

ELFTER JAHRESBERICHT
DES
INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE
ZU
LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN
VON DEM LEITER DES INSTITUTS
Prof. Dr. GUSTAV WEIGAND,



«KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIOUS BARTH
LEIPZIG 1904.

BIBLIOTECA
TEXTIL PUSCARIU

Preis 8 Mark

Gedruckt bei August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht

über das Sommersemester 1903 und Wintersemester 1903/1904.

Im verflossenen Jahre wurde unser Institut von 19 Studierenden (10 Deutsche, 9 Rumänen) besucht. Der Zuwachs an Rumänen rührt namentlich von Mitgliedern der Handelshochschule her, die ihr Interesse für ihre Muttersprache durch regelmäßigen Besuch der Seminarübungen bekunden.

Im Sommer- und Wintersemester wurde in den Vorlesungen mit Zugrundlegung meiner „Praktischen Grammatik“ die Elemente der rumänischen Sprache behandelt, während in den Seminarsitzungen im Anschlüsse daran praktische Übungen vorgenommen wurden. Außerdem fanden Einzelunterweisungen für solche statt, die mit größeren Arbeiten beschäftigt waren.

Als erste Arbeit enthält der Jahresbericht eine sehr instruktive Abhandlung unseres früheren Seminarmitgliedes Dr. S. Puscariu, über lat. ti und ki im Rumänischen, Italienischen und Sardischen. Der Umstand, daß diese Arbeit als Habilitationsschrift an der Wiener Universität angenommen worden ist, beweist zur Genüge ihren Wert. Ich wünsche meinem ehemaligen Schüler von Herzen viel Glück und reichen Erfolg auf der akademischen Laufbahn. Daß er uns noch viele erfreuliche wissenschaftliche Gaben bieten wird, davon bin ich fest überzeugt.

Zum ersten Male wird von A. Bogdan in eingehender Weise über die rumänische Metrik auf Grund der Gedichte Eminescus gehandelt. Eine Ausdehnung der Untersuchung auf andere Dichter und vor allem auf die Volksliteratur wird

zeigen, inwieweit die Ergebnisse dieser Arbeit zu verallgemeinern resp. zu modifizieren sind. Ich habe in meinem kürzlich erschienenen Werke über die Dialekte der Bukowina und Bessarabiens meine Ansicht über den Rhythmus der mm. Doinen, die nur in einem Punkte von der Ansicht Bogdans abweichend ist, dargelegt. Hoffentlich wird B. seine mit viel Verständnis und Geschick unternommene Untersuchung weiter führen, wofür ich ihm im Jahresberichte gerne Platz gewähre. Am Schlusse des Jb. hat B. selbst, angeregt durch Saraus Arbeit über den Rhythmus des franz. Verses seine Stellung zu dessen Theorie genauer präzisiert und einige Verbesserungen, die nicht wesentlicher Natur sind, angebracht.

Die dritte Arbeit von Kurt Schreyer beschäftigt sich in sehr eingehender Weise mit den Adverbialsätzen in der rumänischen Volksliteratur. Nur ein Teil des von dem Verfasser gesammelten riesigen Materials ist in die Abhandlung aufgenommen worden, sie wäre sonst zu umfangreich geworden, ohne daß an den Ergebnissen eine Änderung eingetreten wäre. Daß dabei auf das Tempus, Modus, Stellung, Wiederholung Rücksicht genommen wurde, gereicht der Arbeit nur zum Vorteil. Diese Arbeit in Verbindung mit der umfangreichen Abhandlung von Dr. Dimand „Zur rumänischen Moduslehre“ (Denkschriften d. Kais. Ak. d. W. in Wien Bd. 49) wird eine schätzenswerte Grundlage für die vergleichende Syntax des Adverbialsatzes in den Balkansprachen bilden, eine Arbeit, bei der jedenfalls mehr für das Verständnis der Vorgänge herauskommen wird, als eine nur einseitige Betrachtung vom rumänischen resp. lat. Standpunkte aus.

Ich habe zu diesem Jahresberichte mit einer nur rudimentär gehaltenen Arbeit über den Schwund von n durch Nasalierung beigetragen. Da durch die Sonderabzüge, falls sie nicht mit einem neuen Bogen beginnen, die Kosten des Jb. ganz bedeutend vermehrt werden, will ich künftighin durch kleinere Beiträge die entstehenden Lücken ausfüllen, wodurch allerdings manchmal etwas wegfallen muß, was zu sagen gut wäre. Ich mochte daher diese Beiträge nicht als

abgeschlossene Arbeiten betrachtet haben, sondern nur als Anregung oder Grundlage für größere Arbeiten. Wie oft kommt es vor, daß von meinen Schülern in ihren Arbeiten diese oder jene Ansicht quasi als eigene vorgetragen wird, während es doch nur eine Reminiscenz an eine Vorlesung oder Seminarübung ist. Um solche Fälle mehr als seither möglich war zu vermeiden, möge mein „Füllsel“ mit beitragen.

Die VI. Sektion meines linguistischen Atlases ist im Drucke und wird zu Neujahr 1995 erscheinen. Meine Studien über die „Dialekte der Bukowina und Bessarabiens“ mit einem Titelbilde und Musikbeilagen (Preis 3 Mark) sind vor kurzem bei J. A. Barth in Leipzig erschienen. Bei den großen pekuniären Opfern, die mich der umfangreiche X. Jahresbericht gekostet hat, mußte ich sehen, mich einigermaßen durch den folgenden zu entlasten.

Leipzig, 1. November 1904.

Gustav Weigand.

Inhaltsangabe.

Dr. Sextil Puscariu, Lat. ti und ki im Rum., It. und Sardischen 1-	
Vorwort, Einleitung	
I. Abschnitt: Rumänisch	
A. Nachtonig ti 40, ki 45, di 47, gi 31	
B. Vortonic; a) vor o, u 52, b) vor a 61	
C. si, sti, ski	
D. > Ü)!	
II. Abschnitt: Albanesisch	
III. Abschnitt: Sardisch	
IV. Abschnitt: Italienisch	
I. ti intervokalisch	
II. ti, ki nach Konsonanten	
III. ki f	
V. Abschnitt: Rückblick	
Index (Lat. 178, Alb. Franz. It. 184, Rum. 185, Sard. 186)	188-192
(* Weigand, Der Schwund von n durch Nasalierung	193-272
Alexander Bogdan, Die Metrik Eminescus	schlei-
Einleitung 193, Abfall-Tabelle 194, Hiatus-Tabelle 195, Vers-	
fungs-Tabelle 196.	
I. Silbenzählung	196
1. Abfall im Anlaut 198, 2. im Auslaut 203, 3. Ausfall 207.	
4. Hiatus 208, 5. Hiatus im Inlaut 215, 6. Verschiebung 218,	
7. Verschl. im Maut 221, 8. Überziehen 222, ^Ausfüllung 226.	
II. Rhythmus	228
1. Silbenzahl 228, 2. Rhythmische Typen 230, 3. Einfluß der	
Metrik der Volkslieder 241, 4. Akzentverlegung, 5. Pause	
243, 6. Reihenschluß und Versschluß 247, 7. Syntax des	
Reihen- und Versschlusses 249, 8. Metrisch schwacher Reihen-	
und Versschluß 254, 9. Zäsuren 254.	

VII

III. Reim	Seit: 255
1. Reimarten 255, 2. Orthographie und Orthoepie der Reime	
256, 3. Dialektische Reime 258, 4. Reimfolge 260, 5. Reiche	
Reime 261, 6. Assonanzreime 262, 7. Assonanz 265.	
IV. Strophe	267
Abkürzungen	271
Kurt Schreyer, Der Adverbialsatz in der neumämschen Volks-	
literatur	273-363
I. Temporalsatz	27'
A. Die Nebensatzhandlung geht voraus	274
cänd	274-281
I. Der Zeitpunkt liegt vor	274
II. cänd bezeichnet die Zeitdauer	275
III. Der durch cänd eingeleitete Temporalsatz ent-	
hält eine iterative Handlung	275
IV. cänd leitet einen attributiven Temporalsatz ein	276
V. cänd zur Einleitung eines Nebensatzes, der ein	
unerwartet eintretendes Ereignis bringt	277
VI. Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatze	27s
VII. Stellung von Subjekt und "Prädikat im cänd-	
Satze	27J
VIII. Konjunktion cänd im Temporalsatze	28*
uncle	281
cum (282), decum (284), mdata ce (286), Stellung ;286)	282-290
dacă!	290-293
după ce (Zeitenfolge, Stellung, Wiederholung der Konj.)	293-297
B. Haupt- und Nebensatzhandlung im Verhältnis	
der Gleichzeitigkeit	297
de cänd (298), cit (301), pe ciid (302;., pana (304)	
C. Nebensatzhandlung folgt nach	305
pana (305), pana ce (306), până cänd (306), inainte de	
(310), până nu (310).	
II. Kausalsatz	312
A. Konjunktionen des Erklärungsgrunde2 (că, pentru	
că, fiind că	313
B. Konj. des motivierenden Grundes (unde, după ce,	
de oare ce, de vreme ce, dacă, cum, Wiederholung, Stellung)	315
III. Kondizional- und Konzessivsatz	320-328
A. Kondizionalersatz (să, de, dacă, cind, Verneinung,	
Stellung, Modus, Tempus).	

VIII

	Seite
B. Konzessivsatz I. angenommener Grund maear de, ciliar (de, dacă, cind), de si	329
If. wirklicher Grund desi, cu toate că, macar că, cit, ori cit, Stellung.	330
IV. Adversativsatz ipe cind, in loc să, Stellung)	335
V. Modalsatz	337—348
A. Konjunktionen der Qualität	337
I. Modalsatz der Wirklichkeit: cum, precuni, după cum, fără (a, să, ca să).	
II. Modalsatz der Möglichkeit: ca si cum, ca si când, parca, că	342
B. Konjunktionen der Quantität	34ä
cit, după cit, pe cit, de cit, de cum, Stellung	
VI. Konsekutivsatz (de, că, incit, Stellung, Modus;	349
VII. Finalsatz	355
ca să, să; pentru ca să; pentru a, spre a mit Infinitiv Allgemeines über den Finalsatz	39^
Schlussfoetraehtung, Literatur	301
Alexander Bogdan, Nachtrag zur „Metrik Eminescus“	364

Lateinisches Ti und Ki im Rumänischen, Italienischen und Sardischen

Dr. Sextil Puseariu.

In vorliegender Arbeit wollte ich zeigen, daß die Unregelmäßigkeiten des lat. Ti und Ki im Romanischen nicht gleich geartet sind, daher auch zu deren Erklärung nicht dieselben Mittel gebraucht werden dürfen. Die Doppelform *pregio* = *prezzo* <C *PRETIUM* teilt das Italienische mit dem Französischen (*pris* aber *place*), nicht aber mit dem Rumänischen; dagegen kehrt ital. *-azzo* = *-accio* auch im rum.: *-at* = *-aciü* wieder. Im ersten Falle handelt es sich um eine westronianische, im letzten um eine urromanische Erscheinung. Wenn aber rum. *taciune* <C *TITIONE* verschieden von *atitare* <**ADTITIARE* ist, so haben wir es mit einer einzelsprachlichen Entwicklung des Rumänischen zu tun. Diese drei Arten von „Ausnahmen“ suchte ich im Rumänischen, im lat. Element des Albanesischen, im Italienischen und im Sardischen nachzuweisen und zu erklären. Erst wenn auf diese Art auch die übrigen rom. Sprachen untersucht sein werden, wird es möglich sein in zusammenhängender Weise die Schicksale des lat. Ti und Ki im Romanischen zu prüfen und damit eines der schwierigsten Probleme der rom. Lautlehre zu lösen.

Zu meiner phonetischen Transskription bemerke ich, daß die Zeichen *c* und *j* vermieden werden, *z* ist stimmhaftes *s*, *s*:*z*, *ts*:*dz*, *ts*:*dz* sind klar. Die entsprechenden Längen werden durch Verdoppelung des Dauerlautes *tss*, *dzz* wiedergegeben. Die Mouillierung wird durch einen Strich angegeben, 11. Jahresbericht.

zeigt: k, g, s, z, ts, dzz etc. c bedeutet den zwischen s und ts, c, g den zwischen ts, dz und s, z liegenden Laut, also etwa t., ts, dz; ts, dz, s, z sind die im Istro-rumänischen zwischen ts, dz, s, z und ts, dz, s, z (spitzer als diese, breiter als jene) stehenden Laute; ö, e bedeuten die Diphthonge mit schwebendem Akzent in rum. Dialekten: 6a, ea (Weigands e, o), e bezeichnet den reduzierten Vokal; e, o, bzw. e, o (nur wo nötig bezeichnet) gelten für geschlossene, bzw. offene e, o. Diese Transskription ist überall, wo es mir möglich war, für das Sardische, Albanesische und die dialektischen Formen des Rumänischen und Italienischen angewendet worden. Für die Schriftsprachen habe ich die übliche Orthographie beibehalten: lat. (LEPA, ital. mezzo, pozzo (= medzzo, potsso), rum. miez, put, ceapa (= miez, puts, tsape).

Einleitung.

§ 1. Die herkömmliche Einteilung der romanischen Sprachen hat seit Diez nur unbedeutende Änderungen erfahren; sie ist in Meyer-Lübkes Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft (Heidelberg 1901) S. 16 die folgende: 1. Rumänisch, 2. Rätoromanisch, 3. Italienisch, 4. Provenzalisch, 5. Französisch, 6. Spanisch, 7. Portugiesisch, 8. Sardisch. Diese „durch politische und literarische Verhältnisse bedingte Einteilung**“ entbehrt einer historischen Berechtigung und hat oft zu falschen Schlüssen geführt. Nehmen wir, um dies zu zeigen, sechs Punkte der romanischen Grammatik, um sie in den einzelnen rom. Sprachen zu verfolgen.

1. Auslautendes, unbetontes m ist in allen romanischen Sprachen verstummt.
2. Betontes I wird überall, außer im Sardischen, wie e behandelt.
3. Betontes ü erscheint überall, außer im Sardischen und Rumänischen, also o.

4. Der präpositionslose Dativ hat sich nur im Rumänischen bis auf den heutigen Tag erhalten.
5. Intervokalisches c wird, außer im Rumänischen und Süditalienischen, zu g.
6. Das Suffix -culus erscheint überall teils als -culus, teils als -clus.

Wollen wir aus diesen, und ähnlichen Erscheinungen Schlüsse ziehen, so ergibt sich, daß wir chronologisch zwei Stadien unterscheiden können a) Urromanisch: hierher gehört das Verstummen des auslautenden m in unbetonter Silbe, -culus neben -clus, die Monophthongisierung des ae zu e und andere durch zahlreiche Belege gesicherte Erscheinungen, b) — wenn wir vom Sardischen vorläufig absehen, — eine Spaltung zwischen Rumänisch und dem Reste der romanischen Sprachen. Diese Gabelung entspricht den historischen Tafsachen und auch Weigand hat in seinen Vorlesungen schon vor Jahren darauf hingewiesen. Im Anfange des II. Jh. wird Dazien durch die Römer kolonisiert; aber schon nach 170 Jahren wird diese östliche Provinz aufgegeben, und die nun ihrem Schicksale überlassenen Vorfahren der Rumänen, — ob südlich, nördlich oder beiderseits der Donau, ist eine Frage, die hier nicht in Betracht kommt, — sind von dem Reste der römischen Nation geographisch wie politisch abgesondert. Dadurch tritt nun im III. Jh. n. Chr. eine Spaltung des Urromanischen, welche wir am besten mit Ost- und West-Romanisch bezeichnen, ein. Auf dem letzteren Gebiet können wir noch für lange Zeit nur von einer westromanischen Sprache reden, die infolge des regen Verkehrs der einzelnen Provinzen untereinander, dieselben Entwicklungen zeigt: ü ^> o, Ersetzung des Dativs durch den Akkusativ mit einer Präposition (im A.-franz. und A.-prov. erst im XL Jh. n. Chr. durchgeführt, vgl. Meyer-Lübke Rom. Gram. III § 47), Aufnahme von Lehn- und Buchwörtern germanischen und lateinischen Ursprungs etc., lauter Erscheinungen, die das Rumänische nicht mehr mitmachen kann. Einige dieser westromanischen Evolutionen können in späterer

Zeit nicht mehr das ganze große Gebiet beherrschen, so dringt ein *pagare < PACARE bis nach Sizilien, aber *miga < MICA unterbricht schon viel weiter nördlich seine Wanderung; andererseits entwickeln sich mit der Zeit die dialektischen Unterschiede, die das Westromanische in die heutigen sechs Sprachen: Italienisch, Rätoromanisch, Französisch, Provenzalisch, Spanisch und Portugiesisch teilen.

§ 2. Eine Stellung für sich nimmt das Sardische ein, welches in merkwürdiger Weise Altertümliches und Neues in sich vereint. Die Ursache liegt in der Geschichte und in der geographischen Lage dieser Insel. Nach Korsika (259 v. Chr.) und Sizilien (241 v. Chr.) ist Sardinien (238 v. Chr.) das erste an Rom angegliederte Gebiet, und dennoch sind die Sarden im Jahre 19 nach Chr. noch nicht vollkommen romanisiert. „Ihre Unterwerfung“, schreibt H. Niessen in seiner „Itali-schen Landeskunde“ (Berlin 1883) I S. 361, „ist überaus lang-sam von statten gegangen. Das Innere bot zu wenig, was die Habsucht reizen konnte: bitterer Honig wird als einziger Ausfuhrartikel namhaft gemacht. Die Römer begnügten sich schließlich damit, daß die Sarden Ruhe hielten und die Acker-baudistrikte mit ihren Einfällen verschonten. Noch im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung sprachen Berggemeinden den Befehlen der Statthalter ungescheut Hohn. Aber all-mählich hat die Zeit auch hier ihre Wirkung geübt, die Sar-den wurden latinisiert und haben den Sprachschatz ihrer Be-drücker unter allen Völkern am reinsten bis auf den heutigen Tag bewahrt.“ Trotz der relativ geringen Entfernung von Italien ist Sardinien durch seine Bodengestaltung nicht ge-eignet, mit diesem Lande in regem Verkehre zu stehen und heute noch tritt diese Isoliertheit stark zu tage. Aus dieser Tatsache ist das Altertümliche in der Sprache dieser Insel zu erklären. Die Romanisierung eines Teiles derselben datiert aus sehr alter Zeit, als noch der Unterschied zwischen I und e, zwischen ü und o allgemein in der Sprache existierte, als DOMÜ3 noch nicht durch CASA, MAGNUS noch nicht durch GRANDIS verdrängt waren (sard. domu, mannu). Dann

j'

I

I

;

i

I

f

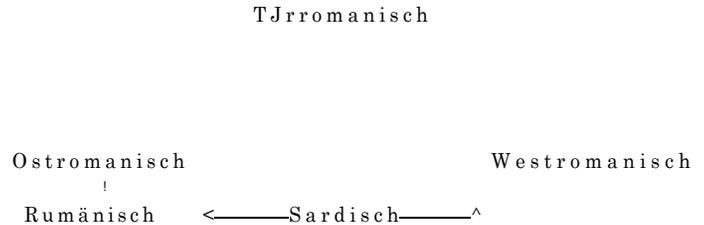
|

"

kam die Zeit, wo Rom sich nicht mehr viel um Sardinien kümmerte, hauptsächlich auch wegen des dort herrschenden ungesunden Klimas. Die besten Gebiete in der Ebene waren schon in römischer Hand. So erklären sich auch manche über-raschenden lexikalischen Übereinstimmungen zwischen dem Sardischen und Rumänischen (NONNA im Sinne von „Tauf-patin“ nur im Sard. und Rum., sonst „Amme, Nonne“. HiEDUS nur sard. edu, rum. led und alb. e#, ferner LIBER-TÄRE, SCIRE, PERTÜNDERE, V1TR1CUS etc.). Diese im III. Jh. n. Chr. noch allgemein üblichen Wörter, wurden später im Westromanischen durch andere verdrängt. Wenn diese Altertümlichkeiten nicht nur auf der frühromanisierten Ebene, sondern auch in den erst spät entnationalisierten Berg-gemeinden zu treffen sind, so ist das selbstredend so zu er-klären, daß die lateinische Sprache, wenn auch langsam, so doch eben von diesem Flachland, und nicht von Rom aus weiter in die Insel vordrang. — Neben den Altertümlichkeiten findet man im Sardischen dagegen neue Entwicklungen, die dem Rumänischen fremd, dem Westromanischen dagegen eigen sind, so die Erweichung der interdentalen Tennis in Media, die eine der spätesten Strömungen im Westromanischen ist, dann Wörter germanischen oder gelehrten Ursprungs, die nach dem III. Jahrhundert ins Romanische drangen u. a. Wenn auch der Verkehr mit Italien im Anfang sehr be-schränkt war, stand Sardinien doch einerseits mit Afrika, andererseits mit Spanien in Verbindung. Mit diesen Teilen des späteren römischen Reiches war der Verkehr natürlich. „Zwar wächst die Entfernung Spaniens von der Insel unge-fähr auf das Doppelte der Entfernung Italiens“, lehrt H. Nies-sen S. 355, „aber dafür ist die Insel diesem ab- und jenem zugewandt. Die westliche ist in jeder Hinsicht die bevor-zugte Stirnseite. Im Gegensatz zum hafenlosen Osten, besitzt sie ein entwickeltes Gestade.“ Dazu stimmt auch die dem Italienischen fremde, dem ganzen romanischen Westeuropa eigene Erhaltung des auslautenden -s im Sardischen u. r. Auch mit Afrika, das um 35 km der Insel näher liegt al>

Italien, war durch den schon zu phönizischen Zeiten blühenden Hafen von Cagliari ein reger Verkehr im Gange. Manche Eigentümlichkeiten der Sprache weisen auf afrikanisches Latein der christlichen Periode, und die Schriften Lucifer von Cagliari, die direkt als „eine Quelle des Lateins der streng kirchlichen Litteratur“ gelten können, zeugen von dem entwickelten geistigen Leben Sardiniens im IV. Jahrhundert.

§ 3. Wenn wir nach diesen Erörterungen eine wissenschaftliche Einteilung der romanischen Sprachen geben wollen, so ergibt sich folgendes Bild:



Ital. Rätor. Franz. Prov. Span. Portug.

Diese Einteilung, worin, um einen drastischen Vergleich zu gebrauchen, dem Rumänischen die Rolle der Tante gegenüber den Schwestersprachen Italienisch, Rätoromanisch, Französisch etc. zufällt, läßt allein auch Schlüsse auf die für uns so wichtige Chronologie des Vulgärlateins, ziehen. Die bekannte Gröbersehe Theorie (Archiv für lat. Lex. I, 204ff.), nach welcher die einzelnen romanischen Sprachen das Vulgärlatein der Periode der römischen Kolonisierung in den betreffenden Provinzen repräsentiert, läßt uns, wie schon oft betont wurde, im Stiche. Nach Gröber müßten z. B. wegen der Tatsache, daß lat. Ke, Ki überall, außer im Sardischen, assibiliert erscheint, die Anfänge dieser Assibilierung seit dem Jahre 238 v. Chr. datiert werden. Es stellt sich bei näherer Betrachtung indessen heraus, daß das früher kolonisierte Spanien Ke. Ki assibiliert, während die später roma-

nisierte illyrische Küste sie durchaus palatal erhält. Der Grundfehler dieser sonst so scharfsinnigen Theorie besteht darin, daß ihr Erfinder den regen Verkehr unter den einzelnen römischen Kolonien außer Acht gelassen hat, welchem allein die noch Hunderte von Jahren dauernde, fast vollkommene Gleichheit und Ausglei chung der Provinzialismen in der all gemeinen Verkehrssprache zuzuschreiben ist. Es ging „die Kolonisierung überhaupt nicht so massenhaft vor sich, daß die direkte Einführung einer bestimmten Phase des italischen Lateins irgendwo denkbar wäre. Die großartigsten Ansiedlungen erfolgten unter Cäsar und Augustus, welche aber ihre Veteranen über das ganze Land zerstreuten. . . . Überhaupt bildete die Latinisierung keinen Damm gegen die Einflüsse anderer Reichsteile; den römischen Verkehr kann man sich nicht großartig genug vorstellen“, bemerkt mit Recht K. Sittl im „Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft“ 1892, S. 284. Erst in dem Augenblicke, wo ein Teil des römischen Reiches infolge irgend einer politischen oder historischen Begebenheit, vom übrigen römischen Gebiete getrennt wurde und der Verkehr mit diesem gänzlich aufhörte, ist man berechtigt, einen Schluß auf die römische Volkssprache dieser selben Zeitperiode zu ziehen. Dies kann mit großer Vorsicht mit Sardinien, und hat in unbedingt größerem Maßstabe, als es bis jetzt getan wurde, mit dem Rumänischen zu geschehen. Aus dem Rumänischen lassen sich mit untragbarer Sicherheit auf die gemeinromanische Sprache des III. Jh. n. Chr. Schlüsse ziehen, und dies so lange, als keine sicheren Daten über einen Verkehr zwischen dem Ost- und West-Romanischen nach dem III. Jh. n. Chr. erwiesen sind.

Aum. Hierzu bemerkt F. G. Mohl in der Zeitschrift f. rom. Phil. XXVI, 593 ff. — Neuerdings tritt O. Densusianu in seiner Histoire de la langue roumaine I S. 204ff. für die schon vor Jahren von G. Paris (Romania I, lff.) ausgesprochene Theorie ein, daß zwischen den Rumänen und den übrigen

Romanen (hauptsächlich den italischen) noch lange Zeit nach dem III. Jh. n. Chr. ein Verkehr, der auch in der Sprache Spuren hinterlassen hätte, bestanden habe und sucht dies zu beweisen. Seine Argumente sind zahlreich, aber wie er selbst für die meisten zugibt, nicht überzeugend. Als Hauptbeweis bringt Densusianu den Übergang von ke, ki > tse, tsi, der nicht im Rum. vollzogen sei, sondern sich aus Italien nach Osten verbreitet habe (S. 215). Das aruni, mgl. ts sei später aus ts entstanden. Mohls Einwendung, daß das Albanesische und Vegliotische, die die Vermittler zwischen Italienisch und Rumänisch sein mußten, ke, ki. als solche bewahren, sucht D. anderswo (Romania XXIX S. 325 ff.) zu widerlegen. Aber ganz abgesehen davon, kann sich Densusianus Argument nicht behaupten, wie man aus § 90 ersieht, da arum. mgl. ts nicht aus ts entstanden sein kann, sondern wie drum, irum. ts (ts) direkt auf ke, ki zurückgehen, die sich, unabhängig von Italien, auf rumänischem Boden verändert haben (vgl. § 91). Dann führt D. ital. rum, k, g < cl, gl an, und zwar nimmt er an, daß die beiden Sprachen gemeinsam bis zur Stufe kh gl' (noch heute im Arum. Mgl. und Irum. bewahrt) gelangt seien (S. 216). Aber die Mouillierung des GL ist schon urromanisch (§ 72) und nicht nur italienisch und rumänisch. Den Übergang von intervokalischen l zu r, der im Rum. unbedingt ist, jedoch nicht unter die ältesten Lautgesetze gerechnet werden darf, da ihn auch albanesische (stmbure, vtezure) und griechische Wörter (Sin-Nicoară) mitmachen, will D. auch als eine Strömung aus Italien erklären. Um dies nur irgendwie glaubhaft zu machen, müßte er aber doch vor allem das hohe Alter und die geographische Verbreitung dieser Erscheinung in Italien beweisen (denn vom Genuesischen kann das Rum. doch nicht direkt dieses sein bekommen haben). Unter seinen weiteren Argumenten, die wirklich erstaunliche Ähnlichkeiten aufweisen, und auch einen Zusammenhang zwischen Rum. und Ital, zweifellos machen (man denke an die Behandlung des auslautenden -sl), befindet sich aber kein einziges, welches uns zwingen müßte, es nach dem III. Jh. n. Chr. zu datieren. Daß bis zu dieser Zeit, Dacien mit dem Reste des römischen Reiches, und hauptsächlich mit Italien und Rätien im regen Verkehr stand, bezweifelt ja niemand (cuteza ist außer im alb., kudzon und a.-ven.

scotezar auch im a.-aquil. (scuttia) belegt, so daß die Entlehnung aus dem Griechischen (σκόττω) wohl uralt ist.)

Wichtiger scheinen die Beweise die ein anderer Anhänger dieser Theorie, Candrea-Hecht (Romania XXXI, 296ff. und „Les elements latins de la langue roumaine“ Paris 1902 S. 6 bringt. Nach ihm könnten die Wörter preot „Priester“, botez (arum. patedzu, mgl. batiz, irum. botez) „taufen“ und premindä nicht direkt aus PRE(S)BITER, BAPTIZO und PRiEBENDA erklärt werden, sondern man muß annehmen, daß sie „zugleich mit einer Menge anderer(?) Wörter, die der christlichen Kirche angehören, zu uns aus Italien gekommen sind, zugleich mit dem Christentum, d. h. in einer jüngeren Periode.“ Was das letzte Wort anlangt, welche Candrea durch eine Kreuzung mit cumindu «< COMMENDO erklärt, so beweist es nichts, da diese Kreuzung nur vor dem Verstummen des intervokalischen v hat stattfinden können. Dasselbe gilt für PREBITER, in welchem zur Zeit, wo intervokalisches -v- noch bestand, der Nachtonvokal synkopiert wurde: *PREBTER. woraus regelmäßig preut arum. preftu, irum. prewt alb. prift. Wichtiger ist das letzte Beispiel, v/eil es nach Cs. Ansicht aus Italien unter der Form battizo zu den Rumänen gelangte, also zu einer Zeit, wo in Italien die Gruppe pt zu tt schon assimiliert war.

Ich glaube hingegen, daß botez (aus *bätez) die regelrechte Entwicklung der Gruppe pt im Rum. zeigt. Schon Weigand (Jb. II, 221 ff.) sprach sich in ähnlicher Weise aus. nur sind seine Beweise wenig überzeugend. Er zitiert nämlich für den Übergang von primären und sekundären pt ^> t die Fälle VICTIMO ^> vatam „verletzte“ (arum. vatam „tödt. schmerze, zwicke“); INDIRECTÜS > in darät neben in-cläräpt „rückwärts“ und *ADRECTO >* arät „zeige“ (irum. (a)rötu). Keine dieser Etymologien ist indessen meiner Meinung nach richtig. Arum. vatam spricht mit seinem a ebenso gegen VICTIMO wie irum. arotu durch sein 6 gegen *ADRECTO. Herr N. Sulică teilt mir mündlich mit, daß er vatam aus einem Typus *VATIMO hervorgegangen glaubt, welcher durch eine Kontamination von VICTIMO „opfer“ und VATES „die Person, welche die Opfer vollbrachte“ entstanden sei. Arät kann weder Miklosichs *ADRECTO noch Hasdeus *ADREP!U]TO (Etymologicum Magnum) noch Can-

deas *ARATO (Elements latins S. 91) sein, sondern stammt, wie Meyer-Lübke gezeigt hat (Zeitschrift rom. Phil. XIX, 574—575), aus dem bei Cassiodor belegten ELATO, -ARE. Indärät endlich, entspricht genau dem lat. IN-DE-RETRO (it. dietro, neap. dereto, ndereto, gall. a clareddu. < AD-DERETRO, Alatri derete, Lecce deretu a.-berg. de dred, franz. derriere, prov. dereire), dagegen scheint indäräptnic „widerspänstig“ wohl aus einem indäräpt < C IN-DIRECTUS „ungrad(er Mensch)“ entstanden zu sein. Da man das Wort aber an indärät „rückwärts“ anlehnte (vgl. auch alb. prape „starrköpfig“ -prapa „rückwärts“. Dens. Hist. 299), entstand einerseits indäratnic, andererseits indärapt.

Es gibt aber andere Fälle, die beweisen, daß pt « pt und et) vortonig zu t wird, während es als pt nach dem Tone besteht, daß also die Behandlung von pt, et parallel mit derjenigen von ps, es ist (COXA > coapsä aber *MAXILLA > mäsea) und infolgedessen BAPTIZO > botez die regelrechte Entwicklung zeigt. Neben LUCTA > luptä, kommt bei Dosoftiü (Viata sfmt. 130 b 1 das Adjektio nelutätec „unüberwindlich“ vor, welches ein *LUCTAT!CUS voraussetzt, Cätel bedeutet neben „Hund“ auch „Knoblauchknolle“, in welch' letzterem Sinne es unmöglich vom lat. CATELLUS stammen kann. Da man rum. neben cätel de usturoiü auch cäpätinä de u. gleichwertig verwendet, so liegt es nahe das Wort aus CAP|I|TELLÜM „Köpfchen“ abzuleiten (vgl. auch cäciula § 26 Anm.). Der meglenitische Dialekt zeigt gerade wie die anderen Mundarten die Bewahrung des nachtonigen pt (sapti < SEPTEM, opt < OCTO etc.), nur in drei Fällen nicht: fat (drum. arum. fapt) < FACTUM, distet „wecke auf“ (drum. arum. destept) und stet „warte“ (drum. arum. istr. astept). Die Erklärung des ersten Fnlies gehört in die Flexionslehre. Auf die Etymologie der zwei letzteren wirft das Megl. ein helles Licht. Man leitet astept gewöhnlich von *ASTECTO (durch Assimilation aus ASPECTO, wie sie. astittari, tarent. astittare, kal. astettare, a.-log. usettare Codaghe 205 n.-log. isettare neben ispettare „erwarten“) ab und vielleicht mit Recht. Im Aromunischen hat asteptu neben der Bedeutung „erwarten“, häufig diejenige von „aufnehmen“. Schon Urban Jarnik, der zuerst

darauf aufmerksam macht (Zeitschrift rom. Phil. XXI, 276), schlägt ACCEPTARE vor, und Geheeb (Jb. V, 17) richtiger EXCEPTARE, woraus auch friul. s(c)ietä (neben spieta < C ASPECTARE) vgl. Bartoli a. a. O. 30 Anm. Eine Entscheidung läßt sich schwer fällen, da beide Etymologien möglich sind, und sich sowohl aus „erwarten“ der Sinn „aufnehmen“, als auch umgekehrt, hat leicht entwickeln können; vielleicht liegt eine Fusion beider Wörter vor. Die Hauptsache für uns ist, daß *ASTECTO oder EXCEPTO regelrecht astept während *ASTECTARE oder EXCEPTARE > asteta ergab. Nun fand Ausgleichung statt, und zwar so, daß das Meglen die erste, die anderen Dialekte die letzte Form verallgemeinerten. Destept ist etymologisch dunkel. Candrea (Les elements latins' 90) schlägt folgende Etymologie vor: wie astept < *ASTECTO = ASPECTO, so destept < *DISTECTO = DISPECTO. Die Bedeutungsentwicklung wäre nach ihm: „regarder, — ouvrir les yeux. — ouvrir les yeux apres le sommeil — se reveiller“. Wenn schon diese Herleitung dadurch zweifelhaft wird, daß in astept vielleicht gar nicht *ASTECTO vorliegt, kann sie zwei andere Schwierigkeiten nicht überwinden. DISPECTO hat überall da, wo es sich im Romanischen erhalten hat, die Bedeutung (die im übrigen schon lateinisch ist) „verachten“, außerdem heißt destept nicht „se reveiller“ wie Candrea übersetzt, sondern „reveiller“, paßt also nicht mehr zu „ouvrir les yeux“. Wenn wir in den romanischen Sprachen das Wort für „wecken“ suchen, so finden wir unter anderen ein (*DE)-EXCITARE, auf dem ital. destare, kal. sitare, Lecce: disetu, log. iskidare, kamp. sidäi, romagn. distes, lomb. desseda zurückgehen (auch alb. tsoii aus *sktoii „stehe auf etc.“ stammt aus EXCITO vgl. G. Meyer, Alb. Wrtb. 448); dieses hätte rum. destet ergeben, eine Form, die sich tatsächlich im Megl. findet. Zu einer Zeit nun, wo noch auf dem ganzen Gebiet astept — asteta flektiert wurde, hat man auch zu destetä ein destept gebildet, welches von da angefangen dieselben Schicksale mit astept teilt, umsomehr als man ein Analogem in astern-destern hatte. SEPTIMANA hat sich einerseits regelrecht zu' stäminä (aus sätämina) entwickelt, andererseits hat SEPTEM oder urrum. siepte die Erhaltung des p in säptäminä bewirkt. — Wörter wie fäpturä < FACTURA,

läptueä < LACTUCA etc. sind natürlich an fapt, lapte angelehnt. Schwieriger ist zu urteilen ob cti und pti derselben Kegel folgen. Intelepciune < INTELLECTIONEM kann durch intelept < INTELLECTUM erhalten sein. Sonst haben wir nur noch zwei Fälle, die sich widersprechen: *ACCAPTIARE > acatare (vgl. § 2 Anm., acat ist aus den endungsbetonten Formen rückgebildet) und RAPTIONEM räpciune „September“. Ich vermute, daß dies letzte Wort, welches den anderen Dialekten gänzlich abgeht, und auch im Drum, höchst selten ist, einfach eine Fabrikation der latinistischen Schule ist. — In der Behandlung der Gruppe cct, ebenso wie in derjenigen des Lautkomplexes ccs, gehen die Dialekte auseinander. Der Beispiele sind wenige und sie bestehen aus Pronominibus, die mit ECC komponiert sind. Je nach dem Alter der Synkope konnte dieses CG zu f oder h vorschreiten oder nicht: ECC'SIC > arum. aksi(tse), drum. asf + a > asä, ECC'TALEM > arum. ahtare, aftare mgl htari, ftari, drum, atare (vielleicht auch acatare <*actare>. ECC'TANTUM > arum. ahti(n)t (auch ahints, ahätu durch Dissimilation?), drum. atit. — Wir sehen also, daß die Verteidiger der Theorie, nach welcher zwischen Italienisch und Rumänisch auch nach dem III. Jh. n. Chr. ein reger Verkehr stattgefunden habe, noch keinen einzigen überzeugenden Beweis zu bringen vermochten. Das vollständige Fehlen in der Sprache der Rumänen von Lehnwörtern germanischen Ursprungs und christlichen Latinismen, die nach dem III. Jh. im Westromanischen in so großem Maße eindringen, ist aber ein starker Beweis für unsere Annahme.

§ 4. Für das Verständnis der i-Verbindungen ist diese Scheidung zwischen Ost- und Westromanisch von besonderer Wichtigkeit. Wir werden z. B. sehen, daß die Affizierung des T durch folgendes i sehr früh begann und schon vor der Scheidung, die im III. Jahrhundert stattfand, auf eine fortgeschrittene Stufe gelangte, die wahrscheinlich einem ts, d. h. einem i-haltigen ts-Laut gleich war. Wenn wir aber die weitere Entwicklung dieses ts im Ost- und Westromanischen betrachten, so sehen wir einen erheblichen Unterschied. Im Osten ist sie vom Wortakzente abhängig (rum. puts < C PUTEUS aber tätsnne < TITIONE), im Westen dagegen

nicht (ital. potsso, titssone), im Rum. ist sie so regelmäßig, wie man sie nur wünschen kann, im Westen dagegen zeigt sie eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten, die, im großen und ganzen, über das ganze Gebiet verbreitet sind. Da es sich aber fast ausschließlich um Wörter handelt, die im Rumänischen gar nicht existieren, so liegt es nahe anzunehmen, daß wir in diesen Ausnahmen spezifisch westromanische Erscheinungen, die später als in das III. Jh. n. Chr. zu datieren sind, zu erblicken haben, und nicht solche, die ihren Ursprung schon in der urromanischen Periode haben. Daraus ergeben sich für uns zwei wichtige Anhaltspunkte: 1. Das Rumänische kann als Kriterium für die Chronologie der i-Verbindungen benutzt werden und 2. wenn man die Ausnahmen einer westromanischen Sprache erklärt hat, so hat man den Schlüssel für die Ausnahmen der übrigen gefunden. Die Unregelmäßigkeit: ital. pozzo, tizzone gegen palagio, ragione, kehrt auch im Französischen, Provenzalischen etc. wieder, ist aber dem Rumänischen fremd, wie auch die Wörter PALATIUM, RATIONE. Wir haben es daher mit einer Erscheinung, die nach dem III. Jh. in dem durch regen Verkehr zusammengehaltenen Westen zu tun, präziser, mit Wörtern, die nach dem III. Jh. in die romanische Volkssprache des Westens eindringen. Wir werden im Folgenden sehen, auf welchem Wege und um welche Zeit dies geschehen ist, hier soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß, sobald ital. palagio erklärt ist, auch franz. palais etc. nicht mehr unklar sein wird.

§ 5. Trotz der überzeugenden Darstellungen Gröbers (Archiv lat. Lex. I, 35—67) und G. Paris' (Journal des Savants 1900, S. 294—307, 356—375) wird das Verhältnis zwischen Vulgär- und Hochlatein zu oft verkannt, Die Benennung Vulgärlatein selbst gibt den größten Anlaß zu fehlerhaften Anschauungen, da man sich geneigt fühlt, das Romanische als eine Fortsetzung der vorn vuigus gesprochenen Sprache zu betrachten; ebenso kann der von Meyer-Lübke in seiner Einführung gebrauchte Ausdruck Gemeinrömisch

mißdeutet werden, wie dies auch tatsächlich von Mohl (in der Kritik zum genannten Werke, Zeitschrift rom. Phil. XXVI 593ff.) geschah, der das Wort „gemein“ mit „ordinaire“ nicht mit „commun“ übersetzt. Das Romanische beruht nicht auf der Sprache einer bestimmten Periode, oder einer gewissen Volksschicht, sondern sie beginnt mit den Anfängen der römischen Sprache, wie sie vom gesamten Volke gebraucht wurde, durchläuft Jahrhunderte, um in den heute in Rumänien, Italien, Spanien etc. gesprochenen Sprachen zu endigen. Im dritten Jahrhundert n. Chr. wird ein Teil des romanisch sprechenden Volkes vom Rest isoliert. Da erst kann man eine Scheidung machen, indem man mit Urromanisch die einheitliche Sprache des römischen Reiches vor dem Ende des III. Jh. bezeichnet, zum Unterschied von der jetzt gespaltenen Ost- und Westromanischen Sprache.

§ 6. Das Verhältnis der romanischen Umgangs- und der lateinischen Literatursprache, sowie ihre gegenseitige Beeinflussung war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Obwohl die zweite aus der ersten entstammt; entfernt sie sich allmählich von ihr dadurch, daß die Umgangssprache durch natürliche Entwicklung eine andere Richtung als die geschriebene und dadurch in ihrer Entfaltung gehemmt, durch das Griechische beeinflusste Latein einschlägt. Doch war in der ersten Kaiserzeit dieser Unterschied gering. Das Latein wurde von der gesamten Bevölkerung in ihrer innersten Struktur verstanden und gefühlt, und wenn auch im gemütlichen, häuslichen Leben der römische Bürger romanisch sprach, so bediente er sich im Amte und in der Schule des Lateins. Auf dem Forum aber, im allgemeinen Verkehr, war seine Sprache ein Kompromiß beider, bei welchem je nach dem Bildungsgrad des Römers und der Intimität, in der er sich zum Angesprochenen befand, mehr oder weniger die Latinismen überwogen. So schrieb man zu Augustus Zeiten allgemein im Akkusativ *MENSAM*, man sprach aber zuhause *JL'ENSA*. Auf dem Forum sprach man bald, bald unterdrückte man das auslautende *m*, gerade so wie der gebildete Rumäne heute im

gemütlichen Leben *calu* sagt, *calul* aber schreibt, während er im Umgang, je nach dem es ihm die Intimität vorschreibt, eine freiere oder eine sorgfältigere Sprechweise zu gebrauchen, bald *calu* und bald *calul* anwendet. Dies geschieht selbstverständlich unwillkürlich, und so groß auf dem Papiere der Unterschied zwischen *calu* (*mensa*) und *calul* (*mensam*) ist, so unbedeutend ist er in Wirklichkeit. Nun stand aber um diese Zeit die römische Literatur in ihrem goldenen Zeitalter und der allgemeine Bildungsgrad war am größten. Wenn also eine gegenseitige Beeinflussung der zwei Sprachen stattfand, — und dies war ja unvermeidlich, da beide von demselben Individuum gesprochen wurden, — so mußte diese selbstverständlich zugunsten des Lateins ausfallen. Zwar erlauben sich die Poeten, die sonst alles, was nicht Latein war, verhöhnten, die Lizenz die Endung *ia*, *ium*, dort, wo das Versmaß sie verlangte, auch im Hexameter anzuwenden, — aber der Einfluß der Schriftsprache auf die häusliche war bei weitem größer. Man sprach z. B. zu Hause *OCU*, während man *OCULUM* schrieb. Nun dringen aus dem Latein in die Umgangssprache nicht nur Formen wie *MIRACULUM*, sondern sogar echt volkstümliche Ausdrücke wie *PICLA* werden zu *PICULA* umgestaltet (rum. *pacura*). Das sind die ersten Latinismen im Romanischen und sie erklären Widersprüche, wie ital. *maschio*, *muscolo* neben rum. *mascur*, *muschiu*.

§ 7. Bald sollte es aber anders werden. Mit dem Beginne des Verfalls des römischen, öffentlichen Lebens sank mit großer Geschwindigkeit auch der allgemeine Bildungsgrad der Massen, das Latein wird nicht mehr so oft gesprochen und auf dem Forum, im allgemeinen Verkehre, bedient man sich schon der ungezwungenen Redeweise, die am häuslichen Herde, ausschließlich bis dahin Gebrauch war. Dazu kommt noch ein ausschlaggebender, neuer Faktor: das Christentum. Zuerst auf die tiefsten Klassen der Bevölkerung beschränkt, gewinnen die neuen Lehren immer weitere Kreise der Gesellschaft, indem sie von unten nach oben dringen; die christlichen Prediger sind schlichte Leute, die bei allen Gelegen-

heiten die Einfachheit in allen Offenbarungen des Lebens, damit auch in der Sprache, priesen. Das ist der Beginn des Erstarrens der lateinischen Sprache. Aus dem allgemeinen Verkehre vertrieben, flüchtete es in die Ämter und in die Schulen: Das Latein wird nicht mehr gesprochen, sondern nur noch geschrieben, es kann keinen Einfluß mehr auf die Umgangssprache ausüben, die sich nun in voller Freiheit mit Raschheit weiterentwickelt, sich immer mehr von der Schriftsprache entfernend. Das ist das Bild der vorromanischen Sprache zu Ende des III. Jh. — Im Osten, wo die Romanen schon Christen waren, und wo die einst so blühende Kultur fast völlig schwand, konnte sich nun das Rumänische in seiner vollkommenen Schlichtheit entwickeln, unbehindert von einem Schriftlatein, das man bald ganz vergaß.

§ 8. Anders im Westromanischen. Der nun schon sichere Niedergang des Lateins schreitet bis zu seiner gänzlichen Vernichtung vor. Gröber hat a. a. O. mit großer Wahrscheinlichkeit die Mitte des VI. Jh. n. Chr. als den Zeitpunkt des größten Verfalls des Lateins bezeichnet; in dieser Periode konnten die der Schrift unkundigen Könige nicht einmal einen lateinisch schreibenden Notar finden. Es beginnt nun, als ob sie eine Vergeltung für ihre frühere Fesselung suchen wollte, die Umgangs- auf die Schriftsprache einen bedeutenden Einfluß auszuüben. Dies war um so natürlicher, als die wenigen, die noch klassisches Latein schreiben konnten, es nicht mehr sprachen, es lernen mußten und nicht mehr imstande waren, die ihnen nun vollkommen fremden Konstruktionen zu beherrschen. Der vulgäre Einschlag in den lateinischen Schriften dieser Periode ist riesengroß und er beschränkt sich nicht nur auf Grammatik und Wortschatz, sondern dringt auch in die Aussprache. So z. B. fängt etwa im IV. Jh. n. Chr. in der Aussprache der Westromanen das K vor folgendem e, i affiziert zu werden an und durchläuft die Stufen k, t\ ts um dann in den verschiedenen Gegenden zu ts (s, ð) oder ts (s) zu werden (§ 92): CENTUM wird zu kentū, t'entu etc. Nun dringt diese Aussprache auch in die der Ämter und Schulen.

Die Nachbarvölker entlehnen den Romanen nicht nur Wörter wie CINGULA > t'ingla (kymrisch tengl), *C/EPULA > *t'epula (baskisch tipula), sondern auch ein Wort wie CENSUS ;> *t'ens (fränkisch tins), vgl. Schuchardt, Z. f. rom. Phil. XXL 235. Wie Moni (Z. f. rom. Phil. XXVI, 595) gezeigt, hat kann dieses Wort, welches sich durch die Erhaltung der Gruppe ns als Latinismus entpuppt, nur aus den Ämtern (Steuerämtern) entlehnt sein. Dieser Lautstand muß vor dem VI. Jh. allgemein gewesen sein, da das germ. tins noch die zweite Lautverschiebung mitmachen konnte (wenn nicht etwa das ahd. zins direkt aus der späteren Aussprache tsensus des lat. CENSUS stammt). Zu Zeiten Karls des Großen, als das klassisch sein sollende Latein wieder künstlich hergestellt und in Ehren gebracht wurde, wußte niemand mehr, daß ein Wort wie CENTUM jemals anders als tsentum ausgesprochen wurde, welche Aussprache als die offizielle dekretiert und bis auf den heutigen Tag in den deutschen Schulen bewahrt wurde. Somit wird der Name CAESAR, den einst die Deutschen als Kaiser aufnahmen, heute von ihren Nachkommen in anachronistischer Weise als tsesar, selbst tsaesar gelesen.

§ 9. Manchmal entstanden ganz interessante Komprobißformen. Wir können aus der gleichen Behandlung aller romanischen Sprachen schließen, daß Ti noch vor dem Ende des III. Jh., also in urromanischer Periode, in der Umgangssprache einen ts-ähnlichen Laut (= ts) hatte. Inschriftliche Belege aus dieser Zeit fehlen zwar (das viel zitierte CRESCENTSIANUS Grutner, S. 127, VII, 1 aus dem Jahre 140 n. Chr. ist nach der neuen Ausgabe des Corpus zu streichen; aber sie sind für spätere Zeiten zu finden, so: CRASSANO für Gratianus (Mai J. Chr. 263, 5) aus Sentium 367—383 n. Chr., dann aus Mauret. Caes. MARSAS für Martias im Jahre 442 n. Chr. (0. I. L. VIII, 9751] und aus demselben Orte die undatierten TERENSUS und MARSALIS (C. 1. L. VIII, 9927, 9942). Das s bzw. ss ist eine ungeschickte Wiedergabe des ts(s), für welchen Laut das lat. Alphabet kein Zeichen besaß. Aus dem VI. Jh. zitiert Corssen (Aussprache² 55ff. :

CONSTANTSO Fleetw. Mon. Christ. S. 377, 2, CONSTANZO Syll. J. V. 23, S. 555, dazu die Eigennamen CARIZZE, BONIZZA Fabretti VIII, XXIV; X 473 (vgl. Schuchardt, Vokalismus I, 152). Und nun die Grammatiker. Die Aussprache ts wird schon für das IV. Jh. von Servius (in Don. K. IV. 445, 8—12 und in Verg. Georg. II. 126) bezeugt, Er redet über eine Aussprache des TI und DI 4-Vokal im Inlaut, welche „in sibilum transeunt“: man soll das griechische Wort Media „sine sibilo“ aussprechen. In der ersten Hälfte des V. Jh. gibt uns Papirius (bei Cassiodor K. VII, 216, 8) eine ähnliche Erklärung, jedoch drückt er sich über die Natur des Zischlautes klarer aus, wenn er bemerkt, daß: „iustiTiā cum scribitur, tertia syllaba sie somit, quasi constet ex tribus litteris T, Z et I, cum habeat duas: T et I.“ Aber, fügt er hinzu, diese Assibilierung findet in vier Fällen nicht statt: 1. in Fremdwörtern, 2. im Anlaut. 3. in der Gruppe ST1 -j~Vokal (iustus, castius) und 4. da, wo der dem Ti folg-rule Vokal ein I war (otiii. Im selben Jahrhundert schreibt Pompeius (K. V, 104, 6, 286, 7) dasselbe, nur erklärt er, im Gegensatz zu Servius, daß man TI, DI-f-Vokal assibilieren muß, wenn man korrekt sprechen will, so oft sie inlautend sind und nicht einem s (castius) folgen: „quotiesuinq̄ post Ti vel Di syllaham sequitur vocalis, illud TI vel DI in sibilum vertendum est . . . Aus seinen Beispielen (Aventius, Amantius) erhellt, daß die Assibilierung auch nach Konsonanten geschah. Ähnlich erklärt Consentins (395, 5), der wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Pompeius war, die reine Aussprache des TI, DI + Vokal als „vitium“. Endlich hebt im VII. Jh. Isidor (Orig. I, 26, 28, XX, 9, 4) hervor, daß Ti den Laut des griechischen (u. z. stimmlosen) Z ausdrücke. Der entsprechende stimmhafte Laut liegt in HODIE vor, das zu seiner Zeit in Italien ozie lautete: „cum iustiTiā sonum Z lifterae exprimat, tamen, quia latinum est, per T scribendum est sicut miliTiā, nialiTiā, nequiTiā et cetera similia . . . mozicia quasi moDicia . . . Z pro D sicut solent Itali dicere ozie pro HODIE.“

g 10. Aus diesen Grammatikerstellen ersehen wir folgendes: Im IV. Jh. u. Chr. sprach man allgemein Ti als ts im Westromanischen aus. Die jungen Romanen, die zu Hause petsa sagten, haben auch in der Schule das geschriebene PETIA so gelesen. Der gute Schulmeister Servius verlangt im IV. Jh. von seinen Zöglingen, zum mindesten das griechische Wort Media so zu lesen wie man es schreibt und nicht wie das lat. media. Andere Lehrer nehmen aber diese Aussprache nicht so kaltblütig hin. Sie sehen das geschriebene Wort vor sich, die Silbenzahl des Wortbildes stimmt nicht mehr mit derjenigen des ausgesprochenen Wortes und der junge Romane der pe-tsa zu sagen gewöhnt ist, von seinem Lehrer aber immer wieder darauf gedrillt wird, pe-ti-a zu lesen, gelangt zur Kompromißform: pe-tsi-a, die dem an dem Buchstaben, nicht an dem Laute hängenden Grammatiker, genügen mußte. Dieser Umstand wird für das V. Jh. durch Papirius bezeugt. Er wird bald verallgemeinert und vom Pompeius als der allein richtige dekretiert. In den Urkunden von Ravenna (VI. Jh. n. Chr.) findet man tatsächlich diese gelehrte Aussprache auch in der Schrift bezeugt: *ōcova&coive*, *dova^cous^*, *6ovaC,tov82*, *axrCto* (Marini Pap. dipl. XCIII 83, 89, CX 9, 18). Später, als Karl der Große die Wiederherstellung des verfallenen Lateins unternahm, adoptierte er diese Aussprache als die offizielle und sie blieb bis auf den heutigen Tag in unseren Schulen. Wenn also in der nachkarolingischen Zeit ein Wort aus dem Latein in die Volkssprache drang, konnte es nur mehr diese Aussprache haben. Daher kann man ital. anziano, graziare, franz. ancien gracier nicht auf spätlateinische *ANTEANUS, *GRATIARE, sondern nur auf *ANTSIANUS, GRATSIARE zurückführen (vgl. G. Paris a. a. O. S. 305 Anm. 2 und 5).

Anm. In einer gotischen Urkunde aus Neapel, aus dem Jahre 551 n. Chr. (Maßmann 90. 96. 126. 139) finden wir für lat. KAUTIO die Schreibung Kavtſyo, welche darauf deutet, daß das Wort zweisilbig war. Wenn hingegen Uillas laiktjo für lat. LECTIO hat, so beweist das nichts gegen die frühe

Assibilierung des Ti, denn der hochgebildete Bischof hat auch wirklich unassibilisiertes Ti gesprochen.

Seelmann, dem ich die Grammatikersfeiler entnommen, kommt zu ganz anderen Schlüssen (Aussprache 290 ff.). Nach ihm war zu Servius' Zeiten Ti, Di in der Aussprache nicht mehr rein, sondern TATIUS, MEDIA lauteten Ta-tius. me-dia. Zur Zeit des Papirius rückte dieses Ti zu tji weiter, ..In der Transskription des Papirius soll das T offenbar den explosiven Klapplaut, I den spirantisierten Halbvokal i und Z das beide vermittelnde, zwischen j und s klingende iotazistische Beigeräusch charakterisieren". Aus den Angaben des Pompeius zieht er nur den Schluß, daß er „die reine Aussprache des fraglichen TI bzw. DI für einen Jotazismus ausgibt". Das dritte Studium des Assibilationsprozesses endlich, welchen die allgemeine spezifisch lateinische Volkssprache durchzumachen hatte, ließ die Spirantisierung von dem begleitenden i aus auch auf den bis dahin unverletzten dentalen Klapplaut einwirken, das T demnach unmerklich in die entsprechende Affrikata und echte Spirans übergehen: Ti >> tji >> tsji, sji : iusti-sjia. Isidor deutet darauf hin Diese Auffassung steht im Widerspruch mit den Angaben der Grammatiker und sie scheidet nicht zwischen Umgangs- und Schulsprache. Die Grammatiker können doch nur für diese letztere als Zeugen angerufen werden. Aber auch sonst sagt Servius ausdrücklich das Ti, Di in sibilum transeunt. Unter dem terminus technicus „sibilus" kann er doch nur das verstanden haben, was auch der Grammatiker Pompeius nieint, d. h. Ts! Vom Aufhören des Silbenwertes des i (der in der Umgangssprache schon Jahrhunderte früher nicht mehr vorhanden war) redet keiner der Grammatiker, sondern Papirius betont gerade, daß „iustitia cum scribitur, tertia syliaba (= ti) sie sonat, quasi constet ex tribus letteris: T, Z et I, cum habeat duas T et I". Pompeius schreibt vor: „illud TI . . . in sibilum vertendum est", aber er unterläßt es nicht, gleich hinzuzufügen: „sed ita exprimere debes: vitandum est, ut syliaba (ti) ista vertatur in sibilum". Das will doch nichts anders heißen, als daß der Schulmeister Pompeius TERTIA schreibt, TER-TSI-A d. h. die Kompromißform gelesen haben will, aber TER-TSA d. h. die allgemeine romanische Aussprache des Verkehrs nicht duldet (vgl. Corssen Aussprache: S. Co „man soll nicht

tsi wie bloßes ts oder s sprechen"). Endlich hebt Isidor hervor, daß, „solent Itali dicere ozie (nicht etwa *oze> pro hodie". Außerdem stimmt ja die Regel des Pompeius genau mit der heutigen Schulaussprache des Lateins.

§ 11. Und dennoch hörte das Latein nie gänzlich auf, auf die westromanische Umgangssprache einen Einfluß auszuüben, der sich freilich nunmehr auf den Wortschatz beschränkt. Der Grund liegt wiederum in der christlichen Religion, welche bald eine große Verbreitung gewinnt. Sie erstreckt sich über alle sozialen Klassen, wird zur Staatsreligion, die Priesterwürde bekleiden nicht mehr arme Leute, sondern die Gelehrten dieser Zeit, die Mönche, — welche bald die einzigen Schriftkundigen bleiben sollten. Überall wird die Schrift gepredigt. Da diese als heilig angesehen wird, darf man an ihren Worten nichts ändern, — und es sind die Worte der Schrift, d. h. Latinismen, die nun massenhaft in die Umgangssprache dringen. Es sind teils neue Ausdrücke für neue Begriffe (BENEDICTIO etc.), teils neue Wörter, welche die alten verdrängten, wie z. B. ECCLESIA für die BASILICA (rum. biserică, sonst nur noch im rtrom. erhalten) der alten Christen. Dies ist die zweite Schichte von Latinismen im Romanischen. Sie ist im Ostromanischen durch kein einziges Beispiel vertreten. Erst viel später, nach Karl dem Großen, als das Latein wiederauflebte und zur Sprache der Wissenschaft wurde, drang mit der steigenden Kultur die dritte Schichte der Latinismen in die einzelnen romanischen Sprachen. Es sind das z. T. neugebildete spätlateinische Wörter, wie die oben zitierten *ANTSIANUS (aus ANTSIA), *GRATSIARE (aus GRATSIJA), teils latinisierte Romanismen. So geht z. B. nfr. stage auf ein oft belegtes mittellat. STAGIUM zurück, welches nichts anderes ist als eine Latinisierung des afranz. estage (nfranz. etage), eine afranz. Ableitung von ester <C STARE.

§ 12. Wenn wir uns dieses Bild, welches das älteste Westromanische in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien zeigt, vor Augen halten, werden wir manche der in diesem

Sprachkomplexe vorkommenden Unregelmäßigkeiten in der Behandlung der i-Gruppen leicht'er verstehen. Wie schon oben erwähnt wurde, kennt das Italienische außer den regelmäßigen Ergebnissen von Ti] > tss auch eine Reihe von Fällen, wo diese Gruppe als g und eine andere, wo sie als tsi erscheint: pozzo < PUTEU, palagio < PALATIUM und grazia < GRATIA. Dies letzte Wort ist sicher ein Latinismus, welcher wie anziano, graziare der nachkarolingischen Zeit angehört. Unter den anderen ist pozzo zweifelsohne ein altes Erbwort und zeigt die regelrechte Entwicklung (vgl. § 51). Wie ist aber palagio zu erklären? Wir wollen bei diesem Falle, der sehr lehrreich ist, länger verweilen und alle ähnlichen Fälle vorführen, bevor wir eine Erklärung zu geben versuchen.

BARBITIUM > barbigi. mil. barbis, ven. barbisi. trient. barbiza.

*CYMAT.IA. (= griech. *xvfiaria*) > lomb. simaza.

INDUTLE >> iudugio, Pisa indu.so, a.-oberit. induxia trient. indüzia.

MINUTIA ^> minugia „corda di budello" (neben minuzz-aglia, -ame, -olo und minuzia „cosa di nulla" neap. [minutseia], cors. minuge. mil. menüs, romagn. minutsia], ven. menusa „minuzia", bellun. menusan „minutame", a.-lomb. menusie „budella, interiora", dagegen *MINUTIO >> minuzzo, romagn. smnutsse.

PALATILJ > palagio (poetischer Ausdruck, neben palazzo ^ 51). a.-gen. palazzo (n.-gen. pazo), mil. palasio iBonves.), a.-oberit. palaxo.

PRETIUM > pregio „il valore intrinseco o ideale dun oggetto", davon (s)] > regiare (neben prezzo „il valore mercantile computato in denaro" davon (s)prezzare § 51 und -f- prezio), sie. [predzzu <C ital., pretssiosu Latinismus, gall. presu, mil. despresi, romagn. prezi, trient. prezi, kal. priem < ital.l vgl. auch Lecce prietsu neben disprittsu. Arpino prietsse neben despretsse.

RATIONEM und *RATIONO. -ARE > rasrione. -are

(neben razione), sie. racuni (nb. radzzuni <C ital.), abruzz (raeunehi nb. radzzone < ital.), Pisa rasone, gombit. Sillano. a.-gen. razon, tarant. rason, gall. razoni (Tempio) cors. ragone, regone, mil. resd, a.-berg. reso, romagn. rason a.-Chioggia raxon, trient. razon.

STATIONEM, *SATIONO, -ARE > a.-gen. sazun, sazonar.

SERVITIUM, *SERVITIALIS > servizio, -ale [nb. servizio, -ale], sie. [servitssiuu], cerign. [srutisseie], campob. tseruwitsee], a.-gen. servizio, mil. servisii (Bonves.), trient. servisi, romagn. servisir.

STATIONEM, *STATIONO > stagione „Jahreszeit" -are (nb. stazzone „Aufenthalt", -are = stazione, -are), sie. stacuni [nb. stadzzuni <^ ital., statssiuuni <C IatJ, cerign. (stadzzoune <C ital.), gombit. stazon. Sillano stazon, gall. stasoni „Jahreszeit" (neben statssona „faccina di fabbro" dav. statssunacu „fabbro"), cors. staggoni (nb. statssona) a.-Chioggia stacon, a.-ven. stazon, trient. (stadzon „Jahreszeit" <C ital.).

Suff. -ITIA ^> -ezza (§ 51) und -igia (alter- „alterezza", -j- batt-igia „Fallsucht", comand- ..Empfehlung", codard-covid-, cuvid-, cupid- ..Begierde", cont-, franch- „franchezia", gentil-, grand-, guarent- „Sicherheit", ingord-, nefand-, raecomand- „raecomandazione" salv-; über dialektische Formen vgl. Z. f. rom. Phil. XXIV. 547).

Suffix -TIONE ^> -gione (Die meisten hier anzuführenden Beispiele gehören der alten Sprache an (mit -j- bezeichnet) und sind heute durch Ableitungen auf -mente ersetzt. Die Mehrzahl sind gleichbedeutend mit Latinismen auf -zione. Begrifflich gehören viele der Juristen- (a) oder der Medizinersprache (b) an: a) allenta- ..Bruch", -j- carbona- ..Kohlenstaub", + cura- „Sorge", frega- ..Reiben", gonfia- „Geschwollen sein", -f mea- „Ausfluß", b) faIii- „Fehlen", -4 fida- „Bürgschaft" etc. c) Andere Bedeutungen, so: „Farbe": carna- „Fleischfarbe", pella- ..Hautfarbe", perla- „Perlenfarbe", dann ..die Zeit, wo eine Handlung eintritt": fiena-

„Zeit der Heuernte“, grana- u. grani- „Zeit, in welcher die Tetreidekörner ansetzen“ = granulazione, -j- muda- „Mauserzeit“ u. a. + abbassa- „Senken“, alberga- „Herberge“, eaccia- „Jagd“, inibandi- „Ausrüstung eines Gastmals“, H- pensa- „pensamento“, + penti- „pentimento“, -j- proveccli- „provedimento“ etc. In den folgenden ist gione = zione: -j- parti-, -f- perdi-, pianta-, pota-. pro(vjvi-, puni-, purga-, alaga-, condamna-, -f- dona-, enfia-, fata- (sie. fatacuni), iiba-, ombra-, + rapporta-, + liveragione = liberazione, guarnigione „Besatzung, Garnison“, guarnizione „Ausstattung, Garnitur“. In einem Falle erscheint auch -zzone: aquagione = acquazione = acquazzone Aus den Dialekten erwähne ich: NATIONEM > Pisa nasone. PACATIONEM > a.-lomb. pagason, PLORATIONEM > a.-ven. plorason, a.-gen. beneixon, guarixon, condenaxon, dagegen stammt a.-lomb. traieeon „tradimento“ aus dem Franz.).

Lassen sich diese Ausnahmen auf lautphysiologischem Wege erklären? Meyer-Lübke hat es versucht (Z. f. rom. Phil. Vllir, 302—304). Er stellt folgende Regel auf: a) vTiv > ital. zz, b) vTi v >> ital. gi. Beispiele für a) pozzo, prezzo, tizzo etc., für b) ragione, stagione -agione. Danach wäre einerseits aguzzäre, tizzöne, prezzäre etc. nach aguzzo, tizzo, prezzo, andererseits pregio, minügia nach pregiare, minugiäre; servizio etwa nach servigiäre gebildet. Für Suff. -igia setzt er -ITIES, für barbigi BARBITH voraus, indem er für -Tie, -Tii eine andere Behandlung als für -Tia, -Tio annimmt, VENETiA > Venigia käme nicht in Betracht. — Dagegen sind aber gewichtige Einwände zu machen. Vor allem bleibt bei seiner Deutung palagio unerklärt, neben dein keine endungsbetonte Form steht. Außerdem zeigt die Bedeutung, daß nicht pregio „Wert“ aus pregiare „schätzen“ entstanden ist, sondern umgekehrt (ein 'TRETiare kennt das Latein gar nicht). Bei seiner Deutung des Suffixes -igia bleibt das i unerklärt, da man ein *-ities vorauszusetzen nicht berechtigt ist. Dazu

kommen noch andere Erwägungen. Im Verlaufe dieser Arbeit wird sich herausstellen, daß der Akzent auf die i-Gruppen im Italienischen keinen Einfluß hat. Es wäre also, wenn auch möglich, doch seltsam, daß Ti hiervon eine Ausnahme bildete. Aber wenn es auch so wäre, so hätte man doch nur *tigione etc. Im Rumänischen, wo der Akzent beeinflussend wirkt, haben wir tatsächlich TITIO > atst'ts aber TITIONE > tätsüne, MUSTACIA > mustätsä, aber *MUSTACIOLA > mustätsoärä; eine Ausgleichung findet nicht statt. Außerdem werden wir sehen, daß die erste Veränderung der i-Gruppen im Italienischen die Dehnung des Konsonanten (auch in vortoniger Stellung) ist, also Ti > TTi. Erst später machen sich die Einflüsse der umgebenden Laute (oder des Tones) geltend. Daher erwarten wir einen langen oder zum mindesten einen stimmlosen Laut als Resultat von Ti (wie er wirklich in pozzo, tizzone erscheint). Eine verschiedene Behandlung des Tie und Tia findet tatsächlich eine Bestätigung im Kie und Kia (vgl. dial. azza gegen fatsse), aber FACIES hat auch zuerst *FAKKiE ergeben, und dann erst hat es sich von ACIA > *AKKiA gesondert (vgl. § 92), so daß wir auch in -ITIES gegen -ITIA doch nur einen gedehnten, bzw. stimmlosen Laut erwarten könnten. Der stimmhafte kurze Konsonant dagegen beweist uns zur Genüge, daß wir es in allen diesen Fällen nicht mit echten ErbWörtern zu tun haben, sondern entweder mit Entlehnungen, Latinismen oder spätromanischen Bildungen. Der letzte Fall ist ausgeschlossen, da sie ausnahmslos Wörter des lateinischen Lexikons sind. Für den zweiten Fall tritt D'Ovidio (Note etimologiche, Napoli 1899 S. 66ff.) ein, indem er die g-Formen als Entlehnungen aus dem Französischen betrachtet und mit Parigi < C Paris, Luigi < Louis, Dionigi, Fiordaligi, Amadigi, Malagigi, Tainigi vergleicht. Wir fragen uns gleich, warum wir nicht *paiagi, *prigi haben? Wie soll außerdem der Italiener den Städtenamen Venigia von den Franzosen haben? Dieser ist ebenso einheimisch, wie franz. Paris gewiß nicht aus dem ital. Parigi stammt. Daher ist die unerklärte fran-

zösische und italienische Ausnahme g bzw. z (sie beschränkt sich nicht auf diese zwei Länder, vgl. Horning, Zeitschrift f. rom. Phil. XXV, 736—737) gemeinsamen Ursprungs und wenn man das eine aus dem anderen als entlehnt betrachtet, so hat man noch keines erklärt. Dagegen wirft die Erklärung der Unregelmäßigkeit der einen Sprache auch auf die anderen ein helles Licht.

Wenn wir es aber weder mit Erb- oder Lehnwörtern, noch mit spätromanischen Bildungen zu tun haben, so bleibt uns nichts übrig, als sie als Latinismen zu betrachten. Als solche entpuppen sie sich auch auf den ersten Blick, denn alle sind Abstrakta, also Wörter, die eher zur Sprache des Gebildeten, als zu derjenigen des Bauern gehören (Palagio ist zwar konkret, aber ein Ausdruck, den der Bauer erst vom Gebildeten erlernen muß; dies kann früher oder später geschehen, sodaß das Wort wie die Erbwörter (§ 51), oder wie die Latinismen behandelt werden kann, *CYMATIA. ist ein technischer Ausdruck, Minugia „Därme“ gehört der Sprache der Mediziner an; ebenso war barbigi „Schnurrbart“ ursprünglich ein Abstraktum: „Bartwuchs“). Ferner werden sie als solche auch durch das volltönende i in norditalienischen Dialekten (romagn. trient, prezi etc.), durch das i des Suffixes -igia, durch die Nebenform auf -tsi und durch die Tatsache verraten, daß sie alle dem Rumänischen unbekannt sind. Zwar ist PRETIUM > pret auch im Rum. vorhanden, aber dort bedeutet es „Wert“ im Sinne des ital. prezzo, also der im Handel gebrauchte Ausdruck, wogegen für die Bedeutung „il valore intrinseco o ideale d'un oggetto“, welche dem ital. pregio inne wohnt, das rum. Volk keinen Ausdruck besitzt.

AHM. Horning, der über die Geschichte der rom. i-Gnippen eingehende und scharfsinnige Studien geschrieben hat, betrachtet in seinem „Lat. C.“ S. 30—37 u. M3ff. -igia als Latinismus, die anderen Fälle sieht er aber als Erbwörter an, ohne eine Lösung für die Unregelmäßigkeit ihrer Gestalt zu finden (ich verweise auf seine reichhaltige Beispielsammlung aus alten Texten S. 113 ff.), später (Z. f. rom. Phil.

XVIII, 239) neigt er zu Meyer-Lühkes Erklärung von pregio. Endlich (Zeitschrift f. rom. Phil. XXIV, 545—555) half er auch pregio, palagio. barbigi und minugie für „halbgelehrt“. Er fragt sich, ob auch Venegia unter diese einzureihen sei, glaubt aber noch immer an eine erbwörtliche Gestalt der Wörter ragione, stagione. In diesem so lehrreichen Artikel, auf den ich besonders hinweise (in Zeitschrift f. rom. Phil. XXV, 736—737 bringt er neue Belege), geht er von der Ansicht aus, daß „in gewissen Gesellschaftskreisen und zu einer bestimmten Zeit, in sogenannten halbgelehrten Wörtern Ci, Ti, CE, CI in der Aussprache z (sanftes s) zusammenfielen, während in eigentlichen Buchwörtern jene Lautgruppen zu c (zy) wurden“. Er gelangt also auf anderen Wegen zu einem ähnlichen Resultate wie das oben angeführte. Nur scheidet er nicht zwischen vor- und nachkarolingischen Latinismen und wirft dadurch ein Wort wie sass. gradzia und ital. pregio zusammen und trennt dieses von ragione. Er fragt sich also nur darnach, ob das Resultat des Ti stimmhaft sei oder nicht und meint, daß wir es im ersten Falle mit „halbgelehrten“, — dabei vergißt er auch ragione, — im zweiten aber mit „gelehrten“ Wörtern zu tun haben. Dem ist aber nicht so. Sass. gradzia unterscheidet sich aber gerade so von sass. prezu, wie ital. grazia von pregio und sicil. spidziali von racuni. Während prezu (zweisilbig! in einer frühen Periode entlehnt wurde, ist gradzia (dreisilbig!) aus gratsia entstanden, welches in einer bedeutend späteren Periode dem Lateinischen entlehnt wurde. Welches die Ursache des Übergangs von ts > dz in diesen Wörtern war, kann ich bei den mangelhaften diesbezüglichen Nachrichten nicht entscheiden. In manchen Fällen scheint der Akzent die Ursache zu sein (vgl. Horning a. a. O. S. 545 Anm. 2 und 546): wahrscheinlich aber war hauptsächlich der Umstand, daß einige dieser Latinismen direkt, andere aber durch die ital. Schriftsprache in die Dialekte eindringen, der Grund. — Was Venegia anlangt, so ist es zweifelsohne ein Latinismus (wie auch das alte Venitsiani und das heutige Yenezia) und man braucht gar nicht anzunehmen, daß „die Überlieferung des Wortes im Volksmunde eine Unterbrechung erlitten habe“. Die Städtenamen können erbwörtliche Form haben, und dies geschieht auch in den meisten Fällen, sie

müssen es aber nicht und man übertreibt zu oft ihre Beweiskraft. Diejenigen, die zuerst das Bedürfnis fühlen, mit dem Namen der Stadt zu arbeiten, sind die schriftkundigen Beamten und die Gelehrten (Historiker, Theologen etc.), die natürlich die lateinische Form benützen. Die Bauern aus der Umgebung, wenn sie von der großen, nahen Stadt reden, wenden gewiß einfach das Wort Stadt an („ich fahre nach der Stadt, ich habe einen Verwandten in der Stadt“ etc.), da es selbstverständlich ist, welche Stadt darunter gemeint wird. Würde ein Bauer aus der nächsten Umgebung Venedigs von Rom sprechen, so würde er es gewiß beim Namen nennen, aber bei der einzigen, großen, nahen Stadt Venedig, braucht er es nicht zu tun. Der Bewohner der Stadt selbst wird höchst selten in die Lage kommen, den Namen derselben zu gebrauchen. Der Doge von Venedig ist für ihn „unser Doge“ und nur etwa im Gespräch mit einem Fremden wird er seine Stadt beim Namen nennen. Aber da mischen sich psychologische Momente, wie Stolz, Lokalpatriotismus etc. hinein, und er wird die offizielle, lateinische Benennung gebrauchen. Diese ist in den meisten Fällen gleich der volkstümlichen, weil man in Milano z. B. vergessen hat, daß die Stadt einst anders geheißen hat, aber in Venedig, welches spät gegründet wurde, mußte der lateinische Name VENETIA zu Venigia werden. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung der Ortsname Perugia, dessen volkstümliche Gestalt (alt. Peroscia) ganz verschwunden und durch das gelehrte Perugia ersetzt wurde, wie schon das u zeigt. Dies hatte auch D'Ovidio (Grundriß f. rom. Phil. I, S. 517) angenommen; er ändert aber später (Note etimologiche) seine Ansicht, und greift zu folgender komplizierten Erklärung: PERUSIA > Peroscia, eine Ableitung davon ist Perugino, dessen u durch die Tonlosigkeit erklärt wird, dessen g aber dadurch, daß in *Peroscino „c voltosi subito secondo la norma di protonica a g“; aus dem Perugino sei dann wieder Perugia rekonstruiert. D'Ovidio glaubt aber selber nicht recht daran, denn (S. 70) angesichts der gelehrten Formen Chiusi < CLUSIUM (neben Chiusci, bäuerisch Chiuci und „halbgelehrt“ Chiugi) und Assisi << ASISIUM (neben Ascesi < C *Aseci) schreibt er: „il che monstrebbè che il mio primo pensiero su Perugia non istonava dairambiente e forse

può ancora ammettersi il latinismo come causa concomitante e accessoria.“

In einer Anzahl von Wörtern erscheint ein unklares Suffix -agio, -ogio, -ugio z. B. barbogio „kindisch“ (zu barba „Onkel“?), bastogio „Lastträger“ (vgl. bastaio „Sattler“), calder-ugio — calder-ino „Stieglitz“ (calderugia „Kreuzblume“), -j- duagio „Stoff aus Douai“, grattugia (cerign. 'rattakäse, campob. grattakäe, aquil. 'rattakasiu) „Reibeisen“, vgl. grattapugia, grattabugia „Drahtbürste (sollte dies das Etymon sein?) zum Reinigen der Metalle“, matterugiolo „dumme Person“ (vgl. matto „verrückt“), lampugiolo (Sillano lampuza „lagrima“), raperugiolo „Zeißig“ = rapirino, tafferugia = tafferuglia etc. Das g könnte allerdings auch auf Si beruhen, vgl. malescio (dav. maiiscenza, maliscente) „kränklich“ (vgl. malazzato), nocisce „eingelutzte, schlechte Nüsse“. Dagegen scheint parlagio „Parlamenthaus (in Florenz)“, randagio „Vagabund“, Rückbildungen aus + parlagione „Aussprache“, andar randagione „umherschweifen“ zu sein. Valigia Lecce: balice hat Ascoli (Archivio glott, I, 512 Anm.) mit Wahrscheinlichkeit aus einem (spät gebildeten) WALITIA (von val-ere) „le cose di quale prezzo, che ii viaggiatore porfa seco“ abgeleitet (Körtings Einwand S. 91.6, daß -itia nicht an Verbalstämmen angefügt wird, ist zu beseitigen, da die späten Latinismen auf -itia >> -igia gerade durch diese Eigenschaft charakterisiert werden, vgl. eomandigia, battigia etc., vgl. auch Zeitschrift f. rom. Phil. XVI11, 240). Übe/ a.-ital. albasccio „bianchiccio“ mil. albas < *ALBÄTIUS (DEALBATIORES bei Augustin), vgl Salvioni Romania XXV]II, 91.

§ 13. Der Latinismus pregio ist aber anders behandelt als der Latinismus grazia. Der Grund davon muß also noch erklärt werden. Wir wissen, daß grazia der nachkarolingischen Latinität angehört; pregio dagegen ist ein sogenanntes „halbgelehrtes“ Wort, entstammt also einer älteren, vorkarolingischen Periode und hatte Zeit, sich mehr in die Volkssprache einzubürgern. Wir haben gezeigt (§ 9), daß im V. Jh. n. Chr. Ti der Erbwörter im Westromanischen als ts lautete, daß dagegen die Aussprache des Ti in lateinischen Wörtern tsi war. Nun wissen wir, daß die Verbindung ts sehr leicht

zu s wird, indem die Artikulation des Verschlusses vernachlässigt wird. Es ist also wahrscheinlich, daß in irgend einem Teile des Westromanischen, die Aussprache s für erbwörtliches Ti schon um diese Zeit existierte. Diese Westromanen haben dann auch ein lat. PRETIUM nicht mehr als pretium, sondern als presium gelesen, ebenso wie es die heutigen Franzosen tun, die auch deutsches „Zwirn“ als suirn aussprechen, da ihnen der ts-Laut fremd ist. Nun stelle man sich vor, daß in einer solchen s-Gegencl ein blühendes Kloster bestand, wo lateinisch gelernt wurde. Die Mönche, die aus diesen Schulen als Lehrer über das ganze westromanische Gebiet wanderten, haben diese Aussprache verbreitet, und sie wurde zur Mode auch im ts-Gebiet: Italien. Nur so erklärt es sich, daß z. B. die Latinismen HATIONE und OCCASIONE (§ 16; das gleiche Resultat zeigen: ital. ragione « *rasione). ragione. Die Aussprache razione ist nicht nur erschlossen, sie findet sich durch zahlreiche Inschriften aus dein V—VII. Jh. n. Chr. (meistens aus Gallien) bezeugt: CONSIENSIA (Viennel OBSERVATIONE (Lyon im V. Jhr. n. Chr.). SEPSIES (55S n. Chr.), C. I. L. XII, 2086. SAPIENSIE (Briord, vor 632 n. Chr.), PASIINS (Briord, vor 632 n. Chr.), DISP08ISIO (Vienne 536 n. Chr.), DÜLCISIUS (Vienne 559 n. Chr. \ PENE-TENSIA, -SLE (Venasque Ende V. Jh.).

Außer diesen aus Le Blant: I. Chr. genommenen, findet man ferner VOCONSIUS, Steiner, I. D. et Rh. 3697, 1 (Saalburg bei Homburg), BONIFATIUS Mai I. Chr. 368. 4. iEQUISIA I. R. N. 5727, VESSIUS Renier j. A. 1283 (Lambaesa), GERONSIA C. I. L. XII, 2116 -\ neben GERONTIA C. I. L. X, 2383 etc. Umgekehrt steht HORTENTIUS [Gratner, S. 465 IX Nemausus) für Hortensius. Es ist nicht anzunehmen, daß SI eine ungeschickte Wiedergabe für TS sei, denn zu dieser Zeit waren schon die Transskriptionen Z, TS. TZ bekannt (vgl. § 9). Außerdem findet siel/kein einziges Beispiel von S. was doch wunderbar wäre, wenn das I nicht Silbenwert gehabt hätte. Die Steinmetze waren Leute, die etwas Latein gelernt hatten, aber orthographisch konnten

sie nicht schreiben, daher gruben sie in ihre Steine, so wie man ihnen diktierte: SAPIENSIA. OBSERVATIONE etc. Daß es sich aber wirklich um SI nicht um TS handelte, ersieht man aus Fällen wie INDEXIONE (St. Julien en Quint 537 n. Chr. Revel-Tourdan 563 n. Chr.). RESURREXI[0]NIS (Revel-Tourdan 547 n. Chr. Le Blant I. Chr.), HOCSIES (= octies) C. I. L. 20S7 aus 559 n. Chr. OCXIiES] C. I. L. XII, 2382 (christlich; denn nur CS1, nicht auch CTS konnte durch XI wiedergegeben werden. Damit stimmt noch überein, daß alle angeführten Beispiele Latinismen sind (MARSIAS Vienne 536^ n. Chr. und TERSIO Vienne 536 n. Chr. C. I. L. XII, 2081, aus 540 n. Chr. TESIA C. I. L. XII. 2187 aus. 564 n. Chr., sind zwar auch als Erbwörter vorhanden, wurden aber auf der Grabschrift in der lateinischen Form wiedergegeben).

§ 14. Die Aussprache RASIONE fällt also in die Zeit des größten Verfalls des Lateinischen. Ihre Verbreitung erklärt sich daher leicht. Die Mönche waren die einzigen Lateinkundigen; sie bildeten aber eine soziale Klasse für sich und standen auf dem ganzen westromanischen Gebiet im regen Verkehr untereinander. Jede Unart in der Aussprache des Lateins konnte rasch nachgeahmt werden, da niemand mehr die richtige kannte. Wie lange diese Aussprache gedauert hat, ist schwer zu sagen; jedenfalls wurde sie nach Karl d. Großen, der wahrscheinlich auf Grund der Grammatiker, wie Pompeius, die offizielle Aussprache TSI einführte, vergessen. Vielleicht läßt sich aber ihre Dauer, auf indirektem Wege, durch folgende Erwägung feststellen. Der Übergang von Ti und Si in ital. g ist abhängig von dem stimmhaftwerden des intervokalischen S zu Z, denn g ist nur durch die Mittelstufe Zi erklärlich. Tatsächlich reicht der stimmhafte Laut g bzw. z im Italienischen, wie aus den Beispielen des Jä 11 zu ersehen ist, nur so weit, wie das intervokalische Z <C S. Dort, wo man caso sagt, hört man auch racuni. kacuni, fatacuni, balice ("bzw. rasuni, kasunü. Daraus ergibt sich folgendes: Nachdem der Latinismus RATIONE als RASIONE

ital. tsi auch in die Aussprache des Lateins ein. sodaß da* alte tsi in Latinismen vom neuen tsi zum Teil verdrängt wird, oder sich neben diesem erhält: artificio — -cio, -f-assoziare = -ociare, male-, beneficio = -icio, calizio = icio, + comertio = -ercio, giudizio nebst Ableitungen = -cio, officio nebst Ableitungen = -icio, orificio = -icio, patrizio — -cio, sozio (verächtlich) = socio, spezie „Spezerei“ — specie „Art“ — zpezie „Gewürz“. Neben nunzio < NUNTIUS ist umgekehrt auch ein nuncio (pronunziare = -ciare etc.) entstanden. Nur mit ts: societih oceano, provincia etc.

§ 17. Wie wir gesehen haben (§ 13) hängt die Geschichte der Wörter palagio, ragione etc. auf das engste mit derjenigen von cagionare etc. zusammen. Die Schicksale des lat. Si im Italienischen zählen zu den dunkelsten Problemen des ital. Konsonantismus und wir können nicht näher auf sie eingehen, da sie nur in Verbindung mit der Frage des Stimmhaftwerdens des intervokalischen S behandelt werden können. Diesbezüglich gehen die Meinungen der Gelehrten sehr stark auseinander. Meyer-Lübke (Rom. Gram. I § 440) nimmt an, daß im Toskanischen nachtoniges lat. S als s, vortoniges als z erscheint, Pieri (Archivio glott. ital. XVI, 163—173) glaubt, daß s in allen Stellungen die Regel sei, z dagegen nur in Latinismen und Lehnwörtern erscheint, Ascoli dagegen (Archivio glott. ital. XVI, 175—192) will das s neben z schon auf das Lateinische zurückführen. In einem Punkte stimmen sie aber alle überein, daß nämlich in Latinismen und in Lehnwörtern z erscheint. Dies läßt sich auch auf Si übertragen. Ohne behaupten zu wollen, daß überall dort, wo Si > ital. g, wir es mit keinen Erbwörtern zu tun haben, können wir annehmen, daß für Latinismen und Lehnwörtern die Regel Si > g giltig ist. Damit ist uns ein neues Mittel zur Bestimmung der Chronologie des Überganges von PALATIUM >> palagio gegeben. Für die Gruppe Ti besitzen wir, — außer Venigia, — keine Beispiele, deren Einführung in die Volkssprache historisch nachweisbar wären. Dagegen zeigen uns die Heiligennamen AMBROSIUS (340—397)

> (Am)brogio, gen. Brözu, trient. Ambrozi. Alatii (Ambrosii), a.-san. Ambruoso, a.-ven. Sancto Bruxone (aus 1117), BLASIUS (+ 316) > Biagio, Lecce (Vrasi), Aquila Biacu, gombit. Biaze, Sillano Biaze, romagn. Biez. daß dieser Übergang nach dem IV. Jahrhundert stattgefunden hat. Daß die Heiligennamen von der Kirche aus in die Volkssprache mit der kirchlichen offiziellen Aussprache des Latein gedrunge sind, bezweifelt wohl niemand. Sie trafen mit PALATIUM auf der Stufe PALASIUM oder PALAZIUM zusammen und ergaben ital. g.

Anm. Neben Pieri und Ascoli (a. a. 0.) hat sieb D'Ovidio (Note etimologiche. Estratto dal Vol. XXX degli Atti della Reale Accademia di Napoli. S. 52—70) mit Si eingehend befaßt, indem er am Schlüsse zu demselben Resultat gelangt wie Meyer-Lübke in seiner Italienischen Grammatik §§ 246 und 254. Eine befriedigende Lösung zu geben, ist ihm aber nicht gelungen. Wenn man annimmt, daß -Si- zu g und -Si- > c wird, bleiben Fälle wie ciliegia, cinigia unerklärt. Zwar paßt die erste Regel fürs Toskanische, wo jedes vortonige Si als g erscheint, nicht aber für die übrigen Dialekte, wo kein Unterschied zwischen nach- und vortonig gemacht wird. Man kann auch nicht agio als Entlehnung aus dem Französischen deuten, denn, wenn ital. Luigi — agio <C franz. Louis = aise, so widersetzt sich dem das neap. aso, sie. acu (wie neap. kaso sie. kacu <C CASEUS > gegenüber neap. sie Luidzzi. (wie sie. damadzu <^ franz. domage). Man muß also ein lat. *ASIUM annehmen, welches; freilich etymologisch dunkel ist. Darin liegt gerade die größte Schwierigkeit, daß die meisten Si-haltigen Wörter unklar sind. Wenn man einen Bück auf die italienischen Dialekte wirft, so bekommt man die Überzeugung, daß neben den regelrechten Ergebnissen von Si >> ital. c (es ist D'Ovidios Verdienst gezeigt zu haben, daß Fälle wie ital. cacio neben cascio nur orthographische Variationen der Aussprache kaco sind), die Aussprache g mit den Latinismen und den Lehnwörtern zugleich in die Sprache eindringt. Diese wird dann zur Mode und sie nistet sich auch dort ein, wo sie nicht berechtigt war, d. h. in den Erbwörtern. Dadurch erklären sich Doublette mit c und g; dies letzte verdrängt oft gänzlich das

volkstümliche c. Die verschiedenen Dialekte widersetzen sich dieser Mode mehr oder weniger, einige assimilieren sogar die Latinismen den ErbWörtern. Somit hat ein jedes Wort seine Geschichte für sich. Bei einigen ist die buchwörtliche, bei anderen die erbwörtliche Gestalt auf ein sehr großes Gebiet verbreitet. Ohne der Frage weiter nachgehen zu wollen, lasse ich hier eine Sammlung von Beispielen von intervokalischen Si im Sardischen und Italienischen folgen. In eckige Klammern setze ich die Latinismen, welche gar nicht assimiliert wurden und in runde Klammern die Entlehnungen aus Nachbardialekten; spaziniert sind diejenigen Formen, die im betreffenden Dialekt unregelmäßig sind. *AS.IUM. > agio, (adagios log. aiu, camp, [asiuj, neap. (ad)aso, sie. neu (mieacu = a.-ital. inisagio ..inedia, sofferenza"), gall. asu, trient. ad azi.

BASIO, -ARE ..küssen" > baciare, log. basare, camp, basal, sass. bnza, sie. vasari. neap. vasare, gombit. bazare. a.-gen. hn/nr, tri[^]t. ha7ar, trient. haznr.

BA »UM ..Kids- >> ba< >. log. i.asu. i aiuj». ba[^]idu, sa-s. ' T / U . - V , vavit C'U'ign. \äM\ Loo[^]e [^]su, aquil. b.u.u. T<u\uno v i; . L >no. < «mj ob. v.r.» u'all. basu>, cor« ba'u. Roma U'O. ; . -M".-v) \ ze. .-L'n. bazu. uh-t. trient, bazo.

\ A J - ^ i' v o cjscio. cascina, eaciah). \-ital. casciaia, •ac>p ol lo>. kaut oclion im hlaiut . camp. Kasosu, sass. ka/p. v.c ; i \ IK:»\ kaso, cal. kasu, cerign. käse. Lecce kasu, iquih Teinm » 1: Lmrimo. i ampob. keict. ßfall. kazu. i'or*». ,', , gombit. il' .In -o intMin* <eh .son-i l . mnt. ol]; > cn > i . ti<\

kazö uo» ", 'r iroin i 4zu .
Ho dav. cami cioL' u.l. «* nicc ..Meß-
Mi).1 mtia v, ic bt ' jue. i iul. <\nup.
' ili *«' . sa kanv,,«. ' * : ' un ca,
ka.nNa. kameseia. c>\, n. ! iluli.OISC
nl k, mic Teramo k' >mi. . \ otri
ki»nr- Ir.aui-ola\ ;ulbno \ ' . a . -borg.
» tiiuih k\miza, Land/// * . M yer-
Luid \hloe,udore-d-el * n S. i nach
veic! u' ne und l'riul. k' ui' / *

d V ir * cinegio. >. • o cera J
ilche pae>i «d na" . IOQ'.

kariasa « karasia? auch sass. kariaza), camp, tsereza, sie. tsirasa, neap. tserase, -sa, cal. tserasu, -sa, cerign. tserase, Lecce tserasu, -sa, Aquila tseraea, Lanc. tserece, -ace, Gas. tserase „Kirsche", tserase „Kirschbaum", Arpino tserasa. Capo di Leuca tsarasa, Roma tserasa, sen. saraza, aret. seraga. san. saraga, gall. (kiriiasi < log.?), cors. tsarasa, Lucca serase, gombit. tsereza, Sillano tsireza, a.-gen. ce(re)zi, a.-herg. tseresa, romagn. hol. tsriza, piem. tseresa. triest, tsarieza, trient. siriza.

*CINISIA > cinigia ..glühende Asche", log. kiiina « *kiiiiia), camp, tsinizu, sass. (kizina << log.), sie. (dzinisi „polvere di carbone" <C span. ceniza), neap. tsenisa, cerign. tsenoise, lanc. tsenice, campob. tsenica, gall. (kisina < ^ log.', cors. canuga <C *CINUSIA.

*CONSI() (= OONSÜO) > eucio, log. kosire, camp, kosiri, sass. kuzi, gall. kusi, cors. koci, cerign. kusoi[^] neap. kösere, kosire, Teramo keüse, campob. kuce, Arpino, Alatri kose, gombit. kuze. Sillano kuza, triest. kuzo.

*COMBASIARB « BASIS)? „zusammenfügen" > combaciare nb. combagiare log. imbasare gall. (imbasa <C log. trient. combazar „pappen".

DERISIONEM > dilegione, a.-gen. derizon, lomb. derezon, a.-lomb. derexon.

GEÜS1^] > cf. § 31.

MANSIONEM > magione (poetisch für casa. auch [mansione]), log. masone „Herde", masonata (Statut), masonda < *MANSIONEA „porchetti della scrofa", sie. masuni (ammasunare „pollajo"), cal. masune „casetta di campagna" (ammasunare „racogliere nel m. i polli e le galline"), cerign. ammasunäte „appollajato", Lecce masunu „covile". campob. ammacunate „appollajato", gall. (masoni, masonada < log.). a.-gen. mazon, a.-berg. masone, Bari masone „luogo dove dormono i polli".

NAUSEA > Lecce (nässia?), a.-ven. nos.a . parm. naosa.

OCCASIONEM >> (ac)cagione (Ristoro d'Arezzo: ca-scione), log. kaione (volkstümlich causa) [kasionem Statut], sie. kacuni, neap. accasone, cerign. [akkasseioune], gall. kazoni, cors. kagone, a.-gen. kazon, romagn. [okasiönj, a.-Chioggia caxon, trient. kazon, a.-Aqnil. caiono.

PENSIONEM > pigione, log. peione, kamp. pesonali. neap. pesone, cerign. pesoune, Bari pesone Sillano a-gen. pizon, trient. pizon.

*PERTUS[I]ARE > pertugiare (nb. a.-ital. pertusare), log. pertusare, kamp. pertusai, neap. pertosare, cal. pertusare, cerign. pertuse, Lanciano pertuse, a-gen. (pertuso).

PHASEOLUS >> fagiuolo, log. basolu (schon im Statut), camp. fasolu, sass. fazolu, neap. fasulu, cerign. fasoule (dav. sfasuläte), tarant. fasule, Lecce pasulu, Aquila facolu, Lanciano facole, campob. facuole (dav. sfaeulate „ridotto al verde“), Alatri fasoi. cors. gall. fasolu, gombit, fazole, Sillano fazol, n.-berg. fasol, romagn. fazol. bol. fazol, triest. fas(i)oL trient. fazol."

PHASIANUS > fagiano (Ristoro d'Arezzo fasciano), log. camp. faganu! sie. facanu, neap. fasauo, lanc. facane, cors. fasanu, gombit. Sillano fazan, triest., trient, fazan.

*PINS[iK], -ARE >> pigiare (pigio, pigione „Traubenquetseher“ log. piiare, sie. (pisari, scarpisari. ..ealpestare“). cerign. pesä (dav. pesature), Lecce: pisaturu ..pesteilo del mortajer. a.-gen., a.-berg. (pisa).

PREHEXSJOXEM > prigione (prigioniere < franz.). log. presone iStatut presione.; camp, presoni, sass. prizoni, a.-Aqni. prescione {— e?). neap. presone, sie. prieun, gall. prizona, cors. prigione, Gombit. a.-gen. prezon, Sillano prezon, romagn. parzön. trient. prezon.

RASEA (C. Gl. III, 594, 53; 628, 40, vgl. Wiener Studien XXV. 106) > ragia „Harz“, Aquila arracatu (Archivio glott. ital. IV. 160), Lanciano race, campob. raca „Sedimento tartarico delle botti“.

SEGUSIUS > segugio, mil. savus piem. sus „Spürhund“ « *sa-us).

TEXSIOXEM ^> log. tasoni „reta da uccellare“.

TONSIOXEM >> itosone <C franz.) log. tosone, camp, tosoni.

Dazu kommt ECCLESIA ^> chiesa (dissimiliert auf der Stufe K' II E S' A), log. kreia (Statut [neben klesia Statut]), camp, [kresiaj sie. Ikresia] neap. [ekkresia, chiesa, ghiesia], cal. [ghiesia; Lecce [ehesiaj aquil. (cch(i)esa < ital.) Lanc. (cchiese <C ital.) cchiese (contad.) Pisa (ecchiesa << ital.) gall. geza, cors. (gesa <C ital.) gombit. ggieza, Sillano (kieza < ital.)

a.-gen. [dzesia] dzeza, mil. dzesa, a.-berg. [zesia,,giesia] n.-berg. tsesa < ital.) romagn. tsiza, piem. [dzesia]. Über das Suffix -ESIANUS >-igiano, campob. lanc. ecane, neap. rom. -esane, Sillano -ezan. a.-gen. -ezan, romagn. -zän, vgl. Flechia im Archivio glott. ital. IL 12—17. Ital. frusone, frosone, alt frison „coecothraustes“ (mit stimmhaften s) stammt aus dem Norden, wo dieser Vogel zu Hause ist, und regelrecht aus FRISIONE (trient frizun, n.-gen. frizun) entstanden ist (vgl. Zeitschrift f. österr. Gymnasien 1891, 770). Dasselbe gilt für rugia da (Ristoro d'Arezzo rosada), neap.rosada, cerign.rueäte. ven. lomb. rosada. piem. rusa, triest. rosada (vgl. Meyer-Lübke in Zeitschrift für rom. Phil. XXVII, 369).

L Abschnitt; Rumänisch.

^ 18. Auf dem ganzen rumänischen Gebiete sind die Ergebnisse der i-Verbindungen einfach und klar. Da zwischen Tennis und Media ein vollständiger Parallelismus herrscht, werden wir im folgenden auch Di und Gi in unsere Betrachtung einziehen. Ti fällt mit Ki und Di mit Gi zusammen. Der vorausgehende Laut übt keinen Einfluß auf die i-Gruppe, wohl aber der nachfolgende und der Akzent u. z. so, daß vor a immer, vor o und u nur nachtonig ts (bezw. d/". vor-tonig dagegen ts (bezw. dz) erscheint. STi und SKi werden. — wie Si. — immer zu s.

Anm. Bei Miklosich, Tiktin, Meyer-Lübke und Horning findet man eher eine Konstatierung der doppelten Entwicklung ts und ts. als eine Erklärung derselben. A. Tavernay, der nicht immer zwischen Erbgut und Latinismus scheidet, ist bestrebt in einer Spezialarbeit (in Etudes Romanes dediees ä Gaston Paris S. 267ff.) den Zwiespalt in der rumänischen Behandlung des Ti lediglich aus den umgebenden Lauten zu erklären. In meiner Kritik dieser Arbeit (Convorbiri literare 1899 S. 533 ff.) verfiel ich in das entgegengesetzte Extrem, indem ich nur die Rolle des Akzentes anerkannte. Die Wahrheit liegt, wie so oft. auch in diesem Falle in der Mitte. —

Das dialektische Material für diese Arbeit ist meistens aus folgenden Werken geschöpft: drum. (= Dako-rumänisch) aus den „Jahresberichten (I—IX) des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. Leipzig 1894—1902" (gekürzt: Jb. I—IX); — arum. (= Arnmimisch) aus dem Zettel**Wörterbuch** von G. Weigand (im Manuskript); — mgl. (= Meglenisch) aus dem „Megleno-Romăni de Pericle Papahagi (Estras din Anale!«**Academiei romane** Seriall Tom. XXV. Mem. sect. liter.) Bucaresti 1902"; — irum. (= Istro-rumänisch) aus dem „Istro-rumänischen Glossar von Byhan (Jb. VI, 174—398)", wozu die Berichtigungen von M. Bartoii: „Publicațiuni recente di filologia rumena (Estrato dagli Studj di filologia romanza vol. VIII, fasc. 23) Torino 1901" zu vergleichen sind. — Den etymologischen Fragen legte ich Cihăes: „Dictionnaire d'etymologie daco-romane" zu Grunde.

Ä. Nachtonig,

a) Ti.

§ 19. Intervokalisches Ti wird nach dem Tone in allen Dialekten zu ts: ***AD-TITIO** > atit „schüre au", -ITIA, -ITIES > -eată, -ete, arum. mgl. -eatsă (s. Anm.), ***IX-VITIO** > invăt, arum. nvetsu, mgl. anvets. irum. anmevs „lerne, lehre, gewöhne", **NEGOTIUM** > negot „Handel", **XEPOTIA** C. I. L. III 2599, 2090 etc. (von **NEPOTEM**, wie **VV-IA**, ***CAN-IA**, **CERV-1A** vgl. Meyer-Lübke: Einführung S 109 abgeleitet) > nepota „Nichte" (Liuba-Iana: Monografia comunei Măidan S. 25. Herr Bartoii teilt mir mit. dah **NEPOTIA** auch im Dalmatischen Spuren hinterlassen hat. **HOSPITIUM** > ospăt, arum. uspets „Gastmahl" (mgl. oăspitsü „Gast, Freund" ist ein vom Plural oaspeti neu gebildeter Singular), **PALATIUM** > arum. parats „Gaumen" (s. Anm.), **PETIA** > ban. pitsă „Fleisch" (wie log. petta „Fleisch", vgl. Zauner, Romanische Forschungen XIV, 354). **PRETIUM** > pret „Preis", ***PUTEA** > pută, arum. mgl. putsă, irum. putse (s. Anm.), **PUTEUS** > put, arum. putsu. irum. puts „Brunnen". -**QUATIUM** > cătue (§27), **SATIUM**

>sat „Sättigkeit" (nesat „Unersättlichkeit"; **VITEA** > vif**JL**, mgl. vitsă „Weinrebe" (arum. yite, yită < **VITIS**).

Anm. -eată (-ete) bildet nach dem Muster der schon im Lat. belegten amăreată < **AMARITIES**, bli ndete < **BLANDITIES**, negreată < **CNIGRITIA** Adjektivabstrakta: aereata. albeată, bătrinete, căruntete, dulceată, frumusetete, junete, mlndrete, tinerete etc. Arum.: akreatsă, fudul-lă-, livend-, măr-, mult-, musăt-, nisur-, virgir- etc. Mgl. flämindeatsă etc. Sporadisch findet man die Ableitung von einem Verb: miroseată „Geruch" (Dosoftieü: Viata sfint. 65b/2), nach acreată, das fälschlich zu acresc bezogen wurde, gebildet. Dadurch, daß jedes rum. Adjektiv auch als Adverb fungieren kann, erklärt sich, daß -eată auch an Adverbien angefügt werden kann: binete, arum. gineatsă „Gesundheit", arum. kurundeatsă „Eile". Hierher gehört auch das Wort dimineata „Morgen" (arum. dim(i)neatsă, dumneatsă, mgl. dirnneatsă, irum. demaretse, domeretse), wofür man gewöhnlich ein durch nichts gerechtfertigtes lat. ***DE\IANITIA** aufstellt. Das Wort ist vielmehr eine rumänische Ableitung aus dem ausgestorbenen Adverb "demine, 'Moniine < **DEMANE** (ital. demani, domani, prov. dema(n), franz. demain) dessen Existenz durch den Ausdruck des (de) dimineata „in aller Frühe" < **DEIPSO *DEMANE** (+ Suff -eată) bezeugt wird. (In einem Text aus dem Jahre 1651 findet man dins de dimineata, Jb. III, 173, und dies spricht entschieden für die Etymologie **DEIPSO-DEMANE**. Wäre aber die Bildung ***DEMANITIA** schon lateinisch, so würde man **DEIPSA *DEMANITIA** erwarten). Auf die Typen ***VIVITIA** „Lebhaftigkeit" und ***GREVITIA** (**GREVIS** < **GRAVIS**) „Schwere, Last" gehen zurück drum, viată, arum. yiatsă (nach yiti < **C VIVUS** „Leben", mgl. gatsă (nach giu < **VITUS**) „lebendes Wesen" und drum, greată „Schwere im Magen, Ekel", arum. greatsă „Last" (vgl. ital. viyezza, gravezza, prov. greveza, -essa, span. viveza, graveza). Über die Form des Suffixes vgl. Hartwig Jarnfk, Zeitschrift rom. Phil. XXVI, 108.

In allen Dialekten kommt das Wort pută „männliches Glied" vor. In Siebenbürgen und in der Walachei ist der Gebrauch insofern beschränkt, als dort pută bloß „das Glied kleiner Knaben" bedeutet (Jb. VIII, 317), dagegen höre ich von Herrn M. Popovici daß die Motzen, mit pută die Scham

kleiner Mädchen bezeichnen. Es entspricht genau einem lat. ***PUTEA** von **PÜTÜS** „kleines Kind“ (vgl. lat. **PRÄPUTIUM**. **SALAPUTIUM** Archiv, lat. Lex. **XIII**, 161 und § 71). Von putä ist das Wort putoiü „Grünschnabel“ abgeleitet. — Man wäre geneigt das Wort povatä „Rat“ als Postverbale von *poväta = po + vätä < **VITIARE** (vgl. po-negresc) aufzufassen. Der Ursprung des Wortes ist jedoch im Slavischen zu suchen und setzt ein nicht belegtes slav. *povedica < poveda „führe“ voraus. — Cihac **I**, 277 leitet neben atit „schüre an“ auch intetesc „dränge“ von **TITIARE** ab. Wenn man auch vom Sinne beider Wörter ganz absieht, kann diese Etymologie nicht aufrecht erhalten werden, weil man, um den Konjugationswechsel erklären zu können, von einem ***TITIUM** (ital. tizzo) ausgehen müßte, welches aber nur zu *tit hätte werden können (daher *tntitä). Man ist versucht an lat. **IXCITUS** „in rasche Bewegung gesetzt“ zu denken, woraus *intsetesk „in rasche Bewegung setzen, drängen“ („calcul cu pieoarele diu pintenT intetindu-L asupra lui sa repezi“ — indem der Soldatj das Pferd mit den Spornen in rasche Bewegung setzte, warf er sich auf ihn“, jedoch finde ich weder Spuren von **INCITUS** im Romanischen, noch Fälle von der Dissimilation von ts-ts in t-ts im Rumänischen. . . . Arum. pära.^ „Gaumen“ davon pärätser zeigi dieselbe \ <dkseymolo?i>. ; u das franz. p-ilais < **PALATIUM** für 1***AI ATUM**. Im Drum, isi die vhdk^e^yiuohai- um ; inen ^'hriit w-rii' r ue'angen und das Zäpfchen im H/h,e heiß«, r. 'heu pär.n - ^ **PAL \ TUM** + Diminulwsuhix -us pug^iH „der kleine Gaumen“, amm limburus „die Ideine Zuni;e“^s. — »'aparä^u.s, i>I*ichsam „der Kleine Kaiser“ -- muarVj im **PALATIUM**. (Ähnlich ist eu wenn d<r „Gaumt-a • di* „Himmelsdecke des Mundes“ u'enanrt vvirđ. drum, cerul gurii, arum, tserul diu gurä, ital. il cielo della bocca. a.-berg. el cel dela bocha glossiert durch „palatum“, prov. lou ciel de la bouco, span. el cielo della boca, prtg. o ceo da boca, alb. ket „Himmel“, keleze „Gaumen“ (eigtl. „der kleine Himmel“), russ. neöo (Plur. uedeea) „Himmel“. neöo iPlur- iieoa) „Gaumen“, bulg. ueöo „Himmel“, nediie „Gaumen“, vgl. ngriech. ovQainöxog. In norditalienischen Mundarten findet man entsprechend für das Zäpfchen eine Volksetymologie nach **LUNA**, als ob es der Mond am Himmel

(des Mundes) wäre (vgl. Lork Altbergamaskische Sprachdenkmäler im Glossar). Wie schon diese Volksetymologie zeigt, kann das drum, impärat (vgl. impäratul oilor = „Esel“) mgl. ampirat (vgl. ampiratu borilor „heftiger Wind“) nicht ein Latinismus sein, wie Meyer-Lübke (Rom. Gram. II § 4) annimmt. Wohl hat es buchwörtliche Form auf dem westromanischen Gebiet, wo mit der Zerstörung des römischen Reiches auch der Begriff „Kaiser“ verschwand, um erst einige Hunderte von Jahren später wieder von Gelehrten eingeführt zu werden (vgl. G. Paris im Journal des Savants 1900), aber im Ostromanischen (vgl. auch alb. mbret „Sultan“), sind die Kaiser nicht durch die Könige verdrängt worden. In den rum. Volksmärchen spielt der impärat eine so bedeutende Rolle, daß man an die Echtheit des Wortes nicht zweifeln kann. Daß sich die Form des Nominativs erhalten hat, erklärt sich vielmehr daraus, daß dieses Wort tatsächlich bedeutend öfter im Nominativ, als in irgend einem anderen Kasus vorkommt (vgl. „Der Kaiser!“ „Der Kaiser hat es befohlen!“ „Der Kaiser kommt!“ etc. gegenüber dem amtlichen „Im Namen des Kaisers“ etc.) — Cihac !. 2d7 will strut „Strauß“ von **STRUTHIO** ableiten. Obwohl ein **STRUTHIUS** auch durch ital. struzzo gesichert ist, glaube ich doch nicht das der Name des exotischen Vogels volkstümlich sei. Ich habe auch nur strut gehört, welches dem Serbischen (struc) entlehnt ist. In der Bedeutung „Blumenstrauß“ ist strut deutschen Ursprungs. — Endlich sei noch titä, ar. tsitsä, mgl. tsötsä, irum. tsitsd (alb. (t)si(t)se, serb. bulg. tsitsa) „Zitze“ < **TITIA** (Archiv, lau. Lex. **XIII**, 165) erwähnt.

§ 20. Nach Konsonanten erscheint nachtoniges Ti- in allen Dialekten als ts: **MATTJA** > mate, arum. matse. mgl. niatsä, irum. motse „Gedärme“, **SUBGLUTTIO** und **SUBGLUTTIUM** > sughit. arum. mgl. suglits „schluchze, Schluchzen“; — **ENTIA** > -intä (s. Anm.), **DEMENTIA** ^ > sämintä, arum. samlntsä, irum. sämintse „Samen“, ***SERPENTIA** > serplnta „Kreuzblume“ (auch serparitä, sopirlita genannt, franz. vermiculaire; den Anlaut verdankt es dem Wort sarpe); — **JANNUSJTERITUS** > antärt arum. antsärtsu „im dritten Jahre“, mgl. tsdrts „der dritte“, ***CURTIO** > crut „spare (eigtl. kürze die Ausgaben), schone“

(ist nicht dem Albanesischen kurtsen entlehnt, wie Dens. Hist. 352 annimmt), MARTIUS > arum. martsu, drum, märt-isor „März“ (letzteres beruht nicht auf dem Buchworte Marte, da -isor die vorausgehenden Dentale nicht affiziert: incet-isor, blind-isor, cald-isor etc.), SCORTEA > scoarta. irum. skortse „Rinde“; — *1NALTIO>inalt, arum. analts. mgl. nalts „hebe“. BALTEÛS > balt, arum. balts „Schlinge“: — *ACCAPTIO>acat, arum. akats. mgl. kats. irum. aköt- (s. Anm.).

v Anm. Nach dem Muster von CONVENIENTIA > cuviintă, SCIENTIA > stiintă, SUFFERENTIA > suferintă, *CREDENTIA >'credintă bildet man im Rumänischen zahlreiche Verbalabstrakta auf -inta von Verben auf -ERE und -IRE: adeverintă, alcătu-, că-, dor-, cunost-. făgadu-, feric-, gotov-, ingadu-, läcu-, lecu-, obicinu-. polzu-, socot-, usten-, vrăciu- etc. Durch Analogie, — ajutorintă kann fälschlich auf ajutor bezogen werden, — entstanden denomiale Ableitungen, wie: usurintă; selbst citintă (c. cerului „die Weite des Himmels“) kommt vor. Fiintă „Wesen“ kann nicht auf rum. Boden entstanden sein, sondern setzt ein. schon lat. *FIENT-IA voraus. Dagegen ist instiintă ein Postverbale zu instiinfez und beruht nicht, wie Byhan meint (Jb. III. 45—47), auf einem *INSCIENTIA. Poramintă (Dosoſceiü: Viata sfint. 86b/17) „kleiner Mantel, den man auf den Schultern trägt“ geht auf ein nicht belegtes slav. *poramenia (=po + ramena „Schulter“ + ica) zurück. Wörter wie tiparintă (= tiparnită?), aposcorachintă etc., die bei Dosoſceiü u. a. gelegentlich zu finden sind, sind spontane Bildungen der alten Übersetzer, die nie in die Sprachgedrungen sind. Sedintă, tendinfă, sentinta etc. sind rumänisierte Neologismen. -ANTIA hat sich nicht erhalten, und wo man es trifft handelt es sich um Latinismen: aliantă. sigurantă, speranta etc. Nur in einem Falle, in cutezantă „Waghalsigkeit“, tritt dieses Suffix an ein volkstümliches Wort an.

Meyer-Lübke (Rom.Gram. II § 364) führt ein cită „Hündin“ an, das mir unbekannt ist und möglicherweise auf *CATTIA. beruht. — In Monografia sätului Măldan von Liuba-Iana lesen wir: „Mieii dela odirnire pină n primavara viitoare sa zic

noatini, iar de atunci pină fată femeniul să zice mioară, iar bärbatul tirtiü (tertius lat.) pină cind să lasă a să impreuna cu oile.“ Ich vermute, daß die Form tirtiü vom Verfasser gefälscht ist, um sie dem lat. TERTIUS (gesprochen TERTSIUS) ähnlicher zu gestalten; eine Dissimilation aus tirtu ist kaum anzunehmen, da sie weder im mgl. tsörts, noch im drum. arum. antärt vorliegt. — Über die Etymologie acai << *ADCAPTIO 'kann kein Zweifel bestehen. Die Grundbedeutungdeckt sich mit derjenigen von prend < PREHENDO und sie liegt vor im mgl. cats „prind. aprind“. Aus dieser entwickelte sich entweder diejenige von „jagen“, wie in allen rom. Sprachen (it. cacciare, franz. chasser etc., arum. katusa akatsa soaretsi. drum, pisica prinde soareci, irum. noi akatsam pestili cu unditsa = drum, not prindem pestele cu undita Bartoii a. a. 0. 37), oder diejenige von „prind de ceva, atirn“. wie im drum, acat (traista de cuiü). Dagegen ist das mgl, kats „dass.“ bulgarischen Ursprungs (kacja, zakaeü „ergreife“). — Conciü „auch coanciü, conchiü in Brasov) „Kopfbund“ ist nicht von *COMPTIARE (ital. concio), sondern vom ung. konty oder seid', konca abzuleiten. — Ob das irum. nuntse das l'd. NUPTI E darsiolli und dns drum. uu>l. nunta arum. numij la „IL' uz dt“ tdn dazu nou^ebildftoi“ Singular ist. oder ob die biz/en Formen msp; anglich *ind und JUS NUPTA stammen. — d/un \äre ia, irum. nuuse ein Pbiral, — läßt sich nielr enischeiden. Für die erste Anmuune spricht der Sinn, für die z\vu,c die Foim. Aus dem log. nuntas „Hochzeit“, das auch «di a zeioi. ersieht man n^m^ da es auf beiden beruhen katuu i) er »vui i^t t * -MifT-liend, „!“. d<^ Albanesische nuse „Nenw rmf“. I'e" foimd! nuf XUPTI E zurückgeht, begrifflich j he, • XFpTAWdsn sgl «'\M^yvr: \lh. Wtb. 312\

b) Ki.

S 21. Nach dem Tone wird inteiwokalisches Ki wie Ti behandelt, d. h. es erscheint in allen Dialekten als i: ACIA > ata, arum. mgl. atsă, irum. Otse „Zwirn“. BRACHIUM > brat, arum. mgl. hrats, irum. brdts „Arm“, C.ECIA > ceafă „Nebel“ (s. Anm.), *FACIA (= FACIES) >fată, arum. mgl. fatsu, irum. fotse „Gesicht“ — *FACIO « FACIES) > räs-făt „verhättscheln (eigtl. „Gesichter schneiden, Grimassen

machen"), GLACIA > gheată, irum. glötse „Eis", *GLACIUM > arum. mgl. giets(u) „Eis", IUDICIUM > judet, arum. dzudetsu, mgl. zudets „Urteil, Gerichtsort, Richter", IUNICEA « IUNIX) > irum. zuritse „junge Kuh" (vgl. sicil. dzinitssa, a-sen. dzenidze, franz. genisse < *IENICEA = EUNICEA. Meyer-Lübke Einführung § 110), *IN-GLACID > inghet, arum. nglets, mgl. anglets, irum. anglöts „erfrierte", *LACEUS (=LAQUEUS) > lat, arum. lats, mgl. lats „Schlinge", LICIA > ite, arum. litsä, *AD-MINACIO ^> amenint, amerint, amelint (vgl. eamp. 'ameletssai), „drohe" (der Einschub des N muß sehr alt sein, denn nur so läßt sich das aus in, nach Analogie der zweiten Person, entstandene in deuten), MUSTACIA >> mustata, arum. „mustatsä ..Schnurrbart" (arum. mustake stammt aus dem Griechischen), NUTRICIUM (für NÜTRICIUM) > nutret „Futter", SOCIUS, SOCIA >> sot, soata, arum. mgl. sots, soatsä „Gefährte, Gefährtin".

Anm. Ceată „Nebel" wurde von Cihac II, 48 von einem nicht belegten slav. *cadica, Dim. von caclü „Rauch" abgeleitet. Wie ich in Convorbin literare 1903, S. 598—599 gezeigt habe, ist diese Etymologie zu verwerfen und das rum. Wort von einem lat. *CiECIA „Dunkelheit", Abstraktum von -IA von CiECUS, abzuleiten. Der Sinnesübergang von „dunkel" zu „Nebel" findet sich bei CiECUS und dessen Ableitungen auf einem weiten Gebiet in Norditalien und Rhätien (Lork: Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 179, Salvioni: Postille I, II, Zeitschrift rom. Phil. XXII, 467, Archivio glott. ital. VII. 538 Anm. 2): com. sigh „torbido, fosco", valtell. siga „nebbia", mil. sighera „nebbia", piem. tsea „nebbia", sopraselv. tschiera „nebbia, alone della luna" (vgl. rum. „luna are ceată") etc. — Arum. kitsä „ein Vogel" könnte *PICEA sein. — Boata „schlechter Streich" wird kaum von dem etymologisch dunklen boăcăn („a facut una boăcănă) und vom ital. bozza „Lüge, Flause" zu trennen sein. — Arum. (Olymp.) glotsä (<gIotsä) „Gluckhenne" scheint, trotz der rom. Formen (ital. chioccia etc.) nicht aus einem urrom. *GLOCLA zu stammen, sondern, wie das ungebrochene o zeigt, erst aus glutsire < GLOCIRE rückgebildet zu sein (Weigand: Olympo-Walachen

S. 33). — Mămărută „Marienkäfer" (ital. mammuccia, mammolino) könnte, wenn man es mit log. mamarugula vergleicht, aus MAMMA + *ERUCULA > *ERUCIA (§ 71) entstanden sein. — Rata „Ente", irum. rötse ist, trotz Salvioni (Zeitschrift rom. Phil. XXII, 475) slavischen Ursprungs, desgleichen wie friul. ratsse, trev. ratsa. Der lexikalische Einfluß des Slavischen auf das Rhätische und Norditalienische ist größer, als man gewöhnlich annimmt.

§ 22. Nach Konsonanten wird nachtoniges Ki wie Ti, in allen Dialekten zu ts: *CARBUNCIA « CARBUNCULUS § 71) > sgrăbuntă „kleines Geschwür", DISCULCIUS > descult, irum. reskuts „baarfuß", *GRANUNCIUS (§ 71) >> grăunt „Korn", *IN-CALCEO > incalt, arum. ankaltsu, irum. nköts „ziehe (die Schuhe) an", *TORCIA « *TORCULA § 70) > toartă „Fackel".

§ 23. Daneben erscheint Ki in allen Dialekten in einigen Beispielen als ts, so vor allem in den Suffixen: -aciü, -eciü, -iciü, -ociü neben -at, -et, -it, -ot, -ut, ferner in ariciü < ERICIUS. Die Erklärung dieser und ähnlicher Fälle kann erst in den §§ 70—82 gegeben werden. Hier mag nur hervorgehoben werden, daß luciü „Glanz" nicht auf *LUCIUS (Cihac I, 148) zurückgeht, sondern es ist ein rumänisches Postverbale von luceşc „glänze" < LUCESCO. Dagegen stammt lance „Lanze" nicht aus lat. LANCEA, sondern aus slav. lanca oder aus ung. lanca. Ein von Miklosich (Lautlehre II, 55) zitiertes lante existiert nicht.

c) Di.

§ 24. Intervokalisches Di nach dem Tone wird in allen Dialekten zu dz oder daraus entstandenem z: 'ASSEDIO > asez „setze", *HADIE > azi, arum. a(d)z(ä), mgl. ază, as „heute" (s. Anm.), MEDIUS, MEDIA > miez „Kern, Inneres", miază-zi „Mit-tag", miaza-noapte "Mitternacht", arum. nedzu, nadză, mgl. nes, mnază, irum. mllez (mez Bartoii a. a. O. S. 60 ist durch mezloc § 25 Anm. beeinflusst), *MERIDIUM > arum. amiridzū (mgl. mirindz) „locul de odihnă"

pentru vite pe la rmazazi", MERIDIO \wedge arum. (a)miridzü (mgl. mirindzu) „a să odihni oile pe la miazăzi", *CLADEA > piazzä, piez (s. Anm.), *PRiEMEDIO > a.-drum. pre-niiedz" in zwei Teile teilen", SPODIUM >>spuzä mgl. spuza „glühende Asche" (s. Anm.).

Anm. In äzT haben wir den seltenen Fall von Di vor e. Die Betonung des Wortes zeigt, daß wir nicht von AD DIEM ausgehen können, sondern von *HADIE. Diese Form ist auf ruminischen Boden aus HODIE entstanden zu einer Zeit, wo zwischen lat. ö und ö kein Unterschied mehr vorhanden war, so daß ho die als hö(c)die gefühlt werden konnte. Da aber DIES weiblich war (rum. o zi) hat man HO(C)DIE in *HA(C)DIE umgewandelt. — Einer mündlichen Mitteilung Herrn Candreas verdanke ich folgende einleuchtende Etymologie: Die Wörter piez „Unheil" und piazzä „Vorzeichen" „Intilnirea cu popa este privita ca piazzä rea; femeile nrunca ace cu gamälie pe Jos. ca să scape de piez." ap. Dsme) sind falsche literarische Umbildungen nach dem Muster cheaträ = peaträ. der korrekt.cn Formen cheaza, chez, weiche am OLADEA, -CLADEUM. < CLADES „Unheil, Unglück" zurückgehen. — Spuzä kann, wie das anlautende s zeigt, nicht auf alb. bpuzo zurückgehen (G. Meyer: Alb. Wörth. -11"; Dens.: Hist. 353), sondern beruht wie dieses auf int. SPODIUM: dessen o nasaliert gewesen zu sein scheint. Das arum. hat -oura, welches such nur einen lat. Übergang von d Voraussetzen bin: im Meglen findet sich auch spnr/ä -puzä -f- spura. Aus dem Iuru. stammt bufj; Idru-s. spu/ui.— Unklar ist bu/ä, arum. bud'/ä, mgl. buzu „Lipp'*" >, eiche. W)ti G. Meyer .Alb. Wörth. 57) auf das ibsnmd-, uimklärä alb. buze zurückgeführt wird. Das Wo.! [! hd< „sen au." ..tinem so großen romanischen Gebiet verbrühet wgL Lork: ber am: es kie he hp rach < en i v m j i 107, Archi/io glott ital. II "3 '7. VI). 51?f Mussafia Beitrag -35 AmiiA daß man eine i-Ableitung von einem schon im UiTom;u:isehen vor-namh-iusi ^t-i.umr BUD- annehmen kr-nn. lde->^ dürftauch m frnzz. boudier »prendre un au* ivehigno e: nnsint la moue (vgl. 5 i ! " " stecken; auch boursoufflor (nonn. b >ud-^ouffler)entsurichr genau dem rum. buzumf! uineben busumilu, v r u s s . n ' t - i v u g u b y). Im Slavischen kernt dss Wort au^

dem Rumänischen entnommen sein (poln. buza, serb. budzule, bulg. buzä „Backe", zu welcher Bedeutung das rum. buzerant „Päderast" paßt, wohl aus alb. bü#ar „dass." ~J- buzä). Gänzlich dunkel ist irum. busen „Kuß" (vgl. span. hacer el buz „den Handkuß geben, seine Ergebenheit be-teuern", prtg. beico „Lippe").

§ 25. Nachtoniges Di nach Konsonanten ergibt in allen Dialekten dz, bezw. z: FRONDEA > frunzä, arum. frindzä. mgl. frunzä, irum. frunze „Blatt". 'MANDIUS Ü> minz. arum. mandzu, mgl. möndz „Fohlen" (s. A.), *PANDIA Ü> pinzä, arum. pän(d)zä, irum. pänze (s. Anm.) „Leinen". *PENDIUS, *PENDIO > spinz, spinzur, arum. spindzu, spindzuru, mgl. spinzur, irum. spanzur (s. Anm.). PRAN-DIUM > prinz, arum. prindzu ^Mittag"; — HORDEUM * > orz, arum. ordzu. mgl. (u)ors. irum. orz „Gerste". TURDEUS « TURDÜS) > sturz. arum. sturdzu Krani-metsvogel", *VIRDIA > varzä, alem, verd.zu. mgl. verdz; irum. verdze „Kraut".

Anm. Die Herleitung Diezens minz < MANSUS ist zi-erwerben. Andere dachten an einen illvrischen Stamm. estus bezeugt nämlich, daß die messapischen Sallentiner den Jupiter, dem sie ein Pferd opferten, MENZANA nannten. Mit diesem Worte bat. Tomaschek (Bezenbergers Beiträge IX. 100—101) und nach ihm G. Meyer (Alb. Wörth. 276) das alb. rnes verglichen und von einem Typus mandia ausgehend, das Wort mit mend- „saugen" im Zusammenhang gebracht. Illyrische Herkunft nimmt auch Meyer-Lübke (Literaturblatt V], 156) und O. Dansusianu (Hist. langue roum. 29) an, der übrigens den Felder begeht, von der Form MENZANA ver-leitet, minz aus einem mendi- zu erklären, wogegen die arum. und mgl. Form sprechen, die mandi- voraussetzen. Ich glaube, daß man auf das dunkle MENZANA, das mit unserem Wort wahrscheinlich nichts gemein hat. gar nichts bauen darf. Die Wortgeographie spricht aber direkt gegen eine illyrische Abstammung, denn außer in Rumänien und Albanien (tosk. mos, geg. mas „männliches Füllen von Pferd und Esel", fem. tosk. meze, geg. maze, mezat, mzat, muzät „junger Stier", m(e)zore »junge Kuh". ..Tosk. e weist auf einen

untergegangenen Nasal, geg. mas erweist die Qualität des ursprünglichen Vokals als a, also ergibt sich *manza als älteste albanesische Form." G. Meyer Alb. Wörth. 276) kommt das Wort auch auf einem weiten westromanischen Gebiet vor: log. mandzu „giovenco", ital. manzo „giovine torello ancora mansueto o reso tale colla evirazione". sic. nianzu „zahn", kom^{sk}. manza „junge Kuh", cor^{ic} — ndzonu «PIⁱ^" " di bue", a.-Vr&. merdz „pivoncus", mand/W juvemv . Vn i . man^o ..i m^{ef} Ochs", LU^{ödn} manw . U[;] , imuizä ^ od- liehen Kalii". bri- man/, menz Ve-ril * wra " rl nl« i. minzekaib .im^{^nca} " Alle die** Fornu- können mo' au einen lieinischen Grundtypu^ MAXD-f*. m>t der Gr < <- bedeutnu^ „J'P'M eines kruemhn][lu^{^e^s*}. .auuickjehti . Die Herierung ans MANDERE .kau»" 1 ^gt anf .Lei- He i über du Formation \gl. 7! Anm.) unu , rd dmk b tblifeiid^ Erwägung bekriitW .. ih m l.r M \ X D F⁰ 0 .h, ue * <-t^ .rieⁱ

im rum. nunc ..e se it i A numscüen
 ein sekun« h um » s? . entw N . LI<>.>![<]nis
 Fobl ^ bn A *omon 'd n' mr n: n L' s)? . t^c
 m'n L ". ^ "il*^e , e ll, noi es '
 Jur < vom Pxertir mie, \<V>»snie » net r se iL^t. ^iirt'f J i
 /u m u v ' O V n<p mezzone .derreno <mo<[<]
 tos si "rSC!fi<> (o re I puledri ein siiranmafte* 'zz.
 ,? - {eis i>\ fd)r wi >Xl, lion nie » ^rke-mbar ist, so cie:
 . . . aia /^{ku} aid < t (in neue. E[;], für die Rioi
 ei in ii • II ymo^h hv hu. **Ebenso** he mm/, nich' von
 ViAN TL kommn. kann läßt sich ru li piiiza .L'iinn" uii-
 nö-d i anf Ii . " A V A ..Anvü^{br} "i\^e" filme ;, 192
 eck'iuuMi V'fin dies naxte . M^{v*} orif ben) !><, »s* n fn -
 ,|»ir i < n \< r iluuui einem >m 7I Anm. e klän nie .
 'HXDIA \om 4hen ^an-mi 'PANDEMO AIHU CID aavu '
 lbt>.. i\>e, \ LI) PANTHO, -ARE ^ ird «nrcii »nzitu. i
 PAXD'A IURA Ih'dduch", ou>th -\nsu*ebr<e iu
 Jo'deit. da (bes^ V\>»l Lum: direL i pin?il. *n HL*
 Kollekiiva: ital o^alur.. lal [Oia:« uiui «w^hilde. ISL. — Für
 iie Pflanze ^>ui, X<ßvurz" sucht (ihac h < Ryban
 db V. Trebens eine slavisch: Etymolog Bekanntli(1
 wäch[^] d ese Hbu. ' ruf steinigen Ort.au m i ii n^{ordern}
 \L u rn und / so, dn^o sie nach Au d« r ;Vlibn^>flanz(n
 eru ni erban & ^pmz hieß nr*. räng'beh „herabhängem^

und deckt sich genau mit dem in § 71 Anm. beschriebenen lat. *PENDIUS. Auch spinzur „hänge" geht auf *EX-PEND'IO -f- Suff, -ur zurück. — Rinzä „Lab" arum. arändzä, irum. ranze ist das alb. rendes „Lab". (Aus dem Rumänischen stammt kluss. ryndza, poln. ryndza). Von diesem Worte ist ein anderes rinzä (auch rinsä) zu trennen, welches „Kätzchen von Nußbäumen bedeutet" und aus kslav. resa stammt (vul Byhan Jb. V, 329). — Ob in barzä „Storch" das lat. ARDEA steckt, mit Einmischung von alb. bar# „weiß" (vgl. Dens'. Hist. langue roum. 28—29) ist zweifelhaft (vgl. auch n.-griecL ijtaQT[^]ia „Bock, schwarz mit rotem Kinn", kluss. barza „Schaf mit weißer Brust"). Auch sonst erscheint im Romanischen ARDEA mit einem befremdenden Anlaut WgL ital. log. camp, garza etc.).

d) Gi.

§ 26- Für intervokalisches Gi fehlen die Beispiele gänzlich. Man zitiert oft CORRIGIA > curea, arum. kurao, mgl kurauä „Riemen" und man nimmt an, daß Gi zu i geworden und mit dem vorhergehenden i kontrahiert worden sei. Selbst wenn Gi, gegen alle Erwartung, nicht dz, sondern i ergeben hätte, könnten wir doch nur *cureaie haben und nicht curea. Schon Miklosich hat die richtige Etymologie lat. *CORELLA. Diminutiv von CORIÜM „Leder" (oder vielmehr vom Neutr. Plur. CORIA) vorgeschlagen und auch Weigand und Densu- siann halten an dieser Etymologie fest. Ein zweites Beispiel, das merkwürdigerweise noch immer angeführt wird, ist cu cu v e a „Eule", welches man mit ital. coecoveggia vergleicht. Schon die Erhaltung des intervokalischen v im Rumänischen spricht gegen eine lateinische Etymologie. In beiden Sprachen ist das Wort griechischer Herkunft (vgl. G. Meyer: Alb. Wörth. 211—212). Für nachkonsonantisches Gi läßt sich drurn. osinzä. arum. usändzä „Fett" < AXUNGIA anführen, dessen Anlaut an griech. βῆχυγγω erinnert (βῆχυγιω: arbinaungen unguina haec axyngia C. Gl. II, 384, 47). Ein anderes Wort ist bulz „Klumpen, Ball", davon imbulzesc „dränge" (eigtl. ..zu einem Klumpen zusammendrückend, welches mit bulgur, bulgär

„class.“ zu vergleichen ist. (Dieses wurde von Cihac II, 551 aus dem türk. burgur „Grütze, Griesmehl“! abgeleitet). Sie decken sich mit zwei lat. Typen *BULGIÜS und *BULGULUS vgl. § 71 Anm.), welche möglicherweise mit franz. bouge „partie bombe d'un objet“, (ital. bolgia „Tasche“) auf das von Festus bezugte BULChA „Sack“ (keltischer Abstammung vgl. Irland, bolg „Sack“) zurückzuführen sind.

B. Vortonig.

a) Vor o, u.

55 27. Wir werden der Einfachheit halber Ti. Ki. Di, — für Gi fehlen die Beispiele (vgl. indessen § 29), — vor betontem o, u zusammen behandeln, denn die zwei ersten ergeben ts, das letzte dz, bzw. z in allen Stellungen und in sämtlichen Dialekten: *FOETIOLÜS «FOETÜS»>ficior, arum. mgl. fitsor, irum. fitsor „Bursche, Knabe“, TIT10NEM > täciune, arum. tätsune mgl. tätsuni „glühende Kohle“. *MATTEUCA>mäciucă „Knüttel“ (s. Anm.),*MATTEOCÜK > mgl. mätsoku „Knüttel, Keule“ (s. Anm.) *CA[T]TEULLA > cäciulă, arum. kätsulă, mgl. kätsu(l)ă „Pelzmütze“ s. Anm.), MENTIONARE>> arum. mintsună, mgl. mintsuna „lü^en“. MENTIONEM>> drum, minciună, arum. mintsune. -na. mgl. mintsuni, -nă „Lüge“ (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XXVn°743), INTELLECTIONEM >intelepeinne „Weisheit“: - PETIOLUS oder: *PECIOLÜS (Romania, XXII, 147) >picTör. arum. tsitsor, mgl. pitsor, irum. pitsor „Fuß“. *MUSTACIOLA > mustăcioară „Sehnurrbärtchen“, *GRAXUNCIOLUS(<*GRANUNCIUS§71)>grăuncior, „Körnlein“, ÜRCEOLÜS>urcior „Krug“S^ÜLCEOLUS «ULCUS» >ulcior „Gerstenkorn“;— ADIUTO> ejut. arum. aeizutu. mgl. zut, irum. azut „helfe“, ADIUTORIUM> ajutor, arum. adzutor. mgl. zutor „Hilfe“, ADIUNGO > ajung, arum. adzungu, mgl. zung „komme an“, DEOSUM > jos. mgl. zos. irum. zos „unten“, ^MEDIOLULOCU > mijioc (arum. Aoldzikă\ mgl. mezluk, irum. mezlok „Mitte“ i.s. Anm.). —

Eine scheinbare Ausnahme liegt in den Wörtern caltun (auch coltun) „Strumpf, Schuh“, cältunar „Schuhmacher“ und in cätüe „Kohlenpfanne“, doch gehen die ersten zwei nicht auf lat. CALCEONEM, *CALCEONARIÜS (Cihac I, 34—351 sondern stammen aus dem Neugriechischen; cätüe ist dagegen nicht griechischen (Cihac II. 645), sondern lateinischen Ursprungs, doch gab es im Rumänischen zuerst ein *cäta < 'QUATIUM « griech. *zvaiHtov*! welches dann mit dem Diminutivsuffix -uTo weiter gebildet wurde (vgl. indessen Wiener Studien XXV, 96—97.“ wo die Form CATTIA aus Glossen angeführt wird).

Anm. Über die Formation von *MATTEÜCA, *MATTEOCUS vgl. § 80. Von mäciucă abgeleitet ist mäseat „großkörnig“ < *mäts(u)kat, megl. matsköt „groß“. Nur im Suffixe unterscheidet sich vom ersteren maciulă „Knopf am Stock“; es enthält dasselbe Suffix wie cäciulă. Dieses Wort ist auf dem ganzen Balkan verbreitet (alb. kesule, bulg. kaeuika, kacjul, maz.-bulg. ketsul, ngr. xar^ovla) und ist aus der rumänischen Hirtensprache entlehnt. Den mit den Rumänen nicht in Berührung kommenden Slaven und dem Altgriechischen ist es fremd. Die Etymologie des alb. Wortes ans CASULA „kleines Haus“ (G. MeyerTAlb. Wörtb. 19h entbehrt jeder Überzeugungskraft und stößt auf lautliche Schwierigkeiten. Sieht man sich im Lateinischen um, so greift man, glaube ich, nicht fehl, wenn man eine Form *CAITjTEULLA rekonstruiert, eine Ableitung von *CA[T]TEA „Katze“. Die Pelzmütze, welche allgemein die Kopfbedeckung des rum. Bauers (auch im Sommer) bildet, ist aus ungegerbtem Schaffell gemacht und zwar so, daß der haarige Teil nach außen kommt. Das würde allerdings gegen unsere Etymologie sprechen, da die cäciulă sicherlich nie aus Katzenfell fabriziert wurde. Man muß sich indessen auf einen anderen Standpunkt stellen. rlaarige und flockige Gegenstände sind überall und zu allen Zeiten mit der Katze verglichen worden. Um vom obszöneren Sinne des franz. „(petit) chaf“ ganz abzusehen, wird fast in allen Sprachen der Name der Katze für die flockigen weichen Blüten gewisser Bäume gebraucht: „Kätzchen der Nußbäume“, franz. „chats de saule, de coudrier“, rum. „pisicei de salcie“ etc. Das rum. bietet noch ein anderes

Beispiel: das Wort mitä „Lämmerwolle“, davon mitos „langhaarig“ (besonders von căciulă und cocojoc „Pelzrock“ gebraucht), stammt nicht etwa aus poln. jagnecy (Cihac II, 198). sondern ist dasselbe Wort wie mitä, dem bekannten Namen der Katze (deutsch Mieze, ital. micio etc.). Die căciulă verdankt daher ihren Namen dem haarigen Material, — oft ein ganzes Lammfell, — aus welchem sie erzeugt wird. Wenn im Arum. neben kătsulă auch kătsulă vorkommt, so ist dies in neuerer Zeit dem Griechischen entlehnt; dieser Sprache fehlt auf dem größten Teile des Gebietes der Laut ts, so daß rum. căciulă nur als xax^ovola übernommen werden konnte. Was die Lautgruppe -ULLA betrifft, so zeigt das megl. kătsuă die regelrechte Behandlung (vgl. MEDULLA >> măduă). die Form căciulă dagegen ist aus dem Plur. căciule. oder aus den Ableitungen ma eaeiulesc. eecTulie lückpibild« t \ngi destulă». Dies letztere bedeutet „Köpfchen“ ein um der sich Dicht <L> ieiij n^{je}j \on <MCI a rd n-kelt b.tb* r LUId Ei könr» d>pr ueli in ^uTu» I, MVI ü< .ann würde • aciulă wu r \ni r n i \ i d i l l i n < CAPUT. -V*), ij - i > < | < n l l < • n f d l t l T > T wie in (API !d M e t > - A > n Etymologie Nuieuw d) Ib. kesuie. * cnhe L um entlehnt ist und nur /, -c V JULLA mc / • C \PTTEULLA. passt (vgl. UTEl* i* < tuen (APT'O > kaps-oi). — Man leitet uii«K>c Mi Mithl, hui vis Mit 3 des Körjers aufge•btt)" . UJY ji. um M F P l h * LOOÜ ab. Diese Etymologi« ui olIk' "innen, die B' u :lhmğ des vortonigen ,i iti hi eufq;eshdl < i?e< I. Mil "icu seie den C.JTMUu «eht i>, Miim D-isusianu (H^i la; gue roum. 2h)) einen \ irh h M sla \ -liL/dr annimmt Em« Nl v I>rigkeit bietet ir di E Li VL, de, bu'er \ <) k. *!i-iiifH l. d dei rückwirkende <influ») h< (T mhloe nebt m« r \ i 'n mlich ist. und t« Moment» . < de. ^ i^D» d <d d' r Zusammen- ui d i > er^cluedenen Belnu ,lu> > der Gruppe Di mie/ ü, ^uc"übei von ME/IT- 'ii/u- nicht i i ' N M' h US (mpoind n wei P>-, lomu<. Di ^ üehf auch ddtau^ voi. \JN auf eim m s<dir groß m G<lm\en njloe lurch Me v Ju ^ /u miljoe, niljoc ge, ord(r i-t. > .ora<bdei ^•üii'Hi] nold/ika emacht hit. indtin < r -ee iK Suffix 'unplmd nii duch dr^ hpnfk'u -lLa trMt/h E- ht nun

möglich, daß im MEDIUS LOCUS > midzuloc die Synkope <les°zvischentonigen u schon zu einer Zeit eingetreten war, als das intervokalische l, welches ziemlich spät zu r wurde, noch rein gesprochen war: midzloc. Wahrscheinlicher dünkt mir aber die Erklärung, die ich in Convorbiri literare 1903 S. «02-603 gegeben habe: *MED!OLI^LOCT (*MEDIOLU° \ird aueli vom" abero\ mezul iei na., glossiert mit „intersümn" verlangte > 'MEDiOLLOCT .> midzulocu"- miohzloc. In diesem Falle ist die frü.e Synkope des u zwischen zwei l leichter \ (^ländlich und findet fine Bekräftigung duren ECCU-ILLE 'LLAC > dv^UILLFLAC > acehi „celui-lă". neljen ' 'E^il^P^P > v/or.uis ein " affix -a, welches «Mich en sc st-" e'le. nv.t. D\:"^g;n dss arum. iio'ldzuk 'nod/luk duwd -ie ikdonuu^ ?n ED1US hO1UV. — in diesem Falle konnte da- v'vort loc e u's's^gefiudi /erden und es tivd kein- Sninxv^rta^seh ^- ' w. zu erklären, was zuideich den Übergang mife- ne- " - co- khu' mecht. Die zwei Betonungen nnh-en seit 'en A^buic b^strnden haben: >ie haben auch im Drum, r nur^n > 'i'eria>sen und. zwar im dielektischen niljoc «nd im Iii.* runs 'eeu mfjloc. Die rerarische Differenzierung im :loc .ruhe mijloc „Mitlei' 't nich durchgeföhrt und "r'-er; chth r. W'r finden in einem Lied von Z. Bärsan {Visuri <le noroc S. ",H:

..Să nia roir aoi de lene,
De ..rildc *i\ h- - -!
(lud de miilo : (ü' - - ib ").
Oerul tot sa-l iau ir lu*ate.

Ein interessantes Boivpbd i:t n ce de - • rh *ciorasc ..durchst<))cr°. welches z'-zeifdsohne ehe- ' - 'v-^b-it r?stive Bildung auf -10LO vomi d.r-kl - . i>t. D'U' Koniuo/^iions* (ecii^el i,t • i'ai li
.THR HAPTIONEM vd.

S *S Meerzani der 'i : . . . , . ' liri.>piej(- N ird von d - Suffixen -TiONerD. -Tdj Ui « ,bn auf an:doGi<<- um W(L)e entstand' • >v und -h)^ i S se- liefert,

1. Wärrtuid im italien<i.ru <s: ' • I \ -f; ;XEA1 ge- lehrten Frsprun<;,s ish erscheint es i-: : änissele a in seiner echten und volta rmih b.'n <b-M-d] „ve <".Veit sieh einer

außerordentlichen Beliebtheit. Xach LAUDATIONEM > läudäciune, arum. alävdätsune, INCLINATIONEM >> inohinaciune, arum. nkUnitsune, mgl. nklinätsuni, ORATIONEM > uraciune, a-um. urätsune (Densusianu Romania XXII, 61), PR2EDATIONEM > prädäciune, ROGATIONEM j> rugaciune, arum. rugätsune, mgl. rugatsuni bildere man amestec-äciune, cuminec-, cumpar-, desmlerd-, lert- (arum. lirt-), tat-, feric-, impac-, imput-, inee, ingrop-, insel-, insur-, intunec-, las-, lumin-, mir-, orbac-, plec-, rusin-, sburd-, samän-, scap-, secer-, spure-, stric-, usc- (arum. usk-), vindec-, arum. dimand- etc. Von Verba auf -IRE: adever-iciune, asupr-buigu-, cumpl-, inchipu-, imput- (durch Assimilation auch impuciciune Gaster (Jhrest. 1, 289, Dosofteiü Viata sunt 300/31, Cipariu Principia 221), omor-, pier- (arum. ker-), plin-, putrez-, repez-, räp-, stirp-, zdrob-, zimisl- etc. Auch Analogiebildungen kommen vor, und zwar nach drei Richtungen hin: 1) Alan trennte ein Wort v/ie impacaciune in impacaciune, und so entstand ein Wort wie arum. aspärgätsune an Stelle des zu erwartenden *aspärtsune (vom Partz. aspart). 2) Da die Mehrzahl der Wörter auf -are und -ire denominale Ableitungen sind, konnte ein acriciune, seceraciune in acru-faciune, secere-j-faciune getrennt werden. So gehört desertaciune, wenn es „Leerung“ bedeutet zu deserta „leeren“, im Sinne von „Eitelkeit“ indessen zu desert „eitel“. Ebenso: desteptaciune „Intelligenz“, intregäciune, goliciune, molicTune, orbicTune, vioieciune, släbäciune nb. släbiciune. Von Substantiven abgeleitet sind bäräciune „Morast“ (baru), mäscärieiune Gaster Chrest. II, 51, 2. 52, 3. seteciune (sete) Gaster Chrest. 1, 281, 3. Cipariu Principia 222. Man findet selbst uniciune „Einheit“ (unu) Gaster Chrest. II, 361, 2. Cipariu Principia 222. Dosofteiü Viata sunt 112b/33. 3) In uriciune „Häßlichkeit“, intelepciune „Weisheit“ « INTELLECTIONEM) wurden als Primitiva die Adjekfiva urit „häßlich“ und intelegt „weise“ gefühlt und der Zusammenhang mit den Verben uräsc

„hasse“ (Partizip urit „gehaßt“) und inteleg „verstehe“ (Partizip inteles „verstanden“) verloren. Darnach entstanden neue Ableitungen von Adjektiven, und zwar so, daß vor dem Suffix t in ts und dementsprechend d in dz überging: linged — lingejune, putred — putrejune, repede — repejune, sarbäd — sərbäj une, umed — umejune, vested — vestejune. Auch für den Übergang von ts > ts, (d)z > (d)z (vgl. unt r II) haben wir zwei Beispiele: istet—isteciune und das auffallende botez — botejune, arum. patidzune, mgl. bätizuni „Taufe“, gleichsam *BAPTIDIONEM. — Erstarret ist das Suffix in päsune <C PASTIONEM, arum. yizmätsune (Weigand), ayidzmätsun (Papahagi) „September“ <C *VINDEMIATIONEM (eigtl. „Zeit der Weinlese“ vgl. franz. semaison „Zeit, der Saat“, fauchaison „Mähzeit“, fenaison „Heuzeik“, ital. üenagione, granigione, granagione „Zeit, h\ welcher die Getreidekörner ansetzen“, mudagione „Mauszeit“ etc.) und in craciun, mgl. krätsun „Weihnachten“ < CALATIONEM (nach Papahagis überzeugender Etymologie in Convorbiri literare 1903 S. 670—672, welche durch ung. karäesony, kluss. kereenü, entlehnt auf der Stufe *caraciun, bestätigt wird). — Heute sind die Abstrakta auf -ciune in der Schriftsprache unbeliebt, als Reaktion zu der großen Zahl der hybriden Bildungen wie eonjugäciune, saluta-c'iune, predicäciune etc. der latinistischen Schule. Dafür wird -atie und -atiune in Latinismen gebraucht (redaefcie. declinatiune). Das Wort nätie ist in Siebenbürgen schon volkstümlich geworden.

II. Beispiele für -IOLES: carunt— earuneior, euminte — cumincior (Marian Omitologia I, 15), märunt — märuncior, afumat — Afumäciori (Dorf in der Nähe von Buzeu), bärbat — Barbäcloru (Eigennamen in Craiova), vinät — vinecTor („cä i-e calcul v. si pintenog la picior“ Volkslied aus Vilcea), departe — deparcior (Dosofteiü: Viata sunt. 32/1), fierbinte — fierbinclor (Creangä: Arnintiri S. 18); — grämädä — grämäjoarä, lepede — lespejoarä (Marian Ornitologia II, 406), neted — uetejor. oglinda — oglinjoara, repede —

repejor ; Vlähuta in Sämänătorul I. 362\ rotuud loiunjoi.
 a prind aprinjoa re; --falcă — fălcTon ..im-a ddopaim
 dt im-) **M O S** um fitim falciorii si-o măsea sa ^lamut.d dm
 locul ni Nona iv\ r > m. ! Su))lem. 1J. 138. Nach deni
 M u ^ r M l " T A C I A > mns.ata - * MUSTAC'OLA > m u
 tuctoara hat da> ** ufix auch an Stämme **P * K** ts. d z. jm>m
 diese m t>. c / ^ < rv, andelte. so: co^ita- cosicioira. ciil <
 cai -loar.t Comorbi liiuare XXXVI. 531 .cauhnă — catrin-
 efo ia, fosndă eosnIc **LO IJ** ä,-lb. VM 5 .istt — isiccio
 (vüi hu^ci'i >e GbaM (hrc^om. H 5.2. 118.2. !52. 2. pim-
 niti i'iniLn loaia, polite — policloera Vhmula 1) m 2 17 .
 piep'lrbi— Piepelieioira MURU Orn h »21 uhh — ul,
 cioara etc.: obre, / — obrajor. J)U|)äza pupa^oarä. Naen
 so' —soS-<> iei llcid'i sieii di> Ma^kuin m "ti>..
 i v cim un i, !, d tj'd' nun ra i\lio, **M**^
 i i 101 In «i > i / o ' * i » i i \ \ o* sei, / ^ < r : O ^ _
 /!<i:\ i. 279; ist ?ueli rwe ein. *TUIif.>K)LrS zu erbl
 si u \ ' i \ r <> **Admir**, ms 'sti:rZAr v.rm.
 ' « d n) V 5 < \ \ < J / >]
 V . 1 . 7 f M M
 li (' M > . < > o .«OLI ^ ns i L' (n
 >i - üirn i' , » ' a / n ' l v e » e < i
 o>aT i i ^ n » , i ' > X " 10 (. „ < U;
 k l i i' ir 'i /ls I " 0 , i o, . .
 • u i i u u ; KSi:h - * ?
 cf- 1 b , < * u i im Rumäni * o,
 < ^ . 1 E> . *nt zur Abb-
 ion m (- P " , abtsein, im< eei um
 u>:i \ i u n ' st' c^os, floeost di 010 s
 0 n > , , u \ eh nur, 42/22\ :n racios
 ♦ ba—» aroo arum. gal J . 1 ' O 3'
 ernm < ; L . eio^ (lh softeiii Viet 20b3 i ia
 —l'dl' iil (') nu> . \ K' I uu —virtucio IM O' Mh \ iat
 ^ int S1 b \ lb \ i ^ sto. CnrNt. ' 2(0)5,3 2hS UV« ' L KN -
 MOSP- so ii: creulncios, clvlllcios. vrllnoios.

primejduincios, (ne)putincios, trebuincios. 2. Schon
 im späteren Latein trat -OSUS an Adjektiva an, um das
 gewohnheitsmäßige Vorhandensein der Eigenschaft zu be-
 zeichnen: **AQUIL-OSUS**, **EBRIOSUS**, **FALSOSUS** etc. (Rum.:
 bädärän-os, bärbät-os, beteg-, unied-, urit- Gaster
 Chrest. I, 181, 3, vesel-, voinic-, selbst cumintos, arum.
 adinkos). -IOSLTS liegt vor in dieser Funktion in urit -
 uricios, flämind — flaminjos. 3. Dadurch, daß ein Won
 wie **LUMINOSUS** < **LUMEN**, **-INIS** + **OSUS** seine ursprüng-
 liche Bedeutung „voll Licht" zu „leuchtend" verschob, wurd-
 es auf **LUMINARE** bezogen und es entstanden deverbals*
 -OSUS-Ableitungen >adulniee-os, arät-, arz- Dosofteü
 Viata sunt. 128/7, bucur-, indoi-, indemn- Gaster Chrest, 3.
 208.3. intunec-, lunec- mingäi-, lumin-, späri-, sfi-, tat-,
 t.nixui-. arum. adilos, afumit- „beschwert", kästig- etc.).
 Von put „stinke" bildet man im Rumänischen putos „stinkig"
 [/? ister Chrest. 359, 3). in urromanischer Zeit hat aber ein von
 l i TKO abgeleitetes Adjektivum auf-OSUS nur -PUTEOSUS
 . ie 'DOLKOSUS > duios < DOLEO > dor. *CONVENI-
 <WUS "> cuvios (ONVENIO ^> cuvin) lauten können und
 die, (s liegt vor in rem. pucios (cioară pucl'oasii „Mandel-
 kräh*", pucioasa „^chwefel"). ---- Nach dem bis jetzt Ge-
 /A-l'Avn sind folgende Bildungen ohne weiteres erklärlich:
 i/i- -- ire-jos „häßlich-, **AMARITIES** ----- **AMARITIOSUS**
 j . wRAXD:TiO -US, **PIGRITIOSUS** § 49) > amărăcios
 . "ars-beli", lipieü — lipicios „klebrig", gnliiciu — gidili-
 ci)s . Kitzlieh". ne^riciu — negricios „schl^värzielr*
 Nun kann n , '(! alle diese Ableitungen auf die Verba: urasc.
M a * \« - Iip>s<*, gidil, negresc, oder auf die Adjektiva
 eni * n „rrn bezogen werden, so daS ein neues Suffix -acios,
 -j>'h>- * > ^ i n buuite, welches tatsächlich im Rum. eine
 groß* \ /a, 1 von Adjektiven ableitet a) von Verben auf -are:
 ai ä«<i> * o>. rMUin-. auin-, färlm-, inec-, minc-, schimb-,
 stxic-, Mijxii-. usc-: b) von Verben auf -ire: (a)lip-icios,
 b-itj nr-. tar.ui-. gidil-, naeäj-, poft-, slip-, sfi-,
 simi-. >[(!- < v, ii Verben anderer Konlugntionen: plin-

gācijas, aprinzācijas; d) von Adjektiven: alb-icijos, acr-, bātrin-, bolnāv-, gālbīn-, lesn-, negr-; sārācācTos, gālbicijos < *galb < GALB[IN]US. Bemerkenswert ist nemuricios „unsterblich“ (Dosoŧeiū Viata sunt. 84/34) aus nemuritor nach dem Muster batjocuritor = batjocuricfo s geformt. Das mgl. Adverbium skuntsos „verstohlen“ ist ursprünglich Adjektiv gewesen und geht auf skunt, Partizip von skund < ABSCONDO + iOSUS zurück (vgl. arum. a>kunt-is „Schlupfwinkel“).

§ 29. 0. Densusianu (Hist. langue roum. 80) hat gezeigt, daß rum. jur, mgl. zur nur auf einer Aussprache giurus des lat. GYRUS (griech. *γυρογ*) beruhen kann, denn *GURUS hätte *gui\ *GIRUS aber gir oder *ger mgl. *zir oder *zer ergeben. Dieses Beispiel ist von besonderem Interesse, da es eine vorromanische Wiedergabe in des griechischen ü-Lautes *v* sichert — ähnlich ist es, wenn die Russen das deutsche und französische ö, ü als io, in sprechen: Giote < C Göthe, biuro < C franz. bureau, — wie sie auch von Meyer-Lübke (Rom. Gram. ! § 17) zur Erklärung von ital. acciuga << griech. *α(π)υι*, mittelst eines lat. *APIUA angenommen wurde. (Charisius zitiert aus den Reden des C. Sempronius S. 196, 27 K. ein SYLLA [CARO], welches offenbar SUIIIA [CARO] „Saufleisch“ sein soll, Archiv lat. Lex. IX, 354. Dieses Beispiel beweist aber, daß man gewohnt war das griech. *v* durch lat. in [ungeschickt: uil wiederzugeben, sonst hätte man nicht für lat. ui das Zeichen Y gewählt). Das Rumänische besitzt zwei weitere Beispiele dieser Art: ciumā und ciutură. Das lat. CYMA „Sprosse“ < griech. *κυμα* hat in den westromanischen Sprachen die Bedeutung „Gipfel“ (ital. cima franz. cime etc.). Im Sardischen aber ist noch der alte Sinn von „Sprosse. Knospe, Lauch“ erhalten: log. kima, camp, tsinia. Alle diese Formen v/eisen auf die Aussprache CIMA, dagegen findet man im Campidanesischen auch die Form tsummacca (neben tsimagga), welche auf kiūma weist — es bedeutet „flusso (di umori)“, ursprünglich wohl den „Auswuchs“, dann den „Ausfluß“ (vgl. T. Zanardelli: Appunti lessicali I. 32) — und

im Albanesischen küm (nb. kirn) „Art Geschwür“ (§ 39). Das Rumänische stimmt wieder einmal mit dem Sardischen und Albanesischen überein. Im Arom. und Megl. bedeutet tsumä zunächst eine „Beule, Geschwür“, davon mgl. tsumuligä „Geschwulst am Kopf“, dann überhaupt ein „Büschel (Wolle)“. Ob das Wort für „Pest“ drum. arum. mgl. tsumä auch denselben Ursprung hat, — die Pest äußert sich bekanntlich durch Geschwüre, — ist dadurch unsicher, weil es auch im Slavischen ikslav. serb. russ. euma, bulg. cjumü, klruss. dzuma, pol. dzuma), Ungarischen (csoma, csoma) und Türkischen (tsuma) vorkommt. Dagegen liegt sicher das lat. CYMA „Sproß“ in dem Pflanzennamen ciūma fetii, (auch mārul porcului „Stechapfel“, ital. pomo spinolo und noce metella, franz. pomme epineuse), so genannt nach der Frucht, die eine kugelförmige Form hat (vgl. Convorbiri literare XXXVII, 600—601). Ciutură „Holzflasche, Mundstück der Pfeife“ wird von Cihac (Ii, 567 aus dem türk. tsotra „bouteille de bois pour mettre de l'eau en voyage“ abgeleitet. Das Wort ist auf der ganzen Balkanhalbinsel verbreitet: bulg. cuturü, serb. cutura „bouteille de bois“, alb. tsotr e „hölzerne Weinflasche“, ngriech. *ρόλορα*, dann ung. csutura „Holzkrug, Mundstück der Pfeife“, klruss. cutora „Mundstück der Pfeife“. Da das Wort in keiner dieser Sprachen etymologisch klar ist, ferner da es auch im Italienischen ciotola „Becher (ohne Fuß)“ vorkommt, so ist es wahrscheinlich, daß das Wort im Romanischen ursprünglich ist. Als Gegenstand der Hirtenwirtschaft kann das Wort aus dem Rumänischen in die Nachbarsprachen gekommen sein: aus dem Italienischen stammt nur alb. tsutul, welches ein l in der letzten Silbe aufweist. Ital. ciotola und rum. ciutură beruhen auf ein vorromanisches *kiutula und dieses ist durch Metathese (*CYTOLA) aus dem griech. *κωυλογ, κωυφαγ* „Becher, Napf Schale“ entstanden.

b) Vor a.

§ 30. Die hierher gehörigen Fälle sind zahlreich, jedoch meistens wenig überzeugend. Die hVerba der ersten Kon-

jugation: inältare, acatare, sughitare, atitare, invätare. incältare, räsfätare, inghetare, amenintare. (as)mutare; — asezare, Suffix -ezare zeigen sämtlich den Übergang *tia*, *kiä* >> *tsä*, *dia* >> (*d*)*zä*, aber man kann einwenden, daß die vier stammbetonten Formen des Präsens *indicativi* und *conjunctivi* (*VITIO*, *ViTIAS* etc.) die Entwicklung des *ti* etc. zu *ts* (*dz*) verhindert haben. Ferner gibt es eine ganze Reihe von Ableitungen, in denen das Primitiv die Entfaltung zu *ts*, *dz* gehindert haben kann: *bältat* < **BALTEATUS*: halt; *brätarä* < *BRACHIALE*: brät'; arum. *bärtat* (und *bältat*) „Maß ausgestreckter Arme" < **BRACHIATA*: brät': *incältare* „Schuh" (*Dosofteiu Viata sunt*, 10/2 50/27) < *CALCEARE* (+ *incälta*): *incalt*; (m)*cältämint* „Schuh" (*Cipariu Principia* 122) < *CALCEAMENTUM*: *incalt*; *fätar(nic)* „Heuchler" < **FACIARIUS*: *fätä*; *frunzar* „Laube" < **FRONDIARIUM*: *frunzä*; *ghetar* „Gletscher" < **GLA~OLAR]UM*: *gheatä*; *minzat*, -ä „junges Kalb" (alb. *mezät* „junger Stier"), *minzare* „Schaf mit Milch" < zu **MANDFITIS*: *minz*; *negutător*, *negustor* *i*, < *negutsător* *Istoria bisearice* T-f. *Niculae Brasov*) „Kaufmann" < **NEGOTIATORIUS*: *uegot*; *pänzaturä* „Tischtuch" < **PANDIATURA*: *pinzä* •vgl. § 25 Anm.), arum. *sutatä* „Vereinigung" < **SOCIATA*: *oot*: *värzare* „Krautkuchen" < **VIR[I]DIARIA*: *varzä*. Einige unter den hier angeführten Beispielen können rumänische Ableitungen sein. Nicht viel zu bauen ist auf *dintat* „gezähnt", welches kaum ein **DENTEATUS* voraussetzt, sondern wie *dintarit* auf die Mehrzahl *dinti* zurückgeht (vgl. ban. *morrärie*, *mormintärie* „Friedhof" < *morti*). Überzeugender ist das Wort *mezin* der mittlere (unter den Geschwistern) < *C MEDIANES*, denn sein etymologischer Zusammenhang mit *miez* „Kern" wird nicht mehr empfunden; auch das Suffix -*in* hat im Rumänischen eine andere Bedeutung. Von schlagender Beweiskraft sind die Wörter *artar* „Ahorn" und *mulzare* „Milchschaf, das unter den Hammeln weidet und den Hirten jener die nötige Milch gewährt" (belegt in der Mehrzahl in der Form des Banater Dialektes: *muldzäf* Jb. 111,321h

Der Zusammenhang derselben mit *ACER* und *MULGEO* ist über alle Zweifel erhaben, auch das Suffix -*ARIUM* und -*ARIA* ist klar. Die Bildung bedarf jedoch einer Besprechung: *artar* verlangt eine Grundform "ARCEARIUM-ACER, -ERLS wurde zunächst "ACRE, dann trat die Metathese *ARCE ein (span. *arce*), an dem das Baumnamen, bildende Suffix-ARU. S hinzukam: *ARCEARIUS > *artar* (vgl. sie. *atssaru*, rom. *atssar*, parm. *atsser*). Was *mulzare* < **MULGEARIA*, mit demselben Suffix, welches in. *sugare* „Schaf, welches nach dem Termin gekalbt hat und daher nicht gemolken wird, sondern dessen ganze Milch dem Lamme überlassen wird" « **SUGARIA*) und *minzare* vorliegt, betrifft, so kann es nicht an *MULGEO* angelehnt worden sein, denn dieses ist von allem Anfang an zu **MULGO* umgewandelt worden und aus ebendenselben Grunde kann es nicht erst auf rumänischem Boden entstanden sein. Nun möchte man aber gern auch Beispiele haben, in denen die *i*-Verbindung zum Stamme gehört und nicht erst durch Derivation entstanden ist. Da ist an erster Stelle *IACEO* > *zac* (arum. *dzak*, mgl. *zak*, irum. *zök*) zu nennen. Anlautendes *i*- zeigt dieselben Schicksale wie anlautendes *Di*- (*DEOSUM* > *jos*, mgl. *zok*, irum. *zok*, gerade wie *IOCO[R]* > *Joe*, arum. *dzoku*, mgl. *zok*, irum. *zok*), so daß dieses Wort beweiskräftig ist. Von einer Dis- oder Assimilation (wie im Rätoromanischen) kann hier nicht die Rede sein: man müßte denn annehmen, daß aus einem **dzatse* < *IACET* das Dakorum. ein *dzatse* dissimiliert und aus einem **dzatse* < *IACET* das Aromunisono ein *dzatse* assimiliert hat, — was natürlich nicht geht. Ein weiteres Beispiel ist *ztnä* (arum. *dzinä*, mgl. *dzonä*'j „Fee", in. welchem schon im Jahre 1848 Schott (Walaehische Märchen S. 296) das lat. *DIANA* erkannt hatte. Diese Fälle zeigen, ohne einen Zweifel zuzulassen, daß vor betontem *ä* *Ti* und *Ki* zu *ts*, *Di* und *Gi* zu. (*d*)*z* in allen Dialekten und in allen Stellungen werden, zum Unterschied von *Ti*, *Ki*, *Di*, *Gi* vor betontem *ö* und *ü*, welche zu *ts*, (*d*)*z* werden. Durch die letztgenannten sicheren Beispiele werden auch die im Anfange dieses Para-

graphen zitierten beweiskräftig. Es wäre auch merkwürdig, wenn die acht, verhältnismäßig selten gebrauchten stammbetonten Formen der Verba auf -io, -iare die unvergleichlich größere Zahl der auch öfters angewandten (man denke bloß an das Partizipium und die damit zusammengesetzten Zeiten!) endungsbetonten Formen nach sich gezogen hätten. Aus Beispielen wie *mustăcioără grăunciör* etc. gegen *mustatu graünt* sehen wir, daß die Lautregel im Rumänischen sehr widerstandsfähig gegen die psychologischen Prozesse der Analogie ist, so daß eine Umbildung von *bratsare < C BRACHIALE nach *brat* < BRACHIUM unwahrscheinlich wird.

Anm. Gärtner gibt *irum.* zatsä, Bartoii S. 89 schreibt *zæö*. Auf meine diesbezügliche Frage teilt mir Herr Prof. G. Weigand folgendes mit: „*Irum.* *zok* und *zok* ist ganz gleich. G. schreibt zatsä. Bartoii korrigiert *zaed.* Ein reines *z* wird nicht gehört, es schwankt immer nach *z* zu (nicht nach dem mouillierten *z*). In *Susgnevita* wird selbst von verschiedenen Personen verschieden gesprochen. Gärtners Gewährsmann *Glavina* z. B. sprach, wie ich mich überzeugt habe, alles viel spitzer als *Scrobe* und *Strologo*.“ (Brief vom S. März 1903). — O. Densusianu (*Hist. Icngne roum.* 102) und vor ihm schon N. Sulică (*Gazeta Transilvaniei* 1898 Nr. 144) verteidigen die von *Lexiconul Budan* (S. 770) und von *Miklosich* (*Consonantismus* II, 4) aufgestellte Etymologie *zină* < C DINA. Dagegen spricht folgendes: Selbst wenn die Form *DINUS* (für *divmus* welches über *deVinns zu rum. *dein geworden wäre), die bei *Plautus* vorzukommen scheint und dann wieder auf einer einzigen Inschrift auftaucht (C. I. L. XI, 4766, wo sie auf einem begreiflichen Schreibfehler beruhen kann), existiert hätte, so würde ein nicht belegtes *DINA in den Gegenden wo man reines *i* nach *z* spricht (*zic*, *zi* etc.) *zină*, nicht *zină*, wie die Form tatsächlich lautet, vorkommen. Während *DIANA* auf einem weiten romanischen Gebiete '-puren hinterlassen hat (vgl. *log. iana*, *clzana* „Hexe“, *neap. ianăra* „versicra“, *astur. xana* „hada“, vgl. ferner G. Huet in *Le Moyen-Age* 1901 S. 31—35 wo afr. gene besprochen wird. *Guarnerio Romania* XX, 68 Anm. *Nigra Archivio glott. ital.* XV, 488), ist nirgends *DINUS* oder *DIVINUS* als volkstümliches Wort erhalten. Die Bedeutung selbst, — *zlenele*

sind in den rum. Volksmärchen *Feen*, die ganz dem lat. *DIANA*-Typus entsprechen — stimmt nur zu *DIANA*, nicht zu *DIVINA*. Endlich bestätigt auch das Adjektivum *zănatic* „Phantast“ (eigtl. einer der mit seinen Gedanken den Feen nachjagt) < *DIANATICUS* (*Muratori Anecd.* IV, 99—100 apud *Hasdeu*, *Etymologicum magnum*) durch seine Form und Bedeutung die von uns verteidigte Etymologie. Was N. Sulică dagegen geltend macht, ist belanglos. Er zitiert (*Gazeta Transilvaniei* 1900 Nr. 91) das arum. *dzin* „Art Monstrum“ (*Obedenaru Texte macedonene Glossar*) und das alrumänische *dzinoiü* „heidnischer Gott“ (bei *Dosofteiü*: *Viata sunt.* 30/11 gebraucht für *Apollo*), als Beleg für die männliche Form *DINUS*. Aber *dzinoiü* ist zweifelsohne eine von *dzină* gebildete Maskulinform mittelst des bekannten Suffixes -oiü (an ein lat. *DI-ANUS* von *DIES* „der Gott des Tages“, als Epitheton des Sonnengottes ist kaum zu denken) und auf dieselbe Weise erklärt sich das auf arum. Boden entstandene *dzin*. — Die Wörter *zăr* (arum. *dzăr*, *irum. zer*) „Milch“ und *zară* „saure Milch“ leitet man von *SERUM* ab. Trotz der passenden Bedeutung und der Verbreitung dieses Wortes auf romanischem Gebiet (vgl. *Salvioni Postille* II), ist diese Etymologie wegen des unerhörten Übergangs des lat. *s* > rum. *dz* unmöglich. Auch an deutsch „Saure“ für *zară* ist wegen der banater Form *dzară* nicht zu denken. Nach eigenen Forschungen habe ich erfahren, daß in der Hirtensprache *zăr* die nach der Durchseihung der sauren Milch zum Gewinne der fetten Teile gebliebene Flüssigkeit bezeichnet. Diese (*zărul dintii*) wird noch einmal durchgeseiht und die gebliebene Flüssigkeit wird *zărul al doilea* genannt. Wir sehen daher, daß das Durchsiehen bei der E\ibrikation des *zăr* das Hauptmerkmal ist. Man denkt unwillkürlich an das griech. *ὄηξοῦβιν*. Das Wort *zară* würde ganz dem lat. *DIARRHOEA*. « griech. *duxQQota* entsprechen und ein neues Zeugnis für den Übergang *diä- ^> dzä-* bilden. Bei dieser Etymologie stößt man aber auf zwei Schwierigkeiten, die ich nicht zu lösen vermag. Es ist nämlich *zăr*, nicht *zară* „saure Milch“, welches in der Bedeutung zu griech. *ōcaQQslv* paßt und dieses scheint auf eine Form mit anlautendem *die-* (*irum. zer*) zurückzugehen. Auch *zară* kann aus **zeară* entstanden sein.

C. Si, Sti, Ski.

a) Si.

§ 31. Si wird in allen Dialekten und in allen Stellungen zu s: BASIO, -ARE > arum. bas, bäsä „küssen“, CASEES > eas, arum. mgl. irum. kas „Käse“ (vgl. mgl. kasä „ciulama“ — arum. kulias), CAMISIA > cämase, arum. kämesä, mgl. kämesä, irum. kämese „Hemd“, CERESIÜS, -SLA > cires, cerase, (arum. tsiresiu, tseriesä? Densusianu Hist. langue roum. 71; fehlt bei Weigand), mgl. tsires, tsireaskä, (irum. tsirisne <C kroat. tseresnja „Kirschbaum, Kirsche“, dav. ciresar, arum. mgl. tsiresar(u) „Juni“, eigtl. „Monat der Kirschen“ (vgl. § 39 Anm.), *CINUSIA (vgl. cors. canuga § 16 Anm.) >> cenuse, arum. tsinusä, tsi- und tsanusa, irum. tseruse „Asche“, *OCCASIONO, -ARE > cäsun, cäsunä „verursachen“, ROSEUS > ros(u) (auch ros iu, dessen i jung ist und wie das i in aschie nb. asehe zu beurteilen ist), arum. (a)ros, mgl. ros, irum. rois (= ros + roib <C RUBEUS) „rot“, — *INGRASSIO > ingras „mache, werde fett“, *MNGROSSIO >> ingros „mache, werde dick“.

Anm. Die Geschichte des Wortes *CINUSIA ist nicht ganz klar. Jedenfalls kann rum. cenuse nicht, wie ich früher (Die rum. Diminutivsuffixe § 167) mit Weigand und Philippide annahm, auf CINIS oder CINUS + Suff. -use zurückgehen, weil diese im Rum. *cine oder *cinu ergeben hätte und wir haben cenuse. — Drum, mä pis, arum. me ki.su, mgl. pis, irum. pis „pisse“ gehört zu dem etymologisch ungeklärten *PISSIARE (vgl. Meyer-Lübke Einführung⁶⁶; auch kroat. pisati). — Schwierig zu beurteilen sind auch die zwei Fälle boase „Hoden“ und guse „Kropf“. Byhan. (Jb. VI, 196) leitet boase, mgl. bos Plur. boasi, irum. bos (vgl. auch drum, bosorog „brüchig“, cartabos „Leberwurst“) von akslav. mosina (-ina ist Suffix) „Beutel“; wie soll man aber den Übergang in >> b rechtfertigen? Cihac I, 27 dachte an lat. BYRSA. (= griech. βυρσα „Haut, Leder“). Dieses, oder richtiger *BYRSE.A. (vgl. log. busa) könnte nur durch die Zwischenstufen *BYSSSEA > *BOSSEA zu boase gelangen.

'
; j

Y

j

'

i

l

j

l

X

I

,

i

|

•!

Die Geschichte des griech. *v* im Lat. und der Gruppe RS ist noch nicht geschrieben worden, daher können wir diese Etymologie vorläufig weder verwerfen, noch gutheißen. Die Bedeutung paßt vortrefflich, vgl. a.-berg. la borsa di testicoi glossiert durch „bursa testicularum“, log. busa, camp, busa, gall. bossa, sass. bossa, busakkara „saccoccia“, businu „borsetta di pelle di gatto di forma allungata, in cui i zappatori sogliono tenere il tabaeco“, cerign. vorsa, alb. buttsi-ri <*BÜRSINÜM „Backentasche“. Guse „Kropf“ arum. mgl. gusä „Kropf am Hals“, irum. gusä „Kropf von, Tieren“ kommt sowohl im Balkan vor (alb. bulg. guse, ngriech. γουσα, kroat. gusa, grisa „Kropf der Vögel“, ung. gusa) als auch in der Westromania: gen. gosu, desgosa-se „vuotare il gozzo“, a.-berg. ol gos glossiert durch „botium“ (§ 71), Lucca gogio „Kropf“, piem. goso, gose „Kropf, Kehle“, loinb. goss. grödn. gos, wall. dzweh* „Zahnfleisch“, lotr. zöK „Wange“, franz. gosier „Schlund“, ital. tragugiare, trient. tangudzar „verschlingen“, so daß man ohne weiteres annehmen darf, daß die Balkansprachen das Wort aus dem Rumänischen haben. Die Etymologie ist, nach Meyer-Lübkes überzeugender Darstellung (Zeitschrift rom. Phil. XV 242—243; vgl. auch Schuchardt Zeitschrift rom. Phil. XXI, 199—200, der mit Unrecht auch ital. gozzo damit in Zusammenhang bringt) in dem bei Marcellus belegten GEUSLE (= gose >> gose?) zu suchen. Mit guse hängt zusammen das Wort rägusesc „werde heiser“, 'welches nicht von RAUCUS (Cihac I, 226: *RA.VI~CUCIRE!) abgeleitet werden kann und sugus „würge“, welches sich zu guse, wie sugrum „würge“ zu grum-az „Hals“ verhält (vgl. ital. digrumare = tragugiare „gierig verschlingen“, vgl. auch alb. grumas <*grum + Suffix -az). — Einige Philologen wollen drum. inv(T)ersunez „werde, mache wütend“ auf ein lat. *INVERSIONARE zurückführen. Die Etymologie ist unhaltbar und inv(i)ersunez ist von viersun „Kampf, Gewalt“ („iarä unulu sau a)ucatu cu v. sau intrat deau ineeputü ai cere“ Dosofteiu Viata sfint. 269b/32 etc. vgl. Jb. V, 141) abgeleitet und dieses stammt aus ung. verseny „Kampf“ (nicht aus ung. gerjeszteni, wie Cihac II, 509 wollte; für den Übergang von se > su vgl. Suff. sug<ung. -seg). — Aus der Vermischung von SIFILARE mit SUFFLARE entstand eine Kompromißform *SIU- oder

*SU1F[1]LARE, die durch das im C Gl. V, 395, 3; 484, 53 belegte SUIFLUM „sifilum, sibilum“ bezeugt ist. Da aber SIFILARE mit SIBILARE gleich war (vgl. Meyer-Lübke Einführung § 28), entstand auch ein *SIUBILARE >> rum. siier, arum. su(e)ru „zische“ (vgl. ital. zufola, ciufolare, subbiare, ven. subia, gal. asubia, teram. tsuffuli, lanc. tsuffelä, afranz. suble, franz. siffler, chiffler, a.-prov. siular, norm. syüf, morw. sül, wallon hüfle, treib, süblya, span. chillar. silbar, prtg. silvar).

§ 32. Sti und Ski ergeben in allen Stellungen und in allen Dialekten s: FASCIA >> fase, arum. mgl. fasä „Windel“. *INFASCIO > infas, mgl. anfal „einwindeln“, *1NFASCIOLO «FASCIOLA» > infas6r „einwickeln“, MISTIONEM „Vermischung“ ^> *misune, dav. misuna „wimmeln“, dav. inisli-tt oiü (musunoiü, musuroiü mit Vokalassimilation) „Ameisenhaufen“, PASTIONEM >> päsume, arum. päsume, irum. päsure „Weide“, USTIA >> use, arum. mgl. usä, irum. use „Tür“, *USTIOLUM oder OSTIOLUM > usor „Türpfosten“.

Anm. Neben fase kommt auch fäsie vor, welches wie aschie neben asche zu beurteilen ist. Fäsie „Streifen“ ist fasä + Suff. -ie. Von diesem abgeleitet ist fäsioarä „kleiner Streifen“ und sfäsü, sfäsiez „zerreise“. Infasur neben infas6r habe ich Zeitschrift rom. Phil XXVII S. 742 erklärt. — Neben päsume gibt Cihac I, 197 auch eine Form päslune an, die ich für falsch halte und der latinisierenden Graphic zuschreibe. Das gleiche glaube ich von I. Maioreseus irum. Form pastsure. Dagegen sind uscior „Türpfosten“, usciorä „kleine Tür“ tatsächlich existierende Formen, nur gehen diese nicht auf OSTIOLUM zurück, welches regelrecht zu usor („räzimatä de usoru usei“ Noua rev. rom. 1, 76) geworden ist, sondern usciorä ist use + Diminutivsuffix -clor (Die rum. Diminutivsuffixe § 127: cas-cioarä, gros-cior etc.). Uscior (dafür bei Dosofteiu Viata sunt. 205b.11 auch umsor) ist eine Umbildung von usor, — welches auch „leicht“ heißt, — nach usciorä. — Musita „Art Mücke“ ist nicht etwa *MUSCEA -f- itä, sondern eine Entlehnung aus dem bulg. oder serb. niusica „Mücke“ (= muha -f- ica).

§ 33. Wir sehen also, daß Sti und Ski im Rumänischen in derselben Weise wie ssi behandelt werden *INGROSSIO, -IARE ingros, -sä wie FASCIO, -LARE > infas, -sä und USTIA, OSTIOLUM > use, usor. Dies ist nicht auf das Ostromanische allein beschränkt, sondern kehrt, — und dazu gesellt sich die Gruppe Xi, — in der ganzen Romania wieder: franz. graisse << *GRASSIA — paissou < PASTIONEM, ital. grascia — pasciona. Ich lasse hier die sardischen und italienischen Beispiele folgen:

*-BASSIO, -ARE « BASSUS) > sass. abbasa, neap. vasare, Arpino abbasa (<< *ADBASSIATUS), trient abasar (könnte auch *ADBASSARE sein, wie ital. (ab)bassare, gal. abbassä). *BASSIUS ^> log. abbasu „unten“, sie. basu, cal. vasu „basso“, tarant. cerign. vase „basso“. *GRASSIA > grascia „Lebensmittel“, trient. grasa (konnte auch GRASSA sein, wie ital. neap. grassa). *GRASSIOLUS > tarant. rasule „orzaiuolo“. MUSTIONEM > moscione „Sänfer“. MESSIONEM Z > a.-oberit. messon, piem. messun, cabbiolesone, valmagg. mocom. *NE-ISSE (= IPSE) - UNUS > (itd. nessuno << *NE-ISSU-UNUS), sass. nisunu, cerign. nesune, aquil. nissuno, campob. nesune (und necune auch lanc. necune, alatri nitsune, wie rum. nicTunu. <C *NEQUE-UNUS)* *PISSIO, -ARE > pisciare, neap. pisare (dav. pisa), teram. pisite „pisciato“, trient. pisar. *-QUASSIO, -ARE > accasciare, neap. scasare. *VISSIUM (Zeitschrift rom. Phil. XVIII, 230) > vescia „flatus ventris und Art Schwamm“, sie. visa „venticello leggiero“, waldens. vesso „cagna brutta e poltrona“. — ANGUSTIA > angoscia. log. (kongosa < span. congosa) sie. [angustiaj, neap. ankosa, lanc. [ngusti'e], Teramo [Kangusteie], a.-gen. angosa, gen. angüsa, trient. (angosa < ital.). ^ ANGUSTIO, -ARE ~> angosciare, sie. [angustiari], lanc. [ngustiä], trient. (strangosar „in Angst sein“). BISTIA (Archiv lat. Lex. III, 301 = BESTIA). > biscia, biscio „Natter“ [bestia], neap. [vestia „ignorante“; sie. [bestia], gombit. [beskia], Sillano [be^kjal, lomb. [bestsa], mil. trient. .bestia- com. besa „Schaf“.* EXTRUSTIO, ARE?

(Flechia Archivio glott. ital. II, 154—155) > mil strüsä „estrascinare“. PASTIONEM > pasciona, POSTEA > poscia, log. (posca § 86) Lucca, Pisa possa, a-gen. possa. n.-lomb. pos. USTIUM, *USTIOLUM > uscio, usciuolo. sie. [ostiu], mil. üss (usgio Bonv.) a.-berg. uso (usfso). lomb-üs6 (üe), bol. romagn. oss, valcanobb. insö „fmestra“. ASCIA ^> ascia log. camp. asa. neap. asa. Sillano asula. FASCIA > fascia, log. camp. fa^a ,fhska § b0\ aquil. fasiu, a.-berf. romagn. a.-ven. fassa. bol. frumt. fa-;\ KASCIO, -ARE > fasciare, log. fasare. *MUSCi01vEM - MUSCA) > moscione „Fliege“. NESCIUS, [CONSOiUrSi > nescio, log. camp. [konsu]. *PISCIONEM « PISOb) > sie. pisuni „polpaccio della gamba“, '\BILvEUS > sie. vusu „bosso“. *OOXEA, *INTERCOXIUM > eoseia, „ntercoscio, log. eamjj. kosa, neap. kosa, cerign. ndokose. campob. 'ndrekkuose, a.-berg. kossa, trient. koson. ^LAX10, -[ARE > lasciare (nb. lassare < LAXARE),

§ 34. Man darf also wohl annehmen, daß Sti, Ski, Ksi schon in vorromanischer Zeit zu Ssi assimiliert worden sind. Eine Bestätigung dessen findet sich in einer Inschrift aus Rom (im XV. Bd. Nr. 7250 des C. I. L.): HORIORÜM SALLUSSIANORUM (= SALUSTIANORUM). Auch die Grammatiker bezeugen uns, obwohl nur indirekt, diese Aussprache. Wir haben im § 8 gesehen, daß die Schulaussprache PRETSIUM schon im IV. Jh. n. Chr. bezeugt ist, und daß sie sich als eine Kompromißform zwischen dem lateinischen PRE-TI-UM und dem romanischen PRE-TSU erklärt. Nun betonen dieselben Grammatiker ausdrücklich, daß der Übergang des Ti >> TSi in vier Fällen zu unterbleiben hat 1. natürlich in Fremdwörtern, 2. im Anlaut, was auf dasselbe herauskommt, da in echten lat. Wörtern ein wortbeginnendes Ti nicht vorkommt, 3. wenn dem TI ein I folgt, weil ein Wort wie OTII (Genetiv von OTIUM) nur in der Orthographie zwei i hatte (daher in unserer Schulaussprache OTSII), in Wirklichkeit aber einem OTI gleich war und 4. in der Gruppe STI + Vokal: IUSTIÜS, CASTIUS. Warum? Der Grund dieser

Ausnahme ist klar. Wäre die Gruppe STi nicht schon, bevor die Affizierung des Ti begann zu SSi assimiliert worden, so hätte Ti wie nach anderen Konsonanten TS ergeben, also PASTIONEM > *PASTS()NE. Dann wäre sicher diese romanische Form zugleich mit PRETSU, -ENTSA in die Schulaussprache des Lateins gedrungen und hätte zu der Kompromißform *PASTSIONEM (wie PRETSIUM, -ENTS!A geführt. Da dies aber nicht der Fall war, können wir auf indirektem Wege schließen, daß in der Gruppe STi das T dem S schon früh assimiliert wurde. Wir sind aber auch in der glücklichen Lage die Zeit dieser Assimilation zu bestimmen. Das Wort CHRISTIANUS, welches bald nach dem Auftreten der neuen Lehre, aber nicht früher, gebildet wurde, zeigt keinen Übergang von Sti ^> SSi mehr, so daß diese noch in heidnischer Zeit hat stattfinden müssen. Im Rumänischen, wo das Wort zweifelsohne volkstümlich ist und zwei der allerältesten Lautveränderungen mitgemacht hat: I — e — f (wie TITIONEM > täciune) umTän > in (wie LANA > linä; crestin statt *crestin, wie mezin < *niezin < C MEDIANUS) erscheint CHRISTIANUS nicht als *cresin. sondern als crestin, arum. mgl. kristin. Die Gruppe ST! wurde in diesem Wort wie jedes STI, STE (STERN0 >> a stern) behandelt. Vgl. auch § 39 Anm.

Anm. PASSIO für PASTIO findet sich in einem Text aus dem Jahre 1190 (Charta Ludovici Pii ap. Du Gange), dagegen ist auf „PASSALES pro PASCALLES“ (Paulus Diaconus ap. Forcellini) nichts zu bauen. Die Stelle bei Festus (S. 122 M. ist „passales et oues & Gallinae appellantur quod passim pascuntur“. Festus bezieht PASSALES auf PASSIM und nicht auf PASCUNTUR.

D. Z und L

§ 35. Ich bespreche auch das lat. Z « griech. ζ) und i. weil diese Laute schon im Urromanischen mit Di und Gi zusammiefen, daher sie im Rumänischen vortonig außer vor a als (d)z, vortonig vor a und nachtonig immer als (d)z er-

scheinen. Sie sind im Rumänischen (wie auch im Logudoresischen) von GE, GI verschieden und dies beweist, daß GE, GI bis am Ende des III. Jh. n. Chr. mit Gi, Di, i und Z noch nicht zusammengefallen sind.

	MEDIUS	*HADIE	DIANA	ORYZA	BAPTIZARE
Drum.	miez	azi	zinä	(urez)	boteza
Arum.	nedzu	adzä	dzinä		patidza
Mgl.	nes	azä	(d)zönä	(urez)	batiza
Irum.	mliez	—	—	(briz)	boteza
	IACEO	- ADIUTO	DEOSUM	*GIURUS	(8 29)
Drum.	zak	azut	zos	zur	
Arum.	dzak	- adzutu	—	dzur	
Mgl.	zak	- zut	zos	zur	
Irum.	zok	- azut	zos	—	
	IOCOR	IÜRATUS	UNIPERUS	—	GENER
Drum.	zok	zurät	zineapän	—	dzinere
Arum.	dzoku	d zurät	—	—	dzinere
Mgl.	zok	zurät	—	—	ziniri
Irum.	zok	zurät	—	—	ziner
	DIGITUS	SAGITTA	GINGIVA	ARGENTUM	
Drum.	dedzet	sädzeafci	dzindzie	ardzint	
Arum.	dzeadzēt	—	dzindzie		
Mgl.	zeizit	—	—	arzint	
Irum.	zözet	—	zinzire (?)	arzint(?)	

Außer botez und dem vielleicht nicht erbwörtlichem urez kommt lat Z nur noch im Suffix -IZO > -ez arum. -edzu, mgl. -es «-ez), vor, also nur nach dem Tone, oder vortonig vor a. Für i haben wir dagegen viele Beispiele: IOCUS > joc, mgl. zok, irum. zok „Spiel“, IOVIS (DIES) joi, arum. dzoi(a), mgl. zoi „Donnerstag“, IUDICEM > altdrum. judece „Richter“, IUDICIUM § 21, IUDICO > judec arum. dzudek, mgl. zudik irum. zudek „richte“, IUGULUM > junghiü „Seitenstechen“, IU6ULO > injunghiü, mgl. züngln „ersteche“, IUGUM > jug, mgl. zug, irum. zug „Joch“, arum. dzug, „Gebirgskamm“, IUNIPERUS > jneapan,

arum. clzuneapine „Wacholder“, IUNICEM > junice „Färse“, *IUNICEA § 21. *IUNICA > junincä „Färse“, IURAMENTUM > jurämint, mgl. zurämint „Schwur“, IURO > jur (injur, sperjur), mgl. zur (anzur, prezur), irum. zur, IU[VE]NCUS > junc, arum. dzungu, mgl. zunk, irum. zungu „junger Ochs, junger Bär“, IU[VE]NIS > june, arum. dzone, mgl. zuni, irum. zure.

§ 36. Zwischen Vokalen kommt i nur in den zwei Beispielen IEIUNO >> ajun, arum. adzunu, mgl. zun „faste“ und EIECTO > aiept „werfe, richte auf“ vor. Wir sehen daraus, daß zwischen zwei E das i geblieben ist, vor anderen Vokalen dagegen wue anlautend behandelt wurde.

AllIII. Anderer Meinung ist Candrea-Hecht (Les elements latins de la langue roumaine. Paris 1902. S. 40—41). Er nimmt an, daß die Gruppen IE, II als solche bleiben, oder zu E, I kontrahiert, wogegen IO, IU über Di zu (d)z wurden. Für den ersten Fall bringt er folgende Beispiele: *IINUPERUS (Metathese aus IUNIPERUS) > lenupär, *TREIICERE (= TRAICERE) > *treiecere > ^treecere > trecere, *TREIECTA (= TRAIECTA) > *treiepta; ^treiepta > treaptä. Derselbe Verfasser führt noch (Romania XXXI, 296 ff.) den Fall ADIECTO ;> aiept „werfen, aufrichten“ (während aiept „anlocken“ << ^ALLECTO) an. Alle seine Beispiele sind schlecht gewählt. lenupär ist nicht volkstümlich, sondern Buchwort. Wir wissen dies bestimmt, da sich IUNIPERUS unter Weigands Normalwörtern (Nr. 46) findet. Wir sehen aber daselbst nur die Reflexe zureapar, zuneapan (arum, dzuneapine) <C IUNIPERUS und zireapan, zin(e)apän, zireapine < UNIPERUS (Appendix Probi 197) — die synkopierten Formen: zneapän etc. beruhen wohl auf zuneapan —• und nirgends ienupär. TRAIICERE (oder gar *treiicere) hat nie im Volkslatein existiert, sondern dies ist nur eine etymologisierende Schreibung für TRAIICERE (Meyer-Lübke: Rom. Gram. I § 293), dessen AI (gesprochen iE, wie deutsch „klein“, gesprochen „klaen“), wie wir gerade durch rum. trec urteilen können, mit M in (LELUM etc. zu c zusammenfiel. Dasselbe gilt von TRAIECTA > treaptä, 'Es wäre auch IEIUNIUM anzuführen, doch dieses ist ein Fall „sui generis“

denn das erste *i* fiel durch Dissimilation: *EIUNI.UM >> *ajun* (span. *ayunar*, alb. *agänoj*. Diese Erklärung dünkt mir wahrscheinlicher als die Annahme eines *AD!UNARE, G. Meyer: Alb. Wörth. 4, O. Densusianu Hist. langue rouiu. 168). Daher ist *aiapt* nicht von ADIECTO, welches nur *adzept hätte ergeben können, sondern von EIECTO abzuleiten.

Der Monatsname *maiü* (arum. *mn in.* mgl. *maiü*, *irum.* *mai*) ist nicht der Fortsetzer des lat. MAIUS, sondern ein auf der ganzen Balkanhalbinsel verbreitetes lat. Buchwort (alb. *mai*, kroat. *mai*, aksl. *mai*). — Dunkel ist der Ursprung des Wortes *batjoeurä* „Spott“. das man als *bat + joc -f- urä* empfindet, daher statt des davon abgeleiteten *batjoeuresc* auch *imi bat joc* (de *cineva*) durch Volksetymologie entstanden ist. (Das Wort muß auch im Arum. existiert haben, wo man heute *mi batu pezu ku tsineva* sagt. *Pezu* stammt aus griech. *ἵππου* „jouer, badiner“.) Wenn das Wort wirklich aus *bat -f- joc + urä* bestehen würde, wogegen auch der Sinn spricht, würde nach den Gesetzen der rum. Komposition nur ein **jocbatura* bestehen können (vgl. *mina-sterg-urä*, *codo-bat-urä*, *cap-intort-urä* etc., ital. *latti-vend-olo*, *terre-muot-olo* vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. II § 430). *Cihac* trennte daher auch mit gutem Grunde *batjocura* von den lat. Elementen des Rumänischen und suchte dessen Ursprung in griech. *βεβή* „beschimpfen, beleidigen“ (II, 638), ohne damit freilich das Richtige getroffen zu haben. Ich glaube, daß man *batjocurä*, richtiger *bajocurä*, nicht von den etymologisch dunkeln ital. *bajucca*, *bajucola*, *badzecola* „bagatella“, Sillano *bazula*, Lucca *badzora* „tafferia“ trennen kann. Vielleicht gehört aber *bajocurä* zu sard. (log. camp, gall.) *bajoccu* „einäugig, schielend“ (vgl. rum. *caraghios* „komisch“ <C türk. *kara göz* „schwarzäugig“). Jedenfalls scheint *dz* auf ein *i* zurückzugehen,

§ 37. Aus den bisher angeführten Beispielen für die Behandlung von *Di*, *Gi* und *i* ersieht man, daß die Resultate *dz* und *z* auf einem großen Teil des Gebietes zu *z* und *z* weiter geschritten sind. Es soll hier in großen Zügen die Verteilung von *dz* und *z* (*dz* und *z*) besprochen werden. Im Aromunischen, von vereinzelt Fällen wie *azä* neben *adz* abgesehen, kommt nur *dz* und *z* vor. Im Meglen ist *z* die

Regel, dagegen findet man *dz* neben *z*, und zwar so, daß man den Grund dieser Verteilung nicht ersehen kann, da Weigands und Papahagis Angaben sich widersprechen (Papahagi üordz S. 127, Weigand ors, orzu S. 15). Wahrscheinlich liegen dialektische Verschiedenheiten vor. Im istroromanischen findet man nur *z*, *z* und *z* (aber *dzindzire* Gärtner 768, gegen *zinzire* Nanu II). Im heutigen Dakorumänischen läßt sich die Verteilung von *dz*, *z* und *z*, *z* an folgenden Normalwörtern in Weigands Dialektforschungen verfolgen: *orz* (Nr. 4), *deget* (Nr. 25), *geanä* (Nr. 25), *genuchiü* (Nr. 31), *jneapän* (Nr. 46), *june* (Nr. 64), *Dumnezeu* (Nr. 68), *jur* (Nr. 68 b), *joi* (Nr. 76), *zece* (Nr. 89—99). Wir ersehen aus seinen Aufzeichnungen folgendes:

1. lat. *i-* (*june*, *joi*, *jur*, *jneapän*) >- a) *dz* nur in Marmarosch (Theißgebiet) und in einigen Gebirgsdörfern der Moldau, sonst überall; b) *z* (*z*).

2. lat. GE (*deget*, *geanä*, *genuchiü*) >> a) *dz* Südosten von Siebenbürgen (Räsinar bis Miercurea, im Olttal, im Kokkel- und Burzentale), in der Großen Walachei, Dobrudscha und einigen angrenzenden Teilen der Moldau; — b) *z* (*z*) im Banat. Nord- und Westsiebenbürgen, Ungarn bis zum Marmaroschgebiet und in der Moldau.

3. lat. *Di* (*orz*) > a) *dz* im ganzen Banat, im Gebiete der großen Samosch und der Theiß und fast in der ganzen Moldau; — b) *z* hat dagegen die Große Walachei, Siebenbürgen und Ungarn.

4. lat. *DI*, *DE* (*dumnezeu*, *zece*) wie lat. *Di*.

Wir müssen uns mit diesem Bilde, welches nur in großen Umrissen gezeichnet ist, begnügen; auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Ort. Wir sehen aber daraus, daß das *dz*- und das *z*-Gebiet nicht zusammenfallen, sondern daß das letztere größer ist. Im *dz*-Gebiete selbst sind gewisse Wörter weiter verbreitet als andere (wie z. B. *dumnezeu*, das durch die Kirche die literarische Aussprache auch im *z*-Gebiet behält); am besten ist das *dz* im Auslaut, wo es als stimmlose Lenis ausgesprochen wird, erhalten. Ein einziger Blick

auf die heutigen Verhältnisse lehrt uns, daß das dz (dz)-Gebiet zusehends kleiner wird. Wir haben aber vorläufig auch nicht die geringsten Anzeichen, welche uns gestatten würden daraufhin auf die Zeit der Trennung der Dialekte Schlüsse zu ziehen. Es ist sicher, daß im Urrumänischen noch allgemein der Verschuß artikuliert wurde. Erst nach der Trennung des Aromunischen begann das d-Element schwächer zu werden. In diesem Stadium der Sprache mag sich das Meglenitische abgesondert haben. Was das Istrische betrifft, so scheint es zu einem z-, z-Gebiete des Dakorumänischen gehört zu haben.

Vom Alt(dako)rumänischen müssen wir hier ganz absehen, denn das Verhältnis des dz (dz) zu z (z) zeigen, hieße eine Abhandlung für sich und zwar literarhistorischer Natur schreiben. Es genügt das Schwanken der z und dz-Formen in Coresis verschiedenen Werken zu sehen, um zu begreifen, daß bevor jeder Schluß auf die Verbreitung von dz und z gestattet ist, zuerst festgestellt werden muß, was unter den alten Texten Originalwerk und was abgeschrieben ist, — eine Aufgabe die nur durch Spezialuntersuchungen zu lösen ist. Aber schon bei einem flüchtigen Blick gewinnt man die Überzeugung, daß das dz (dz)-Gebiet vor 300—400 Jahren größer war als heute.

IL Abschnitt: libanesisch.

§ 38. Das Albanesische zeigt viele gemeinsame Züge mit dem Sardischen. Die Latinisierung der illyrischen Küste beginnt, wie diejenige Sardiniens, in einer sehr frühen Periode, begegnet aber einem ebenso hartnäckigen Stamme, wie auf der Insel des mittelländischen Meeres. Die römische Politik wendet gegen Ende der republikanischen Zeit ihre Tätigkeit dem Norden und Westen zu, so daß die auch sonst undankbare illyrische Küste von einer gänzlichen Romanisierung bewahrt wurde und ihre Bewohner die Sprache ihrer Vorfahren

behalten konnten, ohne jedoch einer starken Einmischung von romanischen Elementen entgegen zu können. Daraus erklärt sich das Altertümliche in dem Lautstand des rom. Elementes des Albanesischen, das sich gerade in der Behandlung der uns interessierenden Lautgruppen zeigt.

Anm. Unser Zweck kann es nicht sein, das Albanesische mehr als anhangsweise und mehr als es gerade zum Verständnis der übrigen romanischen Sprachen nötig ist, zu behandeln. Mein gesamtes Material entstammt dem Etymologischen Wörterbuch der albanesischen Sprache von Gustav Meyer (Straßburg 1891) und dem Artikel: Die lateinischen Elemente im Albanesischen, von demselben Verfasser, in Gröbers Grundriß der rom. Philologie L 804—821. Ich hätte gerne in diesem Abschnitte auch das Vegliotische behandelt, welches wie das Albanesische und Logudoresische ke nicht affiziert, aber, da Bartolis Untersuchungen noch nicht erschienen sind und auf Ives Angaben (Arch. glott. ital. IX, 115ff.) nicht viel zu bauen ist, mußte ich davon leider absehen.

§ 39. Ti, Di werden in allen Dialekten und in allen Stellungen zu (t)s, (d)z, dagegen erscheint k, g für Ki und Gi, und mit dem letzten übereinstimmend für lat. i. Si wird zu s:

PUTEUS	PETIA	RATIONE	SCORTEA	*CAPTIO
pus	P·§	arsue	skorsa	kaps-oi

*STRINCTIO°

strents-on

MEDIUS	RADIA	GAUDIUM
mjez (ditä)	reze	gas (art. gazi)

SOGTUS	SOCIA	FACIES
sok	soke	fake

ELEGIUM	IUDICEM	*EIUNO	PERIURO
lige	gük	agen-oi	perger-oi

CAMISIA	BESTIA	PHASEOLUS
kemise	bise	frasule

Weitere Beispiele: Ti: LUTEUM > futse „Schmutz“,
IN-VITIO > mes-oi „lehre“, *ITIO (= lto) > ets-ei „gehe“,

PATIO, -*IARE > pes-on „leide“, *PETIO (= peto)>pües „frage“, SERVITIUM > serbes „Dienst“, VITIUM > ves „Fehler“, Suffix -ITIES, -ITIA > -ese (Beispiele in Gk Meyer: Albanesische Studien I, 81, II, 48); *CURTIO > kur(t)s-ei „schone“ (vgl. § 20), MARTIUS > mars, *MELL[I]TIO « mellitus » >> melts-on „mache süß“, NUPTLE > nuse „Neuvermählte“ (§20 Anm.). — Di: MERIDIO > merdz-en „halte Mittagsruhe“, GAUDIO > gezöi „freue mich“, INVIDIO > mdz-oi „grolle, hasse“, SPODIUM > spuze „glühende Asche“ (vgl. § 24 Anm.), *TRANSMEDIO > traniez-oi „knete, werfe untereinander“ (vgl. ital. tramezzare „dazwischen legen“); — Ki: ERICIUS > irik „Igel“, *VIRIDACEUS > verdak „gelblich“, *COCCEUS (= coccinus) > kuk „rot“ (ital. cocco); — Gi —; i: IUDICO > guk-on „richte“, IUNCTURA > güm-türe „Gelenk“, IUD.EUS > gurfi; — Si: ECCLESIA > kise,

Ailll. Ti: palas „Palast“ und wahrscheinlich auch pelas „dass.“ stammt aus ital. palazzo (vgl. tas < tazza, derase < terrazza etc.): — Ki: Aus dem Plural sok hat man nach mik < AMIGUS, mik < AMICI einen Singular sok gebildet, Ebenso ist iak „Schlinge“ zu beurteilen. Ein vorrom.*SOCUS, *LAQIJUS anzunehmen, wie G. Meyer, ist unnötig. Kumerk (krumek) „Zoll“ stammt eher aus griech. *xovftsgxt* „dass.“, als aus lat. COMMERCIIUM. Dasselbe gilt auch für spanak „Spinat“ (= ngriech. *öjtavaxi* nicht lat. SPINACEUM, wie s nicht s zeigt). Ich glaube nicht an G. Meyers Etymologie (Alb. Wörth. 49) *BRACHIULE (für BRACHIALE, vgl. ital. grembiule und grembiale) > *brekül > *brehül > *brhül > brül „Ellenbogen“, mit der Nebenform bru(t)s. Es gibt im Alb. zwei Fälle die nach § 29 zu beurteilen sind: CYMA und CYPRUM wurden über *kiuina, *kiupru zu alb. küm (auch kirn) „Art Geschwür“ und kiple (könnte auch *CIPRUM sein) „Kupfer“; — Di: Djal „Teufel“ < DIABOLtJS ist ein Beweis für das hohe Alter der Affizierung des Di. Es gehört zu jener Gruppe von Wörtern, die mit der Verbreitung des Christentums in die Volkssprache drang. Während das intervokalische b, wie in allen rom. Elementen des Alb. ^schwindet, kann die Gruppe dia in DIABOLUS nicht mehr mit dem schon affizierten älteren dia zusammenfallen.

Dasselbe gilt von CHRISTIANUS > garsten gegenüber älterem BESTIA > *BESSIA (§ 33) > bisa „Dachs, wildes Tier“ (vgl. ital. biscia „Schlange“, com. lad. besa „Schaf“), Dagegen zeigt ECCLESIA und IUD/EUS, die zu derselben Wortfamilie gehören, daß Si und i erst nach der Einführung des Christentums begannen affiziert zu werden, da sie ebenso zu kise und gudi wurden, wie altes Si und i > s, g. — Gi: über ELEGIUM statt ELOGIUM vgl. Alb. Wörth. 245. Die Gruppe ng < C ngi wurde zu n: AXUNGIA > usune „Schweinefleisch“, aus *usunge. Diese Form des skutarischen Dialektes ist die lautgerechte (u statt a durch Assimilation, oder wie rum. osin(d)zä zu beurteilen) und nicht die südalbanesische asung „Fett um die Nieren“, welche dem ngriech. *αζουγγι* entlehnt ist. Auf dieselbe Weise ist aus *RADICIA (von RADIX) nach der Einführung des Nasals (wie in penge < C PEDICA) > *renke > ^renge (nk > ng) > reiie „Wurzel“ (mit anderen Suffixen reze, redzim, woraus rum. razäm) und skutarisch ninoi „faste“ < *ngenoi, aus agenoi « IEIUNARE) mit Präfixvertauschung (in- statt a-). Aus SANGUISUGIA (Acro zu Horaz Art. poet, 476 statt SANGTJ-ISUGA), nach der Einstellung des Nasals (*sanguisungia) entstand susune „Blutegel“. Spüze „Schwamm“ kann daher nicht aus SPONGIA (Grundriß 816) stammen, sondern geht auf venez. sponza zurück (Alb. Wörth. 415). Der Wandel von ng >> n. ist aber erst auf albanesischem Boden vollzogen worden, wie dies aus IN + GLIS > *nglit >> ngit >> nit „klebe“ erhellt. — Im § 36 Anm. ist gezeigt worden, daß rum. ajunä < IEIUNARE, eine Mittelstufe *EIUNARE voraussetzt. Dasselbe gilt auch für das Albanesische, wo ein *ADIUNARE (Alb. Wörth. 4) zu *a(d)zen-oi geworden wäre. Daß der Übergang von i > g relativ spät ist, beweisen, außer dem oben erwähnten gudi noch gele „Speise“ << serbisch jelo und giri „Sippschaft“ aus einem lat. *IENEA (ital genta „Gezücht, Gesindel“, cal. ienia, sie. iinia, altspan. ginea „Geschlecht“) << griech. *ysvea*, als dieses schon *ienea lautete. Für gümes „Hälfte“ setzt G. Meyer (Alb. Wörth. 143) folgende Entwicklung voraus: griech. *ο ρjβiöv to fyov* wurden, nachdem sich ein Gleitlaut eingeschlichen hatte, zu o iimisi, to iimisi, woraus gümes etc. Derselbe Verfasser nimmt (Alb. Studien II 63) eine Entwicklung von lat. *DIMETATEM

statt DIMIDJETATEM an, welche ebenso unwahrscheinlich ist. Über alb. mai < lat. MAIUS gilt das im § 36 Anm. gesagte. — Für die Behandlung von Si kann man noch kersi „Kirsche“, kersuer „Juni“ (rum. ciresar, altneap. Ion cere-siaro „Juni“), welche auf CERASIUS beruhen, anführen. Grasa „Lebensmittel“ kann *GRASSIA, aber auch ital. grascia oder serb. grasa sein. Aus dem Südital. stammt auch kas „Kasten“. Poste „unter, nieder“ ist nicht POSTEA. (Grundriß 817), sondern *POSTE (Alb. Wörth. 349), während perpos, repos „unter(halb)“ auf POSTEA beruhen. Fkole „Zopf gehechelten Flachses“ kann nicht FASCIOLA sein (vgl. Alb. Wörth. 107). Da wir keine alten alb. Texte besitzen, läßt sich nicht entscheiden, ob lat. Si direkt zu s wurde, oder ob es zuerst zu s und dann mit dem alten S zu s sich entwickelte.

§ 40. Ke, Ki, Ge, Gi werden im Alb. zu ke, ki, ge, gi z. B. VICINUS > fkin, CEPA > kepe, CbELUM > kiel, CRUCEM > kruk, CIV(I)TATEM > kütet, GREGEM > grige, GEMO > gem-oi, ARGENTUM > ergent, GENTEM ^> ginde etc. Im Dialekt von Skutari wird sowohl dieses, als auch das im vorigen § behandelte k, g zu ts, dz: SOCIUS >> südalb. sok und sok (§ 39 Anm.) scut. sots und sok, drets < *DRACI, ardzant < ARGENTUM, tsüm < CYMA, ledziroi zu ELEGIUM, sdzet < SAGITTA, dzükoi < IUDICO, dzümtür < IUNCTURA etc. Ebenso wird auch illyrisches k, g behandelt: *gianio dzä-ie „Jagd“ (südalb. ga) etc. Dieser Übergang ist aber verhältnismäßig jung und wird auch von neuen Entlehnungen mitgemacht: ngriech. xalafijtoxi > südalb. kalambok, scut. kalamots „Mais“, yMpalog > südalb. kefel, scut. tseful, türk. kehribar >* südalb. kehribar, scut. tselibär „Bernstein“, türk. leke >> südalb. leke, scut. letse, türk. göks > südalb. goks, scut. dzü(k)s „Brust“, türk. kötrüm >> südalb. gütrüm, scut. dzütürüm, serb. jelo >> südalb. gete, scut. dzel-it, serb. djakon^>^gakua^>scut. dzakue „Geistlicher“, serb. medja ⚡ skut. medza „Grenze“ etc.

Man ist geneigt zu glauben, daß ki, gi dieselben Schicksale hatten wie ke, ki, ge, gi. Das ist aber nicht der Fall

und es läßt sich mit Sicherheit sagen, daß er Übergang der letzteren Gruppen zu ke, ki, ge, gi relativ jung ist. Dies wird dadurch bewiesen, daß, gerade wie im Rum., auch QUE QUI, GUE, GUI, nach Verlust des labialen Elementes, also erst auf albanesischen Boden zu ke, ki, ge, gi werden: QUI > ke, QUIETUS — ket „beruhige“. ANGUILLA > no'ale. Ferner wirkt auch sekundäres, aus a entstandenes e auf K in derselben Weise: CAPER > keper, POLLICARIS > pulker „Ballen des Daumens“, CARRUS >> kefe etc. sogar griechisches xe, xi wird zu ke, ki: xtacpht >- kafet, xalxia > karike etc., dagegen scheint vortonig lat ke, ki unaffiziert geblieben zu sein: CIRCARE > kerk-6i.

Anm. In me < magis, kresme << quadragesima ist der Schwund desg vorromanisch. Alb. kuk „töricht, ungeschickt“ beweist, daß dem ital. ciucco, kal. tsiutssu „Esel, töricht, albern“ ein Wort mit k- im Anlaut zu gründe liegt; daher ist es von sciocco zu trennen.

III, Abschnitt; Sardisch.

§ 41. Ich behandle das Sardische nicht nach, sondern vor dem Italienischen, weil es in vielen Punkten mit dem Rumänischen und Albanesischen übereinstimmt. In anderen neigt es sich freilich zum Italienischen, aber gerade dadurch schien mir seine Einreihung an dieser Stelle zweckmäßig. Mit dem Rumänischen stimmt es darin überein, daß Ki und Ti einerseits, Di und Gi andererseits dieselben Wege gehen. Mit dem Albanesischen hat das Logudoresische die Nicht-affizierung des ke, ki, ge, gi gemein. Dagegen ist, zum Unterschiede vom Rumänischen und in Übereinstimmung mit dem Italienischen, der Wortakzent ohne Einfluß und nur die Umgebung auf die i-Gruppe von Belang und der Parallelismus zwischen Ti, Ki und Di, Gi hört auf (vgl. § 5 Anm.). — Das Nordsardische oder Galluresische, da es mehr die Schicksale des Mittelitalienischen teilt, kann erst im folgenden Abschnitt

«zusammen mit dem Korsischen) behandelt werden; daher werden hier unter Sardisch nur die, — allerdings sehr verschiedenen — drei Dialekte: Logudoresisch, Campidanesisch und Sassaresisch verstanden.

Anm. Über das Sardische sind wir noch ziemlich dürftig unterrichtet, ich habe folgende Arbeiten benutzt: J. Ispann: *Vocabolario sardu-italianu et italianu-sardu* (Kalaris 1851). — G. Hofmann: *Die logudoresische und campidanesische Mundart*. Diss. (Marburg 1885). — P. Guarnerio: *Gli statuti della Republica sassarese* (Arch. glott. ital. XIII 1 ff.) — Ascoli (ebend. II, 133 ff.). — W. Meyer-Lübke: *Zur Kenntnis des Altloguclaresischen* (Sitzungsber. der Wiener Ak. ph. h. Klasse. Bd. 145 1903). — H. Schuchardt: *Les modifications syntaxiques de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne, du centre et du sud de l'Italie* (Romania II, 1—30). — P. Rolla: *Fauna popolare sarda* (Casale 1895). — Ders.: *Toponomia sarda* (Cagliari 1893). — Ders.: *Alcune etimologie dei dialetti sardi* (Cagliari 1893). — Ders.: *Secondo saggio di un vocabolario etimologico sardo* (Cagliari 1895). — Ders.: *Note di dialettologia e toponomia italiana* (Rossano 1896). — Ders.: *Dialettologia e toponomia spicciola* (Nicosia 1898). — Ders.: *Gli elementi greci nei dialetti sardi* (Palermo 3 894). — Tito Zanardelli: *Appunti lessicali e toponomastici* (Oneglia 1900). — Für das moderne Sassaresische kommt nur P. Guarnerios: *I dialetti odierni di Sassari, della Gallura e della Corsica* (Arch. glott. ital. XIII, 125—140 XIV, 137 bis 200, 385—422) in Betracht.

Wenn wir uns den § 2 in Erinnerung bringen, begreifen wir leicht, warum gerade das Nordsardische nähere Verwandtschaft mit Italien zeigt: Der Hafen von Terranova ist lange Zeit der einzige gewesen, der Sardinien mit Italien verband; er konnte aber, „an der Nordostecke gelegen, auf die fruchtbare Niederung im Südwesten keinen Einfluß ausüben“ (Niessen: *Ital. Landeskunde* I, 354.).

A. Ti, Ki.

§ 42. Ti und Ki fallen im Sardischen zusammen und werden in allen Stellungen, ob vor- oder nachtonig, zu ts(s).

Eine Ausnahme hiervon bildet das Wort FACIES, worüber im § 90, dann das log. tt < Ti und Ki, worin in § 43f. endlich das camp. tss < CTi, PTi, vgl. § 63-64. Beispiele:

	RETIA	RETIO LUM	TERTIUS	ALTIARE
Kamp.	retssa	—	tertsu	altsai
Log.	retssa	retssolu	tertsu	altsare
Sass.	retssa	•—	tetssu	atssa
	LINTEA	*DIRECTIARE	*CAPTIARE	
Kamp.	lentsa	adderetssai		
Log.	lentsa		kafssare	
Sass.	—		katssä	
	BRACHIUM	*BRACHIATA,	"AMURCEA	CALCEA
Kamp.	bratssu	bratssada	murtsa	kartsa
Log.	bratssu	bratssada	murtsa	kaltsa
Sass.	bratssu	—	—	katsa
		LANCEA		
		Kamp.	lanfsa	
		Log.	lantsa	
		Sass.	—	

Weitere Beispiele: a) Kampiclanesisch: 1utssu < C LÜTEUM, preitssa < PIGRITIA, palatssu < PALATIUM. putssu < PUTEUS, piatssa < PLATEA, strufssu < *STRUTHIUS; iskabitssai „enthaupten“ < *EXCAPITIARE. titssoni < TITIONEM; — kurtsu < *CURTIÜS, fortsa < *FORTIA, fortsäi < *FORTIARE, martsu < MARTIUS; sentsa < ABSENTIA, sentsu < ABSINTH!UM. kantsoni < CANTIONEM, lentsolu < LINTEOLUM, koniintsai < *COM[I]NITIARE, -antsa < -ANTIA (kuiantsa „Ehe“); kotsai „conciare“, stratsai „stracciare“, sutssai „succiare“ erklären sich wie die entsprechenden ital. Wötern nach § 64. — atssa „Schneide“ < *ACIA (für ACIES), ambu(1)atssa < ARMORACIA, fatssu (Konjunktiv fatssa, -as, -at etc.) < FACH), kotssu (Konj, korssa) < *COCE < ;•

(= coqueo), latssu << *LAGEUS (= laqueus), litssu << LICIUM, mustatssu < *MUSTACIUM, sartitssa „Bratwurst“ < SALSICJA, ritssu < ERICIUS. sotssu < SOCIUS, sits-silu « *silitssu) < *3ILICEUS, -atssu < -ACEUS (bin-atssa „schlechter Wein“, lingu-atssa „Mundstück eines Musikinstrumentes“, sedatssu <C *SATACEUM, benatssu „Sumpf“ < *VENACEU Rolla: See. Sagg. 33) -itssu < -ICEUS (cani-itssu „Hühnerstange“, spedir-itssu „verschwenderisch“); atssardzu << *ACIARIUM, ritssoni *ERICIONEM, corintsolu < *CORNICIOLUM Rolla: Etim. 21. mustitssoln „vinello“ < *MUSTICEOLUM, mustatssolu „pasta dolce fatta con mosto“ < *MUSTACEOLUM (Dimin. von MUSTACEUM) Rolla: Etim. 40: — untsa < UNCIA. *PICCIU vgl. § 62, *MUCCEU § 61. Dieser Zustand ist schon im esten alten Texte, einer iu griechischen Lettern geschriebenen Urkunde (Blanckard und Wechsler in Bibliothéque de l'Ecole des chartes Bd. XXXV, 225—257. nach O. Schulz aus „der zweiten Hälfte des XL Jhs.“ Zeitschrift für rom. Phil. XVIII, 151), bewahrt: *JtAarCag* 13. (*paT^aina* (FACIANT) 29, *πρccqrcco* 15, *ütagr^ov^o*) 10, 15 (altlog. parthone) *afjavCa* 21.

b) Logudoresisch: istrutssu, kitssu < *CITIUS; — kurtsu iskortsu < SCORTEA, iskortsare < *EXCORTEARE, fortsa, fortsare, sentsa, komintsare, iskantsare < *EXCANTHIARE Rolla: See. Sagg. 76. katssare < CAPTIARE. fritssare < *FRKTIARE, ispatssare „reinigen“, < *EXPACTIARE, istratssare < *EXTRACTIARE, kontsare < -OOMPTIARE. sutssare; — atssa „Zwirn“ < ACIA. atssa „Mut, Dreistigkeit“ < AUDACTA. latssu, saltitssa „Bratwurst“, tritssa < TRIOHEA. mustatssu, -atssu << -ACEUS (koatssa „Schwänzende“) -itssu < ICEUS (ko-itssa „estremitä“ = CAUDA + ICEA. pron-itssa „pruno selvatico“), -utssu << -UCEUS (karutssu „karretto“); mustitssoln, ruustatssölu; — tsotssa „Gluckhenne“ (tsotssire „chiocciare“) << *CLOCEA, iskultsu *Jmrfnß** < *EXCULCIUS, kaltsare < CALCEARE. kait-

samento < CALCEAMENTUM, urtsu < URCEUS, urtsolu < URCEOLUS, maltsu = ital. marcio, untsa. *PICCIU g 62, *MUCCEUS § 61.

c) Sassaesisch: palatssu, petssu << *PETIUM. piatssa, lotssu „fango“ < *LOTIUM (vgl. Zeitschrift für rom. Phil. XX, 486, Salvioni: Postille II); ihhabetssä „enthaupten“, satssa < SATIARE, titssoni; — matssä „forte pestare“ (matssura „martello di legno da falegname“ it. mazzero) < *MATTEARE; foltsa, raaltsa, kanzona << CANTIONE, ihhumentsa „anfangen“, lintsolu; — ritssu, fotssu < PACK), dzatssu < *GLACIU (= GLACIES). latssu, minatssa < *MINACIA, saltitssa „Bratwurst“, tretssa, -atssu << -ACEUS (agratssu „brusco“ < *ACRACEUS, rabatssöni zu *RAPACEUM, vinatssu, siatssu „Sieb“); atssola „Strähn“ << *ACT()LA, atssadzzu < *ACIARIUM, — tsotssa (tsotssi) „Gluckhenne“, katssuladzzu < *CALCEOLARIU8, katssoni < *CALCEONEM (katssetta, katssiggä abgeleitet von kaltsa), lahhutssa „alla scalza“ < *EXCULCEUS, ontsa.

Anm. Die Wörter PRETIUM > log. preiu, sass. prezu, RATIONEM > (log. reione), kamp. razoni, sass. razoni (davon arrazuna), STATIONEM >> log. istaione, kamp. stazoni. sass. stazoni erklären sich wie die entsprechenden Wörter im Italienischen (§ 11f.) oder sind direkt aus dein Ital. entlehnt. Sonst gibt es wenig Unregelmäßigkeiten: kamp. tritssa „Haarflechte“ stammt aus der Schriftsprache, nuntsoni geht auf *PUNTIONEM < *PUNCTIONKM zurück. Auffallend ist die Bedeutung „sich erbrechen“ des Verbunis katssai, welches kaum von *CAPTIARE zu trennen ist. „Jagen“ heißt in diesem Dialekte hogab. Wahrscheinlich gehört tributssu „tridente“ zu TRIPURCIUM. Das log. Suffix -esa (biv-, timid-, turp.- etc.) ist nicht lat. -ITIA, sondern stammt, wie Hofmann (a. a. 0. 17) richtig erkannt hat, aus dem Spanischen. Sass. atssakka „acciaccare, ammaccaiv“. atssuppä „inzupare“ sind dem Spanischen, sass. affakka „vicino“, attattu „sazio“ dem Logudoresischen entlehnt. -- Über sass. bambadzi < *BAMBACIUM vgl. § 15.

§ 43. Im heutigen Logudoresischen findet sich eine Unregelmäßigkeit, Die Mehrzahl der Beispiele zeigt an Stelle von tss ein tt, lat. Ti und Ki entsprechend, so:

vTiy: puttu < PUTEUS, alabattu < LAPATHIUM, palattu, piatta, petta „Fleisch“ < PETIA (vgl. ü§ 19), nastruttu < *NASTRUTIUM (für nasturtium); - tittone < TITIONEM, attattare < *ADSATIARE, mattulu < MATTEOLUM.

vEiv: atta „Schneide“ < *ACIA (für acies), armurattu, (e)rittu, fatto < FACJO (Konj. fatta, -as etc.), littos Plur. < LICIUM, Suffix -attu < -ACEUS (sedattu < *SIETACEUM, abattu „aqua niiele“ < *AQUACEUM Rolla: See. Saggio 8, albin.-, bin.-, cadre.- „großer Sessel“, kiiin.- „r.sehgrau“, formii- „unruhig“, limb.-), -ittu < -ICEUS arabiad-ittu „zänkisch“, cann.-, [»ahn.- „Palmenwurzel“. pensad.- „nachdenkend“), -uttu < -UCEÛS (kecl-d-utta „piccola ajV); — attardzu „Stahl“ < *ACIARIÛM, corrintolu „cornetter < *CORNICIOLU¹ Rolla: Etymol. 21. vgl. auch bravattare „prahlen“. RTi: martu. iscurtone *CURTIONEM; — RKi: triuttu < TRIFURCIUM (vgl. § 42 Anm.). — NTi: cantone, attentu < ABSINTH!UM, lentolu (aber lentsa!), argentolu (argenthola Codaghe 44) < *ARGENTIOLUM, — NKi: lantare (aber lantsa!)? LKi: cattola „pianella“ < *CALCEOLA Rolla Sec. Saggio 50, CTi: cattare „zerdrücken“ < *COACTIARE Rolla °Dial. S. PTi: nuntas < NUPTLE (vgl. § 20 Anm.).

Ann. Sementa geht auf SEMENTIS, nicht *SEMEN-TiA (Spano verzeichnet auch ein log. sementsa) zurück und netta Richte“ stammt nicht aus NEPTIA. sondern, wie camp, gall. netta und die Schreibung netta im Codaghe 154,205 zeigen, aus NEPTIS.

S 44. Dieser Zustand scheint nicht alt zu sein. Die mittelalterlichen Texte kennen für TL Ki in allen Stellungen nur ein einziges Resultat, welches durch das Zeichen th wiedergegeben wird. Beispiele:

aus dem Statut von Sassari (131.6): Marthu, capithu „testa“, platha, lanthare, fatho (fathas, fathan), parthat (parthan) < PARTIO, pathat < PATIO, fortha, isforthare, ispathare, calthare, brathu (vgl. Hofmann a. a. O. 17, 43, Guarnerio a. a. O. 108).

aus dem Codaghe di Silki (XL—XIII. Jh.): parthone, potho < *POTEO, petholu, cueuthu, platha, puthu, putholu, capitha, capithale, Iscurthu, lenthu; — furrithu < *FORNICIUM, untha. fatho, atha, girithola < WRICEOLA, Marthane < MARCIANUS, albinathu, cotinatha, Luinathos, Manutha, albutetu (vgl. Meyer-Lübke a. a. O. 22).

§ 45. Über den Lautwert dieses Zeichens (th) ist viel gestritten worden. Und doch kann es gar nichts anderes als einen ts-ähnlichen Laut bezeichnet haben. Dies geht unter anderen aus folgenden Erwägungen hervor: a) Die Buchwörter IUSTITIA, OFFICIUM etc., ob sie aus dem Lateinischen, oder aus der italienischen Schriftsprache entlehnt worden sind, klangen in der Zeit unserer Dokumente zweifellos IUSTITSIA OFFITSIUM. Nun finden wir neben latinisierender Schreibungen, wie sententia, ispatiu, officiu, licencia, exerciciu, condicione. ordinacione, venditione, locatione etc. (vgl. Guarnerio a. a. O. 108), die Schreibungen: coniuvanthia, prethu, adprethare, servithu, nunthare, altithia, certithia, grandithia, notithia, iustithia, grathia (Statut), penetentia, pertenenentia, Ispethiosa, iustithia, Prethiosa etc. (Codaghe), welche nur dann verständlich sind, wenn th einen ts-ähnlichen Laut wiedergab. — b) Außerdem finden wir in Erbwörtern, neben th, auch die Schreibung c und s, welche sicherlich einen ts-ähnlichen Laut bezeichnen wollten: alsare, imparare, ispacare, terca, tersu, bratju, conca, concare (Statut); — c) Da das heutige mutsere < MULIERE im Statut schon als mucere vorkommt, so ist darin wohl der Übergang von Li > ts zu erblicken und die anderen Fälle mit l sind nur der graphischen Tradition treu geblieben. Neben mucere findet man im Statut auch muchere, welche Form auch im Codaghe 3 wiederkehrt. Darin ist aber eine beweiskräftige

„umgekehrte Schreibung“ zu erblicken. Man schrieb nämlich, durch etymologische Erwägung veranlaßt, neben fathat auch fachat << FACIAT. Da in diesem letzteren ch als ts gelesen wurde, wurde dieses Zeichen auch auf muchere (gesprochen: mutsere) übertragen. — d) Th = ts erscheint auch in Wörtern, in welchen dieses gar nicht auf ki, ti zurückgeht, so: thanca Codaghe 222 = spätlat. zanca (ngriech. *xCayya* aus pers. zanga) u. a. vgl. Meyer-Lübke a. a. 0. 22.

§ 46. Das Zeichen th ist aus Verlegenheit gewählt worden und ist die lateinische Umschreibung des griech. θ, welches damals schon die spirantische Aussprache θ besaß, was sich bei dem starken griechischen Einfluß in Sardinien, der sich auch darin äußert, daß eine der ältesten Urkunden bekanntlich in griechischen Lettern geschrieben ist,“ leicht erklärt (vgl. Meyer-Lübke a. a. 0. S. 20. Meyer-Lübke nimmt denn auch an, daß das Zeichen th den Laufwert θ hatte, aus dem sich später das moderne tt entwickelt hat, daß also Ti und Ki über tss, θ zu tt geworden sei. Wie soll man sich aber die große Anzahl der noch heute existierenden tss-Formen (§ 42 b) erklären? Es geht doch nicht mit Hofmann (a. a. 0. S. 44, 110) anzunehmen, daß diese aus dem Kämpidanesischen oder aus dem Süditalienischen entlehnt seien, da Wörter wie kitssu, iskultsu diesen Dialekten fremd sind. Außerdem sind diese „frühe Entlehnungen“ in den alten Texten durchaus nicht, wie Hofmann meint, nur durch z (c, s), nie durch th wiedergegeben, da man z. B. das heutige bratsso in dein Statut als brathu wiederfindet. Eine Lautregel, nach welcher die doppelte Entwicklung erklärbar sei, läßt sich auch nicht aufstellen: lentsa, lantsa neben lentolu. lantare ließe auf eine Wirkung des Akzentes schließen, aber fortsare, punt-sone einerseits, puttu, martu andererseits sprechen entschieden dagegen. Die gleiche Erfahrung macht man, wenn man den Grund des Zwiespalts in den umgebenden Lauten sucht. Es ist daher wahrscheinlich, daß die tss und die tt Formen, die man in den Wörterbüchern findet, aus zwei verschiedenen Mundarten des Logudoresischen stammen, deren

eine allein in den alten Texten vertreten ist. Damit soll auch die neuerdings erschienenen Angaben des Sarden Campu übereinstimmen. Ich konnte leider diese Schrift nicht zu Gesicht bekommen.

Anm. Da im Logudoresischen auch ein ts, welches nicht auf Ki und Ti beruht in einigen Fällen als t erscheint (log. tukkaru = ital. zucchero, sass. tramatssi „Matratze“ = loo\ tramatta, camp, tsugu, tsurpu = log. tugu, turpu, ital zafferano, zio, zanzara « TSINTSALA 0. Gl. V, 526, 1) = log. tio „Onkel“, tafferanu, tmtula) wird man zu folgender Erklärung geleitet: Das th der alten Texte hat den Lautwert ts und die heutigen tss-Formen sind dessen Fortsetzer. Da nun der log. Artikel su, sa, sus, sas lautet, trat in einem Falle wie sos *putssos „die Brunnen“ eine Dissimilation sos puttos ein, dagegen blieb das tss in der Verbindung unu latssu. Nun trat Ausgleichung ein und man sagte auch unu putt u und sos latssos. (Die Dissimilation ts — s > t — s scheint auch in folgenden Fällen stattgefunden zu haben: log. saltitssa (aber auch camp, sartitssu) << salsitssa (vgl. log. saltiare, camp, saltai „salzen“), log. (su) attentu < ABSINTHIUM; log. (at)tattare < (AD)-SATIARE, vgl. auch log. sa tiliba < (IPSA) SILIQUA, talau „crusca“ zu griech. ὄα?Ms vgl. Zanardelli a. a. 0. 30ix.\ Dagegen spricht aber entschieden ein Fall wie FACTO > fatto (alt fatho), wo doch kein umgebendes s die Dissimilation hervorrufen konnte. Daher sind wir gezwungen anzunehmen, daß, während auf einem Gebiet des Log. tss blieb, auf einem anderen (dem der alten Texte) schon früh jedes ts(s), auch wenn es nicht auf Ki, Ti beruhte, zu θ(p), und daraus zu t(t) wurde. — Bei Spano findet man auch Formen mit einfachem t und mit tti, ti: litos neben littos, putu neben puttu, kitu < C kitssu, puta zu ital. puzza, saltiare „salzen“, preittia < PIGRITIA, luttu „Schluck“ < *GLUTTIUM (it. ghiozzo, ven. dzotso, vgl. Nigra Archivio glott, ital. XV, 491). Bevor man an eine Erklärung dieser Unregelmäßigkeiten denkt, möchte man gerne eine anderweitige Bestätigung ihrer Existenz haben. — Im Statut findet sich einmal (Archivio glott. ital. XIII, 121) murta „morchia, feccia“ < *AMURCEA, heute murtsa. Man sieht darin am besten einen Schreib-

fehler für murtha, ohne einen Schluß auf das hohe Alter des Überganges tfi > t zu wagen.

§ 47. In Buchwörtern erscheint tsi (log. auch ssi, sass. auch dzi): log. kamp. negoziu, vizio (-ssiu), grazia (-ssia, sass. gradzia), malizia, giustizia) -ssia, sass. giul>idzia), servizio (-ssiu), dilazione (-ssione), gradassione, offiziu (-ssiu), iudiziu (-ssiu), fiduzia, giudizia, nunziare (-ziai). anzianu, Suffix -anzia (costum.-, circumst.-, testimoni.- vac.-), -enzia (clem.-, cre.-, diffid.-, negiig.-), -zione (colle.-, distra.-, ere.-, faz.-, fun.-, sun.-, le.-) etc. Schon altkamp.: *öaQßlr&ö*, -*ico* 21, 32, *ölsydrzCia* 23. Sass.: spadziu, odziu, bidde-dzia, fulpaledzia etc.

IV. Abschnitt; Italienisch,

§ 48. Sobald wir den italienischen Boden betreten, stoßen wir auf eine derartig große Häufung von Unregelmäßigkeiten, — die unter verschiedenen Gestalten auch in den übrigen westromanischen Sprachen auftreten, — daß es manchmal nur mit größter Mühe möglich ist „Lautgesetz“ von „Ausnahme“ zu unterscheiden. Nur eine sorgfältige Untersuchung der Dialekte kann hier den richtigen Einblick in die Schriftsprache gewähren. Es sei aber schon von Anfang an betont, daß in dieser Arbeit unmöglich auf die Einzelheiten der verschiedenen mundartlichen Behandlung der i-Verbindungen eingegangen werden konnte, sondern es wurden die Dialekte nur als Mittel zum Zweck benutzt. Man wird daher im folgenden keine Grenzen zwischen den verschiedenen mundartlichen Aussprachen, keine Verfolgung der Entwicklungsstadien des heutigen Ergebnisses von Ti etc. in den einzelnen Gegenden zu suchen haben, auch die ungleichmäßige Sorgfalt mit der die verschiedenen Dialekte behandelt sind — der Süden ist eingehender untersucht worden als der Norden — sowie die Sprünge über ganze Regionen Italiens, sind da, wo nicht etwa das sichere Material mangelte, ab-

sichtlich geschehen. Alte Texte sind nur selten benützt worden, da es sich ausschließlich um Lautgruppen handelt, die in die vorlitterarische Periode zurückreichen; außerdem ist das Schwanken in der Orthographie und der große Einfluß der Schriftsprache auf die verschiedenen alten Dialektdenkmäler bekanntlich so groß, daß man leicht zu falschen Schlüssen gelangen kann. Ich habe es vorgezogen einige Lücken in meiner Arbeit zu lassen, — sie sind fast nur in den Detailfragen wahrnehmbar, — um mit sicherem Material arbeiten zu können.

Anm. Ein Verzeichnis sämtlicher benutzten Werke anzugeben ist nicht möglich. Spezialarbeiten über Ki und Ti sind, außer dem schon zitierten Werke Hornings, nicht vorhanden. Was sich gelegentlich darüber in den Grammatiken und Zeitschriften findet, wird, wenn erwähnenswert, öfters zu nennen sein. Mein dialektisches Material entstammt sehr verschiedenen Quellen. Ich erwähne hauptsächlich folgende Arbeiten: A. Traina: *Nouvo vocabolario siciliano-italiano*. Palermo 1868. H. Schneegans: *Laute und Lautentwicklung des sizilianischen Dialektes*. 1888. — V. Dorsa: *La tradizione greco-latina nei dialetti della Calabria citeriore*. Cosenza 1876. — P. Rolla: *Fauna popolare sarda*. Cassale 1895 (S. 59—76 calabresische Etymologien). — *Zeitschrift rom. Phil.* XXII, 55211 (Tarantinisch). — Morosi: *Il vocalismo del dialetto leccese*. *Archivio glott. ital.* 117ff. — F. Nitti di Vitto: *Il dialetto di Bari*, Miliano 1896 — Zingarelli: *Il dialetto di Cerignola*. *Arch. glott.* XV. — D'Ovidio: *Il dialetto di Campobasso*. *Arch. glott.* IV. — Luigi Rossi Gase: *Il dialetto aquilano nella storia della sua fonetica* (Estratto dal *Bolletino di Storia Patria negli Abruzzi Anno VI*, puntata XI). — De Lollis: *Dell'influsso dell'i posttonico sulla vocale accentata, in qualche dialetto [Casalincontrada, Teramo] abruzzese*. *Archivio glott. ital.* XII, 1—23. 187—196. — F. Finamore: *Vocabolario dell'usu abruzzese* (Lanciano). Gitta di Castello 1893. — D'Ambrà: *Vocabolario domestico neäpolitano-toscano*. 1873. — E. Parodi: *Il dialetto d'Arpino (Vocalismo)* *Archivio glott. ital.* XIII, 299—308. — L. Ceci: *Saggi intorno ai dia-*

letti della Cioceria (I. Vocalismo del dialetto d'Alatri). Archivio glott. ital. X 167—176. — O. E. Guamerio: I dialetti odierni di Sassari, della Grallura e della Oorsica. Archivio glott. ital. XIII, 125—140 XIV. 137 bis 200, 385—422. — S. Pieri: Fonetica del dialetto lucchese Archivio glott. ital. XII, 107—134, Morfologia lucchese XII, 161—174, Fonetica del dialetto pisano XU, 141—160 Morfologia pisana XII, 175—180, Topono» mastica illustrata delli valli del Serchio e della Lima Archivio glott. ital. Supplimenti periodici V. — Hirsch: Die Mundart von Siena. Zeitschrift rom. Phil. IX, 513 bis 570, X 56—70, 411—446. — Mussafia: Beitrag zur Kunde der Norditalienischen Mundarten. Wien 1873.

S. Pieri: II dialetto gallo-romano di Gombitelli nella provincia di Lucca. Archivio glott. ital. XIII, 309 bis 328. II dialetto gallo-romano di Sillano XIII, 329 bis 354. — G. Flechia: Annotazioni sistematiche alle antiche Eime Genovesi e alle Prose Genovesi. Archivio glottologies ital. VIII 317—406, X 141—1.66. — Parodi: Alcune Osservazioni a proposito del lessico genovese antico di Giovanni Flechia. Genova 1886. — E. Parodi: Studj liguri Archivio glott. ital. XV 1—82, XVI 105—161. — Ascoli: Archivio glott. ital. II, 116—160 > Piemont). — Mussafia: Darstellung der altmailändischen Mundart nach Bouvesins Schriften. Wien 1868. — C. Salvioni: Fonetica del dialetto moderno della eittä di Milano. Torino 1884. Ders.; Annotazioni sistematiche etc., Archivio glott. ital. XII 375 ff., XIV 201 ff. — E. Lorek: Altbergamaskische Sprachdenkmäler. Halle 1893. — G. Ungarelli: Vocabolario del dialetto bolognese con una introduzione del prof. A. Frauzzi sulla fonetica e sulla morfologia del dialetto. Bologna. — Mussafia: Darstellung der romagnolischen Mundart. Wien 1875. — Wendringer: Die paduanische Mundart bei ituzzante. — G. Boerio: Dizzionario del dialetto veneziano Venezia 1856. — G. Vidossich: Studi sui dialetto triestino. Archeografo triestino XXIII 240—304, XXIV 5—78. — Über die Mundart von Trient verdanke ich die meisten Daten den freundlichen Mitteilungen des Herrn stud. phil. C. Battisti aus Trient.

A. Ki, Tl

I. Ti zwischen Vokalen.

§ 49. Ti wird in ganz Italien, ungehindert vom Akzent und den umgebenden Lauten zu tss (cc), oder daraus entstanden: ss. Auf dem Gebiete, welches die Doppelkonsonanten vereinfacht, tritt dafür ts, c und s. Es ist indessen zu bemerken, daß auch auf diesem Gebiete hin und wieder die Schreibung zz (= tss) und ss vorkommt, die ich auch in den folgenden Beispielen beibehalten habe. Die zwei scheinbaren Ausnahmen Ti > 1) g (pregio), 2) cci (sdruciolare) habe ich an anderen Stellen erklärt (§§ 8—16, 71). Hier lasse ich die Beispiele für die regelrechte Entwicklung folgen:

*AB!ETEUS [= abies] > abezzo, -a „Tanne“, lomb. abiets. *ACUT10, -ARE > aguzzare (dav. aguzzo) „schärfen“, sicil. agutssari, mil. gütss „acuto“, a.-berg. guts-etssa „Schärfe“ (n.-berg. gös), lomb. gütss, piem. (a)üs, avüs, triest. gütsar, gütso (nb. guär < *ACUTARE). CAPITIUM, ^CAPITIO, -ARE, *CAPITIALE, *CAPITIONEM > cavezza „Halfter“, ac-, s-capezzare (seavezzare), cavezzone, capezzale „Kopfkissen“; neap. akkapetssare, kapetssa, kapetssale, Kors. kavetssa (a skavetssa „posto obliquamente“, kal. kapitssa, cerign. kapetsse, Bari: kapitsse „capezzolo“, skapitsso „scampolo“, Lanciano: kapetsse. campob. kapetssa, Alatri: kapetssa, kapetssale, Sillano: kawetssa, kabbetssal „capezzale“, mil. kavetssa, kavetsal, a.-berg. kavetsal pav. kavetsal, krem. kaesal, trient kavis. *CUCURBITEA > corbezza. ^GRANDITIOSUS > cerign. granetssuse „schifiloso come i grandi.“ GUR-GUTIA >> gargozza, gombit. gargotsse. Suff. -ITIA > -ezza (acerb-ezza, acut-, agr-, alid-, alt-, amar-, ampi-, ardit-argut-, arid-, asciut-, aspr-, astut-, bass-, bell-, bianch-, bond-brun-, brutt-, calv-, candid-, canut-, car-, castigat-, cattiv-, caut-, cert-, chiar-, compatt-, compit-. compost-, content-, cont- etc.) sicil. -itssa (bidd-itssa, delikat-, fort-, irrand-, fresk-, biank-

duts-, kuntint- etc.) kal. -itssa (valent-), Lecce: -itssa (bidditssa) Bari- itsse (kar-ittse) aquil. -etssa (bell-etssa, kar-, grand-, rik-), Arpino -etssa (kar-etssa), Alatri: -etssa (bell-, stran-, car-, munnetsse „immondezza“), neap. -etssa (ken-etssa, pren-), (gall. -esa << span.: bidd-esa, brutt-, puar-, fultad-, vice-vgl. § 42 Anm.), cors. -etssa (vun-etssa „bonta“), Pisa -essa (grand-essa), a.-gen.-eca (dots-eea, bell-, cert-, nek- << NEQUITIA, piar-, asper-, dru-, frank-, vist-, re-, vei-), a.-berg. -etsa (mut-etsa, virg-, dur-, fort-, visn- „Nacsbarschaft“, grand-), romagn. -etssa (alt-etssa, stran-, asarb-, svalt- „sveltezza“, mt-, „niitezza“ savur-), a.-ven. -etsse (alegrezze, sapesse im Reim mit belezze) etc. LAPATHIUM >• sie. lapatssu, lomb. (s)lavats, piem. lavassa, LUTEUM, *LOTIUM (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XX 486, Salvioni Postille II) > gall. lotssu, kors. lotssu „sudiciume“, lutssosu „sudicio“, mil. (s)lotssa „melnia“, romagn. lotss „untume“, valanz. lutssa „sterco“, vales. lotssa, bellinz! valtell. slots. *METITIONE > a.-gen. medecon „Ernte\ *MITIAR-E? INITIARE? (anfangen weich zu werden) ^> mezzare (dav. mezzo), neap. nitssa, (gall. immitssi „ammezzire“) a.-berg. misa (nberg. mes), crem. mes, besc. mes, mis, cremon. mits, nits, tir. mits, lomb. emil. nits, piem. nis, trient. mis, ven. mitsso. PALATIUM > palazzo (vgl. § 11), neap. paiatssu, sie. palatssu, aquil. palatssu. Lanciano palatsse, trient. palas. PETIA, *PETIUM > pezza, pezzo, neap. petssa, gall. cors. petssu, Lanc. petsse, Teramo pietsse (Plural\ Lecce petssa, Arpino pietsse, trient. pesa. *PIGRITIOSUS >> gall. pritssosu. PLATEA >> piazza, neap. kal. katssa, gall. piatssa, cors. pietssa, cerign. katsse, aquil. piatssa, Lanciano pietsse, campob. ketssa, Arpino piatssa, Lucca, Pisa: piassa, Gombit. piatssa, Sillano piatssa, a.-gen. piaca, a.-berg. piatssa, trient. piasa. PRETIUM prezzo (vgl. § 11), cors. pretssu, sicil. pretssu, Lecce prietssu, Aquila pretssu, Arpino prietsse, gombit. pretsse. PUTEUS > pozzo, neap. putsso, gall. Lecce, Aquilla putssu, Bari putsse, cors. potssu, Kal. potsso, cerign. compob. Arpino.

Alatri putsse, Teramo, Lanciano potsse, Lucca posso, gombit. Sillano potsse, a.-gen. poco, mil. romagn. potss, a.-berg. pots, trient. potso, trient. poso, belinz. pots. *QUATIUM (= griech. *xvdfirstov*, *xvafrtov*) > cazza (dav. cazzuola), a.-berg. katsa, katsul, crem, kassa (de bere), oberital. kassa „Schöpflöffel“, trient. kasa, kasola. RETIA, *RETIACULUM, RETIOLUM > rezza, rezzuola, neap. retssa, retssola, gall. retssa, sie. ritssa, ritssaghiu, cerign. retssa „reticella“, Teramo ritsse, tarant. retssa, a.-gen. ricaiu (n.-gen. ricadzzu), sanreni. recaiu, chiavar. ricadzzu. SATIO, -IARE ^> [saziare], neap. [satseare], galh satssa, trient. [sasiaj. SATIUM > [satseo] gall. satssu, trient. [sasi]. SETIUS (<< sectius < secus; nicht secius vgl. Archiv lat. Lex. IV, 602ff.) > sezzo, zezzo. SPATIUM < spazzo „Fußboden“ (dav. spazzare) neben [spazio], Sillano spatsozul „spazzofofno“, mil. [spatssi], a.-berg. [spatsi], com. [spatsi „Raum“ aber] spats „Klafter, Raum ausgestreckter Arme“. *STATIUM (= statio) > kal. statssu „ovile“, gall. statssu „(casa di pastori in) campagna“, sie. Statssu (Dorfname), a.-aquil. statso, a.-berg. statso „officina, statio“. romagn. stats. *SUSPITIUM (= suspirium)? > a.-berg. suspits „suspirium“ (nb. süspis, söspis „nausea, soffice“). *TITIO, -ARE ^> at-, stizzare, neap. attetssare, kal. stitssare, Teramo stitssi „battere un tizzo acceso“, a.-gen. aticar, a.-berg. atitsa, romagn. artetssi, trient. stisare. TITIONEM > tizzone, neap. tetssone, Lecce tetssune, Arpino tetssone, Alatri titssone, Triest stitsön, trient stison. *TITIUM > (s)tizzo, stizza, a.-berg. stitso, romagn. stetssa, Trient stitso. VITIO, -ARE > in-, dis-, av-vezzare, sie. mmitssigghiare „far carrezze“, Lecce mmetssare, Teramo hammetsse „avezza“, Lanciano: ammetssa, mil. malvetssa. VITIUM > vezzo jnb. vizioj., gall. vitssu, Lecce nimitssu [nb. itsiu], Lucca vesso nb. visioj, mil. [vitssij, romagn. [vetssi], trient. [visi].

Unter den schon zu römischer Zeit bezeugten Ortsnamen sind zu erwähnen: ALETIUM > Sta Maria della Liz/ •.

(Kalabrien), ARETIEM > Arezzo (Toscana), BILITIUM > Beilinzona, CALATIA > Caiazzo (Appenin), CAPITIUM > Capizzi (Sicilia), CALATIA > S. Giaeomo delle Galazze (Campagna), GNATHIA > Torre d'Agnazzo (Apulia), PUTEOLI > Pozzuoli, SETIA > Sezza (Latium). Dagegen: SPOLETIUM > Spoleto (Umbria), TEANUM > Teano (Campagna).

Als Beispiele ältester Zeit zitiere ich aus dem Codex Cajetanus: palazzo 954, palazzo 1002, 1066, marozze 1010, cornazzano 862, tizzo 1036, peztia di terra 922, veczano 944, bernuczoni 1064, capomacza, gritzano 999, sazone 954, mundizaru 1058, brizani 831.

Anm. Zu den erwähnten Beispielen kommt noch im Süden Italiens *POTIO statt PÖSSIJM (vgl. potisit = possit C. I. L. X 104, 17 Tiriolo) sicil potssu, Lecce potssu (Konj. potssa), campob. cerign. Arpino, Alatri, Teramo, Lanciano rom. potsse (Konj. potssa), Bari potsseke, Aquila potsso hinzu. (Dagegen gall. cors. possu, gombit. posse, Sillano possa, romagn. poss, a.-berg. posso etc.). — Unsichere Etymologien habe ich absichtlich außer acht gelassen. So zeigt campob. tsuotte (<C*tuotse) durch sein ts, daß ital. tozzo neap. totsso, Lecce stotssa, stuetsu unlateinischen Ursprungs ist (vgl. campob. tsuoppe = ital. zoppo), spricht also gegen die Ascolische Etymologie: *TUDITIARE (vgl. Arch. glott. ital. I, 36).

§ 50. In Latinismen erscheint regelmäßig tsi, welches auf einem Teil des Gebietes stimmhaft wird. Im Norden wird auslautendes -tsio meist zu tsi. In der Aussprache wird dieses tsi gedehnt: vitssio, atssione, dzustitssia (vgl. D'Ovidio in Archivio glott. ital. IV, 160, Anm.), so daß die für die voritalienische Zeit geltende Dehnung vor i sich neuerdings zu wiederholen scheint. In den Gegenden wo man ts wie s spricht, findet man selbstverständlich si auch in Latinismen. Einige Beispiele (auch für cons. Ti) werden genügen: Grazia, ospizio, negozio, ozio, amicizia, acquisizione, tradizione, balbuzie, calvizie, Lucrezia (Lat. nicht belegt: sazio, torzione, eziandio) etc. Sicil. otssiu, ser-

vizziu, naziu <IGNATIUS, Lecce: iziusu, ingurdizia, Bari: Aldizie „Letizia“, vidzie, pobbladzione, Cerignola: ratsseioune „orazione“, patseiendze < PATIENTIA + PACEM, Letidzzeie, dzzustidzzeie, vitsseie, srutsseie „servizio“, Campob, iustitseia, Letitseia, rekulitseia, tseruwitseie, vitseie, vebberats^aia „verbi gratia“, leberatsioune, patsiendz(ei)a, sendendzeia, gusendzeia „conoscenza“b atsseioune, Aquila: vitssiu, dzustitssia, patsentsia, divitsione „devozione“, strussione „istruzione“, sentensia, Teramo: desgradzzeie, vitseie, servitseie, patsiendzeie, penetindzeie, desindzeie, Napoli: menutseia, satseare, Arpino: ffitsii „offizio“, Alatri: Letitzia, ratssione „orazione“, Gallura: gratsia, spatsiu, minispretsiu, Corsica: guditsiu, otsiu, Lucca: grasia, giudisio, Lucrezia, guidissioso, negosio, visio, apparission, condission, grassiosu, Pisa: interpretassione, excusione, inquitsissione, investigassione, citassione, Gombitelli: grasia, avarisia, Sillano: patsentsia, kerdentsia, litsentsia, penitentsia, prudentisia, A.-Genua: gratsia, -oso, avaritsia, salvatsion, tentatsion, satsiamento, pretsioso, Venitsian, otsioso, etsiande, Milano: lestisia, sveltsia, iustisia, patsentsa, clementsia, insolentsia, confidantsia, sostantsia, A.-Bergamo: apresiata, spatsi(o), iuditsio, stantsia. redemtsione, offitsio, hedifitsi, n.-berg.: spessie, öfesse, Romagna: melagratsia, prezipezi, vetssi, otsi, negotsi, astutsia, minutsia, utsios, sensatsion, perspiketsia, artsintsie < LICENTIARE etc.

II. Ti, und Ki, nach Konsonanten.

§ 51. Nach Konsonanten sind die Schicksale des Ti und Ki dieselben: sie werden zu ts (woraus z. T. s) oder, wenn der vorausgehende Konsonant assimilationsfähig ist, zu tss (woraus ss). Dort wo NT, RT > ND, RD wird auch NTS, RTS zu NDZ, RDZ. Nur die Gruppen Sti und Ski, die schon

im Urromanischen zu Ssi angeglichen worden sind, werden wie lat. Ssi behandelt (worüber § 32).

§ 52. ~NTi.

*ABANTEO, -ARE >> avanzare, sie. avantsari, trient. (a)vansar, romagn. vantsai „avanzaglio". ABSENTIA >> senza, Bari sendze, Arpino sentsa, romagn. (t)sentsa, a.-ven. senza, trient. sentsa. ABSINTHIUM >> [assenzio], a.-berg. asents. *ANTEA > (din)anzi, neap. antse, Lanciano nandze, gall. antsi, cors. (inn)entsi (neben nantsi), Sillano denantse, a.-berg. denants, inants, n.-berg. denants (nts<nts), romagn. inents, trient. antsi. *AMANTIA > a.-ital. manza „amante". Suff. -ANTEA >> -anza (adun-, bur-, complic-, commun-, concord-, + confid-, conson-, contadin-, (con)temper-, costum-, cre-, figliol-, form-, fratell-, lagn-, manc-, etc. vgl. Anm.) sicil. -antsa (inur-, temper-, sikur-, us[^], dimur-, manc-, kri-), Lecce: -antsa (aus-), Bari: anclze (piat-), Aquila: antsa (li-, kre-, tard-, secur-), Arpino: antsa (piat-), Alatri: antsa (kri-, spr-, ner-), neap.: antsa (mandz-), cors.: antsa (milur-, spir-, kus-, part-, Pruvud-) Lucca: -ansa (sper-), mil.: antsa (kri-, pit-, üs-, vesin-), romagn.: antsa (mank-, dugli-, knuns-), a.-gen.: antsa (fi-, alegr-, nomer-, perdun-, abit-, burb-, cont-, de-, monstr-, piet-), Triest: antsa (bond-) etc. CANTIONEM, > canzone, sie: kantsuni, cerign.: kantsoune, Lecce: kantsune, neap.: kantsontsella, Alatri, cors.: kantsona, trient.: kanson. Suff. -ENTIA > -enza (ard-, atten-, compet-, compiac-, confer-, confid-, conflu-, congru-, coniv-, conosc-, consequ-, contegn-, corpul-, cred-, cresc-, diffid-, part- etc. vgl. Anm.), sicil.: entsa (pats-, sapi-, kus-, spart-, speri-, kunfid-, preval-, miscrid-, disp-), Bari: -endze (vatssell- „vostra eccellenza"; ad-, audi-), cerign.: -endze (patsei-, send-) und entse (kanusts-), Aquila: -entsa (kunfid-), Lanc: -endze (part-, penet-, patsindzeie), mil.: -entsa (pas-, sent-, kars-, kard-), romagn.: -entsa (penit-, kard-, afluv-), a.-gen.: -entsa (korr-, kre-, dekonos-), a.-berg., -entsa (cred-) etc. *FIDANTIO, -ARE > fidanzare. •LEOXTEA. (nach griech. *Zsovriog?* vgl. mhd. Lunze

„Löwin") > + leonza „leonessa, pantera". LINTEUM > lenza, lenzo, neap.: lentsa, cors.: lentsa, a.-gen.: lenca, LINTEOLUM > lenzuolo, neap.: lentsule, Lecce: lantsulu, Aquila: lentsolu, Bari: rendzele, Lanciano: lenzdole, Arpino, camp.: lenzuole, Alatri: lentsoi, gall., cors.: lintsolu, Gombit. lentsule, n.-gen. linsöl, mil. lentsö, a.-berg. lentsoi, tarant. (lantsuele < ital. vgl. Zeitschrift rom. Phil. XXII, 552), a.-ven. lensuolo, triest, lintsol « *lintsuol), trient. linsol. MENTIONO, -ARE „erwähnen" > [menzionare], mil. mintsona, a.-ven. mensionar. *MENTIONEA, MENTIONARIUS (vgl. §27) > menzogna „Lüge", sie. mintsunaru „bugiardo". NUNTIUS >> [nunzio, nuncio], ven. nontsolo „sagrestano", triest. Chioggia nontsolo. *PIN[C]TIO, -ARE « *PINCTU < PINGERE) > pinzare „stechen" (pinzo „Stachel", + pinzuto „spitzig"). *PUN[C]TIO, -ARE > *punzo, dav. punzecchiare „häufige Stiche beibringen" (dav. punzecchio), a.-berg. perponts „intersuo" (vgl. perpuntura „intersutura"), dav. perpontsatriis „intersutrix". PUN[C]TIONEM >> punzone „Punzen, Stoß mit dem Knöchel der Faust", spunzone (= puntone) „großer Stachel", a.-ven. sponson. *RECENTIO, -ARE > moden. artsintser, mant. ferrar. ardzintsar, torin. ardzensse. REDEM[P]TIONEM > a.-gen. reencon, a.-oberit. reentson. *STANTIA > stanza, trient. stansa. *TRIDENTIA >> mil. trientsa „tridente, forca". *SEMENTIA > semenza, a.-gen. somenea, trient. somensa,

Dazu kommen noch folgende Städtenamen: ACERUNTIA >> Acerenza (Lucanien), AVENTIA >> Avenza (Etrurien), BANTIIE > S. Maria di Banzi (Lucanien), CONSENTIA > Cosenza (Kalabrien), DIGENTIA > Licenza (Sabin.), FLORENTIA > Fiorenza, FLORENTIOLA > Fiorenzuola (Aemilia), FAVENTIA > Faenza (Aemilia), LIQUENTIA (flumen) > Livenza (Venetia), PARENTIUM > Parenzo (Istrien), PICENTIA > S. Maria a Vicenza (Picentiner), POLLENTIA > Polenza (Ligurien), PONTLE > Ponzà, PLACENTIA > Piacenza, POTENTIA > Potenza (*Czm-*

pania, Basilicata), S. Maria a Potenza (Marke), VALENTIA > Valenza (Ligurien), VICENTIA > Vicenza (Venetia). Nach den vielen Namen auf -enza richtet sich Forenza (Apulia) < PORENTUM. Anzio < ANTIUM ist Latinismus. — Aus dem Codex Cajetanus führe ich an: lenzeoli (1028), Constanzo (1029), trimenzulu (1067), Latinismen: licenziam, licencia,

Anm. Fälle wie amenza, demenza, assenza, eierenza etc. dürfen nicht als Erbwörter betrachtet werden, sondern sie sind italianisierte Latinismen, wie auch die meisten Ableitungen auf -enza, -anza vgl. deficienza, coscienza neben coscienza, circostanza neben circostanziare, differenza neben differenza, -zioso (viele der -anza-Ableitungen stammen aus dem Provenzalischen). Desgleichen sind die spätlateinischen Heiligennamen (in Ortsnamen) italianisiert: ORONTIUS > Lecce Rontsu, FIDENTIUS > San Fenzo (Mizzole, provincia di Padova etc.), S. LEONTIUS > Salionze (valeggio, Verona im Jahre 1396 als Salionzio bezeugt), Salionza (località presso Peschiera, Verona). Interessant ist SANCTEUSEBIUS > Val-sanzibio (Monsel. Padua).

§ 53. In einigen Wörtern erscheint statt nts wider Erwarten nts, so neben Lecce, kal. tsintsulu « *tsintsulu), ital. cencio, Alatri tsintse „Fetzen" < ^GENTIUM (für CENTIO nach Ascoli vgl. Archivio glottologico ital. IV, 25), neben sie. akkumintsari, Lecce kumentsu, lanc. kumendza, campob. kumendzä, Arpino nkumentsa, Alatri kumentse, Pisa komen(t)sare, a.-gen. komencar, a.-berg. komentsa, a.-ven. skomenso, trient. komensar, a.-aquil. komenza (z = ts; Cronaca aquilana XIV. Jh.), begegnet man ital. cominciare, gall. kumentsa, cors. kumintsa, gombit. kumintsare, sill. kumintsar und in dem heutigen Aquilanischen komintsari < *COMIN[I]TIARE, ferner neben ital. tenzone ein a.-ital. teneione, Pisa tentsone < TENTIONEM. AVenn man in ital. cencio Assimilation annehmen könnte, so bleiben doch die anderen zwei Fälle unerklärt. Ich glaube, daß man mit Lehnwörtern aus dem Französischen

zu tun hat: cinces, comencier, tencion, und zwar nicht mit Wörtern des gesprochenen Französisch, sondern der französischen Literatursprache. Es ist bekannt, wie groß der Einfluß der französischen Literatur im Mittelalter auf die italienische war; es dringen nicht nur eine große Anzahl von dem Italienischen unbekanntem Wörtern aus dem Westen in die Sprache ein, sondern es wird beinahe zur Mode, einheimischen Wörtern eine französische Form zu geben. Wenn man also statt dem alten ceminzare nach französischem Muster cominciare schrieb, so haben wir es nicht mit einem lautlichen Übergang des franz. nts > nts zu tun, sondern dieses cominciare wurde dann nach italienischer Art als eomintsare gelesen. In der Tat, zeigt die große Verbreitung der ts-Form zur Genüge, daß dies die erbwörtliche Gestalt sein muß, und die ts-Form, die fast nur auf das Toskanische (von wo aus sie sich in einige Nachbardialekte verbreitet hat, wie das Aquilanische beweist) beschränkt ist, taucht gerade in dem Gebiet auf, welches von der französischen Literatur am meisten beeinflusst war (auch span. portg. comencar ist Lehnwort aus dem Franz.). Wie cominciare, stammt aus dem Französischen auch merciare „ringraziare" <C a.-franz. mercier, mincio „weich" (dav. amencire) << a.-franz. mince, forcieri (neben forziere aus dem gesprochenen Franz.) <C a.-franz. forcier etc. — Das Wort fanciullo geht nicht etwa auf *INFANTEOLUS zurück, sondern auf a.-ital. fancello <<fanticello, wie dies aus camp, fants-eddu, log, fankeddu hervorgeht.

§54. NKi. Außer *LYNCEA « LYNX) > lonza, sen. lontsa „gran fame" und *TRUNCEUS (§ 71) > cal truntsu „tronco", findet man die regelrechte Entwicklung nur noch im Suffix *-UNCEUS > onzo(lo), worüber im § 71. Dagegen gibt es eine große Anzahl von Ausnahmen, die nts zeigen. Unter diesen stammt aus dem Französischen ital. lancia, lanciere, lanciare, abruzz. lientse (in „a de l." = „di gran corsa"), gegenüber a.-ital. lanza, sie. neap. Pisa. a.-berg. lantsa, trient. lansa < LANCEA, a.-berg. slantsar.

romagn. slantse < LAXCEO. -ARE. Neben regelmäßigen UNCIA > sie. untsa, Lecce, neap. ontsa, cerign. Teramo ondze, campob. ondza, tarant. ontse, a.-Chioggia onca. trient. onsa, hat das Ital. oncia, Lucca, Sillano, Corsica untsa. Diese letzteren sind Latinismen, welche die Erbwörter verdrängt haben, was bei der Bedeutung des Wortes leicht begreiflich ist. PROVINCIA > provincia, a.-ven. provincia war nie volkstümlich. Neben *BILANCIA > sie. valantsa, cerign. velantse, Lecce eddantsa, a.-berg. triest. balantsa, a.-gen. baranca hat das Italienische balancia '(dav. balanciaio, -eiere), Teramo velandzele, campob. velandza, welche auf BILANCIEM > bilance, mit Deklinationswechsel (wie in calcio, salcio, sorcio, forbicia, pomicia etc.) zurückgehen. Das gleiche gilt von ital. pancia, mil. pansa < C PANT[I]CEM, gegenüber mil. cors. ven. a.-berg. pantsa. campob. pandza, lanc. pantse aus schon vorromanischen *PANT[I]CEA.

Daß die regelrechte Entwicklung der Gruppe NKi nicht nts, sondern nts ist, ersehen wir am besten aus dem sicherlich erst mit dem Auftauchen eines Frankenlandes gebildeten Worte FRANCIA >> Francia, neap. Frandza (sie. Frantsa < C franz.), welches den schon vollzogenen Übergang der Erbwörter nicht mehr mitmachen konnte, und wie jedes KI > tsi wurde. Dasselbe gilt von den aus dem Germanischen entlehnten: guancia < *wankja, *scanciare, woraus scancia < C skankjan, guenciare, guencire < C wenkjan. Auch in den durch späte Methatase entstandenen *CRANCIU (CRANCÜS ist in der Mulomedicina Chironis 102, 22 belegt) < *CAN-CRIU < CANCER > grancio (neben granchio) „Krebs“, neap. grantso, ven. grantso (vgl. friul. grants, vegl. gruns) sehen wir dieselbe Entwicklung zu nts. Wir können daher mit Bestimmtheit sagen, daß das nur bei Papias belegte PINCI-ONEM > ital. pincione, erst spät in die Volkssprache Italiens gedrungen ist. Unter den Ortsnamen sind M. Pincio < PINCIUS und Mincio (flumen) < MINCTUS (Poland) Latinismen, dagegen Enza (flumen) < INCIA (Aemilia) Erbwort,

Anm. Romanzo stammt nicht aus *ROMANCIUM(?), sondern ist ins Italienische durch franz. Vermittelung oder direkt aus dem Spanischen romance « ROMANICE) gekommen. — Im Gegensatz zu Petrocchi, Tanfani und Rigutini gibt Pieri (Archivio glott. ital. XV 171) für lonza die Aussprache londza an, die er richtig erklärt: „Lo dz (invece dello ts) si dichiarerä come pronunzia erronea di voce giä disusata . . . Non e mai nominata oggi, se non come una tra le famose fiere della Selva dantesca“. — Guinzaglio „vinciglio“ steht für vinzaglio und geht auf ein *vinzo < VINCEUM für VINCULUM (nach § 71) zurück. — Pincio „Pint, männliches Glied“ scheint ein rekonstruierter Singular zum Plural pinci vom Synonym pinco (wohl mit a.-ital. pinca „Art Gurke“ verwandt) zu sein.

§ 55. LTi.

*ALTIO, -ARE > (in)alzare, sie. ausari, Lecce aueu, -gare (nb. äutu < C *ALTO), aquil. autsa, campob. Kautsä (nb. Kauta < C *ALTARE), Lanciano aldza, neap. autsare. Arpino atse, Alatri atsse, gall. altsä, cors. artsu, a.-gen. aci „alzi“, trient. alsar. BALTEUS, BALTEO, -ARE, BALTEANUS (Archiv lat. Lex. II, 477) > balzo, balza, balzare, balzano, neap. baotsano, cal. ab-, s-bautsare „sciogliere le vesti succinte“, a.-gen. strabacar „strabalzare“, a.-berg. baltsana „subalbus“ (vom Pferd, vgl. rum. bältat, trient. vausa. COL[U]TEA(?) >> colza „Rübsamen, Raps“- *TOLL[U]TIO, -ARE(?) > stolzare'(dav. stolzo).

§ 56. LKi.

CALCEA > ital. calza (dav. calzetta), Capo di Leuca kou[^]i (Plur.), neap. kautsa (kautsetta), cerign. skaltse (kaltsette), Lecce kaucd (Plural, kaugettu), aquil. kartseta, campob. kautsa, skautse, cors. kaltsa, skaltsu, Lucca karsa, gombit. Sillano a.-berg. kaltsa, trient. kalsa. *CALCEO, -ARE > (in)calzare, neap. kautsare, Alatri (s)kautsä, a.-gen. encaiear, trient. calsar. *CALCEARE >> calzare „Fußbekleidung“. CALCEAMENTUM > calzamento, piem. kaosamenta. *CALCEOLARIUS >> calzolaio, aquil. kaltsulari, a.-berg. kaltsoler, gall. (kaltsulaiu < ital.) cors.

kaltsulacu. CALCEONEM > calzone, neap. katsone, cerign. kaltsoune, aquil. kautsuni, Lanciano kavetsone, campob. kautsoune, Arpino katsune (Plural). DISCULCEUS > päd. deskoltse, trient. deskols „barfuß“. *FALCIA (<C FALX) > Arpino fautse „falce“. HELCIARIUS > alzaia (Salvioni, Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 516).

Wörter wie strafalciare, falcione etc. sind natürlich spätere italienische Ableitungen von falce. Der Ortsname Piano di Voce < (V)OLCIUM (Etrurien) hat keine erbwortliche Gestalt.

§ 57. RTL

CURTIONEM (CURTIO = *liöva* C. Gl. III, 305, 17; 517, 66; = vipera II, 576, 5; CURCIO III, 444, 64; 486, 61 vgl. Wiener Studien XXV, 98) > seorzone, sie. skursuni „coluber atratus“ (marcell. skortsune, otrant. skorsuna etc.), a.-lomb. skurco „serpente“, canav. skürs, berg. skürs, skörs (vgl. span. escuerzo, escorzon). *EXSCORTEO, -ARE >> scorzare. trient. scorsare. *FER[I]TIO, -ARE >> ferzare „peitschen“. *FORTIA > forza, aquil. (s)fortsa, Lucca, Pisa, trient, forsa, gombit. fortsa. *FORTIO, -ARE >> forzare, a.-gen. forcar. *MARTIA > marza „Pfropfreis“. MARTIÜS > marzo, neap. martso, aquil. cors. martsu, Sillano martse, romagn. merts, trient. marso. *MORTIO, ARE < ammorzare „auslöschen“, aquil. mil. smortsa, Sillano ammortsa. triest. smortsar. TERTIÜS (DIES T. NUDIUS T.) *TERTIO, -ARE, *TERTI(ARI)OLUS > terzo, terzuolo, terzare „teilen“, cal. ditertsa, sie. aquil. tertsu, Lecce, a.-berg. tertsa (fem.), Alatri tertse, gall. teltsu, tarant. nustertsa, triest. tertsariol. SCORTEA > scorza, neap. skuortso, cerign. skortse, Lecce skorca, Bari skuertse „cantuccio del pane“, Teramo skurtse, Lucca skorsa, mil. a.-berg. skortsa, a.-ven. scorco, trient, skorsa.

Wenn neben diesem regelrechten rts ein rts in Wörtern wie Pisa: sfotsa, sicil. campob. Alatri skortsa, Lanciano campob. skurtsa „levare la scorza“ erscheint, so handelt es sich um Entlehnungen aus dem Französischen (eforcer, ecorce,

ecorcer vgl. § 53). Desgleichen ist ital. aecorciare, scorciare, Bari kurtse, Teramo kurtsa, tarant. skurtsar (trient. skortare) das a.-franz. escortier, aecourcier, nicht das lat. *EXCURTIARE. Ital. squarciare stammt nicht aus *EXQUARTIARE vgl. § 63. Da man aber keinen einzigen Fall von lat. RTi > rts hat, muß die auch begrifflich nicht ganz einleuchtende Schuchardtsche Etymologie (Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 189 u. 419) *CURTIUS > cal. kurtsu, sie. kurtsu „animale piccolo e senza coda“ (kurtu „kurz“), abruzz. kurtse „Ziegenbock“ aufgegeben werden.

§ 58. RKi.

*ORCEA (< ORCUS) > Arpino ortsa „Popanz, Orkus“. *TORCIO, -ARE, *TORCIOLARE (§ 70) torzare (Dante), ratorzolare „sich zusammenknäueln“, capitorzolo (wie latti-vend-olo) „Scheinheiliger“, bitorz(ol)o, verona. tortso „Fackel“. TRIFÜRCIUM > gall. triutssu „tridente, forca“ (dav. triutssigga „sventolare il grano“). URCEOLUS > kal. ortsulu, Lecce rculu, tarant. tsirulo « *urtsulo).

Wenn dagegen ital. orcio, orciuolo, neap. artsiuolo, Alatri rettsola für URCEUS, URCEOLUS erscheinen, so erweisen sie sich wie arcionem „Holzbogen, Sattel“, als Entlehnungen aus dem Französischen (orce, orcuel, arcon). Dagegen ist ital. quercia, Lanciano tserke « *kertse), gombit. guertse, mit Deklinationswechsel aus querce entstanden. Ital. torcia (dav. torciolo) stammt aus dem franz. torche « *TORCA vgl. § 70).

§ 59. TTi.

*GLUTTIUM „Schluck“ (vgl. § 46 Anm., besser als Pieris Ableitung aus *GLUTTA < GUTTULA Arch. glott. ital. XV 344 u. 490) >> a.-ital. ghiozzo, ven. dzotso, dzotsa, trient. dzoso. *GUTTIUM « GUTTUR vgl. W. Meyer: Lat. Neutrum S. 61 oder verkürzt aus gorgozza <C GURGUTIA?) ^> gozzo, sie. votssa „Kropf“, triest. gos, MATTIA >> mazza, mazzo, Lucca massa, a.-gen. maca, a.-berg. matsa, n.-berg. massa, bresc. piem. mas, neap. matssa „legno tornito o nodoso“, matsso „intestino retto“, trient. masa „Keule“, mas

„Strauß". *MATTEO, -ARE > ammazzare „töten, zu einem Strauß binden" (mattare „töten" < MACTARE), cerign. (matssekä „schiacciare coi denti"?) Arpino smetssate. a.-berg. amatsar „töten", triest. matsar, trient. masar „töten". *MATTEALE > a.-berg. matsal „Stange zum Drehen der Schraubenspindel der Kelter". *MATTEUC(C)A > „Bündel", *MATTEOCA § 80. *MATTEOLUM > mazzuola, neap. matssola, a.-berg. matsol, bresc. piem. massöl „Strauß, Bündel", ven. matssola. *SUBGLUTTIO, ARE > singhiozzare, (s)ingozzare, lomb. emil. mil. a.-berg. ingossa, n.-berg. ingosa, ven. angossa „suffogare, far nodo nella gula", crem. sangosä. SUBGLUTTUM (Archiv lat. Lex. IX, 433) > singhiozzo, neap. sellutssu, cerign. sedzutsse, aquil. sullutssu, Bari (segghiutte), Lanciano seiotsse, Teramo, sellutssu, campob. Arpino sellutssu, gafl. sinnutssu, cors. singotssu, pistoj. singotssu, crem. sangos (u. sangöt), triest. saniots.

In einem einzigen Falle scheint TTi zu tss geworden zu sein: *GUTTEA > goccia (dav. gocciare, gocciolare „tröpfeln") Teramo Kottse, Lanciano vötsse (nb. votte), gall. gutssa (nb. gutta), cors. gotssa, trient. gosa (zgosa „es tröpfelt") worüber im § 71. — Ein schönes Beispiel ist der Ortsname Cozzo < GUTTUE (Libiker).

§ 60. KKi. Fast alle Beispiele mit KKi bieten Schwierigkeiten. Dennoch ist das Resultat tss sicher. BISSACIUM scheint sich nur in Cerignola erhalten zu haben: vesatsse. sonst ist ital. bisaccia, neap. vesaccia, campob. vesatssa ein aus dem Plurale tantum bisacce neugebildeter Singular (nb. bisacca). ECCEHOC und ECCEHAC zeigen teils ts. teils ts, je nachdem die Wörter früher oder später zusammengewachsen sind, d. h., je nachdem man sie als ein Wort: EKKiAK, EKKiOK, oder als zwei Wörter EKKiE — AK. EKKiE — OK gefühlt hat: ital. ciö, a.-ital. zä, neap. tso, tssu, ntsö, sie. tssa (Piazz.), tsokku, Lanciano tso, a.-gen. 9a. co, tso, mil. tsä, tsä, sä, per-sö, a.-Chioggia tso, trient. so. Pieri (Archivio glott. ital. XV, 302) will tozzo „Stück

Brot" mit toeco „Schnitt von Brot" in etymologische Verbindung bringen, und aus einem Typus *TOCCTU ableiten, dessen Erklärung er uns freilich schuldig bleibt. Dem ital. coccio, coccia, neap. kutssa „coccia, cranio", sie. kotssu „nuca, oecipite", cerign. kotsse „Schädel", kotssele „cocciola", Lecce kotssa „coccia", kutssettu „testolina", aquil. n kotssa „in capo", Bari kotsse „coccia" (S. 9 gegen kuetsse S. 10), campob. kptssa, kotssele „conchilio" (aber kutssette wohl entlehnt aus dem Süden), tarant. kotsse liegt, wie ein Vergleich mit den im § 65 angeführten Fällen beweist, nicht *COCCIEUS. *COCCIA «griech. *κοκκος* „Beere", vgl. D'Ovidio Grundriß rom. Sprachen I, 521) zu Grunde, sondern *COCEUS. *COCEA mit einfachem c (vielleicht aus griech. *κοκκα* „patera", vgl. it. coezza und alb. koke „Kopf, Hirnschädel", span. cogote, prov. cogot „Hinterkopf", G. Meyer: Alb. Wörtl. 165). Endlich gehören hierher noch die im § 71 zu erklärenden *MTJCEÜS > mozzu, *PICCEUS > pizzo nebst Ableitungen. Wir müssen indessen bei diesen zwei Wörtern länger verweilen.

§ 61. Die von MUCCUS „Rotz" abgeleiteten italienischen Wörter zeigen sowohl begrifflich als auch in formeller Hinsicht manche Eigentümlichkeiten, deren Erklärung Schwierigkeiten bereiten. Neben MUCCUS - *MUCCARE — *MUCCICARE begegnet man den i-Ableitungen *MUCCEUS, *MUCCEARE und einem aus der Fusion dieser Typen hervorgehenden *MUCCEUS + Suffix -ICARE, u. z. so, daß alle diese Formen in einem bunten Durcheinander erscheinen. Wir werden an dieser Stelle nur den Sinnesentwicklungen unsere Aufmerksamkeit widmen.

a) „Rotz" — sich schnauzen": MUCCUS — *MUCCARE. In diesem Sinne kommen die Wörter in fast allen rom. Sprachen vor; vgl. Körting, Nr. 6332. Das Rumänische gebraucht fast ausschließlich den Plural mucii, — der Singular muc „ausgetrockneter Rotz" ist höchst selten, — und so muß es auch im Italienischen gewesen sein, dessen moccio „Rotz" (Sillano motsse. ven. motsso, trient, mos) ein neugebildeter

Singular vom Plurale tantum *mocci* ist (oder es geht auf *MOK'K'US § 71 zurück). MUCCUS hat sich erhalten in den Ableitungen *moccolo* „Rotz“, in a.-berg, *mokarol* „nasitergium“, bresc. cremon. com. *mokarol* „Schnupftuch“ und in valtell. *mökan* „Rotz“. Daneben findet sich in dem Sinne „Rotz“ der *MUCCICU-Typus in: ital. *moccico* „Rotz“, davon *moccioso* = *moccioso* „schleimig, rotznasig“, *smoccicare* „lasciarsi cadere i mocci“, *moccichino* „Schnupftuch“, gall. *mutssiku*, cors. *motssiku*, gombit. *motssege*. aret. *pistoj*. *mötssiko* „Rotz“.

b) „rotzig“ — „Rotzbub“ — „Junge“ — „Knecht“: Das rum. *mucos* < MUCCOSUS bedeutet „rotzig“, dann aber, ähnlich wie das deutsche Rotzbub und das franz. *moucheron*, wird es von Kindern, im pejorativen Sinne gebraucht. Denselben Sinn haben die ital. *moccicone*, *mocciona* „Rotznase, Schmutzfink, dumme Person, Gimpel“ = *moceca* = *moccione* = *mocolone* („suol dirsi a' bambini per garrirli del troppo lor piangere, perche nel piangere essi sogliono gettar dal naso de' mocci o moccoli“), sass. *mukkunosu* „moccioso e anche bimbo“, Arbedo *niöseröt* „moccicone, uomo dappoco“. Aus der Bedeutung „Junge, Schmutzfink, dumme Person“, konnte leicht diejenige von „junger Diener“, die gewöhnlich in den Augen ihrer Herrn als „schmutzig“ und „dumm“ gelten, entstehen. Daher leite ich aus *MUCCEUS = MUCCOSUS das Wort *mozzo* „zu niederen Geschäften verwendeter junger Hofdiener, Kammer-. Küchen-, Stall-, Schiffsjunge“, neap. *mutssu* „mozzo“, *ragazzo*“, sard. (log. camp, gall.) *mutssu* „guattero, garzone“, *mutssa* „serva“ ab.

c) „Rotz“ — „Nase, Maul“. Während z. B. in Como und Milano *narits* < *NARICEM nicht mehr die Nase, sondern den darin befindlichen Rotz bedeutet, hat im Rumänischen gerade die entgegengesetzte Sinnesentwicklung stattgefunden und arum. *inuts*, mgl. *mutse* < *MUC[C]EUS, *MUC[C]EA bedeutet „Schnauze, Maul“. Ein ähnliches Wort muß auch im log. existiert haben, wie die Ableitung *mutssighile* „imboecatura del freno“ beweist. Wie *MUCCARE „die

Nase abwischen“, wird *MUCCEARE „das Maul abwischen“ bedeuten, wie dies das rum. *sumut* (< *SUBMUCCEARE „frictionner le museau d'un cheval et lui tirer les oreilles pour le remettre d'une longue course et pour le preserver du mauvais ceü“ zeigt. (In Kronstadt heißt *sumut* „ein Kind bei der Nase erwischen und es dadurch am Weinen verhindern“, wie aus folgender Stelle ersichtlich ist: „pin' la botez il scaldä asa că il spalä cu säpun . . . si care-I infasie ii face cruce si il sumutä de nas, vorba-i că pentru alte rele, că-i copilul mic, or sä nu se deoache“. Convorbiri literare XXXVI, 551).

d) „Maul“ — „beiße“. Wie von *becco* „Schnabel“ das Verb *beccare* und *bezzicare* (§ 62) abgeleitet wird und „mit dem Schnabel hauen, stechen“ heißt, so wird parallel das dem „Maul“ entsprechende Verb „beißen“ bedeuten. Ein *MUCCICO in diesem Sinn ist weit in Rumänien und Italien verbreitet: rum. *musc* « alt.-rum. *mutsk* Cod. Vor. 26/5 vgl. *Candrea* Romania XXXI, 314, arum. *musku*, mgl. *irum*. *mutsku* vgl. § 71), *Lanciano* *muttssekä* „mordere“ (dav. *mötsseke* „morso, boccone“), *Teramo* *muttsseka*, *campob.* *muttsseke* „morsico und morso“, *Arpino* *motsseke* „mordo“. Daneben aber, und weit verbreiteter ist in Italien der Typus *MUCCEUS + Suffix -ICARE: sie. *mutssikari*, neap. *mutssikare*, apul. *motssikare*, kal. *mutssikune* „Biss“ (woraus alb. *mutsikün*), *cerign.* *muetsseke* „morsico“, *aquil.* *motssekä*, *Alatrimutssekate* „morsicato“, *tarant.* *muttssekä*, *Lecce* *mötsseku* (gegenüber *tssisu* < C OCCISUS), *Roma* *mutssiko* etc.

e) „Grimasse“ — „spotten, hetzen“. Im AbruZZesischen hat *muttsseka* auch die Bedeutung „spotten“, den *Papanti* (I parlari in Certaldo S. 55) für *Gesso Palena* und *Chieti* bezeugt. Dieser Sinn ist aus „beißen“ entstanden (vgl. „er ist bissig“) und ist von den nun zu besprechenden Ausdrücken für „spotten“ verschieden. *Lork* (Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 177) führt aus Oberitalien folgendes an: ven. *bol.* *moke* „diconsi gli atti e le parole che ci pajono super-

flue e leziose", fa miga di moke „non fare smofie", fa di moke a ergü „vezzeziare, far carezze eccedenti ed affettate, lomb. fa la moka „aguzzare le labbre inverso nno o cacciar fuori la lingua o altrimentri fargli brutto viso in segno di disprezzo", a.-berg. fa la moka „torzer ol nas", auch trient, far le moke. Damit ist franz. faire la moue „grimasse qu'on fait en allongeant les levres, en signe de mecontentement ou de derision", span. hacer muecas „sich zieren" zu vergleichen. Wenn aber die norditalienischen Formen zu MUCCUS passen und auch begrifflich aus der Bedeutung „Maul" (far le moke bedeutet „die Lippen spitzen, indem man sie vorstreckt") oder aus dem pejorativen Sinn des Wortes erklärlich sind (vgl. auch a.-ital. mucciare „verspotten, verhöhnern" aus moccio, valtell. mokena „scherzo" Arbedo musidru „Spott"), widerstreben da. spanische und französische Wort, die teils offenes o, teils einfaches c verlangen, dieser Ableitung. Die Erklärung ist die folgende: im Vorromanischen hat neben MUCCUS auch ein *M6CU8 existiert, mit dem es sich vermischt hat. Dieses stammt aus dem griech. *ficoxav, pcoxoq*, welches in späten Glossen, gleich *torzionarium* C. Gl. V, 623 (vgl. a.-berg. „fa la moka over torzer ol nas"), das lat. *sanna* C. Gl. II, 374 auch *ingannatura* C. Gl. II, 682 im Sinne des rum. *inginaturä* „Grimasse, Spott, Nachäffung") übersetzt. Somit erklärt sich auch das franz. *se moquer* (aus dem Pikardischen), — engl. *to mock* stammt aus dem Französischen — und prov. *se mouca* „spotten". — Auf einem dem „faire la moue" = „die Lippen spitzen" ähnlichen Sinn beruht das arum. *mutsä „zuzeln" < *MUCCARE* („ku tsubuka n gurä mutsä ka naklu tsi sudze tsitsä" = „er zuzelt mit der Pfeife im Mund, wie das Kind, welches an der Brust saugt" Obedenaru). Von „spotten" bis „hetzen" ist nur ein Schritt. Diese letzte Bedeutung hat das drum, *muta* (Tibuna 1890 No. 93), *asmuta*, *amuta*, *sumuta* < EX-, AB-, SUB-*MUCCARE. Sie werden speziell für das „Aufhetzen der Hunde, welches dadurch geschieht, daß man die Lippen spitzt und durch das

Einsaugen der Luft einen zischenden Ton hervorbringt" gebraucht. Ich glaube, daß auf *ADMUCEARE auch das von Horning (Zeitschrift rom. Phil. XV, 452) zur Bekräftigung der Gröberschen Etymologie: ital. *ammicare* = AD -f ME + ICCARE aus dem patois Poitevin angeführte *amoisser „exciter les chiens ä nous defendre, en criant a moi, ä moi!"* beruht (das „en criant ä moi, ä moi!" ist für die Etymologie belanglos, weil auch im Rumänischen neben dem zischenden Ton der Ruf „pe el!" oder „prinde-1" den Hunden zugerufen wird).

f) „Stumpf" — „verstümmeln". MUCCUS bedeutet außer „Rotz" auch „Stumpf": rum. *muc de luminare* „Kerzenstumpf", *muc de tigarä* „Zigarrenstumpf", *mucäri* „Lichtputze". In diesem Sinne ist es auch in Italien verbreitet: *mocolo* „Lichtstumpf", davon *mocolletto*, *mocolino* „kleine dünne Kerze", *mocolaia* „Lichtschnuppe". Das entsprechende Verbum *MUCCARE heißt „abstumpfen, die Spitze abschneiden": ital. *mozzare* „abschneiden, kürzen, tagliare della estremitä" (z. B. *mozzare la coda a im cane*), log. *mutssare* „tagliare"; davon ital. *mozzamento*, *mozzatura* (di sigarre), *mozzo* „abgeschnitten" und „Abschnittel", davon *mozzeto* „kleiner Kerzenstumpf", *mozzone* „Peitschenschnitze", *cerign. metssoune*, *neap. motssone*, *campob. metssoune*, *Lanciano mutssone* „mozzicone di legno bruciato, di candela" (dav. *mutssungelle* di sicure „sicca"), *sicil. muzuni* „mozzicone, spago ritorto al estremitä del correggiato della frusta". Endlich die *MUCCUS + -ICARE-Typen: (s)mozzicare „verstümmeln", *amozzicato* „in Stücke zerschnitten", *mozzicone* (di candela, di sigaro) „Stumpf", *bol. mutsgan*, *gombit. motssegon*, *Sillano motssekon*.

§ 62. Weit verwickelter ist die vom Stamme PICC- (Körting² No. 7131) abgeleitete Wortsippe. Wir werden dennoch, wie bei MUCCUS versuchen, die verschiedenen Sinnesentwickelungen zu verfolgen.

a) „Gipfel" — „Spitze" — „spitziger Gegenstand" — „stechen": 1. PICO-: ital. *picco* „Bergspitze", *picea*

Pike", dav. *piccare* „stechen, prickeln (Wein)" (dav. *picco* „Stechen"), ven. *pikar*, sic. *pikari*; dav. ital. *piccone* „Picke". 2. *PICCI-*, ital. *pizza* „großer, eirunder, oben spitz zulaufender Käse", *pizzo* „kleiner, spitzer Kinnbart", *pizzare* „zwicken, kneifen, sticheln", sie. *pitssu* „angolo acuto", *pitssa* „estremitä acuta di checchesia, punta', *appitssari* „appendere, sospendere una cosa in qualche punta", sard., cal. *pitssu* „Spitze, Schnabel" O P ^ · -Schnabel"), oberit. *pitssa* „beccare", tarant. *pitssulo* „punta", a.-Chioggiapiccolo, Arbedo *pits* „beeco, eima", *pitsaa* „beccare", Lanciano *pitssse* „punta, estremiä dun oggetto, mbitssa „ficare, far entrar la punta«. 3. **PICCICARE* (vgl. § 71) hat sich meines Wissens nur im Rum. *pisca* „zwicken, kneifen, sticheln" < **pitska* (vgl. Candrea Hecht-Romania XXXI, 314) erhalten. 1. *PICCI* + *ICARE* erscheint im Rumänischen in *pitigoiü* „Sperling", *pitigaesc* = ital. *pizzicare* und in *pisc* „Gipfel" < **pitsk* < **pits[i]k*. Im Italienischen haben wir *pizzicare* „zwicken, kneifen, sticheln, zupfen" (*pizzicato* „blatternarbig" = rum. *piscat de värsat*), dav. *pizzico* „Priese Schnupftabak" = *pizzichino*, *pizzicore* „Jucken, Kitzeln", *pizzicottare* „zwicken", Lanciano *pitssekä* „bezzicare, pinzare", *pitsseke* „pizzicotto", ven. *pitsegar*, sie. *pitssikari*, Sillano *petsiKar*, Lucca *essere in pitssiko* „essere allestremitä", camp. *pitssiäi* „pizzicare", Teramo *petssekite*, *pizzicata*, *puntura* „Kappitssi „entrare a pena", bol. *ptsigeer* „pizzicare".

b) „Stich" — „Punkt" — „Tupfen" — „Tropfen" — „wenig" — „klein". Ebenso wie *PUNCTUS* „Stich" zu der Bedeutung „Punkt, Tupfen", dann „etwas kleines" gelangt, so auch die nun zu besprechende Wortgruppe. Rumänisch haben wir *pic* „wenig", *arum*, *kikä*, „Tropfen, Bissen" (und wie *GUTTA* > *gutä* auch „Schlaganfall") *pica*, *picura* *arum*, *kikä*, mgl. *pik* „tröpfeln", davon drum. mgl. *picäturä* „Tropfen". Im Albanesischen finden wir *pike*, „Tupf, Fleck, Sommerfleck, Tropfen, Schlagfluß", *pikon* „tropfe". Das Italienische hat *picco* und *piccato* „Tüpfelchen", *piccolo*

„klein" *piccino*, *picciolino*, *piccinaccio*, *piccinaco* (kv „klein(er Mensch)", cal. *picea* „wenig" (= rum. *un pic*). Auf **PIK'0* (§ 71) geht ital. *spiccio*, *picciolo*, neap. *pitssolo* „Kleingeld", sard. (camp.?) *pitssokku* „Knabe" zurück. Dagegen beruht auf *PICCI-* sard. (log. camp, gall.) *pittsiunu* „giovane", a.-berg. *pitsena* „klein", (trient, *pitsul* „picciolo" stammt aus dem Friulanischen).

Nach *piccare* = *pizzicare* richtete sich dann *beccare* = *bezzicare*, cors. *betssiga* (dav. *betssigu* „beeco"). Dagegen gehört ital. *appiccare* „zusammenkleben" = *appiccicare* (sie. *pitssikare* „attaccarsi fortemente", Teramo *Kappitssiki* „appiccicare") zu deutsch picken. Die italienische Nebenform *appicciare* ist durch *impicciare* § 63 beeinflusst (sie. *pitssare*). Ital. *appicciare* „anzünden", Bari *appitssa foggere* „accendi fnochi", campob. *ii appitssse* „metto faeo", Alatri je *appitssse* „metto fuoco", mil. *pitsä* „accendere" geht auf **ADPICEARE* « *PIX*) zurück.

§ 63. *KTi*, *PTi* ergeben teils *tss* und teils *tss*. Dies letztere nur auf dem Gebiet, wo ein *ts*-Laut vorkommt:

**CAPTIO*, -*ARE* > *caccrare* „jagen" dav. *caccia* „Jagd" (*cazzare* „das Tau einziehen" als Marineausdruck ist dem Ligurischen entlehnt) sie. *katssari*, aquil. *katssa*, lanc. *katssä* „mandar via", campob. *katssa* „metter fuori", tarant. *gombit.*, Sillano *katssä*, gall., cors. *katssa* „caccia", a.-gen. *deskacar*, *kaea*, mil. *kasä* „stimolare, pungolare", a.-berg. *deskatsar* „vertreiben", n.-berg. *kassa*, a.-Chioggia *kacadi*, trient. *kasar*, *kasador*.

^(H)*ACTIO*. -*ARE* > Lecce *katsare* „zerdrücken". *COCTI0NEM* > (s) *cozzone*. **COMPECTIO*, -*ARE* « *COMPECTUS* < *COMPACISCOR* „Vertrag schließen") > *compicciare* „zustande bringen". **COMPTIO*, -*ARE* und **COM[P|TK]*, -*ARE* > ac-, s-*conciare* (dav. *concio*), sie. *kuntsari* (akkontsu, skontsu < ital.), cerign. *akkondze*, Lecce *kontsa*, aquil. *akkontsaturi*, Lanciano *akkondze*. campob. ak-, s-*kundze*, Arpino *akkontse*, *gombit.* *kunttsare*, Sillano *kunttsar*. a.-gen. *des-*, a-*koneo*, mil. *konso*.

nb. kotsä, a.-berg. akonts „Schläfe“, trient. konsar, *CORRUPTIO, -ARE > corrucciare (dav. corruccio), Sillano me krotssa „mi corruccio“, romagn. kurtse „corruccio“. *DISTRICTIA « DISTRICTUS + Suff. IA) > distrezza. *DIRECTIO, -ARE > ad-, in -dirizzare, sie. dritssari, neap. adderetssare, Lecce ndritssu „io dirizzo“, cal. addiritssare, a.-gen. dricar, trient. ndrizar. DIRECTIONS > dirizzone „hartnäckiger Entschluß“ (prendere un d. = „sich etwas in den Kopf setzen“ = „eine gewisse Richtung einschlagen“) [nb. direzione]. *DUCTIO, -ARE > doccia „harabgießen“ dav. doccia, doccia „Wasserröhre“, sie. dutssare, dutssa, piem. doss. *EXCARPTIO « *EXCARPTUS für EXCERPTUS) > squartiare „zerreißen“, a.-gen. squarear *EXPACTIO, ARE? (Körting: 3015) > (di)spacciare, *EXPICTIO, -ARE (Körting: 3022) > spicciare, dispicciare, Teramospitsi „spicciare“, Lancianoispitsse „sprudlehervor“. FACTIONEM > a.-it. fazzone dav. (r)affazzonare [nb. fazione], sie. fatssuni „fattezze“, affatssunari „schmücken“. *FRICTIO, -ARE > frizzare (dav. frizzo), a.-aquil. friezante. FRICTIONEM > romagn. fritsson, trient. frison „Jucken“. NEPTIA > nezza, n.-gen. nessa, ven. netssa (masc. netsso), trient. nesa. NUPTIIE > nozze, sie. notssi, Lanc. notsse, bologn. nots, trient. nose. RECTIO, -ARE > rizzare. *STRICTIO, -ARE « STRICTUS) > strizzare „pressen“, gombit. stritssare, Sillano stritssar. *SUCTIO, -ARE > succiare (dav. succio „Schluck“), a.-berg. sisa, mil. sisa, pistoj. tsutssare, ven. sutsar, trient, tsutsar.

In einem Falle kommen beide Ergebnisse vor:

*EXTRACTIO, -ARE > stracciare, gombit. stratsse, mil. strasa, *TRACTIO, -ARE > tracciare, dav. traccia, gegenüber sie. stratssari, kal. stratssare, a.-gen. straca, trient. strasar.

Ital. eozzare „mit den Hörnern stoßen“, welches Diez von *COICTIARE < CON + *ICTIARE < ICTUS « ICERE) ableitete (auch franz. cossier), beruht wahrscheinlich nicht auf einem CTi, wie man aus franz. cotir „dasselbe“ schließen kann.

§ 64. Wie soll man diese Unregelmäßigkeit erklären? Es wäre möglich, daß die tss-Formen auf einem andern Laute beruhen als die tss-Formen. Wenn wir die tss-Beispiele betrachten, so sehen wir, daß die meisten schon lateinisch belegt sind: NEPTIA > nezza, NUPTLE > nozze, COCTIONEM > eozzone, DIRECTIONEM > dirizzone, FACTIONEM > fazzone, FRICTIONEM > frizzone. Auch *DISTRICTIA > distrezza, wenn es nicht ein Gallizismus ist, muß schon früh gebildet worden sein, als noch ein Wort wie ANGUSTIA ihm als Vorbild dienen konnte. Dirizzare, rizzare, strizzare zeigen durch den Übergang des unbetonten e > i, gegenüber diretto, stretto, daß sie nicht erst aus diesen gebildet sein können. Über Suzzare nb. succiare vgl. § 71. Es bleiben also nur noch die dialektischen cotssare, tratssare (tracciare stammt aus dem Französischen vgl. § 53), die auch auf altem *COACTIARE, *TRACTIARE beruhen können. Was die tss-Formen betrifft, so sind das alle Verba auf -IARE, die im Lateinischen nicht belegt sind, und die auch dadurch sich als späte Bildungen entpuppen, daß sie — außer *CAPTIARE — dem Rumänischen gänzlich unbekannt sind. Es ist also wahrscheinlich, daß im ersten Falle Ti, wie jedes andere Ti zu ts geworden ist und daß dann, als das Assimilationsgesetz zu wirken begann, das vorausgehende P, K diesem ts gleichgemacht wurde. Im zweiten Falle aber haben wir es mit Wörtern zu tun, die erst in einer Periode gebildet wurden, als das PT, KT ihrer Primativa schon vom Assimilationsprozesse ergriffen waren, und einen Laut enthielten, der vom T verschieden war, daher auch ein anderes Resultat als T ergaben (Dispicciare, corrucciare stammen wahrscheinlich aus dem Französischen, proveccio ist nicht *PROFECTIUM, sondern a.-span. provecho).

Anm. Meyer-Lübke (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 302 bis 304) hat für jedes Ti nach Konsonant folgendes Lautgesetz aufgestellt: a) -Ti- > ts(s) (cacciare, stracciare, conciare, impacciare, squarciare, gocciare, cominciare. Lenzuolo soll nach lenzo umgestaltet sein, faz-

zone aus Frankreich stammen), b) -Ti > ts(s) (nozze, gozzo, -anza. terzo, anzi, marzo etc. Dirizzare, alzare, suzzare richten sich nach den stammbetonten Formen, caccia, goccia, doccia sind Postverbalia). Darauf ist folgendes zu erwidern: selbst wenn der Akzent auf die i-Verbindungen im Italienischen einen Einfluß gehabt hätte, fragt man sich, warum sich caccio nach cacciare und dirizzare nach dirizzo (dessen i dann unerklärt bleibt) gerichtet hatte? Kommen vom ersten die endungsbetonten Formen öfters, als vom zweiten vor? Ich glaube nicht. Wie soll man aber bei dieser Erklärung Fälle wie: canzone, menzogna, Fiorenzuola, scorzone, cozzone, frizzone erklären, um nur die zu erwähnen, die von einer berechtigten ts-Form nicht beeinflusst sein können?

III. Ki.

§ 65. In der Behandlung des Ki zeigt Italien zwei Resultate: tss im Mittel-, tss (bezw. vereinfachtes ts, oder daraus hervorgegangenes s) in Süd- und Norditalien. Während also im Süden und Norden Ki und Ti zusammenfällt: potsso = bratsso, konnte im Zentrum Ki das Tii auf der Stufe t't' nicht mehr erreichen, so daß auch das Resultat ein anderes war: potsso aber bratsso. Beispiele:

ACIA, *ACIOLA >> accia; — kal. atssa; — neap.. cors. atssa, mil. asa, asö(la), com. asa: — lomb. atssa. crem. atssola, a.-berg. atsa, n.-berg., bresc. assa, ven. atssa, emil. latssa „accia, filo, spago“, trient. asa. ACIALE, *ACIARIUM acciale, acciajo; — sie. atssäru, cal. atssariare „aciajare“, cerign. atssäre „acciajo“; — gall. atssaccu; — mil., a.-berg., trient. atsal, ven. atssale. ARMORACIA > cors. armuratssu. BRACHIUM, BRACHIALE, *BRACHIATA > braccio, (dav. abbracciare) bracciale; — sie. bratsssu, vratsssata, mmiratssu (<C in-br.), cerign. vratsse; — neap. vratsso, lanc. vratsse. gall. bratsssu, cors. bretssu, gombit. bratsse; — a.-gen. braco, piem. brac, mil. brats und bras; a.-berg. brats, bratsal. bol. bräts, romagn. brats, ven. bratsso, bratsal. trient. brasi (Plur.

und Sg.). CHARACIAS > lomb. karas, trev. skaratsso ramo della grossezza di circa un braccio umano“. *CLOCEA (für *GLOCEA zu GLOCIRE) *CLOCEO, -ARE > chiocchia „Gluckhenne“, chiocciare „glucken“ (dav. chiocci „heiser“). *COCEUS vgl. § 60. ERINACEUS > cerign. renatsse, campob. renatsse „ramendatura“ (quasi „parturida, ariciata“). FACIO, ERE > faccio, (fo); — sie, cal. fatssu, cerign. fattsse, neap. fatssu (Konj. fatssa); — Lanc. Arpino, campob. fattsse, Teramo ke ii fattsse, aquil. fatssate „faccia te“, gall. fotssu (Konj. fotssa), cors. fatssu, gombit. fattsse (Konj. fatssa), Sillano fatssa (Konj. fatssa); — a.-gen. faca (Konj.), a.-berg. fatsa (Konj.), romagn. fatss (Konj. fetssa), triest. fatso, trient. faso. *FIECIA >> feccia; — sie. fetssa, — lanc. fetsse, — a.-gen. fece, a.-berg. fets. FENISICIUM > seccia. GLACIA (für GLACIES), *GLACIARE, *GLACIUM, *GLACIARIUM > ghiaccia, ghiaccio, diaccio, diacciuolo „Eiszapfen“, ghiacciaio „Gletscher“, ghiacciaia „Eisgrube“, ghiacciare; — sie. iatssu, cerign. iatssu, cal. iatssare „schneien“; — neap. iatssu, Lanciano iatssu, iatssä, cors. getssu, gombit. ggiatssu, Sillano biatssu, — a.-gen. dzacä, dza^ä, mil. dzatss, piem. dza^a, a.-berg. dzatsa, romagn. dzatss, triest. iatso, iatsär, trient. dzats.

IACEO >^giaccio.

ILICEUS > leccio, gall. litssa, Sillano letsse. INSICIUM > ciccia, sicciolo, cicciolo. *LACEUS (= LAQUEUS), *LACEO, -ARE > laccio, al-lacciare, intralciare; — sie. latssu, intirlatssare, cal. latssu, tarant. iatssu, Lecce latssu, Bari. iatssu, cerign. iatssu, neap. iatssu; — com. lesä „allacciare“; — mil. latss, latssä „zuschnüren“, gen. lacu, trient. las. *LIBYCIUS « LIBYCUS) > libeccio „Südwestwind“. LICIUM, LICIA > liccio, liccia (lisso < franz.); — sie. litssu „filo ritorto“, Lecce litssu; — neap. litssu, cors. litssu, Alatri litssi; — a.-berg. lits. *LUMBRICIUS > piem. lombris, berg. lümbris „lombrico“, com. lembresina „angue fragile“. *LU-

CEARIOLUM > v.-berg. lusarol „lucifer“, lomb. lüsarö(l). lüsiröl „Lichtöffnung“. *MINACIA, *MINACIO, -ARE > minaccia, minaeciare; — sie. minatssa, Lecce minetssu „minaccio“; — gall. cors. minatssa; — a.-gen. menaca, menacando. MUSTACIUM >» mostaccio; — Lecce mustatssu, cal. mustatssu(lu); — neap. mostatssu. PANARICIUM >> panereccio; — cerign. panaritsse. *PECIOLUS > picciuolo. *PICEO, -ARE vgl. § 62. PLACEO, -ERE ^> piaccio. SALSICIA ^> salsiccia, saleccia; — sie. sautsitssa, Lecce satitssa; — campob. satsitssa, aquil. sautsitssa, cors. salsitssottu, neap. sautsitssu; — a.-gen. satsice, romagn. tsutssetssa. trient. salsisa. SILICEUS > mil. saritss, seris „selce“, piem. saliss, tic. saresa, valtell salesa. SOCIUS, SOCIA ^> soccio „aecomandita di bestiame“; — cerign. suetsse, Bari sotsse, fem. setsse: — neap. suotssu „pari, eguale“, Lanciano sotsse „uguale“, campob. suotssu „eguale“, assutssa, mil. lomb. sos „aecomandita di bestiame“, ossol. sos „rumore“; — boL sots, romagn. tsotss, trient, sosi (Sing.). *SPINACEUS > a.-berg. spinats. SUSPICIONEM > a.-gen. sospecon. *TRICHEA, *TRICHEOLA > treccia, dav. intrecciare; — sie. tritssa, stritssari „disfar la treccia“, cal. tritssa, Lecce tretssa, Bari tretssu, tarant. (trecce aus dem Ital.), Arpino tritssa, neap. tretssa; — gall. tritssa, cors. tretssa, gombit. tretssole; — mil. tretssa, a.-berg. tretsa (glosiert durch „trica“), trient, dresa. *TRILICIUM > traliccio; — (mil. romagn. tarlis < TRILICEM). VICIA > veccia; — cerign. vetsse; — Teramo vetsse, Sillano vetssa, mil. vesa; — a.-berg. vetssa.

In einem Falle steht Kiim Anlaut: CYATHUS, *CYA^ THINA >* mil. com. tsaina, a.-berg. tsaina, n.-berg. säina, crem, pav, säina „quartuccio, un vaso di terra cotta“, päd. tsaina „große Schüssel“. An Ortsnamen seien erwähnt: ARICIA > Ariccia, AUSUCIA > Ossuccio. MODICIA > Monza, NICiEA > Nizza (SCYLACIUM > Squillace, SUBLAQUEÛS > Subiaco).

§ 66. Die Grenzen der tss-Aussprache nach Süden und Norden zu bestimmen, fehlt es mir an Material. Es liegt aber kein Grund vor, anzunehmen, daß tss aus tss, oder umgekehrt, entstanden sei. Meyer-Lübke (Ital. Gram. § 253) will aus der Tatsache, daß in der Molise tss in den Wörtern patssiia = ital. pazzo, mutsseke = ital. mozzico, tsuoppe = ital. zoppo, kekotssa = ital. cueuzza statt ital. zz vorkommt, schließen, daß tss ursprünglich auch in der Molise gesprochen worden sei, und daß dann mit dem Eindringen des nördlichen tss auch solche tss zu tss geworden seien, die nicht auf Ki beruhen. Unter diesen Beispielen gehen aber mutsseke und mozzico auf zwei verschiedene Typen zurück (§ 71), in cueuzza und pazzo handelt es sich um die Doublette Suff, -azzo = accio, -uzzo = -uccio, worüber im § 72f. gehandelt wird, und in zoppo um ein Fremdwort, welches auch im Franz. (chopper) ein ts zeigt (vgl. umgekehrt plätzen > ital. spiacciare). Es gibt aber eine ziemlich große Anzahl von Ausnahmen, die ein tss im tss-Gebiet und ein tss im tss-Gebiet aufweisen. Es sind vor allem die Suffixe accio = azzo, uccio = uzzo zu nennen, die übrigens nicht auf Italien beschränkt sind, sondern auch sonst in der Romania wiederkehren. Dann — von einzelnen Wörtern wie tarant. tritssa, cerign. renatssu, Bari appitssa, die aus dem Norden entlehnt sein können abgesehen — zeigt Napoli im Süden ritssu, latssu, alutssu, nutssu, tretssa etc. neben atssa, vratsso, aritssare, iatssu, litssu, ammenatssare, mostatssu, sautsitssu, suotssi, setatssu etc., während das bei weitem nördlicher gelegene Arpino meines Wissens nur tss-Formen besitzt. Im Norden zeigt das Mailändische Doppelformen wie ris = ritss, olnis = olnitss etc., und dieses Schwanken ist über die ganze Lombardei verbreitet, wie der beste Kenner dieses Dialektes, Salvioni, es ausdrücklich betont: sc e z in Lombardia si equivalgono (cf. mil. braz e brasc, mil. lazä di fönte a com. lascia „allacciare“, mil. giaz a fönte ad alp. giascia, Monza e Monscia, val. cal. dulsc = lomb. dolz

ecc). Es ist kaum anzunehmen, daß das s aus tss der literarischen Aussprache stammt, obwohl Salvioni lehrt, daß „ne'documenti antichi e sempre z“, denn das Lombardische besitzt doch den Laut ts « CL : tsama, < CT : petssen, < KE, KI = tserka, tsel etc.), so daß man nicht einsieht, warum ital. ghiaccio zu dzasa umgestaltet wurde. Es handelt sich vielmehr tatsächlich um zwei Aussprachen, von denen die alten Texte die eine (s) nicht anerkennen wollten, sondern nach dem Muster der übrigen norditalienischen Dialekte nur z (= ts) schrieben.

Dagegen kennt die italienische Schriftsprache einige tss-Formen. Neben EBICIUS > riccio (sie. ritssu, ritssatura „spoglia del spinoso“, cerign. ritsse, neap. ritssso aber aritssare, mik ritss neben ris, a.-berg. rits „Dornstrauch, Gestrüpp“ [vgl. span. erizado „stachelig, dicht“ vom Gestrüpp], trient. ris), wovon aricciare „sträuben, emporstehen [Haare]“, kennt das ital. auch ein arizzare „sträuben (von der Mähne des Löwen),“ Neben euccio, eucciolo „Hund bis 6 Monate“ steht a.-ital. cuzza „cagna“, das mit rum. cutu! „Ruf für junge Hunde“ zu vergleichen ist (vgl. sicil. gutssu, -a arpin. kattsone „cagnolino“). Neben facciuola — „1. Diminutiv von faccia, 2. Bäckchen am Hals der Priester oder Richter, 3. Gewebe zwischen Zettel und Webebaum“ steht a.-ital. fazz(u)olo „Tuch“, dav. fazzoletto „Halstuch“ (> alb. farsuXate „Schnupftuch“), Lanciano fatssolu „fazzoletto“, ven. fatsio(1) « fatsuol) „leinener Mantel, Leintuch“, C> alb. fatsel „specie di cambrik“, serb. faeol, faeol „Tuch“, byzant. (paxiofaQ „Handtuch, Serviette“, (paxibliov „Turban“) a.-gen. faeol, trient, fasol, dessen Etymologie von *FACIOLA « FACIES vgl. rum. fată de masa = „Tischtuch“) Parodi (Alcune osservazioni a proposito del lessico genovese antico di Giovanni Flechia. Genova 1886 S. 17), mit Recht gegen die Diez'sche: germ. fetzen, verteidigt. *BISLUCIUM (vgl. *BISLUCA. ^> franz. beriue, prov. besluga) > barluzzo „Zwielicht“ (wie *BISLUMEN > barlume). Neben LUCIUS ^> ital. luccio inep. alutssu, a.-berg. luts, trient, lus) steht

merluzzo, mil. merlütss < MARISLUCIUS. Neben PICEA ^> peccia „specie di abete“ steht *PICEUM > pezzo „Fichte“ (mil. pesa „pino bianco“, ven. päd. veron. petsso). PITTACIUM (= griech. *jtirrdxcov*) > petazza „bagatella“, SOLACIUM < sollaccio neben sollazzo, dav. sollazzare (sie. sulatssu, Sillano solatso).

§ 67. Ein Wort, das besondere Beachtung verdient, ist das lat. FACIES. Es ist entweder wie GLACIAS > GLACIA zu *FACIA geworden und hat regelrecht ital. faccia, campob. 'm patssa, gombit, fatssa, a.-gen. a.-Chioggia faca, mil. fatssa nb. fasa ergeben, oder es ist FACIES geblieben und erscheint auch im tss-Gebiet mit tss: sie. fatssi (n fatssi << IN FACIE), cerign. fatsse (m batsse „in faccia“), Lecce fatssi, neap. fatsse (nb. fatssa), n.-gen. fatsa, trient, fatsa. Diese Form erklärt sich nach § 90. Vor e wurde Ki anders behandelt als vor a, o, u. Zwar trat die Dehnung des Konsonanten ein: fakkie, dann aber wurde das i vom folgenden e absorbiert und dieses fakke konnte nun entweder mit lat. kke, kki zusammenfallen, wie im Log. fakke, Camp, fatssi, Sic, Neap., Lecce, Cerign., oder selbständig von diesem zu tss werden, wie im Sass. fatssa, Gen. und Trient. (wo kke, kki zu tse, tsi werden). Nun konnte man die im vorigen Paragraphen angeführten Unregelmäßigkeiten auf folgende Art erklären: Wie nach Konsonanten, so fiel in ganz Italien auch nach Vokalen Ki mit Ti zusammen und beide wurden zu tss. Nur in einem Falle entwickelte sich Ki zu tss, wenn ihm nämlich e, i folgte. Wir sollten also ACIA >> atssa aber ACLE > atsse erwarten. Dann trat Ausgleichung ein: Im Süden und Norden siegte der Singular, im Zentrum der Plural. Das Schwanken im Neapolitanischen und Lombardischen würde eine schöne Bestätigung dieser Annahme bilden, desgleichen die Doppelformen der Suffixe accio = azzo, uccio = uzzu etc., und ital. sollazzo neben sollaccio etc. ohne weiteres erklärlich. Beweiskräftig würde in diesem Falle fazzoletto seiu, wo dem tss keine tss-Form beiseite stand, so daß ein *faceioletto nicht entstehen konnte.

Freilich müßte dann *facciuola*, *braeciale* nach *faccia*, *braccio*, *ghiacciare*, *ghiacciaio* nach *ghiaccio*, *lacciare* nach *laccio*, *minacciare* nach *minaccia* umgestaltet worden sein, *picciuolo* „Stiel“ von *picciolo* „klein“ beeinflußt, und *acciaie*, *acciaio* eine späte Italianisierung des nordital. *atsal* sein (Die ital. Nebenform *aciajo* würde auch die Unvolkstümlichkeit des Wortes beweisen). Verba wie *piaccio* etc. müßten aus **piazzo* nach Analogie der zweiten Person *piaci* entstanden sein. Durch diese Erklärung ließe sich auch ein schöner Parallelismus zwischen *FOETI[D]US* > *Lecce fietssu* (neben *fetu* vgl. *Archivio glott. ital. IV, 125*) „foetor“, *tarant*, *fietssu*, *PUTI[D]A* >> ital. *puzza* „Eiter“, *dav. puzzare* „stinken“, *dav. puzzo* „Gestank“ [vgl. *log. puta* „puzza, odore“], *Lanciano putssa* „puzzare“, *Teramo putssi* „puzzare“, *Kappetssenite* „divenuto puzzolente“, *romagn. potssa* „puzza“, *Pisa pussolente*, — und *ACI[D]ÜS* > a.-ital. *lazzo* „aspro e pungente di sapore“, *cors. latssu* „sciocco (detto delle viande)“, gewinnen.

§ 68. Diese Erklärung, so einfach sie auf den ersten Blick auch scheinen könnte, hat sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Bei einem Worte wie „Arm“ würde man schon verstehen, daß die Form des Plurals den Singular beeinflußt hat, (und gerade in diesem Falle hat das Lateinische *BRA-CHIA*!), aber wie soll „Zwirn“, „Eis“ etc., die doch so selten in der Mehrzahl gebraucht werden, den Sieg über die Singularform davontragen? Außerdem ist unter den *tss*-Formen des Italienischen keine einzige, die wirklich zu dieser Erklärung zwingen und keine andere Deutung gestatten sollte. *Fazzolletto* bedeutet einen Kulturgegenstand, kann daher aus dem Norden importiert sein. *Pezzo* stammt aus einer Gegend, wo die Fichte zu Hause ist. *Merluzzo* ist nicht *MARIS LUCIUS*, sondern *merlo* + Suffix *-uzzo*. In *petazza* hat man das Diminutivsuffix, *-azza* gefühlt, in *cuccio* neben *cuzza*, und *cucco* „dumm, kindisch“, dagegen haben wir es mit den Suffixen *-uccio* = *-uzzo* = *-ucco* zu tun, ebenso wie im *arpin. katssone* mit dem Suffix *-accio*. Diese

Wörter sind aus **coeuceio*, **cocuzza*, **eocaccio* verkürzt und sind Ableitungen des im § 60 besprochenen **coco* „Kopf“. Die kleinen Hunde haben bekanntlich so unverhältnismäßig große Schädel, daß eine scherzhafte Benennung nach dieser Eigenschaft nicht auffällt. *Arizzare* neben *ariciare* wird im § 78c erklärt, desgleichen *barluzzo* im § 71 Anm. Was endlich *solazzo* betrifft, so ist es, wie die Bedeutung zeigt, ein Latinismus. *SOLACIUM* wurde als *SOLATSIVM* gelesen, daher zunächst **solazio* (vgl. *Sillano solatso* mit einfachem *ts*) und dann wie die im § 52 Anm. besprochenen Fälle: *sollazzo*. Ebenso findet man z. B. von *IUDICIUM*, das in Italien in volkstümlicher Gestalt nirgends zu treffen ist, neben dem Latinismus *giudizio* ein *giudizzino* „kluges Köpfchen; kleiner, scharfer Verstand“, welches trotz seines *zz* doch nur ein Latinismus ist (vgl. auch *catupuzza*, *cacapuzza* „*euphorbia latyris*“ = *catapuzia*, *cacapuzia*, nach *Pieri* mit *Archivio glott. ital. XV, 378* aus den Imperativen *caca* + *puzza*).

Anm. Gegen die Etymologie von *cuccio* < **cocuccio* scheint *cors. kuccu* mit seinem *cc* statt *tss* (siehe das Diminutiv *kuccutssu*) zu sprechen. Aber auch dem ital. *boc-cuccia*, welches sicherlich von *bocca* mittelst *-uccia* abgeleitet ist, entspricht im *cors. bokkucca*, so daß man wohl nicht fehlgreift, wenn man den Übergang von *ts* > *c* dem vorausgehenden *k* zuschreibt. Ein anderer Fall ist *cors. bucca*, *sbuccatura*, *temp. sbuccä*, *sbuccula*, wofür auch *sass. butssa*, das dem dunkelen ital. *buccio*, *buccia* entspricht (vgl. *tose, buccie* § 71), welches nicht aus **lobuccio* verkürzt sein kann (*Körting* No. 5659). *Schuchardt* (*Zeitschrift für rom. Phil. XV, 96*) hatte *cuccio* aus südslav. *kucka*, *magy. kutya*, *kuszi* (*spr. kusi*) ableiten wollen. Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer so großen Verbreitung im Romanischen eines slavischen oder magyarischen Wortes. Für unsere Etymologie spricht außer dem zitierten *katssone* in *Arpino* auch das *g*, welches nur auf dem Gebiete erscheint, das intervokalisches *c* zu *g* werden läßt (*prov. goz*, *gossa*, *cat, gos*, *span. gozque*, *pg. gozo*, *afranz. gous*). Wahrschein-

Lieh ist auch franz. gösse „kleines Kind“ dasselbe Wort. — Für lazzo, sozzo (arpino tsutsse fem. tsotssa, neap. sotsso, Lanc. tsotsse, sotsse, gall. sutssu, a.-gen. sooo), weiß ich keine Erklärung; marcio, rancio zeigen auch nicht die regelrechte Entwicklung aus *MARCI[D]US, *RANCI[D]US, da man *marzo, *ranzo erwartet. Dunkel ist auch ital. freccia „Pfeil“, gall. fritssa, a.-berg. fritsi, lomb. (s)fritsa, mil. flitssa, n.-berg. V. Bremb. flessa. Aus dem Germ. (klakjan) stammt ital. schiacciare, cal. skatssare, gall. isatssa. cors. saeeu, mil. skisa, romagn. stsiatsse, und skitsser. skitss, askitss. Über bozza = boccia vgl. § 71.

§ 69. Wir gelangen nun zu einem der schwierigsten Probleme der i-Verbindungen, zu den Doppelformen, welche die Suffixen -accio = -azzo, -eccio = -ezzo, iccio = -izzo, -occio = -ozzo, necio = -uzzo, u. z. nicht nur im Ital. sondern auch in andern rom. Sprachen zeigen. Bekanntlich werden sie von lat. ACEUS, ICEUS, *-OCEUS, -UOEÜS abgeleitet. Die tss-Form des Italienischen wird als regelrecht erklärt, für die tss-Form dagegen schlägt Meyer-Lübke (Rom. Gram. II § 420) zwei Möglichkeiten der Erklärung vor: a) Beispiele wie popolazzo „Bevölkerung“ << POPULATIO können ein Suffix -ATIO enthalten und Latinismen sein, b) aus minuzza < MINUTIA gegen MINUO hat sich ein Suffix -uzza <C -UTIA lostrennen können. Er erhebt aber selber Bedenken dagegen und entschließt sich „die zz-Formen als Entlehnung aus dem Süden oder Norden zu betrachten, wo Ki zu tss wird“. Daß aus dem einen Wort minuzza, das nicht einmal auf dem ganzen Gebiet volkstümlich ist (§ 11) die ganze Reihe der tss-Suffixe entstanden seien, ist nicht anzunehmen. Eher ist es möglich, daß -ATIO zu -azzo wurde, da wir gesehen haben (§§ 68, 52 Anm.), daß in Latinismen -zio wirklich zu -zzo italianisiert werden kann und da Wörter, wie andazzo, mogliazzo „Heirat“, nevazzo „Schneefall“, vor allen aber schiamazzo „Geschrei“, neap. scamatssu, romagn. sttsiamatss = EXCLAMATIO, sie. salatssu „scialo prolungato“ = EXHALATIO, neap. acqua-tssa „rugiada“ = AQUATIO (vgl. ital. acquagione) dafür

sprechen. Diese Deutung, so verführerisch sie auch sein mag, muß aber aufgegeben werden. Für sie. ventulitssu „ventilazione“ läßt sich kein *VENTULJTTO voraussetzen und einem sie. tremulitssu „tremito continuo“ entspricht im Rumänischen tremuriciü „Zittern“, also gerade eine unregelmäßige ts-Form, selbst neben popolazzo kommt popolaccio vor. Aber umsoweniger läßt sich an eine Entlehnung denken. Nicht daß die Entlehnung eines Suffixes unerhört sei. Sie kann, im Gegenteil, in vielen Sprachen beobachtet werden, aber nur in dem Falle, wenn dieser Sprache das Suffix abgeht. Wenn dagegen ein Mittelitaliener, der zu Hause cavalluccio sagt, mit einem Nord- oder Süditaliener in Berührung kommt und von diesem die Aussprache cavalluzzo hört, so weiß er genau, daß dessen -uzzo seinem uccio entspricht, und kommt er in die Lage, von seinem Nachbarn ein Wort wie animaluzzo aus irgend einem Grunde zu entlehnen, so wird er in seinem Dorfe sicher nicht animaluzzo, sondern animaluccio sagen, d. h. das Fremdwort in seine Mundart übersetzen. Ein jeder der spricht, will vor allem von seinen Hörern verstanden werden. Daher trachtet er dieselbe Sprache zu gebrauchen, die diesen verständlich ist. Im Augenblicke, wo einer ein Wort entlehnt, muß er diesem Prinzip folgen; er entlehnt es, weil er fühlt, daß gerade dieses Wort imstande ist, seinen Gedanken am besten auszudrücken und will dadurch das Verständnis seinem Hörer leichter machen. Wenn also der Toskaner im Gespräch mit einem zweiten Toskaner in die Lage kommt, das vom Venezianer gehörte animaluzzo zu gebrauchen, so tut er es, damit sein Gedanke von einem Landsmanne besser verstanden werde. Dies wird aber nur in dem Falle geschehen, wenn er ihm das Fremdwort auch verständlich macht, d. h. wenn er animaluzzo in animaluccio toskanisiert. Übernimmt dagegen der Toskaner einen Marineausdruck des Südens, wie gottazza „Schöpfschaufel“, wo er -azza nicht als Suffix auffassen kann, da ihm das Primitiv gott- unverständlich ist, so wird er es nicht in gotaccia toskanisieren: in diesem

Falle aber ist auch keine Möglichkeit vorhanden, daß ein Suffix -azza ins Toskanische eindringe.

§ 70. Sobald man die italienischen und rumänischen ts- und ts-Suffixe näher beobachtet, stellt es sich heraus, daß sie gar nicht unregelmäßig sind und Italienisch -ccio geht regelrecht auf -K'U, ital. -zzo auf -K'K'U zurück; im Rumänischen ist es umgekehrt: tsu geht auf -K'K'U und tsu auf K'U zurück. Um aber die Existenz eines vorromanischen Suffixes -AKKU etc. beweisen zu können, müssen wir einen großen Umweg machen und von einer lautlichen Erscheinung im Urromanischen berichten. Am besten läßt sich diese an einem Beispiele verfolgen. Es ist bekannt, daß das Latein mittelst des Suffixes -ULU, -A 1. von Nomina Diminutiva: LOCUS: LOC[U]LUS, 2. von Verben Werkzeugsnamen ableitet: CINGO: CING[U]LUM, TEGO: TEG[U]LA. Von TORQUEO bildete man TORC[U]LUM, *TORC[U]LA, das einen „gewundenen Gegenstand“, sei es, daß dies eine „Schraube zum Pressen“ (daher Torkel), oder einen „Bündel gedrehten Stroh zum Wischen“, oder endlich eine „gewundene Fackel“ bedeutet. Im Romanischen finden wir ital. torchio „Fackel, Kelter“, torchiare „pressen“ < TORC[U]LARE, und mit Metathese: *TROC(U)LUM > prov. trolh-s „Kelter“, franz. treuil „Kelter, Winde“, *TROC[U]LARE > prov. trolhar, span. estrujar „auspressen“. Die Worte TORC[U]LUM, *TORC[U]LA konnten leicht als Diminutiva aufgefaßt werden und man bildete nach dem Muster LOC[U]LUS: LOCUS ein *TORCUM, *TORCA, welche sich im franz. torche „Bündel, Wisch, Fackel“, dav. torchon, torcher (daraus ital. torcia, torciare, span. antorcha, portg. torcha), prov. cat. torcar „wischen, putzen“, erhalten haben (TORQUA für TORQUIS findet sich schon bei Varro sat. Men. 170 B³, vgl. Georges: Lexikon der lat. Wortform, 695). Diese Rückbildung muß sehr alt sein, denn es beginnt schon früh in urromanischer Periode der K-Laut vor L mouilliert zu werden, *TORCLU, *TORCLA > *TORK'LU, *TORK'LA, wie das Zeugnis aller romanischen Sprachen beweist (vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. I § 487 ff.). Da aber auch

LOCLUS zu LOK'LUUS geworden ist, so konnte in *TORKTA immer noch ein Suffix -LA gefühlt und losgetrennt werden und ein *TORK'A rückgebildet werden. Dieses mußte nun so behandelt werden wie ursprüngliches RKi, daher haben wir rum. toartă „Fackel“, veron. tortso „Fackel“ etc. (§ 58). Eine Grundform *TORCIA von TORQUERE oder *TORTIA von TORTUS für diese aufstellen, ist ein Unding. Etwas anders gestaltet sich die Sache bei der Form mit Metathese. Aus *TROCLU konnten je nach dem Alter, in welchem die Rückbildung stattgefunden hat, drei verschiedene Typen entstehen: I. *TROCU, II. als die Mouillierung des K vor L eintrat: *TOK'U und III. als später die Konsonanten vor L in intervokalischer Stellung gedehnt worden sind *TOK'K'LU: *TOK'K'U. Diese drei Typen hätten im Italienischen I. *troco (vgl. a.-franz. estruer „würgen“), IL *troccio, III. *trozzo ergeben müssen. Wir haben aber keine Spur davon, sondern nur von einer IV. Form *TROCCO, welche im piem. truke „stoßen“, com. truckä „calcare e assodare selciato“, truk „stampfe“, stroka, ven. strukare „auspressen“, mant. strukar, friul. struka, prov. trukä weiterlebt. Diese ist nichts anderes als eine Umbildung von *troco nach trokko.

Anm. Ob alb. trokon „trete, vernichte“, trok „Balken der Presse“, rum. *truc, *ture in strucesc, stru(n)cin, arum. sturein „zerdrücke, zermalme“ auf einem *TORCU, *TROCU oder *TROCCU beruhen ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls kann alb. tork nicht aus ital. torchio entlehnt sein, denn dann würde es *tork heißen (vgl. seke <C ital. secchia, Imuk << ital. il mucchio).

§ 71. Für alle Stadien, durch die TORC[U]LUM bis auf seine heutigen Fortsetzer gelangt ist, gibt es zahlreiche Belege. Von den Rückbildungen der -ULLFS Ableitungen führe ich folgende Beispiele an. Neben ital. bacchio <C BACULUS hat das oberit. bac < *BACCUS (wie *TR()CCUS, pg. bago könnte *BACUS aber auch BACULUS sein). Neben *HIRUN~DULA « HIRUNDINEM) > arum. ländurä, drum, rindurica, ital. rondola ist aus prov. ironda. a.-franz. aronde

ein *HIRUNDA zu erschließen (Meyer-Lübke Rom. Gram. II § 355). Man leitet; rum. chingă „Gurt“ von *CLINGA < CING[U]LA ab, während man cingă „Gurt“ (Pe murgu că mi-I scotea, — la fintină-I adăpa, — cu tersala-I tersăla, — cu cinga mi-I incinga. Marian Poesii pop. I, 34) als Verbal-substantiv von CINGERE erklärt. Eine solche Bildung widerstrebt aber den Gesetzen der lat. und rum. Wortbildung und man muß cingă, sowie sie. tsinga auf*(TNGA < CINGfUjLA zurückführen (dagegen setzt ital. cigna schon ein *C!NG'LA. > *CING'A voraus). Selbst aus MAS-CULUS wurde ein *MASC-US rekonstruiert, welches sich im alb. maske erhalten hat (vgl. ital. baroncio<baroncello). Über*COCA<COC[ü]LA vgl. Sehuchardt, Romanische Etymologien S. 21.

Die Entwicklung von *TORK'UM aus TORGLUM wirft ein helles Licht auf die vielen -iu, -ia, -io Ableitungen, die für romanische Wörter aufgestellt werden müssen, ohne daß dies mit den Regeln der lateinischen Wortbildungslehre im Einklang stünde. Ich greife aus der großen Anzahl von Beispielen nur einige heraus: Neben lat. TRUNCUS „Stumpf, Baumstamm“, TRUNCUS, A, UM „verstümmelt, stumpf“, TRUNCARE „verstümmeln“: alb. trunk „Baumstamm und verstümmelt“, ital. tronco, troncicare, sard. truneu, prov. tronc-s, franz. tronc, span. portg. tronco, troncar, hatte das lat. ein Diminutivum TRUNCULUS, das, nachdem es wie die meisten ULUS-Ableitungen den Kleinheitsbegriff verloren (daher wird -ULUS meist durch ELLUS ersetzt), das Primitivum TRUNCUS im Osten verdrängt hatte: rum. trunchiü „Baumstumpf, Stamm“, *TRUNCÛLARE > rum. trunchia „verstümmeln“. Nun setzt daneben das cal. truntsu „tronco“, prov. trons „stumpf“, a.-franz. tronce, pik. tronche „Block“, span. tronzo „abgeschnitten“, tronzar „zerbrechen, fälteln“ ein *TRUNCEUS voraus. Wäre dies von TRUNCUS wie LIGNEUS „aus Holz, holzig“ von LIGNUM mittelst -EUS abgeleitet, so würde es „stämmig, aus Stamm“ bedeuten, es heißt aber dasselbe wie TRUNCUS und TRUNCULUS. Wir müssen daher annehmen, daß *TM»UNKT aus TRUNC[U]LUS

auf der Stufe *TRUNK'LU, durch Abtrennung des Suffixes -LU entstanden sei. Von diesem selben *TRUNK'U leitete man mittelst -0, -ONEM ein *TRUNK'ONEM ab > a.-franz. traneon, nfranz. troncon (vgl. lat. HOMUNCIO = HOMUNCULUS). Ein weiteres Beispiel liefert uns das Rumänische. Das rum. sgrăbuntă „kleines Geschwür“ suchte Cihac (II, 305) vergebens aus dem Slavischen abzuleiten. Es entspricht ganz genau dem lat. CARBUNCULUS, oder vielmehr einem *CARBUNCLA, aus dem *CARBUNK'A rekonstruiert wurde (als ob CARBUNC- der Stamm gewesen wäre). Ebenso setzt rum. graunt ein *GRANUNK'UM aus *GRANUNCULUM voraus (dessen Existenz indirekt durch franz. grenouille, prov. granolha, ital. granocchia, cal. granunyu etc. bezeugt ist: RANUNCULA < RANA hat sich mit dem „etwas Kleines“ bezeichnenden *GRANUNCULUM < GRANUM gekreuzt). Das Diminutiv grăuncior setzt ein *GRANUNK'OLUM voraus (obalb. nenk „Knöchel“ aus *NODUNCULUS oder *NODUNKUS stammt ist nicht zu entscheiden). Dergleichen erklärt sich das ital. raponzolo „Rapunzel“ (auch raperonzolo, rap.ronzo) < *RAPUNK'UM statt *RAPUNCULUM. Dasselbe Suffix liegt vor noch in abatonzolo „abatueolo“, lattonzolo „Milchkalb“, poetonzolo, pretonzolo „pretazuoio“. Nach Analogie ist dann codinzolo „dünner, kurzer Schwanz“ entstanden. Aus VINOULILM > ital. vinehio, avvinchiare « VINCULO) hat sich in einer frühen Periode *VINGUM herausgebildet, woraus itah vinco „Weidenband“ (dav. vinciglio „legame, vincolo“), portg. vinco. Später, als schon die Aussprache *VINKUUM herrschte, rekonstruierte man ein *VTNKUM, woraus ital. *vinzo in vinzaglio, guinzaglio „vincolo“. Neben AMURCA > ital. morchia und ^AMURK'A > sard. murtsa. In intervokalischer Stellung haben wir ital. gracchio < GRACULUS neben a.-ital. graccio < *GRAK'US (ein *GRACEUS ist undenkbar). Über rum. mămărută vgl. § 21 Anm. Auf POCLUM > ^POK'KUM geht mgl. pots „Krug“ zurück.

Neben ital. *chioceia* steht arpin. *iokka*, neben cal. *tsutssu* „Esel“, ital. eine«. „Esel“. Umgekehrt steht neben ital. *mostaccio* auch *mostacchio*, doch kann das letztere griechischen Ursprungs sein. Vgl. auch *bacoceo* = *baccocco* = *bacciocco* „Tölpel“. Auf diese Art läßt, sich auch ital. *goccia* „Tropfen“ < GUTTfUjLA > *GUKLA > *<iU.K"A. erklären. Ein "GUTTEA, das man allgemein annimmt, isr. erstens vom. lateinischen Standpunkt unbegreiflich, zweitens könnte es im italienischen nur *gozza ergeben (dieses *goccia* hat auch das unregelmäßige *doccia* in seinem Konsonantismus beeinflussen können). Damit kommen wir zu einem weiteren Punkt in unserer Betrachtung: Wenn ein Stamm auf TT, KK vor dem Suffix -LUS zu stehen kommt, so entsteht die Verbindung KL, welche dieselben Schicksale wie das einfache KL hat. Späplateinisch ist ein .BUOCEA. belegt von welchem das rtr. und nordital. *ne* — *bus* „nichts“ (Salvioni Zeitschrift für rom. Ph.il. XXili, 517) abzuleiten ist (BUCCEA bedeutet „Mundbissen“, was als Kleinheitsbegriff aufgefaßt werden konnte, vgl. nun. „*nici cit ai imbuca odată*“). Es entspricht genau einem NEC — GUTT[UL]A, das im Romanischen weit verbreitet ist, und lautete wahrscheinlich *BUK'A wie *GUIvA, das dann unter Einfluß von BUCCA als BUCC EA transkribiert wurde. Somit werden auch die in den §§ 61—62 besprochenen Wortsippen etymologisch durchsichtiger. Die vielen Bedeutungen, die ein Typus 'MUCCEUS dort hat, erklären sich nur so, wenn man von einem *MUK'US und *MUK'K'US <C *MUKLUS < *MUCCULUS > ital. *moccolo* = *mozzicone* ausgeht. Zu dieser Annahme werden wir geradezu genötigt angesichts des arum. *musku*, mgl. *niutsku*. Wenn drum, *musc* (alt mutsk) aus *MUCCICO sich erklären läßt, geht das nicht für das Südromänische, wo man *mutsk, bezw. *musk haben müßte (vgl. OCCTDO >> arum. *tsid*, mgl. *utsit*, vgl. auch *pisc* weiter unten), daher geht auch *misc* „bewege“, mgl. *mitsk* nicht auf *MICICO « MICO), wie Candrea-Hecht Romania XXXI, 313 angenommen, sondern auf *MIC[U]LO > *MIK'K'0-j-K A R E zurück. Es entspricht einem aus KL hervor-

gegangenem K' in allen rum. Dialekten ein *ts*, einem KK dagegen ein *ts*, so daß man von einem *MUK'KTCO (<C *MUCL-I.CO) ausgehen muß. Auf diese Art wird nun auch das etymologisch dunkle PICC-, PIK'- und PUCK' (§ 62 klar. Von PICUS „Specht“ hat man ein *PICARE abgeleitet /> mil. *pia* „stechen, beißen“. Daneben besitzt aber das Italienische für die Bezeichnung des Spechtes das Wort *picchio* (vgl. rum. *pinchiü* „Rotfink“) <C *PKULUS, wovon *picchiare* „klopfen“ (auch im Rumänischen heißt der Specht *ciocănitore* „der Klopfen lan der Baumrinde!“ von *eioeănesc* „klopfe“ <C *ciocan* „Hammer“, vgl. *eioe* „Schnabel“ < *PICULARE, dav. *picchio* „Schlag“, vgl. *picchiolare* „töpfeln, sprenkeln“. Aus diesem *P.ICLI'S wird einerseits *PIK'US >> rum. *pit-igoiü*, *pitigăesc*, *pis-c* « *pits-k*) und die ital. *tss*-Formen, andererseits *PIK'K'US ^> rum. *piciü* „kleiner Knabe“, *pisc* « *pits-k*) „zwicke“, *pinciü* „ein kleiner Vogel“ und die italienischen *tss*-Formen, endlich *PIKKUS > rum. *pic*, *picur* und die italienischen KK-Formen. Ob auch arum. *pitsa* „Scham der kleinen Mädchen“ hierher gehört, ist fraglich, da das Wort in den benachbarten nichtromanischen Sprachen auch vorkommt (alb. *pits*, *pitsui* „Geschlechtsteil kleiner Mädchen“, *pitsige* „vulva“, slov. *picka*, poln. *pica*, *piezka*, magy. *pics(a)* „weibliches Glied“). Es ist jedoch möglich, daß sich das Wort vom Rumänischen aus weiter verbreitet hat. Dann würde *pitsa* ganz parallel zu *pula* „männliches Glied (ursprünglich nur der kleinen Kinder)“, das nach einer mündlichen Mitteilung des Herrn O. Densusianu aus *PUBULA < PUBES (bedeutet schon im Lat. „Scham(egend)“) stammt und zu dem im § 19 Anm. besprochenen *pută* < *PUTEA (oder *PUT[U]LA > *PUCLA. > *PUK'A) < PUTUS sein. Auch ital. *cazzo* zu CATULUS „Junge von Tieren“ (> *CACLUS > *CAK'K'US) gehört wahrscheinlich hierher. Wie GUTT[U]LA > *GUKLA > *GUK'A }> *goccia* erklären sich noch zwei Wortsippen, die bis jetzt als etymologisch dunkel, oder als unregelmäßig galten. Die erste gehört zu ROTA und zeigt im Ital. *tss* neben

tss-Formen, was mit einem Grundtypus *ROTiA- unvereinbar ist und nur mit *ROK'[LA] und *ROK'K'[LA] übereinstimmt. Da ist vor allem ital. *sdruceiolare* „ausgleiten, straucheln“ zu nennen, von Ascoli (Archivio glott. ital. VII, 516 Anm.) auf *EX-ROTEARE zurückgeführt und von Meyer-Lübke (Ital. Gram. § 193) befürwortet, statt dessen man *EX-ROTULARE ansetzen muß. Wahrscheinlich gehört zu ROTÜLA auch das von Caix auf *ROTEA zurückgeführte ital. *roccia „paglia ravvolta a rotolo“*. (Dagegen sind von diesen verschieden die dialektischen: neap. *rotsoleiare*, cerign. *ruetsele .cilindro girante intorno ad un asse“* Lanciano *rötsele „legno cilindrico che si mette sotto a gravi pesi, per farli scorrere“*, rutselä, rutseliä „rotolarsi“, die mit ihrem einfachen ts an deutsches „rutschen“ erinnern.) In *biroccio*, *baroccio* neben *barozzo* (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 303), neap. *barruotso*. *gombit*, Sillano *barotsse*, Arbedo *barots* hatte Meyer-Lübke (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 303) einen Suffixwechsel angenommen; eher könnte man einen Einfluß von *carroccio* neben *carrozza*, unter dessen Einfluß auch *biroccio* zu *baroccio* wurde, annehmen. Ich glaube aber, daß man gar nicht von *BIR0TIUM, sondern von *BIR0TULUS, Diminutiv von BIROTUS ausgehen muß. Die zweite, über die ganze Romania verbreitete Wortfamilie, ist diejenige, die Körting² Nr. 1672 und andere auf mhd. *butze* zurückführen. Da aber auch das Rumänische ein *bot* „Klumpen“ besitzt, welches von ital. *bozza* „Geschwulst, Beule“, franz. *bosse* „Höcker, Beule“, ital. *boccia* „Knospe“ kaum zu trennen ist, so muß das germanische Etymon aufgegeben werden. Es geht vielmehr mit ital. *boccia* auf *B()KU < *BOCLU < BOT[U]JLUS zurück, während ital. *bozza*, *bozzo* ein *BOK'K'U verlangt. Für den Sinnesübergang vgl. MATIA > rum. *mate* „Eingeweide“ (afr. *boille*, *buille* < *BOTULA „Eingeweide“), ital. *mazza* „Keule“, — Über die Ergebnisse der etwas anders gearteten COCHLEA und NUCLEÛS vgl. Sehuchardt: Romanische Etymologien II, 13ff. und Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 333. Vgl. auch Wiener Studien XXV, 103,

wo Meyer-Lübke das im 0. Gl. V, 565, 57 belegte CONOCLEA als die Vorstufe des ital. *conocchia*, nicht als eine Weiterbildung auf -ea von COLUCLA = CONUCLA ansieht,

Anm. Inwiefern DL und GL parallel zu TL und CL sich entwickeln, kann hier nicht gezeigt werden. Nur auf einige Fälle möchte ich aufmerksam machen. Das sass. *sanguisudzza* und das alb. *susune* (§ 39 Anm.) können sowohl auf *SANGUISUGULA, als auch auf SANGUISUGIA zurückgehen. Der erste Typus ist ohne weiteres verständlich, da es ein Diminutivum von SANGUISUGA ist, der zweite dagegen ist nicht recht klar, da das Suffix -IUM wohl im Lat. an zusammengesetzte Wörter tritt, nicht aber ein -IA an solche, die lebende Wesen bezeichnen. Und dennoch ist gerade diese Form spätlat. belegt (Acro zu Horaz Art. poet. 476). Im Romanischen erscheint aber -ULUS als das beliebteste Suffix zu solchen Ableitungen: ital. *latti-vend-olo*, *pani-coc-olorum*. *codo-bat-ura* etc. (Meyer-Lübke Rom. Gram. II, § 430 § 558) und, wenn es sich um die Verbindung Substantiv -j-Verb handelt, tritt es geradezu an Stelle des lat. -IUM: ital. *terrimuotolo*, rum. *minastergurä* = spätlat. MANITERGIUM. Es ist daher wohl anzunehmen, daß das spätlat. SANGUISUGIA nichts anders als eine graphische Wiedergabe des rom. *SANGUISUG'A < *SANGUISUG[U]LA (für das rom. Gefühl trennbar in SANGÜIS + SUGO f ULA) ist und als Pendant zu ital. *barluzzo di-neu mag*, welches auch nur auf ein *BISLUK'KU < *BIS-LUCULU (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XIX, 181 und trevis. *bisorbolo* „Blindschleiche“) zurückgeführt werden kann. Über *BULGULUS = *BULGIIS vgl. § 26. Für DL gibt es auch einige gleichgeartete Fälle, so vor allem die im § 25 Anm. besprochenen *PANDIA. > rum. *pinzä* „Leinen“ = *PANDULA (von PANDERE „ausbreiten“), *PENDIUS, *PENDIO > rum. *spinz* „Nießwurz“, *spinzur* „hänge“ = PENDULUS „herabhängend“, PENDULO „hänge herab“ und wahrscheinlich auch *MANDIUS * > minz < *MANDULÜS (etwa *HERBIEMANDIUS = -ULUS).

§ 72. Wenn wir nun zu unseren Suffixen zurückkehren, so sehen wir, daß sich -accio, -azzo etc. gar nicht mit dem lat. -ACEUS vollkommen decken, sondern daß diese ganz dieselbe Funktion wie die italienischen Suffixe -aco, aeco

und -acchio haben, Im lat. leitet -ACEUS von Substantiven Adjektiva ab: GALLINA „Huhn“ — GALLINACEŪS „zu den Hühnern gehörig“. Schon in lateinischer Zeit konnten nach Wegfall des dazugehörigen Substantivs diese Adjektiva, substantiviert werden, so stammt aus GALLINACEUS FIMUS rum. găinat, span. gallinaza, portg. gallinhaca „Hühnermist“, dagegen aus GALLINACEUS VIALUS das ital. gallinaccio, teram. Kallenietsse „Truthahn“. Dasselbe gilt für VINACEUS „zum Wein gehörig“, welches schon lat. als Substantiv „Weinbeerkern“ heißt, gerade wie ital. vinaciuolo. oder mit einer anderen Bedeutung: rum. vinat

Weinberg- etwa VINACEUS KOKTUS. Wenn nun daloben im Uelleben gallinaccia „schlechte, magere Henne“, unarr'io „chleeh'r. dünner Wein“, avvinazzarsi „sich berauschen“ orkomnd klar. d. K es sieh in diesen [etzt'T^ Hillen (»i'n Suffix "cio -- a/zo handelt, welche- ein* dorn lu ~\CFU~ »i'u«*]vjomtl\e Bedeutung bevit/i. Xiii) ^ "d »• u - \ \ '•» /wn-i vit*• andere Verba gebildet, dar-iule" 're< ", a" b< r-'m" - erepacciare. sbevazzare „nippen“, innamorazzare „franz. amouracher“. Für diese zwei letzteren kommen in derselben Bedeutung die Nebenformen sbevacchiare, innamoracchiare vor, deren Suffixe auf einer Grundform -ACLARE beruhen. Von dieser müssen wir ausgehen. Nach dem, was wir früher gesehen haben, kann ein -ACCLUS zu verschiedenen Epochen folgende Suffixe ergeben:

- I. -ACCLUS = -ACUS > ital. -aco, rum. -ac,
- II. -ACCLUS > -AK'LUS > -AK'US > ital. -accio, rum. -at,
- III. -ACCLUS < -AK'K'LUS > -AK'K'US > ital. -azzo, rum, -aciü.
- IV. -ACUS + AK'K'US > -ACCUS > ital. -acco, rum. ac.

Damit soll nicht behauptet werden, daß im ital. -co und -ccio nicht schon die lat. Suffixe -CUS und -CEUS stecken können. Die auf -GLUM beruhenden Suffixe kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihren Ableitungen einen scherzhaften Ausdruck geben. Je nachdem der Scherz gutgemeint ist oder

in böser Absicht gemacht wird, hat man mit Diminutiven oder Pejorativen (damit verbunden Angmentativen) zu tun. Nun begegnet man vereinzelt schon im Lat. dieser Bedeutung in den mittelst -CUS und -CEUS abgeleiteten Wörtern. So findet man ein LINGULACA „geschwätzig“, neben MERACUS hat man MERAC[Ü]LUS, neben VERRUCA, ein VERRUCULA, und es scheint, daß die -CfU]LUS-Ableitungen in diesen zwei Fällen die jüngeren sind. -UCUS hat pejorative Bedeutung in CADUCUS, nach dem rum. intuc „vergeßlich“ gebildet zu sein scheint (gleichsam *OBL]TUCUS) und in MANDUCO. In MERDACEUS „mit Kot beschmiert“, PANUCEUS „lumpig“ etc. hat man die pejorative Bedeutung, die im Primitivum steckt, dem Suffix übertragen können. Neben BETACEUS „zum Mangold (BETA) gehörig“ kommt spätlateinisch BETACULUS in derselben Bedeutung vor (Archiv lat. Lex. IV, 186) und das beweist, daß die Suffixe -AKT! <C -ACEUS und -ACCLUS zusammengefallen sind. Man würde <\uumn. veun eine d< r u* ige Beeinflußung niefu s'at! Runden ha V T-t-ache M aber, daß die kt. Su ^ . -ACU ^ (Zeitschif rom. Phil VC 349; M-jcr-Lrbke Rom. Gram. "I 109) -\CEU< Kom. Grue P < 4\ 1\ ^E(P. i. IU / CAL ^ Z.^NehrT X\ 350; »PI V,in - am S I o -Cl> *,-IC!> Horn. (h\m. 11 ej 415 -UTK -OCi ? 11 W O G / 7V ,ehr VI 350\ -UCUS (Rom. Giam, } \ g 412, Z."h^i. Kl 350 und -UCEUS 'nur in PANNUCrlUs VĀCA rik: am di Sui'tixe -co, -ccio mit il nm sse zü'sclien ' d >v • r'e*• Charakteri zu erklären, gevhweweige denn vm -cc<> i*,i' -zzo Dies wird aus dem Folgenden ersichtlich. Hier soll nur noch betont werden, daß nicht nur in den verschiedenen romanischen Sprachen, sondern sogar in derselben Sprache die verschiedenen auf -CLUS zurückgehenden Suffixen unter sich wechseln und zwar nicht nur daß -co -cco = -ccio = -zzo = -cchio, sondern auch -aco -eco = -ico == -oco = -neo etc,

Anim Horning, dessen Verdienst es ist, in zwei an Materialungemein reichen Artikeln (Zeitschrift rom. Phil. XIX.

170ff., XX 335ff.) die Existenz der -c- und -cc-Suffixe in allen rom. Sprachen erwiesen zu haben, will die -c-Suffixe auf die lat. belegten zurückführen, die -cc-Suffixe aus diesen so erklären, daß im Affekt eine Verdoppelung des Konsonanten eintrat und endlich ital. -acchio etc. aus ac(c)us + ulus deuten. Es ist ihm aber weder gelungen ein lat. -ACUS etc. in dem Sinne des ital. ac(c)o etc. nachzuweisen, noch für die Dehnung des Konsonanten im Affekt überzeugende Beweise anzuführen. Daß franz. polisson im Affekt ppoisson ausgesprochen wird, ist Tatsache und nach Paul Passy gilt die Regel, daß in der erregten Rede, das im Satz betonte wort im Französischen den Akzent von der letzten Silbe auf die erste, die nicht mit einem Vokal beginnt, zurückschiebt (j'ai vu im animäl aber: cet animal-lä). Wir sehen also, daß das Suffix den Akzent verliert und daß die Dehnung des Konsonanten im Wortanlaut eintritt. Aber selbst wenn es im Urromamschen anders als im Französischen war, was leicht möglich, jedoch unerwiesen ist, so hat doch die ungewöhnliche, erregte Redeweise gewiß nicht den normalen Gang der fortlaufenden ruhigen Aussprache beeinflußt, wie auch ein lat. *AOUCLA im Französischen, trotz des affektvollen accücula nur zu aigüille werden konnte.

§ 73. bat. -ACEUS tarenaceus „sandig“, eapill- „haarähnlich, aus Haar“, chart- „aus Papier“, eret-, „kreidenartig“, fab- „aus Bohnen“, herb- „grasartig“, heder-, „epheugrün“, Uli- „Lilien“, membran- „häutig“, mili- „ans Hirsen“, tili- „Linden“ etc.) liegt vor in:

*BOVACIA (nach GALLINAGEES) > nordit. boatsa, boasa „Kuhmist“. *CARNACEUM > sie. karnatssu „carniccio“ (vgl. lanc. fekatatsse „salsiecla“). *CATENACEUM >» catenaccio „Sperrkette“, teram. katenatsse, a.-berg. kadenats, n.-berg. kadenas, romagn. kadnatss. lomb. kadenas, (s)karnas (CATENA + CAUDO?), ferr. kadnatss, karnas, com. V. Teil karnas. *FILAGEUS > filaccio „Fasern“, sie. sfilatssu. FOCACIA. (seil, panis schon bei Isidor Orig.) > focaccia „Art Brot“, Lanciano fekatsse, lomb. fugasa. *NAVACEA > cerign. natssekä „wiegen“, camp, nnatssekä „cullare“, aquil. annatssekä,

tarant. natsseiare „cullare“, a.-berg. navatsa, bol. navats „specie di cassa“, lomb. navassa, navatssa, navasa „Trog“. *PARACEA >> ven. paraeola, veron. sperontsola, lomb. parosöla, trient. (parüsola entlehnt). PLUMACIUM >> ital. piumaccio „Federkissen“, a.-berg. plumatsol, bol. pimat-sol. *SETACEUM (seil. CRIBRUM) > staccio „Sieb“, cerign. statsse, Lecce sutatssu, neap. setatssu, aquil. sotatssu, teram. setatsse, campob. setatsse, Sillano sedatssu (gall. siatssu <C sass.), cors. statssu, a.-gen. seaco. n.-gen. siasso, romag. emih sdatss, piem. siac, lomb. sedats, *SERACEUM > gen. säsu „latte cotto e rapreso.“ vgl. auch *BONACIA (nach MALACIA) „Windstille“ > bonaccia, sie bunatssa, Lanc. bnnatssu, gen. bonassa, ven. bonatssa

Weitere Beispiele beccaccia „Wahlschnepfe“, capellaccia „Haubenlerche“, castagnaccio „Kastanienkuchen“, culaccio „Hinterstück des geschlachteten Rindes“, farinaccio „Mehlabfall“ (farinacciuolo „mürbe, bröcklich“ = farinaceo), ferraccia „Schmelzgefäß aus Eisenblech“, paniaccio „Wachstuchfetzen zum Einwickeln der Leimruten“ (vgl. pänia „Vogelleim“), polpaccio „Wade“, rapaecio „Kohlrübe“ etc. Wenn dagegen neben terraccio <C *TERRACEUS, scuraccio „Grembiule“ < CÖRIACIA ein terazza „Terasse“, corazza „specie di usbergo“ vorkommen, < sind die letzteren aus dem Französischen (terrasse, euirasse< entlehnt.

Im Rumänischen findet man -ACEUS > -at in *CARNACEUS > eirnat „Wurst“, *FENACIUS > finat „Heuwiese“, GALLINACEUS > gäinat „Hühnermist“, VINACEUS > vinat „Weinberg“, *FLOCCACIA > arum. flukatsä „wollener Rock“ (floc — Wolle). Nach Wörtern wie ital. focaccia, castagnaccio „Kastanienkuchen“ ist arum. sutatsä „Stritzel“ von sut = drum, sucesc „drehen“ gebildet,

Alim. Wenn neben cirnat, gäinat, arum. djum. cirnat, arum. gäinat, alb. flokale „weißwollener Überrock“, neugriech. (plo-naxa vorkommen, so sind diese letzteren mittelst des Suffixe -ATUS gebildet, und man braucht nicht

anzunehmen, daß drum, cirnāt eine falsche Singularbildung zu Plur. cirnātī sei. In Ableitungen hat man cirnātār, eirnātārīe etc. (nicht cirnātār etc.)

§ 74. ICEUS bildete im Lat. Adjektiva von Partizipien: ADVEN-T-I.C.IUS, EMP-T-ICIUS, FAC-T-ICIUS, LOCATI-CI.US etc. Im Ital. sind solche Bildungen sehr häufig. Off wurde das Adjektivum substantiiert. SALSICIA. (farta Acro SeoL Hör. Sat, 2, 4. 60.) > salsiccia etc. § 65. Weitere Beispiele: accoglit-iccio „rasch zusammengerafft“, addormentat-iccio „schlaftrunken“, appiccat- „leicht klebbar“, ars-iccio „leicht versengt“, bruciat- „Überbleibsel von verbrannten Sachen“, cascat- „leicht abfallend“, cassat- „liederliche Ausradierung“, cavat- „Schutt“, colaf- „abfließendes Wachs, Schlacke“ (als Adj. „von selbst abgefallen“), cott- „halb berauscht“, fi'>'iiāi~ „Iräctdie“. filat- „Gesinnst aus Seidenaballeu“, gr..tta- „Je,ebb > Krüzen“. guci staf- „etwas beschädigt“, imp-raf- „schh^ H ^eVru“ Siele-, mort- „halbge'torben“. mufl'a^ - „ehimiedir', ^s^ - h-dhve-blüht“, portaf- „dr.geKihrt'. prim.it- „,zr'h.u“ pu«rnii- „dimolo“. raceaitat- „dis An-gele-Tne“. r%< oo li- „zusammengerafft“, raspa- „ausgescharr>er Bod...'\ reoit- „Ausgespieenes“ etc. Vergl. auch mol-t-icrl > „f^ue'd“

Im Rumänischen haben sich nur zwei Fälle er„alten 'arsita „Sonnenglut, trockner Platz“ < *ARSICIA (CALOR. PLAGA vgl. ital. arsiccio: arsita, wie meist betont wird, richtet sich nach dem unbetontem Suffix -ita. slavisc-er Herkunft) und. rämäsität „Rest“ < -REMANSICIA (vgl. ital. avanzaticcio „Überbleibsel“). Das sind die zwei einzigen Fälle im Rumänischen, in welchen das Suffix -ita einen vorhergehenden Dental affiziert (was auf lat, i weist) und kein Diminutivum ableitet.

Da die meisten Partizipia auch als Adjektiva verwendet werden, konnte ICEUS auch an Adjektiva angefügt werden und in der Funktion des lat. -ICEUS verwendet werden: (am)malaticcio „kränklich“, wurde direkt zum. Adjektivum malato gezogen und als Diminutiv geföhlt, wonach sich dann

alticcio, amariccio, durr-, fiacchiccio „matt“, fort-, fredd-, fracid-, pazz- „halbverrückt“ etc. richten. Meistens findet dieses Suffix Verwendung bei Farbenbezeichnungen: abiccio, azzur-, bianch-, biond-, giall-, livid-, ner-, pallid- etc., dann übertragen auch cenericcio „aschgrau“, paoniccio „Pfaublau“. Vgl. laue, scur-et-itsse „scuriccio di colore.“

Im Romanischen begegnet man aber auch einem Suffix -ICEUS, das gerade wie -ACEUS Adjektiva, oder daraus hervorgegangene Substantiva ableitet, welches daher die Stelle des im nächsten Paragraphen zu behandelnden -ICEUS übernimmt: PELLICEA jvestmentaj > *PELLICEA. > ital. pelliccia. a.-berg. pelitsa, franz. pelisse, span. peliza „Pelz“, PANICEUS > *PANICEA. > paniccia „Teig“, POSTICEUS > -POSTICEUS > posticcio. Weitere Beispiele:

*ALNICEUS > oniccio, mil. olnitss und olnis, a.-berg, units, n.-berg bnes „alno, ontano“. *ARENICEUS >> reniccio „Kies“. *CANNICEUS > canniccio „Rohrgedeckt“, cal. kannitssu. *CAPRICEUS >> Capriccio „Laune“. *CARNICEUS carniccio „Fleischseite der Haut“ (= sie, karnatssu, vgl. span. carniza „Fleischabfalle“). *CRATICEUS >* graticcio „netzartiges Gitter“, graticcia „Fischreuse“, mil. gradisa, romagn. gartetss, piem. grissa, bellun. garditss* Val d'Aosta grisse. *GLARICEUS > ghiariccio „Kieselgrund“. SUBCINERICIUS (Archiv lat. Lex. HI. 505) > soccenericcio „del pane cotto sotto la ceuere“.

Ferner: orliceio, orliccia „äußerster Rand des Brotes, Randrinde“ zu orlo „Saum“, moriccia „Schutthaufen“ zu mora, terriccio „Mist“, viticcio „Rebe“. Muriccia „Steinthaufen steht statt *mureccia < MURIC-EA.

Im Rumänischen hat sich -ICEUS in dieser Funktion nicht erhalten, und das Suffix -ita, das Meyer-Lübke (Rom, Gram. II, § 416) davon ableitet ist slavischen Ursprungs (vgl. meine Diminutivsuffixe § 92.).

§ 75. -ICIUS, das im Klas.-lat. Adjektiva von Substantiven ableitete (PELL-ICEUS) etc., wurde, wie wir gesehen haben, durch ICEUS ersetzt. Dagegen findet sich im Westromanischen ein Suffix -ICEUS nur in Verbindung mit -ER-, oder zum mindesten an Stämmen, die auf -R endigen, angefügt.

Anm. Dessen Vorbild ist kaum in Wörtern wie LATE RICEUS zu suchen, das man auf LATUS beziehen konnte, sondern es sind vielmehr Bildungen wie PORCARIC11S (DOMES) Lex. Alam. 83, 3 > rum. porcăreată „Schweinstall“, ital. porchereccio, span. porqueriza, nach welchem ein *CAPRARIC1A gebildet wurde, ital. caprareccio „Ziegenstall“, arum. kăpărleatsă „Ziegenplatz“ < *kăprăleatsă < *kăprăreatsă. Auch ein SIGILLARICIUS (ANELLUS) ist spät belegt (vgl. Romania XXXII, 178). Im Italienischen findet man Adjektiva auf -ereccio, die die Zugehörigkeit angeben: boschereccio „zum Wald gehörig“, camp — „zum Feld gehörig“, cas — „häuslich“, cavall — „geeignet vom Pferd getragen zu werden, fest — „festlich“, fitt — „zur Pacht gehörig“, mosch — „fliegenartig“, pazz — „halb verrückt“ (= pazziccio). spos — „hochzeitlich“, vern — „winterlich“, vill — „ländlich“. Von Verben sind abgeleitet: bereveruccio „trinkbar“, figli — „trächtig“, giov — „anmutig“, god — „vergnügungssüchtig“, pigli — „leicht zu nehmen“, pugn —, piov — „regnerisch“, vend — „verkäuflich“. Zu Substantiven gewordene Adjektiva sind: acqu- „Wasserkanne“, bugn- „Bienenhaus“ (vbugnola „aus Stroh geflochtener Korb“-), campereccia „Ackerland“, costereccia Rippenstück^ in barchereccio Anzahl Barken, ferrareccia „Eisenwaren“ liegt der kollektive Begriff im Suffix -AR]UM. An Stämmen auf -R wird -eccio angehängt in: lavoreccio, marmoreccio „Marmor“, pastoreccie „pastorale“, pecoreccio „pecoresco“, a.-ital. pescareccio, n.-ital. pescereccio „zur Fischerei gehörig“. In ladroneccio „Diebstahl“ haben wir es mit einer Metathese *LATRONICIUM statt LATROCINIUM zu tun.

Im Rumänischen ist die Beurteilung des Suffixes -et sehr schwierig, da sich mit dem lat. -KLUS ein slav. -ets mit fast gleicher Funktion gekreuzt hat. Direkt auf lat. Grundformen

sind zurückzuführen: fineată „Weideplatz“ < *FENICIA (finat „dass.“ < *FENACEUS), grineată „Getreide“ < *GRANICIA, wahrscheinlich auch die etymologisch dunkeln mătreată „Schuppen“ (nach Philippide Gramatica S. 164 bis 165 statt *măturatea «< mătură „Besen“!?) und mi-stret „Eber, Wildschwein“ (nach Cihac I, 168 von *M. EST-ICIUS „der Traurige“!), Dagegen leite ich măret „hochmütig“ nicht von rum. mare „groß“ (trotz Densusianu Hist. langue roum. 299), da mir der Sinnesübergang nicht einleuchten will, sondern direkt von lat. *MARIC1US „männlich“ („Sosind [Mihaiü Viteazul] in locul unde trebuia să primească moartea, călăul cu toporul în mină să aprie de el, dar cind atinti privirea asupra jertfei sale, cind văzu acel trup măret [= jenen männlichen Körper], acea căurătură sălbatică si infiorătoare, un tremur groaznic il apueă“ . . . Bălăescu: Mihaiü Viteazul osindit la moarte). Wie lat. SIGILLARICIUS « SIGILLARE) sind gebildet die rum. Adjektiva auf -ăret = ascultăret „gehorsam“, cîntăret „Sänger“, curvareată Dosofteiu: Viata sfint. 52/2 „Dirne“, purtăret „tragbar, Träger“, săltăret „hüpfend“, lucrăreată Dosofteiu Viata sfint. 1 b 4, vorbăret „gesprächig; — wie SIGILLARICIUS (zl SIGILLUM): eopilăret „kindlich“, băltăret „Sumpf-“, călăret „Leiter“ « călare). Auffallend ist das substantivierte mustăreată „Birkensaft“ (vgl. mustenicü „eimat făcut cu must“). Dagegen steckt wahrscheinlich das slav. unbetonte -Ici in -ăret: hărbăret „Nascher“ = härbar, pismăret « *pismătar < griech. *JiSLöiidraQ^*) „Neider“, muierăret „Hermaphrodit“ Dosofteiu Viata sfint. 22b/3, 235b/10, vorbăret = vorbăret. Bei dieser letzten Bildung konnte, nach flecar ein *vorbar vorgeschwebt haben, wonach dann auch limbăret „Schwätzer“. Damit war auch die Möglichkeit gegeben, ein răpăret „Raub-“, negustăret „nüchtern“ (d. h. „einer der nicht viel kostet“) Gaster: Chrestom. I, 47, 2 zu bilden.

Das einfache -et bildet 1. wie lat. ICIÜS Adjektiva von Substantiven: drumet „einer der zum Weg gehört“ = Wan-

derer", läet (tigan l. = tigan de laie), larnet „weltlich", nelumat Dosofteiu; Viata sfint. 216/3 „schüehtern". malaiet „fad", neguref „nebelig" Gaster: Chrestorn. iL 290, 2, orbet „blind", paduret „Wald-", (mgl. piduretsi „Erdbeeren", verdet „Art Fisch" (auch verdete), gogonet „rund" — gogonat, mgl. vardärets „Wind vom Vardar her*." — 2. Diminutiva a) von Adjektiven: albet, albinet (vgl. log. albinattu albulet „weißlich", iätaret = latanet „etwas breit", lungaret — lungutet „etwas lang", b) von Substantiven: brinet „Gurt", podet „kleine Brücke", unghet „kleine Ecke". copilet „Schößling"; vgl. auch Oltule, Oltefule in Volksliedern. Unklar ist buchinet („incepu a'nfuli cu iäcomie diu buchinetul de pine, ce-i daduse erismarul" Nona rev. rom. II. 225). Als Diminutivum läßt sich auch scäiet = seaü (neben scaete) auffassen. Das dialektische golenta „Schaffell ohne Wolle" ist mit golas „dass." (Jb. V.u. 83) zu vergleichen. Mgl. polet „kleiner Krug" scheint ein Diminutivum von *pot zu sein, das auf dasselbe urromanische [^]POTTUM zurrückgeht, wie franz.]ot, span., portg. pote. Die Mehrzahl dieser Diminutiva kommen in Verbindung mit -ul- vor: -ulet: ac-ulet, arc-, codr-, coltulete, corbulet, cos-, euib-, dräc-, dräg-, lorg-, nue-, om-, prund-, räc- „Natterwurz", ri-, steg-, strop-, soirn-, säe-, turc-, urs- vi'erm-. Unklar ist arum. kutuletsu „Fadennetz, Strumpföffnung." Auffallend ist sacul-t-et Dosofteiu Viata sfint. 118 b 23, 28 = säculet und flecus-t-ete Creanga: Amintiri SS von fleac (vgl. putin-t-el). — 3. Slavischen Ursprungs ist -et in deverbale Nomina actoris: (vgl. akslav. plesatT — plesici „Richter", grebo = grebici „Ruderer", prekupiti — prekupici > rum. precupet, cito — eitiei > eitel „Leser", besonders beliebt in Zusammensetzungen caro-dejici „Zaubertäter", hlebo-peciei „Brot-bäcker", myto-jTiniei „Zoll-einnehmer" vgl. bei Dosofteiu Viata sfint. 63 7, 326, 13, 66b 10: blagoböret, biagonoset, ciudovoret etc.). Da neben citet ein citesc, neben glumet „Spaßvogel" <C akslav. glumici ein glumesc existiert, konnte -et produktiv werden:

indräsnat „mutig", päcälet „Spaßvogel". Samet „hochmütig" setzt ein *<§ümici « sümejo „wage") voraus (sumet ist literarische Anlehnung an SUMMUS nach maremäret), istet „schlau" ein *istTci (vgl. Ist u) voraus, scopel „Kastrierter" = kslav. skopie?. Aus dem Slav, stammt auch <hivi irum. -ets (sändets, belets, hlapets etc.). Bemerkenswert ist, daß ein -et im Sinne von i-al. bevereccio, rum. purtaret nur an slavische Verbalstämme angefügt wird: citet „leicht lesbar", plutet „leicht schiffbar" tubet „leichtverliebbar" (vgl. akslav. ljubica „amator").

§ 76, "Von einem -*.BCIUS, ^ÖCEUS, I-UCIUS| fehlt im Lal. jede Spur, ÜCHIS ist in PANNUCIUS allein bezeugt; dieses hat sich im Rom. nicht erhalten, so daß es auch zu keinen Neubildungen Anlaß geben konnte. Daher müssen wir einerseits für ital. -eccio, -occio, -uccio ein anderes Etymon suchen, und nicht nur für diese, sondern auch für -accio, -uccio die Diminutiva, Pejorativa oder Augmentativa ableiten, Ihr wahrer Ursprung ist im § 72 angedeutet werden. Hier sollen nur noch die Beispiele besprochen werden und zwar in folgender Reihenfolge:

1. -KIES, 2. K'KUS, 3. KUS und KKÜS, 4. CLUS.

§ 77. -K'US. -KT) haben die Suffixe: -accio, (eccio. iccio), -occio, -uccio, -acciare, -icciare, -ucciare im Italienischen, -et, -ot, -ut, im Rumänischen ergeben:

a) -accio ist im Italienischen pejorativ-augmentatives Suffix von fast unbegrenztem Gebrauch: Animal-accio, arnes-, asin-, babb-, bah-, baff-, balord-, bambin-, barbar-, bastard-, baston-, battut-, birra-, boll-, bors-, bosc-, briac-, bu-, bugiard-, bulon-, cagn-. cantin- etc; Aquaccia, andat-, ari-, art-, ass-, azion-, barb-, besti-, birb-, borr-, cagn- etc; Anticaccio -anticaccia, astios-, avar-, bon-, brutt-, grand-, pover-, ricc-, vecchi- etc. In Verbindung mit -uccio: casucciaccia, colorucciaccio, lavorucciaccio, selbst porcacciaccio. Von Verben abgeleitet sind: berling-accio „letzter Dienstag im Karneval", gabaccio „Unhöflichkeit", piallaccio

„Schwarte". Levataccio „vorzeitiges Aufstehen" ist nach dem Muster der -aticciare-Ableitungen (§ 74) gebildet.

-acciare liegt vor in crepacciare „bersten", wovon crepaccio „Sprung. Riß". Dieses hat also nichts mit einem lat. *CKEPAT10 zu tun (vgl. § 69), sondern — und dies soll im Folgenden nicht mehr wiederholt werden, — alle Verbalabstrakta auf -accio, -azzo etc. sind Postverbalia von Zeitwörtern auf -acciare, -azzare etc. Da man crepaccio direkt auf crepo zurückführen konnte, konnten auch Neubildungen wie ramaccio „Rauschen der Zweige" (ein *ramacciare existiert nicht) popolaccio = popolazzo entstehen.

Ein rum. -at, -ätare in dieser Funktion fehlt.

b) Ital. -eccio, -ecciare, rnm -iet, -ietare fehlen. Ital. -eccio in -ereccio geht auf-ICEUS zurück, -ecciare ist mir unbekannt. Dagegen ziehe ich hierher die rum. Diminutiva auf-et, die im § 75 besprochen worden sind, -etäre fehlt.

c) -iccio hat neben den im § 74 besprochenen Fällen, wo es auf-ICEUS zurückgeht, auch die Funktion einespejorativdiminutiven Suffixes und geht auf -IKTJS zurück: coloriccio „verblaßte Farbe", fanghiccio „dünnere Schlamm", pagliccio „klein gehacktes Stroh" (vgl. sicil. pagghioccu „paglia assai minuta"), parenticcio „weitläufiger Verwandter", paoriccia „Gänsehaut", poltriccio „schlechtes Bett" (poltro „Lager"), paccichiccio „schmutziger Ort" (vgl. paccicotto), neap. puntitssu etc. Diminutiva auf-icciuolo: erbicciuola, libricciuolo = libriccino = libricciattolo (vgl. omiciattolo „Knirps"), membricciuola „zartes Glied", monticciuolo — monticello = monticino, muricciuola „Mauervorsprung" — muricello „kleine Mauer" — muriccia „unvollständige Mauer", opericciuola „kleines unbedeutendes Werk", orticciuolo = orticello „kleiner Gemüsegarten", petricciuola = petrucciuola = petrucola = petruzza, porticciuola „kleine Tür", festiccuiuola „kleines Fest".

-icciare liegt vor in piovicciare = piovicolare (dagegen ist arsicciare „leicht anbrennen", cotticciare „leicht

abkochen", graticciare „durch Flechtwerk einschließen", mesticciare „wühlen" von arsiccio cotticcio etc. abgeleitet; ramicciare „Reisigbündel schneiden" geht auf *RA.MIC-iUS zurück). Postverbal ist carpiccio „Tracht Prügel" (carpere).

Im rum. fehlt itare, dagegen finde ich -it als Diminutivsuffix in puit von puiü, arum. gäritsu „grin", drum, cornif „sae triunghiular" („zărul să strecoară printrun cornit de lină" Lmba-Iana Măidan S. 111).

Das Suffix -IKU8 ist durch eine späte Inschrift aus Venetien bezeugt, wo nepotlcia (Corpus Inscr. Lat. V. 4466[^] statt dem üblicheren Diminutiv NEPOTICULA (Archiv lat. Lex. VIII, 1(8) steht. Ein khss. Lat. Diminutivum auf-ICIUS von einem Substantiv ist nie belegt,

d) oeeio leitet im Ital. von Substantiven Diminutiva mit einem tadelnden Begriff der Derbheit ab: altoccio „nicht ehr hoch", babboccio = babbeo „Tölpel kindisch", babboccio „Gespinnst eines gestorbenen Seidenwurmes", bamboccio „dickes, fettes Kind" (cal. mamotssulu, lanc mamotsse), helloccio „hübsch, halb vegs schön", cappoccio „Dickkopf, cartoccio „Hülle", crescutoccio „dick", fantoccia „Puppe", fantoccio „Hampelmann", fratoccio (= fratoeco) „großer, jovialer Mönch", frescoccio, femminoccia, festoccia, figlioccio, grassoccio, grassoeino „hübsch rundlich", gavocciolo „Pestbeule", gravoccio, iargoccio, santoccio etc. Aus den Dialekten: sie. figghitssu, munt-ar-otssu, Gombitelli: ditotsse „dito", mil. i'ürügfoss, a.berg. fiots, fiotsa, n.gen. fidzossu „% li-f>echr etc.

-occiare kenne ich nicht.

im Rum. kommt ein -o(n)t vor in mgl. mägärots „Eselchen", cirliont „Locke", das mit cirilig „Backen" (vgl. Kruss. Karbuka „dass.": verwandt ist, in cotoro anta „mageres Frauenzimmer- zu cotor „Stiel", und in vräbiont zu vräbie „Spatz", -otare liegt vor in cocota.

e) -uccio hat im Ital. pejorativ-diminutive Bedeutung Anibuccio, amor-, anim-, argoment-, articol-, att-, avanz-, avar-, avocat-, bambin-, bert-, borg-, bottegai-, cagion-, eale-s-, ealor-, camer-, cann-, cantin-, u:ni- etc.];i;-nc-, eald- esc, Animuccia, -bocc-, casloniD-, gent- Mala'tiuccia ist ein „kleines Leiden“, m^Iatflaeeia .e chwcre böse Krankheit“, maiignuccio ist .ei-as ho« eA" Aon kleinen Kindern; malignaccio „ä"ll b»s cfi" (von Erwachsenen). In den Dialekten hat las uillx -uc'-io iAi i \ \ rkleiaernde Funktion: sie. dukutssu. La-1 ufs a, fri! • ! i u utanutssi, surutssietc. (vgl. Schneegän-. S. 9);). L^ee \ ka»'. 'u' ssu .cavalluccio". steddutssa. cal. puriseddui > su. ^Wamo: Menekeütsse „Menicuccio". Tsekeüt S M * ..C°c"cc'cFe-reütsse „Pietruccio", pedet-se .Iieduo'o", nie eüKse „manina" \ Lanciano: Mauru- -(. in an ul se. 'reddi: | — o" (. Freddino", detutssu, ditino". N'iprabefurs* o .so) 'auitlno", capPELLutssu „ce.pellino". \utmul -' .vo-tli ' *«e. cors. ladrufssu, kuecutssu etc. -ilbu.o: ballut^e .la!l.»{a*\ bernutssu .cappello sformato", w.-oer-j: kanaruis, c • puts .piReus", paiuts „stramen", mil. p^lüs. }fvj!ü>. vantsüs .avanzueio". triaüs etc., triest. barbuts etc.

-ucciare kommt vor in Lanciano sbelutssa „spiatellare" (sbela) Verbalsubstantiv ist scaramuccia (a.-berg. skaramutsa „conflictus", vgl. romagn. skaramotssal „Hin- und Herstoßen im Wagen").

Im Eum. ist -ut eines der häufigsten Diminutivsuffixe acut, arc-, argint-, bot-, fi- etc. albin-utä. bärb-^ biseric-, eäniar-, cuti- etc. acrut, acruta, alb-, adinc-, bun-, cald-, crud- etc., ol-c-uta, poi-c-uta etc. (Weitere Beispiele in meinen Diminutivsuffixen 93—100.)

-utare kommt vor in gurguta „auffliegen" Dosofteiu Viata sfint. 193/22 (vgl. gurg-uiü) und in mgl. strelutsä „es blitzt", das zu slav. strela „Pfeil" gehört.

§ 78. K'K'US liegt vor in

a) (-accio=)-azzo: amoraccio = amorazzo „Liebelel",

biscaccia = biseazza „elende Spelunke", cagnaecio cagnazzo „magerer Hund". Die gleiche Funktion wie -accio hat -azzo in: codazza „Schwanz" (mil. quatssa = rum. coditä „Zopf"), frettazza, -o „großer Besen" (zu frettare .pretazzuolo „Priesterlein", marazza „Sumpf"; brunazzo „bräunlich", paonazzo „pfaublau" (= paoniccio), vgl. auch malazzato „malato", mulazzo „muiatto". Barbazzale „Kinnkette" ist nach dem unter d) zu besprechenden barbozza gebildet. Pazzo „verrückt", campob. patssia, cerign. patsse, aquil. patssia, kal. patssiu ist wahrscheinlich aus pup-azzo verkürzt (vgl. Nigra Archivio glott. ital. XV 130. vgl. auch paccheo „Dummkopf").

(acciare =) -azzare: crepacciare = crepazzare. popolaccio = popolazzo. Ferner liegt ein augmentativ-pejoratives -azzare vor in: bravazzare „prahlen" (vgl. bravaccio), ghignazzare „laut lachen", gavazzare „laut jubeln", innamorazzare, schiamazzare „schreien", scaeazzare. scorrazzare „schwärmen", sparnazzare „verzetteln", spelazzare „Wolle lesen", svolazzare „flattern", sbevazzare „nippen" etc. An Verbalsubstantiven führe ich an: gavazzo „lauter Jubel", schiamazzo „Schrei", ferner: codazzo „Gefolge", andazzo „Epidemie", mogliazzo „Heirat", nevazzo „starker Schneefall", pugnazzo „kleines Gefecht", tramazzo. sie. salatssu „scialo prolungato", neap. scamatssu, romagn. stsamats „schiamazzo", neap. acquatssa „rugiada" etc.

Im Rum. kommt ein verkleinernd-pejoratives -aeiü vor: im arum. kopilatsu „uneheliches Kind", mgl. zunkatsu „junc mic", drum, stingaciü „linkisch", dazu arum, ndrep-tatsu „rechtshändig". Hierher gehört auch das Wort rincaciü „einhodig, brünstig" (cal rincaciü „halb kastriertes Pferd). Es beruht auf einem *rinc < *RENJCÜS < RENJ-CULUS -f- Suffix -AK'K'US (Dame gibt auch ein rincas „qui n'a qu'un testicule" Cihac II, 187 ein cal rincäu „cheval bistourne"). Die Konfusion zwischen „Hocle" und „Niere" trifft man auch im Franz. rognon („Des rognons de coq" = testicules de coq). Außerdem gibt es im Rum. ein Suffix

-aciü, das dem lat. -AX, -ACEM entspricht: FUGACEM > fugaciü, ebenso alorgaciü „Renner“, bataciü „batailleur“, «nifundaciü „Taucher“ (Colymbus), impungaciü „dispose a frapper des cornes“, gonaciü „Treiber“, hränaciü „leicht ••rnährbar“, minaciü „Treiber“, pirlaciü „Gauner“, spurcaciü „Ottis tetrax“, rävnace „Koncubine“ Dosofteiü Viata sfint. 62/31, 205/20, 22, sugaciü „•ägling“, trägaciü „zieh-robaciü „arbeitsam“ Gaster Chrestom. II, 348, 3, vorovaeiü „sprechend“ Dosofteiü Viata sfint. 72 b/30. Es ist nicht anzunehmen, wie ich dies mit Meyer-Lübke und Hasdengetan habe (Diminutivsuffixe § 81), daß -atse < -ACEM unter dem Hiufuß des slav. -aeu (cirm-aeiü. „Steuermann“ <C akslav. k'ümüciji, cirpac.iü, arum. kirpats <C bulg. krepats, covaciü -ciimied“ <C akslav. kovaci, tilmaciü „Dolmetsch“ <C akslav. tlümaeT, schitaciit <C serb. skitac „Landstreicher“ etc.) zu -a-ciü geworden ist, da -ACEM im Südrumänischen -atse ergeben hätte und drum, trägaciü < *TRAGAX (=TRAHAX. steckt auch im arum. trägatsikä, mgl. tägartsic „traga“. Ebenso entspricht dem drum, -iciü, -ice im Südrumänischen r^Furmen (siehe unter c). Wir müssen daher annehmen, daß -AX. -ACEM zuerst zu -ACUUJS geworden ist (D1CACELFS < DICAX. LOQUACULUS < LOQUAX), so daß fugaciü auf ^FUGAK'K'US < -FÜGACULUS beruht.

b) Von einem -EK'KTS finde ich weder im Ital. noch •1 Lc.manischen eine 'hui}. Dr'j;eg*ui ist -IK'KTS im rum. niuihiitivsiifix -^ciü (~enchi) erhaben: eorneeiü „Pulverte* n“ dr.imeciü ;==drume:M\ nrnd. drumak“: „Fuß.deg“, pode*in .kleine Brücke“, scäuno, rdciu Jh. ViII. Si ..kleiner • -ad“, popenciü „junger uner brener Pih.rer“ Jb. VIII. :75 aun-neiü „junger //v*v • Jb. VPh 31x ;ioneiciü „kleine 'Ii: • Jb. V'M. 318. timeciü „klein, r M u“ Jb. VIII, 318. c -izyr- ist J U S dem VerbdscVh ai\ ;>utzza „pest-A«,,- ujuv'vng“, bisehizza . Hir;::c p'm-t“ (vgl. bischenco ..dummer Wi':/\ bbchcro ..D- inmk<>pf“\ ts.üi/za „wildes Gebell der II.r. zu er.^d.uVh *i ihnier ; u, M C . ventulitssu vi ;iLv> . ;i*rulits^u ..luogo pi -u@ di pietiV“, cors.

mullitssu „immondezza“, sie, Lecce: tremulitssu „tremulo continuo“. Diesem entspricht genau im Rumänischen ein tremuriciü „andauerndes Zittern“, ferner: lipiciü „Anziehungskraft“ („avea lipiciü la vorbä“), gietiliciü „Kitzeln“ („Mos Roatä avea gidiliciü la limbä“. Creangä) paliciü „Sturm“, arum. askuntits „Schlupfvinkel“. Ein Diminutivsuffix -ieih liegt vor im mgl. belits „weißlich“, drum, uegriciü „schwarzlich“ („negriciü la fatä“ Tribuna 1899, 1. August), dann in mäseärieiü „Hanswurst“ =mäseäret Gaster, Chrestom. II 360, 1. Arum. linguritse, mgl. lingurits „kleiner Löffel“, arum. lilitse „Blümlein“ zeigen daß die drum, -itse Ableitungen, die sämtlich Diminutiva sind und die Nebenform -icä besitzen, nicht auf -ICEM (Diminutivsuffixe g§ 81. 83 zurückgehen können, welches im Südrumänischen -itse ergeben hätte, sondern daß sie ein -IK'K'A. voraussetzen: curelice = -ica, gäurice = -icä (auch Gauriciü in Ortsname), magurice = -icä, padurice = -icä, pitulice = -icä, sacurice = -icä, scindurice = -icä; curv-ul-ice = curvulicä. Hierher gehört auch das Wort ariciü „Igel“, welches gerade wie ital. arizzare nicht auf ERICIUS zurückgeführt werden kann, sondern ein *ERIK'K US < *ERICULUS, von ER, ERIS „Igel“ verlangt. Lat. ERICIUS ist nur in Prosatexten belegt, so daß man die Quantität des I nicht kennt. Hätte es aber langes I gehabt, wie die rom. Sprachen voraussetzen, so begreift man nicht die Formation, da lat. -ICIUS nie an Substantive (ER, ERIS) herantritt (§ 74). Es geht auch nicht anzunehmen, daß ERICIUS, wie das im § 77, e) besprochene NEPOTICIA eine unbeholfene Wiedergabe des späten *ERIK'US < *ERICULUS sei, da das Wort schon bei Varro Satur. Menipp. 216 (ed. Riese) vorkommt und „Igel“ heißt (er sagt über Epimenides, der nach fünfzig Jahren nach Rom gelangt und so erstaunt über das Gesehene ist, daß, wenn er kahl wie Sokrates gewesen, ihm vor Erstaunen die Haare zu Berg gestiegen wären, wie einem Igel mit weißen Stacheln und mit einem Rüssel . . . : „invenisse, se, cum dormire coepisset tarn glaber quam Socrates, esse factum ericum cum

pillis albis, cum proboseide." Sexagesis II). Es ist wahr, daß nach Varro ERICIUS während der ganzen klassischen Latinität kein einziges Mal vorkommt, um erst bei Isidor und späteren Schriftstellern wieder zu erscheinen, wo es allerdings als *ERIK'US aufgefaßt werden kann (Caesar kennt nur ein ERICIUS im Sinne von „Balken zum Zerstören fester Plätze“, vgl. Bell. eiv. III, 67, 10—20, welcher vielleicht, wie Georges angibt, „mit eisernen Zacken“ war und dann ein substantiviertes Adjektivum ERICIUS „igelartig“ sein kann). Es ist also wahrscheinlich, daß ERICIUS des Varro nicht verbreitet war und daß man dafür ER, ERINACEUS (§ 65) oder *ERICULUS sagte. Man kann das rum. Wort, welches in allen Dialekten arits lautet, nicht anders erklären, weder aus 'arits durch den Einfluß der Diminutiva auf -iciü (Diminutivsuffix § 81), da auch ein Diminutivsuffix -it existiert, noch mudi der Analogie von soareee Tavcrnay), da dies du Arom. -oarik Leibi, noch endlich als Rückbildung aus 'ERICIONEM. Li dlt.: „ioei-une •, ie TiTIONEM > täciune. CURi ^ TiANUS ero^tüL ge/or den wäre, »voraus nur "arets hätte entziehen k-'mian. Mwyer-Lübkes /innahme (Rom. "ram. 1 g 5i3j, daß ariciü ms alb. irik stamme, wird z\ar durch alb. kafe > eefä „enirk" itum. Lsof« Banuli ^5) und * ntspreche)id uureh alb. gümese > jumäiate „Hälfte" arum. dzumetate, -/umetikä. mgl. zimitfJii', ahn. guma „-chl-f' >> ajumw^-. «*hlaiMiie (Densus'anu IKsL 1 «egue roum, ^96' > .>u'iA . i >> i ahge^hen \om Ub.rgang \ JS anH juei: nun hw. • icht recht AD. „,a'ui,i iie Jh,zek! ni i g f-ir , gvl von VI-wmesen gtkouim« ^i'ivw - « in und -jciü. K LuliilMv iL ;U(di)k, h s'i^chvm wivr - • i . d*-r,eihen Funktion , R,i' •An Acn-ui vor „. ar«-ie „Böcklein“; i-r* L ä kann indessen »ii. L i«i • L • > werden und ein fu<. jin naht von Kl hAA i Jiiuricfu nicht vom ;• iwuliissn

Laia La rots .Wagen" — caro
 :io) m carrozz.i •s Ali karofssa.
 c
 .mittelalterlicher

Fahrwagen". Ein augmentativ-pejoratives Suffix -ozzo liegt vor in: baciozzo „derber Kuß", barillozzo „barilotto", brigliozzo „starker Zügel", parolozza „gemeines Wort", piccozza „Hammerbeil", predieozzo „nicht lange und inhaltslose Predigt", *pallozza in rappallozzare „zu Kügelchen formen" etc. Ferner barbozza „Kinnstück" (mil. barbots. romagn.barbu(n)tsel, a.-berg.barbots „Kinn")=barbazzale. maritozzo „Fastenkuchen", barlingozzo „süßes Gebäck der Karnevalszeit" vgl. berlingaccio. Aus den Dialekten: Lanciano: mototsse „großer Haufen" (möte<MULTUS), Sillano faKotsse „fagotto". -azzare ist mir unbekannt.

Rum. -oeiü ist Diminutivsuffix: murgociü „vitel näscu' la murgul särü", puscociü „Kinderspielgewehr".

e) -uzzo (=uccio): animaluccio = -uzzo, borruccia = -uzza „wenig Eitelkeit", candeluccia = -uzza, cartuccia = -uzza, chericuccio = -uzzo, concetuecio = -uzzo, coruccio = -uzzo „hartes Herz", deboluccio = -uzzo, guadanuecio = -uzzo, ideuccia = -uzza, maestruccio = -uzzo = -ueolo, meluccia = uzz(o)la „halb-reifer Apfel", noiuccia = -uzza. operu«M• i« — azzw orluccio = -uzzo, paginuecia = -u/z. . p niue l'TLO — -uzza, paroluccia — •• -uzza „Wörth'u", re M'ia -uzza etc. Ferner liegt ein pejorath bmuuii'v U/,Zo'i artisfuzzo, assellat- „Geck", badi- .kk«dce AJ• i • o-rv-li „ieichtsinniger Mensch", cocomer- S»tih-r- uoodi „dogliarella", donuzz(ol)o „kleines, vwlv • icnk" ferr-, fil-, ginestruzza „ginertroll«, g' > > bruzzo „schöne Lippe", nerv-, oehi- . p. ' . ; rute), pel-, pern- „pernetto". pian- k! ' » ' luzzola = „polloncello", profumal- wpu."^ rabbiuzza etc. Cocuzza „Schä«u", o >, / . > Gipfel" (vgl. rum. a sä cocota, eueui < ..eniu) .\! b_ i"i. «im-pob. kekotsa, cerign. kokotssa. u / L' k«i «. a(uii. kukutssa, neal>. kokotssa (skokoi ^ . * . -cl. il c-ipo) Lanc. kekotsse ist ein Diminutiv soru i*-» ds . (dierzhaft^ Bezeichnung des Kopfes vgl. § 60 und < "in r Homanisfd:

V'ynu !(<:ioij !!. ri. i. 'Mi*, den lh bk K L> »vi: lesuit^i' < ppel" ici<?^h . IJ'^i"; Sdla.ro h «uissul, ..uoasi: bavm- , , i - \ erbeb -r.zz-yo kenne ich mif m L'J iur.z, re . ;ai g hoi "• teghw:, , *{ hleino Siäctve schneid — im Run. fei hm <M u:, > -iici"iire.

S TU -M> ---KkFS. Eber ui-se Suffix.» IJMI-II:..^ =t ov, andelt und zaidmche BJ.v.He h . ei' u rme-n n hu-sem Für diu- Rumänin < "ku den t.v-'i xlbsc-ur'U meic-r ..l)hu:md.> ^ «' " • TL \ i <f" < i ^ „daß ac^ und i C I M)-> neb,, »url.- n.r u~ ^ie"m<r Fiinkl<-r: ^okomm<u. „>rdt.<i

IV11 Abl.Lt-u-^^ errder-r.. LLß -KUS auf/- -CLL- <u~ c . bc..*i . die TaSache. daß v.ir im iuI;eoh'e'ii -er , (eerbonree. eiheca de.', nieb* ieco LJvu o daß i - c ,r prüu "bbci hi ^ed< ck^r "UVIIIUL; v-ar. Wie di" «' (n . - v «a-bene^ Sfd\ e. leint aneb -K K)FS m^bu eizha — Au^dr-'u-I-i, --s e>. 'b ß diese Piminei'va, AULUI«'ni: -V» <e P-Viv-i\ v Od -...eh^l; -KdCl'-) mu -k'(K' t ^: pin i e> = pn 'b: * c<'i< pirinaeioio „Zn'eig" s"m pieim» 411 rgl. a,-frui. garnache „Uberrock") = guar-njM-e«: geuniie). doiauu eola = donD u ri; , ..don « \ile*\ abruzz. aL manakke = aniinalaccio: pasfL'ru, p; sti« <a ..P,„sbh" - pasiieeia „Fa-'ite". fr.r! o eoi . - fratoccio, cv.ro curcio = ci:/zo Vgl. ^OS\ oa<- rinecc . Fischsaup " aus kleinen Fischen die beim Fangt (= eacdaiT iij, Kb'z geraten- = eaeriuorio etc.

S 80. Das r<uft_Y -CLUS leitet im Lab, wie ULFS, teih DimiMviva von Sub-tanriven und Adjektiven, teils Werkzeugnamen von Verben ab. In einem Fall vue TENDICULA ^ mgl. tindefkä ..varga de fier servund in räzboiü a tinea pinza intinsä" (In Bran hörte ich als Benennung desselben Teiles des Webstuhles timbeiche, worin wohl der Einfluß von TEMPLUM vgl. ital. tempiale „Spannbaum am Webstuhl", franz. tempie ..instrument pour tenir letoffe tendue sur le metier" zu sehen ist.), obwohl wir es mit einem kleinen Gegenstand zu tun haben, ist der instrumentale Sinn klar.

Derselbe ist auch in BATfTjUO + Suffix -CLUS Klopfe]-erkennbar: ital. batocchio „Stock", dav. batacchiare „prügeln", batocchio „Glockenklöppel' .ba«i?glio ..(o)l(ockenschwengel", mil. fW. parm. liem. romagn batv 's, im', com batadz, gen. battadzo, c.am. Latc.kol, br< sc. \c • K^to-kol(o), ven. päd. batochio ' a\ a- 'c AOU. batoka ..bitiitura", gen. batadzi „ciond(di . ml b" . . upa .air ' grödn. batotl, franz. batail. span. DCMH/« , \>l. . . oatJ-car, portg. batocar, batoc.i i»« , >nn. ' n>s : „klopfen, stampfen", batuca Giiiügelm 'j , u s,h das Herz „schlägt") etc. in derselben Wes \ , \ n v.ioi *MATTEARE "schlagen" + ^ -nti\ C],GS < ^..udo Wo;i- sippe abzuleiten: mgl. mätbocu = nue icca , i'al <c ' ^ zoeco (vgl. mazzocchio), ven. matssoka, m tzzi^k«' . ->ie mazzokkuu „specie di martello", span.)az^ch(„Sei bice" •— rum. mäciuca „Knüttek* dav. mäciuu*. sC'd{<eu", sard. matssukka, dav. (am)matssukkäre „battercaoruzz. am-matssukkä ..battere il lino o la canape col mazzapicchio". eng. matssüch, franz. massue. Wenn wir im ital. batacchiare ein Iterativum zu battere zu erblicken versucht sind, so ist man in mazzoeco, mäciueä, massue etc. geneigt eine direkte -UKKA-, -OKKA-Ableitung von MATTIA zu sehen. Daraus erhellt, daß aus dem instrumentalen -CLUS vereinzelt die in dem vorigen Paragraphen besprochenen Suffixe entstehen konnten. Ihre Quelle ist jedoch das diminutivische -CLUS-

An m. Lork (Altberg. Sprachd. S.212) unterscheidet nicht die besprochene von BAT[T]ERE abgeleitete Wortsippe von einer anderen, die zwar sinnverwandt ist, aber aufBACfUjLUS + K-Suffixe zurückzuführen ist: lomb. emil. batsok „Schlägel", crem. batsokla „Trommelschlägel", crem, batsok, mil. brianz. batsakol „ciondolo", mant. batsokar „sbattere, dibattere", mil. batsokä, mant. batsigar „tentennare", lomb. batsokä „suonar le campane a tocchi separati" etc. — Ebenso zieht mit Unrecht Meyer-Lübke (Rom. Gram. IV, 179) zu *MATTEUCA das ital. maciulla „Hanfbreche", abruzz. matsinolla. Diese, ebenso wie abruzz. matsake „Gemetzl", ammatssakkä „zermalmen", pist. ammakatssare, smakatssare, matsak-

kare „schiacciare“, makatssa, span. macho „Hammer“, machar, machacar, machucar „stampfen“, a.-franz. maque, alb. manke „Hanfbreche“, gehören zum Stamme MAC- (ital. maccare - macolare, sard. maccare etc.), welcher wahrscheinlich im lat. MACTO steckt,

§ 81*. Das Latein kennt die Diminutiosuffixe -IGLUS (APIOULA, CLAVICULA etc.) -ICLUS (ANATICULA etc.) die im Romanischen mit einander wechseln, -ECULA (NUREOULA, MOLLECULA, VOLPECULA etc.), das im Urromanischen mit -ICULA zusammengefallen ist und -ÜCULUS (PEDUCULUS, VERUCULUM etc.), die zur Bildung von Diminutiven außerordentlich beliebt waren und im Romanischen sehr viele Spuren hinterlassen haben (Meyer-Lübke Rom. Gram. II §§ 422—425). Ein -iEC[U]LUS erscheint nur in BAB/ECULUS „Lebemann“ (bei Petron 37, 10; Arnob 4, 22, wovon span. babieca „Einfaltspinsel“) ein -ÜC[Ü]LUS* nur in dem durch das Romanische gesicherten *AOUCULA (ital. gucchia, franz. aiguille, span. aguja, SUBÜCULA ist in SUBÜ-CULA zu trennen. Das Vorromanische hat aber, wie das Zeugnis der rom. Sprachen beweist, die ganze Vokalreihe vervollständigt und dies teils aus sich selbst, indem es nach dem Muster der anderen Suffixe auch ein ACLUS (im Lat. ist nur ein instrumentales ACLUM) leüt: 1 MdRtACL L M *te), -OCLÜS etc. schuf, teils durch, daß /u den -AX, -EX, dX, -OX-Bildungen neue Diminutiva im Lateinischen bilden konnten. Die Volkssprache bihb'ebi onu' g MU . >b . In scherzhafte Adjektiva auf -AX ind -EX, ui * jedoe* di* Schriftsprache nicht zu gebrauch > ,i»t. Ii, det -heb TRAUAX. nur bei Plautus, CATA.Y -md TAUAX b-i i •, di-s. ABSTINAX nur bei Petron. h 1 I(v<m: DAPW: loquax. OPINAX: manifestus omnibus ,oruim'Vi,' M ANIFEX: nianum dans, PA.NDEX: qui seuq.r | >ndi '« td p.u ujdum, VjPEX: vim peticundo." (ArcIuA l... oe>. ?I [-372). So sind Wörter wie DICACULL ^ ..n b> * * DICAXi. LOQUACULUS „schwatzhaft" « LOQLAXj „eti. zu deinem Die Rolle, die diese Bildungen spielten, muß sehr groß gewesen sein.

denn nur so läßt sich erklären, daß die -CLUS, ~K'(K')US und K(K)US-Suffixe die „scherzhafte“ Bedeutung, von der wir so oft gesprochen haben, besitzen und daß dieselben Suffixe so oft deverbale Diminutiva und Pejorativa ableiten.

Anm. Wenn man die lat. Eigennamen einem gründlichen Studium unterziehen wird, wird man noch viele Belege für die hier besprochenen Suffixe finden, da die Namen der Römer bekanntlich Spitznamen waren, also ganz gut zum „scherzhafte“ Sinn dieser Suffixe passen. Zimmermann führt im Archiv lat. Lex. XI, 585 eine ganze Reihe von Personennamen auf -UCUS, -UCCUS, -UCIUS und -LCGICS an, die er auf das seltene Suffix -UCUS in CADUCUS, ALBUCUS. MANDUCÜS zurückführt. Aber weder die Weiterbildung auf -IUS, noch die Dehnung des C ist bei dieser Deutung klar. Auch die auf afrikanischen Inschriften vorkommenden -IC(C)A-Bildungen: BODICCA C, I. L. VIII, 2877, BONICA 4560, KARICA 3288 gehen auf -ICLUS > IC(C)US zurück.

§ 82. Im Rumänischen sind die Suffixe -CLUS, -CLO nicht produktiv. Nur in mazaricho „Kichererbse“ begegnet man einem diminutivischen iche << -ICLA (vgk lat. LENTICULA) und in intortochia neben intortoca (Liuba-Iana: Mäidan S. 71) „verwickeln“ (von fort). Dagegen sind diese Suffixe im Italienischen reichlich vertreten:

a) -acchio leitet Bezeichnungen von Tierjungen: birracchio „junges Rind“, buci- „junger Ochse“, ors- „junger Bär“ (Val. Soana orsako), poltr-, recc-, lupacchino etc. (vgl. poitevin levräche „Häsin“, n.-prov. bouvachouii „junger Ochse“, boucachoun „junger Bock“, rum. turmac „junger Büffel, welcher mit der Heerde (turmä) läuft“, franz. poulache „junges Pferd“). Das rum. godac „einjähriges Schwein, einjähriger Bär“ (neben ban. goadziu „einjähriges Wildschwein“ Jb. III, 316) ist von slav. godü „Jahr“ abgeleitet, entspricht also genau dem rum. danac, mgl. danak „einjähriges Kalb“ aus d'an „vorjährig“ und dem lat. ANNICULUS „einjährig“ >> log. anniu „einjähriges Pferd“, cors. anneccu „capretto o agnoletto dum anno“, sass. anidzdu „cavallo di uu anno“, neap. anekkye, tess. nets „ein-

jähriges Kalb⁺, abruzz. nnekie „einjährige Ziege“ etc., neben dem auch ein *ANNUCLUS durch obv.-ald. anuT „Widder“, span. aiiujo „einjähriges Rind“ gesichert ist. Daß nach Wörtern wie A.NAT.ICLA, AP1CLA, OV1CLA, MiFRICLUS, VULPECLA etc. auch ein -ACLU zur Bezeichnung von Tierjungen entstanden sei, darf uns nicht Wunder nehmen; dene. lat. CORNIC-ULA entspricht im ital. comacchia dem OVJCLA ein ital. abbaechio, dem VULPECULA (fr. goupü span. goipeja) im ital. vulpacchio. Außerdem liegt ein -ae- chio, welches unmöglich auf das lat. instrumentale -ACLUM zurückgeführt werden kann, in frataeehione ⇒ frataccio. brutacchiotto = brutaeio, pazzacchione — pazzar- cione, ferner in pretacchione, furbacchiotto, botaeehio- la etc. vor.

-acchiare liegt vor in sbevaeehiare = sbevacciare = sbevazzare „nippen“, dann in: battaeehiare „prügeln“ (vgl. § So), bucacchia.ro — für- „durchlöchern“, fug- „oft die Flucht ergreifen“ (vgl. FUGAX), frug- „eifrig durch- stöbern“, giur- „häufig und falsch schwören“, gioc-, „etwas spielen“, lavor- „pfuschen“, mur- „stümperhaft mauern“ (vgl. muraccio „schlecht gefügte Mauer“), rub- „mausen“, sbad- „gähnen“, scriv- „schmieren“, sputacchiare „spuken“ (vgl. sputacchio <C -ACLUM), tiracchiare „zerren“ (= franz. tirailleur, wo -ailler ganz beliebt ist: criailleur, disput- ailler, dormailler, repetailier, tournailler etc.).

b) -ecchio und -icchio sind häufig im Ital. Fälle \b< orecchia < AURICULA führe ich nicht an, da in ihnen; das Suffix erstarrt ist; dagegen wurde es gefühlt in LENTJ- CULA > lenticchia nb. lentiglia, parm. mil. lintetssa. V1TICLA > viticchio, lomb. vedets etc. An neuen Bil- dungen ist zu nennen: rubeccchio „rötlich“, busecchia „Gedärme“ (vgl. mil. butssekka, piem. buseka „budelame“), crocicchio „Kreuzweg“, cannicchio, dottoricchio, mol- licchio = molliccio „etwas weich“ etc., vgl. Rom. Gram. II, § 422. Auch buricchio „scherzhafter Name für eine Katze“ ist mit buricco „scherzhafter Name für Esel“ zu ver-

deichen. Über franz. -ille, -ilin Personennamen (Jaccprille etc.) Tgl. Zeitschrift rom. Phil. XIX, 184.

-ecchiare kommt vor in punzecchiare „sticheln“, sonneccchiare „schlummern“, (morsecchiare „anfressen“ < *MORSIC-ULARE); — icchiare in camponicchiare „mühsam zusammenschreiben“, dent- = ros- „benagen“, euc- „langsam nähern“, gioch- „spielen“, impar- „wenig und mühsam lernen“, sie. gattiggyari „kitzeln“, salticchiare „hüpfen“ (= franz. sautiller, wie brasiHer, grapiller, nasiller etc.), dolicchiare = sie. dollitssicare, dim. von DOLERE.

c) Über ital. -occhio (capocchio, cann-, mazz-, past-. pastacchione „feiste Person“, abruzz. valiokkya „Tälchen“, agocchia etc.) vgl. Mayer-Lübke, Rom. Gram. II, § 423.

d) -ucchio ist selten: gen. gandüzza „Eichel“, da- gegen ist ein Suffix -ueolo beliebt: fratueolo, pret-, leg- gier-; affarueolo = -uccio, mercantueolo = mercan- ;uccio, paesueolo = paesuccio, vgl. auch avanzuglio avanzuccio, pagliucola = pagliuzza „Strohhalmeben“ i= sie. pagghiukku), pietrucola = pietruzza = pietruc- ciola = petricciuola, baiuecola = baiuc(c)a = bai- iizza „Scherz“, poetuecolo = poetueio = poetonzolo § 71); — ucciliare kommt vor in bevueehiare „nippen“, baciucchiare „schnäbeln“ (dav. baciuechio) = sard. baci- uecare, biasciuechiare = biasciueare = biasciueo- iare, affatucchiare „bezaubern“, gioc- „spielen“, im- parucchiare „wenig und mühsam lernen“, mangiucchiare — -uccare „wenig essen“, parlucchiare „radebrechen“, piagnueolare „wimmern“, pesucchiare, sie. gattuggyari = franz. chatouiller, wie barb-, bred-, gaz- etc.).

V. Abschnitt; Rückblick.

S 83. Nachdem wir in der Einleitung die Geschichte des lat. Ti und Ki im Rumänischen, Bardischen und Italienischen

von einem prinzipiellen und in den ersten vier Abschnitten «dieser Arbeit vom lautlichen Standpunkt aus betrachtet haben, sind wir zu folgenden Ergebnissen gelangt.

1. Am Ende des III. Jahrhunderts n. Chr. wird durch, historische Begebenheiten die im ganzen römischen Reich verbreitete, dem ty esen nach gleiche urromanische Sprache, in zwei Gruppen geteilt, unter welchen jeder Verkehr, der auch in die Sprache Spuren hinterlassen hätte, abgebrochen wird; es entsteht einerseits eine Ostromanische, andererseits eine Westromanische Sprache. Diejenigen Lautveränderungen, die beiden eigen sind, lassen sich mit ziemlicher Sicherheit, wenigstens in ihren Anfängen, auf die urromanische Sprache zurückführen.

2. Darunter gehört die Äfftzierung des Ti und Ki.

3. Ti ist bis zum Ende des III. Jh. auf die Stufe ts gelangt. Im Osten (im Rumänischen) wurde es bald von dem Gesetz der Vor- und Nachtonigkeit erreicht und, noch bevor die Sprache die vier Dialekte entwickelt hätte, verwandelte sich ts urremänisch 1. vor dem Ton in ts: TJTIONE > tätsune. 2. nach dem Tone in ts: PUTEUS > putsu. — Im Westromanischen dagegen, — als deren Repräsentanten das Italienische und das Sardische dienen mögen, — hatte der Ton keinen Einfluß auf ts und dies wurde in allen Stellungen zu t s. Nun drangen bald nach der Scheidung des Ost- und Westromanischen in dieses Latinismenein, die je nach der Zeit der Entlehnung im Italienischen g (palagio) oder tsi (grazia) ergaben. Diese sind dem Rumänischen gänzlich fremd und lassen sich nicht auf das Urromanische zurückführen.

4. Dagegen gab es schon im Urromanischen vier verschiedene Arten des affizierten K: 1. Kia, Kio, Kiu ^> kj. 2. Kie, Kii > k_i. 3. IC < CL (§ 70) > k*. 4. K'K' < CCL (§ 70) > kj. Nun fielen im Rumänischen k_i und k_i, mit Ti zusammen und ergaben vortonig ts, nachtonig ts; k_i dagegen ergab immer ts; für k_i fehlen Beispiele. Im Italienischen, — von den Dialekten sehe ich ab, — fielen mit Ti nur k_i nach Konsonanten und k_i zusammen und ergaben ts(s).

dagegen wurde k_i nach Vokalen und k_i zu tss; für k_i fehlen Beispiele. Im Bardischen endlich zeigt nur k_i eine verschiedene Behandlung (indem es im Log. Kamp, mit anlautenden CE, CI dieselben Wege geht, nicht aber im Sass.), sonst fallen k_i, k> und k_i zusammen.

	PUTEUS	TITIONEM	BRACIUM	CALCEA
Drum.	put	taciune	brat	incalt
Arum.	putsu	tatsune	brats	nkaltsu
Mgl.	—	tätsuni	brats	—
Irum.	puts	—	brdts	nkots
Ital.	pozzo	tizzone	brazzo	calzo
Sicil.	putssu	titssuni	vratssu	kau(t)si
Trient.	poso	stison	bras	kalsa
Log.	(retssa)	(retssolu)	bratssu	kaltsa
Kamp.	(retssa)	titssoni	bratssu	kartsa
Sass.	(retssa)	titssoni	bratssu	katsa
	FACIES	-AK'US	-AKK'US	CRUCEM
Drum.	(fatä)	(et)	-aciü	cruce
Arum.	(fatsä)	(ets)	• atsu	krutse
Mgl.	(fatsa)	(ets)	-ats	krutse
Irum.	(fötse)	—	—	krutse
Ital.	(faccia)	-accio	-azzo	croce
Sicil.	fatssi	-atssu	p	kruci
Trient.	fatsa	-aso	p	kr os
Log.	fakke	-atssu	p	(lughe)
Kamp.	fatssa	-atssu		(luzi)
Sass.	fatssa	-atssu	p	(radidzi)

5. Urromanisch ist auch die Assimilation des STi, SKi zu SSi vgl. § 34.

§ 84. Aus der tabellarischen Zusammensetzung des vorhergehenden Paragraphen geht hervor, daß lat. Ki und Ke.

Ki verschiedene Schicksale hatten. Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, weil es immer noch Gelehrte gibt, die, Schuchardts Beispiel folgend, zwischen diese chronologisch auseinander zu haltenden Erscheinungen nicht scheiden. So hat neuerdings Herzog (Zeitschrift rom. Phil. XXVI, 363—364) für die älteste Entwicklung von Ti, Ki und Ke, Ki folgende Stadien unterscheiden wollen:

Qfememromamisch			
1. MUTARE	RATIONE	VIKINÜ	MINAKIARE
2. mutare	ra'sone	vekinu	manakiare
gemeinromanisch			
3. mutare	ra'sone	vekinu	manakiare
westromanisch			
4. mutare	ra'sone	vebinu	manatsyare
5. mudar	ra'zon	ve'zin	mana'ssar
6. mudar	ra'zon	ve'zin	manahsar = a.-span.
7. mudar	razon	vezin	manatsar = urfranz.. urpro\ urkat.

Herzog nimmt an, daß Ti früher affiziert wurde (etwa mit Ii, nl, di zugleich) als Ki und daß es allgemein in der Volkssprache den einfachen Laut t/ oder is halte (= etwa nordital. e, ein Laut, der dadurch entsteht, daß beim palatalen Explosivlaut die ganze Vorderzunge an den Gaumen angedrückt wird« was zur Folge hat, daß beim Öffnen des Verschlusses ein Reibegeräusch deutlich hörbar wird). Ki dagegen verschmilzt nicht zu einem Laut, sondern es entsteht Konsonantendehnung infolge von Assimilation, und dieser Laut geht dann mit Ke, Ki zusa*- neu. -ITIA hat im Franz. regelrecht -eise ergeben, während -ece aus der Sprache der Gebildeten (ITSi.A) stammt; PLATIA und PETIA (auch rum!) sind spät ins Latein gedrungen.

Wenn wir vom Französischen ganz absehen, wo diese Erklärungen auf große Schwierigkeiten stößt, so paßt Herzogs Annahme für Gebiet, das wir studiert haben, gar nicht. Da

er keinen Einfluß des Akzentes annimmt (S. 364), müßte PUTEUS mit CRUCEM zusammenfallen (= RATIONE = VICINUS) und von BRACHIUM verschieden sein, was durch die Beispiele im § 83 gänzlich widerlegt wird.

Anm. Ich habe bis jetzt absichtlich vermieden von CE, CI zu reden, um damit anzudeuten, daß diese Lautgruppen von Ti, Ki scharf zu scheiden sind. Dies soll hier durch einige Beispiele aus den italienischen Dialekten veranschaulicht werden:

Sicil.: PUTSSU = BRATSSU dagegen: ciniri; pici „pece“, pumica; kautsa „calce“, kauto „calcio“.

Calabr.: KATSSA = FATSSU « FACIO) dagegen: tserasu; adzziellu „uccello“.

Lecce: PETSSA = LATSSU, dagegen: tsinere, tsinku, tsertu; patse, pitse, nutse, krutse, forfetse, etsitu < ACETUM: fautse, kautse, dutse, surdze, atseddu „uccello“, tssisu < OCCLUSUS.

Bari: PUTTSE = LATSSE, dag.: tsiende, tsenere, tsegghie „edglia“, tseka „cieca“; detseve < DECEBAM, tridgtse, fatteddewe < FICEDULA; — masena < MACHINARE, pese, mbese < INVICEM, nose, kroise; — tzedzere „cece“, adzemiende „cemento“; martsede „mercede“, fuertsewe < FORCIPES, doldze, kaldze; atsiedde „uccello“, atssite < OCCIDERE.

Cerign.: PUTSSE = VRATSSE, dag.: tserne < CINERE.

$$\begin{matrix} & O & & O & & O & & U & \text{A}^* \\ & & & & & & & & \end{matrix}$$
tsemetse; tsetsere, hnmietse, kruotse; — koite < ACETUM, rekoive „ricevo“, prukoine PULLICENUM; sordze, dultse. fuertse < FORFICEM; atsiedde „uccello“, atsoise „ucciso“ aber akkoite < OCCIDERE; sandzoine, ndzoine < uncino.

Campob.: PUTSSE — SUOTSSE, dag. tseutse: dutsiende, sorete, felitsa, froffetsa, ditse(re); kautse „calcio“, kautsa „calce“, fautsa, (au)tsielle, vendze.

Aquila: PUTSSU — SOTATSSU; dag. tsentu, tselu; voce, vicinu; putsinu < PULLICENUM, kautsa, kautse, sordze.

Teramo: POTSSE — VETSSE, dag.: tsendiseme „centesimi“; krotse, nutse, matsine, tridetse; peutse „pulci“, putse „porci“.

Lanciano: POTSSE — VRATSSE; dag.: tsenere, tseppe, tsere, tsitse; detse, vetseine, sotsere, krotse, nutse, lutse, Weigand, il. Jahresbericht. 11

mmetse, petse, votsse, tselle „uccello“; potse „pulce“, kaldz.-saldze, puldze, vendze < VINCERE, dotse, purtse „porci“. atsaide < OCCIDERE.

Neapel: PUTSSO—VRATSSO, dag.: tserase, tsenisa.

Arpino: PUTSSE = TRITSSA, dag.: tsenere, tseth-., cito% tsmetse; suotsere, patse, matsellare, atsite; kaut>e. katsina, sordze, surdziie < *SORICELLUS.

Alatri: PUTSShf—LITSSI, dag.: tsenere; tsite < ACETUM, petse, forbitsi; kautsi, kautse, putsine, atsside < OCCIDERE, tseli „uccello“.

Gallura: PUTSSU-BRATSSU, dag.: tsalbeddu < CEREBELLUM, tsimitsa; fatsi, sotsaru, atsetu, vitsinu, sälotsu, pultsu; sintseru, kaltsu, rantsiku, tzedda „uccella“, tsi < CECCHIC.

Corsica: POTSSU-BRETSSU, dag.: tselu, tserbellu, tsimica, (c, vor a < C e: carasa, eannga); faci, soearu; nur maellu, ucellu; sintseru, kaltsu, saltsu.

Gombitelli: POTSSSE — BRATSSSE, dag.: tserkie „certi“; noza, perniza. radiza, aze < C ACETUM, vezin, paze; kalt.*, vintse „vinco“, faltsa, pultsa, poriseile; uzelle.

Sillano: POTSSSE — LETSSE, dag.: tsireza: förbet>a. feletse, sedetse, pületsa, saletse, atsedde < ACETUM, piatser, vitsin; — pädzza, nödzza, radidzza, södzzer, krödzza. ködzzer „cuocere“, piadzza < C PLAGET, aber: tsimmeza. tseze, perniza, dozente; kaltse, atssender, uzell.

A.-Genua: POgO = BRACO, dag.: cd < CELUM, cez. < *CERESIA, eibbu, eerne^peze, veazu < VERACEM. peize „pece“, embrezu, naiza, reize < C RADICEM, cimize. köze, sözu, vuze, kruze, luzi; vinee, mareu. fureina. mareennr. dooe' aber: prüza < *PLUCE < 'PULLICEM/ freza „felce“, srazu „salcio“.

Milan: POTSS = BRATSS, das. tsinku, tserka, tsel: küsina „eucina“; stordzeva < EXTORQUEBAM.

A.-Berg: POTS = BRATS, dag.: (i)servel, (t)sel, (t)sep. (t)sinqui; nozeta, nos, vos, kos, kros: fortsella, dontsella, doitsu, tortser, sortsel.

Bologna: POTS = BRATS, dag.: tsaint < CENTUM. tseirts < CIRCULUS. tsil; krouz. radiz, tsez „cece“, varniz < VERNICEM, uzel „uccello“; sals < SALICEM.

Romagna: POTSS = BRATSS, dag.: tsira, tsivul, tsig, tseidar; diz, urebs < AURIFICEM, voz, döz, nöz, verniza, piazze.

Triest: POTS = IATSO, dag.: tsivöla, tsariesa, tsmize; paze, luze, azedo.

§ 85. Während Ki in allen romanischen Sprachen affiziert ist, ist dies für Ce, Ci nicht der Fall, so daß man ohne weiters annehmen darf, daß die Affizierung des Ki schon urromanisch ist, während die des Ce, Ci später begonnen hat. Dies wird einerseits dadurch bestätigt, daß Ce, Ci nicht dieselben Schicksale wie Ki hatte, andererseits, daß wir von der Affizierung des letzteren seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. inschriftliche Belege besitzen. Wenn im Jahre 131 n. Chr. *aqovtcicivoo* statt Aruntianus (Lindsay: Die lat. Sprache S. 102) erscheint, und diesem viele andere ähnliche Fälle folgen (vgl. H. T. Karsten: De uitspraak van het Latijn. Amsterdam. S. 138—140), so will diese Schreibung nicht etwa beweisen, daß Ti und Ki zusammengefallen waren, — die meisten romanischen Sprachen unterscheiden sie noch heute, — sondern daß sie im II. Jh. schon affiziert waren. Reines t und k unterscheiden sich von einander so stark, daß eine Verwechslung dieser Laute in der Schrift nicht möglich ist; die Stufe ts konnte im II. Jh. n. Chr. weder Ki noch Ti erreicht haben, daher müssen wir annehmen, daß um diese Zeit beide Lautgruppen mouilliert ausgesprochen waren: k. und t\ Der Unterschied zwischen diesen zwei Lauten ist so gering, daß sie oft selbst das phonetisch geschulte Ohr nicht unterscheiden kann, um so weniger der einfache römische Steinmetz. (Wenn später die Schriftkundigen nicht mehr wußten, ob NUNTIUS oder NUNCIUS die richtige Form sei, handelt es sich um die für beide Fälle geltende gelehrte Schriftaussprache TSI, über welche uns der Grammatiker Albin einen Beweis liefert, wenn er bemerkt, daß „BENEDICTA et ORATIO et talia T debent habere in penultima syllaba, non C.“ (cf. Keil: Gram. Lat. VII, 298, lf.)

Dagegen besitzen wir vor dem VI. Jh. kein einziges inschriftliches Zeugnis von einer Affizierung des C vor e, i (vgl.

neben *posa ein poska) erklärt hatte, bemerkt später (a. a. O. 67): „Aber die dort angedeutete Erklärung ist wenig wahrscheinlich und die Nebenform ohne p ist auffällig . . . Ich stehe der Form vollständig ratlos gegenüber“. — Ich glaube, daß poska nichts anderes ist als die regelrechte Entwicklung des lat. POSTQUAM „hierauf, nachher“ und daß osca ein davon etymologisch verschiedenes Wort ist. Der Lautgestalt nach paßt am besten ein lat. USQUE AD (über den Übergang des vortonigen u in log. o siehe die Beispiele bei Hofmann). Auch begrifflich ist diese Deutung möglich: „et osca pus cussa parthitura tennit Corona“ (Codaghe) bedeutet eigentlich: „und er hielt die Krone solange als die erwähnte Abreise nicht stattfand“, das heißt, „bis nach der erwähnten Abreise“, also gleichsam usque ad post questam p. — Das Albanesische zeigt auch einen Unterschied in der Behandlung des Ki einerseits und des Ce, Ci andererseits 10). Selbst im It. scheint der Übergang von Ce, Ci zu tse, tsi relativ jung zu sein. Im Dialekt von Cerignola wird betontes langes lat. e zu oi. Zur Zeit dieses Lautwandels hatte C vor e, i bloß die Stufe k erreicht: ACETUM > koite, PULLICENU > prukoine, rekoive, „ricevo“. Vor e, i wurde dieses k später zu ts: tsetsere, kruotse etc., vor oi blieb es dagegen bestehen. Auch das griech. *XBVTQOV*, welches wahrscheinlich spät in die Sprache drang, konnte zu tsendre „Nagel“ werden. (Dagegen ist mir atsoise „ucciso“ neben akkoite „uechtere“, sowie ndzoine „uncino“, sandzoine unklar.) Auch im Taranto scheint die Affizierung des Ce, Ci, Ge, Gi erst nachdem die Gruppen Que, Quh Gue, Gui ihr labiales Element verloren, begonnen zu haben, was aus Subaks Notiz (Zeitschrift rom. Phil. XXII, 554) hervorgeht: „andzidde < 'A.NGUILLA . . . stimmt genau zu tse, tsi << Qui-, Qu'-. wie im P.umanischen“ lvg. § 89).

§ 87. Das Rumänische bietet uns einen sicheren Beweis dafür, daß Ce, Ci am Ende des III. Jh. u. Chr. im Frromanischen noch unaftiziert war. Es läßt sich nämlich mit Sicherheit nachweisen, daß zur Zeit, wo der Verkehr zwischen Ost-

und Westromanisch aufhörte, auf dem ersten Gebiet C vor e. i reine Aussprache hatte.

Ki war schon im Urromanischen affiziert und wurde im LTrumänischen zu ts, auf welcher Stufe es mit ts <C Ti zusammenfiel. Als nun die Zeit kam, wo der rumänische Akzent einen entscheidenden Einfluß auf die umgebenden Laute ausübte, wurde ein *brätsu < BRACH1UM gleich *pütsu <) PUTEUS zu bratsu, putsu, dagegeu *pitsör < *PECIOLUS gleich *tetsüne < TITIONEM zu pitsor, tätsune. Diese Regel gilt für alle Dialekte (drum., brat, put, picior. taciune, — arum., brats, putsu, tsitsor, tätsune, — mgl. brats. vitsä, pitsor, tätsuni, — irum. bröts, puts, pitsor, fitsor), so daß man wohl annehmen kann, daß sie in urrumänischer Periode vollendet war.

Anm. Daß Ki nicht erst auf urrumänischem Boden, sondern im Urromanischen affiziert wurde, geht aus folgender Erwägung hervor. Allen rum. Dialekten gemein, daher schon urrumänisch, sind folgende Erscheinungen: betontes lat. se, e und i werden wie ie, ii behandelt, betontes lat. e diphtongiert zu ea vor folgendem a, die Artikel -ul, -le, -a werden nachgesetzt, die Adverbia bekommen ein suffixales Element -a. Hätte nun die Affizierung des lat. K vor e, i -f- Vokal erst im Urrumänischen begonnen, so hätte ein C/ELUM, über e!u zu tseru. GERA über *kiara zu *tsarä, CALCEM Art, A über *kalkia zu kaltsa, AD + TÛNC + CE Suff. A über *attunkia zu atuntsa in allen Dialekten ^ • vden müssen. Dagegen haben wir im Drum. tser. caltsa eilului), atuntsa. tsara.

^ 88. Zum Unterschied von Ki, wird Ce, Ci nicht in alb-n Dialekten gleich behandelt, so daß deren Affizierung im Urrumänischen noch nicht vollendet war:

	CERA	CIRCU	CERTO	C/FLU	CRUCE
Ja um.	tsara	tserk	tsert	tser	krutse
,u.m.	tsearä	tserk	—	tseru	krutse
Mgl.	(tseapa'	tserk	tsert	tser	krutse
Irum.	tsere		tsert	iser	(fatse)

	DULCE	PORCI
Drum.	dultse	portsi
Arum.	dultse	portsi
Mgl.	dultsi	ports
Irum.	dultse	ports

Diese Tatsache spricht entschieden gegen die Annahme, daß Ki und Ce, Ci auf gleiche Stufe zu stellen seien, denn dann würde man unter dem Einfluß des Akzentes in allen Dialekten tser aber krutse wie pitsör gegen brats erwarten. Setzt man aber voraus, daß dies im Urrumänischen der Fall gewesen ist und daß der heutige Stand erst eine Weiterentwicklung der einzelnen Dialekte sei, so stößt man auf folgende Schwierigkeit: Wäre drum. irum. tser (tser) ursprünglich und arum. mgl. tser daraus erst entstanden, so sieht man nicht ein, warum arum. mgl. pitsör, tätsune als solche bestehen blieben und nicht zu *pitsör, *tätsune geworden sind; wenn aber arum. mgl. krutse ursprünglich, war und drum, irum krutse ikrutse) daraus he.'worgegangrn, so hätte brats, puts zu brats, puts werden müssen.

Alim. Der hauptsächlichste Vertreter der Theorie, daß ts aus ts entstanden sei, ist Schiichardt, der seine im Vol:alismus veröffentlichte Meinung zu wiederholten Malen im Literaturblatt verteidigt hat. Auch Meyer-Lübke, der in § 40i seiner Rom. Gram. I die selbständige Entwicklung von ts nnu ts aus einer Vorstufe t" annimmt, glaubt im § 513 doch, da arum. ts aus ts hervorgegangen sei („Es ist aber auch u> Wiedergabe von ci zu ts auffällig in einer Gegend, wo solw ts zu ts wird“). Ich vermute, daß der Wiener Gelehrte zu diesem Widerspruch durch Weigands Äußerung bestimmt wurde (Olympo-Walachen S. 53 ff.), der auch im Aromuni-sehen dialektische Spuren von ts, selbst von ts nachweis; Aber gerade diese Tatsache spricht dafür, daß C vor e. i im Urrumänischen erst bis zur Stufe ts gelangt sei, woraus im Arum. neben ts sich dialektisch auch ts (ts) entwickelt hat, — wie auch im Drum, heute noch im westlichen Gebiet und z. T. auch in der Moldau die alte Stufe ts oder daran< hervorgegangenes s vorherrscht (vgl. Jb. III, IV, IX Nr. 29

der Normalwörter: picior). Dagegen haben arum. tsiresar. tsänusä, tsustukare „irgend einer“ < QUID-SCIO-QUALIS, mgl. tsires, tsireskä, tsiresar, tsanusa, sämtlich im ts-Gebiet, ihr ts aus ts unter assimilatorischem Einfluß des inlautenden s entwickelt. Den umgekehrten Fall nahm Meyer-Lübke (Rom. Gram. I, § 417) und nach ihm Candrea-Hecht (Les elements latins S. 29) für SOREX > soaretse (irum. soaretse, -tsu) an. Mit Unrecht indessen, denn arum. mgl. (auch drum. vgl. Jb. VI, 32) soarik hat kein ts, und selbst wenn diese Form nicht *SORICUM voraussetzt, sondern erst auf rum. Gebiet aus der Mehrzahl gebildet wäre, würde SO-RICEM hier *soaretse lauten. Wahrscheinlich hat soaree» sein s von verwandten Wörtern, wie sarpe, sopirlä (vgl. surlikar „Mäusehacht“, surlitsa „Gabelweihe“ Jb. III, 32S, denn an ein siorex = sorex -f- griech. uvg (wie *givirus < griech. yvQog) ist wohl nicht zu denken.

Auch (). Densusianu (Hist. langue roum. 215) nimmt an, daß das arum. ts aus ts entstanden sei, um damit seine Theorie, daß das rum. ts <C C vor e, i aus Italien gebracht worden sei, versöhnen zu können. Aber 1. existiert kein Zeugnis dafür, daß das Italienische im V. Jh. n. Chr. — denn dies ist nach Densusianu S. 235 die Zeit, wo der westromanische Einfluß aufhört auf das Rumänische wirksam zu sein, — schon auf die Stufe ts << C vor e, i gelangt sei (vgl. § 86h 2. braucht rum. ts, nicht aus Italien importiert zu sein, sondern konnte sich sehr leicht selbständig entwickelt haben vgl. § 90) und 3. kann arum. ts nicht auf ts beruhen.

§ 89. Bisher haben wir nur gesehen, daß sich C vor e, i im Rumänischen unabhängig von Ki entwickelt hat und daß die Affizierung des letzteren urromanisch und älter als diejenige des ersteren ist. Nun soll aber gezeigt werden, oab C vor e, i erst auf rum. Boden begann, den reinen gutturalen (volaren) Charakter zu verlieren. Ein^ n ausschlaggebenden Beweis hat G. Paris in seiner L'alteration romane du c latin (Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Etudes 1893 S. 1 ff.) gebracht. Aus dem Vergleich von CERVUS >> tserb und QUID ^> tse (arum. mgl. tserb, tse) schließt er, daß zur Zeit als QU sein labiales Element verlor, das lateinische

CE, CI noch nicht affiziert wurde, da das aus QUID auf rumänischem Boden entstandene *KID (die westromanischen Sprachen behandeln *CINQUE, QUID anders als CERVUS, FACIT) dieselben Wege wie CERVUS gehen konnte. Sehuchardt wendet dagegen ein (Literaturblatt XIV, 360 bis 363, vgl. auch Mohl Introduction S. 293), daß CERVUS zu tserb wurde, während man noch QUID mit dem labialen Element sprach, daß dieses später zu *KID, woraus dann selbstständig tse wurde, welches mit tserb zusammenfiel, wie auch oberih tsar < CLARUS. sie, tsoviri < PLUERE sich mit rs <^ C vor e, i traf. Aber im Rumänischen liegt die Sache doch etwas anders, da im V. Jh. schon die ersten Lehnwörter aus dem Slavischen übernommen wurden, und in diesen bleibt Ke, Ki erhalten. Man müßte also annehmen, daß in der kurzen Frist von weniger als zwei Jahrhunderten nicht nur lat. C vor e, i, sondern auch rum. ke, ki < C lat. Que. Qui soweit affiziert wurden, daß sie mit dem slav. ke, ki nicht mehr zusammenfallen konnten.

0. Densusianu (Romania XXIX, 321 ff.) bringt mehrere scharfsinnige Beweise für die reine Aussprache des Ce, Ci im ürromanischen (der Fall CICONIA > *COCONIA > CONIA S. 332 läßt sich mit CICHOREUM > *COCOREUM > alb. kore vergleichen), darunter CICUTA > *CÜCUTA rum. cueuta, saintong. cohüe, limous. koküdo, alb. kukute, kymr. kegid, bei welchem eine Assimilation des l nach dem U der nächsten Silbe nur dann denkbar ist, wenn die zwei ersten Silben denselben Anlaut hatten (wäre CICUTA schon zu *kikuta geworden, so hätte dies selbst im Falle einer Assimilation im Rumänischen doch nur *tsukuta oder *tsukutä ergeben) und CING[U]LA > *CLIXGA. > rum. chingä (mgl. klingä). Ich möchte auf diese zwei Fälle kein besonderes Gewicht für die rumänische Periode legen, denn CUCUTA ist durch die westromanischen Formen für das Urromanische gesichert, kann also aus einer früheren Periode stammen, wo CI noch sicherlich unaffiziert war; auch die Form *CLINGA muß sehr alt sein, denn schon in später ur-

romanischer Periode war CINCULA als *CINGLA ausgesprochen (vgl. § 70), oder die Umstellung geschah auf der Stufe KTNG'L'A, also in einer jungen Periode. Auch die Metathese *GIBB[U]LUS, *GIBB[U]LA > *GLIBBUS. *GLIBBA >> rum. gheb, gheabä „Höcker“, — das arum. gibos bei Densusianu Hist. langue roum. 375 finde ich bei Weigand nicht, bedarf daher der Bestätigung (man würde nach dieser Etymologie gibos erwarten) — kommt auch im romagn. dzebb vor « *GLIBBUS, denn GIBBUS hätte *dzebb ergeben). Auch das oft zitierte cmi „Sieb“ < CIBRUM (C. Gloss. L. V, 59) dissimiliert aus CRIBRUM, erweist sich durch log. kiliru (CIRIBRUM ist bei Placitus belegt; als alt. Nur *CREBRUM < CEREBRUM (durch Synkope oder durch Metathese: *CREEBRUM?) > rum. creer, alb. krie, kann als Zeugnis für die reine Aussprache des C vor e. i zu Anfang der urromanischen Periode angeführt werden, denn außerhalb des Sardischen (log. kelembru, iskelembre) und Rumänischen ist CEREBRUM durch CEREBELLUM verdrängt worden. Wäre aber Ce im Urromanischen affiziert gewesen, so würde man im Rum. etwa *tsreer << *K'REBRUM erwarten (vgl. Candrea-Hecht: Les elem. lat. S. XVI bis XVII).

Andere Beweise lassen sich aus der Flexions- und Wortbildungslehre anführen. Da ist vor allem die Substitution der Gerundivendung -ENDO durch -ANDO zu nennen. Alle Verba der II. und III. Konjugation, deren Stamm auf k, g ausgeht, haben -cind, -gind (fäcind, tacind, mergind) u. z. in allen Dialekten. Von einem -tsind, -dzind ist nicht die geringste Spur vorhanden. Wenn aber in FACENDO, Mergenito, TACENDO vor dieser Endungssubstitution das k, g affiziert gewesen wäre, so hätt> man heute ^fätsfnd, *t-ätsind. - Nach DULCEM-DÜLCOREM > dultse-dulkoare hat man von retse ein räkoare (arum. ar(ä)koare) gebildet. Diese Bildung kann nicht lateinisch sein, denn dort hätte man höchstens *RECENTOREM ableiten können (auch auf RIGOR kann räcoare unmöglich zurückgeführt werden.

wie Schuchhardt Romanische Etymologien I, 20 vorgeschlagen hatte), daher muß es auf rumänischem Boden entstanden sein. Aber es ist ganz ausgeschlossen, daß man von *retse*, in dem man keinen k-Laut empfinden konnte, *rakoare* bildete, sondern diese Ableitung ist nur zu einer Zeit denkbar, wo man noch *dulke—dulkore* sprach, nach dem von *reke* ein *re-kore* abgeleitet werden konnte. — Man sieht nicht recht ein, warum die Suffixe -INO, -INUS und -ITUS durch -ÄNO, -ANUS, -ÄTUS ersetzt worden sind in CIRCINUS > *CIRCANUS > *cearcän*. *TRAGINO (vgl. ital. *trainare*, franz. *trainer*, log. *trainare*, camp, *trainai*: *TRA.GO = TRAHO) ^> *TRAGANO > *tragän*, *LIGINO > *LIGANO > *leagän* *s. Anm.); -ITUS > -ATUS: *strig — strigät, trec — treacat* (vgl. auch *dang-at, dang-änesc*). Es ist möglich, daß in *CIRCANUS derselbe lautliche Übergang zu suchen ist, wie in lat. C1CARO für CICERO (Romania XXJX, 331; vgl. auch ANSAR, CARCAR. PASSAR der Appendix Probi), oder es handelt sich um die im Rumänischen so stark vertretene Substitution der I-Suffixe durch A-Suffixe (vgl. -1MENTUM > -AMENTUM: mgl. *kusämint, drum, asternamint etc. -ITURA, -1TORIUS* durch -ATÜRA, -ATORIUS: *sunätura, gemätör etc.* vielleicht auch -1TATEM durch -ATATEM vgl. *sanatate* gegenüber arum. *uminitate*). Tatsache ist aber, daß die Substitution stattgefunden hat u. z. noch zu einer Zeit, wo lat. C vor e. i unaffiziert war, sonst hätte man *tsnrtsän wie etwa cors. *socarü* < l SÖCER.

Anm. Das Wort *gheb, gheabä* galt bis jetzt als etymologisch dunkel, da man es weder von GIBBUS, G1BBA. noch vom ung. *göb* ableiten konnte (vgl. *Densusianu Hist. langue roum.* 375). Durch meine Etymologie ist ein sicherer Beleg dafür gefunden, daß langes intervokalisches BB, VV im Rum. erhalten wurde, was ein helles Licht auf die Geschichte des Verbuns HABERE wirft, dessen v im Rum. aus dem Aorist *HABVI stammt. — Für *leagän* „Wiege'S *legäna* „wiegen“ sind schon die verschiedensten Etymologien vorgeschlagen worden. Das Vorkommen des Wortes in allen

Dialekten (arum. *leägänä, legäna*, mgl. *legän, legäna*, irum. *leagär*) schließt schon a priori Cihacs Etymologie (II, 511) < ung. *legetni, logni* aus, sowie auch diejenige vom deutschen Lager. Auch Röslers ngriech. *Xαγυσα, ksxdvff* „Topf“ können wir ohne weiteres übergehen. Miklosich (Rum. Unt. II, 22) dachte an alb. *lakunt* „wiegen“, aber G. Meyer (Alb. Wörterb. 243) verwirft mit Recht die Herleitung aus dem alb. Worte, welches aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Türkischen scammt. Byhan (Jb. VI, 264) schlägt bulg. *legalo* „Nestvor, doch ist er selbst von seiner Etymologie nicht überzeugt, Um den wahren Ursprung des Wortes verstehen zu können, müssen wir eine Beschreibung der rum. Wiege geben. Sie ist heute noch im Banat und Siebenbürgen eine Art Hängematte und besteht aus einem korbartigen Geflecht oder Sack, welcher mittelst zweier Schnüre an einem Balken der Decke befestigt wird. Die rumänische Bäuerin gibt der Wiege, in welche das Kind meistens gebunden wird, einen Ruck und geht dann ihrer Arbeit nach. Die Wiege bewegt sich lange Zeit infolge der Größe des anfangs beschriebenen Halbkreises und das Kind bleibt ruhig. Die Beschaffenheit der rum. Wiege geht aus folgenden Zitaten hervor: „*Leagin avea toti, da leagin pa sus, legat de grinda: lua patru lemne, doua mai lungi le puneä in lungu si doua mai scurte in lat, le lega la capatiie, puneä in lele un sac si leaginu era gata. Pina mai acu zece ai tot mai puneä cite-un leagin pa sus; tot or fi si acum aruncate pin pod. Era bun cind tesa, ca-i da brinct, da la astea pä jos trebue sä fi tot cu picioru pä ele. Pä copil il lega peste mijloc cu cite un stergar, ca santimpla de cadea eite-odatä baietii din tele, de aia sint mai bune ale de pa jos*“ (Pitis: *Obiceiuri populäre la Rominii din Schein. Convorbiri literare XXXVI, 561*). „*Sä mai fac leagäne incä si din nuiele in forma unei coserci (corfe) lungarete ... In unele parti din Transilvania (Orlat) leaganele din urma sä acata cu niste funii lungi de grinda si asa sa leagana*“ (Marian: *Nasterea la Romini S. 312*).

..De grindä-atirnä-un leagän sin el un prunc balan, AI mameT cel mai tinar, ce n'are nici un an ..."

(Maria Cun^an: *Idilä*).

„... Mama leagän impleteste
Dio crengute de alun.
Ea de grindă-1 prinde bine
Si-1 descinta de noroc
Pe tref frunze de sulfme
Si pe-un fir de busmoc."

(Dieselbe: Gintec de leagan").

„... fata iet sa culca in liaganu iet, carte-i täsut cu firie de aor si stä aniinat de grindă" (Picot: Dialectes roumaines S. 30 apud Hasdeu Etymologicum Magnum S. 1209). Wir sehen aus allen diesen Beispielen, daß die Wiege der Rumänen an die Decke angebunden wird: sä acatä, sä prinde, sä atirnä, säleagä, säaninäde grindä. A legäna „wiegen" hieß ursprünglich nur so viel wie „anbinden" (die Wiege) und besteht aus dem Verb leg „binde" und dem Suffixe -inare, welches eine Wiederholung der im Primitivum ausgedrückten Bewegung besagt (tragän „schleppen", clatin „rütteln" gegenüber von clätesc, sdruncin „rütteln, zermalmen"* gegenüber von sdrucesc, vgl. franz. trotliner, couliner, ital. scassinare, pedinare, trassinare, log. aboghinare „Lärm machen" Arpino: smesena <) *misc-inare, sassar: tuzzinare gegenüber von tuzzi <C torquere und die Beispiele bei Meyer-Lübke Rom. Gram. II § 585), also: „befestigen, fixieren". Dies wird uns durch den merkwürdigen Sinnesübergang, den das rum. Wort anin durchgemacht hat, bestätigt. Ich erwähne gar nicht mehr die phantastischen Etymologien, welche für dieses Wort gegeben worden sind (Cihac II, 476, Hasdeu Etymologicum Magnum S. 1211). um direkt die richtige vorzuschlagen. Es ist kein anderes Wort als das in den von E. Lork veröffentlichten altbergmaskischen Glossen vorkommende anina, erklärt durch cunagito, d. h. cunas agito „wiegen", und geht wie dieses auf *anninnare = ad -f- *ninnare, abgeleitet vom *ninna der Kindersprache zurück (rätorom. ninnar „einwiegen" sie. ninnare, vgl. alb. ninuta „Wiege" etc.; rum. anin kann, wie die Bewahrung des anlautenden a zeigt nur auf ann- zurückgehen, vgl. inel <C *anillus gegenüber antärt <C annus tertius). Dieses Wort, welches ursprünglich „wiegen" bedeuten mußte, hat heute nur noch den Sinn „anbinden, aufhängen", was sich nur dadurch erklärt, daß rum. „wiegen" soviel bedeutete als „die Wiege

aufhängen". Das Wort legäna hingegen, welches ursprünglich nur „(die Wiege) anbinden" bedeutete (dieser Sinn hat sich noch in der Phrase „nu stie sä spunä douä vorbe (oder boabe) legänate" = „er kann keine zwei zusammenhängenden Worte sprechen" erhalten) hat gerade den entgegengesetzten Weg durchgemacht, und heißt heute „wiegen". Von legäna „wiegen" wurde dann das Postverbale leagän „Wiege" gebildet (Postverbale Substantiva mit konkreter Bedeutung kommen in allen romanischen Sprachen vor, vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. II § 397—401. Das Rumänische hat: arum. alurikä „Glitschbahn, Schleife", scaldä „Bad". arum. surpu „Abhang", drum. arum. toaeä „Schlagbrett". tragä, targä „Tragbahre", tun „Kanone", arum. usuc „(Tierschweiß" etc.), und nicht umgekehrt, wie schon die weibliche Form des arum. Wortes (leagänä) zeigt. (Bekanntlich zeichnen sich gerade die Postverbalia durch das Schwanken im Geschlecht aus, vgl. vöz „Gesicht" — vazä „Ansehen", drum. cistig — arum. kästigä etc., vgl. auch joc „Tanz, Spiel" <C iocus — joaeä „Spiel", luptä <C lucta — lupt Dosofteiu. Viata sfint. 181/7).

§ 90. Am Schluß ein Wort über den physiologischen Vorgang bei der Veränderung der besprochenen Lautgruppen. Bei der Artikulation des C vor einem e, i ist man natürlicherweise bestrebt den Verschuß, der vor a, o, u am hinteren Gaumen gebildet wird, der Artikulationsstelle der vorn im Munde liegenden e, i zu nähern. Somit gelangt man dazu ihn dort zu bilden, wo der Zungenrücken beim Entstehen der Laute e, i dem Gaumen am nächsten liegt. Da aber der Verschuß nunmehr nicht mit einem Zungenrand, wie bei ks, ko, ku, sondern mit einer Zungenfläche gebildet wird, ist er nicht mehr luftdicht, so daß der momentane Laut k sich in einen Dauerlaut k (mouilliertes k) verwandelt. Die schon nach vorne hin strebende Artikulation des ke, ki bleibt gewöhnlich nicht auf dieser Stufe stehen, sondern der Zungenrücken gleitet bis dort, wo ihm eine natürliche Grenze in den Weg kommt, d. h. bis an das obere Zahnfleisch und somit entsteht der fürs Ohr nur schwer von ke, ki zu unterscheidende

te, t'i-Laut. Wenn die beim Bilden dieser Laute entstehende kleine Rinne in der Mitte der Zunge größer wird, entfaltet sich ein Geräusch, welches bis zu einem selbständigen s-ähnlichen Laut fortschreiten kann, der natürlicherweise auch mouilliert ist: ts. Aus diesem kann nun, je nachdem die Luft frei nach vorne durch die vergrößerte Öffnung, oder nach allen Seiten herausströmt, ts oder ts entstehen. Bei diesen Lauten wird kein Verschuß gebildet und sie unterscheiden sich von einfachem s und s nur dadurch, daß, bevor s und s gebildet wird, die Zunge einen Ansatz zur Artikulation eines homorganischen Verschlusses macht, welcher der Überrest des alten t ist, daher in unserer Transskription, aus Mangel eines besseren Zeichens, durch t angedeutet wird. In ital. *croce* (= *kroce*) ist dieser Ansatz einer t-Artikulation fast völlig verschwunden, dagegen ist er noch in rum. *cruce* (= *krutse*) deutlich wahrnehmbar. Der Verschuß wird vollends artikuliert dagegen in ital. *braccio* (= *brat'so*). — Beim Ki ist der physiologische Vorgang ähnlich, nur hat da im Italienischen zwischen Vokalen — ob schon im Urromanischen ist aus dem Rumänischen nicht entscheidbar, — vor der Mouillierung des K vor folgendem i eine Dehnung des Konsonanten stattgefunden KKi. Das will natürlich nichts anderes heißen, als daß das hintere k (*ka*, *ko*, *ku*) nach vorn gerückt ist wie bei *ke*, *ki*, aber vor i nicht gleich mouilliert wurde, sondern daß zuerst ein k am harten Gaumen mit einem Zungenrand artikuliert wurde, dann erst eine ganze Zungenfläche zur Artikulation gehoben wurde, also gleichsam *kk*, woraus dann weiter *t*'^>* *t^s*. aus dem wieder *t*s* oder *tfs*. Daß dem wirklich so war, ersieht man aus den Ergebnissen von lat. *FACIES*. Während *BRACHIUM* über *brakkiu*, *brak'u*, *braku*, *brat*su* zu *bratssu* oder *bratssu* geworden ist und ähnlich *ACIA* zu *atssa* oder *atssa*, ist *FACIES* zunächst zu *fakkie* geworden, dann aber ging das i in das folgende e auf: *fakke* und verblieb auf dem größten Teil des Gebietes auf dieser Stufe bis ein Wort wie *OCCIDERE* es mit sich riß, daher log. *bratssu*, *atssa* aber *fakke*, *bokkire*, *camp*, *bratssu*,

atssa aber *fatssa*, *botssiri* (die richtige Deutung des log. *fakka* hat zuerst Meyer-Lübke, Zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 32 gegeben). In einigen Gegenden ist dagegen *FACIES* weder mit *BRACHIUM* noch mit *OCCIDERE* zusammengefallen, sondern nachdem *BRACHIUM* zu *brak'u*. *brat^u* etc. vorgeschritten war, bevor aber *Ce*, *Ci* begann afüziert zu werden, hat sich auch *fakke* über *fak'e*, *fat^e* etc. selbständig entwickelt; daher haben wir in Sassari: *bratssu*, *radizi* «*RADICEM*) aber *fatssa*, im Genuesischen *braco*, *reize* «*RADICEM*) aber *fatssa*. — Bei *Ti* ist der physiologische Vorgang derselbe wie bei *Ki* gewesen, nur hat er chronologisch früher in urromanischer Periode begonnen und der Ausgangspunkt war direkt am vorderen Ende des harten Gaumens, so daß die Stufe *k'i* für *Ti* wegbleibt. Auf dem größten Teil des von uns durchforschten Gebietes hat *Ki* das *Ti* auf irgend einer Stufe der Entwicklung (wahrscheinlich bei dem Stadium *ts*) erreicht und ist mit ihm zusammengefallen. — Daraus ersieht man, daß weder *ts* aus *ts*, noch *ts* aus *ts* entstanden zu sein braucht, sondern daß sie auf ein gemeinsames *ts* zurückgehen. Der Vorgang hat einmal zu urromanischen Zeiten bei *Ki* und *Ti* begonnen, dann in romanischer Periode hat er sich in den meisten Gegenden bei *Ce*, *Ci* wiederholt, Im Urrumänischen hat er auch bei betontem lat. *Te* und *Ti* (außer in Proparoxitonen) stattgefunden (*TENEO* >> *drum*, *tsin*, arum. *tsin*, mgl. *tson*, irum. *tsir* *SUBTILIS* ^> *drum*, *suptsire*, arum. *suptsire*, mgl. *suptsbri*, irum. *suptsir(e)*) und heutzutage wiederholt ersieht in rum. Dialekten für jedes *Ke*, *Te*, *Ti*: *chee* >> *kee*, *t'ee*. *tsee*. Alle diese Stufen sind in Weigands Dialektstudien belegbar (Vgl. Jb. III—IV Normalwörter Nr. 14, 22b, 24, 25, 39, 44, 65a, 70, 101). Warum sich aus der Vorstufe *ts* bald *U* und bald *ts* entwickelt, ist in den meisten Fällen schwer zu sagen. Im Italienischen verteilen sich die zwei Resultate auf verschiedene Regionen. Im Rumänischen war für *ts* <^ *Ki* und *Ti* der Grund der Spaltung der Akzent, das *ts* < *Te*, *Ti* ist schon urrumänisch zu *ts* in allen Stellungen geworden,

dagegen ist ts <C Ce, Ci erst nach der Trennung des Meglenitischen vom Dakorumänischen zu ts südlich und zu ts nördlich der Donau geworden. (Vgl. arum. tsinä < CiENA aber tsin <C TENEO, welches darauf weist, daß die zwei Laute lange Zeit nicht zusammengefallen sind, sondern das erste noch ts war, als das letzte schon als ts ausgesprochen wurde, cf. Weigand, Vlaeho-Meglen p. 9, Anm. 5).

Index.

iFür die i-haltigen Wörter werden nur die lateinischen Grundformen angeführt. Die darauf folgenden arabischen Ziffern geben die Seitenzahl an, wo man diese finden kann und zwar so, daß bei I die rumänische, bei li die albanesische, bei III die sardische und bei IV die italienische Entsprechung zu finden ist. Diesem lateinischen Index folgen dann die darin nicht enthaltenen und in der Arbeit besprochenen Wörter (ohne daß die Dialektformen besonders angeführt wären).]

Lateinisch:

*Abanteo, -are IV, 98. *abieteus IV, 93. absentia Iii, 83. 84, IV, 98. absinthium III, 83, 86. 89. IV. 98. Aceruntiu IV. 99. -aceus, -acius I, 137. III, 84, 85, 86. IV. 133, 136—137. acta I. 45. HL 84. IV, 116. *acia (= acies) III. 83, 86. aciale IV, 116. -aciarium III, 84, 85, 86. IV, 116. aefdbis IV. 122. *aciola III, 85. IV, 116. *acutio, -are IV. 93. adiungo, -ere L 52. adiuto, -are I, 52, 72. *albatius IV, 29. Aletium IV. 95. *altio, -are I, 44. III, 83. IV, 103. amantia IV, 98. Ambrosius IV, 35. *amurcea III, 83, 89. angustia Ii! fV. 69. angustio, -are IV, 69. *antea IV, 98. -antia III. 83. IV, 98, 100. Antium IV, 100. *arcearium I, 62—63. Aretium IV, 96. *argentiolum Iii. 86- aricia IV, 118. armoracia. armoracium Iii. 83. 86. IV. 116. ascia III—IV, 70. Asisium IV. 28. *asium

III, 36. IV, 35, 36. *assedio, -are I, 47. audacia III. 84. Ausucia IV, 118. Aventura IV, 99. axungia I, 51. II, 79.

balteanus IV, 103. *balteatus I, 62. balteo, -are IV, 103. balteus I, 44. IV 103. bambacium III, 85. IV, 32—33. Bantiae IV, 99. baptizo, -are I, 9f.. 72. barbitium IV, 22, 26. basio, -are I, 66. III—IV, 36. basium III—IV, 36. *bassio. -are III—IV, 69. Kassius III—IV, 69. bestia, bistia II, 77. IV, 69. bilancia IV, 102. Bilitium IV, 96. bissacium IV. 106. Blasius IV, 35. %ombicium IV, 33. brachiale I, 62. IV. 116. *brachiata I, 62. III, 83. IV, 116. brachium I. 45. III, 83. IV, 116. bucea IV, 130. *buxeus IV, 70.

*caecia I, 45—46. Calatia IV. 96. calcea III, 83. IV. 103. calceamentum I, 62. Iii, 85. IV, 103. *calceare I, 62. IV, 103. *calceo, -are I, 47. III, 84. IV, 103. *calceola III, 86. *calceolarius III, 85. IV, 103—104. calceonem III, 85. IV. 104. camisia I, 66. II, 77. III—IV, 36. cantionem III, 83, 85, 86. IV, 98. *capitale IV, 93. *capitio, -are III, 83, 85. IV, 93. *captionem IV, 93. capitium IV, 93. Capitium IV. 96. *captio, -are I, 12, 44—45. II, 77, III, 83, 84, 85. IV 113, 114. *carbuncia I, 47, 129. caseus I, 66, III—IV, 36. cerasius, -a, ceresius, -a I, 66. II, 80. III—IV, 36-37. characias IV. 117. christianus I, 71, II, 79. *cinisia III—IV. 37. *cinusia I. 66. III 37. *citius III, 84. *eladea, *cladeum L 48. *clocea HL 84, 85. IV, 117. *cloceo IV, 117. Clusium IV. 28. *eoactio, -are III, 86. IV, 113, 115. *cocceus II, 78. *coceo (= coqueo) III, 83. *cocea IV, 107. *eoeus IV, 107, 117. coctionem IV, 113—116. col[u]tea? IV, 103. *combasio. -are III—IV, 37. *eomin[i]tio, -are III, 83, 84, 85. IV 100—101. Vompectio, -are IV, 113. *comptio, -are III, 83, 84. IV. 113. *eonriceoluni III, 86. conscius III, 70. Consentia IV, 99. *co(n)sio, -ire III—IV, 37. *eorniceoluni III, 84. *corruptio. -are IV. 114, 115. *ooxea III—IV, 70. *cranciu IV, 102. *cucurbitea IV. 93. *eurtio. -are I, 43, 44. II, 78. curtionem III, 86. IV. 104. *curtius III, 83. 84. Cuttiae IV, 106. *cyathina IV, 118. cyathus IV, 118. cyma I, 60—61. II, 78. *Vymatia IV. 22. 26. eyprum IL 78. *cytola I. IV 60—61.

cleosuni I. 52, 72. diabolus II, 78. Diana I. 72. I—IV, 63—65. dianaticus I, 65. Digentia IV, 09. *clirectio. -are III, 83. IV, 114—116. directionem IV, 114—116. disulceus I, 47. IV, 104. *districtia IV. 114—116. *ductio, -are IV. 114, 130.

eccehac IV, 106. eccehoc IV, 106. ecclesia 21. II, 78, 79. III—IV. 38—39, eiecto, -are I, 73. elegium II, 77. 79. -entia I, 43—44. IV, 98, 100. *ericionem III. 84. ericius I, 47. II, 78. III. 84, 85, 86. IV. 120. I—IV. 149—150. erinaeus IV. 117. -esianus IV, 39. *exeanthio, -are III, 84. *excarptio. -are IV. 114. *exculcius III. 84. 85. *expactio, are? III, 84. IV. 114. *expictio, -are IV. 114. *exscorteo, -are III, 84. IV, 104. *extractio, -are III, 83. 84. IV. 114. *extrustio. -are IV, 69—70.

*faciarius I. 62. faeies, *facia I. 45. IL 77. III, 176—177. IV, 121. *facio. -are I, 45. facio. -ere III, 83, 85, 86. 89. IV, 117. *faciola IV, 120—122. factionem IV 114—116. faecia IV 117. *faleea IV, 104. fascia I, 68. III, IV, 70. Paventia IV. 99. fenisicium IV, 117. *fer[i]lio, -are IV, 104. *fidantio. -are IV, 98. Fidentius IV. 100. fiducia IV. 33. *fientia I, 44. Florentia IV. 99. Florentiola IV, 99. foeti[d]us IV, 122. *foetiolns I, 52. *fornicium III, 87. *fbrtia III, 83, 84, 85. IV, 104. *fortio, -are III, 83, 84. IV. 104. Franeia IV, 102. *frictio, -are III, 84. IV, 114. frietionem IV, 114—1.16. frisionem IV, 39. frondia I, 49. *frondiarium I. 62.

gaudio. -ere II, 78. gaudium II, 77. geusiae I, 67. glacia. *glacium I, 46. III, 85. IV, 117. glaciarium I, 62. IV, 117. glacio, -are I, 45. IV, 117. *gluttium IV. 105. III—IV, 89. Gnatia IV, 96. *granditosus IV, 93. *granuncius I, 47, 129. *granunciolus I, 52, 129. *grassia II, 80. IV, 69. *grassiolus IV, 69. gurgutia IV, 93. *guttium IV, 105. *gyriceola III, 87. gyirus I, 60, 72.

*hadie I, 47—48, 72. helciarius IV. 104. hordeum I, 49. liospitinm I, 40.

iaeeo, -ere I, 63—64, 72. IV, 117. -ieeus I, 138—139, 140—143. 11L 84, 86. IV, 138 -139, 140. [ileiuno, -are], 73-74.

II, 77, 79. *ienea II, IV, 79. Ignatius IV, 97. iiniperus I, 72. *iliceus IV. 117. Incia IV, 102. indutiae IV, 22. (in)fascio, -are I, 68. III, IV 70. *infasciolo, -are I, 68. *ingrassio, -are I, 66. *ingrossio, -are I, 66. initio, -are? IV, 93. insicium IV, 117. intelleetionem I, 12, 52. *intercoxium IV, 70. invidio, -are II, 78. iocofr], -*are I, 72. ioeus I, 72. -iolus I, 57—58. -iosus I, 58—60. iovis (dies) I, 72. -ities, -itia I, 40, 41. II, 78. III, 85. IV, 23, 93. *itio, -are II, 77. iudaeus II, 78, 79. iudex, -icem I, 72. II, 77. iudicium I, 45, 72. IV, 33. iudieo, -are I, 72. II, 78. iugulo, -are I, 72. iugulum I, 72. iugum I, 72. iunetura II, 78. *iunica I, 73. *iunicea I, 46, 73. iuniperus I, 72, 73. iunix, -ieem I, 73. iurarnentum I, 73. iuratus I, 72. iuro, -are I, 73. II, 77. iuvenus I, 73. iuvenis I, 73.

*laceo, -are (= laqueo) IV, 117. *laeeus (= laqueus) I, 46. II, 78. III, 84, 85. IV, 117. lancea III, 83. IV, 101. lanceo, -are III, 86. IV, 101—102. lapathium III, 86. IV, 93. *laxio, -are IV, 70. *leontea IV, 98—99. *libycius IV, 117. licentio, -are IV, 97. licium, licia I, 46. III, 84, 86. IV, 117. linteolum III, 83, 85, 86. IV, 99. linteum, lintea III, 83. IV, 99. Lipientia IV, 99. *luceariolum IV, 117—118. lueius IV, 120—121. *lumbricius IV, 117. luteum, *lotium II, 77. III, 83, 85. IV, 93. *lyncea IV, 101, 103.

*mandeus I—IV, 49—50, 133. *mansionea III, 37. mansionem III, IV, 37. Marcianus III, 87. marciidjus III, 85. IV, 124. *martia IV, 104. martius I, 44. II, 78. Iii 83, 85, 86. IV, 104. *matteale IV, 106. *matteo, -are III, 85. IV, 106. *matteocus I, 52, 53. IV, 106. I, III, IV, 153. *niatteolum III, 86. IV, 106. *matteuea I, 52, 53. I, III, IV. 153. mattia I, 43. IV, 105—106. medianus I, 62. *niedio, -are I, 48. II, 78. *mediolus locus I, 52, 54—55. niedius I, 47, 72. II, 77. medius locus I, 55. *mell[i]tio, are II, 78. mentione, *mentionea, mentionarius I, 52. IV, 99. mentio, -are I, 52. IV, 99. meridies, *meridium I, 47. meridio, -are I, 48. II, 78. messionem IV, 69. metitionem IV, 93. *minaeia III, 85. IV, 118. *minacio, -are I, 46. IV, 118. Mincius IV. 102. minutia IV,

22. *minutio. -are IV. 22. misionem I. 68. *mitio, -are? IV, 93. Modicia IV. 118. *nrortio, -are IV, 104. *muceius, *muccia. *muecio, -are III, 84, 85. I—IV. 107—111. 130—131. *mulgearia I, 62—63. muscionem IV, 70. *mustaceolurn III. 84. *mustaciola I, 52. mustaeium. mustacia I, 46. III, 84. IV, 118. *musticeolum III, 84. mustioneni IV, 69.

nasturtium. *nastrutium III. 86. nationem IV, 24. nausea IV, 37. negotium J. 40. *neisseunus III, IV, 69. nepotia I. 40. nepotieia 145. neptia IV. 114—116. nescius IV. 70. Nicaea IV, 118. nuntius IV. 99. nuptiae II, 78. I—II, 45. III. 86. IV, 114—116. *nutricium I. 46.

occasionem IV, 37. *occasione, -are I, 66. officium IV, 33. *orcea IV, 105. Orontius I, 100. oryza I, 72. ostiolum, *ustiolum I, 68.

pacationem IV, 24. palatium I, 40, 42. III, 83, 85, 86. IV, 22, 26, 94. panaricium IV, 118. *pandia I. 49, 50, 133. *pandiatura I, 50, 62. *pant[i]cea IV, 102. Parentium IV, 99. partio, -ire III, 87. pastionem I, 68. IV, 70. *patio, -are II, 78. *peciolus I, 52. IV, 118. *pendio, -are I, 49, 50, 51, 133. *pendius I, 49, 50, 51. 133. pensionem IV, 38. *pertus[i]jo. -are IV, 38. Perusia IV, 28—29. petia, *petium I, 40. IL 77. III. 85, 86. IV, 94. *petio, -ire II, 78. petiolus I, 52. phaeolus II, 77. IV, 38. phasianus III, IV, 38. *picceus, *piccea, *picceo, -are III, 84, 85. 1—IV, 111—113, 131. picea. *piceum IV, 121, 122. Picentia IV, 99. *piceo, -are IV, 113, 118. pigritia III, 83, 89. *pigritiosus IV, 94. pincionem IV, 102. Pincius IV, 102. *pm[c]tio, -are IV, 99. *pinsio, -are III, IV, 38. *piscionem IV, 70. *pissio, -are I, 66, IV, 69. pittacium IV, 121, 122. Placentia IV, 99. placeo, ere IV, 118. platea III, 83, 85, 86. IV, 94. plorationem IV, 24. Pollentia IV, 99. Pontiae IV, 99. postea II, SO. III, IV, 70. Potentia IV, 99. *potio (= possum) III, 87. IV, 96. prandium I, 49. prehensionem IV, 38. pretium I, 26, 40. III, 85. IV, 22, 26, 94. provincia IV, 102. *pun[c]tio, -are IV, 99. *pun[c]tionem III, 85. IV, 98. *putea I. 40. 42. 131. Puteoli

IV, 96. puteus I. 40, II, 77. III. 83, 86. IV. 94. putiidja III. 89. IV, 122.

*quassio, -are IV, 69. *quatium I, 40. 53. IV, 95.

*radieia II, 79. radius, *radia I, 48, II, 77. ranci[d]us IV, 124. rasea IV, 38. rationem II, 77. III, 85. IV, 22—23. *rationo, -are IV, 22—23. recentio, -are IV, 99. *reetio, -are IV, 114—116. redemptionem IV, 99. retia III, 83. IV, 95. *retiaculum IV, 95. retiolum III. 83. IV, 95. roseus I. 66. *rosiata IV, 39.

salsicia III, 84, 85. IV, 118. Sancteusebius IV. 110. sanguisugia II, 79. IL III, 133. satio, -are III. 85, 86, 89. IV, 95. sationem IV. 23. *sationo, -are IV, 23. satium I. 41. IV. 95. scortea I. 44. IL 77. III, 84. IV. 104. Segusius IV. 38. dementia I, 43. IV. 99. *serpentia I, 43. *servitialis IV, 23. servitium II, 78. IV. 23. Setia IV, 96. setius IV, 95. *siliceus III, 84. IV, 118. *siubilare I, IV, 68. S. Leontius IV, 100. *sociata I, 62. socius, socia I, 46. IL 77, 78. III, 84. IV, 118. solacium IV, 121, 123. spatium IV. 95. *spinaceus II. 78. IV, 118. spodium I. 48. II, 28. *stantia IV, 99. stationem III, 85. IV, 23. *stationo, -are IV. 23. *statium IV. 95. *strictio, -are IV, 114—116. *strinctio -are IL 77. struthius I, 43. III. 83, 84. *subgluttio, -are I, 43. IV, 106. subgluttium I, 43. IV, 106. *suctio, -are III, 83. 84. IV, 114. snspicionem IV, 118. *suspitium? IV, 95.

tensionem III, 38. tentionem IV, 100—101. *terti[ar]ilolus IV, 104. *tertio, -are IV, 104. tertius (annus, dies, nundius tertius) I, 43—45. III, 83. IV. 104. -tionem I, 55—57. IV, 23—24. titia I, 43. *titio, -are I. 40. IV, 95. titionem I, 52. III, 83, 85, 86. IV, 95. Vitium IV, 95. *toll[u]tio, -are? IV. 103. tonsionem III, IV, 38. *torcia I, 47. I, IV, 127. *torcio, -are IV, 105. ^torciolo, -are IV, 105. ^tractio, -are IV, 114. 115. trichea III, 84, 85. IV. 118. 119. *tricheola IV. 118. ^tridentia IV, 99. trifurcium III, 85. 86. IV, 105. trilicium IV, 118. *trunceus IV. 101. 128. *turdeus L 49.

-ucius III, 84, 86. I. IV. 143f. *ulceolus I, 52. *-unceus

IV. 101. uncia III, 84, 85. IV, 102. ureeolus I, 52. III, 85. IV, 105. urcens III. 85. IV, 105. ustinin, ustia I, 68. fV, 70.

Valentia IV, 100. *valitia IV, 29. Venetia IV, 24, 25, 27—28, 34. Vicentia IV, 100. vicia IV, 118. *viridaceus II. 78. *vir[i]dia I, 49. *yir;i]diaria I, 62. *vissium IV, 69. vitea I, 4L vitio, -are I, 40, II, 77. IV, 95. vitium II, 78. IV 95.

Albanesisch.

köre 170. kiKlzoii 8. nenk 129. ninule 174. prift 9.

Französisch.

amoisser 111. bosse 131. bouder 48. bondsoufler 48. bouge 52. boursoufler 48. chat 53—54. gösse 124. moquer ise) 110. moue 110. torche 126. treuil 126. troncon 129.

Italienisch.

-acchiare 156. -aechio 155—156. -accio 134, 136—137. 143—144. -acco 134. -aco 134. -agio 29. anina 174. appicare 113. appicciare 113. appicciare 113. arcione 105. -azzare 147. -azzo 134, 146—147.

bac 127. badzora 74. bajucca 74. bajucola 74. barluzzo 120, 123, 133. baroccio 132. barozzo 132. bazzecola 74. bazula 74. bezzicare 113. boccia 131. bozza 131. bozzo 131. buccio 123.

cazzo 131. cencio 100—101. cigna 128. ciucco 81. cocuzza 151. codinzolo 129. conocchia 133. cozzare 114. euceio(lo) 120, 122—124. cneco 122—124. cuzza 120, 122—124.

dzebb 171. -ecchiare 157. -ecchio 156. -eccio 140. -eeo
c

152. -ereccio 140.

fanciullo 101. forciere 101. Forenza 100. forziere 101. freccia 124.

goccia 106, 130. graccio 129. guancia 102. guenciare 102. guencire 102. guinzaglio 129.

-icchiare 157. -icchio 156. -iceio 138—139, 144—145. -innre 174. -izzare 148.

kurtsu 105.

maciulla 153. malescio 29. merciare 101. merluzzo 120—121, 122. mincio 101. moccio 107—108. mozzare 111. mozzo 108. nocisce 29.

-occhio 157. -occio 145. -ogio 29. -onzo(lo) 129. -ozzo 150—151.

pazzo 147. pincio 103. proveccio 115.

quercia 105.

roccia 132. romanzo 103.

scancia 102. schiacciare 124. scorciare 105. scotezar 9. scuttia 9. sdruciolare 132. sozzo 164.

torcialOö, 126. tozzo 96, 106—107. tsendre 116. tsinga 128.

-ucchiare 157. -ucchio 157. -uccio 146. -ucolo 157. -ugio(lo) 29. -uzzare 152. -uzzo 151—152.

vinco 129. vinzaglio 129.

Rumänisch.

-ac 134. acätare 12. -äcTos 58—60. -aciü 134, 147—148. aftare 12. ahätu 12. ahints 12. ahtare 12. ahti[n]t 12. aiep 73. ajumesc 150. aksi(tse) 12. alurikä 175. (a)mut 110. anin 174—175. -antä 44. arät 9—10. -äret, -äret 141. asa 12. asmut 110. astept 10—11. -at 134, 137—138. atare 12. atit 12.

barzä 51. ba|tjocurä 74. ba[t]jocuresc 74. boase 66—67. boatä 46. bosorog 66. bot 131. bulgär 52. bulgur 52. bulz 52. busumflu 48. buzä 48, 49. buzerant 49. buzumflu 48. cäciulä 52, 53—54. cältun 53. cältunar 53. cartabos 66. cätel 10. cätulä 54. ceafä 150. cearcän 172. cerul gurii 42. chingä 128, 170—171. cingä 128. citä 44. cmr 171. conc[h]ü 45. creer 171. cucutä 170. cucuvea 51. curea 51. cutu 120. cutez 8.

<ianac 155. dängät 172. destept 11. dimineatä 41. dzin 65. dzinoiu 65.

-ejneciü 148. -et, -eatä 140—143. -ez 72.

fäpturä 11—12. fäsie, fäsie 68. tat 10. ftari 12.

gheabä 171, 172. gheb 171, 172. gibos 171. glota 46. ifodac 155, grumaz 67.

htari 12.
 -iche 155. -ioe 149. -icios 58—60. -iciü 149. lenupär
 73. impärat 43. -inare 174. -incios 58—60. indäräipjt 9—10.
 indärä[p]tnic 10. intetese 42. invjTiersunez 67. -it 145. -itä
 138, 139.
 jumätate 150.
 katsu 45. kitsä 46.
 lance 47. Iante 47. läptucä 11—12. leagän 172—175.
 Iuciü 47.
 maiü 74. mämärutä 47. mäscat 53. mingu 50. misc
 130. mitä 54. musc 109, 130—131. musitä 68. mustake 46.
 musuroiü, misunoiü 68. muts 110. muts(e) 108.
 nelutatec 10. noldzikä 54. noldzuk 54.
 -ochiare 155. -ociü 151. -o|n]tl45. -os 58—59. -otare 145.
 pezu 74. piciü 131. pinchiü 131. piciü 131. pisc 112.
 131. pisc 112, 131. pitigäesc 112. 131. pitigoiü 112, 131.
 pitsä 131. poramintä 41. pots 129. povatä 42. premindä 9.
 preot 9. pulä 131.
 räcoare 171—172. räguesesc 67. räpciune 12. rata 47.
 razäm 79. rincaciü 147. rinsä 51. rinzä 51. rois 66.
 säptäminä 12. scocioräsc 55. sfäsiu 68. soarece 169.
 spruzä 48. stäminä 12. strigät 172. strucesc 127. stru[nf-
 cin 127. strut 43. sturcin 127. sturzor 58. sugrum 67.
 sugus 67. sumut 109, 110. surpu 175.
 targä 175. timbeiche 152. tindeklä 152. tirtiu 45.
 toacä 175. tragä 175. tragän 172. treacät 172. treaptä 73.
 trec 73. tsänusä 169. tsiresfar] 169. tsustukare 169. tun 175.
 -ulet 142. umsor 68. uscioarä 68. uscior 68. usuc 175.
 -uta 146. -utare 146.
 vatam 9f. viersun 67.
 zär 65. zara 65.

Sardisch.

baiokku 71. faska 164—165. oska 165—166. poska 164
 bis 166. tserbai 164.

Berichtigungen:

Seite	8	Zeile	18	von oben:	§ 89	statt	8 91.
„	8	„	2)	„	„	§ 70	„ 8 72.
„	16	„	1.	„	„	„ unten:	8 90 „ 8 92.
„	22	„	10	„	„	„ oben:	S 49 „ 8 51.
„	22	„	6	„	„	„ unten;	8 49 „ 8 51.
„	23	„	19	„	„	„ oben:	8 49 „ 8 51.
„	25	„	20	„	„	„	8 90 „ 8 92.
„	26	„	16	„	„	„	S 49 „ 8 51.
„	32	„	21-	„	„	„	8 90 „ 8 92.
„	48	„	4	„	„	„	füge hinzu: *RA

raza. arum. radza.

Seite 48 Zeile 21f. von oben, verbessere: rum. spuza stammt
 aus dem Albanesischen spuze, dessen u lautgerecht
 ist (vor folgendem i aus o umgelautet). Die Ent-
 lehnung ist älter als der albanesische Übergang s
 > s.

„ 73 Zeile 1 von unten: 1EIUNO statt IEIUNIÜM.
 „ 74 „ 1 „ oben: *EIUNO , *EIUNIÜM.

Schriftsprache sie nicht bezeichnet, ist in dem vorliegenden Falle die Nasalierung wieder geschwunden; der Ausfall des n, und zwar gilt das für alle Dialekte, zeigt uns aber, daß es im Urrumänischen eine Periode gegeben hat, in der Nasalierung stattgefunden hat. quantum >> kiintu >> kutu >> kutu > cft. (juando dagegen wurde kündu >> kund = cind; hier wurde durch die Stimmhaftigkeit des d das n festgehalten, tantum >> tit; ecc'tantum > (arom. ahtot, ahot neben dem satzbetonten ahpntu) atit; cit und tit konnten natürlich auch satzbetont gebraucht werden, aber die satzunbetonte Form hat den Sieg davon getragen. Auch das zur Eildung der Distributiva angewandte cite == je gehört hierher, cite trei je drei, d.h. cite ori trei = wievielmal drei = je drei. Daß das Wort mit griech. *xard* nichts zu tun haben kann, sieht jeder, der nur ein wenig die rumänische Lautlehre kennt*), contra wird eunträ > cünträ > cuträ > cäträ (durch Vokalharmonie).

Vor Vokalen.

3. a) n fällt durch Nasalierung nach betontem i in harter Stellung; dann schwindet die Nasalierung. granum > griinu > gruu = griu (aber im Plural in weicher Stellung grine). Aromunisch und Meglen bewahren n: gärn, grin resp. gron. frenum > frinu >> friu PL frine.

ten(i)o >> tinu >> dial. tinu >> tili; anderwärts tin, tii, wörüber man Normalwort 49 meiner Dialektuntersuchungen vergleiche. Von tinu ist auch für das D.-r. auszugehen, das alt-rum. tun ist eine jüngere nur d.-r. Bildung, ebenso wie tuü.

briu PL brine Gürtel kann nicht auf bulg. broma Rüstung. Panzer zurückgehen, sondern hängt offenbar mit alb. bres. -zi mit derselben Bedeutung zusammen; est ist eine Wurzel brenanzusetzen, woraus rum. brinu brinu >- briu wird, möglich wäre auch branu >> brinu >> briu. Das Rumänische entscheidet also nichts für die ursprüngliche Form des Alb., in dem cons. -f ra zu re wird, wie mbret <; imperator, breke < braca und

Aromunisch ka#e-un ist natürlich neugr. *xai-/ve^* nachgebildet.

andere zeigen, das e kann also ursprünglich oder sekundär sein (cf. G. Meyer, Et. Wb. d. alb. Spr.).

3. b) Vor dem Tone fällt n in der Verbindung)
-änin durch Nasalierung, die dann wieder schwindet. \

stränin (·/ ablg. CTpaNkNTv fremd, mblg. stranen, modern meist cuzdostranen) > strpin > sträm*\ (Dial. strein daraus striin, strin erklärt sich durch Assimilation wie greesc, griesc für gräiesc, oder päriia für päräia Cod. Vor. 23, 9). färinä (so arom. und dakorum. dial.) wurde dial. zu**) fänmä (vielfach noch bewahrt) und daraus fäinä, das die lit. Form wurde; daneben existieren eine ganze Anzahl dialektischer Formen, wie man in meinen Dialektuntersuchungen Normalwort 2 sehen kann. Wenn wir cuviinta, cuvios finden, so sehe ich darin keinen Schwund des n durch Nasalierung, sondern Bildungen von cuviu aus, die in der älteren kirchlichen Literatur eingeführt wurden, wo die Formen viu statt vin etc. üblich waren.

3. c) Satzunbetonte, vortonige Wörter verlieren vor dunkeln Vokalen durch Nasalierung ihr auslautendes n.

un om > ü-om; un ac ^> ü-ac neben o-ac etc. aber bewahrt ist vor hellem Vokal un-inel, woraus sich leicht ein ü-ninel entwickeintonnte, und in der Tat ist ninel neben nel die arom. Form. Da aber un wohl noch häufiger vor Konsonanten als vor dunkeln Vokalen gebraucht wurde, ist, unterstützt durch die Schriftsprache, die ja nasale Vokale nicht kennt, die Form un im Zuge ü zu verdrängen, aber immerhin ist ü oder ö (siehe Normalwort 80) sehr weit verbreitet. Auch im Altrum. finden sich vereinzelt Schreibungen die auf nasale Vokale hinweisen z.B. u ostrovu, Cod. Vor. §7,6. Beim fem. unä, das zu üa > uä > o werden mußte, ist da-

*) Daß die Etymologie extranius unhaltbar ist, hat auch O. Den-susanu eingesehen, er hat aber dafür eine ebenso unhaltbare exterranus einführen wollen. Vermutlich ist er zur besseren Einsicht gekommen.

**) Zu glauben, daß n in diesem Worte über n gefallen sei, wie Gärtner, Gram, meint, beruht auf einem Irrtume. ni bleibt ni (junice, veni etc. Banat fanina hat damit nichts zu tun).

gegen o allein herrschend geworden, weil eine Konkurrenz nicht vorhanden war. Über jn vgl. Jb. X 427ff.

Überblicken wir das behandelte Material, so sehen wir, daß n (m) in allen Dialekten dem vorausgehenden Vokale einen nasalierten Klang gibt, der in dem einen Gebiete mehr, in dem andern weniger deutlich hervortritt, was von der mehr oder weniger schlaffen Artikulation abhängt. Die Schriftsprache nimmt keine Rücksicht auf diesen nasalen Klang. Im Urrumänischen ist unter gewissen Bedingungen (s. unter 2) das n im Nasalvokale aufgegangen, dann schwand die Nasalität; diese Erscheinung gilt für alle Dialekte, im Dr. hört man reine unbetonte Nasalvokale (ohne an n gebunden zu sein) u, dialektisch ä (s. unter I. u. 3 c). ü, ö, (s. unter 3 c). Nasale betonte Vokale u (o) haben, nachdem sie n aufgesaugt, die Nasalierung wieder verloren, (siehe unter 3 a), ebenso vor-toniges o (siehe unter 3 b). Es hat also einmal im Rum. Nasalvokale im großen Umfange gegeben, deren Entstehung in unbetonter Silbe, weil der Artikulationsverschluß des -n- dabei weniger energisch war, begünstigt, wurde (cf. ü-om, aber imme: douăzeci si unul. der Artikel o gegenüber dem Zahlwort una

Nasale Vokale kommen auch heute noch genug vor, doch muß man besonders die Sprache der Ungebildeten beobachten, um sie deutlich zu hören.

Die Wirkung ehemaliger Nasalierung ist an einer Reihe von Wörtern heute noch zu erkennen.

Der Artikulationsverschluß des Nasals ist verschieden stark, je nach dem Charakter des folgenden Konsonanten. Vor gutturalen und labialen Verschlußlauten ist er am kräftigsten, daher n, m immer bewahrt, ebenso vor d; vor t dagegen ist der Verschluß in leichter Silbe bedingungsweise gelöst worden in alter Zeit; vor s und noch in höherem Grade vor r, die beide selbst keinen vollständigen Verschluß bilden, war der Verschluß immer locker, so daß sehr leicht vollständige Lösung stattfinden konnte, wobei aber die Artikulation des Gaumensegels bewahrt wurde, infolgedessen der vorausgehende Vokal zum reinen Nasalvokal wurde.

Die Metrik Eininescns

Alexander Bogdan.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Zwecke: einerseits dem romanischen Metriker Belege aus der neueren rum. Verskunst zu gewähren, andererseits für die Geschichte der rum. Metrik eine möglichst ausführliche Monographie zu geben, zu der später andere hinzukommen sollen, um für ein zusammenfassendes Werk das nötige Material gut gesichtet zu liefern. Daher gab ich mir alle Mühe besonders die Silbenzählung erschöpfend zu behandeln. Mein Wunsch und Trachten war aus der Entwicklung der rum. Metrik in der Kunstpoesie den durch Em. vertretenen Abschnitt herauszugreifen und so ein Bild in dem Ganzen dieser Entwicklung zu entwerfen, das zur Vergleichung gegenüber den Vorgängern und Nachfolgern dienen könnte. Denn daß Em. einen Wendepunkt auch in der rum. Metrik bezeichnet, wird wohl niemand leugnen können.

Quellen. Da bis zu der Zeit, als ich meine Untersuchung beendet hatte, die versprochene (für 1902) Ausgabe sämtlicher Gedichte Em.s noch nicht erschienen war, muß ich im folgenden mein Verfahren bei Angabe der Stellen klarlegen. Zu Grunde legte ich die Ausgabe Xenopols (X) „Mihail Eminescu. Poezii (complete). Iasi, Saraga 1893“, da sie die vollständigste ist. Ich habe die Belege lediglich nach den laufenden Nummern der Gedichte angegeben, wie sie in dieser

Ausgabe bezeichnet sind, z. B. 52, 72: Nummer, Vers; 58, 62: Nummer, Strophe, Vers. Mit Nr. 16, die in Xenopols Ausgabe aus Versehen weggelassen ist, habe ich das Gedicht „La moartea Im Aron Pumnul“, bei Xenopol Nr. 96, bezeichnet. Nr. 84 ist bei Maiorescu Seite 138 nachzuschlagen, da bei X. die letzten vier Strophen fehlen. Mit Nr. 95 bezeichnete ich „Arnorul unei marmure“, das nur in der Ausgabe Mortuns „Km. Prosa si Versurf“ lasT 1896 Seite 223 zu finden ist, mit 96 „Apari să dai lumină“ in „Convorbiri Literare“ 1895 Seite 527-529.

P. (Postume) bedeutet M. Eminescu. Poezii postume. Buc. 1902, hgg. von Nerva Hodos; bei Belegen: Ausgabe, Seite und Vers (von oben), z. B. P. 14, 21. Zur Vergleichung sind herangezogen worden: M. (Maiorescu) Poesii de M. Eminescu. 8. Aufl. cu o notită biografică de T. Maiorescu. Buc. 1901; L. P. = M. Eminescu, Opere complete. I. Literatura populara. hgg. von Ilarie Chendi. Buc. 1902; enthält 277 Volkslieder, gesammelt von Em. und 15 eigene Nachahmungen der Volkslieder und Balladen. Conv. — Convorbiri literare 36. Bucuresti 1902.

I. Abfall-Tabelle.

	i	a	ä	u	e	i	l	l
a	ä	iti	N t	t	t;	It*:		
o	'	!	t	t	f	t	t	"H J
u	.	!	!t	t	;	t	;	t
i	!	!	!t	t	!	!	!	!!

* vereinzelt; s. Erklärung der Tabellen Seite 203.

II. Hiatus-Tabelle.

	co	o	ä	u	e	i	ä	u	e	i	co
Inl.											
Ausl.											
A.											

? = Schwanken der Aussprache; s. Hiatus.

III. Verschleifungs-Tabelle.

	ii ü	T	i	t t I	Inlaut
r		f f*	f i f	f	; Auslaut
	t j	it		·T	
l l					
t*		t*jt*i	f t	t;	
			T T		
				t t	
				;t*t*	
	t*				

I. Silbenzählimg.

Die grundlegenden Prinzipien der rum. Metrik sind dieselben, wie die der anderen romanischen Sprachen (s. Stengel 5—14); somit stellt sich für mich als Aufgabe im folgenden diese Prinzipien im einzelnen und an der Hand beliebiger Beispiele an E.s Dichtungen nachzuweisen, dabei aber die etwaigen hervortretenden Eigentümlichkeiten der rum. Metrik eingehend darzustellen.

Der Rumäne weicht in der Benennung des Verses nach der Zahl der Silben sowohl von dem fr. wie von dem it. Gebrauch ab; er benennt den Vers lediglich nach der tatsächlich vorhandenen Silbenzahl. Für ihn ist ein endecasillabo tronco ein Zehnsilbner, ein sdrucchiolo hingegen ein Zwölf-silbner etc. Das ist die Folge des Mangels einer metrischen Tradition, denn die Nationaldichtung ist verhältnismäßig jung. Ich werde im folgenden um der Einheitlichkeit willen, wo es notwendig ist, jedesmal in Klammer die Zahl der Silben nach fr. Gebrauch

angeben; dann muß man natürlich nachschlagen unter Rhythmus, Reim oder Strophe, ob der betreffende Vers einen regelmäßigen parox. Rhschl. oder regelmäßigen parox. Reim hat oder beides zugleich.

Was ist nun die Silbenzählung? Man kann sie definieren als die Lehre, die die Regeln angibt, vermittelt welcher die Silbenzahl der Verse richtig und der betreffenden Sprache gemäß festgestellt werden kann. Die Zahl der Silben muß aber in den rom. Versen festgestellt werden, weil im Vers eine jede Silbe im wesentlichen dieselbe Zeitdauer hat, andererseits aber muß, um das rhythmische Gefühl eines Romanen zu befriedigen, eine betonte Silbe (Worttonsilbe) nach bestimmten, festgestellten Zeitabschnitten hörbar werden. Hierin ist das Wesen des rom. Rhythmus zu suchen (s. dort). Daher der Zwang so oft an den gebräuchlichen Formen der Wörter in Prosa oder Konversationssprache oder an ihrer Verknüpfung Änderungen vorzunehmen, um das Maß des Zeitabschnittes vom Einschlagen eines Wortakzentes (Versakzent) bis zum nächsten regelmäßig beibehalten zu können. (Es kann hier gleich bemerkt werden, daß die Volkssprache überall, wo es nur irgend möglich ist, den Hiatus vermeidet, weniger die Volksdichtung; Volkssprache und -dichtung in viel höherem Maße als die Kunstdichtung.)

Die Faktoren, die für die Feststellung der Silbenzahl bestimmend sind, können die einen als positivwirkende (sie bewirken Änderungen), die anderen als konservativwirkende bezeichnet werden. Zu den ersteren gehören: a. Abf., Abf., Ausf., Ausfüll., V A., V. L, Diäresis (sekundärer H. 1) und Überz., zu den zweiten: H. A., ursprünglicher H. I., Diphth., Triphth.

Anmerkung. Hierbei ergeben sich einige Schwierigkeiten, insofern Em. keine besondere Zeichen für I, ü gebrauchte, sondern sie lediglich mit i, u bezeichnete, und für i und ä hatte er auch nur a (vgl. auch „Sezatoarea“ Revistă de folklor. VII, 156 Anmerkung). M. behält diese Orthographie bei, X. (dessen Text ein mehr oder weniger getreuer Abdruck von

M. ist), P. und L. !\ wenden die jetzt übliche Orthographie an. Für uns soll in dieser Frage das heutige Schriftram. maßgebend sein, bis dialektische Einflüsse bei Em. mit Sicherheit festgestellt werden können.

1. Abfall anlautender Laute.

Nebenton und Schwachton werden nicht unterschieden. In erster Linie sind die festen Tonsilben (Versakzente) maßgebend, denn sie bestimmen den Rhythmus und infolgedessen auch die Zahl der Silben; deshalb, wo im folgenden lediglich das Wort „betont“* gebraucht wird, soll man darunter immer die feste Tonsilbe verstehen. Die Wortakzente haben nur eine untergeordnete oder gar keine Bedeutung bei den meisten Faktoren, die die Silbenzahl beeinflussen (ausgenommen natürlich H. I. und V. L). Das hier Gesagte gilt auch für H. V. etc.

Unbet. oder nebet. i¹ fällt nach unbet. oder nebet. a, <, ä, u, e, i. In der Umgangssprache fällt dieses i jedesmal ab, denn es handelt sich hierbei um silbige n, m. Einen Zusammenstoß zweier i fand ich bei E. weder im H. A. noch in H. L, noch sonst; möglich ist er z. B. in: lel cobori in de vale. (Über unbetonte Personalpronomina s. Tiktin § 170, über Bildung des Futurums mit IT, vei, ei, T § 287, Anmerkung J). Beispiele: nach a: casa ntunecoasa 55, 174. o: c' o' ntreagă 58, 75². a: să' nfriripează si să ntinde 53, 57. u: nostru ntreaha 30, 12b 51, 27. 14, 3². 'e: Isovarele ntruna 84, 4² 24, 19h i: cu toti n scaun 54, 93. Nach satzbetontem e: pe o cale ne nturnată 15, 3².

Weiter fällt i¹ nach T; hier sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) T wird gedehnt zu i, wenn nach Nasal unmittelbar ein Kons, folgt: Pasări 'mblinzite 21. 2¹. din tineri n mai 52, 40. prin lumini ngalbenite 23, 1K tari nmorminteața .P. 59, 8. Ebenso noch: 26, 2¹. 58, 13h 27b 55, 11 etc. b) bleibt I, wenn nach Nasal ein Vokal folgt: (vgl. unten: Doppelformen und Uberz.) si 'n cerurl nalte 22, 1² (mold. nalt für wal. malt).

Bouri nalti 30, II², de mai nainte 51, 133, de-azi nainte 52. 75 auch 52, 18.

Ein vereinzelter Fall, wo i¹ nach ü abfällt: o geniü nalt 16,3 h

i¹ fällt ab nach betontem (vers- oder wortbet.) ä: stă' nainte-i P 70, 26. i: Vom vorhin 22, 12². o: acolö'n ochi 22, 6² (unangenehm wegen des harten Tonsilbenstoßes); — a: vedeä n lüme 15, 15², rhythmisch auch unangenehm für das Ohr, das den Akzent auf ve- zurückverlegt haben möchte.

Unbetontes i¹ fällt ab nach betontem e: Căci ce's P 85, 10, nach unbetontem e: organele's sfărimate 54, 148, noptile's 58, 62² noch 17, 10²; nach unbetontem i: Si's supte 24, 6²; nach I: (I > i) dureri's 17, 14² und 55, 34. 84. a cui's 55, 161. Si ntinde 2, 4². mi-ese singele 55, 67. si-astupa 55, 102 verlangen mindestens eine Erweiterung des § 170 bei Tiktin.

Dieses i kommt vor in: Praep. in, Praef. in, unbetontes Pron. imi, isi, iti, ii, Verb, aux.: is, ii. Es ist zu tilgen auch in folgenden Versen, wo im Text nicht getilgt wurde: 55, 174. 56, 36. 58, 73². 75². 65, 2². 82, 2². 84, 4² 86, 75. 84 etc. Postumen: 60, 13. 14. 67, 13. 72, 19. 93, 5 etc. Manchmal ist schwer zu entscheiden, ob der vorangehende Vok. oder i abfallen soll. Man kann sowohl uTti n wie auch uit' in 54, 91 lesen. Ebenso vezi nconjurata oder vez' in- 54, 121. da'mi napoT und da m' inapoi 56, 21h 58, 73²; da das i nach Zischlauten früh geschwunden ist, wäre die Aussprache mit i richtiger; andererseits aber gegen M. X. P. lese ich pină 'n [podele] 55, 15, P. 71, 23, wo sie pan 'in oder pin In lesen; (vgl. Abfall-Tabelle) so auch 25, 9². 55, 15. P. 71, 23. Eine Anzahl Wörter mit Vokal (ä, a) nach Nasal weisen Doppelformen auf. Die mit a. Abfall des i kommen meistens nach den kurzen Vokalen T, ü (einmal), betontem ä (einmal), aber auch nach Kons. (l, d, n, g) dann im Reihen- und Versanfang vor. Alle diese Wörter neigen sehr dazu, das i ganz zu verlieren; heute findet man solche Formen auch in Prosa. Es sind folgende: inalt (mit Ableitungen) inainte, inapoi, inadusit; s. P. 70, 26. 30, II². 52, 18. 33, 11. 51, 133. 60, 1². 16, 3b

R 70. 26. 53, 190. P. 49, 4. P. 99, 12. P. 27, 5. P. 32, 12. L. P. 160, 10. L. P. 164. 1. L. P. 157, 26. L. P. 158. 16. 24, 26 K P. 71, 18. 28, 21. 24, 19. 56, 54. 69, 4. P. 36, 14. P. 68, 13. Ich schreibe hier nur einige ab: stă nainte-T nalta, plecT nainte Conv. 36, 302 sting năltindu-l Cosb. I, 23, 188. trupul nalt Cosb. II, 5, 16. Pin 'nădusit, 'NapoT trimite, Coiful nalt 53, 190. De sub teTul nalt P. 99, 12 . . . sa stea N a ei fereastră L. P. 161, 6. deschide 'Naintea vecmicieT 24, 19. gălbior 'Naltă . . Cosb. II, 37, 12. DosofteT auch: LăudatT cu glasuri nalto ps. 150, 9, auch in der Prosa des altruin.: ce după mine veni nainte me Coresi. Tetraev. 1579. Ioan 1, 15 und mal nainte de descălecare. Miron Costin. Letopiset 1713. Predoslovie.

Dreimal findet sich im Versanfang aAbf. der ganzen Silbe in-: Grămădește -a ta^{22,2}. Genunchiată stă 23, 2. Tin-zindu-mi dreapta P. 39, 15; auch im Versinnern: cu ochi-albăstri n tunecime L. P. 164, 1 von unten und Dosoftei: In organe tinse 'n strune ps. 150, 16. Diese Beispiele, wo der H. A. zwischen Versschluß und -anfang getilgt werden kann, stehen aber nicht vereinzelt da. Bianu in „Psaltirea in versun“ des Metropoliten Dosoftei S. XXIV weist ein solches Verfahren auch in diesem ersten größeren rum. Werk, das in Versen geschrieben ist, nach, z. B. necuratăi "Ntind sălte si laturT. Auch Cosbuc: Ei si-aü plinit chemarea lor. iL 41, 30 etc. aAbf. der ganzen Silbe in- im- kommt häufig in altrum. Prosa vor: plinit, tincl, timpin, timplare. greuez mit den entsprechenden Formen mit in-; dann grămădesc (s. Gaster). und genunchez wird man auch finden können.

Hierzu gehört noch die Beseitigung des H. A. durch a Abf. eines a auch im Versanfang: aspra cale Teste, Cea ce poate 52, 72. Indessen sind dies nur vereinzelt Fälle.

Folgt nach Nasal ein betonter Vokal (Wort- oder Versakzent), so wird n nach a Abf. des i gedehnt: n > im (in der Schrift nicht bezeichnet) z. B. o să le nneee oare P. 1, 7. Urgia minieT le 'nneacă suflarea. Cosb. II, 21 10. Să nnältă P. 3, 10. te "nnältă 17, 1. in ode nnälte 20, 10. So noch: 21, 1A 31, 3. 33, 11. 52. 18. P. 27, 5. P. 32.12. 56, 54. 83, 2.

P. 59, 7; auch Dosoftei ps. 149, 17: Si pre ceT brudivT innältă. Dies geschieht auch wenn der folgende Vokal nur den Nebenton trägt: Cind Te o'nnamoräre 33, 21. Dehnung des n tritt ein auch bei der praep. in, wenn ihr ein mit betontem Vokal anlautendes Wort folgt: Si ntunecime nn orce loc P. 4, 9. Dieses nn ist zu unterscheiden von dem aus Doppelabfall eines i entstandenen wie: Tel Teste 'n naltimea-T soiitară 24, 26. Instruktiv ist Vers 83, 2. insofern M. să naltă, X. să inaltă hat für să nnältă. Ebenso 52, 18 M. X. de mai inainte für maT nnainte, 33, 11 hat M. rasaT nainte-mT, X: rasaT nnainte-mT, 12, 9. X. le nnältă, (Die erste Reihe von 33, 11 ist in einer Variante P. 91, 11 so geändert worden: AzT, cind TestT pentru mine.) Merkwürdigerweise trifft man jetzt auch in Prosa dieses nn; so schreibt N. Iorga regelmäßig innainte innalte, ebenso die jüngeren literarischen Kreise in Bukarest.

Es ist noch der Erwähnung wert, daß außer der Dehnung des vorangehenden Vokals in den meisten Fällen, dieser auch den Nebenton als Ersatz des abgefallenen i an sich nimmt, wenn i in Proparoxytonibus den Nebenton getragen hat, wobei der vorangehende Vokal zugleich höher wird. Die Erhöhung ist deutlich wahrzunehmen in dem Falle, wenn das zweite Wort einen emphatischen Akzent gehabt hat, wie: Animă 'nc odata tremindul picior 7, 3. aber auch sonst: DonieT cuTb de 'n^elepcTune 15, 3. vgl. noch 15, 8. 10, 2. 4, II. 2, 4. 1, 2. 31. 61. 72 etc.

Unbetontes a fällt nach unbetonten a, e, i. Dieses ist mindestens ein zweifelhafter a Abf. X. hat z. B. 21. 7. vechTa cea împărătie, dagegen M. vechi-acea . . . bei dem einen also a Abf. des a und V. L. bei dem anderen Abf. des vorhergehenden Vokals und V. A. Ich ziehe dagegen vor: vechTa ceea 'mpărătie zu lesen, mit a Abf. des i aus împărătie und des a aus aceea (nicht acea) wie noch 10, 1. ci ceea, care falnic oder hier auch mit V. A. ci-aceea. jedenfalls aber ceea und nicht ajcea. Wir glauben uns zu solchen Konjekturen berechtigt, da im Vorwort Seite III Maioreseu ausdrücklich bemerkt: poesiile nu sint dar revăzute de E. si sint prin urmare

lipsite de indreptărie, ee avea de gind să le faeă, eel putin la cele vechT" . . . 52, 72 im Versanfang: . . . cale Teste Cea ce poate; ebenda Vers 69. 70. 73, im Versinnern: cea, aber als Artikel. Man könnte an Parallelförmigkeiten denken (ich spreche hier nur von E.) wie inalt — nalt, so acea — cea, aceea — ceea, ich habe aber bei ihm noch nicht ein cel für acel gefunden. Vielleicht liegt Einfluß des altrum. vor (s. Gaster CXXIf).

Als solche Doppelformen sind acoperi — coperi aufzufassen: Si cu flori m'a coperi P. 14, 21. Alexandri auch: ce lumea coperea (SăTneanu). Für dieses a vgl. auch Ausfüll. Farme — sfarme: să să farme P. 37, 9. P. 36, 1 und organele's sfărmate 54, 148.

Die Fremdwörter, soweit sie metrisch in Betracht kommen, müssen sowohl, hier wie auch in den folgenden Abschnitten der Silbenzählung gesondert betrachtet werden, denn sie werden jedesmal verschieden behandelt. Anlautendes e fällt nicht ab, sondern wird mit V. A. gelesen oder mit zwei-gipfliger Betonung. X. M. haben 15, 4^o o enigmă ne* splicată, muß aber ne-esplicată gelesen werden (s. Abf.). Das anlaut. i in: pe fruntea nspirătoare 10, 2^o darf auch nicht abfallen: 1. weil es den Nebenton hat, 2. weil es heller ist als a*) 3. weil die Bedeutung des Wortes schwerer zu fassen wäre. 4. die erste Reihe des Verses lautet auch pe fruntea inspirată; — sondern i muß mit ea verschleift werden: pe fruntea-inspirătoare, eine allerdings etwas schwerfällige V. aber besser als a Abf, des i. Weiter unten 10, 3^o läßt X. wieder ein solches i abfallen: ce-o ntoană Eol dulce. Es läßt sich gegen diesen a Abf des i aus in noch anführen, daß diese Partikel eine fremde, ein Neologismus in der rum. Sprache ist und als solche bedingt sie wesentlich die Bedeutung des Wortes. Und E, hat sicher nicht inspiră gesprochen!

Statistisches: Von rund 400 Fällen steht in 37 % davon an erster Stelle: Konj. Praep. Verb. aux. unbet. Pron. un-

*) Die Klangfarbe der Vokale scheint mir auch von Bedeutung zu sein; vgl. z. B. că o (că va) 51, 127, cu o (Art) 51, 134 und ca o P. 58, 10; bei dem letzten Beispiel fällt a nicht ab,

bet. Art. einsilbige Pron. Num. Interj.; in 45 % an zweiter Stelle die Präp. in, in 45 % ein Kompos. mit dem Präp. in.

2. Abfall auslautender Laute.

Hierzu die Abfall-Tabelle.

Erklärung der Tabelle. Diese Tabelle verglichen mit der H.-Tabelle soll zeigen, inwiefern der H. A. durch Abf. aufgehoben werden kann. Die oben in horizontaler Reihe aufgeschriebenen Vokale sind die abfallenden, die links an der Seite, diejenigen, vor welchen die erstgenannten abfallen. Ein f bezeichnet, daß Belege dafür vorhanden sind; f* = vereinzelt. In die erste Reihe einer jeden Spalte werden solche Fälle aufgenommen, wobei der auslaufende Vokal betont, der anlautende unbetont ist; in zweiter Reihe: keiner der Vokale ist betont, in dritter Reihe: der Abfallvokal unbetont, der anlautende betont; z. B. unbetontes ä fällt vor betonten o und vor unbetontem u ab etc. Angaben wie Wort- und ? beziehen sich auf die darunter stehenden j. Alles hier gesagte gilt auch für die folgenden Tabellen. Für eine jede Kombination gebe ich nur ein Beispiel an:

- a a: l'al lui piept 55, 194, sehr häutig 52, 15. P. 68, 19. P. 71, 7. P. 58, 10. 23, 20^o. 26, 16.
a a: sa inalt' asa 54, 49 (häufig in să că; 1, 56. 5. 7h 15. 5". 21, 21
ä o: grindin' otelită 53, 165. 51, 127. 54. 107. 56, 54 b 58. 21b 26^o 34^o.
a o: doar'öchii 96, 7^o.
a u: sa vad'un chip 27, 5^o. 25, 10^o. 13, 5^o. 1, 54.
ä u: s' umplu 20, 2^o. s' ütă 55, 197.
ä i: toat' istoria 21, 13h
ä i: apostat' mirna 14, II^o.
ä i: sor' indelung P. 12, 3. P. 16, 5.
ua: n'ai putea 55, 122; hierher rechne ich alle satzbetonten u (ebenso hei u o> in der Negation nu, und nur diese

kommt in der Kombination u a vor 23, 27^a. 20, I^a. P. 36,2. 21. 22. P. 15. 3 etc.

u a: ce nau fost nici odată 45. 6. 51. 131. P. 36. 20 (vgl. P. 36, 19) P. 83, 4. 5. 7 etc.

u o: nn, cu z. B. e/o mină 56, 21'. 46, 3^a. P. 14, 3. I\ 108, 12.

u o: cauzu-mi no să-l mai. 76, 6^a. 53. 71. 81. 3 8 2. S^a. 9^a-P. 107. 14.

Jedesmal übernimmt dann der nachfolgende Vokal den Vers- oder Satzaccent, welchen nu hätte haben sollen. Eine solche Akzentübernahme ist auch mit Akzentverlegung im folgenden Wort verbunden, so: 15, 13°. NoT in noT navem nimica (= nu avem): es werden auch unb. Personalpron. und die Formen des Hilfsverbums betont. Nie fällt u in nu vor folgendem u ab aus Deutlichkeitsrücksichten.

u u: cu z. B. cuu carbne 55, 176. 1. 14\ 71, 10^a. 62, 4^a. P. 60. 3.

e a: nainte da fi zeit 45,9, besser ist V. A. (de = wal. da): auch Cosb. II. 16, 1^a. d' April,

e o: la vro femee 20, 7^a. 51, 116. 54, 83 (vre = mold. vräl

e u: vr'un pnpuc 53, 263 (vgl. 53. 262). 51, 11 1. 129.

e i: P'icT pe colo 54, 141 (pe = wal. pä).

i a: s'abia 1,27. s'arată 55,23 (si = mold. si).

i o: s'o intreabă 25, 18^a. 56, 17^a. 58, 63^a.

i n: s'un gtnd 24, 42^a. 53, 122.

T i: strigăr iregulare 54, 139. 140. 12. 10^a.

Anmerkungen: a fällt P. 58, 10 nicht ab, sondern wird mit o verschleift, denn hier ist ca o nicht cu o gemeint (s. S. 202 Fußnote). P. 13, 3: sor* indelung könnte man vielleicht auch an das volkstümliche sor für soră denken. P. 16, 5 dintii ist auf da -f- intii zurückzuführen, schriftrum. dintii.

Abfall und Orthoepie des I. Hierüber bemerke ich im allgemeinen, daß I, außer wo es nur orthogr. Zeichen ist, in einer Sinnespanse oder Rhschlpause noch gehört wird, s. 76, 3^a. 92, 3^a. 56, 16^a; nach m, r, t, z deutlich, nach t, s weniger deutlich, noch c, g gar nicht. Die Feststellung des Abf. des T ist von Bedeutung für die Metrik nur insofern das T oft

geradezu störend für das glatte Lesen der Verse wirkt, und in solchen Fällen wird es nicht gehört (das heißt nicht gesprochen). Nach c, g nur orthogr. Zeichen auch im Rhschl.: puternicT || = puternits 51, 22, aber patimi || 51, 21, sftcnici vechi 56, 7^a, taci s'auzi 56, IL Motto. Prichiciu P. 51, 5. 6, plingi copilă 14, II^a, aber creng' il oder crengi'l 55, 224;

nach m: vor Kons, fällt ab, z. B. imi vei 52, 13, in brate-mi vino 53, 17, imi zborl 92, 3^a; — vor Vok.: da' m' inapoi oder da' mi napoi 56, 21; ebenso nach r.

nach r: vor Kons, fällt ab: ort neghiobT 51, 22, on ce 53, 128. on in 54, 31. In allen diesen Fällen ist ort entweder Konj. oder Adverb; ist es dagegen das Subst. Mehrzahl von oară (zece on), dann darf T nicht abfallen z. B. de vre-o două ori pe an 54, 100; es bleibt in dieser Bedeutung auch im Reim auf or: După Tele un actor . . . spune zecT de niit de ori 54, 14. adeseorT — să mor P. 5, 2; — verschleift in 57, 6^a. s'aparT-o zină; vor Kons, in 55, Gazel 7: Ce tresarT din vis wegen Deutlichkeitsrücksichten muß gut artikuliert werden.

nach s: vor Kons, fällt ab z. B. is' stia 55, 163. 177. vor Vok.: isi ncheTe oder is' incheTe 55, 257. 56, 7^a;

nach st: TestT drag > Te| ddrag 22, 12^a. TestT de dragă 55, 100;

nach t: vor Kons, fällt ab: ridicula 'ti simtire 54, 126. 105. 106. 107. 109. 55, 100, fett frumosT 55, 219; vor Vok.: uTt' in oder uTti 'n 1, 42. 54, 91.

nach z: vor Kons, fällt ab: s' auzT zornetul 54, 123. 54, 87. 55, 200. 58, 49^a. 88, 1^a; vor Vok.: azT a 56, 21^a oder aza oder azTa, vezT albind oder vez' albind oder vezT-albincl 55, 199.

Seltenerer Fälle: zw. r und l, pe cerurT limpezT 55, 113; zw. r und r, peste arborT resfirati 79, 3^a kann auch unausgesprochen bleiben; — vor j: isT juraü 79, 4^a > ijuraü.

Im folgenden gebe ich die Parallelförmigkeiten an: pănă, doară, indată, acuma, nimica und păn etc., die Substantive: mărmar m. 96, 8^a neben marmură f., măntă 56, 17^a neben mantăua (Bolintineanu hat auch manta; s. Sătneanu), clas m. neben clasă f. 52, 41. reimt zwar auf rămas, und da könnte man

annehmen, daß das auslautende ä dem Keim zu liebe abgefallen sei (vgl. Abf. im Versschi.); ich glaube aber vielmehr, daß clas ein dialektisches Wort ist: die Wb. führen es nicht an. Einen zweiten Beleg dafür finde ich in „Revista învătorilor și învățătoarelor“ III, 249: din ceasurile de clas. N. Stoleru, Zorleni-Moldau.

San Marco F. 60. 11 muß mit Abf. des o gelesen werden: San Marc'.

Der Imperativ von a veni lautet vinh 58, 35^v. 21^v. 62, 4^v. 64, 2^v, von a läsa, las': 56, 38^v. 52h 58, 48^v. 80, 43; ori in 51, 31) soll immer or' in gelesen werden; vre un, vre o: mit V. A. vre-un, vre-o, mit Abf. vr'un, vr'o und v'un, v'o kommen alle vor; pana 'n besser als pan 'in (25, 9^v). Gute Beispiele von ofttem oder starkem Abf.: 51, 129. 28, 38. 18, 5. P. 5, 4. Abf. oder V. A (besser mit V.): noaptea-adincă M. 51, 36, noapte-adinca X. ebenso 47, 1^v und in dem Kompos. luare-aminte 52, 15. M aber luarea-aminte.

Von den Flexionsendungen fallen ab: a, e, a, I; casus rektus. fem. sg. noapte-adinca 51, 36. Lima atunci 26, 21b Ea trezită atunci 26, 12^v. De inimă o apucă 58, 26^v. Konjugation: 3. Sg. Praes. Ind. servă o cauză 54, 107. 3. Sg. Praes. Konjunktivi. Sa ajunga a fi . . . 53, 242. 3. Pl. Praes. Ind.iei zboara 56, 54K il ingreun', impreun' 56, 50^v. \ 3. Pl. Praes. Konjunkt. să mă 'nceapă a Iăuda (oamenii) 52, 80. 3. Pl. Aor. lasara a lor P. 108, 3. Nascura acolo'n mine 5, 7^v. 2. Sing. Imp. vina la sinu-mi 62, 4^v. las', cata-ti de treaba 58, 48h 3. Sg. Imp. luceasca un cer senin 82, 3^v. e in pare-ca 3. Sg. Praes. Über I s. oben.

Abfall in Rhschh: Gare gur' jj abia-i deschide 26, 16^v. Moartea vindec' || ori ce rană 47, 7^v. Recea cumpăn' || a gindirei 72, 3^v. Sfirsită fär' || a fi nceput 76, 10^v. Vor Kons.: Să cunun' || căzinde Jos 8, 4^v.

Abfall im Versschluß: || prin bine o să eas' reimend auf rămas 24, 20^v. || cei imberbi in al lor clas' — rămas(?) (vgl. oben). Ceilalti a vremiT coji adun —• supun P. 25, 6.

Să' ti inchid indat' P. 81, 9; dann muß v. 11 nicht samt sondern särutat stehen; || văzduhul il ingreun' . . . || in särutări sampreun 56, 50 h^v für ingreună etc., acopăr' — descopăr = acopere etc. 23, 25, um nicht einen proparoxyt. Reim zu bekommen (s. regelm. Versschi.).

Fremdwörter, e vor einem mit e anbaut. Frdw. soll verschleift werden: si de-eterne nicht deterne 14, 3^v, ne-existente 15, 18^v, de-Egipet 21, 1^v, de-echipajuri 24, 24^v, de-eres 55, 87. Sowohl M. wie auch X. haben in allen hier angeführten Fällen Abf. des e, P. 77, 16 aber richtig pe-eternele.

Statistisches. In über 75 % der etwa 600 Fälle steht an erster Stelle: Präp., Konj., unb. Pron. einsilbige Adv. best. Art.; — in nur 24 % ist das erste Wort Subst. Verb. Adj. mehrsilbige Pron. Num. Adv.; — in etwa 61 % steht an zweiter Stelle: Verb, aux., (einsilbig.) unb. Art., die Genetiv- und Infinitivpartikel a, Praep. unbet. Pron.

3. Ausfall.

Es fallen nur unbet. Vok. aus: ä, o, i, a; färädelege 25, 1^v, neintelese 32, 5^v, reinviu 60, 4^v, luareaaminte 52, 15, orologiul (fr.) P. 67, 14 sind Kompos.; es liegt also Abf. oder a Abf. vor. In Nichikomp.: luntru < launtru 54, 41, där'mature 24, 19^v (kommen dialektisch vor). Einmal fällt das Hilfsverbum „am“ aus: Din demon făcut o sfintă || für am făcut . . . 14, 7^v wo das am aus dem ersten Vers der Str. zu ergänzen ist; die Genetivpartikel a im Rhschh, was aber nicht notwendig gewesen wäre: Oe-arataü faptele crude || unor domni für crude-a unor . . . denn vgl. P. 84, 13 wo sie zwischen Versschluß und -anfang bleibt . . . greoai. A miseriei comune? |. al: Tu visul blond unui noroc, ce nu e für al unui etc. Conv. 36, 395; der unbest. Art. o: Cum printre nouri (o) galbenă stelă 13, 8^v.

Doppelformen: ardic — ridic P. 54, 11, cat — caüt — caut P. 33, 3. 4, P. 81, 1, P. 102, 19 (vgl. Weigand: Liste der NormalWörter Nr. 72).

Scheinbarer Ausfall. Vazum 75, 2^r ist die häufige altrum. Form für vā/uirām; hier reimend auf cum« Timpilor 71, 5^r oaspīi P. 72, 4 für timpurilor, oaspētīi sind analogische Neubildungen, in beiden Fällen im Innern des Verses, um eine Silbe weniger zu bekommen (s. auch S. 221 cineva).

4. Hiatus

im Auslaut und Anlaut.

Hierzu die H.-Tabelle.

Ihre Erklärung s. bei der Abfall-Tabelle S. 203, dazu noch: ? bedeutet, daß die Aussprache bei einer Anzahl der Fälle schwankt, insofern die betreffenden Vokalkombinationen teils mit (reinem) EL, teils mit einem eingeschobenen u oder i gesprochen werden, in welchem letzterem Falle der H. beseitigt wird. Ich habe die H. und V.-Tabellen aufgestellt, weil ich glaube, daß ich in dieser Weise am zweckmäßigsten den Zustand der H.-Zulassung und EL-Vermeidung im heutigen Schriftrum veranschaulichen kann.

Unter Eliatus versteht man in der Metrik den Zusammenstoß zweier Vokale, zwischen deren Aussprache, bestimmter ausgedrückt: zwischen dem Absatz des ersten und Ansatz des zweiten EL-Vokals, kein anderer Laut vernehmbar wird. Ich sehe hier davon ab allerlei Beispiele auszusprechen, gebe aber dennoch für jede Kombination ein paar Belege an:

a a: P. 12, 14. 58, II^r. 74, 12. 15, 18^r.
 a a: P. 15, 2. 55, 227. 56, 56 b 58, 92 b
 a ä: P. 35, 11. 53, 30. 31. 176. 58, 44 L
 a o: 22, 9^r. 56, 37^r. 58, 7^r; a o: P. 4, 11. 18, 2- 58, 83^r.
 76, 2b; — a ö: 55, 118. 58, 85^r. 88, 3b P. 44, 13.
 a u: 47, 3\ 51, 47. 55, 250. 92, 4^r.
 a u: 95, 10^r. 64, 1b 58, 88^r.
 a ü: P. 9, 3. 28, 9. 58, 2^r. 86, 68.
 ä i: 92, 4^r. 86, 70. 52, 8. P. 22, 4.
 a i: P. 7, 13. 58, 90 b 96, 4^r

a i: 69, 4^r. 53, 157. 17. 17^r.
 a -: 51, 50.
 a e: 51, 55. 53, 31. P. 73, 14.
 a e: 4, 7^r.
 ä i: 55, 163.
 a i: 55, 49. 91, 4» 15, II^r. P. 32, 12
 a i: P. 84, 11. 23, 21A 45, 38.
 o n: 1, 48. 15, 10^r. 24, 20 b 55, 14 1.
 o a: 95, 7^r. 58, 72^r. 53, 122.
 o o: P. 69, 5. 55, Gazel 12. 54, 100.
 o d: 80, 56. P. 52, 15. P. 73, 17. 23.
 o u: 16, 3^r.
 o u: 15, 10b 27, 3^r. 55, 170. 58, i \ \\
 o u: P. 39, 8. P. 108, 3. 51, 108. 53, 106.
 o i: 16, 5^r.
 o i: 6, 6b 15, 18^r. 52, 53.
 o e: 15, 4^r. 53, 201.
 o i: 1, 54. 52, 12. 86, 72.
 o I: P. 3, 9. P. 21, 18. 18, 4^r. 55, 58.
 ä a: 9, 3^r. 24, 20^r.
 ä a: 27, 5^r. 56, 58^r. 58, 63b P. 91, 2.
 ä ä: P. 95, 6. P. 68, 14. 12, 1^r. 23, II^r. 56, 30^r. 58, 37^r. 84, 3^r.
 ä o: 96, 10^r. 86, 84. 58, 58^r. 55, 138.
 ä ö: P. 70, 19. P. 69, 13. 45, 28. 55, 69. 58, 90^r.
 ä u: 95, 1^r. 79, 6^r. 58, 16^r. 56, 58^r. P. 98, 6.
 ä ü: 4, 1b 23, 12^r. 55, 14. 56, 38^r. 74, 17. P. 75. 12. P. 73, 7.
 ä i: 23, 1^r.
 ä i: 24, 32 b 56, 59 b 58, 69^r. 66, 3^r.
 ä i: P. 92, 16. P. 69, 23. 58, 6b 24, 5b
 ä e: 10, 3b 52, 54. 96, 55.
 ä e: 8, 5^r.
 a i: 30, 7^r. 54, 101. 55, 39.
 ä I: 15, 131 24, 17b 25, 14^r.
 u a: 17, 6b 56, 37^r. 58, 77^r. P. 77, 1.
 u a: P. 68, 10. P. 12, 2. 9, 4^r. 51, 104.
 u ä: 76, II^r. 56, 48b 42, 16. 13, 2b 14. 1 b

ii o: 56, 45¹. 86, 51.
 n o: 58, 25 h 56, 38². 55, 57. P. 84, 5.
 ii o: P. 13, 3. P. 54, 6. 42, 36. 53, 95. 58, 45 h
 ii u: 56, 42². P. 70, 5.
 i u: P. 3, 12. P. 71, 23. 5, 4². 29, 7². 58. 11'. 86.
 u u: 55, 83. 54, 57. 24, 28². P. 72, 6. P. 107. 18.
 u i: P. 29, 8. 26, 14 h 52, 13.
 ii i: 9, 3². 21, 6². 55, 10. 72, 4². °.
 n e: 24, 5 b
 u e: 52, 49. 53, 235.
 ii i: 23, 18 b 32, 5². 58, 72\ P. 56, 9.
 u i: 51, 93. 55, 58. 252.
 e a: 93,
 e a: 88, 6². 75, 3². 58, 2v". 56, 26[^]. 53, 200.
 e a: P. 54, 2. P. 19, 9. 69, 1 h 58, 18². 56, 13*. K
 e o: 33, 21.
 e o: 25, 8². 53, 253. 56, 36h P. 74, 4. P. 51, 3.
 e o: P. 7, 13. P. 70, 3. 53. ! M. 56, 44 b 56h
 e ä: 53, 241.
 e u: 24, IIA
 e u: 23, 27h 56, 20². 58, 8 b P. 8, 10. P. 93, 9.
 e ü: P. 43, 2. 51, 150. 55, 230. 58, 17 b 72, 4².
 e i: 56, 27b 36h P. 31, 8.
 e h P. 22, 13. P. 41, 2. 55, 91. 56, 45 h 58, 62².
 c i: 86, 16. 55, 71. 51, 126. P. 69, 10. P. 13, 5.
 e e: P. 73, 22. 53, 197. 24, 21A
 e e: 53, 29.
 e i: 24, 26². 55, 152. 86, 4L P. 71, 20.
 e I: P. 108, 10. 8, 7h 54, 89. 58, 26h
 I a: 36, Ah 51, 61. 56, 30h 58, 4L². P. 52, 7.
 i a: P. 94, 11. P. 57, 13. 12, 5². 53, 96. 54, 135.
 i a: 55, 21. 53, 83. P. 21, 17. P. 93, 7.
 i o: P. 10, 8. 33, 4. 51, 117. 66, 10². 86, 71.
 i o: 1, 2. 11, 7h 53, 228. P. 55, 9. P. 70, 14.
 i ö: P. 75, 12. 55, 29. 20, 8².
 J u: 55, 82. 1 f. 8².

i u: 1, 60. 51, 143. 53, 139. P. 60, 10.
 i ü: P. 84, 18. P. 5, 2. 24, 17h 53, 83. 56, 47h
 I i: 5, 8². 45, 39. 51, 101. 58, 63².
 i i: 1, 18. 28, 4. 54, 127. P. 73, 30. P. 101, 13.
 i l: 23, 9 h 86, 75.
 i e: 54, 52. 93. P. 7, 4.
 i i: P. 36, 11. P. 110, 1. 53, 196. 51. 73.
 i i: 42, 34. 45, 16. 58, 6².
 ü a: 47, 5². 53, 116. P. 26, 1. P. 57, 11.
 ü ä: 85, 4².
 ü o: 73, 7². P. 85, 8.
 ü u: P. 38, 5.
 ü ii: P. 107, 16.
 ü I: P. 67, 4. P. 56, 10. 53, 129. 79, 6².
 ü i: 14, 7².
 ü i: P. 56, 2.
 ü i: 56, 7b
 I a: 71, 2². 86, 46. P. 14, 7. P. 89, 7.
 i ä: 62, 3². 56, 31 h P. 71, Ii.
 I o: 26, 5². 86, 70. 56, 32². P. 46, 13.
 T ö: P. 11, 7. 55, 104. 86, 105.
 T u: 56, 53 h 86, 98. P. 75, 5. P. 84, 25.
 i ü: P. 84, 18.
 I i: P. 92, 19. P. 54, 3. 24, 24 b 53, 77. 55, 9.
 i i: 9, 3 h
 I e: 33, 23. 40, 1 b 53, 49. 86, 81. P. 66, 8.
 T e: P. 18, 6.
 i i: 45, 12. 52, 41. 53, 116.
 I i: 15, 12². 52, 72. 86, 107 (für i, ü vgl. auch Überz.).

Einen unbetonten i-Auslaut kennt das Schriftrum. nicht, ebenso keinen ä-Anlaut. Dialektisch kommen beide vor. Für das erstere vgl. Weigand: Dialekte der Moldau und Dobrudscha: zboari, usi, masi, casi, inimi, geani etc. Nr. 8. 12. 13. 18. 20. 21. 23b. 26. 27. 28a. 31b. 32. 35. 36. VI. 41. 44b. 45c. 47. 53. 56. 60. III. e. 62. 78. 79. 85. 107. 108. Zwei betonte Vok.

im H. A. finden sieh bei einem harten Tonsilhensfcoß: ist stia fniraa lüt 55, 163.

Folgende ausgewählte Beispiele sollen noch beredter Zeugnis davon ablegen, wie wenig anstößig der EL im rum. ist: es sind solche Fälle, wobei entweder mehrere EL in einem Vers vorkommen oder mehrere nacheinander folgende Vok. im H. bleiben: Altai caută in lume si in vreme adevăr 51, 24. Si ie uiufă ort si eine in savaute adunări 51, 132. Splendid ca o ironie 51, 122. pe mina a ori cărui 51, 135. Ba im soare, ba un rege, ba un animal domestic 52, 64. Inaintea acestora tu ascunde-te, Apollo 53, 200. Si cosita ta bălaie o aduci la ochi pligind 55, 109. De-t suna de doo ort « două ort) 80, 56. Si cu patimă adineă ar privi-o so adore 86, 71. să o auzi 9b\ 10², so noch: 24, 2V\ 45, 44. 51, 108. 54, 98. 56, 16². 74, 3. 30. 9². Căci pe o insulă in farmec P. 3, 9. Că lauda, cu care-t || incaret ie o ocară P. 69, 5, weiter: P. 7, 13. P. 21, 13. P. 29, 16. P. 54, 6. P. 67. 8. P. 72, 6- 12. P. 85, 10. Die Diäresen (gegenüber dem heutigen Rumänisch; den Formen konnte E. im Altrum. begegnet sein) priivea << privea 21, 10² und prooroc * < proroc P. 12. 2 können hier auch zum Beweise herangezogen werden.

Dagegen hat z. B. die Ode 60 im antiken Versmaße (20 Verse) keinen H. A. und nur 3 EL I, 61 nur 2 H. A., 63 nur 2 EL (1 EL A. 1 EL I 25 Verse), 77 (12 Verse) nur 2 H. A. P. 111 (24 Verse) 5 EL Die ersten vier Gedichte sind im Jahre 1883 geschrieben (X), in dem letzten Glanzjahre des Dichters!

Der H. A. wird vermieden oder getilgt durch 1. Abf. 2. a Abf. 3. V. L, V. A. und Überz., 4. durch ein eingeschobenes i, u (besonders im Inhmt) oder durch anderen Kons. Das worl- oder silbenanlautende e wird wie der Diphth. ie gesprochen, außer in Frdw.; hieraus ergibt sich, daß heute kein rum. Erbwort mit e-Anlaut H. A. bildet, Doppelformen: armonie-harmonie P. 31, 7, arpa-harfa 52, 9, umană-huinană 24, 26². Eilad-Heliad 10. 4²; — aber nur herb 30, 2², hain 33, 9². haruri 52, 9.

Ob P. 88, 9: AI anilor inbire luveninat năcaz Vermeidung

des H. A. durch Einschub des l vorliegt, läßt sich vorläufig nicht entscheiden. Die zwei Verse können in dreierlei Weise ausgelegt und demgemäß interpungiert und ergänzt werden. Die Strophe hat auch 6 Verse, die anderen desselben Gedichtes haben regelmäßig nur vier; sie paßt auch inhaltlich nicht gut zum Ganzen, die zwei Verse verstoßen auch gegen die rum. Syntax, und deshalb würde man am besten tun, wenn man die Strophe ganz weglassen würde. Nicht besser steht es mit Vers 13, 8². Prin neagra noapte cum un fanar statt des allein richtigen ca un. Wollte der Dichter dem H. vorbeugen oder ist cum nur eine gezwungene, syntaktisch gar nicht passende Wiederholung derselben Konj. aus Vers 2 und 3 derselben Strophe?

Stärke des EL A.

Am festesten ist der H. A. selbstverständlich zwischen Versende und Versanfang. Hier wie im Rhschl. vor der Pause oder vor einer Sinnespause wird der H. A. gar nicht vermieden. Im Gegenteil die Fälle, wo er an diesen Stellen vermieden wird, sind als Ausnahmefälle zu betrachten. Daß der H. A. von dem Vorhandensein oder Eintreten einer Pause abhängt, beweisen die H.-Fälle, wo an erster Stelle t oder ü steht. Diese kurzen Vokale werden beinahe ausnahmslos im Innern einer rhythmischen Einheit (s. Überz.) übergezogen, angelehnt, während sie im Rhschl. oder vor einer Sinnespause im H. bleiben. Schwankend ist der Gebrauch nur in den Nebenpausen der langen Verse, wo sie entweder übergezogen oder in H. gelassen werden können, je nachdem man rascher oder langsamer die Verse herliest; im letzten Falle bilden sie H. Man kann auch leicht beobachten, daß bei raschem Lesen das beim langsamen Lesen hörbare u, i, zwischen zwei H.-Vok. gar nicht vernehmbar wird (vgl. Definition des EL). Würde man Beobachtungen an der Sprache eines Rumänen aus Rumänien und an einem Siebenbürger anstellen, dann würde man sicher auf Verschiedenheiten stoßen, namentlich was den H. der unbet. Vok. betrifft. Wenn ü, i nicht unter den obigen Bedingungen in H. stehen, behalten sie ihren Wert als Halb-

vokale überall, auch im Innern einer rhythm. Einheit, wenn sie im H. A. mit einem Frdw. zu stehen kommen. Anlautende Vok. der Fremdwörter bleiben auch sonst immer im H. oder werden dennoch nur selten verschleift. Selbst rum. aber selten vorkommende, selten gebrauchte Erbwörter bleiben im H., auch der Deutlichkeit wegen, z. B. 52, 66 undoiaarea unei inisti.

Dreizehn Fälle habe ich gezählt, wo der H. A. zwischen Yersschluß und -anfang durch a Abf. eines I, einen durch V.. einen durch a Abf. eines a (oder durch V.) beseitigt wurde: P. :h 8. P. 26, 4. P. 36, 14. P. 39, 15. P. 68, 13. P. 102, 1. 2. 21, 8h 22. 2-. 23, 2^r. 52, 72. 56, 51 h h L. P. 158, 16. L. P. 157, 26. L. P. 161, 6. P. 84. 13. An dieser Stelle soll aber besonders bemerkt werden, daß naintea einmal P. 102. 12 nach kons. Versschluß sein i verloren hat (s. a Abf.). Trotzdem liegt in allen übrigen Fällen unzweifelhaft Tilgung des H. im Versanfang vor. weil allemal dies zu Gunsten des Rhythmus geschieht, ebenso wie die Beibehaltung des H. eben auch nur die Aufgabe hat, gleichgebauete rhythmische Gebilde sich regelmäßig folgen zu lassen. Ich übersehe deshalb nicht, daß diese stark ausgebildete FL-Vermeidung doch im Widerspruch zu stehen scheint mit der ebenso unumschränkten Freiheit der IL-Zulassung, und daß für die Erklärung dieser Verse das beim a Abf. Gesagte genügen könnte, dennoch erachtete ich es für zweckmäßig auch an dieser Stelle darüber zu sprechen, um das Verhalten anderer Dichter vergleichen zu können.

Liste der im FL A. mit anlautendem betonten Vokal stehenden Wörter (am häufigsten ochiü):

aburi, aer, aflu, Africa, aibă, alba. Allah, alba, am, arubra, an. Ann, apăra. ape, Arald, arborii, arcuri. arde. Arges, aripele. arme, arta, Asia, aspra, astfei, ata, aur, azi.

omni, ort, orice, ochiul, ora, ornic, ordine, oi, osti, ort (Advh ode.

unda, urmă, unde (Adv.), umbră, usc. ultă (reih), umeri. uliti, umflă, una, ură, unse, urla, urmă (Verb.), unice, uită trans. \ ură, u:sa, uniblă, umblet, umedă, uzi. umple.

incă, insumT, imple, intră. inger, insă.

Eol, Eros, eco, Eufratul.

inimă, insuiă, in, miste, idol, ich

Liste der im H. A. an zweiter Stelle stehenden Fremdwörter und Eigennamen (am häufigsten etern).

armonie, Armindeni, Abrud. amor. Arald, Avari, Apusuh Allah, Asia, Africa, astronomul, asire (Adj.), aman, arpă.

ode.

uniform, uman.

evanghelii, emul, etern, există, exprimă, egiptene, evlavie, eroi, Edebali, Eufratul, Europa, epocele, eresuri, enigma, echipajun, egal, epopea, efeminate, epigonii, eco, Eol, Erato. Eros, idealurile, idol, impii, inspiră, imobilă, ironie, ironicit.

Statistisches: In 15 % der etwa 3000 Fälle sind beide Wörter: einsilbig. Pron. Xum. Adv. Praep. Konj. Verb. anx. Pron. refl. unbet, Pron. unbest. Art. Interj. Partikeln; — in 75 % ist das erste oder das zweite Wort eins von den oben aufgezählten Kategorien.

5. Hiatus im Inlaut.

Hierzu die Tabelle.

Am festesten und reinsten ist der IL I. in Kompositis (nemvins), in Frdw. und Eigennamen, auch einheimischen. Beseitigt wird der H. I. durch V. I. (vgl. die Liste der Wörter hier mit der bei V. L).

Statt die Stellen im Text anzugeben, wo die Wörter mit Ii. I. zu finden sind, zog ich vor alle hier zusammenzustellen. In der Anordnung folgte ich, wie auch bei IL A., der Tabelle und behielt auch [meistens eine der Formen, in welchen sie im Text vorkommen, bei. Ein * vor einem Wort bedeutet, daß es auch in der Liste der V. I. zu finden ist (Diäresis-Synäresis). ** = Diäresis aus Diphth. oder einfachem Vok.

a o: Cjhaos. repaos, adaos, Menelaos.

a u: *cautT, *^scaun, Faun, *auzi, nur, aurit, laur, ^lauda (Subst.), intotdeauna, auzul, *repauză, adaugi, faur, ^aplaudată.

*aplausele, flaut. *lauzi (Verb.) maur, *auroase. tezaur, *auroră daud, eaut auch bei Dosoftei zweisilbig).

a e: aeriäne, aer, vaer, giuvaer, maestrul, faetun, ßafael.

a i: inainte, inainteaza, naivă, painjinisul, opait, painjen,

**Cain, aicea, hain.

o a: voal.

o o: doo (<C două) **prooroc,

o u: nourif (= norii) s. Weigand Mr. 51, bouri, ecourT, tablouri, boul.

o e: voevod, boeri (auch boieri), troeni-va (aber troienei poeme, poet (auch poiet), poesia (nie poesia zu sprechen;.

o i: vointele, voind, nevoile, foile, eroic, croind, undoind.

ău: lăuntru, raului, *eăutatura, graunte, păraului, baut, văgauna, nauntru, răutăti, lăudă, *căutind, găgăutü, lăutariT. băüi, calăuzind.

ăe: (maestrul), măestrit.

ăi: căinta, căire. nicaire, străin, trăind, pocainta, văile, tupai. pipăifi, căile, sfiraind, grăi, pāinjenis. bilbăiti. bătăile, făina. pāinjiniti, negrait. străinătate, nicairi.

u a: **luati, **luare.

u o: virtuosii, subsuori.

u i: vui, mintuitorului, murmuire, mintuirii, dăruit sfăou-indu-să, fnvinuirea, ruina, Beduirn, beduine, suit, zdrentuita, vuirea, dibuind, tăinuitului, inchipuirea, stihuire, suitorT, chinuit, zguduind, biruintă, tarmuitoare, biruitoare, durduind, dăruite, glăsuire, (a)cüi('s), lustruiti, *nl'antuindu-mI, mistuir, chinuit, trebuit, tinguitor, tinguirea, daruind. fägăduinti.

in: riul, riusörul.

ii: hiriita (auch harăitä und hirăita).

ea: neavind, creat, idealuri, reapari, *ocean. teatru, creaturi, *Okeanos, readuc.

eo: preotul, uneori, adeseori, **deodată, **deasupra, neopriti, deochi. indeosebi, preotimei, meteor, Eol.

e u: preumblă, 'mpreună, zeul, greuL "mpreun, ingreun. impreunate. dimpreuna, leul, manzoleu-ti, mieunind, senk dunnezeul.

ei: reimpinge, neinduratelor, neinvins, reincepe, reinvie.

ee: propilee, alee, Tee (aber nie dee, sondern nur dei'e) feeria, marmöreele.

ei: peire, poleindu-1, leii, gindăceii, neisprăvit, femeile. leite, scinteind, troheii. cofeile, zeitate, zeită.

ia: liliac, *diafane, liane. speriat, fiastri, *diaxnanfe, Boliac, Eliad, Heliade, leremiade.

io: infiorare, infiori, misterios, ar'io, Hyperion, nesatios, Endymion, *fior, viorie, viorica, spārios, fioros, vioriul, patriotii, Aliotmanul, biogrăoă, iniiorate, stids, curiosT, chiot, vizionare.

iu: Demiurg, propriul, nestiut, pusHuL flu], stiutoarea, sicriul, vioriul, tiuie, străveziul, **truiichiil, triumfaL *geniul, geniu-ti. misteriu, uliul, diuviul, chiuie, ziulita.

ie: hienei.

ii: fiintă, *viitoare, grntiile, fiind, stiinta, făcliile, tiind, atiind-o, Marii, *copii, inmiire, tăriile. vijiind, viitorul, pustiit, sfiicios, biziit, sfiiciune, subtiindu-si, Iii, sfiisiind, orgiile, scriind, nefioteT, chilliile, cimpiilor, trestiiilor, domniile, profetiilor, **Daniil, bestiilor, geniile, geniile, **priivea, scirtiirea.

Wo in der Tabelle Schwankungen angegeben sind, nähert sich die Aussprache der betreffenden Vokalkombinationen doch mehr dem (reinen) H. zu. Dagegen scheint es, daß, wenn i als zweiter H.-Vok. steht, die Neigung bestände, vor diesem i ein H. tilgendes i hervorzubringen, was dadurch zu erklären ist, daß i der Vokal größter Enge ist (s. Tabeilt; auch bei e, weniger bei u). Dies geschieht zum Teil auch nach Kons, wie Weigand angibt: Dialekte der Großen Walachei: Nr. 29, VII, 45 b, Ib, 59, IIc, 108, IL 109, IL

Es dürfte hier noch erwähnt werden, daß es außer den H. tilgenden i, u, noch einen dritten i-artigen Laut gibt (= u), wie er zwischen u und a des Wortes statua beim aufmerksamen Zuhören bemerkt wird. Wir halten uns aber an unserer Definition des H. und schenken diesem Laut weiter keine Aufmerksamkeit.

Flexion. Die Flexion soll hier auch behandelt werden, insofern nämlich die Flexionsendungen ein H. I. verursachen.

So ist das Partiz. von a tinea — tiind mit H. I. statt tinind, bau, Aorist von a bea. In der Dekl. wird das auslaut. t, ü durch Einfügung einer Endung zu i, u und bildet so H. L: nevoT — nevoile, văi — văile, căi — căile, flu — fiul - tii, marmoreü — marmoreele, cui — a cui-s, mauzoleü — mauzoleu-tt, trunchiü — trunchiul etc.; dann subsuoara — subsiiori, gratia — gratiile, faclia — făcliie etc.

Wortbildung. Es bilden H. I. die Präf. re (= aduc, apart etc.). ne (-opritf, — avind), de (ocln, — asupra), pn- (-umbla); die Suffixe -os (spări-os. nesăti-os), — ort (une-orT. adese-ori).

Statistisches: 800 Fälle.

6. Verschiebung

im Auslaut und Anlaut.

Hierzu die Tabelle.

ich unterscheide zweierlei V.: 1. steigende, bei welcher nur ein Vok. verschleift wird, wobei, er meistens auch seine ursprüngliche Klangfarbe wechselt (de at >> diai), 2. fallende, bei welcher beide Vok. verschleift werden, indem beide kürzer gesprochen werden (Caucazul). Es hängt von der Stelle des Akzentes ab, ob die V. eine steigende oder fallende ist: apropie ist steig, weil der Nebenton auf e liegt, Eufratul dagegen aus demselben Grunde fallend. Die fallende V. ist seltener als die steigende.

In den rum. Texten wird die V. A. durch einen Bindestrich bezeichnet z. B. cu-ale, florile-argintii, womit dem Fremden, dem Unkundigen unstreitbar gute Dienste geleistet werden können, doch oft wird er weggelassen und manchmal auch dort gesetzt, wo keine V. ist. im folgenden gebe ich Beispiele:

aa: la-al tet pat 55, 75; — 47, lb 12, 4 b P. 4, 2. P. 18. 2. P. 61, 12.

a e: Căct vorba ta-e (<C ta te) P. 56. 3.

a o: ca-o poveste P. 58, 10. 15, 6^a.

a u: ca-uuul 12, 12 b

a e: cum umbra-e P. 12, 3.

a i: pe fruntea-inspirătoare 10, 2^h

o a: toată o-am cules. P. 17, 9. P. 9. 8.

o i: ce o-intoană Eol. 10. 3 b

a a: lasă-a tet P. 71, 16. P. 71, I i. 53. 262.

ă o: i-aruncă-o roza 54, 39. 53, 13.

ă e: Rătăcită-era P. 109, 11 (das anlaut. I von tera fällt dabei ab, wie bei ae).

u a: gitu-afuncea 56, 36b 53, 72. 58, 84 b P. 98. S. P. 102, 9.

u ä: cu-älte raturf 14, 1b

u o: Pentru-o inimă 55, 58. 54, 125. P. 85. 5.

ü u: trecu-un 56, 51^a.

u u: eapatu-unei laitt 55, 165. P. 67, 9.

e a: pe-Arald 56, i i^a. 21, 16h 72, Sh P. 4, 2. P. 16. 3. P. 35, 7.

e a: de-astazt P. 106, 15. 52, 80. 56, 21h

e o: ca pe-o cetate P. 58, 8. P. 8, 4. 20, 16h

e u: De-un veac 56, 19 h 55, 101. 8, 5h P. 102. 8. P. 56, 5. P. 48, 2.

e ü: ce pe-umert 24, 31h 21, 6h

e e: reincepe-eterna 51, 86. P. 77, 16.

e i: pe-iconostas P. 4, 4. 21, 2h 26, 1.1^a (fallende Vh).

l a: In codri-admci 56. 18b 51, 152. 20, 13h P. 60, 12.

i o: Si-o cuprinde 26, 18h

i e: morti-eterne 24, 42h

55, 75 ist zu lesen zburătorui la-al tei pat.

Es stehen in V. A. meistens Konj. cu, ci, si; Präp. pentru, pe, de, spre. Der Rektus des m. Subst. nach Abfall des Art. -1; Gen. Sg. fem.; Xom. Pl. m.; die Endung ä sowohl in der Dekl. wie auch in der Konj.: unbet. Pron. ne, te, te, le, o: Pron. inter. ce; Adv. vre etc.

Folgende Beispiele geben ein Zeugnis davon, daß im rum. die V. A. manchmal auch sehr stark ist: ce-o-intoană 10,3 h de-a-alege 12, 4 h ochiu-aurorei 14, 7 h unde-o-ascund P. 9. 8, ca-aurora Conv. 36, 302, cetatea-a prins-o Conv. 36, 405. Nu de-ale-astei lumt P. 12, 6; s. noch 33, 19. P. 48, 2.

In zweierlei Art. kann es mit V. gelesen werden 23. 25. sa, apropie-argintoasă oder să aprobe argintoasă; toata-o am — toată o-am P. 17, 9. de-a vietei — de a vietei 51, 89; — 1, 16 so: ple-oa-peie-asudă, aber 24, 39 nicht a lunei ntregul simbur, sondern nur so möglich: a lunri "ntregul. Ebenso besser mit Abf. oder a Abf. als mit V.: P. 71. 16 las' a Tel, 24, 27- salută hi a lui, 21, 5^a si nlăuntru.

Über V. A. im Versschluß und. Rhschh s. Rhythmi. Wird e als erster V.-Vok. mit a, u, o verschleift, dann wird es in den meisten Fällen zu i (i). Dies scheint ausnahmslos einzutreten, wenn zwei Monosyllaben verschleift werden sollen, wie vre o > vrio, de o > dio, de asi h> diasi, spre a > spria etc. Ein solches e neigt sehr zu i auch in mehrsilbigen, wenn es nach l, r steht: stelele-ău pierit > steleliaü 51, 82. Aducerile-aminte 74, 5, bratele-amindouă 74, 11, florile-argiiaT 58, 89^a, care-a dorit. 51, 119, sare-un grier 55, 255, pare-a ereste 56, 26', s. noch 56, 10^a, 53, 45, 54, 60, 58, 89 \ 66, Sh h 73, 9^a, 87, I^a. b 76, 10^a, 68, 4. Solehe e sind in den Präp. pe, de, spre, Adv. vre; Pron. interr. ce; unbet. Pron. te, le, te; ne (Negation) ändert nicht die Klangfarbe, weil es den emphatischen Akzent auf sich hat; aber ne om h> niom 22, 11^a; — nach c (in ce) fällt e ganz aus: ce ostenit h> costenit P. 61, 13; in manchen Gegenden bleibt es: eeostenit. s. noch P. 91, 3. P. HO, 12 (zaceo) und: de ce ai murit >> de caT murit 17, 6^a (Abf. der Tonsilbe wie bei nu, s. dort). Nach g: 15, 9^a, 56, 37^a etc. Zu beachten die drei Stufen: de o, vre o h> de-o, vre-o h> dio, vrio, ferner vr o, v'o, dazu d'o aus da o, vră o.

i nach c fällt aus in V. A: ci asculti ^> casculți P. 100, 5 (auch ciasculti); nach s: si a tot h> sa tot 90. 2h si atit 33. 19. si o 26, IS^a, aber nach t: zimti-aripei 28, 15.

Die Fremdwörter nehmen auch diesmal eine besondere Stellung ein. Es wird z. B. nicht pi-eternele P. 77, 16 gelesen werden können, sondern nur pe-eternele etc.

Statistisches: In 45 % der etwa 1000 Fälle wird verschleift der anlaut. Vokal von einsilbigen Pron. Num. Adv. Präp. Konj. unbet. Pron. unbest. Art. Verb. aux. In 82. 5".

ist wenigstens eins der beiden Wörter von den obenerwähnten und es kommen im ganzen nur 10 Fälle (1 %) von V. A. bei einem betont. Vok. vor.

Anmerkung: Die Resultate der Untersuchung an den Gedichten, die aus dem Nachlasse des Dichters in Conv. 36 mitgeteilt worden sind (viele Varianten zu Gedichten in P. und Versuche), habe ich in den statistischen Abschnitten dieses ersten Teils der Arbeit (über Silbenzählung) nicht aufgenommen. Sie hätten auch das aufgestellte Prozentverhältnis nicht geändert.

7. Verschiebung im Inlaut.

Hierzu die Tabelle.

Eine starke und etwas schwerfällige V. I. findet statt bei V. eines Vok. und eines Drphth., wie 24, 10^a milioanelor oder P. 74, 16 sperioasele, was man, wo es nur möglich ist, vermeiden sollte, wie 1, 16 statt pleoapele asuda — pleoapele-asudă. Wird ce mit a verschleift, dann liegt in der Tat Ausf. des e vor, wie in Oceanul = ocanul P. 60, 5 und oceanica P. 61, 3; es empfiehlt sich aber die Pronomina cea == ceea 20, 6^a, acea = aceea 54, 133 mit fallender V. zu lesen, also nicht ca, aca. sondern cea, acea; — 53, 161 lese man mit Beibehaltung des i: Risipite să imprăstie; roinicele 56, 5^a ist nur viersilbig.

ca băte cineva P. 51, 7 wäre die einzige V. der Art, wie sie nach Lachmann in der mnd. Dichtung vorkommt. Der Vers lautet so: S' aude in feresti || ca băte cineva. Nu le. Wollte man hier auch einen weibl. Rhschh annehmen, wie er in den anderen Versen ist, so käme die 3. feste Tonsilbe auf e (băte) und ein Nebenton auf e in cineva, damit der Vers noch rhythmisch empfunden werde, er würde aber in solcher Gestalt nicht mehr dem akzentuierenden Prinzip huldigen. Es bleibt nur noch übrig, die starke, im Rum, unbekannt V. vorzunehmen, oder noch besser das e von eine abfallen zu lassen; alsdann haben wir einen oxyt. Rhschh, aber syntaktisch und inhaltlich berechtigt, und dann erklären wir ein va als

einen Einfluß der Volksrede oder Umgangssprache. Dann würden wir auch ohne weiteres mit Vermeidung der ungewöhnlichen V. 15, 6^o so lesen: moărtea-o pärere de raü und nicht moărtea o pärere.

Flexionsendungen werden auch mit verschleift: copii = copii, geniul, acestia, miseria, cea, istörie; — apröpie, sperie, trebue (<C trebuie) mit abgeschwächtem e ^> trebui.

Liste der Wörter:

a u: apläuzelor, aurörei, căuza, mauzoleu-ti, auzi, aplaudä, caut, Caucäzul, Täurul, läurul.

a i: maistru.

O a: budoäruT.

a u: cautati.

u o: VVüotan.

u e: trebue.

l a: brillante, viata, diafanä, aeriänä, miseria, acestia, diamant.
i o: tior.

ioa: s. oben, milioanelor, sperioasele.

iu: geniul.

ie: vietii, sgiriet, istörie, apröpie, imprästie, prietenT (3 silbig priie-ten 53, 131) sperie.

ii: viitörul, copii.

e a: cea, acea, oceanul, oceanică.

e u: Euftratul, Europa,

e i: Galilei.

Bei folgenden Kombinationen haben wir steigende V.: oa, ue, (ea), ia, io, iu, ie, ioa; fallende: au, ai, au, uo, ii, eu, ei und ia (diafanä).

8. Überziehen (liaison).

Der LI. A. zw. I, ü und Vok., welcher störender und manchmal viel unangenehmer als der H. zw. zwei Vok. ist, kann auch durch eine Art Verschleifung beseitigt werden: das i (ü) wird entweder allein oder mit dem vorangehenden Kons, mit dem nächsten Vok. in eine Silbe zusammengezogen.

Es wird z. B. 58, SO^o Ori unde ai apune entweder mit Abf. des i von ori oder mit Überz. beider T so gelesen: Oriunde a-iapune, das heißt: die zwei Wörter, zwischen welchen das Überz. stattfindet, werden als ein Wort betrachtet und demgemäß syllabisiert, oder Cind tei soseaü aläturi 56, 56^o, so: Cind lei sosea — ualaturi oder P. 52, 3 Iet aü un farmec: le-ia-uun farmec, ebenso P. 52, 17: dar minte na-iintreagä (nai intreaga). Man kann schon an diesen Beispielen erkennen, daß das Überz. nur dann richtig erkannt und festgestellt werden kann, wenn man den ganzen (oder mehrere) Vers liest; und so wie für H. A. V. A. etc. die festen Tonsilben so hier die Vortragsweise das Bestimmende ist. Alle die folgenden Angaben gelten für das gewöhnliche, nicht allzu schnelle Lesen. Der zweite Vokal kann unbetont, wortbetont oder die feste Tonsilbe sein.

l a: Sä-mi atrag luarea aminte || ^> sä miatrag 52, 15, no-iavem 52,19, te-a-iadaos 52,35; s. noch: 55,150. 202. 15, 6^o. 7, 4L 5^o. P. 69, 2. P. 57, 11. P. 44, 4. P. 11, 7 etc.

l o: Imi intindeai o gura > intindea-io 56, 12 b dä-mio <C dä-mio 58,72^o; — 56,12.053,108. 51, 107.36. P. 35. 8. P. 9,4etc.

l u: S-aT uitat de soarta mindrei ^> S'a iuftat 55, 156, iet usoară > le-iusoară 54, 122; — 52, 79. 46, 1^o. 45, 34, 12, 7^o, S'1^o. 1, 50.

l i: Cite tarmuri inflorite ^> tarmu riinflorite 51, 13. 53, 64. 119. 55, 193. 14, 2^o. 12. 6\ P. 97, 3. P. 68, 15. P. 51, 11. P. 12, 1.

l e: s. Fremdw.

ü a: Dac 'oi fi leü sau altul >> sa-üaltul 58. 93 b 56. 6^o. 22^o. 53, 95. 204. 281. P. 31, 6. P. 55, 6.

ü o: Balsamindalmieü obraz >> mie-uobraz P. 33, 8. P. 23, 4. 3, 1^o. 54, 131. 142. 86, 60.

ü i: leü ineep sä misc din buze > ie-uineep P. 10, 3. P. 4, 19. P. 76, 1. 52, 79. 53, 78. 55, 64. 58, 94^o. 79, 6^o. Bei ii, üu hört man das T, ü nicht mehr, sie gehen in i. u auf; z. B. pämintului i-1 sug > pämintului sug. 2L 12^o. Pe-a altarului icoanä ^> altaruluicoana 23, 2\ lei aü un 'farmec Z> te-iaun

P. 52, 3. pe cei ce 1-äü urit >> laurit 24, 2Sh g. noch für Ti 14, 7^z. 18, 5h 28, 13. 44, 1 h 23, iOh 63, 11. 86, 14. 107; für üu: P. 5, 1. 27, 3^z. 86, 13. Es ist demnächst klar, daß ein übergezogenes l zwischen zwei Vokalen die Rolle des H.-tilgenden i hat: te-a-ianaos 52, 35. Bei Beachtung des im Folgenden Gesagten kann als allgemein angenommen werden, daß T nach r beim Überz. besonders angenehm wirkt, z. B. Din näsiipiiri argintoase > näsipuriargintoa^e 21, 4^z. Oriunde ai apune 58, SO^z. Che tärnu-riinflorite 51, 13. || Tel in. sirurio desleagä 51, 36; so noch: 23, 1h 24. 22^z. 30h 39, 3h 45, 10. 50, Fh 51, 76. 78. 53, 37. 54, 14. 55, 202. 56, 23^z. 59, 4h 70, 12. 71, 7h 72, 5^z. 9h 74, 10. 81, 3h 82, 4h 87, 2^z. 89, 3^z. 96, IA P. 66, 1. P. 11. 7.

Es wurde oben hervorgehoben, daß das Überz. von der Vortragsweise abhängt. Es ergibt sich hieraus, daß man nicht immer mit Überz. lesen kann, sondern in manchen Fällen der H. A. zw. T, ü und Vok. zugelassen wird. Solche und ähnliche Fälle werden im Folgenden besprochen.

Es ist für das Überz. von Einfluß: die Pause, die nach dem ersten Worte eintritt, die Betonung beider Wörter, und ob das zweite ein Frdw. oder Eigennamen ist. Stellt sich zw. dem Überz.-Vok. und dem 2. vollen Vok. die Rhscbhpause, eine Sinnespause oder eine Nebenpause ein, dann wird in den zwei erstgenannten Fällen mit H. A. gelesen, im dritten Falle soll mit Überz. gelesen werden, kann aber auch der H. A. zugelassen werden, z. B. || soptirile-T | a lene (Nebenpause) 56, 50^z mit oder ohne Überz.; hier besser mit, aber das folgende Beispiel besser mit H. A.: Bratul Ter | atirnä lenes 55, 30. Ca prin neguri | alburie 53, 37 besser mit Überz. wegen des r. Wiederum besser mit H. A. gloria-T | inchipuirea 52, 30 gegenüber HaT in codrul cu verdeată >> haiin 22, 2h le-iingräditi 24. 12h wo das Überz. sicher, weil es inmitten einer rhythm. Einheit ist; s. noch: 23, 1^z. 1, 37. 4, 15^z. 5, 4h 7, 1h 6h 10, 2^z. 48, 2h 51, 13. 36. 55, 189. 59, 3h 70, 5. 12. 74, 10 etc.

Es wird mehr mit HL A. als mit Überz. gelesen: 1. wenn der Vokal des zweiten Wortes ein betonter ist; 2. wenn das

T, ü (Überz.-Vok.) einer festen Tonsilbe angehört, oder einer, welche den Satzakkzent hat.

Zu 1. sau alt lucru de prisos 86, 95. Cind cochetă de-al tau ümar 86. 13. s'a zileT öchT inchiid 24, 4h a! tat äbT si netezT ümerT 55, 92. Vgl. noch P. 5, 1. P. 11, 6. 7. P. 25, 10. P. 39, 5. P. 55, 9. P. 71, 1 i. P. 107, 16. 8. 1h 4h 13, 12h 15, 5^z. 50, 1h 51, 95, 125. 139. 56, 24h 43h 57h 62, 3h 63, 11, 64, 12^z. 70, 5. 89, 3h 18, 4^z. 21, 6h 24, 9^z. Solche Wörter (mit ihren Ableitungen) sind folgende: alba, älti^T, are (Verb.) ärsä, ärd. an, öch^T, ordinea, oarbe, finde (Adv.), limär. ümbu, limbra, inträ, inger^T, ic^T (h4dv.) inist^T (Genetiv).

Zu 2. Cari din väT adinct P. 78, 1. De al luT amor P. 80, 10. Cind TeT soseäü aläturT 56, 56h Cä ort ce-T viu in lume 56. 27^z. fruntea TeT o netezeste 55, 183. ca in straT usor tesiit 55, 65; s. noch 4, 15h 12, 5h 24, 12h 22^z. 25, 21^z. 45, 10. 49. 69. 53, 82. 101. 105. 116. 162. 237. 55, 30. 53, 6^z. 12h 22h 70, 5. 74, 14. 82, 4h 83, 2h 86, 60. 87, 2^z etc. Emphatischer Akzent: päu nü-T mima bätrina 18, 5^z (hier wird deshalb T gehört), Teü iti zic: bine-aT venit 53. 78, vielleicht auch 52, 24. 58, 49h

Fremdwörter (Eigennamen inbegriffen) bilden H. A., wo bei rum. mit Überz. gelesen werden könnte, z. B. ai luT Allah 53, 65. al luT Istaspe 53, 1 16. si n orgiile-T obscene 53, 256. Logodnica luT Arald 56, 1 h iubiriT ceT eterne P. 92, 12. de ai luT amor P. 80, 10. ca si luna luT April 54, 1, 28; s. noch: 13, 3^z. 14, 7^z. 21, 1 1 h 23. \o^z. 24, 4h 2h 16h 53. SS. 54, 73. 56, 1h 13h 30h 46h 58, 37h 69, 8h 71, 7h 86. 13. 70. 86, 81. 89, 5h 96, 1^z (Apolon, ideal, efeminate, inocentă, Alpii. umäne, Apus, obscene, albastre, April, antică, arab, amor, etern, adorat).

Überziehen oder Abfall. Das T, welches oft abfallen kann, hört man zuweilen mit Überz. gelesen: Si in bratele-mT intinse oder bratele-miintinse 49, 2h VezT un rege — veziun 51, 17. AzT abia — aziabia 52, 71. rotundu-mT umär — rotundumiumär 55, 66. Ori unde — oriunde 58, SO^z; s. noch P. 57, 7. 1, 14. 5. I^z. h 12, 5h 13, 12^z. 2h 9h 21. 1 1 h 22, 8h 38. 4h 52. 37. 39. 53, 270. 87, 3^z etc.

Überziehen oder a. Abf.: z. B. Ca si ti^orl in poarta vl'etii oder ca si floriin 59, 4'. Dorm! in pace— Dormiin 78, 2b de ce nleranesti in sin — de ce nlenmestiin sin F. 75, 13; s. noch: P. 33, 9. P. 59, 8. P. 76, L. 6. IA S, V. ii. 2b 12, 2'. 12b 14, 3\ 15, 1b 18. 1b 26. 2b 39, 3b 4b. 2b 5; 76. 7s. 52. 40. 56, 12b 89, 3b

Da i vor Konsonantengruppen wie nt. mj. nch\ ntr. nfr nicht abtauen kann, so wird hier der H. A. nur durch Überz. vermieden werden können, z. B. || sä nu ma mai intorn b> maiintorn P. 51. 11, dar minte n'a-iintreaga P. 52. 17. te-a-iinfrätit P. 12, 1, lumea-iimpärtitā P. 68, 15. || potl sä nu ms ma-iuUrebT 52, 75. Sä-iimparti in doăa cete 53. 280. |j de iin-chizT 55, 97.

Statistisches: 500 Fälle.

9. Ausfüllung.

Es sollen in diesem Kapitel solche Wö-ter bei. au ich werden, welche eine vollere .eine Silbe mehr, g'genüber der nach der Flexionslehre oder Syntax zu erwartenden Form aufweisen. Der Ausdruck „Ausfüllung“ soll andeuten, daß alle- mal die vollere Form gebraucht wird, um die Zahl der Silben auszufüllen. Solche Formen finden sich: f. innerhalb des Verses, 2. im Rhschl., 3. im Reim, 4. im Versschluß nicht gereimt).

Zu 1. ii plac adin. ce cinturi (für adinci) um tue gleiche rhythni. Einheit zu bekommen, wie in den anderen Versen i56, 44); s. noch: 8, 7b 12, 4b 21, 15b 54, 20. 55. 145. 56. 44'. 96, V'. P. 32, 5. P. 43, 10. P. 56, 5. P. 61, 4, P. 67, 3. 15.

Zu 2. Picioarele luT vechie (für vechib 56, 20-, weil das Gedicht regelm. paroxyt, Rhschl. hat; su noch: 17. 9b i.9. 2b 24, 12\ 28, * 52, 4. 54, 108. 56, 42'. P. 71, 18.

Zu 3. [] povestea vieti ntrege (= ntregi) 56, 3' um auf „rege“ reimen zu lassen; — 4, 13b P. 7, 12.

Zu 4. Ea apleacă gene hingē 26, 15', um einen paroxyt. Versschi. zu bekommen, wie ihn Vers 1 und 3 einer jeden Str. haben.

Aus denselben Gründen finden sich auch grammatik. un- berechtigte, gekürzte Formen: P. 61, 4 püstnici für püstnice: tineri für tinere (Rhschl.) 24, 12'. gigântici für gigântice 24, 19 b

Es ist selbstverständlich, daß wir es hier beinahe aus- schließlich mit der Flexion zu tun haben:

Deklination: e für i. Rektus PL viete (= vieti) P. 7, 12. ineme 8, 7', grădiue 21, 15' (dialektisch kommen auch diese Formen vor), cimpie 28, 8, darină-ire 29, 19b Ebenso Adj.: dulce (= dulci) P. 43, 10. lunge 19, 2. 24, 1 \ 26, 15'. 53, 231. alburie (= alburii) 53, 37, largo 53, 160. 281, resje 54, 20, vechie 56, 20', adince 56, 44'. Obūquus Pl. viek 54, 108, Oblq. Sg. 'ntrege 56, 3'; — Rektus. neutr. mit best. Art. statt unartikulierte: tricolorul (für tricolor) P. 37. 3, basmu (basm) P. 56, 5 und 17, 9', lacul (lac) 55, 145. Der Eigename Brigbelu für Brigbel kommt 6 mal vor P. 67, 15, P. 69, 13. P. 70, 1.1. 18. P. 71, 18 (Rhschl.), P. 72, 1; die Form Brigbel 4 mal, davon 3 mal im Reim auf el P. 72, 10. P. 73, 8. P. 75, 16. 1 mal im Innern des Verses P. 73, 5. Demnach ist Brigbelu sicher wie basmu, lacul zu beurteilen. Rektus PL neutr.: vinnre für vinun 12, 4' ist die albrum. Form. Ein grober Fehler wird gemacht nur der Silbenzahl zu Liebe in 29, 5L Si ascult cum invalisul Dela carti TēT (soarecii) mi le rocl für mi-1 rocl. M. verbessert deshalb, — denn X, Seite 72, Anm. sagt, daß die Veränderungen im Text nach der Handschrift vorgenommen wurden, — den Vers in: Cărtilor ilicet mi-1 rod. mit den festen Tonsilben 1, 7. Ein solcher Vers kommt im Gedicht nur noch einmal vor Str. 9\ welche Str. wiederum allein alle vier Verse gereimt hat, während die anderen nur je zwei. Der Rhythmus wird mit der Verbesserung auch nicht glatter. Eher könnte man vielleicht für -1 die vollere Form il einsetzen, ein doch nicht so grober Fehler wie le statt '1: De la cărti lei mi il rod oder imi-1 rod. 15, 4b sfinx pătrunsă de nteles dachte der Dichter sicher an den Ursprung des Wortes (deutsch, lat. etc. wo es weiblich ist). Im Rum. ist heute sfinx männlich, also könnte man auch so lesen: sfinx pătruns de Inteles.

Einmal wird der Art, al eingeschoben Inima-T crestea de dorul AI crestinulut frumos 26, 14h

Konjugation. 1. Fers. Sg. Opt. asi zburare 4, 13⁺ für asi zbura ist die ursprüngliche, von E. analogisch gebildete Form (vgl. Gaster CXLliff. nu te-or chemare etc.; und die volkstümliche (s. Weigand: Jahresbericht VI, 36); stätind 56. 7⁺ für stind (Partizipium von a stä).

Doppelformen, frumseti — frumuseti P. 32. 5. pasT— pasuri 20.2h atunci — atuncea 56,42h 56,42h 43h marmur m. 96. 8⁺. — marmurä f. 96, 1. 2. 3. primbli 55, 139 aus preumbli + plimbi. mirosind — amirosind 23, 3⁺. coperi — acoperi P. 14. 21.

Statistisches: 40 Fälle; die meisten: e für i.

II. Rhythmus.

1. Silbenzahl und feste Tonsilben.

Wie schon erwähnt, werden im Rum. wie im Rom. überhaupt die Versarten nach der Silbenzahl bezeichnet. Es muß demnach ein jeder Vers der gleichen Versart eine gleiche Anzahl von Silben haben. Der rum. Vers hat aber mit dem it. das geraeinsam — infolge der ähnlichen Entwicklung des Akzentes in beiden Sprachen — daß eine oder zwei nachtonige Silben im Versschluß — oder bei längeren Versen auch im Rhschh — an der rhythmischen Eigenheit eines Verses nichts ändern. Für diese ist nur die Zahl, der Silben bis zu der letztbetonten im Verse (einschließlich dieser) bestimmend. Ein Sechzehnsilbner z. B. mit paroxyt. Rhschh und Versschh. ($a_{16} = a_{15}$) ist rhythmisch einem Vierzehnsilbner (a_{14}) mit oxyt. Rhschh und Versschh vollkommen gleich, im Rum. gibt es aber für die ital. piano, tronco, sdrucchiolo keine entsprechenden Ausdrücke (s.S. 196). Wechsein oxyt. mit paroxyt. oder proparoxyt. Versuch!, regelmäßig, dann wird nach dem oxyt. Versschh immer eine Pause gehalten, deren Dauer der

zum Sprechen einer (paroxyt.) oder zweier (proparoxyt.) Silben erforderlichen Zeit gleich ist; (So auch im nhd.: $L \cdot L^{\wedge}L^{\wedge}x^*$) $\cdot ! \cdot ! \cdot t \cdot r \cdot r$ Noch singt den Widerhallen Der Knabe sein Gefühl, Ehland) z. B. 64, 2.

Vin cu mine rataceste L_{\cdot}
 Pe carări cu cotitüri $L P.$
 Unde noaptea ne trezeste L_{\cdot}
 Glasul vechilor păduri $L P.$

Im folgenden wird rumänische Bezeichnungsweise der Verse angewendet, wie auch schon S. 190 erwähnt wurde, es wird jedoch jedesmal in Klammern angegeben, welcher franz. Versart der rum. Vers angehört. (Die Annahme der ital. Zählung wäre für die rum. Metrik nur verwirrend.)

Außer einer festen Silbenzahl hat ein jeder rum. Vers einen bis vier feste Versakzente, die festen Tonsilben. Diese richten sich auch im Rum. immer nach dem Wortakzent (der bedeutungsvolleren Wörter im Vers), so daß Wortakzent und Versakzent zusammenfallen müssen. Wo es nicht so ist, wird der Grund anderswo zu suchen sein (Musik, Tanz, (im Volkslied), oder man hilft sich beim Lesen mit deklaratorischen Mitteln: schwebende Betonung, leichter Vortrag). Daher die Mannigfaltigkeit der festen Tonsilben besonders bei langen Versen und die Mannigfaltigkeit im Vortrag. Begünstigt wird diese durch den Umstand, daß die stärkste feste Tonsilbe, wo deren mehrere sind, bei kurzen und langen Versen die letztbetonte Silbe im Vers, bei langen Versen außerdem die zweitstärkste die letztbetonte Silbe der Reihe ist, und das Ohr wird befriedigt, wenn diese zwei (resp. eine) Tonsilben — sie haben beim Rezitieren besonders im Versschluß eine merklich längere Dauer als die unbetonten — nach geregelten Zeitabschnitten einschlagen (hörbar werden), was durch die gleiche Zahl der Silben bewirkt wird. (Vgl. auch die a_{13} (= a_{12}) in 13 mit nur zwei festen Tonsilben; die Verse sind aber nichts anders als

*) r — Pause (Rast'.

r

zwei c_i (= a_i), welche aber z. B. P, 20 auch schon zwei feste Tonsilben haben, und die vielen Typen in 1.) Hierin ist wohl auch das Wesen des rum. Rhythmus zu sehen. Es folgt hieraus, daß die Eigenartigkeit eines jeden Rhythmus sich aus der Folge der unbet. und betonten Silben ergibt und das, was verschiedenartige Rhythmen derselben Versart voneinander unterscheidet, ist die bei kurzen Versen und bei langen in jeder Reihe sich einstellende zweite Tonsilbe, welche, eben weil sie an den Wortakzent gebunden ist — je nach der Bedeutsamkeit der Wörter: Nomen, Verbum gegenüber den schwächeren Wortklassen — größere Freiheit hat und sie kann nnr insofern auch als feste Tonsilbe bezeichnet werden, inwiefern sie bei einer Anzahl von Versen derselben Versart dieselbe ist. Wir müssen also mit Rhythmustypen rechnen, welche in der Weise definiert werden, daß man die Stelle der festen Tonsilben angibt (beachte S. 210, Z. 5 u. ff.). So haben wir z. B. beim 16 Silbner $\text{—} \underset{u}{a}_i \text{ folg}$ ypen; 3. 7, 11, 3, 7, 9. 15 1, 7, 11, 15. 9. 15 — etc.:

etc.

2. Rhythmische Typen.

Im Folgenden kommen die Versarten E.s zur Darstellung, indem an erster Stelle die Versart, an zweiter die Zahl der festen Tonsilben, an dritter die Pf, llen der Tonsilben angegeben werden, überall in erster Linie die üblichsten. Daran knüpfen sich Angabe der Gedichte, Belege und andere nötige Bemerkungen; z. B. a₁- : 4. 2, 7, iL 14 oder a₂ : 1. 2 = Seeh-zehnsilbner: vier feste Tonsilben; die 2., 7. 1!, 14. Silbe: oder Zweisilbner: eine feste Tonsilbe, die zweite.

Ob nun die bezeichnete Versart allein oder auch andere Verse desselben oder verschiedene Rhythmen im betreffenden

Gedichte vorkommen, welche und wie sie geordnet sind. s. unter Strophe.

Die Mehrzahl der lyrischen Gedichte sind von E. in kurzeo (a₁-a₁₀), epische Stoffe in langen Versen (a₁₂-a₁₀) geschrieben: unter den letzteren bildet eine auffallende Ausnahme das Gedicht „Luceafărul“ (Abendstern) in a[^] und a₁₀, dann die nach volkstümlichen Motiven verfaßten bailadenartigen Gedichte in L. P. 110. 115. 117. 142 und auch ein volkstümlicher Stoff „Fata in grădina de aur“ L. P. 156 im fremden Encle-casillabo. Und wiederum sind Gedichte gemischten Charakters (episch-lyrih de die Satiren, oder deskriptive wie i[^]gi-petul oder philosophische auf epischer Grundb wie 1m-parat si Proletar) in langen Versen (a₈ - a₁₁ a₁, = a₁, geschrieben: aber auch nur rein lyrische wie Rugăeiunea unuT Dac in a₁₁ = a₁₂, ebenso „La moartea lui Aron P u m n u 1“.

a₂: 1. 2. P. 77f. 9 Verse, die einzigen Zweisilbner bei E. z. B. Să mbr; Pe brăd etc.

a₃ (= a₃): 1. 2. 66. 94 (P. 11.1) P. 15. P. 35. z. B. Sint veăcuri 66, 9b

a₄: 1. 3. Ca să mor P. 80, 12 P. 40. P. SO. Ein einziger Vers scheint zwei feste Tonsilben zu haben: ochii dulci P. 81, 12. Andere a₄ rinden sich in der Volksliedersammlung des Dichters.

a₅ (= a₅) 1. 3. Să hm slnguri 35, S₁. Noapte bună 78. 1¹ und in 4. ein eingeschobenes lyr. Lied.

a₆: 1. 4. Dar te-am privit P. 47, 3. P. 63, 5. 9. 12; 2. 1, 4. Fiăre de cring 2, 3¹. P. 63. P. 103. 8.

a₇ (= a₇): 2. 2, 4. Ce Im si n tamă P. 20. 2. 2. L 4. Dülce de vară P. 20, 6. 60. P. Ii. (In den zwei letztgenannten Gedichten sind diese a₇ der vierte Vers der antiken sapphi- sehen Sri\

a₈ (= a₈): 2. 3, 4. Să 'ti inchiz ochii P. 20, 7.") Auch nur eine t Tonsilbe: M' as face-ogbnda P. 10,5. P. 13,4. 60, i¹ etc.

Bedeutet in diesem Kapitel; einzelne • u I) dznweilen ünres; e l maßiokehen.

a: 2. 2, 5. In cintul duios 4, 8h 10, 2b P. 41, 17. 21. P. 80. 9. — 2. 1, 5. Vaile in flörT 0, I. Cmt din Valhala *il* F. P. 41. 1. 2. P. 81, 17. — 3, 5. Inn soptese de clor 0, 2. P. 12. 5. P. 80. 5. — 1. 5. Si te-ar säruta P/41, 11. P. 81, 7. 11.

a. H a.): 2. 2, 4. Plutese pe'ntinsele 2, 2h P. 03, 6. i. 4. ard depärtänlor 2, Ih P. 03, 3. — 1. 4. Si tinereteie 2. 3h P. 03, 11 etc. IS Verse.

a, (= a-): 2. 2, 5. La marginea märii 81, i h 56, Moito zum II. Teil 4. 82, 1h 83. 2h ·h 84, 8b ih 28. P. 77. 2 und Conv. 30, 394.

a. (= a.): 1. 5. in (pe) singurätäte-mi 81, 3^{··*}. 82* 83* P. 78, 20* (kann auch Typus 2, 5 sein) 56, Motto z. 2. Teil, 2. hat zwei Tonsilben, 1, 5: Täci s' auzi cum laträ.

a: 2. 2, 6. Ca risul la mormint 12, 13[<] 16 46. 71. 84—84. 95. P. 35. P. 46. P. 47. P. 77. P. 86. P. 87. P. 103 und Conv. 36, 392 f. — 4. 6. Iar pe păduri de brad S3, 2". 16. Ih 103. 83, 1" hat nur 5 Silben statt 0 mit Typus 2, 5 wie bei a₂.

a. (— a-): 2. 3, 5. Ce te legem codrule 63, 1. 1, 5. Cö'drul cu potenele 53. IS4. 2, 5, La usa crestinulut 80, 31 (in < dichten mit volkstüml. Motiven)/3. 2^{·*}. 1 1, 7^{·*}. 9^{·*}. 34, 17*. 47, 1^{·*}. Motto zum II Teil Ih 28. P. 76. P. 98. P. 103 und Conv. 36, 391. Nur eine feste Tonsilbe: Si spinzurătorile 80. 62*. P. 28, 14 (80, 62 kann auch Typus L 5 sein).

a. (= a₂): 2. 2, 6. Si visul meü din urmă 58, 87h 4. o. Nemuritor si rece 58, 94h 65. 66. 67. 73. 79. 87. P. Iii. P. i5. P. 22. P. 4(h P. 47. P. 66. P. 87. P. 89. P. 103, 1 und Conv. 30. 302. 389. P. 47, 1* hat die Versakzente auf der 3. und 0. (für a₂ in P. 47 s. Str. 6).

a: 2. 3, 7. Te-am ruga, märi, ruga 53. 18 1. ingina ne vor eu'n eint 49, 5[·]. — 1, 7. Inima-mi spre tine ntorn 77, 3h 3. 8, 8[·]. II, 7^{·*}. 22. 25. 26. 29. 30—32. 34. 41. 47. 49. 50. 59. 7[·]. h 6L 03. 64. 77. 80. 89. 92. 93. P. 6. P. 9. P. 14. P. 23. P. 27. P. 33. 1h 36, 2*. P. 44, 16*. Ih 49. P. 70. P. 97. P. 98. Mit Tonsilben 4, 7. Ca multammd lul Christos 53, 193 vereinzelt; noch 80, 49. Ebenso Typus 2, 7: Cu erengie la pämlnt 03, 3. P. II, 9. Mit 5. 7: Unde m'oi nsterne ieu P. 14. 7. L.

p. 103. Alle diese ungewöhnlichen Typen in Gedichten mit volkst. Motiven: ein direkter Einfluß des freieren (eigentlich strengeren) Rhythmus der Volkslieder.

Anmerkung, in 58 (a₂ = a₂) läßt sich in vielen Strophen wahrnehmen, daß, wenn der eine o₂ (= a₂) den ersten Versakzent auf der 2. Silbe, der andere a₂ derselben Str. ihn auf der 4. hat. S. Str.: II, 13. 16. 19. 24. 27. 29(?) 32(?) 33. 41. 47. 48. 53. 58. 60. 61. 63—66. 68. 72. 74—77. 83. 85. 88—94 zusammen 35 Str. von 94 (32 %). Besonders wirkungsvoll ist dieser Wechsel in den letzten Str. 88—94 des Gedichtes, wo die a₂ sich so folgen: (mit den festen Tonsilben ausgedrückt) 2, 6. 4, 6. 2, 6. 4, 6. — 4, 6. 2, *il* 4, 6. 2, 6. — 2, *il* 4, 6. 2, 6. 4, 6. 2, *il* 4, 6; die drei letzten Str. als Schluß des Ganzen; sie wirken wie eine musikalische Kadenz. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Dichter diesen Wechsel beabsichtigt hat; besonders von Str. 58 an ist er sehr häufig: unter 37 Str. 22 mit diesem Wechsel. Vgl. noch 65, 1. 2, 73. 87. P. 89 und a₂ in 58.

a. (= a₂): 2. 1, 5. Mărea cu pustmrile 34, 33* P. 1. — 3, 5. Gare läsă mălurile P. 1, I und Conv. 36. 390. — 2, 5. Gonmd icieälurile Conv. 36, 390.

a. (= a₂): 2. 4, 6. ingenunchem rugfndu-te P. **MI**, 2. — 2, 6. Luceäfărului mărilor P. Iii, 15. P. 103.

a. (= a₂): 2. 3, 7. Sun 'un grier sub o grinda 55, Gazel, 2. Floare-albăstră! floare-albăstră 22, hhh — 1, 7. Drilce imV veneai in limbra 44, 4h — 2, 7. De nu mai uita incalte 22, Ih — 5, 7, Si intunecata măre 22, 2h — 4, 7, Minca-i-ar mima eiinit 86, ^38*. — 3. 2[·]. 4. 8, 3h 11. 22. 25. 26. 20, 8h 12h 27, 3h 29. 30—32. 34. 35, 0[·]. 4[·]. 11. 47. 49. 50. 53. 55. 59. 61. 63. 64, 8h 72. 77. 78. 80. 89. 92, 3h 93. Postumen: 1. 6. 9. 23, 9. 27. 33. 43. 49. 65. 94. 97. 99. 106. 11. 109. Conv. 36, 390. 397. 398. 399. 402. Cosbuc z. B. in „Un basmh: 3, 7. **1, 7. 5, 7.**

a: 2. 4, 8. Căci tu isvör tesfi de viieti 58, 72h 2, 8. Hyperion, ce din genum 58, 75[·] noch in: 36. 46. 57. 65. 66. 67, 7h 69. 71, ih 73. 75. 2h 76, 1 1 h 79, 5h 87. 88. Postumen:

3. 1, 20. 15. 22. 25, 4. 30. 35. 38. 15. -10. Od. 79. 80. 89, 7. 101, 9. 17. Conv. 30, 389. 100. -101. Vereinzelt auch Typus 0. S: Dar ineä de te-asteäptan präg 07. 3:

Anmerkung. In 58 ist derselbe Wechsel der Tonsilben zw. 4, 8 und 2, 8 in den a. derselben Str. hervorzuheben wie er beim a. in demselben Gedicht schon erwähnt wurde. Die Str., die hier in Betracht kommen sind folgende: 13. 15. 19. 25. 27. 30. 33. 41. 48. 00—02. 73. 75. 77. 78. 84. 80. 88—9-1 = 25 Str. Bemerkenswert ist es, daß in den letzten 7 Str. sowohl die a. wie auch die a. (= a.) diesen regelm. Wechsel ohne Ausnahme aufweisen. Im ganzen Gedicht sind also von 94) worin ein Wechsel Tonsilben beider isometrischen Verse stattfindet und 17 Str. haben ihn in allen vier Versen. Alle diese geschrieben, sind mit Ausnahme des „Lucoafärul“ 58, lyrische.

ü> \= a.): 2. -i, 9. Si sä-mi put Iira \ ije capatii i.3, 12' (regelm. pa.roxit, Rhschl.). 2, S. Sä pare, cum că alte văluri 69, 3. 30, 7. 57. 09. 8. h 75. 70. 3. F. 3. P. 22, 4* P. 25, 9. P. 30. P. 35. P. 38. P. 45. P. 70. Conv. 30. 400, 401. und ein Gedicht von vier Str. in der Zeitung Vointa Natională, 20. Jahrgang (1903) Nr. für 30. September iu dem" Aufsatz Literatura si alcoolul (II. Chendi). Ein Vers mit den Versakzenten auf der 0. und 8. Silbe wie bei a.: S'a desprimăvarat pădurea 57, 4 (vgl. Str. 4).

% (= a.j: 3. 2, 5, 8. Sperănt'a lor fronte nsenmä 7, 8. Pustiul si marea si moărtea P. 22, 10. P. 00. 1. 8. Conv. 30, 389.

a.: 3. 3, 0, 9. In mormint, in adenoid niormint 40, 8. 4. 12. 10.

a. (= a.): 2. 4,9. Ce-ati fosi \f. Iii m 2. 9. 0 buhä, care tipiud ajele i*h ! \ Der ^cnem! a.* \id'v-r Spruch: feste Tonsilbe die 9. troV. : „, - - ^ . «oh ze \ 'L . iige n. daß der Rhschl ein regelm. p r.* ;yt. Ld. h. . * w . ^ nemt 3 Versakzente(?) zuhaben: 3, 0, 9, . L \ . U'ln.n. cu -bhibtamă firea. Es ist möglich, daß der Db. ... r ^ Typus untergelegt hat: 4 Tonsillen: i, ' . „, 0 VPnri > Ver

zeugen dafür. Der hier vorgeschlagene ist einfacher und wie es mir scheint passender.

a.: 2. 4, 10. A.b'ia mtelese, pline de nteles P. 17, 5. 2, 10. leü läcom de-al tăü farmec ca un păj P. 102, 3. 0, 10. De ne ntilneam de mült si nu perdeam P. 101, 2. Conv. 30, 299. 385f 386. 387. 395. 403 und P. 54. Es sind it. Endecasillabi tronchi. Sie haben neben den hier angegebenen zwei Versakzenten noch einen, dritten, sogar manchmal einen vierten wie P. 102, 15. Über die Stellen dieser fakultativen Akzente s. weiter unten. Dasselbe gilt auch für die a. (— a.), die it. Endecasillabi piani.

a. (= a.): 4. 3, 5, 9, 11. UlicToara-i strimtä || si din ziduri vechi 1, 9 (vgl. besonders 1, 14). 1, 5, 9, 11. Colo lingă lämpä \ intr un mic tetäc 1, 13. 1, 5, 7, 11. Vorbe ris si tipät (| sunä in urechi 1, 10. 1, 5, 8, IL Dar, cum sint cusüte || sint bune de giilgiü 1, 40. 2, 5, 8, 11. Ce nobil transpare || din giulgiul de in 1, 66. 3, 5, 7, 11. La trecütu-ti märe || märe viitor 9, 1b noch: 1. 7. 9, 4h 17. 19. P. 29. Das Gedicht verrät sich durch die vielen Typen als Erstlingswerk (1865 s. auch a.). Schlecht gebaute Verse (Fehlen einer Silbe) sind 7, 7 mit den Tonsilben 2, 5, 8, 10; dann 17. 10 und P. 29, 8 mit 2, 5, 7, 10.

a. (= a.): 2. 4, 10: Sa stins viata fälnicei Venetn 41, 1 h 6, 10. Izbeste n ziduri vechi, sunind din valuri 41, 2h 2, 10. Sä stinge-atunci o viata de durere 38, 4. It. Endecasilhibi piani, s. noch 37. 38—41. 62. 90. 91. P. 17. P. 54—P. 02. P. 101. Conv. 36, 292. 299. 385f. 380. 387. 395. 403. 405—408. Das antike Versmaß (die sapphische Strophe 60. P. f. F soll, hier nur erwähnt werden.

a. (= a.): 4. 3, 5, 9, 11. Cind aud vreociatä || un rotünd egümen 1, 1. 3, 5, 7, 11. Mä intreb: Acesta || poate ca sä stie 1, 5. 3, 5, 8, 11. O särmänä ümbra || orfanä si slabä 1, 23, 2. 5, 9, 11. Cu foälele 'nemse || si obrazul rümen 1. 2. 2, 5, 8, IL Cum ieste viata || cum eatä sä fie 1, .. 2, 5, 7, iL De care 'n multime || nimenea nu 'ntreäbä 1, 24. 1. 5, 7, 11. Gläsuri ratacite || trec prin geamuii sparte 1, 11. L 5, 9, 11. Fără nie! un räzim || care nu asteaptä 1, 45. 1, 5, 8. J1. Vinätä ie büza

lipsită de singe 1, 19. 4, 5, 9, 11. In fantasit mindre || ea ist face căle 6, 5 h wenn nicht fantasit. Noch in: 4, 1. h 6, 5. b 9. 17. 19. Schlechtgebaut sind Verse, die nur 3 feste Tonsilben haben wie 1, 4 mit 5, 8, 11. Si cã pocãmta urmează placerei. 5, 7, 11. Pe nefericita dulce si cummte 1, 44, Es fehlt eine Silbe im Rhschh 17, 10 mit Tonsilbe 2, 5, 7, 10. Im antiken (eigenen) Versmaße ist 85 geschrieben: $L j \cdot L \setminus L \cdot \cdot L \wedge \cdot L \wedge$ ($a_{1,2} = a_{1,1}$).

$a_{1,2}$: 4, 2, 0, 8, 12 und 2, 0, 10, 12. P. 90, 1. 2. Plmgind tu ai venit || [acii] pe-acest pamint Amici, ce te-asteptau |(te-âu salutat zimbund.

·J.3 (=i2) · · % h tö· Entinsãn hatne albe || cu fãta spre altãri 50, 1 h 4, 0, 9, 13. De cind cazũ un trasnet || in dorn, de-atunci in somn 50, 42 b 2, 0, 11, 13. Statind un indarãtnic j un stiiciõs copil 50, 7 h 4, 0, 11, 13. Cãror a nua fimtã || un semizeu pãreã 50, 5. 3, 0, 9, 13. Si. pe võt contra voastra || in lupta tet vã min 21.9h 1, 0, 9, 13. Formeie sã schimbãrã dar rãul a rãmas 24, 20h s. 5. 10. 16. 24. 28. 33. 42. 43. 45, 48. 56. 70. 74. 95. 96. Postumen: 7. 32. 51. 67. 83. 91. 90., 107. Conv. 36, 387. 388. 391. 394. 396. Einzelne Verse mit den Tonsilben 2, 6, 10. 13: 28, 9. P. 85, 8; — mit nur drei festen Tonsilben 42, 18. 23. 48, 3; ·.....24. 30" hat nur die zweite Reihe mit betonter 9. und 13. Silbe.

$a_{1,1}$ (= $a_{1,2}$): 4. 4, 6, 8, 12 (s. auch $a_{1,2}$). Sã pãrãsesti zimbind || amicii, ce te-or pllge P. 96, 4.

$a_{1,1}$ (= $a_{1,2}$): 4. 2, 6, 9, 13. incet. adinc rãsuna || cintãriie de clerici 56, 1h 4, 6, 9, 13. Ca o poveste-uitãtã || Arald in minte-i sunã 56, 58 h 2, 6, 11, 13. Sub bolta cea inaltã |j a unei vechi biserici 56, 1h 4, 6, 11, 13. lel teste moartea mörtii || si invierea Vieth 45, 14. 1, 0, 9, 13. Racnete, vuiet de-arme || pãtrund marea cea cãldã 24, 29 h in: 5. 10. 12. 16. 24. 28. 33. 42*. 43. 45. 56. 68. 74. 95. Postumen: 7.21.32.51. 67. 83. 91. 96. 107. Conv. 302. 387. 388. 39 h 394.390. Vereinzelt: 4, 0, 10. 13: 12, 13; — 4. 6, 8, 13: 24, 13 h; — 3. 0. 9, 13: 24, 4; — 2. 6, 10, 13: 24. 1.1h 21 h 23; — 2, 0, 8. 13: 24, 1.7h 95, 6h Conv. 36, 396 Vers 7 von unten. Mit nur div:

festen Tonsilben: 2, 6, 13. Cum curge profetia unei leremiade 10, 4. 6, 9, 13: 68, 6. P. 73, 9. Nur die zweite Reihe mit 9, 13: 28, 17. P. 96, 6 ist ein antiker Hexameter. P. 51, 2. 7 und P. 71, 16 haben gegen die Regel oxyt. Rhschh

Denselben Vers $a_{1,1}$ (= $a_{1,2}$) mit regelmäßig paroxyt. Rhschh haben in epischen Gedichten auch Alexandri z. B. in „Strofe lui C. Negri“, wo Vers 2 auch nur 3 feste Tonsilben hat, Bolintineanu in „Fatme“, Vlãhutã in „Maniei“, Cosbuc in „Jertfele impãcãrei“, ..Somnul codrilor“.

(= $a_{1,1}$): 4. 3, 7, 11, 15. Asezind genunchiu si miua ; cind pe-un cõlt cind pe alt colt 55, 7. 1, 7. 11, 15. intrã, unde zidul negru || intr' un arc a'ncremenit 55, 10. 3, 7, 13, 15. Si pãteazã umbra verde |j cu misterioãse dũngt 86, 7. 1, 7, 13, 15. Toãte sã intind nainte-i || Ca pe-un uriãs covõr 53, 35. 5, 7. 11, 15. Iar catapiteasma lümet || in adinc s'a inegrit 51, 81. 3, 7, 9, 15. Prin tei cõrge rumemrea |j mndrã ca de trandafirT 55, 127. 1, 7, 9, 15. Vecinic teste numat riul || riul teste demiurg 54, 104. Vereinzelt mit Tonsilben 2, 7, 10, 15: 15, 3; — 2, 7, 12, 15: 23, 23; — 3, 7, 12, 15: 86, 44; — 3, 5, 11, 15: 53, 7. 174; — 6, 7, 11, 15: 55, 121; — 3, 7, 15: 51, 90. In 14. 15. 18, 3h 20. 21. 23. 51—55, 86.

$a_{1,0}$ (= $a_{1,1}$): 4. 3, 7, 11, 15. Pe un deal rasare Iiina || ca o vãtrã de jarãtee 55, 1. 1, 7, 11, 15. Pinza cea acopenta || de un cõlb de ptetre scumpe 55, 36. 3, 7, 13, 15. Si pãtruns de-o bucurie || si fermecãtoare jale 86, 35. 5, 7, 11, 15. S-apot ii suceste parul || pe-al tet deget alb subtire 55, 193. 5, 7, 9, 15. Si de s'ar putea pe dmsa || cineva ca sã o pndã 55, 51. 3. 7, 9, 15. Pe poiica dinspre codri || eine oare sã coboia? 55, 153. 1, 7, 9, 15. inima-i sviene tare || vfãta-t par-ca sã rãpũne 55, 190; s. noch: 14. 15. 18. 20. 21. 23. 51, 12. 52—55. 86. Conv. 394, 395. Vereinzelt: 4. 7, 13, 15: 15, 3; — 3, 7, 10, 15: 23, 26h 53, 82. 21, 1; — 2, 7, 9, 15: 53, 276; — 2, 7, 11. 15: 86, 37. 55, 146; - 3, 5. 9, 15: 86, 38; - 7, 11, 15: 52, 62; — 3, 7, 15: 86, 63.

$a_{1,1}$ (= $a_{1,1}$): ein antiker Hexameter P. 96, 5, im antiken

Versmaße sind geschrieben: 60. 85. P. 11h. P. 96, 5. 6 und ..Mitologica" in Säminätoruj I, 2, 83. Buc. 1902.

Eine Variation des rhythm. Typus bewirken die Satz- akzente und die Wortakzente (Subst. Adj. Verb, mehrsilbig: NIHIL Pron.), wenn sie nicht zu gleicher Zeit auch die feste Tonsilbe bilden. Dasselbe hebt auch Blanc in seiner Dar- stellung der it. Metrik hervor S. 695 und besonders S. 097 und 69S.

So hat der a. (= a.j bei Typus 2, 6 noch die L- Silbe betont, z. B. S'anin cunüm de stele 58. 35°. Die 3. la Iah eätä-ti de treahä 58, 48°, bei Typus 4, 6 auch die 2.: Suh e'icliii mei rämfiē 58, 53°. Ein solcher Akzent ist stärker als die feste Tonsilbe in einem Vers (a₁ = a₂) wie Mărea cu pustrile 34, 33 (in den Volksliedern aber nicht L. P. 32, 6: D'ealul cel cu riurile). Typus 5, 7 (a. = a₂) hat noch die 1. Silbe betont: Păr'că mi te vad, drăguta 92, 3h 22, 14°: Typus 1, 7 häufig noch die 5. betont: Pejul Cupidön vicleänul 32, I: oder Codrule cu riuri Ime 34, 19 (volkst.). Auf der dritten Silbe liegt der Satzaccent: Vecinic ihi te mal ivestt 14, 1 h S. noch 20, Oh 14h 27, 3°. 29. 9h 30, th h 14, 4h 47, 4 h 49. 6°. 59, 6 h 93, T\ 3°. P. 1, 7. P. 27, 7. 9. 15. 16. P. 106, IL hi der Sammlung von Volksliedern des Dichters sind häufig solche Verse, vgl. Nr. 91. 1. 92, 9. 89, 17. 79, I. 81, 1. 77, 28. 71, 17. 70, vgl. 48, 5. 13. 45, 4. 37, 5 etc. etc. Typus 2, 7 hat noch die 5. betont: De centorci tu ochii n laturi P. 23, 9°: Typus 3, 7. hat noch die 1. bei: CrengT intind peste zaplaz 44, 2°. 47, 5h 72, Oh 89, 3h Typus 1, 7 "noch die 3.: Simte-o Iii! singurätäte 64, 8°.

Der a. hat bei Typus 2, 8 noch die 6. Silbe betont z. B. „Dar nöptile-s de-un farmec sffnt 58, 62h Reiä-mT al nemu- ririi nimb 58, 73°; s. noch: 58, 19h 13h 15h 25h 27 h 33h 11h 48h 00h 01h 75h 77h 78h 84h 80h 88h 89h 90h 91h 02h 93h 94h 00, 2h 8h 67, 7h 09, 5h 71, 4h 73, 1°. 2h 9h 12h 76, Ith 87, 4h 88, 4°. 5h h P. 4, 20.' P. 15, 1. P. 22, 3. P. 25, 4. P. 38, 12. P. 36, 18. 20. P. 40, 11. 15. P. 80, 11. Typus 4. 8 noch die 2.: Si ochii mar! si grel raa dor 58, 37h Mă

r

!

dör de crüdul tau amor 58. 37 h 58. 20h II°. 43h 49h 53 h 04°. 74°, 70h 93 h 09, 8°. h P. 79, 12. Typus 6,8 noch die 2.: 67,3 h

|
i
*

Der a, (= a.) hat bei Typus 4, 8 noch 2. oder die 2. und 6. Silbe akzentuiert, N'aüzT cum frünzele n poiänä 57. 2 h O äpa vecinic calatoäre 57, 3h 75, 2h 76, 9°. P. 4, 5, P. 22, 4. P. 30, 9. P. 30. 1. 9. 10. P. 38. 7, S' auzi cum codrul frünza-si bäte 57, 5h Ih P. 3, 11. P. 5, 3. Typus 2, 8 hat öfter entweder die 6. oder die 4. Silbe noch akzentuiert: Viätä uniT däü problemei P. 25, 7. Ca spnjinä vecia ntreägä 09, 5h 3 h 3°. 36, 7h 57, 1h P. 20, !. P. 35. 9. 13. P. 36. 11. 23. 25. P. 37, 1. P. 38, 5. Camta vad urmind greselii P. 25, 15. P. 25, 9. 76, 9h Die a. in. 13 weisen besonders reichhaltige rhythm. Variationen auf: Typus 4, 9 noch mit akzentuierter 1. Silbe: z. B. 4°, 2.: 1°, 3.: 3°, 6.: 2°. I. und 7.: 1h 1. und 6.: 2h 2. und 7.: 10°, 2. und 0.: 5h 3. und 8.: 7°. — Ebenso die a₁₀ in demselben Gedicht.

!

I

Die it, Endecasillabi (a₁₀ und a. = a₁₀) wie sie in den Sonetten und Terzinen vertreten sind, haben außer den zwei festen Tonsilben fast regelmäßig noch einen dritten Akzent. Mit bloß den zwei festen Tonsilben sind z. B. P. 17, 5. 9. 90, VI Würde man die Endecasillabi mit mehr als drei Akzenten lesen, dann würden, die Verse einen mehr antiken Charakter annehmen wie 90, 1° oder noch mehr 39, 2h Die Fest- stellung des dritten Akzentes hängt, besonders in Fällen, wo zwei Möglichkeiten gegeben sind z. B. Typus h 10 mit noch akzentuierbarer 6. oder 8. Silbe, lediglich vom rhythm. Gefühl und ästhetischen Mitempfinden des Lesers oder Unter- suchenden. Dieser dritte Akzent fällt wie die anderen zwei festen Versakzente auch auf eine Paarsilbe (vgl. Blanc, S. 697, 698). So finden wir Endecasillabi mit den Tonsilben 4, 10, die noch die 2. Silbe betont haben wie 38, 1°, oder die 0. wie 37, 1h, oder die 8. wie 91, 2h Auch die 1. und 7.: P. 54, 1h, P. 59, 2°, die 2. und 8.: P. 102, 15. Neben den festen Ton- silben 2, 10 ist noch die 4. betont Ih 102. 16; die 0.: 38, 3°. 62, 2° oder die S.: P. 17, 11. Typus 0. 10 hat noch die 2.:

38, 1' betont oder die h: 37. 3- zweimal die 1. S. 30. 2b 00. Ih

Für die langen Verse (a,, aj. = a. > und a,, a,, = a,,) gilt im allgemeinen für die einzelnen Reihen was oben über die kurzen Verse gesagt worden ist. Sind die festen Tonsilben Paarsilben resp. Unpaarsilben bei Versen jarnb. oder trochä. Charakters, dann muß jeder weitere Akzent auch auf eine Paarsilbe res). Fnpaarsilbe fallen. Verse, die gegen diese Regel verstoßen, sind schlecht gebaut, weil sie nicht dem Wesen des rum. Rhythmus entsprechen, wie z. JB. 58. 4.8' Ja las' catä'tt de treabä mit einem Akzent auf der dritten statt auf der vierten Silbe. Ebenso 58, 30 b 87, 3'. P. 30, 20 auf der 5. statt auf der 0.; 35, 4' auf der 4. statt auf der 5.; so auch die Endecasillabi wie P. 5 1. lb P. 50. 2h Conv. 385, 2', welche den dritten Akzent auf der 7. statt auf der 0. oder 8. bei Typus 4. 10 haben, oder auf der ersten und neunten wie Conv. 385, 3 b Vgl. auch die Verse, die unter den rhythm. Typen als vereinzelt vorkommend, aufgeführt sind und die harten Tonsilbenstöße: 21, 0h 13 h 15h 23. 23h 5h 37. 3s. 53, 149. 55. 00. 121. 103. 109. P. 20. 7. Conv. 3uu. 0.

Als ungeschickt gebaut sollen auch diejenigen Verse hier erwähnt werden, die an den Stellen der festen Tonsilben Konj. oder Praep. haben oder sonstige Wörter, denen wegen ihrer Bedeutungslosigkeit betreffe des Inhalts nur im Notfall ein solcher starker Versakzent zukommen kann. Konj. cum: 84, 0 b 7' (oder haben diese Verse nur eine feste Tonsilbe?' P. 90, 0. si: 2. 3h vgl. auch a. = a., precum: P. 71. 1, incä: 80, 10. 75. clupä-ce: 93. 1 dacä: P. 09, 10. 48. 3', ca si cind, pe cind: P. 100, 1h 83, 1". decit: P. 107, 17, pinä: ih 4 Mb 7. 2. 1 h färä: P. 47. 5. 10, insä: 51, 0, dar, asadar: 1, 40. 80», 98. Praep. färä: 80, 44. P. 85. 1. 84, 10', pentru: 13. 11 h Adv.: incä: 87, 4h 07, 3h mäcar P. 09, 3. nicij cind P. 71. 4. pe cind P. 81, 10. cind: 34. 53. cum: P. 74, 10, unde P. 104, 4. 12. 20. oare: P. 40, 5, numai: P. 78. 0. prea: 8, 8', asä: 7. Th 8h numa[i 54, 5. 80, 29. nict: 23. 23h Personalpronomina können jedoch einen Versakzent haben z. B. 80. 2: plinsu-mi-s'a, von den anderen

kommt care mit einer festen Tonsilbe am häufigsten vor. Cosbuc verfährt in dieser Beziehung ebenso frei wie E

3. Einfluss der Metrik der Volkslieder.

Die bis jetzt angeführten und andere mehr oder weniger auffallende Eigentümlichkeiten der Metrik E.s lassen sich auf den Einfluß der Metrik der Volkslieder zurückführen. Wir können ihn in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Eine reichere Beweglichkeit der festen Tonsilben z. B. 80, 37—40.

2. Veränderlichkeit der Zahl der festen Tonsilben in den kurzen Versen z. B. P. 19, 9—12. P. 20, 9—12 (vgl. 4 und 7).

3. Akzentverschiebung, auf unbetonte Silben im Reim, z. B. 58, 41h 63h 67, 7h 69, 2' (s. auch Akzentverlegung).

4. Nebentonige Silben als feste Tonsilben (vgl. 3) z. B. binecuvinteze 45, 22. Daß E. dies zugegeben hat, scheint erwiesen zu sein noch durch P. 12, 24: indiferentä im antiken Versmaße, ebenso P. 13, 4. 8 cütremurind-o, nemuritöare, welche Verse wie die anderen zwei Akzente haben sollten und P. 28, 14 S'a Mintuitörului, der einzige Vers in dem Gedicht mit nur einer betonten Silbe statt zweier. Vgl. noch: amindöuä 68, 6, spinzuräfcörire 80, 62, singurätäte-mi 81, 3¹². 82, 9h 83, 3¹², miscätöarele P. 63, 11. L. P. 42, 13, adeseöri: P. 5, 2. 8, 8'. necuprmsele P. 64, 3. 2, 2' (Cosbuc auch). Die rezitative Vortragsweise der rum. Volkslieder mag zu dieser Auffassung beigetragen haben. Man kann aber auch an einen Einfluß der antiken oder selbst der deutschen Metrik denken (die Komposita).

5. Die Wiederholung desselben Wortes in Reihen, in Versen z. B. 86, 16. 17; Wiederholung von Halbversen: P. 68, 2. 3. 54, 139. 148. 55, 102. 198. 218. 220. 95, 4 b h 9 b¹². von Versen: P. 73, 17. 23. 53, 183. 187. 185. 191.

6. Verse aus nur einsilbigen Wörtern: P. 40, 10. P. 41, 13. 17. 21. 34, 7. 13. L. P. 108, 7. 13. L. P. 109, 7. 63, 12. 18. L. P. 115, 4. 5. 6. 8. 11. 12.

7. Verse aus nur einem Wort: P. 40, 12. P. So, S. P. 81. 10. L. P. 141, 10.

8. Reimtiraden: 55, 1.80—102. 53, 102—195. 03, 1.4—17. P. 14, 1—5.

4. Akzentverlegung.

Am Anfange dieses Kapitels ist schon angedeutet worden, da: manchmal die feste Tonsilbe nicht zu gleicher Zeit auch Worttonsilbe ist, weil dem Rhythmus gemäß eine nebetonige oder unbetonte Silbe des Wortes an die Stelle der festen Tonsilbe zu stehen kommt. So kann eine der sonst üblichen Worttonsilbe nachfolgende oder vorangehende Silbe nach dem rhythm. Typus einen Versakzent bekommen und je nachdem werden wir von einer Akzentverschiebung oder -Zurückziehung sprechen, wobei das Schriftrum. als maßgebend angesehen wird. Sodann ergeben sich als Ursachen für die Akzentverlegung außer dem Rhythmus: der Reim, der Rhschl. und der Versseht, und außerdem wird durch diese dann scheinbare Akzentverlegung ein Kriterium gewonnen für die Erkenntnis der dialektischen Akzentuierung einiger in Frage kommenden Wörter und Formen. (Ich unterscheide noch die Akzentverlegung wie in *murmür* von der Akzentvermehrung infolge einer Verlegung wie z. B. in *stelelör*, *ürnele*, *cine-vä*. *eimprn* (schwebende Betonung); bei der letzteren wird der übliche Akzent nicht unterdrückt, wohl aber bei der ersteren).

Des Reims wegen ist der Akzent vorgeschoben: *murmür*, *purpur* 4, 4.4. (vgl. 4, 1.3), *Valhalä* 0, 4°, *einevä* 53, 182, *inimä* 58, 6, *asemeneä* 58, 41h, 07. 7h *unde-va* 09, 2, *plinsu-mi-s-a* 80. 2. *adeseöri* P. 5, 2, *uneön* P. 4.4, 10, *sferelör* 1.1, 4, *oehilör* 11, 5, *stelelör* P. 1.04, 11.19, *crinulüi*, *sinulüi* 3, 2h *h cimpulüi*, *sinului* 4, 15h, *'mprästie* 55, 25, *urmele* 58, 63: zurückgezogen: in 32. 7h *copii* (2 silbig) für *copii* (3 silbig.) um es mit *ochii* reimen zu lassen.

Des paroxyt. Rhschl. wegen: vorgeschoben: *murmürä* 50. IS:; zurückgezogen: *adoärme*, statt *ar adormi* 5, 9h *miros* 5 h 32. *tfrani* 24. 17h

Des paroxyt, Versschi, wegen vorgeschoben: *gingäsa* 44, 4° (vgl. 1, 9°), zurückgezogen: *räminefi* 35, 7, *pröfir*, *eSfir* L. P. 162, 33. 34.

Innerhalb eines Verses wird eine unbetonte Wortsilbe, die der Worttonsilbe folgt, gleich dieser starkbetont (schweb. Beton.): *Cupidön* 32. 1b *cimpfi* 21, *lh infünda* 55, 140, *nimica* 23, 23h *nümäi* P. 14, 4; — der Worttonsilbe vorangehende Silbe: *tarina* 15, *tS°*, *Eufrätul* 53, 29. *paninimfä* 7, 4\ *diädemä* 14, 4, *zefirului* 24, 35h *genünchi* P. 69, 21, *zefirilor* Conv. 402. *ânticei* Conv. 400, 4'.

Dialektische Akzentuierung scheinen folgende Wörter (Flexionsformen) zu haben: *astfei* 10. 4h *spuneti-mi* 24, 3h *fäceti* 24, 1.5. 56, 30h *ardeti* 24, 16. *sintern* 43. i 2 (vgl. Weigand. Dialekte der 'Moldau 55) 53, 78. 54, 81. 04, 12h *duceti* 82, 1h *punem* 86, 97, *fäcem* P. 111, 13, *sinteti* 53, 274. 249. F. 30.5. 30, 17. *tinem* P. 84, 3, *eädeti* 12, 5°, *mingiie* (*mingaie*) P. 49, 3, *dincölo* 24, 8h 40, 4' *celdrja* P. 8, 18. 24, 3' 17h 55, 48, *gingäsa* 44, 4, *astei* 96, 4h, *celüia* P. 69, 27, *cäröra* P. 108, 2, *numäi* P. 14, 4, *murmür* 20, 12' (öfter).

Es gibt aber Wörter, die auch im Schriftrum. zweierlei Akzentuierung haben können, *hrbdie* sind auch die oben angeführten Verb^lformeu, die auch *^piincm*, *facem*, *fäceti*. *ardeti*, *sintern*, *sinfcetf*. *uicetL*. *purem*, *tinem*. *ead/tf* lauten: außerdem: *asi fei* — *abriet* (! 0. i 1 5. 11. 2 1. Lh IT. lh j. v. 15. J'/J. *murmür* — *murmnr* (20. 12', ! 0. 20 h 1. i h < > \ 52, 47h *gingäsa* — *^fnu^sa* 1, 9'. *uh'ühäsi* l — ; *ihuws'd* 95. *Cunidön* — *Cuphdo* 51.33, *Diriü* — *Dariu* 53. ! ! h. *prima-wirä* — *prfmä-varä* 15. 0\ *virgiu* — *virgin* 9. 6'. 30, Oh 80. = 1. *bohiavä* — *bolnäva* 14, oh *flamingo* — *Hemhigo* 2h : 3h ; h : w -arfpe 23. 9h h *biografä* — *biografia* 5h 128. ! "mi" - warn" 53, 100. *miros* — *miros* 51. 32. *Xieöpoie* --- *Xiejölr* 53. ; : 3. A: *mindern* — *Armine!eni* P. 33, 2.

5. Die Pause.

Die Pause, die sich bei längeren Versen einstellt (bei a. und a. nur vereinzelt) trägt ebensoviel wie die Tonsilben dazu

hei, den Unterschied zw. Prosa und rhythmischer Rede hervortreten zu lassen. Sie ist zwar immer mit einer Tonsilbe verbunden, und eben diesem Umstände ist es zuzuschreiben, daß man sie nicht genügend auseinanderhält. Kurz läßt sich der Unterschied zw. den Wirkungen der Tonsilbe (der Akzente und der Pause auf die Wörtergruppen im folgenden zusammenfassen: Die festen Tonsilben bezeichnen die Reihen und Verse, die Pausen grenzen sie ab. Dies halte ich mir vor Augen, wenn ich der Streitfrage „Zäsur—Reihenschluß—Pause“ gegenüber unterscheiden werde zw. Pause und Rhschh. Der Rhschh ist von diesem Standpunkte aus rhythmisch in Hinsicht auf die ihm vorangehende Tonsilbe, syntaktisch mit Beachtung der sich nach ihm einzustellenden Pause zu behandeln (ebenso der Versschh). Sowohl der Rhschh wie auch der Versschh sind aber durch die Pause markiert, abgegrenzt (besonders in den Volksliedern). In dieser Weise kann es leicht vermieden werden, über eine weibl. oder männl. Zäsur zu sprechen, denn in diesem Falle wird darunter der Rhschh zu verstehen sein, also das Wort oder die Wörter von der letztbetonten Silbe an, die vor der Pause zu stehen kommen, und der syntaktisch schwache Rhschh würde dann soviel bedeuten, daß nach der betreffenden Tonsilbe (und der nachfolgenden unbetonten) keine Pause gehalten werden kann, ohne den Sinn zu beeinträchtigen, — sondern einerseits den von Stengel vorgeschlagenen Ausdruck annehmend spreche ich über oxyt., paroxyt. etc. Rhschh, andererseits über die Bedingtheit der Pause von der syntaktischen oder metrischen Zusammengehörigkeit der Reihen oder Verse.

Was die Dauer der Pause anbetrifft, unterscheide ich zw. Rhschh- und Versschlußpause. Die erstere ist kürzer bei einem rhythmisch eintönigen Vorlesen der Verse. Schließt der Rhschh zugleich mit einem Satzschluß oder Sinnespause, hat sie längere Dauer. Man könnte die Behauptung aufstellen, daß die Pausen in den kurzen Versen an Dauer den Pausen in den Reihen der langen epischen Verse gleichkommen. In diesem Verhältnis ständen die Pausen des a.

und a. gegenüber den Reihenpausen (Pausen innerhalb der Vershälfte) des a_{k1} und a^h h^a a_o) und die des a_o gegen a₁... a₄ (= a₁, h). Die Versschlußpausen aber solcher kurzen Verse kämen den Pausen (nach der 7. res]*, b. Silbe) der langen Verse auch gleich. Beachte man z. B. 5b (Strigoi) und die a_o aus 58 (Luceafărul) oder die Satiren und die vielen Gedichte in a. geschrieben. Selbstverständlich sollen die Stellen der festen Tonsilben in den beiden zu vergleichenden Versarten übereinstimmen.

Bei kataiektischen Versen, kann die Pause genau bestimmt werden; z. B. sie beträgt eine Zeiteinheit (mora) am Schluß des 2. und h. Verses folgender Strophe:

Vin cu mine ratăceste
Pe cărări cu cotituri,
Unde noaptea ne trezește
Glasul vechilor păduri.

zu skandieren so:

... ;L j j L P. rep.

oder am Schluß des zweiten und vierten Verses dieser Str.:

El tremură ca alte dati
In eddri si pe deāluri,
Calăuzmd singurătăfi
De miscătoăre vāluri.

zu skandieren:

• j ~ yj', yy v. > —
t r |»
w V - \ I yj • —
L ka L •, P.

oder zwei morae in:

Arald! strigă crăiăsa | las' f.ita să-mi ascund,
N'aüzT tu du depărte | coebsui răgusit?

zu skandieren:

„L^ „ L P. ! ... ' . . . , P. P.
w - ' - w . w ^ P. ! . . . 1 P. P.

Wenn man im allgemeinen über die Dauer der Pausen spricht, so ist damit das Wesentliche über die Pause gesagt worden. Bei einzelnen Dichtern würde es genügen Beispiele anzugeben, wo die Pause nicht gehalten wird infolge der syntaktisch oder metrisch unmöglich zu trennenden Reihen. Dies ist aber sehr oft der Fall in den lyrischen Gedichten in a_n—a.) E.s. Beispiele: Cind amintirilen trecut 79, 1¹; — Soptindune' mpreuna 79, 3h Putut-aü oare-atita dor 79, 5b Isovoarele 'ntruna 81, 2¹. Cum vinatoru* ntinde 'n cring 58, 52 s. noch: 80, 12. 81, 2b 3b 22. 12-. 35, Oh 58, 33b 85b 88h 89b b 75. 2h ih 72, 3h 80, 43 (vgl. Syntax des Rhschh). In solchen Fällen wird das Fehlen der Pause immer ersetzt durch ein längeres Verweilen auf der Tonsilbe.

Die Dauer der Pause in den kurzen Versen ist aber M> unbedeutend (kürzer als eine Mora), daß man sich umsonst Mühe geben würde feste Regeln zu finden.

Es wird wohl in allen Fällen eine deutlich wahrnehmbare Pause (p.) eintreten: 1. wenn die Reihe mit einem Satzschluss endet, 2. wenn die ganze zweite Reihe durch eine nähere Bestimmung ausgefüllt wird (gleichgiltig weh-hei- Art sie ht . 3. Wenn koordinierte Satzteile durch die Pause getrennt wr ^ r - t. Diese Pause fällt zusammen mit der sprachl. Kolr,ngrc»,zf.

Beispiele: 1. Căci leü sint vic, tu h\su mort 58. 21" Trecti o zi, trecura trei 58, 25' etc. sein- oft. 2. Xunn«i rămas acelas 44, 3^{*} gegenüber dem I. Vers derselben Srr.: Bat mereü acelas drum: der erste Vers mit einer längeren, deutlicheren Pause als der zweite. Cucu'ntreabä: ..Unde-' sora 35, 4b Lucafarul deasupra TeT Cu raz.-b'-f s^nine 58, 25h Dar dacă vre! cu crezament 58, 10b De urtaz: Vir. tu fă vrei' 00, 2' (die Bestimmung in der ersten hb'hie\ De sa "ntilneste, drag cu drag 07, 3); s. noch: '1. 1 b b 72, 2 b h 73. 1' Mb 75, 2 b 3 b 70. 2h 3. Pafrunde n caă s' tu u*ind 5s.

27h Ielvine trist si ginditor 58, 31h Altemăsti, aceeasi pTesă, Alte guri, aceeasi gamă 72, Oh"; s. noch 58, 32h 75, 1.4 etc.

Die Pause in den Reihen des längeren Verses (a_n—a_n) wird unter denselben Bedingungen vorhanden, oder nicht vorhanden sein, wie die Pause der kurzen Verse. Beispiele: Fehlt die Pause aus syntaktischen Gründen: De departe n vâi coboară 55, 4. Ah! organele 's sfărmate 54, 148. 50, 34². 52²; aus metrischen: Cind incheie c' o privire || amoroasele 'ntelegeri 54, 125b. Drept stiintă-avind in minte 53, 262a (V). lei zboar — o vijelie 50, 54¹ trotz der Bestimmung, die die zweite Halbreihe ausfüllt. Die Pause ist vorhanden: I. Ce ai | de cind pe sinuti 50, 45h lei zboară, j vintul gerne 50, 53¹. Tirziü, | căci faptul zilei 50, 55h Arald! | nu vre! tu fruntea 50, 38h Undeas sirurile clare || diu viata-mi, | să le spun? 54, 147b. Indrasnesc, | ca sa rosteasca 53, 254a. 53, 209b. 218a. 2. Cum nu vir tu, | Tepes Doamna 53, 279. Venind, | can somn lunatic 50, 35²; s. noch 53, 255a. 54, 127b. 55, 13b. 50, 52h 40¹a etc. 3. Viata, | tineretea 50, 38h Prin vint, | prin neguri vine 50. 34h Cind pe-un colt, | cind pe alt colt 55, 7b; s. noch: 53. 217a. 226b. 249b. 280b. 54, 127a. 143a. b. 50, 39¹b.

Die Pause nach der 2. Tonsilbe im a_n—a_n ist bis auf sehr wenige Fälle immer vorhanden (vgl. Rhschh) aber 51, 139 metrisch unmöglich: Astea toate te apropi-e de dinsii.

Die Pause nach dem Versschluss der a_n—a_n wird nicht nur durch die feste Tonsilbe, sondern auch durch den Reim, bedingt, sie ist immer vorhanden; nur wenn der Versschh ein syntaktisch schwacher ist, hat sie nur sehr kurze Dauer. Für das Fehlen der Pause nach Versschh s. unter Versschh

8. Reihenschluss und Versschluss.

Der Rhschh ist der Lautkomplex (ein Wort, zwei Wörter oder nur Silben eines Wortes) von der letzten festen Tonsilbe an gerechnet, der vor der Pause des Verses steht. Er kann oxytonisch, paroxyt., proparoxyt. und viersilbig sein, z. B. Trecu

o zi ! 58. 25b P. 3, 5. Cind unul trece j 69,2 b →: '0. Lueea-fărul (de-asupra iet 58, 25h P. 103, 7. P. 104. 3. 19 Vinturile | valurile P. 1, 4. 8. 12 P. 2, 1, 00, 8'. Die Langzeilen (a₁₂ — a₁₆) haben nur oxyt, oder paroxyt, Rhschl. (1 oder 2 silbig).

Nicht selten wird der Rhschl. von zwei einsilbigen Wörtern gebildet: De ce uitati, că n voi ie 21. IIb Cu umbre, care nu sint 24, 8'. CăcT va muri, cind nu va 21, 23\ Häufiger sind solche Rhschl., die die Praep. in abgekürzt zu n oder unbet. Formen der Personalpron. oder des Hilfsverb, enthalten: Mi-ar fi părut mai bine 'n || pamint 50, 8'. O arată-mi-te eara 'n 54. 23. Si de-aceea tot ce misca 'n 53. 130. Convins ca. voi fei feste 'n 24,20'; — Ca să stete inainte-mi 53. 104. Te fălesti, că inainte-ti 54. 123. Răsăritul iet păzindu-l 54, 10. Ea să prinde de grumazu-t 54, 00. 55, 34. Cind pui capul tu pe pieptu-mi 55, 91: — La Nicopole văzut. ai 53, 103. Fulgerele adunat-aū 53, 93. Căci vintul adunat-a 56, 50'. Besonders häufig sind diejenigen mit angehängten unbet. Pron.

Die Art des Rhschl. bestimmt wesentlich den Rhythmus: oxyt, Rhschl. — steigender Rhythm. paroxytonisch (z. T. proparox.) — steigend-fallend, proparox. (viersilbig) — fallend. Je nachdem die Versschlüsse eines Gedichtes derselben Kategorie angehören wie die Rhschl. oder verschieden sind, ergibt sich ein eintöniger oder mannigfacher Rhythmus.

Wie der Reim so kann der Rhschl. — vom a₁₂ (= a₁₆) aufwärts — auch ein regelm. paroxyt. oder oxyt, sein. Ein regelm. paroxyt. Rhschl. findet sich in folgenden tiedichten (nach Versart geordnet): 13. 1. 7. 9. 17. 19. P. 29. 4, 6. P. 90. 5. 10. 10. 24, 28. 33. 42. 43. 45. 48. 50, 70. 74. 95. 90. P. 7. P. 32. P. 51. P. 07. P. 83. P. 91. P. 107. 12. Conv. 302. 387. 391. 394-396. 08. P. 21. 14. 15. 18. 20. 21, 23. 51. 52. 53. 54. 55. 86. Ausnahme machen nur wenige Verse: P. 51, 2. 7. P. 71, 16. P, 29, 8. 52, 50(?), welche oxyt, Rhschl. haben. In 7. haben nur die ;n, (= a₁₂) den paroxyt. Rhschl. aber zu gleicher Zeit regelm. oxyt, Versschluß (Reimh. Diesen Wechsel zw. paroxyt. und oxyt. im Rhschl. und Versschi, zeigen noch:

48. 70. 74. 96. P. 29. Denselben kannte auch Logofatul Conaehi (Anfang des 19. Jh.). Das betreffende Gedicht: 24 Verse, a₁₂, (= a₁₆) Typus 5. 10 teilt G. Bogdan-Duică auch in „Convorbiri Literare" 37, 171 mit. Ein regelm. oxyt. Rhschl. kommt sehr selten vor: P. 90 (0 Verse) 58, 14 (4 Verse, zugleich Binnenreim) und (85) bei regelm. paroxyt, Versschi. Alexandra, Bolinteanu. Vlăhuta. Cosbuc beobachten auch den regelm. paroxyt, Rhschl.

Eine größere Regelmäßigkeit als im Rhschl. tritt im Versschluß hervor. (Ein * bedeutet, daß nur eine Str. oder ein paar Verse Ausnahme machen.) Regelm. paroxyt. Versschi, haben: 27. 35. 37. 38. 39. 40. 41. 50-. 59*. (60). 02. 08. 72. 78. (85). 90. 91. Postumen: (11). 19. 21. 43*. 55—62. 65. 94. 97. 99. 101*. 100. 109. Conv. 302. 405. 400. Ein proparoxyt, Reim wird durch Abf. eines ä in 50, 50. 23, 25. vermieden. Regelm. oxyt. Versschi.: 46. 48. 70. 71. 74*. 88. 96. Postumen: 14,29. 40. 80. 86. 97. Conv. 392. Regelm.-wechselnd. paroxyt.: oxit.: 3—15. 19. 21. 24, 30. 49*. 57. 58. 65—67. 69. 73. 75—77. 79. 81—84. 87. 92. 93. Postumen: 3. 0*. 8. 15. 22. 23. 27*. 30. 35. 38. 45. 40. 47. 49*. 54, (Sonett) 60. 77. 79. 87. 89. 90. und Conv. 389. 391. 400. 401; regelm.-wechselnd, oxyt-proparoxyt.: 2. P. 03; regelm.-wechselnd, paroxyt.-proparoxyt.: 94. P. 28 und Conv. 391; regelm.-wechselnd. paroxyt.-viersilbig: P. 1. Conv. 390; regelm.-wechselnd, paroxyt.-oxyt.-proparoxyt.: P. 103*.

Ausnahmen: 24. ! hat alle 5 Versschi, paroxyt.; 71. 5. 6. sind auch paroxyt, in allen anderen Gedichten, wechselt der oxytonische mit dem paroxyt, Versschi, unregelmäßig, aber so daß der paroxyt. bedeutend überwiegt.

7. Syntax des Reihen- und Verschlusses.

Der Reihen- und Versschluß ist syntaktisch fest dann, wenn mit der Reihe oder mit dem Vers zugleich ihr Inhalt abgeschlossen erscheint. Der Rhschl. in a₁₂—a₁₆ ist wegen der Unmöglichkeit mit zwei oder drei Wörtern jeden inhaltlich

abgeschlossenen Gedanken aussprechen zu können syntaktisch ganz frei behandelt (freier, scheint es, als z. Ih bei Bolintineanu und Cosbuc). Diesbezügliche Beispiele sind deshalb nicht nötig (s. die unter Pause angeführten).

ReihenSchluß. Schwach sind jene Rhschh (und Versschh), nach welchen aus syntaktischen Gründen keine Pause gehalten werden kann, z. B.: Pän ce izvorăsc din veacuri ' stele, una cite una 53. Pärnl TēT ce! negru'n valuri mătase să desprinde 53, 10. Astfei mcăput pe mina || a ori-cărui, te vor drege 51, 135. Astfei in a vecinicie | noapte pururea adincă 51, 7h le, că de'nceteaza (| lucrul, foamea ncepe h 30; vgl. noch: 1, 3. 4. 5. 14. 21. 25. 20. 31. 37. 38. 48.40. 58. 00. 01. 4, 0h 8h h 9h _{i, j}. 5. 4h 9h 0, 3². Oh 7, 5h 9, 3h 10, 4h 12, 3h 5². 'h 0h 7². 12h 13h 13, 1. 4h h 0h 10h 11h 12². 14, 2h². !² 5h 0h 9². 1(ih 15, lh Oh 8h 15h 10, 2². 17, h 0h 10h 12h *>A_ h 0h 10h H b 23, 15h 20b 24, 1b 3h 10b IIb 23h 33h 33, 3.0. 19. 21. 18,3h 5h 11.8 119. 14.3. 53. 3. 49. 79. 201. 244. 54, 9. 50. 00. 11.0 55, 8. 21, 80. 171. 50, 10h 12h 15². 17b 18b 32h 39h 48h 70, 8. 9. 19. 74, 8. 12. 85, th 2 b h h 3 b 4h h 5h 0h 80, 1. 4. 8. 9. 12.. 17. 31. 3(b 54. 02. 90, 3h h 5h 0h 8b Postumen: 7, 12. 21, 12, 32, 1. 12. 13. 53, i. 09, 3. 4. 10. 70, 13. 23. 71, 5. 11. 72, 7. 83, 2. 84, 20. 92, 12. 19. 93, 2.

Oft finden sich stärkere Pausen innerhalb der vorderen oder nachfolgenden Reihe als nach dem Rhschh z. B. Arald meremcnise || pe calu-T, — un stejar 50, 53 b Arald! De nu mă nsală II privirea, tu testi mort 50, 45². Si cind sa 'ntoaree, ochii || lucesc de voTe bună 56, 44 b Si incileit Te părul |j luT negru, gura-si stringe 50, 3h Nu trăiti voT, ci un altul |J vă inspiră, Tel trăTeste 54, 101. Las' să leg a mea viata II de a ta. In brate-mT vino 53, 17. Ebenso, außer den oben angeführten schwachen Rhschh: 1, 41. 10. 4, 10h 5, 3h 7b². = 7, 5 b 9, 2². 12,5b 13,4h 14, 1b 11b 15, 1b 18b 10, 3b 17, 0². 12 h 20, 3h 8 b IIb 14 b². 15 b 21, 5 h h h 23. 18 b 19 h 23². 27h 24, 3b 13h 23². h 37h 40h 42b 51, 17. 28. 41. 120. 1.39. 5h. I. 5. 33. 53. 5. 111. 123. 125. 134. 213. 218. 219. 230. 200.

54, 103. 105, 147. 55, 49. 73. 90. 111-1. 115. 151. 244. 50, 3h 4h 5h 10h 33². 42 b 17h 51A 53h 70, 15. 20. 80, 5. 10. 25. 29. 37. 41. 58. 85. 95, 0h II². 90, 1². 2h². h². 3h². 5h h 8h 10h 11h². Postumen: 7, 13. 8, 3. 21, 3. 52, 7. 07, 7. 15. 08, 29. 70, 19. 72, 5. 75, 5. 107, 1. 0. 10. 108, 8. In den Sonetten kann von einem synt. schw. Rhschh nicht die Rede sein.

Wegen der unmittelbaren syntakt. Zugehörigkeit zum folgenden Worte oder Satz bei Praep. Konj. Pron. Art. Hilfsverb, im Rhschh oder Versschh sind solche Verse bei E. als besonders charakteristisch für ihre freie synt. Behandlung von Seiten des Dichters hervorzuheben. Praep. im Rhschh: Si daca pentru. || sufletul meü 13, 1JA MT-ar ii părut mai bine n || pämint sa ma cufund 50, 8². O arata-mi-te Tara n ; hama lungă de mătăsă 54, 23. kiflorea cararea ca de | pasui blinder primaverT 53, 7 s. noch: 14, 11h 17, 1b 24, 37b 40b, 53, 130. 174. P. 29, 10. Konj. in Rhschh: Căci de peatră de-ar fi, încă [j s'oncalzi de-atit amor 80, 75. Cu. rinn de foc si || cu poduri de-argint 17, 7². Dar, zice mama, daca || te va cuprinde bine P. 52, 4. 80, 84, 51, 0. 90, 0². Pron. in Rhschh: Pa n ce-un hör de moarte 1 || coprinde dimineata 50, 44 h Colbul ridicat din care-tT || J-o surla din ochelarT 51, 114, Fär a sti, sa spunem, care || ar fi mai nenorocitT 51, 90; s. noch: h Ih 21. 12, 5h 13. 10h 24, 22h 34h 33, 10. 45. 21. P. 52, 3. P. 09, 5. Art. im Rhschh: Să Tubiră cele || doua proletare 1, 53. Vedeam ca n vis pe-al j | meü Inger de paza 19, l'h Hilfsverb im Rhschh: Căci intelesul Teste 11 acelas la totl dat 24, 40h CăcT va muri, cind un va || avea, la ce träi 24, 23h MT-e dor . . . asa imT Te j | de dor. inc.it mT-e frică P. 5 h 2: s. noch: 1. 58. 23, 1.7h 24, 11J(?). 53, li.2(?). P. 73. h

Versschluß. Synt. tadellose Versschlüsse in 'allen Versen haben z. B. 3 und P. 35 ff., aber, entgegen den Anforderungen der franz. Metrik, kann und wird in der rum. Kunstdichtung an den synt. schwachen Versschh im allgemeinen kein Anstoß genommen, — deshalb werden, auch viele der angeführten Belege problematisch erscheinen können, — dagegen in den Volksliedern die svnt. Abgeschlossenheit des Verse'

die Kegel ist. Bei a_1 , a_2 , a_3 kann von einem synt. festen Versschluß überhaupt nicht die Rede sein. Die große Freiheit in der synt. Behandlung des Versschi, solcher kurzen Verse veranschaulichen die Variationen des Themas: ...Moi am un singur dor" si - Sh P. 77 und P. 40. P. SO. Bei a_1 , a_2 ist die Zahl der synt.-festen gegenüber den schwachen Versschi, weit größer. Ein schwacher Versschi, wäre z. B. Find prin crengi s'a fi ivit Lunan noaptea cea de vară 22. 10¹ oder Ca zefiriT. ce adie Cinturi dulci ca un fior 11, 3h Lioga lac, pe care norÛ Aü urzit o umbra fină 27, 3'. Si ascult, cum invalisul De la cărti iet imi-1 rod 29, 5h Toate inflorind din mihi Codrului, Măriei Sale 30, 1h Si vorbesc cu-atit de multe Inhdesuri 35. 3h Cucu 'ntreabă: „Unde-i sora Viselor noastre de vară 35. 4¹; s. noch: 2. 2h 4h 4. 1.6. 44. 4h 46. 2 b h 64, 11h h 13h 05. 3h 00. 1h 21 3h 4h 5h 7h h Shh 9h 09. 1h 40 71. 3¹. 5h 9 11 0¹. 75. 1h 4h 77, 2h 79. 1h 20¹. 4 h h SI, 1 h h 'b 2h h 3h ¹ h S3, 1h S7. 2h SS, 5b 89, 1h 92. 2h h 93, 1h 20 96, 10h Postumen: 1, 3, 7. iL 2, 3, 3, 9, 4, 3. 10, 0, 3, 11, 15, 3, 5, 7, 11, 10, 7, 23. I. 5, 20, 1, 31, 10, 38, 5, 9, 39, 1, 05, 7, 79, 1, 10, 94, 1, 95, 7, 97, i. 98, Vom a_{10} aufwärts sind synt. schwache Versschi, verhältnismäßig selten, am seltensten im a_{10} und a_{11} in welchen auch der Rhschl. im allgemeinen fest ist, Als Beispiele genügen folgende: Asi striga: O motanime, motänime. VaÛ Haram De-al tau suflet 20, 12h Toiagul meü s'atinge incet de virful stemii Regesti, si . . P. 09, 30. Focul meü a-1 stinge nu pot cu toate Apeie mărü 00. 1h Vreaü sä mä'n nec de dulcea 'nvăpăiere A celiu suflet 62, 2h Care, cum rar sä tntimplă, ca sä mediteze piine Urechile, cos prea hinge 15, 3¹; s. noch: 23. 8h 20h 24, 10h 17h 19h h 24h 27h 28, 30. 54, 130. 139. 141. 55, 23. 59. 144. 170. 50, 1h 40h 00. 2h 3¹. 1h. 5h 02, V\ 70, 17. Postumen: 11, 3, 7, 12, 10, 15, 52. 2, 00, 2, 01, 9, 02, 9, 07, 5, 70, 29, 72. 16, 73, 11, 83. 12, 84, 21, 85, 4. Für stärkere Pausen innerhalb der Reihe als nach Versschi. — Enjambement — vgl. Ridică ochii. vede Luceafarul si nctisor 5s. 00h Din cararea ta afară De tendeamă, de te chiamă 72. sh Spre castel

vr' odată ochii .N'am intors si totusi pling P. 6, 9. teste Ea. Desarta casă Dintr'o data 'mi pare piinä 29, 1.0; noch: 29, 2 h 8¹. 30, ih 0' 8h 9h 13h 31,3h 35,4h 36, 1h 4h 44, 2¹. 7h 46, 4h 49, 0¹ 50, 5h 58, 4h 6h 9h 28h 29h 44h 49h h 50h 52h 55h 57h 58h h 59h 61h h 62h 65h h 67h 68h 69¹. 70h 78h 81¹. 83¹ 84h 88h 94h 59, 1h 3h h 64, 2h h 8h 67, 1h 09, 3h 71, 7* 72, 3¹. h 7h 73, 7¹. 70, 1h 5h 9h 10h 77,3h 79, 1h 87, ih 4 h 88, 2h 3h ih 94, !.h Postumen: 3, 1, 5, 9. II. 10, 1, 25, ih 39, 9, 41, 15, 45, 5, 46, 3, 7, 11, 15, 97, 1 oder in langen Versen: Ca pe-o repeden miire de mici unde o asterne Ea, copila 54, 51, Cu iaur vecinic verde in păru-i alb, toiagul De aur si 1 ridică P. 69, 12, De cind. văzui aceasta, am stat mereü pe gtnduri Sä' mi stimpăr läcomia? P. 68, 8; s. noch: 1, 43, 6, 5h 15, 3¹. 23, 20¹. 25h 24, 3h ¹. h 6*¹. 23h 31h 33h¹. 35h 37h 42h 28, 33, 38, 1h 43, 10, 51, 3, 5, 124, 130, 13L 133, 141, 52, 30, 35, 7F 79, 53, 35, 47, III. 168, 207, 252, 54, 5, 27, 33, 73, 113, 55,9, 56,2h 21h 24h h 26h 33h 35h 62, 2h K 86, 49, 51, 60, 79, 83, 84, 90, 1h 3h 4¹. 95, 7h h 90, 1h 2h 8h Postumen: 21, 3, 6, 51,6, 14, 56, 1, 57, 3, 58, 5, 00, 0, 68, 1, 12, 69, 10, 16, 73, 3, 74, 9, 75, 5, 84, 12, 93, 5, 101, 2, 102, 14, 16.

Ais syntaktisch besonders schwache Versschi, sind solche anzuführen, die Konj. Praep. etc. enthalten. Konj. im Versschi.: Sä ma 'ngropati, pe cind Trec stoiri zburind 83, 1¹ . . Pot sä mai renviü luminos din iel ca | Pasărea Phoenix? 60, 4h. De-oi urma sä scriü in versuri, teamă mi-e, ca nu cum-va Oamenii din ziua . . 52, 79. Virtutea pentru dinsil — ea nu exista. Insä V'o predică, căci trebuie 24, 5h Prichiciü, mo-tanul harnic si dragul mamei . . Par'că S'aude in feresti P. 51, 6. Praep.: le un adinc, asemenea Uitării celei oarbe 58, 70h Căci te-a cuprins asemenea Lianelor din apă 67, 7h Pron.: Nicht so auffallend: Asi vrea, odată n viata, tu Sä te inalti in sus 40, 2¹ als Sau ca popa Colon templul inchinat fiinte-i, care După chip . . 20, 12¹ und Fulgerele adunat-ău contra fulgerului, care In turbarea-i . . 53, 93, wo nach care nicht unmittelbar das Prädikat, wie oben nach tu, sondern

eine Bestimmung folgt, Verb, aux.: iNu ie nimic si totusi
 i e 0 sete . . 58, TO¹. Azi abia vedem. ce stearpä si ce asprä
 cale teste Cea, ce poate . . , 52, 71. Tie ti-a fost sor indelung.
 cum umbra-e Sora luminei P. 12. 3. Art.: Si de vecT zäpezi,
 ca gindirea tristä-a Zeului Waoton P. 12, 15.

8. Metrisch schwacher Reihen» und Verschluss.

Wichtiger als die synt.-schwache Rhschl. und Versschi,
 und besonders charakteristisch für die Metrik E.s sind die
 metrisch schwachen.

Reihsehl.: De-ai fi noapte-asi ti luminä 4, 14¹, wo die
 V. A. zw. noapte und asi, Une! ginti. ce färä viata ngreuia
 pämfntul stors 21, 11^o, wo der aAbf. des i. aus ingreuia keine
 Pause nach der ersten Reihe zuh-ssen. Ebenso: 0 inginä ntreaga
 noapte 32, 5h lei le tine 'mbrätisate 32, 8^o. Recea cum pan
 a gindirü 72. 3^o. Vin' iubite, 'nconjura-voi P. 23, 1. Hierher
 gehören die Rhschl., die die Praep. in — hi und unbet. Pron.
 enthalten: s. noch: 0, lh 8, Oh 13, 7^o. 9h 24, 20h 37h 40h 25.
 bih 15h 27, 2h 29, 3^o. 30, 2^o. 32, 3^o. 30. Oh 40, 4^o. 54, 23.
 55, 07. 50^o, 8h 44^o. 80, 1. 05. 72, 8h 70. 10 h P.OO.Oh P. 58, 3. P. 00.
 12. 14. P. 70. 11. L. P. 1.01, 0.

Versschi. Ridicä un. gräunte din sarcina greoaie-A.
 miseriei comune P. 89, 12 (V. A.). Spre-a fncapea- cu müa
 rasufletele hide-A tiranilor, ce pier 12, 10h lele stirnesc
 in suflet idea neferice-A perfectiei umane 24, 10h wo eine
 Verschleifung keine Pause nach Schluß des Verses zuläßt. Auch
 89, 1^o kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden: L-am
 chemot in somn pe Karaa — Kama-deva. zeul indic.

9. Zäsuren.

Wirkliche Zäsuren wären folgende: A noptü giganti
 că urubra, usoară 4, ih La cel, ce in carce || re piinge amar
 7, lh De ale pari || milor orcane 13, 3h Astea toate te
 apropi || ie de dinsiT. Xu lumina 51, 139. Triumful? Ce usor
 ti-i A || re vre-ünul nehuirie. Conv. 387. Hier kann auch ge-

lesen werden, indem A (aus Are) die Rhschl.pause ausfüllt,
 also der Vers ohne Pause gelesen wird. De ce-astepti sä-d
 für de || pe ochii-ti . . . P. 29, 11.

III. Der Reim.

1. Reimarten.

Der Reim ist „der vokalische oder vokalisch-konsonan-
 tische Gleichklang der letzten Tonsilbe am Schlüsse von zwei
 oder mehr Versen, eventuell auch eler ihr folgenden nach-
 tonigen Endsilben" (s. Stengel §§ 10, 141).

Die rum. Volkslieder lassen dagegen öfter eine unber.
 Wortschlußsilbe mit einer betonten reimen, aber nur in
 solchen Liedern, die gesungen werden und darin ist einzig
 und allein der Grund dieser Eigentümlichkeit zu suchen.
 Eminescu läßt auch ein paarmal solche Reime mit unterlaufen,
 z. B.: Că si ieü trimate-vöi Ce-i mai mindru pe la nöi 53, 186.
 Sil contie cimpulüi Crinü albi ai sinului 4, 15h h Din cin-
 tarea sferelör . . Ingerü o clntä'n cor 11, 7^o; s. noch: 11, 9^o
 58, 6h 03h 70^o. 67, 7h P. 5, 2. P. 30, 9. P. 104, 11, Dann wäre
 ein Reim wie folgender: Cme suna n cetine Doinite, prietine
 P. 76, 7. 8 oder Indrägi-i-ar ciörile. Si sptnzurätörile 80, 61. 62
 ein Doppelreim.

Reimarten. 1. Der vokalische Reim. Oxyt.: arätä 58, 51.
 asemene 58, 70. räsöri 58, 79. făcu 58, 47; — oxyt.-assonantisch
 (s. Stengel § 144): pustii • — nu-mi vii 88, 0. sträljätü — viiatä
 tu 46, 2: — oxyt.-reich.: place — stiü ce 75, 1. uitä — a tä
 42, 1. 2; — paroxyt.: măruntaie — väpäie — saie 5<, 30.
 pustie — argintüe — Mariie 56, 46. ferästruie — gälOuie 55,
 179; — paroxyt.-as.: bäiaie väpäie 54, 49 und voriges Bei-
 spiel; — paroxyt.-reich. —

2. Der vokalisch-konsonantische Reim. Oxyt.: pat — ferme-
 cat 55, 75. 76. noroc — loc 58, 77. mic — nimic 58. 57; — oxyt.-as.:
 pitic — nimic 52, 31. plecät — cadentät 24, 35; — oxyt.-reich.:
 nimic — mic 51. 33. destern — etern 69. 8 (zugleich as).

paroxyt.: nalte — incalte 22, 1; paroxyt.-as.: Heliacle — lere-miäde 10, 4. yfo limba — s'o schimba 53, 1; — paroxyt.-reich.: cu tremur — tremur 70, 4. sa te'nchipuT - -vei chipu-T 72, 4; — proparoxyt.: anpele — clipele 2, 4. poTenele — sprincenele 53, 184. 100; proparoxyt.-as.: ca clipele — aripele 03, 20; — proparoxyt.-reich.: aieginde-te — ruginde-te P. 1 11, 1; — vier-silbig: malurile — välurile P. 1, 2. 4. P. 1, 0. 8. 10. 12. ein-turibile — vinturibile P. 2, 2. 4. viersilbig-as.: cu fliimuribile — cu rämuribile 53, 188. viersilbig-reich.: —

Oft bilden enklitische Wörter den Reim mit; z. R. arat-o — adorato 39, 3\ clipä-T « Te) — pipäT 55, 89. chipu-T — in-chipuT 72, 4h Iatä-i — tatäl 51, 51. aleginde-te — ruginde-te P. 1.11, 1. urma-va — presurä-va P. 68, 29. 30. Tisa — plinsu-mi-s'-a 80, 2; s. noch: 30, 8. 53, 18. 54, 02. 07. 131. 39, 1. 2b 38, 2b h 00, 10. Postumen: 92, 17. 17, 14. 55, 1. 4. 13, 2. 9, 10. 90, 0. 10, 0. 8, Mi. 55, 4. 32, 13. 51, 0.

2. Orthographie und Orthoepie der Reime.

Die mangelhafte Orthographie, gram. Rücksichten etc. ver-ursachen, daß tadellose Reime zu gleicher Zeit nicht auch ein gleiches Schriftbild haben, z. B. päment oder pämint reimt mit sunt (12, 24. 51, 141. 50, 2. 80, 80. 58, 02), welches letztere aber sint auszusprechen ist (Cosbuc schreibt es sintj. Wie unsicher die Schreibweise dieses Wortes ist, zeigt P. 41, 20. wo es mit vint reimt und dementsprechend sint geschrieben wird, aber gleich im folgenden Vers P. II, 21 schon wieder sunt. Ebenso steht es mit cuvent reimend auf pämint.

Es wird, kein Unterschied gemacht zwischen den Diphtk. ea und Ta. Es reimen tadellos viTatä (geschrieben viata) mit verdeatä 24, I oder abTa mit mea, mosneagul — toTagul P. 09, 11. Nicht hierher gehören die Reime in ce arä - sT — TarasT P. 55, 4. denn e in ce arä hat nur orthogr. Wert, ce = c, ghTatä — viTatä 21, 4, Maghiari — TätarT P. 30, 24, wo hi nur das mouillierte g bezeichnet = g.

Das End-ü wird, nicht gehört: fulgT (= fulg) und giulgiu

(=gulg) ist reiner Reim: ebenso urechT—vech'Tü (=urek) P. 49. 12, nu e nu Te) — sue (suTe) 87, 3, nimänuTe — nu e (=nu Te) P. 9, 10. 12; — gratiT - - adorateT (= adorati) 54, 37. 38. Der Reim in meü, teu ist wahrscheinlich mTäü — tau zu sprechen, denn meü reimt aufräu 76, 1.1; Dumnezeü (= äü) — tau 80, 49 — mTäü 13, 9.

Das T nach c. g, t, z, s, j wird nicht gehört. Es reimen gut: virtej mit vitep, inveti....pret, inghet — diminetT (43, 13. 14], ros — intuneeoST, räboj — coji, sezT — iugenunchez, azT — viteaz, cazT — obraz; in Corregio (richtiger Correggio) — in-telegi-o 54, 131 geht die it. Orth, und Aussprache mit der rum. Hand in Hand.

Es reimt im Rum. einfacher Vokal mit Dipht. oder Dipht. mit Triphth. oder verschiedene Dipht. miteinander (z. B. ea — oa — Ta), wenn der zweite Bestandteil (bei Triphth. der dritte Vok.) dem einfachen Vokal gleich ist. Hier führe ich neben E. auch ein paar Beispiele aus Alexandri und Cosbuc an. Die Zulässigkeit solcher Reime im Franz. weist Tobler S. 103 nach, wo er für dieselben im Provenz, auf Bartsch verweist.

eaba — abä 58, 48. eagä, agä 55, 99. AI. I, 159. C. II, 118. eata — ata 56, 4L Ah I, 647. C. I, 97. eatä—iatä — ata 24, 4. Ah 1. 466. 504. C. 1, 90. easä— asä 58, 21. 34. C. II, 135. eascä — ascä Ah II, 132. eam — am C. II, 82. eazä — azä 56, 13. Ah I, 350. earä — arä 23, 8. C. I, 24; — Tag — ag 58, 10. Tar — ar 81, 8. C. I, 101. Tara — arä 39, 3. h C. II, 77. lata — oatä — ata 23, 7. 37, 1. lata — ata C. II, 80. Tatä — ata 56, 30; — Tesc — esc AI. II, 128. terä - erä 52, 20. Tere— ere 58, 28. Ah II, 135. Tel — el P. 73, 7. AI. II, 287. I, 343. C. I, 100, 1.09. II, 15. 72. TerT — erT 70, 5. C. 1, 32. 92. Ter..... er 53, 127. C. I, 29. AI. I, 158. tevei — eveT C. 1, 29. leü — eü 58, 33. 42, 38. C. I, 21. 92. 11, 75. Tept — ept 50, 2. 89, 4. C. I, 99; — Tos — os P. 53, 1. AI. I, 100. Toarä — oarä 51, 9. 151. toasä— oasä 11, 8. Toase — oase Ah II. F38. 383. lobi — obt 52, 29. Tunä — unä 15, 16. Tuni — uni 53, 216. Turea — urea 57, 4: — oaeä — aeä — eaeä 28, 13. 7, oaTe — aie 53, 145. oajä — ajä 55, 203. oalä — alä— Tala 52, 37. 17, 15. oape — ape 58, 20. C. II, 73. oasä— asä — Toasä — eazä 54, 24. 11, 8. 15, 1.7. C. I, 98. oasträ — asträ 53, 207.

b\ 11, 76. oatä — ata — lata 45, 5. 37, i. 0. 1, 98. Infolgedessen könnten Reime wie eacä — iaca, eag — Tag. ioasträ — oasträ zu den reichen gezählt werden.

Ein. Unterschied zw. offenem und geschlossenen e e, o o scheint in der rum. Reimtechnik nicht beobachtet zu werden. Hierfür spricht auch der Reim in 39, 1². evlavii—asculta-vei insenina-vei—asa vii, wo das enklitische vei etwa vü auszusprechen ist, eine sonst dialektische Aussprache.

Diese Annahme — einer dialektischen Aussprache — gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den bei E. verhältnismäßig öfteren Gebrauch dialektischer Formen, welche im Reim am sichersten zu erkennen sind.

3. Dialektische Reime.

Dialektische Reime können unbewußt (Volkslieder) oder bewußt (Kunstdichtung) verwendet werden, in der letzteren wenn dem Dichter augenblicklich ein Reim aus der Schriftsprache fehlt oder es in dieser keinen gibt. Ob und inwieweit, E. überhaupt bestrebt war dialektische Formen in die Schriftsprache einzuführen, läßt sich heute noch nicht feststellen, da es bis jetzt noch an einer derartigen Untersuchung fehlt. Solche dialektische Reime sind folgende: curä (= curge) -- gurä 28, 33. bratä (= brate) — fata 39. 3². Ih 79, 5. 58, 31. eoasä (-e; — groasa 1, 34. izvoară (-e) — comoară — fecioară Ih 68. 9. 51, 9. crită, cridă (— creta) — zugrăvită 55, 13. să ntoarsă(e) — revarsa 58, 82². adesă(e) M. — piesă 72, 6h säd (sed) — vad 55, 125. place (-cea). face (= cea) — nu stiü ce 75, 1². h 3^h h 'nante (nalte) — diamante 6. 1 h induiosere (— are) — durere 23, 26. imprăstiet (-at) — incet 25. 21. surid — inchid 24, 4. aeopär (acoperc) — descopär 23, 25. soaric (-ec) — Garrik 20. 10. amestic (-ec) — domestic 52, 63 auch «er 58, 50. 14, 3. 7, 8 muß wie 58, 82 ceri gelesen werden, denn es reimt mit Teri, ceri (Verb.) durerT, primaveri. So sind auch folgende Stellen zu beurteilen, wo im Text nicht die dialektischen Formen angesetzt wurden: făloasă(e) — luxoa.săüh — apasă

24, 6. dei-si (⇒ dee-si) — iei-si 55, 47. buză(e) — auză, muză P. 17. 2. frunză(e) — pătrunză P. 49, 5 (der Reim frunză (Sg.) — pătrunză findet sich L. P. 130, 7 woselbst Vers 3—14 als Quelle des Gedichtes P. 49f. gelten muß), lunic(ec) — unic P. 107, 16. oasă(e) — dumānoasă P. 68, 19. lacrămi (lacrimi) — consacra-rni 86, 50. duioasă (e) — mingaioasa P. 7, 15 vgl. Weigand: Dialekte der Gr. Walachei, Texte Nr. 55, 9. Es ist sicher, daß wir auch hierin einen Einfluß der Reimtechnik der Volkslieder zu suchen haben, und hierfür sind von sicherer Beweiskraft die Reime: comoară, coboara — odoare und intunecoasă—frumoase, paza — läse in seiner volkstümlichen Erzählung Călii Nebunul L. P. 124, 15. 16. 17. 20. 21 und 125, 31. 32, wo jedenfalls odoara, frumoasa, lasa zu lesen ist; ebenso undi-s (= unde-s) reimend mit profundis Vointa Natională 20 (1903) Nr. für 30. Sept. im Feuilleton.

Die oben angeführten Reime können als dialektische gerechtfertigt werden, inzwischen fehlt es in den Gedichten E. an minder gelungenen oder direkt schlechten Reimen auch nicht. Besonders auffallend ist es, daß er bei der Mehrzahl der Reime i mit i reimen läßt, Alexandri hat solche Reime auch z. B. vis-ris 11, 646 aber ob in demselben Maße wie E. und wie die älteren und die jüngeren Dichter diesen i und i-Reimen gegenüber stehen, läßt sich heute nicht sagen. Der Mangel an solchen Arbeiten verbietet deshalb ein abfälliges oder rügendes Urteil über E.s Reimtechnik. Hier seien folgende aufgeführt: lune — sună P. 49, 10. nătărăü — mizerü 72, 7 (denn 73, 12 mizerü — durerii) apari — binar 13, 8. 15, 16. primaveri—einlas.i 15, 1. durerei — sperărei 15, 5. eustepiarăti — vorbăret 24, 20. barde — moarte 10, 4. nepasătoare — coboara 24, 31. mării — arii 24, 35. strabate-mi — patimi 58, 86. P. 78, 18. desper — dureri 7, 8. Garrik (englisli) — soaric 20, 10. poezü — zei 14, 1. instelata — imlalsămate 14, 3. mumă atunci (vielleicht: mume — atunce?) P. 92, 21. 22. cerul — ade-vărul 59. 6. omăt — tămăiet 55, 202. 57, 7. sireturi — alături 55, 257. ndarăt — incet 23, 17. sfaremi P. 18, 3 ist eine Kontamination von sfarmi und sfariml um es mit suflare-mi für

suHaroa-nii reimen zu lassen, poet—reväd 11.2. eeiätt—jet P. 32. 3. bat — dispret 53, 00. tau — Elizcü 10, 5. 73, 5. nebu-nese—uräsc P. 71, 9. cerul — adeväru! P. 68, 31. eer—adevär P. 85, 6. griü — uieü 56, 12. ucidä — rida 45, 24. riz'T—deschizT P. 29. 6. lumea.....mime 12, 7. atit — Tubit P. 71, 4, ride — deschide 24, 19. pämint — zimbind P. 96, 2. viorite — mingiie 56. 33. mlnä — rasinä P. 67, 12. agoniie — niingiie 23, 20. simple — himpie P. ; 10, h sila — dla 91, 3. 4. limbä — strimbä P. 01, 12. batrion — strähn 15, 13. prescite — rämite P. 69, 17. firide — ride P. 72, 15. linä — bätrinä 18, 5. plinä — mlnä 26, 18. ruinä bätrinä 28. 17. lucind — vint 7, 2. murinda — blindä 15, 6. päлиндä — s'aviniä 7, 3. suspininde — sopotinde 8, 1, romine ↪ senine 15, 1. ramineti — vineti 35, 7. sträinit — ciinii 80, 37. painjen — stinjen 20, 5. posomorita — pribegita 24, 1. strins — neinvins 53, 104. urite — zdrobite 15, 12. intins-a — dinsä 35, 5. aprinsä — dinsä 23. 14. strimte — simte 64, 3. suris — vis 58, 11. 6, 2. sinui — suspinul 4, 8. sin—mi(t)ni P. 75, 13. tubiräm — lirä-mi 38, 1. 2. nvinuirea — Tubire 14, 12. amäraei'unea — opune 23. 22. adeseori — mor P. 5, 2. Inger — fringen 23, 2. 25. marin — Lear (englisch) 24, 30. piept — indarä(p)t P. 100, 4. 26. 8. trecute — posomorite 15, 8. sicriü — riü 55, 124. pustiuri — nur! 53, 31. bujort — pinditor 58, 46. una — iuna 20, 10. cäidurä — gura 22. 8. väi — dintit 58, 67. friü — iläü 24, 26. in-semneazä — uumaroasä 15, 17. mäsoarä — nibitoare 24, 14. nepasatoare — coboarä 24, 31. rugätoare — marea 14, 11. intunecoasä — pletoase 53, 138. coiindelor — oglinzilor P. 28, 2. 4.

4. Reimfolge.

Über Keiinfolge und Zahl der durch einen Reim verbundenen Verse s. S. 248f. und die Strophentypen. Hier sei noch erwähnt, daß E. in seinen im volkstümlichen Ton und mit volkstümlichen Motiven geschriebenen eigenen Gedichten die in den Volksliedern (besonders Balladen) oft vorkommenden Reimtiraden anwendet, wenn auch nicht in dem Umfange wie dort. z. B. 55, 189—192 (dient zur Belebung der Schilderung)

63, 14-i7. P. 97, 5-8. P. 14, 1-5. L. P. 36, Nr. 101 Volkslied und Nr. 102 dem nachgeahmt; vgl. in der eigenen Volksliedersammlung L. P. 84 eine Tirade von 9 Versen, ibid. 86 eine von 14 Versen. Sehr oft — ein charakteristischer Zug der Reimtechnik der rum. Volkslieder — werden in den Volksliedern 3 Verse durch einen Reim verknüpft, z. B. L. P. Nr. 107, 2—4. 5—7. Nr. 109, 2—4. 5-7. 10—12 etc. So auch in der „Doina« 80.34—36. 51-53. 58-60 und 53, 181—183. 192—194. 61, I i — 13. P. 97. 9—11. 12 -14. P. 98, 1—3. 4—6.

5. Reiche Reime.

Der vor dem Vokal stehende Kons, (oder Konsonanten) ist auch gleichen Klanges: präg — drag 22, 12. cuvintul. — vintul 28, 19. minä — rominä 53, 165. intrebt — trebi 52, 1. tirziie — straveziie 1, 25. capät — scapät 26, 9². b päräü — de räü 42, 7. 8. stiü — pustiü 56, 9. seintei — din tet P. 78, 9. nu Te — nimänuie P. 9. 10. copilas — drägälas 58, 56. 'ntregi — regt P. 32, 9. Mintui-orulut — cälatorulut P. 24, 14. väd incä — adincä P. 91, 13 etc. Es können auch die gleichen "Wörter reimen, wenn sie verschiedene Bedeutung haben, selten mit gleicher Bedeutung: purec (subst.) — puree (Verb.) 20, 7. vit (Subst.) — viT (Verl.) 80. h cer (S.) — eer (Verb.) 50, 10. mare (Adj.) — mare (S.) P. 2!, 19. P. 59, 14. P. 77, 2. 'ntimplä (Verb.) — timplä (Subst.) P. 73, H), vinä (Verb.) — vinä (Subst.) P. 02, 4. 6; — ta — ta P. 14, 1. 2. parte — P. 08, 13. nacaz — P. 88, 10. grijä — 24, 22. poartä (Verb.) — 55, 231. lux — 55. 103.

Kompositum mit Simplex: alb — rozalb 23, 5. depus — pus 23, 16. miu — nimic 23, 22. dreapta — nedreapta 24, 15. tainä—deslatnä 24, 41. läturet — aläturt 25, 12. pune — räpune 55, 189. parte — departe (3, 10. face — deslace 50, 22. P. 20, 1. duc — aduc 05, 3. tremur (Subst.) — cutremur (Verb.) 70, 4. leg — culeg 96, 8. dus — adus P. 104, 10. 12, 18. Muräs — Maramuräs P. 30, 17. pus — spus P. 45, 6. 8. treeere — intrecre P. 64, 6.

Das Simplex in zwei Kompositis: acopär — descopär 23.25. desprinde — cuprinde 64, I. cunrinzT-- aprinzi 7h 1b.

inturs — retors P. 83. II. Andere *reiche* Reime s.: 1, 29, 43, Ol. 4, 17, 0, 4, 7, 2, 5, 11, 4, 12, 1, 13, 7, 15, 7, 9, 12, 20, 2, 21, 9, 1.1. 12, 23, 1, 8, 22, 24, 14, 21, 28, 42, 25, 2, 12, 20, 3, 28, 19, 29, 3, 34, 27, 42, 1, 45, 33, 51, 29, 30, 33-117, 52, 75, 53^ 87, 125, 135, 153, 103, 241, 277, 54, 51, 55, 109, 191, 50, 5, 55, 58, 5.0, 10, 19, 39, 40, 41, 42, 45, 47, 48, 50, 57, 09, 75.84, 89, 94, 02, 1, 03, 14, 07, 5, 09, 8, 70, 15, 71, 4, 72, 4, 73, i, 74, o, 17, 75, 1, 3, 70, 8, 79, 4, 80, 21, 41, 83, 7, 84, 7, 91, 1, 2, 92, 3, 93, 3, 95, 10, 90, 1, 2, 3, 4, 5, 10. Postumen: 8, 10, 15, 2, 21, 13, 27, 2, 4, 10, 29, 7, 34, 0, 30, 20, 28, 40, 9—12, 49, 1, 51, 1, 59, 0, 01, 2, 08, 15, 69, 9, 10, 72, 13, 73, 10, 74, 23, 80, 10, 82, 2, 80, 2, 10, 89, 9, 99, 2, 4, 0, 8, 105, 2, 4, 107, 5, 110, 3, 9, 111, 1.

Als Doppelreime können folgende bezeichnet werden: a) bună rea — Duna-rea 34, 27. să ne iert! — să ne certi 53, 79. vara luT — tara lui 80, 21. amindurora — tuturora 73, 1. de-apururi--cusururi: P. 100, 14, 10. P. 34, 2, 4. murmururi — de-apururi 80, 07, 08. căire — nicăire P. 34, 0. ein Trippelreim: Poietie murinur — Fantastic purpur 4, 4. b) de-o jale mare. mare — căiare P. 51, 9. patimeie mele — acele P. 89, 2. rinduru rinduri — scinduri 37, 3, 4. Dridri — Alexandri 15, 9.

6. Ässoanzreime (s. Stengel § 144), Binnenreime und grammatische Reime.

Die Reimassonanz kann oxyt. paroxyt. und proparoxyt. sein, z. B. stelele n cer — pănă ce pier, turburata — vinturată; — primăvara plină — biata albină; — Floare de cring — Toate se sting, Si ar tremura — Si te-ar săruta P. 41, 9. 1.1. einmal sogar viersilbig: cronicarii și rapsözü — saltinbancii și Irözii 53, 195. Besonders wirkungsvoll ist die Reimassonanz in Sonetten P. 60 und P. 62: cetate — noapte bâte — intunecate; mele vină — de vină — calde plină 40, 1. K 2. Liegen die Verse weit voneinander, so ist ihre Wirkung nur eine schwache z. B. P. 02, 9, 12. suferinta credinta. Andere Beispiele s.: 1, 5, 9, 35, 55, 65, 67, 78, 4, 2, 4, 8, 12, 14, 15, 18, 19, 5, 1, 5, 6, 7, 6, 1\ 7, 2, 4, 8, 8, 3, 4, 8, 0, 1, 5, 10, 4, 11, 1, 9, 12,

IA 2, 5, 0, 0, 10, 12, 13, 8, 14, 4 (zweimal), 0, 10 (zweimal); 12, 15, 2^a, 4, 7, 8, 10 (zweimal), 1.1, 14, 17, 19, 16, 2, 17, 4, 18, 1, 19, 1, 2, 20, 7, 11, 14, 21, 4, 6 (zweimal), 9, 12, 22, 1, 23, 13, 18, 19, 23, 24, 1, 2, 4, 5, 1.1, 13, 19, 30, 31, 35, 36, 38, 2b, 2, 11, 13, 15, 16, 19, 26, 4, 6, 15, 22, 27, 2, 4, 29, 2, 30, 7, 8, 1.1, 13, 32, 2, 4, 33, 15, 34, 10, 23, 35, 1, 3, 4, 30, 5, 37, 1.1, 3, 4, 39, 1, 2, 40, 1, 2, 3, 4, 42, 3, 25, 45, 17, 41, 46, 2, 51, 11, 25, 47, 59, 65, 71, 97, 142, 145, 147, 52, 12, 31, 51, 53, 1, 13, 29, 35, 53, 59, 71, 79, 99, 153, 157, 159, 165, 188, 213, 54, 9, 21, 29, 49, 79, 97, 99, 55, Gazel 1, 2, 51, 53, 60, 61, 71, 77, H l. 137, 177, 179, 56, 3, 21, 28, 31, 35, 38, 44, 49, 59, 57, 1, 6, 8, 58, 17, 21, 26, 3, 35, 39, 47, 48, 50, 53, 59, 60, 01, 65, 66, 72, 74, 77, 83, 92, 93, 62, 1, 2, 63, 20, 64, 7, 1.1, 66, 2, 7, 70, 15, 71, 5 (zweimal) 3, 72, 4, 5, 7, 79, 2, 5, 81, 1, 86, 17, 88, 16, 95, 3, 6, 96, 1, 4e, >. 5, 11. Postumen: 1, 9, 10, 1 b 1, 10, 12, 10, 18, 15, 9, 10, 17, 1, 7, 19, 0, 8, 21, 1, 11, 25, 1, 9, 27, 8, 28, 2, 4, 31, 2, 35, 17, 37, 5, 38, 1, 5, 9, 39, 13, 40, 1, 2, 10, 12, 41, 4, 5, 23, 44, 6, 47, 3, 54, 3, 55, 11, 56, 4, 57, 13, 58, 12, 60, 2, 02, 4, 10, 63, 9, 67, 7, 15, 68, 29, 69, 1, 15, 21, 70, 13, 71, 20, 72, 3, 17, 74, 13, 15, 75, 5, 10, 78, 2, 5, 9, 14, 79, 2, 0, 80, 1, 2, 83, 3, 13, 84, 21, 85, 1, 88, 2, 6, 89, 6, 11, 92, 1, 98, 5, 6, 99, 2, 4, 101, 4, 0, 8, 10, 14, 102, 5, 7, 10, 12, 14, 16, 103, 2, 104, 14, 20, 105, 2, 110, 3, 7, 11, 111, 3, 17.

Binnenreime. Selbstverständlich muh die Definition des Reimes S, 255 mutatis mutandis auch auf diese Reime zutreffen. Es kann reimen: a) der Rhschl. mit dem Versschl. (rime renforceie); b) der Versschl. mit dem folgenden Rhschl. (r. batelee); c) zwei oder mehrere Rhschl. (r. brisee).

Oft reimen Wörter innerhalb der Reihen z. B. 55, 234, dasselbe Wort wiederholt z. B. 54, 137, unbetonte Silben (avui — somnului P. 3, 1, 2), Flexionsendungen z. B. 53, 99, 100, 55, 253, P. 29, 4. — Unregelmäßiger Binnenreim. Diese unregelm. Binnenreime und die auch unregelmäßig aber in Unmenge auftretenden Assonanz (s. dort) machen nicht den geringsten Teil der Schönheit, der Geschmeidigkeit, des Wohlklangs der Sprache E.s aus.

„Beispiele: a) Poezie— Sărăcie 20, 16. Ciudat! Dv-o vrome' ncoace !| nimica nu ml mai place P. 52. 10. Iar doi irigerT cintan plingeri 8, 4 b Tot mai iare j| si mai tare Mai aproape [| mai aproape 25, !?. 21.

b) TotT dusmaniT or să ptară Din hotară in hotară 80. 50. 00. Că deciü fără tine Mal bine || in mormint P. 47, 5. **IM** 15. Rätuoit, nemingăTeh Ca un sufiet fără parte. Mal departe. mal departe. Mai ineet, tot mai ineet P. 53, 7—10. Te ridicam de subsuori De-atitea ori j| 88, 3. Zarea iumi ntunecind; S> să duc ca clipele Scuturind aripele 00, 19—2 L A tost odată ca'n povesti A. fost, ea nicT odată 58, I.

c) Cu laur vecinic verde || . . . De aur si 1 ridieă j| . P. 69, 12. 13. Not eirpim cerul cu stele || not minjim marea cu valuri 15, 1b NumaT tu de dupa gratii Vecinic nu te mai ivesli 44, I. Mas nmfla ursuz in pene Si as sta intr'un picior 92, 4. Izvoare vif murmură || si saltă de sub peatră Colo renusa sură || in pārăsita vatra 56. 18. Pe inima sa poartă ; de-atunci o neagih pată, Eară pe frunte poartă || . . . 50, 13. Privea, in zaiv cum pe mărt Răsare si străluce 58, 4. Jej asculta tremurător Să aprindea mai tare Si s aranca fulgerăfor Sa cufnnda in mare 58. 14. 9, 4. (-iie). Au Ye sens in lume j| . . Trăit-at anume 17. 17. 18. Si in gindu-mT trece vkitul il . . Aspru rece sună cintul 54, 145. 1 16. Ieü spre tine mă inion: Pentru mine vre odată P. 53. 12. 14. Decit să port mbi.rea-im in tăcere Mai bine ochTu-mi rnort ea să mi-l sece P. 57. 7. 8. Si am simtit amarul omenirei Co-ani folosit P. 57, 13. 14. Dar care-T acel Dumnezeü in stare să te lerte P. 89, 7. 8. De ne hülneam de mult si un perdeam . . . De dragul tau de mult uiehuneam Sau că muream P. 101, 2. 4. 5. Să tot privesc la rnunte |{ . . . Pierzindu-si a sa frunte || 5, 5. Ce mi-T vremeaj,. — Ca de-i \ remea . . . Si de-T vremea || . . . 34, 23- 28. Ähnliches Beispiel 80, 54. 56. 58. Cind ne primblam j| . . . Te ridicam jj . . . 88. 3. Marea *n fund clopotc are j| . . . Nilu n fund grădhie are || . . . 21. 15. Binnenreime in größerer Entfernung (Körnen: 53, 115. 11.7. 120. 122. P. 96.2. b

Grammatische Reime sind sehr wenige bei E. P. 50.

10. 12. 14: intotdeauna — intru na — nict una. Colinde, colinde le vremea eolindelor P. 28, 1. 2. Cit de frumoasă Testi pot spu ne Cit te Tubesc nu Te de spus P. 45, 7. 8. Ce-mi scoti ochii cu mindria . . . Fie omul cit de mindru P. 95, 1. 3. De-acuina trimbifl de alărme — La arme P. 36, 13. 15.

7. Die Assonanz.

Die Assonanz ist wie der Reim Endassonanz oder Binnenassonanz, in den gereimten Gedichten kann sie vom Dichter erstrebt werden oder sich unwillkürlich (bezeichnet im folgenden gewöhnlich mit *) oder zwangsweise einstellen. Bei E. finden sich wenige Endassonanzen aber sehr viele Biunenassonanzen. die unwillkürlichen (unregelmäßige Ass.).

Hier folgen zuerst die Endassonanzen: cimpuhu — sinului 4,15.19, tovaräs — afară — scară — Taräs 25, 7*. ape — nduiosare — tare — aproape 25. 10*. ceruri — Mercuri 27, 5. arată — slabă P. 4, 13. 15. Jos — noroc 29, 8. copii — ochii 32, 7. acum — bun P. 47, 6. 8*. joc — loc — stol — Sol P. 38, 10. 12. 14. 16*. sufiet— spune P. 45, 5. 7*. cuvint — Cu Tel in gind — cobori — mormint P. 40, 0. 7. 8*. fată — rază — brată inmorminteză P. 59, 1. 2. 7. S*. insenmată — dragă P. 97, 3*. desface — diafane P. 21, 0. 7*. De te-T potrivu Aстет rugămintT Fericitu vom fi. Si cuminti P. 82. 1—4. dinainte — minte — tine — vine 72, 2* naste — poate — cunoaste — toate 72, 3~* . strecoară — seamă — afară — chtamă 72, 8~* . alegindu-te — mintute — rugindu-te — bintuie P. 111, 1—4*. mulcomit — adormit — viscoli — aro.vri P. 1 1. 18—21*. tainic — jalnic 4,12. unduind — anrinh ics^o • impleieste 10,2. banle — moarte 10. 4. voastră — vasta 2 h lu. rugam — abTa Conv. 393, 1. 4.

BinnenaSMIIIÜ.nz. Wie beim Heim so kann auch hier entweder a) der Rhschh mit dem Versschh oder b) der Versschh mit dem Rhschh der nachfolgenden Reihe oder c) die Rhschh untereinander assonieren. Es hnden sich auch d) umschießende Assonanzen.

a) Rendez-vous T-a dat in sură j| ort in pod in vögäuna

20, 9 b Marea n fund clopote are || care sună n ort ce noapte
21, 15 b^a. Cu penetul ca sideful P. 05, 1*. Adormită pe o
vita P. 05, 4". Ne mai rid si ne mai pling P. 50, 8.

b) Dar peste frunze far de număr Nu-mi lasi o urma
donna Sol. P. 39, 78*. Si tine'n mină un toiag Incununat cu
trestü 58, 16. || si o stea in frunte poartă. Socrul roagan.
capul nieseii || 55, 202. 233. Adincu-i luminindu-1 Inseninindu-
mi gindul 65, 2. In asta lume a-1 urma Precum cum soarele
apune 69, 2.

c) . . . Si guraliv si de nimic Te-ai potrivi cu mine 58,
57. Cine sună 'n cetine? Doinite prietine P. 76, 7. 8. Cind
amindoi . . . So stinge dor P. 89, 9. 11. Dar pace ieste intre
dinsü Ce unii fac iaü altii—aminte, Căci până azi domneste
ntrinsii A cărtii tale graiuri sfinte P. 25, 9—12. O dezmiardă cu
durere || . . . Pleaca gura la ureche-i || . . . 55. 184. 185. Cu
aripi ridicatē . . . Prin ploaie de raze ninsoare de steie 17, 3^a. b

d) Tot ce-ar zice, i să cade || tot ce face-i, sade bine 86, 2 b
Si tăcere ie afara, Lumineaza aer stele P. 65, 5. 6, vgl. auch
folgende Verse mit reicher Binnenassonanz: Să 'rnpedec umbra-V
dulcei de a merge 'n intunerec 33, 8. Sint limpezi pentru mine
enigmele 'ncilcite P. 83, 14. Unregelmäßig vorkommende Asso-
nanzen: zburător cu negre plete 55, 46. 80, 155. Si stringindu-1
tare 'n brate 55, 02, lei soptesc, multe si-ar spune 55, 101. Muh
bogāt ai fost odată, muit rămas-ai tu sărac! Alungat-o-ai 55.
140. 141. Infundă miscarea-i creată || intre stuf la iezătură 55.
146. Buna vreme mai băiete 55, 159. Pe un pat de scinduri
goale || doarme tinăra nevestă 55. 181. lei stergarul i-1 de-
sprinde || si-1 impinge lin la vale 55, 195. In cuibar rotind
de ape || peste care luna zace 55, 210 u. s. w.

Man wird aus den oben angeführten Beispielen auch er-
sehen, daß zwei oder drei der festen Tonsilben miteinander
assonieren, vgl. noch: Si luceferii, ce trernur asa reci prin
negre cetini 54, 75. Povestesc tele 'n de tele numai drăgostele,
noăstre 54, 74, Cu-a lui umed' adincime toată mintea mea <>
mistui 54, 08. Und diese Eigentümlichkeit tritt so auffallend ob
bei E. auf daß hier mit Bestimmtheit die Behauptung aufgestellt

werden kann, daß über die Hälfte aller Verse E.s derart gebaut
sind, daß mindestens zwei der festen Tonsilben eines Verses asso-
nieren. Wie sich in dieser Hinsicht die Verse anderer rum. Dichter
verhalten, kann bis jetzt nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Anmerkung. Die Zahl der in E.s Versen vorkommenden
Alliterationsfälle, ob willkürliche oder unwillkürliche, ist eine
so auffallend große, daß eine eingehendere Untersuchung und
Zusammenstellung aller dieser Fälle reichlichen Stoff für eine
besondere Abhandlung geben wird.

IV. Die Strophe.

Die Strophe ist ein rhythmisches Gefüge von zwei oder
mehreren Versen, die durch einen oder durch regelmäßig
wechselnde Reime zu einer Einheit zusammengefügt werden.
Die Strophe als Struktureinheit erfordert auch syntaktische
Abgeschlossenheit, und dieser Forderung kommen die meisten
Str. auch nach; jedoch gibt es nicht selten Fälle, wobei die
Str. nicht zugleich mit einem Satzschluß endet: in diesen
Fällen spricht man von einem Strophen-Enjambement.
Weiter kann die Str. äußerlich nicht bloß durch den Reim,
sondern auch durch regelmäßig an ihrem Ende oder Anfang
sich wiederholende ganze Verse oder Reihen oder bloß Wörter
— Refrain — gekennzeichnet werden.

In Reimpaaren — aa, bb, cc etc. sind geschrieben
folgende Gedichte: 1. 28. 33. 34. 42. 43 (deshalb kein Sonett)
45. 51—55. 61. 63. 68. 70. 74. 80. 86. 17, 18. eine zweizeilige
Str. (alle anderen vierzeilig) als besonderes Abschlußkennzeichen
des Gedichtes! Postumen: 14. 21. 32. 51, 67. 76. 83. 91. 90
(antikes Distichon) 98. 107. Conv. 387. 388. 394. 395. 396.
Es sind a., a₁₀, a₁₂, a₁₄ in ep. lr. ds. dr. Gedichten.

Dreizeilige Strophen (Str. 3) sind die Terzinen P. 17
und P. 101, Endecasillabi mit Schema: a. b., a., | b. c. b.
c. d. c. | d. | e. f. etc. P. 101 f. wechselt der paroxyt. mit
dem oxyt. Reim regelmäßig bis auf 2 Verse: P. 102, 14. 16.
Über die volkstümlichen drei Zeilen s. S. 261.

Vierzeilige Strophen mit gleichsilbigen Versen: a₀ b₀ i₀ (keine Str.) Conv. 392. a₁ b₀ b₀ a₁ (= a, b, etc.) in 2 P. 63. a, b, a, a, b, etc.) in P. 19. a₀ b₁ a₁ b₀ (← K etc. P. 28. Conv. 394. a, b₀ c₁ b₀ (a, b₀ . . .) P. 87. a, a, b₁ (,) b₀ (= a, . . .) P. 49. P. 109. a, b₁(,) a, b₀(,) (= a, ...) 11. X. hat achtzöllige Str. angenommen, aber ohne Grund; denn nur das Enjambement, welches sicherlich den Hsg. irreführt hat, trennt eher von einander die Strophen als es sie verknüpfer könnte. Die letzten zwei Str. gäben allerdings das Schema ab ab che b. die zweite Hälfte ist aber nur bloße Wiederholung der zweiten Str. (vierzeilige). Dieselbe Str. noch in 04. 44. P. 99. Conv. 397f. 398 (eine Str.) 403 (eine Str.) a.(,) h.G)h.(-)a.(,) H : •••): 77. 22. 25. a.(,) b₁(,) e₁(,) b₁(,) (= a, . . .) 92. P. 6. P. 9. P. 23. P. 27. 59. 89. 31. 32. 47. 49. 50. 20. 27. 29. P. 33. P. 43. P. 05. IL 04. P. 97. P. 106. Conv. 399 ff. 402. Über die vierzeilige Reimtirade s. S. 261. a. a[^] b. K: 88 der vierte Vers einer jeden Str. ist gleich zweien paarweise gereimten Viersilbner b₁ = b, b₁ (mit Binnenreime, a, b₁(,) a, b₁(,) = a, . . . P. 79. P. 30. 57. (die Einteilung in Str. 8 ist auch hier nicht begründet) 36. 75. 76. P. >5

1. a₁ b₀ b₁₀ 13. Du zwei Schemata wechseln regelmäßig: 1. 11. iL 1. 11. 1. II. !. ih .L IL 1. a, b₁ c₁ b₁ — a, . . . P. 45. P. 3. 09. Conv. 0:00. 40h .. P. 20. b>h₁(i ^ b₁(,) = -- a₁₀ . . . ^ 17. «o(i{)h|îff|,) .il⁰ ^,) b, l, i , ... Conv. 385 (Endecasillabi: , b, U. u₁ . . . : 85. a₁₂ a₂ I IL 90- <ii"ii"ii"i hi . . . : 5. Com. 39.1 'Oii' S' n(o₁ • ~ i<; V, u; i: 1 !. = a, _____: IS. 2'-

\ in zi'li'e Strophen mh -onh* icKubigen <rsen ex b> * b₁) = *U b₁ a, b, : 79. si. :o. 58. 05. 0" '1.7: K 89. u i₀ u >: P. 80 Conv. 389. e, b₁ c₁ b₁ - a, b, r₁ b >: 00 iL 15. \ a, b₁ - b₁ , \ b₁: iL 22. P. i - . Conv. 389, a b e b, : h !0. 'L 80. p \ , b, = a 0, *₁ , : 5(>. ! Jloib, N2. 8 b

;neu me

e, b₁: P. 40. a, b₁ a, b, = a, b₁ a, b₁, : P. 1. Conv. 390. a, b, a, b₁ = a, b₁ a, b₁, : 78. a₁₂ h, c₁ d₁ = a₁₀ b₁₀ c₁₀ d₁: 60. P. 11 ist die antike sapphische Strophe (im ganzen 16 Str.). a₁, b₁, a, > b₁, = a₁₀ b₁ a₁₀ b₁.

aj, b|> a₁₁ b₀ — aj₂ b| > a[^]₂ b₀: 95. Fünfzeilige Strophen mit gleichsilbigen Versen: a, b, Cs' s' 7 = % ——— 8. a₁₁ b₁₁(,) a₁₁ a₁₁ b₁₁(,) = a₁₂ . . . : 24 (nur die erste Str. hat in allen Versen paroxyt. Reim), a₁₁ b₁₁, a₁₁ b₁₁, = a₁₂ _____: 24, 18. 24—26. 29. a₁₁(,) b₁₁ ' hi,(i;0 hutfuJ'biG:)) = i 2 • • 56.

Fünfzeilige Str. mit ungleichsilbigen Versen: a, b, c₁₀ c₀ b₁ = a, b, c₁ c₁ b₁: P. 8. a₁, b₁ a₁, ^, b₁ = a₁₀ b₁ a₁₀ b₁: 7 und a₁₁ b₁ a₁₁ b₁ = a₁₂ . . . b₁: 16.

Sechszeilige Strophen mit gleichsilbigen Versen: a, b₁ c₁ h₁ d₁ b₀ = a₀ . . . : P. 88 (die einzige Str. am Schlüsse des Gedichtes von nur vierzeiligen Str.), a₁₁ a₁₁ b₁₀ c₁₁ c₁₁ b₁₁ a₁₂ . . . : 10. a₁₁, a₁₁, b₁₁, b₁₁ c₁₁ c₁₁ = a₁₂ . . . : 96. a₁₂ a₁₂ b₁₁ c₁₁ K'i3 = j-2 • • • 18- n; ic; b₁₁, c₁₀ c₁₀ b₁₁ = a₁₁ . . . : 15. 21.

Sechszeilige Strophen mit ungleichsilbigen Versen: a, r₁ b₁ c₁ R₀ = a, r₀ b₁ c₁ R₀: P. 47. (R₀ ist in zwei Str. gleich d. T R; in den anderen drei c. + R.), a, b, c, c, b, a, = a, b, . . . a, : 35. a, a, b, c, c, b, = a, a, b, c, c, b, : 4. a₁₂ a₁₂ b₁ c₂ Cj₂ b₁ = a, o a₁₀ b. Cj o c j o b₁: 6. a₁₁ a₁₁ b₁₀ c₁₁ Cj₁ b₀ = 12·12·6·i2 Ci₁ b₁: 12.

Siebenzeilige Strophe: a₁₂ a₁₂ a₁₂ b₁₁ c₁₂ c₁₂ b₁₁ a₁₀ . . . : 19; 2 Strophen. Die zweite hat an Stelle des zweiten b₁₁ nur einen b₀ (die zweite Reihe eines b₁), vielleicht um den Schluß zu bezeichnen).

Achtzeilige Strophen mit gleichsilbigen Versen: a, b, a, b, c, d, c, d, = a, . . . : 72. Die Einteilung in achtzeilige Str. ist hier durch das Thema angegeben worden (Glossa). a, b, a, b, c, c, r, c, R₀ = a, . . . : P. 38 (R₀ = e₁ + II, I a₁₀ (,) i o (ii) a, o (,) i b₀ (n) a, od i) bi₀(,) c₀(,) c₀(,) = a₁₀ . . . Conv. 36,299f. (die ottava rima). a₁₂ b₁₁ a₁₂ b₁₁ c₁₂ r₁₁ c₁₂ R₁₁ = a₁₀ . . . : 9 (die vierte Str.: a b a b a r a R).

Achtzeilige Strophen mit ungleichsilbigen Versen: a, b₀ a, b₀ c₁ c₁ r₀ c₁ R₁ = a₀ b₀ a₀ b₀ c₁ r₀ c₁ R₁: P. 103 (von der letzten

Str. fehlen die ersten vier Verse). a, a, b, (,)b- (,)c, c, r, R, — a, . . . : 3.

Neunzeilige Strophe: a, a, b, b, c, d, c- d, e, == a, . . ., e, : 94 (eine einzige Str.?).

Elfzeilige Strophe: a, a, b, b* | c, c, j d- e, d, e, | lb = a, . . . R, : P. III.

Zwölfzeilige Strophe a) mit gleichsilbigen Versen:

a A * A I <V, do*o6 | e, t; t; e, |

- % A * A | c, d, d, e, e, | e, f, f, e, | = 81. 83.

im ganzen 0 Str., die glänzendste Strophenbildung E.s!

b) mit ungleichsilbigen Versen: a, , b, a, b, | c, d, c, d, | e, f«e, f, (= a, . . e, f, e) P. 35.

Vierzehnzeilige Strophe: a^ a, b, a, c, a, d, etc. = a, . . . Ein Gazel als Motto zu 55.

Für die Sonette lassen sich vier Schemata gewinnen, wenn auch die Sonettenversuche berücksichtigt werden, die in dem Nachlaß des Dichters gefunden wurden (abgedruckt in Conv. 30 .

h i, j, b, j, b, a, j, | b, i, a, a, i, j, b, i, | c, j, j, d, c, , ! d, d, a, i, . . . : 37. 38. 41. 02. 90. 91. P. 55—P. 61. Conv. 405. 400. 407 (nur die erste Str.). Mit a, b, i, etc. Conv. 30, 380) (nur zwei Str.); mit c, d, . Conv. 30. 395 oder c, d, . . Conv. 36, 40; h

II. - j — ! C, d h i u i i j a, . . . : 39.40. P. 62,

III. a, b, j, b, j, ? , a, i, b, i, | e^ d^ C u j e, d, i, e, j, [— a, . . . P. 54,

IV. a, ^ d j j e, ^ | e, f, e, e, (nur diese zwei Strophen eines Sonettenversuchs) Conv. 36, 387 und 395.

Enjambement Să hm fie somnul lin Si codrul aproape Luceasc hin cer senin Eternelor ape, — Care n dureri adinej Să nnalta la maluri, S'ar atirna de stinci Cu brate de valuri, — Să hmaltă, dar recad Si murmura 'ntruna Cind ne paduri' de brad Aiunecă luna 82, 3. 4. 5. Dieses Beispiel sowie das Enjambement in den Strophen 84, 3. 4 und P. 77, 13—16. P. 78, 1—4. 5—8 verraten die zwölfzeilige Str., die in den Varianten desselben Gedichtes 81. 83 vorhanden ist. Andere Beispiele: . , Preoti bătrini ca Tarna cu gingavele glasuri. — O duc cintind prin huniti si pe sub negre boltf 56, 15. 16.

Povesti de doine, ghicitorl, eresun. — Ce fruntea — mi de copil onseninară, . . 40, lh 2 b Si dacă pentru sufletul meu Nu-i loc aicea, ci numa'n stele. — Voi, cind mi-or duce ingerii să! , . 13, 11 hh 12h S. noch: 13, 1. 2. P. 110, 5—8. 9—12. 11, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 9. 10. Conv. 36, 385 die dritte und vierte Str. und. 380 ebenfalls die dritte und vierte Str.

Refrain. Der Refrain kann a) ein Vers sein oder b) eine Reihe oder c) ein oder mehrere Wörter.

a) Soptind. soapte de amor 3. Dulce Rominiie, asta ti-o doresc 9. linde Vati dus? P. 103. Als unregelmäßiger Refrain, zugleich als einfachster in dieser Klasse kann gelten die Wiederholung einer Zeile in volkstümlichen Gedichten oder in Volksliedern wie 34, 7. 13: la Ten fac ce fac de mult.

b) Tu (leü, noi) vei dormi mereü 48. mal bine in mormint P. 47. dona Sol P. 38.

c) mereü 48. in mormint P. 47. Si dacă 65 (Anfangs-R.) Marie P. III. 90 hat nur einen inhaltlichen R., der sich nur teilweise auch wörtlich kundgibt als I. in Str. 4. 5. 7. 8. 9 in visul meü und II. in Str. 1. 2. 3. 10. 11. o marmură aibi milă. Die beiden wörtlichen R. I. II. folgen ausgenommen die Mittelstr., die sechste, so: 11. II. Ii, I, 1. Strophe 0. I, h I, II, II. Ist es nur ein Zufall?

Abkürzungen (siehe auch S. 193).

a Abf. == Abfall im. Anlaut. Ausgabe der „Psaltirea in
Abf. = Abfall im Auslaut. versuri“ des Dosoftei.
Ah = Alexandra, Opere com- Blanc cf. Grammatik der it.
plete Buc. 1890. Sprache. Halle 1844.
as. = assonantisch. Conv. = Convorbiri literare,
Ausf. = Ausfall. XXXVI Buc. 1902.
Ausfüll. = Ausfüllung, Dosoftei = Psaltirea in versuri,
aux. = auxiliar. ; ed. Bianu, Buc. 1902.
best. = bestimmt- \ dr. = dramatisch,
Bianu cf. Einleitung zu seiner ds. = deskriptiv.

ep. = episch.	Rhschh	Reihenschluß.
Frdw. == Fremdwort,	Stengel,	Romanische Verslehre
Gaster, Chrestomatia roinäua	in Gröbers	Grundriß Ii 1.—90.
Leipzig 1.891.	Str. (0) =	sechszeilige Strophe.
H. A. — Hiatus im Anlaut.	Säineanu.	Dictionar universal
H. h = Hiatus im Inlaut.	Vraiova	1890.
Kompos. = Kompositum.	Tiktin,	Gramatică romăna. Bu<
L. P. = Chendi. Eminescu. Lite-	1895.	
ratura populară. Buc. 1902.	Tobler.	Franz. Versbau. 188<?
lr. = lyrisch.	Überz. =	Überziehen.
M. = Maiorescu, Poesii de E.	V. A. =	Verschleif, im Auslaut.
Buc, 1901.	! V. I. =	Verschleifung im Inlaut,
nebenbet. = nebenbetont,	i Versschh =	Versschluß.
p. — Pause kürzer als Mora.	Vok. =	Vokal.
P. = Pause von einer Mora.	Weigand.	Dialekte der Großen
P. = Postume = Hodos. ih.;	Walachei	1902.
Poezii postume. Buc, 1902. —	Dialekte der Moldau und	
parox. = paroxytonisch.	Dobrudscha.	1902.
Ii. ← Refrain,	^X.=Xenopol.	MibailEminescu.
r. = Reim des Refrain.	Poezii. lasi	1893.

Der Adverbialsatz in der neuramänischen Volksliteratur

von

Kurt Schreyer.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit bezweckt, den rumänischen Adverbialsatz hinsichtlich Konjunktion, Modus, Tempus, Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatze, ferner der von Subjekt und Prädikat im Adverbialsatze einer Untersuchung zu unterziehen. Natürlich hatte ich mein Hauptaugenmerk auf die Konjunktionen zu richten. Dabei galt es hinwiederum vor allem den begrifflichen Unterschied innerhalb der einzelnen Konjunktionen einer Adverbialsatzart aus dem gesammelten Materiale der rumänischen Volksliteratur und durch angestellte Versuche mit Rumänen festzustellen, insofern ich mich nur auf die notwendigsten etymologischen Erklärungen beschränkt und den Adverbialsatz im Altrumänischen unberücksichtigt gelassen.

Die benutzte Literatur ist am Schluß der Arbeit aufgezählt, woselbst sich auch ein Verzeichnis der angewandten Abkürzungen befindet. Bei Zitaten ist der Verfasser, wo nötig, auch der Teil des Werkes, Seite und Zeile, von der ersten Textzeile an gerechnet, angegeben.

1.

Temporalsatz.

Der Temporalsatz ist, wie jeder Nebensatz, ein entwickeltes Satzglied des Hauptsatzes. Beider Verhältnis wird

daher auch durch das Verhältnis ihrer beiden Tätigkeiten bestimmt. Die Tätigkeit des Nebensatzes kann nun mit der des Hauptsatzes entweder gleichzeitig oder ungleichzeitig sein. Ist letzteres der Fall, dann geht die Nebensatzhandlung der des Hauptsatzes voraus oder sie folgt ihr.

A.

Die Nebensatzhandlung geht voraus.

Hierbei kommt in betracht, ob der Sprechende die Nebensatzhandlung nur als einfach geschehen erzählen, oder ob er auf Teile ihrer Handlung Gewicht legen will.

cänd.

Wenn der Redende cänd gebraucht, so berichtet er die Handlung als Ganzes, als reines Faktum und will die Beziehung der Handlungen zu einander nicht weiter charakterisieren. Es kommt also hier nicht in Frage, ob ein Verb perfektiv oder imperfektiv ist. cänd kann den Zeitpunkt und den Zeitraum ausdrücken, zu dem eine gegenwärtige, vergangene oder zukünftige Handlung in Beziehung gesetzt wird, wobei Zeitpunkt und Zeitraum selbst diesen drei Zeitstufen angehören können:

1. Der Zeitpunkt liegt vor:

Da der Erzählende die Handlung als nur geschehen, im Werden begriffen oder als in der Zukunft sich vollendend hinstellen will, so kommt es bei der Zeitenfolge lediglich darauf an, welchen Standpunkt zur Handlung er in der Erzählung einnimmt.

a) Stellt er sie als von der Gegenwart völlig abgeschlossen hin, so setzt er das historische Perfekt, den Aorist. Der Redende begibt sich gleichsam in die objektive Vergangenheit.

Cänd veni bărbat-seu, se sperie de ceea-ce văzu (Is. 60 9).

Wird jedoch die eine Tätigkeit als dauernd neben der anderen, kurz vorübergehenden, ausgesprochen, so steht das Imperfekt dem Aorist gegenüber:

Muma smeului nu mai putea de bucurie cänd văzu pe fiu-seü tefărü (Is. 19. 27).

b) Berichtet der Sprechende die Handlung vom Standpunkte der Gegenwart aus, so wählt er das Praesens, wenn er sie als in der Gegenwart werdend hinstellt, das Perfekt, wenn die Handlung bei der Erzählung abgeschlossen ist, das Futur, wenn er sie als in der Zukunft werdend ansagen will:

lara cu alü treilea biciü cänd plesnescü la spatele oricarui lucru, il schimb in stană de petra (Is. 264, 28). O jale mare l-au cuprins cind äü. zărit o cu papucii cu . . . (Sb. 48, 4). Cänd va fi de doue-zeci de ani, sa cununa cu feciorul imperatului verde.

Ii. cänd bezeichnet die Zeitdauer.

Wenn der durch cänd eingeleitete Nebensatz die Zeitdauer ausdrückt, so kann der Hauptsatz entweder auch die Zeitdauer oder den Zeitpunkt bezeichnen. Beider Handlungen stehen im Verhältnis der Gleichzeitigkeit, und zwar kann sie momentan oder durativ sein. Dabei will der Redende nicht auf die Handlungen selbst eingehen, sondern einfach zum Ausdruck bringen, daß sie gleichzeitig sind. Je nach dem eingenommenen Standpunkte setzt er

a) von der Vergangenheit aus gesprochen im Haupt- und Nebensatz das Imperfekt, wenn er beider Handlungen als gleichzeitig dauernd erzählen will.

cind se reversa zorile, ei se pregăteaü (Is. I. 4. 18).

b) von der Gegenwart aus gesprochen im Hauptsatz das Praesens, im cänd-Satz das Futur zur Bezeichnung einer in der Zukunft als werdend bezeichneten Tätigkeit.

Stăpănitii aceast avere singurT, cänd eü n* oiü mai ti (Dulfu 9, 20).

Iii. Der durch cänd eingeleitete Temporaisatz enthält eine iterative Handlung.

Nu mal sciü ce facti, cänd me uftü la ochii tei cet frumosi (is. 29, 12).

Um die iterative Handlung noch deutlicher zu veranschaulichen, setzt der Rumäne bisweilen noch das verallgemeinernde *ori* zu *când*: *Ii dete voe ca să vie in palatü ori-când va voi* (Is. 371, 26).

Anm.: Neben *când*, *ori când* gebraucht man auch *ort de căte ort* oder *de căte ort*, Konjunktionen, die aus dem frequentativen Modalsatze stammen, sich aber leicht auch zu temporalen Konjunktionen entwickeln konnten. Der Sprechende braucht nur weniger an die unbestimmt zahlenmäßig sich wiederholende Handlung zu denken, als vielmehr allgemeiner an die Zeit, in der sich die Nebensatzhandlung wiederholt:

Este adeverat că am isbutit ort de căte ori te am ascultat (Is. 21, 28). *De căte ort venea Ion la curte de la suhat. schimba aste cuvinte cu boerul* (Crae. 6, 14).

Der Vollständigkeit wegen sei mit angeführt:

IV. *Când* leitet einen attributiven Temporalsatz ein, d. h. einen Satz, der nicht in direkter Beziehung zum Hauptsatze steht, sondern eine nähere Bestimmung eines zeitlichen Ausdrucks, insbesondere eines einzelnen Zeitsubstantivs, enthält. In dem Attributivsätze steht, wenn in der Vergangenheit geschildert, das Imperfekt, welches den Fortschritt der Handlung hemmt und so Zeit zur Erklärung, Ergänzung läßt, das Praesens, wenn er eine Tatsache von allgemein anerkannter Giftigkeit enthält, das Futur, wenn die Handlung als in der Zukunft vor sich gehend ausgesprochen und erwartet wird.

Ear cind fuse intr'o zi tocmai cind copilul implinea 15 am, se scula Fet-frumos eis. 2, 24). sa sculat peste nöpte, cam despre zioă. când somnul este mai dulce (is. 20. 10). Dară popa s'au sfătuită cu preoteasa, ca intr un timp de noapte, când va dormi Pepelea mai greu, să-l isbească in apă.

In den bisher betrachteten Fällen ging die Nebensatzhandlung der des Hauptsatzes voraus. Folgt nun jene der Hauptsatzhandlung, so dient

V. *când* zur Einleitung eines Nebensatzes, derein unerwartet eintretendes Ereignis

bringt, das sich meist unmittelbar an die Hauptsatzhandlung anschließt.

Der Erzähler faßt nur den Zeitpunkt ins Auge. Oft unterbricht er die Nebensatztätigkeit, indem er eine Pause hinter *când* macht und durch eine Apposition den Zeitpunkt noch mehr hervorhebt. Auf diese Weise steigert er wesentlich die Erwartung des Zuhörers auf das Folgende. Dazu dienen u. a. *de-odată*, *intr'o nöpte*, *intr' una din zile*.

. . . *porni; cind auzi o ciocănitură groasnieă (Is. h h 35). Se puseră pe posturi; când, intr'o nöpte, Dumnezeu se arată imperătesei (Is. 380, 6).*

Will der Redende die plötzlich eingetretene Handlung recht lebhaft schildern und veranschaulichen, so unterbricht er den Nebensatz und fügt hinter *cind* das hinweisende *etă că!* ein. Eine noch größere Wirkung, Spannung sucht er zu erzielen, wenn er *etă ca, eca* zu alleinigen Trägern der Handlung macht, das Verbum wegläßt.

Nu mai simtea dacă este, ort nu mal este. Când, etă că, o bröscă testösă esise pe luciul ape'i (Is. 34, 23). Döмна Ch. se uita la drum, când eca un ovreiü cu camasi de vinzare (Is. 11.7. 4

Psychologisch läßt sich dies leicht erklären: Seine ganze Spannung richtet er auf den plötzlich auftauchenden Gegenstand. Darauf verweilt sein Blick. Das Verbum empfindet er darnach als nachhinkend. Auf diese Weise erfährt die Nebensatzhandlung eine plötzlich« Steigerung, darauf folgt momentane Ruhe und plötzlicher Abfall der Handlung.

Ein weiteres Mittel des Rumänischen, die Plötzlichkeit hervorzuheben, besteht darin, daß er im Hauptsatze den gleichmäßigen Verlauf seiner Handlung veranschaulicht: Er setzt zu diesem Zwecke das Verbum des Vordersatzes doppelt, oder zum einfachen Verb Adverbia mit dem Ausdrucke der Gleichförmig-Gleichmäßigkeit: *asa, ast-fel* u. a., oder auch Adverbia, wie *abia, tocma!* u. s. w.

Merseră, merseră, cale lungă depărtată, cind, fata imperatului zări o cosita de anm (Is. 22. 6 . Si asa trecura zilele una dupa alta pină la noă lunT, când baba nascu . . . (Is. 97, 32 . Luau tocmai cafeaua. când Jon mtra in casa. cam sfiit oare-eum. (Crăc. 8, 26).

Anm.: Neben cänd, etä cä wird eine plötzlich eintretende Handlung auch wiedergegeben durch einen Satz mit si Tace cä. Dabei wendet der Sprechende, der größeren Anschaulichkeit wegen, selbst bei der Erzählung in der Vergangenheit auch das Praesens an: AbTa s'a dus mama-caprä si Tacä ce vine un lup (Alexicl 235).

Vi. Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatze.

Die Stellung des Nebensatzes zu seinem Hauptsatze ist weniger durch die grammatische Form, als vielmehr durch psychologische Erwägungen des Redenden bestimmt. Infolgedessen erscheint er bald als Vordersatz, bald als Nachsatz.

Bei den cänd-Sätzen kommt es lediglich darauf an, auf welchem Satze, Haupt- oder Nebensatz, durch den Inhalt bedingt, der Nachdruck liegt, welcher von beiden umfangreicher und infolgedessen auch meist inhaltschwerer ist.

1. Für gewöhnlich steht der cänd-Satz vor dem Hauptsatze, da das durch cänd ausgedrückte Zeitverhältnis dem Inhalte des Hauptsatzes gegenüber meist nebensächlich erscheint:

Cind auzi calulü de Ia Fät-fmms cä . . . o elatä se scururä (J.s. I, 3, 32).

2. Als Zwischensatz erscheint der cänd-Satz, wenn sein Subjekt ein Substantivum oder Pronomen und das gleiche wie im Hauptsatze ist.

Ruxandra cänd a auzit de sarpele omorät si care . . . a inceput sä se gändeascä cum si cel fei . . . Michidutä cänd ii väzu, bucuria lui nu era proastä (Mar. 6, 6). Necuratul. cänd väzu mäniäligä aburind, täbäri asupra ei (Mar. 8, 4).

3. Nach dem Hauptsatze folgt der cänd-Satz, wenn er ein entscheidendes Moment enthält, also durch seinen Inhalt

wichtig ist. Hierher gehören durchweg die cänd-Sätze, die ein unerwartetes Ereignis einleiten. In diesen Beispielen fällt auch die zeitliche Aufeinanderfolge der beiden Handlungen mit in die Wagschale. (Beisp. s. unter V.)

Die Stellung im Nachsatz findet ferner Anwendung bei umfangreichen Nebensätzen, wenn mehrere durch si aneinander gereiht, oder durch ein Korrelativ an das Ende verwiesen sind; kurz, wenn ein Nachdruck auf ihnen liegt:

Darä ce chief si veselie äü avut el atuncia, cänd äü cercat sa zica intr Insul, si cänd äü väzut cä joacă toate dinnäntea sa! (Sb. 7, 28). Fata imperatului il väzu si cänd esi si cänd se intörse (Is. 167, 23). Toti fiiT de imperatü eraü de fatä cänd a zis imperatul vorbele acestea.

Selbst der kurze Nebensatz folgt dem Hauptsatze, wenn dieser wiederum in dem Verhältnis eines Nebensatzes zum übergeordneten Hauptsatze steht:

. . . . incät ist lingeäü si degetele cänd mäncaü (Is. 22. 34).

4. Bald als Vorder-, bald als Nachsatz ist der cänd-Satz bedingt durch ein Korrelat im Hauptsatze, auf das er unmittelbar folgt:

Si le fura tocmai cänd eraü sä se cöcä (Is. 81, 20).

VII. Stellung von Subjekt und Praedikat im cänd-Satze.

Sehen wir uns zunächst in den Temporalsätzen des Lateinischen um! Allgemein galt dort als Regel folgendes Schema:

K. S. 0. V.

Die romanischen Sprachen dagegen zeigen die Tendenz, das Verbuni in die Mitte des Satzes, möglichst in die Nähe des Subjekts zu stellen. Aus dem lateinischen Schema konnten demnach folgende Variationen entstehen: K. S. V. 0. oder analog den objektslosen Sätzen:

K. V. S. 0.

Dies ist die allgemeine Form, wie wir sie im rumänischen cänd-Satze und in den meisten übrigen Adverbialsätzen finden,

wenn deren Subjekt ein Substantivum oder Pronomen ist, — also Inversion des Subjekts —.

cändveni bărbat seü, se sperie de ceea-ce văzu (Is.V.60,9).

Oft tritt auch Inversion im Hauptsatze ein, wenn das Subjekt ein Substantivum ist, dagegen nicht bei pronominalem Subjekte.

se mănie fiul de boerü cänd văzu o astfei de batjocură. Odată, cänd erau ei mărisori, i-a luat tată-seu cu sine (Ret. 1, 6). Dagegen: cind se reversa zorile, ei se pregăteaü (Is.). Si cänd vei găndi la mine, eü voiü fi la tine (Is. 45, 26).

Abweichend von den angeführten Beispielen bleibt die gemeine Wortstellung im nachgesetzten cänd-Satze, wenn er eine überraschende Handlung einleitet. Vereinzelt tritt Inversion auch im Hauptsatze ein. Die gemeine Wortstellung ist hier wohl damit zu erklären, daß der Redende nach cänd eine momentane Pause macht, um die Erwartung des Zuhörers auf das Folgende noch mehr anzuspannen. Danach vergißt er den angefangenen Satz und fährt wie in einem Hauptsatze in seiner Erzählung fort, was um so begreiflicher ist, als bei cänd oft noch ein Attribut steht: se pusera pe posturi; cänd, intr'o nöpte, Dumnezeu se arătă imperatesei (Is. 380, 6).

VIII. Konjunktion cänd im Temporalsatze.

a) Allgemeines.

cänd <C lat. quando ist an die Stelle der in allen romanischen Sprachen verschwundenen lat. Konjunktion cum getreten und antwortet allgemein auf die Frage wann?, ohne jedoch sich auf Teile der Handlung zu beziehen. Im Hauptsatze ist bisweilen die Beziehung zum Nebensatze noch angedeutet durch ein hinweisendes Korrelat, an das sich der cänd-Satz relativisch anschließt, wenn er nach dem Hauptsatze steht. Dară ce chief si veselie aü avut el atuncia. cänd aü cercat să zică intr' insuh si cänd aü văzut că ioacă toate dinnăntea sa (Sb. 7, 28)!

b) Über die Wiederholung von cänd im temporalen Satzgefüge.

Einem Hauptsatze können auch mehrere cänd-Sätze untergeordnet sein, die wiederum in einem Verhältnis der Unter- oder Beiordnung stehen können. Für unsere Untersuchung kommt nur die Beiordnung in Betracht. Dabei ist Folgendes zu beobachten: a) Bei gleichartigen, durch si verbundenen Nebensätzen wird cänd nicht wiederholt, wenn sich deren Handlungen gegenseitig nicht ausschließen, gemeinsame Berührungspunkte und gleiches Subjekt haben: Cänd intră muscalul in casă si văzu slănina asa frumoasă si groasa de un lat de mână, zise ducându-se la ea: (Crăc, 32, .18). **β)** Stehen jedoch die beigeordneten Nebensatzhandlungen nicht in gegenseitiger Beziehung oder stehen sie gar in einem diametralen Verhältnis zu einander, so wird, selbst bei gleichem Subjekte, cänd nach dem Bindeworte wiederholt: Fata imperatului il văzu si cand esi si cänd se întörse (Is. 167, 23). Si din vorbă in vorbă, incepu a mi-ti simti Smeulü că ii cam tăeäe inima cänd se da pe längă fată, ori cänd acesta ii zimbesce si ii spune câte ce-va gogleze (Is. 337. 34). Gerade dieses Beispiel bestätigt deutlich das oben über die Wiederholung von cänd Gesagte: Die Handlungen der beiden ersten durch ori verbundenen Nebensätze haben keine Beziehung zu einander, daher Wiederholung von cänd gegenüber der zweiten und dritten durch si beigeordneten Nebensatzhandlung.

unde.

In demselben Sinne wie cänd, jedoch weit seltener, erscheint auch unde, das sich aus der lokalen zur temporalen Konjunktion entwickelt hat, indem man bei abstrakten Begriffen mehr an das Konkrete dachte, das Lokative dem Redner näher lag als das Temporale, ein Zug, der sich auch in anderen romanischen Sprachen, ja auch im Deutschen, bemerkbar macht. Gleich cänd wird es dann weiterhin auch mit Präpositionen verbunden, sodaß wir neben de cänd auch de unde finden (Beispiel hierfür s. u. B. .

Bucuria tatălui seü era asa de mare imde vedea că fiuseü are sä fie procopsit ca nici unul din fff de imperati, in eät se uita la densul ca la sdre (Is. 1.83, 36).

cum; decum; fndatä ce.

Mit cand haben diese drei Konjunktionen gemeinsam, daß sie, wie jenes, den Zeitpunkt anzeigen. Doch darin unterscheiden sie sich wesentlich von cänd, daß sie in engster Beziehung zur Handlung selbst stehen, daß sie nicht nur einen Punkt der Erzählung, sondern vor allem auch der Handlung hervorheben wollen. Wegen ihrer Beziehung zu den Handlungen des Haupt- und Nebensatzes bringen sie natürlich auch die zeitliche Aufeinanderfolge der beiden Handlungen zum Ausdruck, und zwar die der unmittelbaren Folge. Ist schon der Unterschied von cänd zu den drei Konjunktionen ein wesentlicher, so besteht ein weiterer, noch feinerer unter cum. decum. indatä ce selbst. Dies wird sich bei der Einzelbetrachtung näher zeigen.

a) cum == wie, sowie.

cum, aus lat. quomodo hervorgegangen, ist von Haus aus Vergleichsadverb und hat sich über der modalen zur temporalen Konjunktion aus dem Begriffe der Vergleichung, der Gleichheit, Gleichartigkeit zur Idee der Gleichzeitigkeit und der unmittelbaren Folge entwickelt. Auf diese Herleitung aus dem Modalsatze deuten auch noch Beispiele wie:

Si cum umbra el a cere, innoptezä odatä la un fägädu •Ret.). Si cum mergea pe drum, gäseste si ea märgică (Cr.:. Cum mergeau ei asa prin pädure, eacä cel mai mare din frati se opresce (Ret.).

Wir sehen, daß der Übergang bei den Verben der Bewegung leicht erfolgen konnte: Cum bezeichnete zunächst die Art und Weise des Gehens. Will dann der Redende damit ein plötzlich eintretendes Ereignis in Verbindung bringen, so sucht er das modale Moment mit dem temporalen zu vereinen. Dieses tritt allmählich mehr hervor, ja. schließlich vollständig allein.

Wodurch unterscheidet sich cum von decum und indata ce?

Wie schon eingangs erwähnt, kommt im cum-Satze vor allem die Handlung zum Ausdruck. Hierbei kann nun der Redende Gewicht legen auf deren Anfangspunkt; ferner auf einen Punkt aus dem Verlaufe der Handlung unter Ausschluß von Anfangs- und Endpunkt; oder auch auf den Endpunkt. Die einzelnen Handlungen können dabei noch dauern, doch tritt ihr Weiterverlauf in der Vorstellung des Sprechenden zurück.

Bei cum denkt er nun lediglich an einen Punkt aus dem Verlaufe der Handlung, jedoch nicht an ihren Anfangs- und Endpunkt, Darum werden auch selten Momentan-Verben mit cum verbunden. Die Bedeutung von cum erhelle aus folgendem Beispiele: Fata de imperatü, cum il väzu, se sculä. Der Redende will hier nur ausdrücken, daß die Kaisertochter sich erhob, als sie ihn sah, d. h. während das Sehen noch vor sich geht, nicht, daß sie sich erhob von dem ersten Moment an, wo sie ihn erblickte, oder, als sie ihn gesehen hatte, und er wieder weg war. Da cum einen Punkt aus der linearen Handlung festhält, also mit imperfektiven Verben verbunden ist, ist auch die durch dieses bezeichnete Handlung meist ungeschlossen bei der unmittelbaren Folge der Hauptsatzhandlung. Je nach dem Standpunkte des Erzählers steht in dem cum-Satze das Praesens, Perfektum, Futurum; der Aorist, und zum Ausdruck einer iterativen Handlung das Imperfektum. Cum le vede, indatä le cunöscö de pe privirea cea bländä cä sunt copii! lui (Ret. 206, 24). Cum au plecat toti, ea a si adormit (Cräc, 13, 10). Cum vom ajunge la palatul, sä te las jos (Is. 9, 8\ Cum ajunse fata la podul de argint, unde ii esi leul inainte (Is. 17, 5). Dar, cum puneä niäna pe cäte unul de cödä, il träntea (Is. 3, 10).

Daß cum mit cänd nicht vertauscht werden kann, ohne den Sinn des Satzes zu ändern, geht schon aus der grundverschiedenen Funktion von cum und cänd hervor, ferner aus Beispielen, wo beide Konjunktionen gleichzeitig auftreten:

Cum o vezui, inima se făeuse căt un puriee in mine, era cănd intră pe use, asteptai până să-mi vie bine (Ts. 304, 4). Wenn der Redende im ersten Teile cum setzt, so will er das Sehen nicht als einfach geschehen erzählen, sondern aussagen, daß sein Herz klein wie ein Floh geworden war, als er sie sah, d. i. während des Sehens, nicht aber vom ersten Moment des Sehens an, auch nicht, als sie ihn gesehen hatte, und er wieder weg war. Anders verhält es sich im zweiten Teile, wo das Eintreten vom Redenden nur als überhaupt geschehen hingestellt wird. Darum kann man auch Meyer-Lübke (Gr. III, 644) nicht beistimmen, wenn er schreibt: Daneben also rumänisch cum, oft mit cănd gleichgestellt: cum să leagăna iarba, Cănd o taie cu coasa, cum o taie pică jos, si cum pică îngălbeneşte (Doine 188, 3) wie das Gras schwankt, wenn man es mit der Sichel schneidet; wenn man es schneidet, fällt es, und wenn es gefallen ist, welkt es.

Es genügt uach dem Vorangegangenen, nochmals darauf hinzuweisen, daß cănd nicht mit cum wechseln kann, ohne Einfluß auf die Bedeutung auszuüben, daß sein Gebrauch von der jeweiligen Absicht des Erzählers abhängt, eine Handlung nur als Faktum, als Ganzes, oder in ihren einzelnen Phasen zu berichten. Wohl schließt cum das cănd in sich, nicht aber umgekehrt. Oft unterscheiden sich cănd-Sätze äußerlich nur durch ihre Konjunktion von den cum-Sätzen:

Cănd vezu pe tiner atăt de frumos, indată-i căzu drag la inimă (Ret. 21, 30). Iar cănd a dat cu ochii de mire. pe loc a incremenit (Cr. II, 54. 31).

Auch in diesen Fällen läßt sich cănd nicht durch cum ersetzen: Der Erzähler will lediglich schildern, ohne einen Punkt der Handlung hervorzuheben.

Bezog sich der Redende bei cum auf den Verlauf der Handlung, so will er ihren Anfangspunkt betonen, wenn er

b) de cum

setzt. Es setzt sich zusammen aus de -f- cum, wodurch eigentlich schon seine Beziehung zur Handlung gegeben ist: lat. de = von . . . aus, von . . . an deutet vorzugsweise auf den

Ausgangspunkt, während der Verlauf der Handlung von da ab für die Vorstellung zurücktritt. Dieses Moment soll in decum zur Anschauung kommen, und das ist es auch, was es von cum wesentlich unterscheidet. Aus diesem Grunde auch verbindet sich decum vorwiegend mit Verben von momentanem Tätigkeitsbegriff, cum mit solchen der Dauer. Während das Zusammentreffen der im Haupt- und Nebensätze ausgesagten Handlungen bei cum im Verhältnis der unmittelbaren Folge steht, bezeichnet decum das der punktuellen Gleichzeitigkeit, sodaß hier natürlich auch die in den cum-Sätzen häufig auftretenden Adverbien zur Bezeichnung der unmittelbaren, raschen Folge (indată, pe loc, unde) überflüssig sind und deshalb fehlen. Selbstverständlich hängt der Gebrauch von decum auch hier von der beabsichtigten Auffassung des Redenden ab, und cum ist daher scharf von decum getrennt zu halten. Beider Unterschied mögen folgende Beispiele darlegen: In: cum il văzu imperatul il cunoscu (Is. 76, 6) will der Erzähler sagen, daß der Kaiser ihn erkannte, als er ihn sah d. h. während des Sehens erinnerte er sich seiner wieder; der Kaiser erkannte ihn also nicht schon beim ersten Anblicke.

Anders verhält es sich mit: Decum il ochi. incepu să-tăcăe inima (Is. 24, 25). Sein Herz fing an zu pochen gleich beim ersten Anblicke, nicht erst im Verlaufe des Sehens. Hier zeigt sich uns auch in ochi = erblickte ein Verb mit perfektivem Tätigkeitsbegriffe. Bei derartigen Verben wird die durch decum eingeleitete Handlung stets abgeschlossen durch die einsetzende Hauptsatzhandlung, dagegen kann jene noch dauern bei den imperfektiven Verben; jedoch auch hier tritt der Weiterverlauf der Handlung gegenüber ihrem Anfangspunkte für die Vorstellung zurück. Also decum = (seit -p wie) = nachdem -j- sowie.

Decum il vezui ne gătirăm de ducă (Is. 300, 6). Decum aū intrat in casă, scripcariT cinta (S. Gor. III 183, 26).

Die dritte Möglichkeit ist, daß der Sprechende an den Endpunkt der Handlung denkt. Diese Funktion kommt zum Ausdruck in

c) *indată ce* = sobald.

Es ist eine Zusammensetzung aus dem Adverb *indată* ~j- dem Relativum *ce*. Das Wesen dieser Konjunktion erhellt am besten aus einem Beispiele: *Indată ce s' aü pornit Petrea voinicul de-a casă, ea aü si alergat la Smeü* (Sb. 29, 1).

Im Gegensatze zu *cum* und *decum* legt der Erzähler bei *indată ce* Gewicht auf den Endpunkt der Handlung, ohne ihren vorausgehenden Verlauf mit zu berücksichtigen. Während in den *cum*- und *decum*-Sätzen die Handlungen nicht unbedingt abgeschlossen zu sein brauchen bei der unmittelbaren Folge oder Gleichzeitigkeit der Hauptsatzhandlung, wird die *indată ce*-Handlung stets abgeschlossen mit der darauf folgenden. In dem angeführten Falle eilt sie nicht zum *Smeü* von dem Augenblicke an, wo P. aufbricht — also gleichzeitig mit ihm —, auch nicht, während das Aufbrechen vor sich geht, sondern mit dem Vollzug des Aufbruchs eilt sie zum *Smeü*.

Was die Zeitenfolge anlangt, so steht vom Standpunkt der Gegenwart aus:

a) Im Hauptsatze das Praesens, im Nebensatze das Perfektum, wenn die Handlung in der Vergangenheit spielt: *Ouele trebuesc luate din cuibare indată ce au fost depu.se de pasere* (S.-Gor. III, 79, 18).

β) Im Nebensatz das Futurum, wenn die Handlung als in der Zukunft vollendet angesagt wird. Eigentlich erwartet man streng logisch das Futurum exactum, das aber im Rumänischen häufig durch das einfache Futurum ersetzt erscheint: *Dar mosneagul o oprit ca să nu-i deie, că crapă indată ce a bea o leacă de apă* (S.-Gor. III, 67, 32).

γ) Vom Standpunkte der Vergangenheit aus, im Haupt- und Nebensatze der Aorist, der in der Bukowina auch durch das Perfektum ersetzt wird: *indată ce se scaldă in acest lapte. cerbul se prefacu Tar in om cum fusese mai înainte* (S.-Gor. III, 161. 11).

d) Stellung von Nebensatz zu Hauptsatz
bei *cum*, *decum*, *indată ce*.

Schon bei den *cänd*-Sätzen wurde darauf hingewiesen, daß

der Nebensatz als Vorder-, Zwischen-, Nachsatz auftreten kann, je nach Inhalt, Umfang, Bedeutung. Hing die Nebensatzstellung in dem *cänd*-Satze meist von der Willkür des Erzählenden ab, so zeigt sich in den *cum*-, *decum*-, *indată ce*-Sätzen eine Gebundenheit an den zeitlichen Zusammenhang von Haupt- und Nebensatz. Das darf auch nicht befremden: will doch der Redende in seiner Erzählung zugleich auch die innere Beziehung von Haupt- und Nebensatz auf die Zeit ausdrücken. Nicht alle drei Konjunktionalsätze sind in gleicher Weise in ihrer Stellungsfreiheit beschränkt. Ausschlaggebend ist dabei auch wieder die Eigenart der betreffenden Konjunktion. Folgende Normen lassen sich beobachten:

d) Überall da, wo der Redende ausdrücken will, daß Haupt- und Nebensatzhandlung im Verhältnis der Gleichzeitigkeit stehen, ist die Nebensatzstellung nur noch durch die subjektive Ansicht des Erzählers über die Bedeutung des Nebensatzinhaltes, nicht mehr durch den zeitlichen Zusammenhang der beiden Handlungen bedingt. Diese Stellungsfreiheit ist auch begreiflich, denn, wenn $a = b$, ist auch $b = a$. Immerhin machen sich auch bei der Gleichzeitigkeit noch feine Unterschiede fühlbar, so der der dauernden und momentanen Gleichzeitigkeit.

Bei *de cum* und *indată ce* denkt nun der Redende nicht an den ganzen Verlauf der Gleichzeitigkeit, sondern nur an einen Punkt: den Anfangspunkt bei *de cum*, den Endpunkt bei *indată ce*.

Wegen dieses gleichzeitigen Momentes kann daher der Temporalsatz bald vor, bald nach dem Hauptsatze stehen. Dabei zeigt es sich weiter, daß die Nebensätze mit perfektiven Verben, die also mit der gleichzeitig einsetzenden Handlung auch abgeschlossen werden, oder, wenn das zeitliche Prius sich mehr oder weniger geltend macht, vor dem Hauptsatze stehen: *Decum il ochi, incepu să-i tăcăe inima* (Is. 24, 25). *De cum aü intrat in casă, scripcarii cinta* (S.-Gor. III, 183, 26).

Liegt ein Nachdruck auf dem *De cum*-Satze, so folgt er dem Hauptsatze: *Această stăue ese apoi in toată noaptea,*

de cum inserează bine și până ce cînta cucosii de miezul noptii (S.-Gor. III. 90, 28). Fata mie im! plăcu. de cum o vezui Ts. 301. 8). Wenngleich Haupt- und Nebensatzhandlung sich auch bei indata ce im Endpunkte, berühren, also ein gewisser Grad von Gleichzeitigkeit vorhanden ist, so wird doch der Nebensatz in den meisten Fällen vorausstehen, weil seine Handlung zum großen Teile vorausfällt und mit der darauf folgenden abgeschlossen wird: că, indata ce se ospără o leacă, merșeră in faurisce (Ret. 32, 7). Dar mosneagul o oprit ca să nu-T deie, ca crapă indata ce a bea o leacă de apă. Weitere Beispiele s. unter c).

β) Fällt dagegen die eine Handlung zeitlich früher als die andere, stehen sie also nur in einem Verhältnisse der unmittelbaren Aufeinanderfolge zu einander, wie es bei cum der Fall ist, so geht auch der Satz mit der zeitlich vorausgehenden Handlung dem mit der zeitlich folgenden voran. Der cum-Satz ist demnach immer Vorder- oder Zwischensatz:

Cum bau, foică verde se și schimbă intr un cerb cu un leagăn de raătase in spinare. Cum se dete Jos, calul ii sarută mână (Is. 9, 30). Cum o vezu, se luă după densa (Is. 384, 5).

Der cum-Satz erscheint als Zwischensatz, wenn sein substantivisches oder pronominales Subjekt gleichzeitig auch das des Hauptsatzes ist: Degetuh cum il puse acolo se lipi. (Is. 60,4). Acestia cum văzură, de odată inghetară de frică Ts. 79. 18).

Fungieren Relativsätze als Hauptsätze zu Konjunktionalsätzen, so zeigt sich der Nebensatz bald hinter dem Relativum eingeschoben, bald als Nachsatz: Prisăcariuh care, de cum a intrat in casă, stete ca inlemnit (Mar. 7,1). Caput carele se lipi indata cum il puse la loc (Is. 6, 16).

In dem ersten Beispiele hätte man eigentlich erwarten können, daß der de cum-Satz bei seiner Bewegungsfreiheit am Ende stehe, um nicht die Beziehung der Relativsatzhandlung zum Subjekte zu unterbrechen. Der Redende will jedoch durch diese Stellung andeuten, daß die Beziehung der Neben-

satzhandlung zu seinem Hauptsätze enger und wichtiger ist als die der Relativsatzhandlung zu dem Substantive. Umgekehrt liegt im zweiten Falle der Schwerpunkt auf der Beziehung der Relativsatzhandlung zu dem Substantive, weshalb der cum-Satz hier einmal ausnahmsweise als Nachsatz auftritt,

e) Stellung von Subjekt und Prädikat in Cum-, Decum-, Indata ce-Sätzen.

Schon bei den cänd-Sätzen fanden wir allgemein Inversion des Subjekts. Auch in diesen Fällen zeigt sie sich. Es bestätigt dies wieder die Tendenz der romanischen Sprachen, das Verbum vom Satzende in die Satzmitte zu ziehen: Aus Konjunktion — Subjekt — Verbum mußte werden: K. — V. — S. Cum o văzu Fet-frumos remase incrementit (Is. 7, 22).

In einigen Fällen zeigt sich die Inversion im Haupt- und Nebensatz zugleich: Cum ajunse fata la podul de argint, unde *Ii* esi leul inainte (I. 17, 15). Cum auzi imperatul una ca asta, ii peri gustul prânzului (Ret. 7, 31). Auch den de cum- und indata ce-Sätzen ist die Inversion gemein: De cum incepu hora, fata cea frumoasa și necunoscută veni ca din senin (Is. 187, 1). Ce minia luT Dumnezău ii de cum ajung acestia sub părete.

Bei indata ce kommt vereinzelt auch die gemeine Wortstellung vor: Indata ce dinsul a găsit banii aceia, din sarac, se intelege că in scurt timp s'a imbogătit (Sez.-Gor. II, 260, 27).

Allgemein können wir sagen: Nach cum, de cum, indata ce findet Inversion des pronominalen, wie des substantivischen Subjekts statt; bei indata ce auch die gemeine Wortstellung.

Zum Schluß sei nochmals auf die unterscheidenden Merkmale der drei Konjunktionen hingewiesen:

1. de cum: = (nachdem -{) sowie,
 - a) bezeichnet den Anfangspunkt der Handlung; ihr Weiterverlauf tritt zurück.
 - β)** die Handlung ist bei Monientan-Verl(en) stets abgeschlossen.
- 7) Verhältnis der punktuellen Gleichzeitigkeit.

2. cum: = als. wie, bezieht sich auf
- a)** einen Punkt des Verlaufs der Handlung.
 - β)** Die Handlung ist nicht abgeschlossen.
- 7) Haupt- und Nebensatzhandlung stehen im Verhältnis der unmittelbaren Folge.
3. indată ce = nachdem \- sowie — sobald als.
- a)** bezieht sich auf den Endpunkt der Handlung, deren vorausgegangener Verlauf zurücktritt.
 - β)** Die Handlung ist unter allen Umständen abgeschlossen.
- 7) Verhältnis der punktuellen Gleichzeitigkeit, dacă.

Wenn wir bei cum, decum, indată ce die beiden Funktionen der unmittelbaren Folge zugleich mit dem Abschluß der Handlung mehr oder weniger ausgedrückt fanden, tritt bei dacă noch das conditionale Moment hinzu, wengleich noch Fälle vorkommen, in denen dacă rein zeitlich gebraucht wird.

Was will der Redende durch dacă andeuten?

Setzt der Erzähler cänd, so faßt er die Handlung als Ganzes auf, ohne Gewicht auf einen Punkt oder Teil der Handlung zu legen, betrachtet sie so gleichsam vom Standpunkte der Objektivität aus. Anders bei dacă. Hier stellt er sich subjektiv zur Handlung. Das Schwergewicht legt er darauf, in seiner Erzählung andeuten zu wollen, daß die Hauptsatzhandlung durch die Nebensatzhandlung zeitlich bedingt ist. Also muß sie abgeschlossen sein, wenn die Hauptsatzhandlung unmittelbar folgt: In dacă văzu că nu tace, ii mai zise ist die Bedingung für das Sagen, daß er erst gesehen haben muß, daß er nicht schweigt. Sowie er dies bemerkt hat, dann sagte er zu ihm noch . . .

Was die Zeitfolge betrifft, so finden wir natürlich meist den Aorist als erzählendes Tempus, bisweilen auch das Praesens historicum, wodurch der Sprechende das Vergangene lebhaft vergegenwärtigt, als wenn es in seine Zeitsphäre fiele, das Perfektum, das Imperfektum zur Angabe

einer iterativen Handlung: si dacă se văzu infruntat până intr atătü, iasma plesni de necaz (ls. 48, 4). Dacă vede lupul si vede că nu mai găseste nimic, isipune in gänduna (Cr. 52,15). Dacă i-a dat domnul aceste trei sfaturi, i-a zis „cale bună\" Dacă o întreba tiganul, de ce plänge? ea suspina numai.

Dacă dient auch zur Einleitung einer rein zeitlichen Handlung. Jedoch kommt diese Anwendung weitaus seltener vor. In der Schriftsprache dagegen ist dacă heutigentags fast ausschließlich konditional. Selbst in den wenigen Fällen als Temporalkonjunktion ist es nicht immer leicht zu entscheiden, ob dacă vom Erzähler rein zeitlich gebraucht ist, oder nicht. Denn, während bei cänd der Redende ein neues Moment einführt, bringt er die durch dacă eingeleitete Handlung mit dem Vorausgehenden in Beziehung: calul dacă văzu asa, ii zise Js. 15, 25). Iari balaurul dac-o audzit asa, so lasat in fundu fintini (Gor. III, 197, 5). Er kann also in dacă seine Meinung, seine Absicht zum Ausdruck bringen, die eine Handlung als durch die andere bedingt hinzustellen, oder nicht. Ist es als rein zeitliche Konjunktion gebraucht, so steht es im Sinne von nachdem -f- sowie = sobald. Von indată ce = sobald unterscheidet es sich dann dadurch, daß seine Nebensatzhandlung abgeschlossen ist, wenn die Hauptsatzhandlung einsetzt — also bloß unmittelbare Aufeinanderfolge —; bei indată ce jedoch wird die Nebensatzhandlung mit dem Einsätze der Hauptsatzhandlung — also punktueller Gleichzeitigkeit — abgeschlossen: Dacă fu la portă strigă: Cine batem pörtăr (Ret. 71, 16). Dacă colinda o mare parte din oras, ajunse la o ferărie (ls. 136, 31).

I. Stellung des dacă-Satzes zum Hauptsatze.

Da auch in den dacă-Sätzen der Sprechende die Handlungen von Haupt- und Nebensatz hervorhebt, so ist ebenfalls ihre Stellung zum Hauptsatze keine willkürliche. Dacă-Sätze enthalten das zeitliche Prius und die Bedingung des Hauptsatzes; deshalb ist es auch erklärlich, wenn die dacă-Sätze als Vorder- oder Zwischensätze erscheinen und nur ver-

einzelt als Nachsätze. *Dacă insereză, plecă incet pe drumul terei* (Sb.). *Ear tată-său dacă văzu si văzu, ii dete voie* (Is. 3,6).

Auch die rein zeitlichen *dacă*-Sätze stehen meist vor dem Hauptsatze, da ihre Handlung der des Hauptsatzes vorausgeht. Nachsatzstellung ist bei ihnen schon eher möglich, weil das konditionale Moment fehlt, das den Nebensatz als Bedingung gegenüber dem Hauptsatze als dessen Folge auf jeden Fall vorangestellt erscheinen lassen muß: *odată dacă te-am ales, tu est! a mea* (Is. 37, 23). *Acolo dacă ajunse, bătu in pörtă* (Is. 100, 29).

II. Stellung von Subjekt und Prädikat.

Gleich den durch *când, cum, decum, indată ce* eingeleiteten Sätzen, findet auch beim *dacă*-Satze allgemein Inversion statt, selbst wenn von dessen Verbum noch ein Objektssatz abhängig ist. Es beweist dies wiederum die Tendenz der romanischen Sprachen, das Prädikat vom Satzende wegzuziehen, möglichst in die Nähe des Subjekts. Aus dem lateinischen Schema: K. S. O. V. war möglich: K. S. V. (). Doch da in den übrigen Temporalsätzen das Verbum direkt hinter der Konjunktion folgte, dabei auch die Verbindung S. + V. gewahrt sein sollte, konnte dies nur durch Trennung des Verbums von seinem Objekte geschehen: Also

K. V. S. O.

Dabei scheint der Erzähler doch noch das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Objekt und Verbum. die eben in der unmittelbaren Wortfolge zum Ausdrucke kommt, zu haben, zumal, wenn das Objekt ein Satz ist. Um nun beiden Anforderungen seines Sprachgefühls entsprechen zu können, einmal, dem Verbum die zweite Stelle im Temporalsatze einzuräumen, zum anderen, den Zusammenhang von Verb und Objekt zu wahren, hilft er sich dadurch, daß er das Prädikat nach dem Subjekte wiederholt: *Dacă vezu imperatul si văzu că nu-i glumă, că Făt-frumos nu merge la el, ist lua căciulă*. Doch daneben macht sich auch schon der uni-

formierende Zug der gesprochenen Sprache geltend: *Dacă vezu imperatul că . . ., zise* (Is. 12, 26). . . . oder, wenn das Subjekt im Haupt- und Nebensatze das gleiche ist, daß er es an die Spitze des Satzes stellt und den *dacă*-Satz direkt daran anschließt, d. i. die sog. Zwischensatzstellung: *fata imperatului, dacă vezu că tatăl-seü ii dete voie, se găndi mai inteü* (Is. 15, 14). Vereinzelt wird der *dacă*-Satz auch nachgesetzt, wohl nur, wenn er umfangreicher als der Hauptsatz ist: *Asemenea facu dacă se intilni si cu ursulü* (Is. 336, 20).

III. Was die Wiederholung

von *dacă* in mehreren aneinandergereihten Nebensätzen anlangt, so läßt sich aus dem gesammelten Material nur soviel erkennen, daß sie nicht erfolgt, wenn die angereihten Nebensätze eine fortschreitende Handlung ausdrücken, also ähnlich wie bei *când*: *Dacă ajunse si găsi pe toti ai lor adunati la tatăl seü, inceptu să . . .* (Is. 36, 12). *Eară dacă chemă pe bucătar si-i dete poruncă că . . ., el spuse eine. Atunci si elü dacă se sculă si veni acasă cu vacile si le băgă in cosarii, se infatisă la stăpănu-seü* (Is. 231, 17).

Dupăce = nachdem.

Im Laufe unserer Betrachtung sind uns schon mehrere Konjunktionen mit der Bedeutung „nachdem“ begegnet. Ebenso verschieden ist aber auch ihre Anwendung:

a) *decum* bezieht sich nur auf den Anfangspunkt der Handlung. Für den Erzähler wird sie an dem Punkte mit dem Einsätze der Hauptsatzhandlung abgeschlossen, denn ihr Weiterverlauf tritt in der Vorstellung zurück. Bei Momentan-Verben ist die Handlung stets abgeschlossen; Weiterverlauf ausgeschlossen. Haupt- und Nebensatzhandlung stehen im Verhältnis punktueller Gleichzeitigkeit.

b) *indată ce* hebt den Endpunkt der Handlung hervor. Ihr vorausliegender Teil kommt für den Erzähler nicht in Betracht. Die Handlung wird unter allen Umständen mit dem Beginne der Hauptsatzhandlung abgeschlossen. Auch hier besteht das Verhältnis der punktuellen Gleichzeitigkeit.

c) Der durch *dacă* eingeleitete Nebensatz drückt die Bedingung aus für das Geschehen des Hauptsatzes, die Handlung den tatsächlichen Grund für den Eintritt der Hauptsatzhandlung. Die Nebensatzhandlung ist sonach schon abgeschlossen bei der darauf folgenden Hauptsatzhandlung. Beide stehen im Verhältnis der unmittelbaren Folge.

Die Betrachtung der drei Konjunktionen zeigt, daß der zeitliche Zusammenhang der beiden Handlungen ein immer loserer wird, im Abnehmen begriffen ist. Die letzte Konsequenz ist noch zu ziehen; Die Nebensatzhandlung ist abgeschlossen beim Beginne der Hauptsatzhandlung. Der Erzähler läßt es jedoch dahingestellt, wann diese der Nebensatzhandlung folgt. Dieses Moment bringt der Redende zum Ausdruck in *după ce*.

I. Zeitenfolge.

Allgemein gilt als Regel, daß *dupăce* mit dem Aorist zu verbinden ist und im Nebensatze gewöhnlich dasselbe Tempus wie im Hauptsatze steht, obgleich die Handlung des Nebensatzes der des Hauptsatzes stets vorausgeht: *Făt-frumos după ce rescoli trei zile, găsi în sfârşit* (Is. 3, 26). Während *Sbiera-Bukowina* den Aorist nicht kennt und dafür das Perfektum setzt, findet sich auch ersterer bei *Marian-Buk*. *După ce aü beutvacile bine apă, le-aüminat acasă* (Sb. 15,19\ Ear *dupăce se mai resgândi putin, zise* (Mar. 44, 10).

Nur in einzelnen Fällen setzt der Redende auch das erwartete Plusquamperfektum, wenn er die Handlung als in der Vergangenheit vollendet hervorheben will. Gewöhnlich ist aber dafür der Aorist eingetreten, *fata de imperatü, care privea la densii cum se luptăü, după ce se făcuseră erä dmenii* (is. 88, 7). *După ce soarele să ridicase ca de o bulită, incepu o groaznică impuscătură de tunun, care mergea intr' un sir ca bătaia darabanei* (N. Gane),

Auch das Futurum exactum findet sich vereinzelt mit *după ce* verbunden, wenn der Sprechende die Handlung als in der Zukunft vollendet hinstellen will, im Hauptsatze

dagegen das Futurum I. Es ist dies die erwartete, allerdings nur selten noch anzutreffende, Zeitenfolge. Da der Redende durch *dupăce* eine abgeschlossene Handlung zum Ausdruck bringen will, müßte er eigentlich auch nur dementsprechende Zeiten anwenden. Wie wir an Stelle des Plusquamperfekts viel häufiger den Aorist antreffen, so für das Futurum II das Futurum I, oft in Haupt- und Nebensatz zugleich. Auf das Ineinandergehen dieser Zeiten ist schon bei *indată ce* hingewiesen worden: *Cum să se poarte cind a voi să plece dupăce a fi ospetat si beut la ei* (Sb. 274. 20). *Dupăce va ajunge la imperätie, trebue să se face un cerb de aurü* (für *va fi ajuns*) (Is. 114, 25). Verhältnismäßig selten sind auch die Fälle, wo vom Standpunkt der Gegenwart aus im Hauptsatze das Praesens, im Nebensatze das ihm entsprechende Perfektum steht: *După ce aü măntuit de măncat, călătorul strein scoate eine! lei din pungă* (Cr. IV, 89, 9). *După ce am ajuns pe aste tärimuri neumbrate, prin pustietäti färä locuitori, să me last si tu?* (Is. 102, 28). Ebenso wird das Praesens, sog. Praesens historicum vom Erzähler angewandt zur Angabe von Tatsachen, die zwar der Vergangenheit angehören, aber so lebhaft vergegenwärtigt werden, als wenn sie der Zeitsphäre des Sprechenden angehörten, *si după ce i se implinesc cei sease an! de osändä, iar porneste la Dumnezeü* (Cr. II, 54, 3).

Allgemein zeigt sich in den *dupăce*-Sätzen große Freiheit in der Zeitenfolge: *Pänä, după ce s'aü intors dela biserică. au inflpt-o in pervazul icoanei Maicei Domnului* (Crăc. 20, 1). *Prisăcariuh abia după ce s'a măntuit de Ucidă-l-pietrile. isi aduse aminte* (Mar. 12, 1). *Ear' după ce s'a săturat si s'a sculat de la masă, isi făcu cruce* (Mar. 88, 7). *In urmă, după-ce mai trecură vr'o căte-va zile la inijloc, merge la cioban o babă* (Mar. 78. 11). - *Ünii spun că după ce a măncat foarte mult! oameni si a ros toată coaja copacilor din codru, ar fi erăpat aci in locul acesta* (Cr. II, 18, 15).

11. Stellung des Dupăce-Satzes zum Hauptsatze und des Subjekts und Prädikates in ihm.

Da die durch *după ce* eingeleitete Handlung zeitlich vor die Hauptsatzhandlung fällt, wird der Redende dies natürlich auch in der Satzstellung zum Ausdruck bringen. Kein Wunder, wenn uns daher der *dupăce*-Satz meist als Vordersatz begegnet: *Ei avea o căldare foarte mare, si după ce jupîă bourul, il puneă intr' in sa* (Sb. 81, 7). Daß die Vordersatzstellung die allgemeine und natürliche ist, zeigt sich auch darin, daß der *dupăce*-Satz vor seinen Hauptsatz gesetzt wird, selbst wenn dieser seinerseits wiederum abhängiger Satz ist. sodaß er den Zusammenhang jener beiden Sätze stört: *incepu a alerga in ruptul capului cu gändul ca, după ceva ajunge a casă, să se retragă unde-va intr un ungheriu* (Mar. 98, 12). Selbst wenn außer dem *dupăce*-Satze noch ein Konditionalsatz von einem Hauptsatze abhängig ist, steht ersterer auch, und zwar direkt, vor ihm, obgleich doch Haupt- und Konditionalsatz in enger Beziehung zu einander stehen: *Dacă vre! ca să nu mai aibT grijă de Smău. după ce ti-i luă sotiea din mina luT. apoi să nu ti-o ia! asas indata* (Sb. 62, 19). ist Haupt- und Nebensatz dasselbe substantivische oder pronominale Subjekt gemeinsam, so tritt der *dupăce*-Satz als Zwischensatz auf: *fata imperatului. după ce mal prinse nitică inimă, strănse frăul calului* (Is. 18, 26). *ear ea, după cu mănăncă si se satură, me stringe incetisor cu o pană de găscă* (Mar. 65. 6).

Seltener erscheint der *dupăce*-Satz als Nachsatz. Es handelt sich fast ausschließlich um die Fälle, in denen der Erzähler die Handlung als in der Zukunft erfüllt erwartet, die also bei seiner Erzählung noch nicht tatsächlich abgeschlossen ist. Natürlich ist in diesen Fällen auch die Vordersatzstellung möglich. Die Nachsatzstellung ist hier ganz berechtigt, da die Nebensatzhandlung vom Standpunkt des Redenden aus der Hshdlg. nicht zeitlich vorausgegangen ist. sondern nur als abgeschlossen angenommen wird: *Me voi*

increde insă fratelui teū ca si tie, dupăce-mi va dovedi că mi vrea binele (Is. 21, 31). *si ai să fii veselă si sănătösă ca piatra, după ce vei bea apă vie* (Is. 127, 3). Ferner erscheint der *dupăce*-Satz als Nachsatz in einigen wenigen Fällen, in denen die Handlung des Nebensatzes zur Zeit der Erzählung tatsächlich vergangen ist, dann, wenn der Nebensatz weitaus umfangreicher als der Hauptsatz ist: *Ptiu! mă! zise frate-său, dupa ce 1-a lăsat să sfărsască* (Cr. 68, 31). *Fata de imperatū, care privea la densii cum se luptău, după ce se facusera eră dmenii* (Is. 88, 3).

Was die Stellung von Subjekt und Prädikat anlangt, so tritt auch in den *dupăce*-Sätzen Inversion des Subjekts ein, wie wir sie bisher allgemein in den temporalen Konjunktionalsätzen schon gefunden haben. Bisweilen zeigt sich die Inversion auch im Hauptsatze zugleich, wenn dessen Subjekt ein Substantivum ist, eine Erscheinung, die wir auch bereits früher beobachten konnten: *Dupăce au ajuns amendoi la curtea imperatescă, păn'a nu se intălni, se puseră fiă-care se dea probe despre hărnicie* (Ret. 14, 27). *După ce aū cinat el bine, 'i-au zis preutul* (Sb. 10, 6).

III. Wird *dupăce* wiederholt?

Gleich cänd und *dacă* wird *dupăce* in mehreren gleichartigen, aneinandergereihten Nebensätzen nicht wiederholt, wenn ihre Handlungen fortschreitende sind, oder sich wenigstens nicht ausschließen: *feata imperatului. după ce se uita si cerceta mai tôte armele, isi alese o sabie* (Is. 21, 8). *Ear' după ce s'a saturat si sa sculat de la masă, isi facu cruce* (Mar. 88, 7).

B.

Haupt- und Nebensatzhandlung stehen im Verhältnis der Gleichzeitigkeit.

Schon unter den Beispielen, deren Handlungen im Verhältnis der Vorzeitigkeit stehen, fanden wir Konjunktionen,

die zwar das Verhältnis der Gleichzeitigkeit auch andeuten können, das aber anderen Momenten gegenüber zurücktrat, und die daher dort schon behandelt werden mußten. — Auch bei der Gleichzeitigkeit läßt sich unterscheiden, ob der Erzähler diese nur als bloßes Faktum berichten, oder ob er Teile der Handlungen und ihre gegenseitigen Beziehungen hervorheben will:

a) Will der Sprechende die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen nur als einfach geschehen hingestellt wissen, so bedient er sich der Konjunktion *când. când se reversa zorile, ei se pregăteaü* (is. 4, 18).

b) Will der Redende das Verhältnis der Gleichzeitigkeit zweier Handlungen näher charakterisieren, so kann er sein Augenmerk auf folgende Teile der Nebensatzhandlung richten:

1. den Endpunkt, der dann zugleich Anfangspunkt der Hauptsatzhandlung ist. Der vorangegangene Verlauf der Nebensatzhandlung kommt für den Erzähler nicht in betracht. Beide Handlungen stehen nur im Verhältnis der rein punktuellen Gleichzeitigkeit, die in *indată* ce ihren Ausdruck findet,

2. den Anfangspunkt. Der Weiterverlauf der Nebensatzhandlung tritt für die Vorstellung vollständig zurück. Haupt- und Nebensatzhandlung stehen für den Sprechenden im Verhältnis der momentanen Gleichzeitigkeit. Dies wird bezeichnet durch *decum*.

3) den Anfangspunkt und Verlauf. Diese Momente kommen zur Geltung in *de când* ⇒ seitdem.

De când.

Wie sich *când* allgemein auf die ganze Handlung bezieht, so auch hier in *de când*. Bei *decum* handelte es sich nur um den Anfangspunkt, der Weiterverlauf war Nebensache. Hier dagegen legt der Redende das Schwergewicht auf den Verlauf vom Anfangspunkt an. Dieser selbst tritt in der Vorstellung zurück. Darauf deutet auch die Etymologie des Wortes: *de* == von ab *-f. quando*.

I. Stellung des *decând*-Satzes.

Die *de când* eigentümlichen Momente sind natürlich auch für seine Satzstellung bestimmend und von Einfluß. Während bei *de cum* der Anfangspunkt stets eingeschlossen ist, braucht dies bei *de când* nicht der Fall zu sein, je nachdem der Sprecher darauf Gewicht legt oder nicht. Davon hängt natürlich auch die Stellung des *decând*-Satzes zu seinem Hauptsatze ab. Die Mehrzahl der Beispiele weist auf die Nachsatzstellung und bestätigt somit das oben über *decând* Gesagte: Der Anfangspunkt selbst ist für gewöhnlich ausgeschlossen, der Nachdruck liegt auf dem Verlaufe der Nebensatzhandlung. Wo natürlich der Redende ausdrücklich den Anfangspunkt mit dem Weiterverlauf der Handlung betont, da finden wir auch die Vordersatzstellung: *De când sunteti pe lumea asta alba, voT ati ämblat cu furca* (Is. 12, 19). *De când a imbätränit, nie! pe mine n'a mai încălecat altul* (Is. 15, 29).

Wie schon früher, wird auch hier der Vordersatz zum Zwischensatz, wenn die Subjekte von Haupt- und Nebensatz dieselben sind, und das Subjekt des Nebensatzes ein Substantiv oder Pronomen ist.

Was die Stellung von Subjekt und Prädikat anlangt, so findet sich auch im *de când*-Satze das in den schon behandelten Konjunktionalsätzen Gesagte bestätigt: Inversion des substantivischen und pronominalen Subjekts: *De când făcea plopsorul pere, a fost odată unü imperaf* (Is. 1,2). *\ ezi că ei nu mai vüzuserä d' aide astea de când ii făcuse mäsa* (Is. 382, 2).

Wie schon einzelne dieser Beispiele zeigen, tritt auch im Hauptsatze bei substantivischem Subjekte gern Inversion ein, dagegen nicht, wenn das Subjekt ein Pronomen ist: *üitä-te soro, la mine; căci de când te cunoscü, eü nu-ti am vüzutü ochisorii* (Is. 339, 9) gegenüber: *darä ti le-a luatü Smeoica pämintului de când erat mich* (Is. 315, 8).

Auch hier macht sich das Streben des Rumänischen bemerkbar, das Prädikat in die Satzmitte, in die nächste Nähe des Subjekts, zu ziehen, sodaß man sich nicht scheut, das Subjekt sogar zu zerreißen: De când a îmbătrănit, nie! pe mine n'a mai încălecat altul. Von dieser allgemeinen Regel weicht folgender Satz ab: este acum destul timp de când fratii mei au plecat (Is. 296, 26).

II. Bei der Zeitenfolge

beobachten wir auffallend häufig das Plusquamperfekt im Haupt- und Nebensätze zur Bezeichnung des Vollendetseins in der Vergangenheit: Fata, care nu esise din casă de când o făcuse măsa, se mira (Is. 17, 26).

Daneben findet sich auch das Imperfekt, um die Dauer oder Wiederholung einer Handlung anzudeuten: De când făcea poporul pere și răchita micsunele . . . a fost odată un împărat mare și o împărătesă (Is. 1, 2). Es darf uns nicht wundern, wenn in der Anwendung der Zeiten Ungebundenheit herrscht. Wie bei allen mit când zusammengesetzten Konjunktionen, will der Sprecher auch durch de când keinen Teil der Handlung hervorheben, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß vom Anfangspunkte an eine zweite Handlung mit der ersten parallel läuft,

III. Konjunktion de când.

Daß neben de când auch de unde vorkommt, ist nicht befremdend, da, wie wir schon oben sahen, unde in demselben Sinne wie când gebraucht wird: Femea, de unde se aștepta să vază pe dascalul multumit pentru că se jertfise să-i facă plăcerea, remase uimită auzindu-l că este atata de mihnit (Is. 272, 28).

Eine eigentümliche Bildung ist de pe când. Immerhin läßt sie sich sehr wohl verstehen: Der Redende legt Gewicht auf (zweierlei zugleich) die Dauer der Handlung vom Anfangspunkt an: Fin că el a îngrijit o. de pe când era vitea ilbilfu 10, 10). dar de la o vreme incoace. cam de pe când

ti-am blagoslovit turbinca aceasta, te-ai făcut prea, nu știu cum (Gr.). Nicht selten entspricht dem de când ein Korrelativ im Hauptsätze, das sich mit der Präposition de zusammensetzt und besonders auf den Anfangspunkt hinweist, im Nachsätze auch auf den Inhalt des ganzen vorausgegangenen Satzes: că de mult îi de atuncia, decind nu ne-am văzut (Sb. 267, 34). Si de atunci incoace apoi, de când s'a resbunat cărbunele asupra stăpânei sale, fie-care femeie harnică și grijilie nici odată nu lasa . . . (Mar. 71, 22) . . .; dar de când vezu că imperatul aduse . . ., de atunci nu sein cum . . . (Ret. 96, 26).

Cit = solange (als).

Wenn der Redende cit setzt, will er zum Ausdruck bringen, daß die Handlungen von Haupt- und Nebensatz gleich lange währen. Anfangs- und Endpunkt der Handlungen sind hierbei ausgeschlossen. Dem Erzähler kommt es lediglich darauf an, ihre Gleichdauer hervorzuheben. Darum auch darf es nicht wundernehmen, daß die cit-Sätze bald als Vorder-, bald als Zwischen-, bald als Nachsätze stehen, ferner, daß in der Zeitenfolge vollständige Ungebundenheit herrscht. Die Aufeinanderfolge der Tempora hängt nur von dem in der Erzählung gewählten Standpunkt ab, soll doch eben nur die Gleichdauer an und für sich, nicht die Art und Weise der Handlungen, ihre Beziehungen zu einander zum Ausdruck kommen: Cit aü träft ei impreună și aü muncit tot umer la inner (Mar. 273, 1). — Căci el, căt a mai trăit, in fie-care sară a spus căte-o poveste (Mar. 12, 6). — nimeni nu s'a putut atinge de imperatie mea, căt am fost tiner (Is. 12, 29). Sti! ce-am gândit eu, căt am stat lângă foc? (Cr. 27, 27).

Für gewöhnlich drückt die durch căt eingeleitete Handlung eine Dauer aus. Eigentümlich ist daher der Gebrauch von cit, um das blitzschnelle Eintreten der Hauptsatzhandlung zu charakterisieren. Aus der Gleichdauer ist gewissermaßen ein Gleichmoment geworden. Die Beispiele zeigen, daß sich derartige Sätze zu stereotypen Redensarten ausgebildet

haben: Si cät te-ai sterge la ochi, lupu fu aei (Is. 77, 20). Si cit clipescT cu ochii, aü si fost la cumnatu-säü, la Gerul (Sb. 62, 12). — Cit bat! in pälmT aü si fost la curtile Smäului (Sb. 63, 4). Cänd puse mäna pe colivie, o data tipä paserea, si cät al zice meiü, se väzu incongiurat de o muh time de paseri (Is. 75, 34).

Inversion des substantivischen und pronominalen Subjekts tritt auch in den Cät-Sätzen allgemein ein: . . . cätu-T ziulica de mare toreamü (Is. 49, 36). Cit aü trait ei impreuna si aü muncit tot unier lä umer (Sb. 273, 1).

cit ist eigentlich Adverb des Grades oder auch der Menge. „wieviel“. In dieser Eigenschaft war es gewöhnlich mit Substantiven verknüpft. Darauf deutet auch noch der konjunktionale Ausdruck: pecit timp, das früher rein quantitativer Ausdruck gewesen ist und erst durch die hinzutretende, die Dauer bezeichnende Präposition pe <C lat. per zur temporalen Dauerkonjunktion geworden ist: pecit timp va remine numai ea imintea dumnezeasca) singurä in el. pinä atuncia toate mijloacele intrebuintate de not n'or aveä nici-o inriurire asupra hü (Sb. 305, 34).

Allmählich verwuchs der Begriff der zeitlichen Dauer durch pe so sehr mit cit, daß timp dem Vorstellungskreise des Redenden entbehrlich schien, bis dann schließlich cit allein eine dauernde Handlung zum Ausdruck bringen konnte: pe cind cei-halti trei se tin de minä, pe cit le permite frigul (Sez. Sät. 267, 25).

Pe cänd,

Cät bezeichnet die Gleichdauer zweier Handlungen unter Ausschluß von Anfangs- und Endpunkt. Ein weiterer Fall, ist der, daß die Handlung des einen die des anderen Satzes in sich faßt. Der Nebensatz enthält dann die dauernde Tätigkeit, in die die dauernde oder momentane des Hauptsatzes fällt. Dieses Moment sucht der Sprechende zu veranschaulichen durch pe cänd.

«.

Anfangs- und Endpunkt der Nebensatzhandlung fallen auch hier für die Vorstellung des Erzählers weg, wie er denn überhaupt nicht auf die Handlungen selbst eingehen will. Er will, nicht sagen, die Nebensatzhandlung ist stets durativ, die Hauptsatzhandlung für gewöhnlich momentan, sondern nur das zeitliche Hineinfallen der einen Handlung in die andere mitteilen. Darum muß er auch die eine Handlung als dauernd erzählen. Hieraus folgt, daß in der Zeitenfolge im Nebensatz zum Ausdruck der Dauer stets das dementsprechende Tempus, für die Vergangenheit, das Imperfekt stehen muß, während der Redende im Hauptsatze volle Freiheit in der Wahl der Zeiten hat. Diese hängt dann nur noch lediglich von dem in der Erzählung eingenommenen Standpunkt ab. Anders verhält es sich bei cit: Hier will der Sprechende nur ausdrücken, daß beide Handlungen gleichlang währen, nicht, daß die eine an die Art und Weise einer anderen Handlung gebunden ist; deshalb auch bei cit kein Festhalten an einem bestimmten Tempus. Eatä insa că pe cänd avea sä treacă rädvanul peste un pod mare, se aude un glas de om (Mar. 52, 14). Pe cind era in pădure la vinat. 1-a cuprins un intuneric (Sez.-Gor. 225, 18). Dar pe cind se aflä la masä, erä Ghenöea gemea (Is. 5, 16).

Eigentümlich ist der Gebrauch von pe cänd zur Angabe eines Zeitpunktes. Natürlich wird es in diesem Falle nicht mit einem Tempus der Dauer verbunden: făina, si pe cänd sängele incepu a clocoti, o aruncä in nuntru (Mar. 8, 1). Intr'o sarä Prisäcariul acesta, tocmä pe cänd puse o căldare cu apă la foc si voia sä-s! iacă mämäligä . . . (Mar. 1, 17). Was die Satzstellung anlangt, so steht der pe cänd-Satz gewöhnlich vor dem Hauptsatze, enthält er doch auch die Handlung, welche die des Hauptsatzes in sich faßt. Vereinzelt kommt allerdings auch die Nachsatzstellung vor: Intr'o serä se făcu muscă, inträ pe cosü in cămarä, unde era cutia cu vinele, pe cänd Smeöica nu era acasä (Is. 316, 25).

Gegenüber den bis jetzt behandelten Konjunktionalsätzen findet sich in den pe cänd-Sätzen in der Stellung des

Subjekts zum Prädikat ziemliche Willkür, bald die gemeine Wortstellung, bald Inversion des Subjekts: Pe când dormea el dusü, il scdserä inelul din deget (Is. 106, 6). Pe cind umbla Dumnezeu si cu sfintu Petre pe pämint s-aü abätut la o stinä, ce sä ... (Sez. Gor. 207, 22).

Diesen Beispielen stehen gegenüber: Pe cind Dumnezeu umbla cu sfintul Petru pe pämint, s-aü intilnit cu un om la care găzduise ei in mai multe rinduri (Sez. Gor. III, 56, 1). ii sculä, pe când el räscolea jarateculü cu o tandără de lemnü, zicendu-le (Is. 248, 20).

Pana = solange, während.

Die letzte Möglichkeit ist die, daß der Sprechende die Gleichdauer zweier Handlungen bis zum Endpunkt hervorheben will, dabei aber den Anfangspunkt außer acht läßt. Dazu dient pänä.

Pänä bezeichnet eigentlich das Erstrecken der Hauptsatz-tätigkeit bis zu dem Punkte, wo sie durch eine zweite Handlung begrenzt wird, deutsch „bis“.

a) Will der Redende nun sagen, daß die Nebensatzhandlung auch schon vor sich ging, als die Hauptsatzhandlung stattfand — also gleichzeitig mit ihr —, so geht pänä über in die Bedeutung „solange“. Beide Handlungen gehen bis zum Endpunkt parallel neben einander her: Pe tine, te voi urma pänä voi avea viatä in mine (Is. 35, 23). si se uitără dupä densulü pänä nu-lü mai zärirä (Is. 320, 4).

Wird der Endpunkt mehr betont, steht pänä ce: si nu me va läsa singurü pänä ce nu voiü ajunge la isbända (Ts. 300, 15).

b) Auch kann der durch pänä eingeleitete Nebensatz die Zeitstrecke bis zum Endpunkt bezeichnen, in die eine zweite, momentane Handlung fällt = bis, solange, während: Gare nu 'T de făcut vre-o smichirie, pänä mai este încă vreme? (Cr. 60, 5),

C.

Haupt- und Nebensatz stehen im Verhältnis der Nachzeitigkeit.

Wenn die temporale Nebensatzhandlung zeitlich nach der des Hauptsatzes fällt, so sind zwei Fälle der Aufeinanderfolge möglich: Die Hauptsatzhandlung wird mit dem Eintreten der Nebensatzhandlung abgeschlossen, oder, die Hauptsatzhandlung ist schon abgeschlossen, wenn die Nebensatzhandlung eintritt,

a) Wenn der Nebensatz die vorausgehende Handlung abschließt, so bezeichnet er deren Ausdehnung bis zu dem Punkte, an dem die folgende Tätigkeit einsetzt, also bis zum Endpunkte. Diese Funktion vertritt

Pana = bis.

1. Es ist die allgemeinste Konjunktion in der Bedeutung „bis“, kann das Erstrecken der Hauptsatzhandlung sowohl bis zu einem zeitlichen, als auch bis zu einem örtlichen Grenzpunkte ausdrücken, ohne jedoch den Endpunkt besonders zu betonen. Dies zeigt sich am deutlichsten in seinem häufigen Gebrauche nach den Verben der Bewegung, wenn nur der Abschluß der Tätigkeit angedeutet werden soll, weniger der Zielpunkt hervortritt: iar se ducea si tot asa pänä a luat cât a voit (Sez. Gor. IV, 13, 12). Merse bäetul cu mare bägare de seamä pänä s'a apropiat de a binisor (Cräc. 25, 23).

2. Auch im verneinten Nebensatze steht pänä, geht aber dann meist in die Bedeutung von „bevor“ über, und zwar, wenn die Hauptsatzhandlung abgeschlossen ist beim Einsetzen der Nebensatzhandlung, dagegen behält es seine ursprüngliche Bedeutung, wenn auch der Hauptsatz verneint ist: Si mine de noapte, pinä nu se va scula încă Pepelea, sä apucäm lumea n cap. (Sb. 17, 37). Eü nu me pot märita pänä nu mi s'o aduce herghelia (Is. 26, 28). Toată lumea din acest sat nu poate bea apă. de räul balaurului, pänä nu-i därueste un copii (Sez. Gor. 68, 29\

3. Soll der Grenzpunkt besonders hervortreten, so kommt in betracht, ob sich die Tätigkeit am Orte, oder in der Zeit erstreckt. Ist das erstere der Fall, so dient

a) pănă ce zur Hervorhebung des Zielpunktes. Darum findet sich diese Konjunktion vor allem nach den Verben des Bewegens. Daneben wird pănă ce vereinzelt auch zur Hervorhebung des zeitlichen Endpunktes verwandt: wiederum ein Beweis für die Vorliebe der Sprache, zur Darstellung zeitlicher, mehr abstrakter Begriffe, sich der leichteren Anschauung wegen, der konkreteren, örtlichen Konjunktionen zu bedienen (vgl. unde). Nicht aber läßt sich das Umgekehrte beobachten, sodaß pănă când für pănă ce eintrete: A doua zi am purces din Farcasa pe la Borca spre Părăul Cărjei si Cotărgas, pana ce am ajuns si la Brosteni (Cr. V. 27, 7). Si tot innainte mergea, pină ce ajunse la unü oras mare (Is. 100, 25). Si lupte se, si lupte se, pină ce incepu să cante cocosii. acelü cineva peri ca o nalucă. . . , atăta ce I-a ciucait si indemnat pre nătăngul si nesocotitul seu frate, pănă ce acesta nu i-a scos ochii (Mar. 34, 17).

β) Ist die Handlung in der Zeit avisgedehnt und wird auf deren Zielpunkt Nachdruck gelegt, so gebraucht der Redende pănă când, für das, wie schon erwähnt, auch pănă ce als das allgemeinere eintreten kann, nicht aber umgekehrt: Astfei pândi, pina când intr' una din nopti simti ca . . . (Is. 83, 14). Merse, pină-ce esiră la pustietate unde se perdu dira (Is. 80, 14). Se luptară pină când Smeul băgă pe Pr. in pământ pină la glesne (Is. 86, 12).

In der Zeitenfolge haben wir zu unterscheiden, ob die durch die drei Konjunktionen eingeleiteten Handlungen vom Sprechenden als bestimmt erfüllbar, schon vollendet hingestellt worden, oder ob das Eintreten der Nebensatzhandlung von ihm nur in der zuversichtlichen Erwartung angesehen wird. In diesem Falle bedient sich der Rumäne des Futurums und zumeist der Konjunktion pănă, die, weil ohne Nachdruck auf dem End-

punkte, die Unbestimmtheit des Eintretens der Nebensatzhandlung am besten zum Ausdruck bringt: Du-te . . . pănă vei ajunge la săntul Söre (Is. 56, 10). Aice aü trebit sä astepte pince a fi soarele cruce amieazăzi (Sb. 135, 11). . . ca-i era ursit de ursitöre, că el nu va muri pănă când va auzi glasul dela P. (Ret. 16, 22).

Da in den angeführten Beispielen der Eintritt der Handlung vom Sprechenden zwar erwartet, aber noch nicht tatsächlich vor sich gegangen — also nur wahrscheinlich — ist, kann für pănă a oder pină când voi + Inf. meist auch pănă sä -f- Konjunktiv stehen. Regelmäßig steht dieser, wenn der Redende den Wunsch, die Ungewißheit, Möglichkeit des Eintritts der Nebensatzhandlung ausdrücken will: eta mai sint trei zile pină sä se implinescă sorocul ce ti-a datü (Is. 91, 21). Dar täcu pănă se-i vină rendul (Ret. 2, 23). Pănă sä vie cu respunsul, capitanul de haiduci puse de täte un curcan (Is. 142, 35).

Enthält dagegen der Nebensatz eine Tatsache, so steht, je nach dem, wie sich der Sprechende zur Handlung stellt, das Praesens, der Aorist oder das Perfektum: si cu acela atăta jöcă pănă cade de obosit (Ret. 20, 25). Bisweilen findet sich das Praesens im Nebensatze nach pănă und den übrigen Konjunktionen, im Hauptsatze ein Tempus der Vergangenheit, um den plötzlichen Abschluß der Hauptsatzhandlung durch die unerwartet rasch eintretende Nebensatzhandlung zu bezeichnen. Im Hauptsatze ist die gleichmäßig vor sich gehende Handlung angedeutet durch Adverbia, wie tot, astfei u. a. wodurch die Nebensatzhandlung um so wirkungsvoller wird. Pină deckt sich hier in gewissem Sinne mit cind, nur daß dieses nicht zugleich das Erstrecken der Handlung bis zum Grenzpunkte ausdrückt: Cei doi frati au tot mers pe drum inainte, pănă ajung la curtile imperatului rosu (Ret. 20, 0). Mult timp umblară ei astfei, pină cind feciorul imperatului fäefnd o vinătoare prin padure, vede cerbul ducind in spinare pe fata (Sez. 102,37). Gehört die Handlung der Vergangenheit an, so gebraucht der Redende den Aorist oder das Perfektum:

Asteptara pină adormi eiobanasul (bs. 248. 1b). Vorbele imperatului încă au mers din gură în gura, până an ajuns la urechile lui Man tâlhariul (Ret. 8. 11). Si aū remas acolb pănăce s'aū mal recht si si-aū venit in fire (Sb. 6, 29). Um das allmähliche Vorsiehgehen der Nebensatzhandlung zu veranschaulichen, findet sich auch das Imperfektum: Si an mers cu densū prin padure pănăce se facea amū ziūa (Sb. 6. 39).

Stellung des Pănă-Satzes zum Hauptsatze, und Stellung von Subjekt und Prädikat im Nebensatze.

Wie schon frühere Beispiele darlegten, ist die Stellung des Nebensatzes wesentlich abhängig von der Priorität oder Posteriorität seiner Handlung, verglichen mit der Hauptsatzhandlung. Dieser Maßstab findet auch Anwendung bei der Sitzstellung der pănă-, pănă cänd- und pănă ce-Sätze: Es zeigt sich, daß, wenn der durch diese drei Konjunktionen eingeleitete Nebensatz das Erstrecken der Hauptsatztätigkeit abschließt — also eine zeitlich nachfolgende Handlung ausdrückt —, der Nebensatz nach dem Hauptsatze steht: *tra i in fericire, pănă se istoviră* (Is. 48, 13). *Merse pănă ce ajunse la o casută* (Is. 383, 17). *.... că el era blestemat să pörte corpul de vulpoiū pănă cänd un om va avea mihi de el* (Is. 300, 10).

Dagegen steht der Nebensatz vor dem Hauptsatz, wenn die Nebensatzhandlung zugleich auch die Bedingung für das Eintreten der Hauptsatzhandlung enthält, was auch zuweilen durch den Conditionalis im pănă-Satze angedeutet wird. Wie wir schon die *dacă*-Sätze zumeist als Vordersätze antrafen, so ist auch die Vordersatzstellung der pănă-Sätze mit konditionalem Momente logisch vollauf berechtigt: *Acesta spuse că pănă cänd imperatul nu va avea lapte de pasere de peste apa lordanuhu, cu care nu-'i va veni vāzulū* (Is. 171, 13).

Wenn das folgende Beispiel mit dem Kondizionalis als Nachsatz erscheint, so liegt dies daran, daß das Satzobjekt nicht gern vom Verbum getrennt wird. xAuch hierfür

boten die *dacă*-Sätze hinreichend Belege: *eū nu vā crez pā voi că sinteti nepotū miei, pină nu mi-ati aduce corabia cu muma voastră, aici la poarta mea* (Sez. Gor. III, 65, 16).

Was die Stellung von Subjekt und Prädikat anlangt, so besteht im pănă-Satze ziemliche Willkür, die je nach der einleitenden Konjunktion bald größer, bald geringer ist. Am konsequentesten ist die Inversion des Subjekts durchgeführt nach pănă, und zwar immer, wenn das Subjekt ein Substantivum ist, weniger bestimmt bei pronominalem Subjekte: *Nu lāsa nie! o pasere să treaeā peste iel pină ieu vin de la apă* (Alexici 234). *... , ca sa i tiiā crepătura deschisā pină va scoate el inima din copaciū* (Sb. 38, 10). *Dar eū tot trebue să fiū cu dinsul pănă va cinta cueul* (Sb. 18, 1).

So regelmäßige Verhältnisse freilich wie der pănă-Satz weisen die durch die zusammengesetzten Konjunktionen pănă ce und pănă cänd eingeleiteten Nebensätze nicht auf. Wiegt bei pănă ce noch die Inversion vor, zeigen die pănă cänd-Sätze nur die gemeine Wortstellung. Auch hierin macht sich der Zug der romanischen Sprachen geltend, das Verb in die Satzmitte zu ziehen: Der pănă ce-Satz als der gebräuchlichere von beiden ist von dieser allen Temporalsätzen gemeinsamen Tendenz schon ergriffen worden: Daher hier beide Wortstellungen neben einander! Allgemein läßt sich überhaupt beobachten, daß die Adverbialsätze, deren Konjunktionen Satz-ellipsen sind, die gemeine Wortstellung als das gewöhnlichere aufweisen: *merse pănă ce i se rupse si opincile aceste* (Is. 58,21).

Dagegen zeigt es sich, daß, wenn der durch pănă ce eingeleitete Satz eine Handlung abschließt, die sich mehr in der Zeit erstreckt, die gemeine Wortstellung stattfindet, wie sie ausschließlich nach pănă cänd auftritt. Darum finden wir sie auch nicht nach den Verben der Bewegung mit örtlichem Zielpunkt, *Dimineata, pănă ce tatāl lor a injugat boii, ei gāsind un sac cu fāinā, isi umplurā bine sinul* (Sez.-Gor. 66, 9). *A stat asa tremuränd, tintuit locului, pănă cf zāna sa desieptat* (Crăc. 26. 2\

Nach *până când* erscheint nur die gemeine Wortstellung: *si am stăpănit 'o până când mosul Măriei Tale făcū in livadea mea curtile astea (Ret. 37, 32). . . se luptară până când Smeul băgă pe Prisăcariul in păment pină la glesne (Is. 86. 12).*

b) Die Handlung des Nebensatzes bezeichnet nicht das Erstrecken der Hauptsatzhandlung am Ort bis zum Endpunkt, sondern bringt zum Ausdruck, daß die Hauptsatzhandlung eintritt in der Zeit bis zu dem Beginne der Nebensatzhandlung. Hierbei sind zwei Fälle möglich:

a) Der Nebensatz bezeichnet die dem Hauptsatze folgende Tätigkeit, ohne jedoch die unmittelbare Folge auszudrücken. Dazu dient:

maiite de a = before

in Verbindung mit dem Infinitive. *Mai 'nainte însă de a veni cesul născerii, copilul se puse pe plăns (Is. I, 2, 6).*

β) Der dem Hauptsatze folgende Nebensatz schließt den Zeitraum ab, innerhalb dessen die Hauptsatzhandlung geschieht, geschehen ist oder soll. Die Zeitdauer, in die sie fällt, erstreckt sich demnach bis zum Anfangspunkt der Nebensatzhandlung. Mithin besteht zwischen beiden Handlungen ein unmittelbarer Zusammenhang, unmittelbare Aufeinanderfolge. Sie kommt zum Ausdruck in **până nu, până Când nu, până ce nu**. *La ce să mergi tu acuma, pină încă nu s'au făcut ziua? (Sb. 271. 1). Stringe repede ce mal ai. pină când nu vine baba si hai să fugim (Cr. V, 30, 0). Si te du si fugi de mine pin' ce nu te' nghit pe tine (Balacle populăre coh Abb*

Gebräuchlicher ist die Infinitiv-Konstruktion mit *până a nu*: *zise, sar fi zis mai multe. pân'a nu lăsa pământul (Dulfu 9. 23).*

Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatze, und Stellung von Subjekt und Prädikat im Nebensatze.

Für die Nebensatzstellung lassen sich bei *inainte de und* "până nu keine feststehenden grammatischen Reffen aufstellen.

bald zeigt sich Vordersatz-, bald Nachsatzstellung. Höchstens psychologisch kann man dembeikommen. So steht die Vordersatzstellung, wenn der Sprechende die Nebensatzhandlung als mehr oder weniger bedingend für die folgende Handlung gedacht hat, dagegen die Nachsatzstellung, wenn die Nebensatzhandlung die des Hauptsatzes einschränkt.

Die *inainte*-Sätze weisen fast durchgängig die Vordersatzstellung auf, sodaß man bei ihnen auch an ein bedingendes Moment denken kann: *La noi este obiceiul ca inainte de a merge la cununie, să ne imbăiem (Is. 37, 27). Dar, mai inainte de a pleca, le făcū o turtă cu tărite si cenusă (Sez.-Gor. 101. 25).*

Weniger häufig findet sich die Vordersatzstellung bei *până nu*. Schon die wörtliche Übersetzung „bis nicht“ deutet auf eine Einschränkung der Zeit hin, innerhalb deren die Hauptsatzhandlung beendet sein muß. Darum ist es erklärlich, wenn in den meisten Fällen der *până nu*-Satz nach dem Hauptsatze steht, und nur vereinzelt vor ihm, wenn der Erzähler auch an eine Bedingung denkt: *Si mine de noapte, pină nu se va scula Pepelea, să apucămlumea ncap (Sb. 17,37). Dară pină a nu sosi el, saū sfătuit măică-sa earăs cu Smeul (Sb. 20, 5). Caută-ti mai bine de drum, până nu e târziu (Mar. 3, 1). La ce să mergi tu acuma, pină încă nu s'au făcut ziuaV (Sb. 271. 9).*

Ist das Subjekt des Nebensatzes ein Substantivum oder Pronomen, so tritt Inversion ein: *Mai 'nainte însă de a veni cesul născerii, copilul se puse pe plăns (Is. 2, 0).*

Das pronominale Subjekt kann im Infinitivsatze ausdrücklich gesetzt oder auch ausgelassen werden, sobald dadurch keine Zweideutigkeiten entstehen: *Dară pină a nu sosi el, saū sfătuit măică-sa earăs cu Smeul. Dar inainte de a nie pierde. te rog să-mi dar numai o tiră răgaz (Sb. 38,40).*

II.

Kausalsatz.

Um die rumänischen Kausalkonjunktionen und ihre Funktionen besser zu verstehen, macht sich ein Überblick über den lateinischen Kausalsatz nötig. Das Lateinische hatte zwei Arten von Kausalkonjunktionen, von denen für uns in betracht kommen, einerseits: quod, andererseits nam.

Der Unterschied zwischen diesen Konjunktionen besteht darin, daß der Redende quod setzt, wenn er bei einer zu machenden Äußerung zugleich auch die Notwendigkeit fühlt, also die Absicht hat, sie zu begründen. Es besteht sonach zwischen Haupt- und Kausalsatz eine enge Beziehung; dagegen nam, wenn er erst nach der Äußerung die Notwendigkeit der Begründung in sich spürt. Zwischen Haupt- und Nebensatz ist daher eine momentane Pause anzusetzen, mithin auch eine losere gegenseitige Beziehung. Dieser feine, den beiden lateinischen Konjunktionen anhaftende Denkkunterschied hat sich nur zum Teil bei den aus dem Latein hervorgegangenen romanischen Konjunktionen erhalten: lat. nam ist vollständig verloren gegangen. Seine Funktion ist auf das frz. car < quare übergegangen, lat. quod hat seine ursprüngliche Anwendung von allen romanischen Sprachen nur im Rumänischen bewahrt. Wichtiger und ausschlaggebend für die romanischen Sprachen, für das Rumänische in unserem Falle, ist folgender Unterschied: Einmal kann der Redende den im Nebensatz enthaltenen Grund bei dem Angeredeten oder Zuhörer als nicht bekannt annehmen. Der Sprechende hält sich daher von vornherein verdichtet, die Handlung des Hauptsatzes zu erklären, zu begründen, ihre Ursache anzugeben, und zwar ist der Grund nicht bloß subjektiv vom Redenden gesetzt, sondern wirklicher, Ursache und Beweggrund. Zum andern kann der Erzählende den Grund als dem Zuhörer schon bekannte Tatsache, als etwas Selbstverständliches voraussetzen. Diese Art Kausalsätze enthalten so die Motivierung einer im Hauptsatze gezogenen Folgerung.

Nach diesen Gesichtspunkten teilen sich natürlich auch die Kausalkonjunktionen ein in zweierlei Arten: in solche erklärenden Grundes und solche motivierenden Grundes.

A.

**Konjunktionen des Erklärungsgrundes:
că, pentru că, fiind că.**

ca.

Lat. quod entwickelte sich zu că || nos [^] na. Wie schon eingangs erwähnt, ist rum. că die einzige romanische Konjunktion, die die lateinische Funktion von quod bewahrt hat. Darnach findet also că Anwendung, wenn der Redende schon von vornherein das Bedürfnis der Begründung fühlt, wenn er den eigentlichen Grund, die Ursache der Hauptsatzhandlung bezeichnen will. Că stellt so einerseits eine engere Beziehung zum Hauptsatze, aus quod abgeleitet, her und entspricht in diesem Sinne dem deutschen „weil“: hlacă me vezi asa de jigărit, este că n'are eine să me hrănescă ca el (Is. 15, 30). Dacă . . . , este numai că voescă să . . . (Is. 297. 8). Auf der anderen Seite steht că in loserer Beziehung zum Hauptsatze. Dies ist der Fall, wenn că die Funktionen des verloren gegangenen nam und enim vertritt. Letzteres begründet nachträglich nur einen Satzteil. Zwischen Haupt- und Nebensatz findet somit eine kurze Pause statt. In dieser Bedeutung ist că begründend, deckt sich mit deutsch „da“, „denn“, und der durch că eingeleitete Nebensatz ist dann meist Nachsatz im Sinne von nam, oder gern auch Zwischensatz zu einem einzelnen Worte, wenn er in der Bedeutung von enim steht: tine-te, stăpăne, gata, că eta se aprăpie Ghenoaea (Is. 1, II. Stăi, Fet-frumos, că nu-ti fac nimic (Is. 5, 5). Taci, că ti-oïu da imperatia cutare său cutare (Is. 1).

Zeigen diese Sätze die Bedeutung von nam, steht folgendes Beispiel im Sinne von enim: Prepeleac (că asa ii era porecla pentru că atăta odor avea si el pe lângă casă, făcut de mâna Inf) Cr. I, 63. 19\ Ein Blick auf die vorstehenden Beispiele

läßt erkennen, daß rum. *că* sowohl kausale, als auch begründende Konjunktion ist, weiterhin aber auch, daß *că* durch die 'Übernahme der *nam*-Funktion im allgemeinen nur ein loses Verhältnis von Haupt- und Nebensatz herstellt. Ilm nun auch stärker auf den Grund und die Ursache hinweisen zu können, bildete man, wie in den übrigen romanischen Sprachen, zusammengesetzte Konjunktionen, und zwar mit der kausalen Präposition *per* für den Kausalsatz, mit dem Partizipium *Praesentis* von *fieri* für den begründeten Satz. So teilt sich das beides umfassende *că* in die Spezialkonjunktionen: *pentru că* und *fiind că*.

Pentru că

setzt sich aus der rumänischen Präposition *pentru* (= *per* + *intri*° + *că* zusammen und dient, wie schon seine Bestandteile sagen, zur Hervorhebung der Kausalität: *imperatul se duse drept la palatul pentru că inima îi zicea* (Is. 298, 20).

fiind că

wird angewandt, um stärker auf den begründenden Satz hinzuweisen: *‘fata aflu că era so pată, fiind-că Sorele cam mirosise* (Is. 57, 7). *‘Peste zi este plin de scărbă, fiind-că vede tôte necurătiilor ömeniloru* (Is. 57, 18).

Daß natürlich in der Volkssprache die feinen, logischen Unterschiede von Ursache und Beweggrund nicht immer klar auseinander gehalten werden, ist leicht erklärlich. Da für den Redenden der Grund oft auch die Ursache mit enthält, wird *fiindcă* natürlich auch *causa!* gebraucht neben *pentru că*. Nicht kann jedoch dieses da für *fiind că* eintreten, wo es in seiner ursprünglichen, begründenden Bedeutung steht, wie Versuche mit Rumänen zeigten: *Avutul, la auzul acestor cuvinte. mesură pre Dumnezeu diu cap până in picToare și fiindcă (nicht pentru că) acesta era imbracat in harne simple, și ca atare nu arăta nici decum a unui ce are multe parale in pungă, fncepu* (Mar. 83. 23). *Pepelea nău asteptat multe și fiindcă și inserase acuma.ău tras intr'o pădure subt <>*

hască (Sb. 2, 18) (nicht *pentru că*). *El se bucura fiindcă credea că Aurica va fi muierea lui* (Ret. 32, 19, nicht *pentru că*). *Eü sint gras și voinic fiind-că n'am griji multe ca Maria Ta. (nicht pentru că)* (Sez.-Gor. IV. 185. 8).

Es zeigt sich eben in diesen Fällen, daß *pentru că* lediglich kausale, *fiindcă* dagegen begründende und auch kausale Konjunktion ist. Dieser Unterschied wird weiter auch bestätigt durch die Anwendung von *de öre ce*, dessen Betrachtung zum zweiten Teile der Kausalkonjunktionen führt.

B.

Konjunktionen des motivierenden Grundes.

(*Unde, după ce, de öre ce, de vreme ce. dacă, cum.*)

Setzte der Redende in den durch *că*, *bind că*, *pentru că* eingeleiteten Sätzen den Grund meist als unbekannt voraus, so nimmt er ihn im motivierenden Satze als dem Zuhörer bereits bekannte Tatsache an. Nicht will er die Ursache der Hauptsatzhandlung anführen, sondern diese als Folgerung eines von ihm im Nebensatze ausgesprochenen Urteils über eine dem Angeredeten schon bekannte, abgeschlossene Handlung hinstellen. Da nun die Hauptsatzhandlung oft auch als zeitliche Folge der Nebensatzhandlung erscheint, so finden wir im motivierenden Konjunktionalsätze bisweilen auch Konjunktionen, die ursprünglich nur ZeitVerhältnisse ausdrückten. Und liegt nicht auch der Schluß nahe, eine Handlung, die zeitlich erst folgen kann, wenn die vorausgehende bereits abgeschlossen ist, auch als begriffliche Folge, als Folgerung aufzufassen, aus der Notwendigkeit, aus der Bedingung der Abgeschlossenheit einer Handlung für die zeitliche Folge einer zweiten auch den Grund und die Folgerung abzuleiten? So darf es uns also nicht Wunder nehmen, wenn wir als motivierende Konjunktionen vor allem solche antreffen, die ursnrünodich die Abgeschlossenheit der Nebensatzhandlung ausdrückten. Hierher gehören

unde.

Es hat sich von der lokalen über der temporalen Konjunktion, als welche es allgemein balkanromanisch ist, ganz vereinzelt zur kausalen Konjunktion entwickelt: „da doch“. Boerule, să nu-ti fie paraxin unde ne vezi că amü venitü numai amendoT (ls. 291, 12).

după ce.

Seiner Funktion nach als Zeitpartikel ist es am geeignetsten, den Grund als abgeschlossene, vergangene Tatsache, deshalb auch als etwas bereits Bekanntes erscheinen zu lassen und ihm so den Charakter der Selbstverständlichkeit, einer allgemein feststehenden Wahrheit zu verleihen. In dieser Bedeutung („da ja“) wird după ce auch mit dem Praesens verbunden. Si nici nu avea cum să nu plängă, după ce nemic nu e mai scump in lumea aceasta ca lumina ochilor (Mar. 42, 20). Gewöhnlicher wie după ce werden in diesem Sinne mit der Präposition de und einem Substantive und ce zusammengesetzte Konjunktionen gebraucht. Ähnlichkeit hiermit weist auch das bisweilen kausal angewandte frz. *desque*, *des lorsque*, *des lä que* auf: 11 n'y a plus de dispute, des quo vous en tombez d'accord (Boiste). Wir sehen, daß das Rumänische auch hierin mit den westromanischen Sprachen parallel läuft: frz. *puisque* — rum. *dupăce*, frz. *desque*, *deslorsque*. rum. *de vreme (oare) ce*.

de vreme ce (seit der Zeit, daß, da; da ja).

Seine ursprüngliche Bedeutung „seit der Zeit, da“ läßt sich leicht noch erkennen an folgendem Beispiele: . . .; căci ea credea că insusi imperatulü se va cluce să-i aducă vasulü cu botezū, fiindcă el putea mai lesne s'o facă, de vreme (auch oare) ce toti se supuneäü (is. 31, 11). Im allgemeinen deckt sich de vreme ce mit de oare ce. Immerhin besteht ein geringer Unterschied zwischen beiden. Dieses weist stärker auf die Begründung hin. Wohl kann de vreme ce stets für de oară ce stehen, nicht aber umgekehrt in jedem Falle gleich-tut de vreme ce: Mare de inima, iar de gura si mai mare.

părintele Duhu nu se invrednicise de o viață mai bună; dar se vede că nici poftea el una așa, de vreme ce (nicht so gut de oara ce) nu' si astămpara gura către mai marii săi (Cr. \, 123, 15). Gebräuchlicher als de vreme ce ist

de oare ce (da ja).

Allgemein ist zu beobachten, daß die rumänische Volkssprache de öre ce und auch de vreme ce nicht in dem Maße anwendet wie pentru că, fiindcă. Dies ist auch erklärlich. Fanden wir sonst, daß die Volkssprache in den Temporal-sätzen bisweilen scharf logisch verfuhr in den Beziehungen der Handlungen zu einander, wie dies ferner auch in der Zeitenfolge zum Ausdruck kam, so liegen bei den Kausal-sätzen die Unterschiede der Begründung für den meist alles uniformierenden Volksgeist, für die gesprochene Sprache, doch zu feinfühlig. Darum ist es begreiflich, daß der Unterschied zwischen de öre ce und fiindcă, der ja nur in der Art und Weise der Begründung beruht, mehr und mehr verlosch und de öre ce heute ebenso gut da angewandt wird, wo der Grund als nicht bekannt vorausgesetzt wird. Natürlich kann fiindcă als das in der Bedeutung beschränktere nicht da für de öre ce eintreten, wo dieses in seiner ursprünglichen Bedeutung steht. Weniger treffend tritt dagegen de öre ce für das kausale pentru că ein, und wenn doch, so enthält der Nebensatz neben der Veranlassung auch mehr oder weniger die Begründung mit: Imperatul se duse drept la palatü pentru că inima ii zicea . . . (fiindcă, auch de öre ce) (ls. 298, 26). . . ., dară pentrucă se temea ca să nu fie vediti, că aü gasit o comoară, aü dat de grija lu P. ca să nu spună . . . (de öre ce und fiindcă) (Sb. 3, 37).

Ebensogut würde fiindcă für de öre ce in den folgenden Beispielen stehen können: De oare ce D.-voastră sunteți nisce oameni foarte buni la inimă, de aceea doriti-vă trei lucruri dela Dumnezeu (Mar. 88, 24). Când Ū vezu imperatul pre amendoi in verful caruiui, incremeni odată, de öre-ce el credea că de mult e inecatä (Ret. 12, 34) (auch de vreme ce).

De priceput nici vorbă nu mai era, de oare-ce era prost, sarmanul! (Sez.-Gor. 98, 25), De dre ce ti-al ales asta lada. ia-o (Is. 350* 20).

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die behandelten, im Rumänischen hauptsächlich gebrauchten Konjunktionen! pentru că bleibt für die Kausalität gewahrt, fiind că ist dagegen begründend und kausal, de öre ce stark motivierend, begründend, bisweilen kausal, de vreme ce motivierend, begründend, auch kausal. Es zeigt sich so, von pentru că aufwärts, mit zunehmender Anzahl der Konjunktionen eine Abnahme der Beschränkung in der Anwendung.

Weniger gebräuchlich sind im Rumänischen die folgenden motivierenden Konjunktionen:

dacă

konnte sich leicht zur motivierenden Konjunktion entwickeln infolge seiner Funktion als Zeitpartikel, als welche es ausdrückt: nachdem -f- sowie und die Bedingung des Hauptsatzes durch den Nebensatz, oder konkreter gefaßt, daß die Nebensatzhandlung den Grund, die Hauptsatzhandlung die Folge enthält. Auch für dacă können die übrigen begründenden Konjunktionen fiindcă und de öre ce gesetzt werden: dacă nimeni nu putu, imperatul porunci (Is. 28, 26). Avea invetătură, nie rogü, dacă era fată de imperatü (Is. 400, 10).

cum

leitet eigentlich einen Vergleichssatz ein, dessen Vordersatz, auf das Kausale übertragen, den Grund, dessen Nachsatz die Folge enthält. Das cum Eigentümliche besteht darin, daß es den Hauptsatz an Geltung mit dem Nebensatze gleichstellt. Der Gebrauch von cum in dieser Bedeutung ist ziemlich selten. Auch hier wird dieses gleichsetzende Moment durch de ce, de vreme ce, fiindcă ausgedrückt: . . .; si cum in vremile acelea băetii ascultaü cu supunere povetile parintilor, băetanul nu se impotrivi mini-sa si-i facu pe plac, Si cum era si ruptü de osteneală de atăta căletorie si de atăta tevatură ce avu pe drumü. adormi, cum puse capulü josü (Is. 212, 29).

Zum Schlüsse sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Betrachtung der Kausalkonjunktionen zeigt, daß die lebhaftere Sprache die feinen, auf dem logischen Denken beruhenden Unterschiede in der Begründung, wie sie in de öre ce, de vreme ce, dacă und cum zum Ausdruck kommen, verwischt, und nur noch allgemein zwischen Kausalität und Begründung scheidet; darum auch das Übergreifen der Konjunktionen aus der einen in die andere Sphäre.

Über die Wiederholung in mehreren beigeordneten Nebensätzen.

In mehreren durch si verbundenen Kausalsätzen kann die Konjunktion im zweiten Nebensatze wiederholt, oder auch ausgelassen werden: Fiind că forte potrivit respuns mi-a trimis, si fiindcă-i mai ave se vii pe la mine, ia-ti un cal din stava mea (Ret. 87, 15). . . ., dar fiindcă groapa era adincă si polobocul pe jumetate, a trebuit ca unul din ei să se vire in poloboc (Sez. Gor. 131, 19). . . s'aü culcat earäs, pentru că se făcea ziüa si pentru că se temea ca să no pripească cinevä lingă patul imperatului, că atuncea ar fi fost poate vai de dinsa (Sb. 46, 17).

Bisweilen wird der durch si beigeordnete Nebensatz mit pentru că eingeleitet. Im ersten Nebensatze stehen dann Konjunktionen, die gleichfalls für den Kausalsatz angewandt werden können. Natürlich kann die erste Konjunktion wiederholt oder auch pentru că ausgelassen werden: insă ca una ce este fată de imperatü, si una ce trebue să fi säversitü nelegiurea cu un omü, carele si acela trebue să piară, acelü omü să fie fiulü veduvei, de öre ce fata nu vrea să spue pe adeveratulü nelegiuitü, si pentru că sfatulü imperätiei nu pöte să-lü ghicescă (Is. 353, 25). . . imperatul n arü păcätui de arü lua de sotie pe fie-sa, fiind-că asa lăsase cu sufletulü imperătesa. si pentru că Dumnezeu chiar orânduise asa, de öre ce la nimeni de pe lume nu se potrivise condurulü reposatei (Is. 307, 16).

Stellung des Kausalsatzes.

Im Gegensatze zu den Temporalsätzen besteht in der Satzstellung der Kausalsätze ziemliche Ungebundenheit. sodaß sie bald als Vorder-, bald als Nachsätze, mitunter auch als Zwischensätze, erscheinen, besonders, wenn sie im Sinne von enim stehen: Steluca (că Steluca era numele vacii, fiindcă era galbină, cu o stea alba in frunte) zise fetita (Ret. 81, 33). Atuncia Frintul, pentrucă scoleul dormiă dus, aü prins a'inginä glasul (Sb. 203,13). Was die Stellung von Subjekt und Prädikat betrifft, so findet sich, auch hierin im Gegensatze zu den Temporalsätzen, durchgängig die gemeine Wortstellung in den durch zusammengesetzte Konjunktionen eingeleiteten Kausalsätzen.

III.

Kondizional- und Konzessivsatz.

Schon der Gebrauch der gleichen Konjunktionen in beiden Sätzen, wenigstens zum großen Teil, deutet ciarauf hin, daß Bedingung und Einräumung in gewisser Hinsicht in innerer Beziehung zu einander stehen: Im Kondizionalssatze wird vom Redenden ein Grund ganz abstrakt gesetzt oder angenommen, dessen Folge der Hauptsatz ausdrückt. So enthält der Nebensatz eine Bedingung, und der Hauptsatz erhält nur Geltung, wenn diese verwirklicht wird. Diese Beziehung allein soll auch nur im Kondizionalssatze zum Ausdruck kommen. Im konzessiven Satzgefüge tritt nun der im Nebensatze enthaltenen Bedingung der Hauptsatz gegenüber, wodurch diese zu einer Einräumung wird.

A.

Kondizionalssatz.

sä*

Entstanden aus lat. si, hat es sich über se > sä entwickelt. In der Schriftsprache wird es heutigentags weniger

angewandt, dagegen allgemein noch in der Volkssprache: Aü ni seit D-ta ca e un pecat strigatoriu la ceriu sä fie omni lenes in lunie! (Mar. 28, 11). Der Konjunktiv deutet darauf hin, daß der Redende durch sä zum Ausdruck bringen will, daß er den Eintritt der in der Bedingung enthaltenen Handlung wünscht oder ihn als möglich, unbestimmt dahinstellt. Bei weitem häufiger tritt in der Umgangssprache de auf.

de.

Nach Weigand und G. Meyer stammt de aus alban. ede, de = „und“. Aus dieser Funktion konnte es sich auch leicht zur feststehenden konditionalen Konjunktion entwickeln. Die Beispiele zeigen auch, daß de in Vordersatzstellung ohne weiteres mit „und“ übersetzt werden kann. Aus der häufigen Anwendung in dieser Bedeutung erklärt sich auch sein allgemeiner, weitverbreiteter Gebrauch als konditionale Konjunktion, ferner auch, daß es Bedingung und Bedingtes loser mit einander verknüpft, als sä, dacă, cind. Ein Unterschied in der Bedeutung und Anwendung zwischen de und den übrigen Konjunktionen läßt sich, wie Versuche mit Rumänen gezeigt haben, nicht feststellen, sodaß de ebensogut für sä, dacă, cind eintreten kann. Natürlich liegt es bei dem Redenden, sä, dacă zu setzen, wenn er die innere Beziehung zwischen Bedingung und Folge stärker hervorheben will: De n'ar fi nu s'ar mai povesti (Is. 1, 1), auch sä nu fi fost . . . , că de mai intărdiai, si eü nie präpădeam (auch sä fi mai intirziat) (Is. 10, 14). Adeca mare-i si frumösă tera nöstră, respunse Ion, si de n'ati fi voi, smeii, ar fi si mai frumösă (Ret. 137, 12). In diesen Beispielen kann unterschiedslos auch dacă gesetzt werden, dagegen nicht in der feststehenden Satzellipse: de asta, asa este (Is. 10, 7).

dacă.

Schon in den Temporalsätzen sahen wir, daß sich dacă von den übrigen temporalen Konjunktionen durch sein konditionales Moment von ihnen unterschied. Leicht konnte es sich daher zur rein konditionalen Konjunktion entwickeln,

umsomehr, als es sich aus *de + „* (daher altrumänisch *deca* zusammensetzt; also *dacă* = „und wie“. Infolge seiner Entwicklung aus der temporalen Konjunktion verknüpft es auch Haupt- und Nebensatz enger mit einander als *de*, weist stärker auf die Bedingung hin. Dies erhellt auch daraus, daß im verneinenden Konditionalsatze *de nu* durch *unde* verstärkt werden kann, dagegen bei *dacă* als überflüssig gefühlt wird: *dacă căutati ceea ce zisesi, aci este* (Is. 7, 28). . . ., *făcura legătură ca cela care va lăsa să se stingă focul, să fie omorit, dreptu pedepsă, dacă va dormi când arü trebui să fie desteptü* (Is, 200, 2).

Ist in der Bedeutung von *dacă* und *de* kein Unterschied zu bemerken, so doch in grammatischer Hinsicht: Während im *dacă*-Satze bei substantivischem Subjekte neben vereinzelter Inversion häufiger die gerade Wortstellung bevorzugt wird, ist im *de*-Satze nur Inversion des Subjekts zulässig: *daca calcul nu făcea o săritură la o parte, lupul infigea ghiarele intr' in sa* (Is. 14, 4). *Dacă D-ta esti Lungoarea pentru-ce să-ti dau eü o oae?* (Mar. 73, 8).

Bisweilen findet sich *dacă* auch zur Einleitung von nicht rein konditionalen Sätzen. Es handelt sich zumeist um Subjektssätze. Auch in diesen Fällen kann *de* mit *dacă* wechseln: *Si dacă aü murit copiii, nu i vina mea* (Sb. 14, 4). *Hm. apoi ce 'ti sintern noi de vină, dacă 'ti ai fript ochii!* (Sb. 17, J).

cind.

Wie in den übrigen romanischen Sprachen ist lat. *quando* auch im Rumänischen konditionale Konjunktion geworden, wenn der Temporalsatz zugleich eine Bedingung ausdrückt. Fast ausschließlich kommt der konditionale *când*-Satz nur als hypothetischer Satz im Rumänischen vor. Das erhellt auch daraus, daß eincl in einem solchen Satze für die übrigen Konjunktionen eintreten kann, dagegen nicht im Konditionalsatze der Wirklichkeit: *când asü sei că-mi vei ii de ajutor . . . mai-mai că asü face* (Is. 16, 30). *Apoi pe când hotărâsci zia plecării? Când ar fi după mine, si măine* (Is. 319, 36). Da-

gegen fühlt der Rumäne in futurischen Sätzen mehr das temporale Moment: *Cind oiü pune eü mina pe cereul acesta. atunci să plesnească el si tu să nasci pruneul* (Sb. 44, 27). *Atunci ne-om cununa, când mi-i face o fnrcă de aur* (Ret. 12,8).

Verneinung im Konditionalsatze.

Bleibt der Konditionalsatz durch die Verneinung in grammatischer Hinsicht unverändert, so kann dagegen der verneinende Inhalt besondere Verhältnisse bedingen. Allgemein ist zu beobachten, daß *de* im gewöhnlichen, negativen Bedingungssatze viel häufiger auftritt als *dacă*: *de nu era Döмна palatului afară. . . ., ii prăpăclea negresit* (Is. 7, 16). *De nar fi fost de fată sar ti intimplat o luptă* (Is. 298, 19). . . . *tu dacă nu le vei tăia, eü me duc si me dau de ripă* (Is. 65, 18). *Dacă feciorul Dtale nu mi-a pntea face lucrurile, care i-le vom cere, atunci mai bine dee-ti pace* (Ret. 135, 1.0). Der verneinende Konditionalsatz kann nun auch in direkten Gegensatz treten zn einem vorausgehenden Konditionalsatze. In diesem Falle erscheint, da ja auf dem gegensätzlichen, dem Verneinungssatze, ein Nachdruck liegt, häufiger *dacă* nu als *de nu*, oder dieses ist dann öfters noch durch das Lokaladverb *unde* verstärkt, das jedoch bei *dacă* unzulässig ist. Auch wird in diesen Beispielen das Verb des ersten Satzes im zweiten meist nicht wiederholt. Oft wird mit der gegensätzlichen Handlung zugleich auch auf die daraus resultierende Folge hingewiesen. Das Ganze bildet dann die Begründung zu dem vorausgehenden, positiven Bedingungssatze: *Pepelea insă tot striga pe clinsul sai dee pace, că de nu, va vedea ce va păti* (Sb. 16, 23). *Intălnindü turmele, spuse asijderea ciobanilorü ce să zică si ei, căci de unde nu, muma pădurei il va chinui* (Is. 292, 36). . . ., *si abia după aceasta se duce, de e sara, să se culee, ear de nu e sara, să caute de alte trebi, dacă mai are ce-va de lucru* (Mar. 65, 1.0). *Daca fie-mea te va găsi, capul ti se va tăia, iară dacă nu te va găsi, atunci o vei lua de'la mine* (Is. 44. 30). *De voiü isbuti, te vei bueura; de nu. eü nu voiü suferi nici o umilintă* (Is. V,

296, 32). De va izbîndi, sa ramie imparat; iar de nu, ba (Sez.-Gor. 98, 9). Drept aceea de me vett asculta-bine, de unde nu. — era bine (Ret. 40, 25); de mi-a implini poruncile, ginere mi-a ti; de unde nu, — capul in tepe! daca ti-e frigü, da-tejos; daca nu, taca-ti fleonca (is. 384, 24), Daca e omü bunü sä intre, dacä nu, sä nu vie (Is. 348, 16).

Anm. In all den Fällen, wo der Kondizionalis steht, kann auch cind für de und dacä eintreten.

Stellung des Kondizionalisatzes und über die Wiederholung der Konjunktion in aneinandergereihten Bedingungssätzen.

1. Allgemein tritt der Bedingungssatz, wie es auch der Natur der Sache entspricht, als Vordersatz, der die Folge enthaltende Hauptsatz als Nachsatz auf. Das Streben, diese Satzstellung möglichst einzuhalten, geht so weit, daß man den Bedingungssatz auch dann vor sein Hauptsatzverbum stellt, selbst wenn dieses auch noch Prädikat in einem anderen Satzgefüge ist. Besonders häufig erscheint der Kondizionalisatz in den begründenden Kausalsatz eingeschoben, vereinzelt auch vor den Finalsatz: taceti si-l ocoliti, cä dacä i da omni pace, nu-i artăgos (Ret. 182, 4). . . . cä de te-a vede bärbatu-mieü, are sä te* nghitä de bucurie (Sb. 52, 16). . . .: cä si iel, dacä n'o omörä, sdravanä tot no Pisa, cänd i-ar fl spus cä-i lipsesc cerceii (Cräc. 42, 10). Si abia dupä aceasta se duce, de e sara, sa se culce (Mar. 65, 10). darä sä seil cä de nu mi'i da atuncia banii, are sä he moartea ta (Sb. 3, 22). mi-aü spus sinta Vinere prin vis, cä de as minca zamä de piuu de Pasere mäiasträ, m'as insänätosa (Sb. 24, 34). Ist das substantivische oder pronominale Subjekt des Kondizionalisatzes dasselbe wie im Hauptsatze, erscheint jener auch als Zwischensatz. D-ta insä, dacä mi-i asculta pe mine, nu vei fi inselat (Mar. 59, 15). . . ., cäci ea, de-a vede cä-s usile si ferestile tncuieate bine, a strigä (Sb. 308, 15).

immerhin erscheint der Kondizionalisatz, allerdings seltener, als Nachsatz, wenn der Redende auf seinen Inhalt besonderen

Nachdruck legen will. Darum treffen wir diese Satzstellung häufig in direkten Fragesätzen an, um einen ganz abstrakt gesetzten Grund für die Frage anzugeben. Wenn de auch in diesen Fällen weniger häufig auftritt als dacä, so bestätigt dies wiederum das schon über den Gebrauch von de und dacä Gesagte: d'apoi eine'T, dacä nu'i ea? (Gr. II. 50, 10). Asa, vezi cä poti face treaba cänd vei? (Cräc. 10, 30). Ai fi pusü ochii pe dinsulü, dar fi fostü intro mie? (Is. VI. 352, 36h Jupäne (cä oräsenii se mänia, dacä le zici bade) (Reh 109. 11; prefäcutulü doftorü ii spuse cä se va insänätosa, dacä se va scälda in lapte de epe (Is. 264. 13\

II. Auch im Kondizionalisatze findet sich die inVersion von Subjekt und Prädikat allgemein durchgeführt. Also: credeti dumneavoasträ, cä de-a ajuta Dumnezeü a se nni Moldova cu Valahia, avem sä fim numai atätia? (Cr.). Äu nu seit d-ta cä e un pecat strigatorü la ceriu sä fie omul lenes in lume! (Mar. 28, 11). Dacä esti tu, ii respunse Smeuh am sa te pedeplesc amarü pentru nesocotinta (Is. 87, 15).

Gebräuchlicher ist im dacä-Satze, bei substantivischem Subjekte die gemeine Wortstellung eintreten zu lassen. Bei pronominalem Subjekte zeigt sich Schwanken: Doamne, daca tu esti cu adeverat Dumnezeü, cum ziel rogu-te blagosloveste" m'i turbinca asta (Cr. III. 42, 7). Dacä feciorul d-tale nu mi-a putea face lucrurile, care i-le voiu cere, atunci mai bine dee-ti pace (Ret. 135. 10).

III. Sind mehrere Kondizionalisatze an einander gereiht, so läßt sich folgendes beobachten: Sind sie ohne Kopula an einander gegliedert, so steht gewöhnlich auch im zweiten Satze die Konjunktion des ersten. Für de trifft dies durchgängig zu. Für dacä wird dagegen im zweiten Satze gern auch mit dem schwächeren de fortgefahren.

In den durch si verbundenen Sätzen wird entweder dieselbe Konjunktion wiederholt, des Nachdrucks wegen, oder, wenn die zweite Handlung nicht mit der ersten in Zusammenhang steht. Sie wird ausgelassen, wenn die zweite Handlung sich aus der ersten erklärt, wenigstens nicht im Gegensatz zu.

ihr steht: Mergi! si eiacă 'i fi mester si' i izbuti. să stii c'ara să te fac mai mare (Cr. Ll. 79, 19). , .\, ast-fel in căt cänd i-ar veni soumü si ar motäi. să cază Jos (Is. 73. 34). Asi fi deci im prost si jumetate, cänd te-asi asculta acuma pre tine si ti-asi da eeva (Mar. 20, 14). . . . care i-a zis că dacă se va spăla la ochii si dacă va bea lapte de capră rosie sălbatică va dobändi vederile (Is. 157, 14). . . . că de in" ertu raănia si de oiü apuca o despicătură de lemn in mănă, nu te-oiü putea prinde . . . ni'ai inteles (Mar. 3. 2).

Erwähnt sei noch, daß die aus der Bedingung abgeleitete Folge noch besonders hervorgehoben werden kann durch Adverbien wie atunci, apoi, seltener durch asa: De mergi. asa te du, ca cu ei să nu-mi mai vii ... (Ret/203, 12).

Modus und Tempus im Bedingungssatze.

Wir haben hier zu unterscheiden zwischen dem Fall der Realität und dem der Möglichkeit und der Irrealität.

I. Wird die Bedingung schlechthin als Tatsache ohne Rücksicht auf die Verwirklichung ausgesprochen, so steht der Bedingungssatz allgemein im Indikativ. Der Folgesatz kann eine Behauptung, Aufforderung, Frage oder einen Wunsch enthalten.

Von den Zeiten sind am gebräuchlichsten das Praesens oder Futurum in beiden Sätzen: im Nebensatz: Futurum oder Praesens, im Hauptsatze: Praesens, Futurum, Imperativ. Allgemein finden sich diese Modus- und Zeitverhältnisse in den de- und dacă-Sätzen, weniger bei den cind-Sätzen, die, mit Futurum oder Praesens verbunden, meist als Temporalsätze geföhlt werden: De voiü isbuti să induplec pe imperatul a erta pe acesti ömeni de la mörte, nie voiü lneutuete să me insărcinez si cu cea-l altă trebă (Is. 219, 1). De esti om bun, aproape de chiliora mea; eară de esti om răü, departe de pe locurile acestea (Cr. 11. 5s. 14). Dacă nu-ti vei duce fata de aici, păine si sare pe unü talerü cu tine nu. mai inanancü (Is. 347, 23). Cänd oiü pune eü mina pe cercul acesta, atunci să]lesnească el si tu să nasci pruneul (Sb. 44,27).

Vereinzelt sind ehe Fälle, in denen die Folge als Tatsache, die Bedingung hingegen nur als angenommen, möglich ausgesprochen wird: De cumva ar scăpa de voi, eu m oi face m scorpion (Ret, 158, 19).

II. Wenn die im Bedingungssatze enthaltene Handlung als in Wirklichkeit nicht existierend, nur als Vorstellung, ausgesprochen wird, so steht im Haupt- und Nebensatze der Conditionalis: De n'ar fi fost de fată s'ar fi intimplat o luptă (Is. 298, 19). auch să nu fi fost etc. De ai fi venit ce, binele . . ., pöte masü fi induplecat să ti-o daü (auch să fi venit) (Is. 70, 7). . . .; sai spui că ti-i tare reu. si că ai visat earäs, că, dacă ai minca carne de purcel lins prelins. te-ai insinătosa (Sb. 26, 9).

Ist der Gebrauch von cind im rumänischen Kondizional-satze an und für sich schon ziemlich beschränkt, so findet es gerade hier, im hypothetischen Satze seine häufigste Anwendung: Cänd asi mai träi încă odată, atunci asi sei eü . . (Mar. 17, 4).

Für das Perfekt des Kondizionalis tritt ebenso gebräuchlich das Imperfekt im Bedingungssatze oder Folgesatze, ja auch in beiden zugleich, ein. Diese Tempusverschiebung konnten wir bereits in den Temporalsätzen öfters, so bei după ce, beobachten. Psychologisch läßt sich der Vorgang so erklären, daß der Sprechende weniger an die abgeschlossene, vergangene Handlung, als vielmehr an den daraus folgenden Zustand denkt: . . .; că de mai intărdiai, si eü me präpădeam (Is. 10, 14) (auch să fi mai intărdiat). Eü daeä-mi dati voe să indrăsnesc, v-asl putea da un sfat in această privintă (Sez. Gor. 98, 20). Daca asi fi sciutü atunci, eiragul mamii, cum să le găsescă cine-va färă primejdie, nu-mi perdeamü copilasulü (Is. 358, 23).

Rückblick.

Die Betrachtung der Kondizional-konjunktionen hat gezeigt, daß unter ihnen kein Unterschied in der Bedeutung besteht, daß'eten in der Anwendung. Darnach lassen sich die vier

Konjunktionen in zwei Gruppen teilen: Auf der einen Seite: de und dacă, auf der anderen să und cind.

De und dacă finden die weitaus Läufigste Anwendung und können unter allen Umständen stehen; dabei wird de noch allgemeiner als dacă gebraucht, besonders dann, wenn » sich um die Unmöglichkeit oder Ungewißheit der Verwirklichung der Bedingung handelt, darum auch am häufigsten in hypothetischen Sätzen.

Să und cind dagegen stehen in den Konditionalsätzen mit Vorliebe, deren Verwirklichung dahingestellt gelassen wird. <Iren Satzinhalt möglicherweise eintreten kann oder auch nur angenommen wird. Darauf deutet bei să der Gebrauch des Konjunktivs, ferner, daß es für de, dacă, cind nur in irrealen Konditionalsätzen eintreten kann, bei cind, daß es fast ausschließlich in hypothetischen Sätzen vorkommt, auch mit să und dem Potentialis oder Optativ verbunden werden kann.

B.

Der Konzessivsatz.

In allen Konzessivsätzen wird mehr oder weniger ein Grund angegeben, der der Geltung des Hauptsatzes scheinbar entgegensteht. Dieser ist also adversativer Natur, die noch hervorgehoben werden kann durch Partikel wie tot, cu tôte acestea, si dar, insă, totusi.

Die Konzessivsätze lassen sich nun in zwei Gruppen zerlegen: Einmal kann die Handlung des Nebensatzes sich nur möglicher-, wahrscheinlicher Weise vollziehen, oder das Eintreten ein bedingtes sein, zum anderen kann der Konzessivsatz eine wirkliche Tatsache enthalten.

[. Wenn im Konzessivsätze der Grund nur angenommen wird, auf bloßer Vorstellung beruht, so weist er die Natur eines irrealen Bedingungssatzes auf. Dabei kann der Nebensatzinhalt dem Hauptsätze gegenüber mehr hervortreten, deutsch „selbst wenn“, oder als weniger wichtig in Betracht gezogen werden. deutsch „wenn auch“. So darf es uns also

nicht wundern, daß wir hier auch die konditionalen Konjunktionen antreffen. Und wie leicht kann der Konditionalsatz zum Konzessivsätze übergehen! Die adversative Beziehung des Hauptsatzes zum Nebensätze braucht nur noch durch eine adversative Partikel ausgedrückt zu sein: De mi-asi dort tonte imperătiile si toate odoarele din lume — gândia el in sine. — apoi tot mi-ar mai veni ce-va de dorit.

a) Soll nun der Konzessivsatz den Sinn vom deutschen „selbst wenn“ zum Ausdruck bringen, so treten vor die Konjunktionen die am stärksten einräumenden Adverbien chiar und măcar; also: măcar **de chiar (de, dacă, când)**. Sie werden in dieser Funktion stets mit dem Kondizionalis verbunden: tata n are destulă ostire să te scape, chiar când s*arü intempla (Is. 5.1, 13). Fie, Mărite imperate, chiar de asü sei ca voiü peri, totü nu nie voiü läsa pänä nu voiü duce la capetü bunü sarcina ce Inn iaü de bunä voea mea (Is. 220, 3). Povestile, prefăcendu-se in feliurite chipuri, ne-alungă dela fie-care casă. măcar de-am intrebuinta noi nu sciu ce feliu (Mar. 11, 12). dacă tu vei fi orändul meü, nu scapü eü de tine, nici tu de mine, măcar de s'arü pune, nu sein eine si crucis si curmezisü (Is. 63. 1).

b) Nimmt der Redende einen Grund an. auf den er weniger Gewicht legt, und stellt er ihn dem Hauptsatzinhalt beiläufig mit gegenüber, so gebraucht er die schwache konditionale Konjunktion de mit dem schwächer als chiar măcar einräumenden Adverb si; deutsch „wenn auch“. Neben dem Kondizionalis findet sich de si in diesem Falle auch mit dem Indikativ verbunden. Die Unbestimmtheit der Handlung kommt dann im Tätigkeitsbegriffe zum Ausdruck. Darum kann auch in dem unten angeführten Falle desi nicht durch măcar că ersetzt werden, denn dieses bezeichnet stets nur eine bestimmte, wirkliche Tatsache: Ea spuse fiului seü. că de si pare că estebăiat, după apueăturile lui, dară estefată (Is.21,14).

Ih Der Konzessivsatz gibt eine Aussage über eine wirkliche Tatsache wieder, der scheinbar zuwider die Hauptsatzhandlung vor sich geht.

*d

a) Wie **de** auch einen realen Bedingungssatz einführen kann, so findet es sich auch zur Einleitung eines Konzessivsatzes mit dem Charakter eines realen Bedingungssatzes in \ erbindung mit; si; deutsch „wenn auch“. Wenn der Redende **de si** setzt, so will er zum Ausdruck bringen, daß die Hauptsatzhandlung stattfindet, wenn sich auch dieser oder jener tatsächlich bestehende Grund gegen ihr Geschehen anführen ließe. Doch legt der Sprechende ihm wenig Bedeutung bei: Gegenüber **desi** (I.) wird dieses **desi** nur mit dem Indikativ verbunden: **de nici unul nu i se prindeaü ochii, de si eraü armasarii si eaüi cei mai buni** (Is. 15, 20). . . . **vezi că el rãmăsese cu ochii bleojditi, ca unul ce nici dãsul, de si era fecior de imperat, nu mai vãzuse asemenea scumpeturi** (Is. 38, 1).

Auch als Satzellipse erscheint der **desi**-Satz: **Aleodor, dupã ce se urca in scaunul tatãne-seü, de si copilandru, puse tara** (Is. 42, 3). **De si fãrã voia lui, darã scia ca a fãcut un pacat** (Is. 43, 6).

b) Neben **de si** ist, besonders in der Bukowina, **cu toate cã** zur Einleitung eines realen Konzessivsatzes gebrãuchlich. Schon die Zusammensetzung der Konjunktion zeigt, daß die Nebensatzhandlung in dem scheinbar größten Widerspruche zur Hauptsatzhandlung steht. Wir haben hier eine Ellipse vor uns: Hinter **töte** ist ein Substantiv zu ergänzen, zu dem der **cã**-Satz als Erklärung zu denken ist. Der Sinn von **cu töte cã** erhellt aus folgendem Beispiele: **Atunci Aurica se apropiã de calfã, si cu töte cã era tot cãnit cu cãrbuni ca faurii, cunoscü cã el este Alexandra** (Ret. 33, 20), d. h. Aurica näherte sich dem Gesellen, und bei allen in Betracht gezogenen Umständen, nämlich, daß er mit Kohle wie die Schmiede gefärbt war, d. i. trotz alledem erkannte sie, daß er Alexandra war. So bedeutet also **cu töte cã** = obgleich, trotzdem. Hier legt demnach der Redende das größte Gewicht auf den Konzessivsatz, der den Eintritt der Hauptsatzhandlung fast unmöglich zu machen scheint. Der Gegensatz zwischen Haupt- und Nebensatz ist somit hier am schärfsten: **Cãlãretii nostri mergeau voinicesce. cu töte cã era greu pe cai**

.Ret. 158, 30). **Si inca mirarea feineei i-a fost si mai mare cind a vãzut cã, cu töte cã rupea din ea, turta rãminea tot uitreagã** (Sez.-Gor. 260, 4).

c) Die volkstümlichste Konzessivkonjunktion ist **macar Cã**. Das Adverb **mãcar** = wenigstens, wenn nur. und der folgende **cã**-Satz weisen darauf hin, daß wir es auch hier mit einer Ellipse zu tun haben, die zum vollständigen Satz erweitert, lauten würde: wenigstens oder, wenn man nur bedenkt, daß . . . So erhält die Einräumung durch **mãcar cã** den Charakter der subjektiven Billigung. Anerkennung deutsch „obwohl, wiewohl“, dann allgemeiner: obgleich, trotzdem. **Luãndu-i sema bine imperatul. il cunoscü si densul, mãcar cã forte multü se schimbase** (Is. 93, 20). **totul nu putea sã fie decãt de fata, mãcar cã se ascundea sub tötele cele voinicesei** (Is. 20, 24). **Si mie nu mi-ai spus nimic, mãcar cã ti-am arãtat dragoste** (Is. 23, 22).

d) Ferner kann der Konzessivsatz nur einen einzelnen Begriff des Hauptsatzes, meist das Prädikat oder eine adverbiale Satzbestimmung einräumen, und zwar hinsichtlich seiner vollsten Intensität. Dies geschieht durch **cit** = „wie sehr auch“, oder verallgemeinert durch **ori cit**: **Mosnegü s aü ciondãnit cãt s'aü mai ciondãnit si, cãt eraü ei de ingrijiti, despre ziuã, au adormit** (Cr. II. 53, 24). **Toatã strinsura, cit era ea de voioasã si de veselã, s'aü nrifãcut indatã intro strinsura de böcete si vãiete** (Sb. 129, 40).

Zusammenfassung.

Ein Blick auf die behandelten Konjunktionen zeigt also, daß, wenn im Konzessivsätze von einer bloßen Vorstellung, irrealen Bedingung die Rede ist, Möglichkeit oder Ungewißheit besteht, die Kondizionalconjunktionen mit vorangestellten Einräumungsadverbien auftreten oder diese auch allein; und zwar, wenn der Grund als für die Geltung des Hauptsatzinhaltes gewichtig und bedeutsam erscheinen soll: **mãcar ele, chiar (de, dacã, cãnd), mãcar, chiar** = „selbst wenn“, da-

gegen eV mit nachgestelltem si. wenn der Grund mehr beiläufig mit in Betracht gezogen wird: desi = „wenn auch“.

Der Modus ist für măcar und chiar allein der Optativ oder Potentialis. Sind sie jedoch mit de. dacă. cind zusammengesetzt, so werden sie mit dem Kondizionalis verbunden.

Wird jedoch ein tatsächlicher Grund zugestanden, so fixieren die Konzessivkonjunktionen:

de si = wenn auch:

măcar că. bezeichnet vor allem subjektive Anerkennung, = obwohl, dann obgleich, trotzdem.

cu roate că, sagt aus. daß dem Vorsiegehen der Hauptsatzhandlung scheinbar die schwersten Umstände entgegenstanden, daß bei Berücksichtigung aller dieser Momente die Hauptsatzhandlung doch von statten ging. Der Gegensatz zwischen Haupt- und Nebensatz ist hier am größten. Dies gibt sich auch in den Adversativpartikeln zu erkennen, die hier fast ausschließlich zur Anwendung kommen: tot, totusi, msa. dagegen nicht das schwache dar.

Was die drei Konjunktionen zusammenbetrachtet anlangt, «o zehren die Beispiele, daß die feinen logischen Unterschiede durch die Umgangssprache so vergehWommen sind, daß desi, măcar că. cu töte că ohne weheres mit einander vertauscht werden können.

ori cit räumen einen einzelnen Begriff in beliebigem "d"r auch höchstem (4rade ein.

Der Modus ist in allen diesen Sätzen meist der Indikativ.

Stellung des Konzessivsatzes.

h Die Konzessivsätze erscheinen als Vorder- und Nachsätze. Ist zu diesen nichts weiter zu bemerken, so sind jene ure so beachtenswerter, insofern der Gegensatz von Haupt- und Nebensatz für gewöhnlich noch besonders angedeutet oder hervorgehoben wird durch Adversativpartikel: schwächer durch dara. du\ stärker durch tot. totu-si. insä.

Zum Zwischensatz wird der Vordersatz, sobald dessen substantivisches oder pronominales Subjekt auch uem isasätze angehört: Dumnezeü. de si nu avea lrpsă de mancare, totu-sT nu se impotrivi (Mar. 86, 10). Atunci ea, de si ii fugea ochii de atătea străluciri, se uifă mai cu băgare de seamă si indată cunoaste podul cel minunat dm ceea lume (Cr. II. 62, 21).

Als Nachsätze erscheinen alle diejenigen Sätze, deren Gründe der Redende "wegen ihrer Bedeutsamkeit für den Eintritt der Hauptsatzhandlung wesentlich mit in Betracht zieht. Das sind fast durchgängig alle Konzessivsätze mit irrealen Gründen in der Bedeutung von „selbst wenn“ (măcar de. chiar de, dacă, cind); ferner solche, die eine wirkliche Tatsache enthalten, eingeleitet durch: măcar că, cu toate că = obgleich, trotzdem. Ein Vergleich der gesammelten Beispiele zeigt weiterhin, daß cu toate că relativ noch seltener im Vordersatz auftritt als măcar că, folglich, daß cu toate că auch stärker wirkt wie dieses.

Überall da, wo die soeben angeführten Sätze dennoch vor dem Hauptsatz stehen, zeigen sich im Nachsatz nur die starken Adversativpartikeln: tot, totu-si, insä. Dabei läßt sich wiederum unterscheiden zwischen den măcar ca = und irrealen Konzessivsätzen einerseits und cu toate că-Sätzen andererseits: Während in diesem Satzgefüge neben tot viel häufiger die noch stärkeren Partikeln totu-si und insä stehen, weisen jene lediglich tot auf; wiederum ein Beweis, daß die durch cu töte că eingeleitete Tatsache bei weitem mehr für die Hauptsatzhandlung entscheidend ist, wie dies bei măcar că der Fall ist: Si măcarü că fiulü seü ilü incredinta că sörele il arsese fetisoara si ventulü ii bătuse perisorulü imperatului, tot nu-i venea să crezä (is. 362, 22). — Cu toate că era plin de păcate, cum sintern si noi tot!, se alesese insä de la D.-zeü cu darul de a cunoaste pe dracu (Sez.-Gor. IV. 1, 1).

II. Anders verhält es sich dagegen, wenn die im Konzessivsätze enthaltene Vorstellung oder die wirkliche Tatsache

nur als nebensächlich, ohne besonderen Einfluß auf das Geschehen der Hauptsatzhandlung angesehen wird. In dem Falle steht der Konzessivsatz gewöhnlich vor dem Hauptsatze. Hierher gehören die Sätze mit *desi* = wenn auch. Der Gegensatz zwischen Haupt- und Nebensatz ist hier nur gering. Darum zeigen sich naturgemäß meist nur *dara* und *dar*. bisweilen im nachfolgenden Hauptsatze auch keine Adversativpartikeln.

Für gewöhnlich wird durch die Negation ein größerer Widerspruch hervorgerufen, wie sonst, weshalb im *desi*-Satzgefüge dann auch *insä* und *totu-si* erscheint: *De si nu mai vorbea de rău aevea in fata imperatului, pe din dos insä, isi bătea mendrele* (Is. 37, 3). *Dumnezeu, de si nu avea lipsa de mâncare, totu-si nu se impotrivi* (Mar. 86, 10).

Auch die *cit*-Sätze sind für gewöhnlich Vordersätze, immerhin stehen sie in stärkerem Widerspruch zum Hauptsatze als die *desi*-Sätze. Darauf deutet, daß wir als durchgängige Adversativpartikel *tot* antreffen. Sie gleichen darin den *măcar ca*-Sätzen, die ja ursprünglich auch eine Gradbestimmung mit enthielten: *si cit lucra el zi si noapte, tot nu' si puteă hrăni copiii si pe dinsul* (Sb. 255, 14). *Dar ori cit s-au năcăjit dascalü si biata babă sa-l popeasca ort să-l profesărească, tot n'ăü putut face nimic, căci . .* (Sez.-Gor. 88, 37).

Stellung von Subjekt und Prädikat,

Wir haben hierbei zu unterscheiden zwischen ursprünglichen Konjunktionen und solchen, die aus vollständigen Sätzen entstanden sind. Bei der ersten Gattung tritt zumeist Inversion auf, die auch bei *cit* allgemein durchgeführt ist: *de nici unul nu i se prindeaü ochii, de si eraü armasarü si caii cei mai buni* (Is. 15, 20). *Pe acesta dacäl vei căpetä, atunci te poti duce la Smeü, că nu te-a mai pute ajunge, măcar să se alunge el cit si cit după tine* (Sb. 36, 12). *Povestile, prefăcendu-se in feliurite chipuri, ne-alungä dela*

tie-care casä, măcar de-am intrebuinta noi nu -ein ce feliu (Mar. 11, 13). *Si cit lucra el zi si noapte. tot nu* si puteă hrăni copiii si pe dinsul* (Sb. 255. 14).

Dagegen zeigt sich bei den Konjunktionen, die wir als Satzellipsen kennen gelernt haben, durchgängig die gemeine Wortstellung: *si erä cei mai dintiü dintre toti scolerü, măcarcă acestia făcea adeseori ris de el pentru sărăciea lui* (Sb. 130, 23). *Cät o ti tinut ospetul nu sein, cu töte că si eu am fost pe acolo* (Ret. 47. 25).

IV.

Adversativsatz,

Auch hier haben wir, wie in den Konzessiv- und Konditionalsätzen, zwischen Realität und Irrealität zu unterscheiden:

I. Einen scheinbaren Gegensatz enthalten alle Konzessivsätze, indem die Hauptsatzhandlung von *statten* geht wider *Erwarten* des im Nebensatze Ausgesagten. Übe" das adversative Verhältnis des Konzessivsatzes siehe dort!

II. Handelt es sich dagegen um einen tatsächlichen Gegensatz zweier Handlungen, so drückt der Rumäne diesen aus durch *pe când* und *in loc* (*să, de a . . .*).

Pe când

wird gesetzt, sobald zwei verschiedene Subjekte oder bei gleichem Subjekte zwei sich gegenseitig ausschließende Handlungen meist der Wirklichkeit, einander gegenüber treten. Dabei kann das adversative Verhältnis im Nachsatze noch durch *pe atunci* angedeutet werden. Die Handlungen von Haupt- und Nebensatz werden vom Redenden für gewöhnlich als in Wirklichkeit bestehend ausgesagt; daher steht in beiden Sätzen meist auch der Indikativ: *Dar' ce folos că, pe când cei mai mic se sbuciuma in toate partile si lucra ca un roh de . . ., pe atunci cei mai mare era un lenes* (Mar. 27. 20). *. . . atunci pe ascuns, pe cind unul il tine de vorba. altul*

din oi cu nuaia sau sfära. il la niasura umbrei lui (Sez.-Gor. 1. 90, 20j. Dacă făcea un eher sera, apoT a doua zi trebuia să stea in pat de durere de cap. pe când visitinl seil Ion mereü lacea chefuri si in tote diminetele era senkt inaintea boerului \Sez.-Sät. 153. 20b Fata zise cam restit. ca, de la adus in grădină de dimineta ca pe o iemee, pe când ar fi trebuit să mergă mai întâiu la grajdurT (Is. 29, 32).

Weniger stark kommt der Gegensatz zum Ausdruck durch unde: Unde pină aci umbla cu moartea in sinü, acum se mai linisti o leeută (Is. 308, 31).

in loc.

Wird dem Hauptsatze eine Handlung gegenübergestellt, die nur angenommen wird, nur auf Vorstellung beruht, so setzt man im Nebensatze in loc sä mit dem Konjunktive oder auch in loc de mit dem Infinitive. Der Optativ und Potentialis sind nach in loc vollauf berechtigt, da ja der Adversativsatz keine wirkliche Tatsache enthält, Ferner läßt sich beobachten, daß. während pe când gern zwei verschiedene Subjekte einander gegenüberstellt, in loc sä meist zwei verschiedene Handlungen ein und desselben Subjekts in Gegensatz bringt: si toată ziulică băte prundurile după scaldat, in loc sä pască cei cărlam si sä' mi dea ajutor la trebi (Cr. V. 10. 13). In loc sä faeä bucatele bune si potrivite si sä lea copiii sfintei Duminici, cum'i-a laut fata mosneagului de bine, ea'i-a oparit pe toti (Cr. II. 40, 17). După ce sfärsirä de mäncatü sedeau la vorbä, când, in loc de a se stränge masa, väzurä cä linguiriie ineeprä a sälta pe masä (Is. 355, 35).

Stellung.

1. Das unterscheidende Moment zwischen pe când und in loc sä ist auch in der Satzstellung des Adversativsatzes ausschlaggebend:

Der durch pe când eingeleitete Adversativsatz bringt für gewöhnlich eine wirkliche Tatsache, auf der Nachdruck liegt, zum Ausdruck. Datier findet sich der pe când-Satz allgemein als Nachsatz. Wo der Gegensatz weniger scharf hervortritt.

erscheint auch die Vordersatzstellung, wie wir sie bei unde beobachten konnten.

Anders verhält es sich mit den in loc-Sätzen. Sie enthalten nur eine gedachte Handlung, die natürlich einer in Wirklichkeit existierenden Handlung nicht so nachdrücklich gegenüberreten kann. Darum stehen die in loc-Sätze gewöhnlich vor dem Hauptsatze, als Zwischensätze dann, wenn ihr substantivisches oder pronominales Subjekt auch dem Hauptsatze gemein ist: Dar Reul, in loc se-i dea ceva merinde, fugi de frate-seu ca dragul de tämäiä (Ret. 189, 33). Fratelui bogat, in loc sä ajute pe fratele cel särac, ii veni in gind sä . . . (Sez.-Gor. IV, 3, 23).

11. Was die Stellung von Subjekt und Prädikat anlangt, so findet sich die gemeine Wortstellung in den durch mäcar Gä und cu töte cä eingeleiteten Konzessivsätzen, in denen der scheinbare Gegensatz am stärksten zum Ausdruck kommt, ferner in den pe cäncl-Sätzen. Die in loc-Sätze weisen dagegen Inversion des Subjekts auf: cä in loc se se suie el in eorfa, puse o peträ (Ret. 125, 6).

V.

Modalsatz.

Er drückt die Art und Weise oder die Beschaffenheit der Hauptsatzhandlung aus. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Wirklichkeit und der Möglichkeit der Art und Weise, die meist durch einen Vergleich zum Ausdruck kommt. An dem Nebensatzinhalte wird dann die Hauptsatzhandlung hinsichtlich der Qualität, der Quantität und des Grades gemessen.

A.

Konjunktionen der Qualität.

I. Modalsätze der Wirklichkeit.

cum.

a) Entstanden aus lat. quomodo, drückt es die Art und Weise der Handlung aus und leitet einen einfachen Ver-

gleichssatz der Wirklichkeit in Bezug auf die Qualität ein. Selten wird auf cum in dieser Funktion durch ein demonstratives Korrelat hingewiesen. Ferner ist zu bemerken, daß bei gleichem Tätigkeitsbegriff im Haupt- und Nebensatze das Verbum des Vergleichssatzes für gewöhnlich wegfällt: Si Dumnezeu a face cum a sti (Sez.-Gor. 65, 6). Apoi se sculă cum putu (Is. 319, 8). Daneben auch: Se alinta cum se alintă cioara 'n lat, (Cr. II. 32, 15). San veselit lei cum se veselesc nisce prietint când se intălnesc după o lungă despartire (Sb. 268, 25). Se făcea că eramü intr'o grădină, frumösä, frumosä cum n'am mai văzutü (Is. 243, 27).

b) Der durch cum eingeleitete Nebensatz bezeichnet die Gemäßheit der Hauptsatzhandlung: si cum zise apucă drumul spre sat (Mar. 3, 21). Cum ie obiceiu, când se duce finul la nas. ori ginerele la socru, nu merge cu mână goală (Crăc, 40, 7). Diese Art Modalsätze enthalten für gewöhnlich eine Aussage, Rat, Vorschrift, deren Befolgen oder daraus resultierende Folge oft durch asa und bisweilen noch durch si im Hauptsatze hervorgehoben wird: Si cum a cuventat Dumnezeu asa s'a si intemplat (Mar. 18, 1). Si cum a zis, asa a si făcut,

↪ a) Cum leitet auch einen eigentlichen Vergleichssatz ein, wobei auf dessen Gleichheit mit der Hauptsatzhandlung meist durch ein demonstratives Adverbium, das lat. sie, ita entspricht, hingewiesen wird. Cum entspricht in dem Falle dem deutschen „so ... wie“, si i-a respunsü intocmai cum făcuse vulpea epurelui (Is. 339, 18). Se făcu un voinic scii coala cum ti-e drag să te uiti la elü (Is. 300, 8).

β) Geht der Teilsatz voran, so wird im Hauptsatze allgemein die demonstrative Partikel gesetzt, was sich auch bei procura und după cum beobachten läßt, bei diesen allerdings seltener, weil in ihnen schon das verstärkende Moment liegt: Cum sau hotărit, asa aü si făcut (Sb. 273, 5). Si cum a zice judeeata asa să rămăie.

Precum.

Drückt cum meist die Art und Weise, eiie Beschaffenheit der Handlung aus, steht es meist nur im einfachen Ver-

gleichssatze, bezeichnet es lediglich einen geringeren Grad von Gleichheit, so schließt precum durch das verstärkende pre <. lat. per die völlige Gleichheit schon in sich. Trotzdem wird diese bisweilen noch durch Demonstrativadverbien angedeutet. Daraus geht hervor, daß precum nur da für einfaches cum gesetzt werden kann, wo dieses völlige Gleichheit zum Ausdruck bringt, d. s. die Fälle von „cum“, c. a. Nicht wäre precum ohne weiteres angängig in „cum“, c. β, denn sein verstärkendes Moment weist den precum-Satz ans Ende.

a) Precum leitet einen eigentlichen Vergleichssatz ein. Als Verstärkungspartikel findet sich dazu auch noch asa. Ist diese ausgelassen, steht es mitunter im Sinne von cum.: Si data să făcut lighioi asa precum le vezi (Is. 5, 31). Numai si tu să me tubesci, precum te iubescü si eü (Is. 188, 10). Bine, bine; sfirsesce, precum ai inceputü (auch cum) Is. 288, 25.

Abweichend von der allgemeinen Regel steht folgendes Beispiel als Vordersatz: căci precum ne inchinăm noi Moldovenü, asa se inchină si fratii nostri din Valahia (Cr. III, 69, 9). Iii der Vordersatzstellung verlangt, wie auch Versuche mit Rumänen ergeben haben, das rumänische Sprachgefühl cum.

b) Die häufigste Anwendung findet precum zum Ausdruck der Gemäßheit. Der Redende bezeichnet dadurch, daß die Hauptsatzhandlung sich genau so abspielt, wie die Nebensatzhandlung angibt, oder, um bildlich zu sprechen, sich wie zwei kongruente Flächen decken: tot odată ingriji si de cal. precum Ū zise el (Is. 3, 30). fata ingriji de calü tocmai precum ii zise el (Is. 16, 7).

Der Nebensatz kann die Aussage des Hauptsatzes zu bestätigen oder zu bezweifeln scheinen. Beim Zuhörer setzt der Redende sie als schon bekannt voraus. Es handelt sich hierbei meist um kurze, für gewöhnlich eingeschobene Nebensätze: Luminat imperate eu unul cred că fiul inaltiniei vöstre nu este atăt de prost precum se zice (Sez.-Gor. 145, 32). După ce precum vezurăti păcălitu-s'aü, seracü, cei doi frati — Păcală singur remăind stăpän al vacii: trebuia să-i poarte grija, păzitor mereü să-i fie (Dulfu 15, 1).

După cum.

Schon die Zusammensetzung der Konjunktion weist auf die Funktion zum Ausdruck der Gemäßheit und zugleich auf den Unterschied von cum, sowie precum hin. Während diese beiden die Gemäßheit allgemein, als reines Faktum mehr oder weniger veranschaulichen, schlechthin die Art und Weise der Hauptsatzhandlung aussprechen, geht der Redende in den dupa cum-Sätzen auf die Handlung selbst ein, und după weist auch darauf hin, daß alle Einzelheiten, alles Gegebene bei dem Vorsichgehen der Hauptsatzhandlung in Betracht gezogen worden ist: Si maică-sa fu nevoită săi facă acea turtă de merinde, după cum aü fost eerut'o el (Sb. 132, 31). Si se cununară cu fetele, după cum rânduise Präslea (Is. 89, 13). . . odata se repezi la dănsulü, după cumü o invetase Arăpöica (Is. 399, 4).

Auf după cum wird zuweilen im Hauptsatze durch ein Demonstrativdverbium noch hingewiesen, und zwar steht der după cum-Satz dann als Vordersatz, sodaß durch diese Partikel die Nebensatzaussage gleichsam zusammengefaßt wird, oder als Nachsatz, wobei die Partikel direkt vor der Konjunktion steht: După cum zisese betrănul asa se si Intămplă (Is. 147, 22). Na vezi că Pai făcut intocmai după cum ti-am dat poruncă (Ret. 33, 24).

Steht dagegen die Partikel am Anfänge des Vordersatzes, so ist sie nicht Korrelat zu după cum, sondern weist auf eine vorausgehende Handlung hin. In all diesen Fällen kann după cum auch durch einfaches cum ersetzt werden. Durch das hinzugefügte după wird die Partikel lediglich nur wiederholt: asa faci si tu, dupa cum te-am invetat eü (Mar. 70, 15). Asa se fie, după cum a chibsuit mătimea sa (Ret. 15, 12).

fără (a, să, ca să).

fără <C lat. foras, ist von Haus aus Präposition und dient auch zur Einleitung eines negativen Modalsatzes der Art und Weise = „ohne daß“. Das Rumänische wendet hierzu obige drei Formen an, die der Bedeutung nach vollständig

unterschiedslos gebraucht werden. Am gebräuchlichsten sind fără mit dem Infinitive und fără mit dem Konjunktive, während fără ca să veraltet ist. Petrecu acolo vreme uitata, fără a prinde de veste (Is. 8, 11), auch fără să. căcT cinele a trecut pe lingă ei, fără a li face nimica (Sez.-Gor. I, 257, 12). Imperatul esi, fără să scie ea. Si remase acolo fără să se misce, fără să bea si să mănănce ce-va (Is. 59, 5).

Neben fără a und. fără să kommt auch fără ca sa vor. Whr haben es hier mit einer Doppelkonjunktion zu tun, die nach der Ansicht von Meyer-Lübke und Sandfeld-Jensen ursprünglich den Finalsätzen allein eigen war und dort heutigentags in der Tat ausgedehnteste Verwendung findet. Durch angestellte Versuche mit Rumänen selbst habe ich gefunden, daß sie unterschiedslos, allerdings seltener, neben fără a und fără să gebraucht wird: Am trecut, fără ca să fi voit să fac astă neghiobie (Is. 8, 28). Auch fără să. Si plângend el asa, căt timp va ti plăns, fără ca să se poată ogoi, simtesce de-odată ca inoptat (Mar. 36, 16). Auch fără a, fără să, Sil-aü dato fără ca săT mai intrebe, eine este, saü alta cevă (Sb. 49, 11). Auch fără a . . , fără să . . După ce . . . aü vrut să facă ca si mosueagul acela, si aü dat să meargă, fără ca să plătească (Sb. 275, 10).

Dagegen gilt als Regel, ca zu fără zu setzen, wenn das Subjekt des Modalsatzes ein Substantivum oder ein Pronomen ist und vor das Prädikat treten soll, hingegen steht nur fără sa bei Inversion des Subjekts. Es ist dies wiederum ein Beweis für die Tendenz der Sprache, Subjekt und Prädikat möglichst nah an einander zu bringen und dabei das Verbum in die Satzmitte zu ziehen: Mărgăritarul se insira de la sine fără ca copiii se fi pus mână pe densul; oder fără se fi pus mână copiii (Is. 70, 6). Fără ca femeea să bage de seamă, se apropie . . . (auch fără sa bage de seamă femeea). Si ast-fei tiganca rămase bună împărăteasă fără ca cine-va să o cunoască (Sez.-Gor. 163, 37). Auch um einen Satz in den Modalsatz einzuschieben, wird ca zu fără gestellt: Si no să poată pleca mal departe, fără ca, Doamne feresce, să

nu i se' ntemple vre o neplăcere sau ciliar nenorocire (Mar. 85, 8).

Ist in der Bedeutung der drei Konjunktionen kein Unterschied herauszufühlen, so läßt sich jedoch einer in grammatischer Hinsicht beobachten: färä mit dem Infinitive wird gebraucht, wenn Haupt- und Nebensatz gleiches Subjekt haben, farä und färä ca mit dem Konjunktive vorzugsweise bei verschiedenen Subjekten.

II. Modalsätze der Möglichkeit.

Bezeichneten die bis jetzt behandelten Nebensätze die Wirklichkeit der Art und Weise, kommt in den folgenden nur die Möglichkeit zum Ausdruck. Der Nebensatz enthält dann eine angenommene Tatsache, die mit der wirklichen des Hauptsatzes verglichen wird. Während die übrigen romanischen Sprachen diese Art Modalsätze als Konditionalsätze auffassen, gebraucht das Rumänische auch die Vergleichspartikel ca mit folgendem Temporalsätze, worauf noch vereinzelt Formen, wie ca cum, ca cänd deuten: Atunci popa aü räcniť asa de tare, ca cum 'l-ar fi fost pus cineva pe frigare (Sb. 266, 2).

Heutigentags werden diese Modalsätze der Möglichkeit in der Umgangssprache fast durchgängig als konditionale Vergleichssätze empfunden. Dies kommt zum Ausdruck in: ca si cum und ca si cänd.

Wir haben es hier mit einer Satzverkürzung zu tun: Vor dem mit si beginnenden Konditionalsätze ist eigentlich der Satz anzusetzen, welcher das Bedingte enthält. Zwischen ca si cum und ca si cänd wird heutigentags in der Anwendung im allgemeinen kein Unterschied gemacht. Sicherlich hat früher derselbe bestanden, wie der zwischen dem rein temporalen cum und cänd. Durch das Hypothetische dieser Vergleichssätze ist jedoch das Temporale zugunsten des Konditionalen allmählich weniger empfunden worden. Darauf deutet auch der jetzt durchgängig angewandte Konditionalis in beiden Modalsätzen. Auf diese Weise mußte der für die

Volkssprache ohnehin zu feine Unterschied zwischen <mm und cänd fallen, sodaß jetzt beide Modalkonjunktionen fast unterschiedslos angewandt werden. Da, wo jedoch der Rumäne das temporale Moment noch mehr herausfühlt, zeigt sich auch noch der Unterschied zwischen cum und cänd. So kann in folgendem Beispiele nicht ohne weiteres ca si cum für ca si cänd eintreten: Acum mi-e bine ca si cänd ereamü la sinulü mamei (Is. 264, 18). Auch die hypothetischen Vergleichssätze können durch Demonstrativadverbien hervorgehoben werden: La bogatul . . . stand asa de dus pe gânduri si mähnit, ca si cänd l-ar ti fost tot nins si plouat, il intrebä (Mar. 16, 3h)

Beispiele für ca si cum und ca si ciind: Ein se ciudi si mai multü cänd väzu pe fiulü de boerü mare că inträ si calcä färä milä peste densele, ca si cum arü fi fostü eine scie ce sdrente (Is. 251, 16). Zicea Moartea, ducendu-se la rat ca si cum ar fi mers la späzurătoare (Cr. 56, 27). In diesen Beispielen kann unterschiedslos auch cänd gesetzt werden, dagegen weniger treffend in folgenden Fällen: Si s'a dus acasä povestind cu imperätesa, ca si cum nu s'ar fi mtemplat nimic (Ret. 11, 31). Me. täceti voi, faceti-ve ca si cum nimic nati sei de inel (Ret, 96, 15). Alături ierau niste nuele de ulm; a täiat căte-va, a räsucit vre-o douä si făcänd o räncä, a legat jampita ca si cum ar fi fost prinsä in cue de capul protapului (Cräc.'28. 10).

Dagegen kann in den nachstehenden Beispielen neben cänd auch cum stehen: Piciöarele nu se mai miscarä, ca si cänd arü fi fost butucite (Is. 35, 15). Perise ca si cänd n ar fi mai fost (Is. 106, 16). . . . si indatä adormi. ca si cänd. l'arü fi lovitü cine-va cu muchea securei in cap (Is. 342, 14). Se porni tot intr'o fugä mai departe, ca si cänd l-ar fi fugärit cine-va din napoi (Mar. 5, 18).

Die Möglichkeit der Art und Weise kann ferner ausgedrückt werden durch parcä und einfaches că. Dabei handelt es sich um einen ursprünglichen Konsekutivsatz, der allmählich erstarrt ist. Der Begriff der Möglichkeit liegt hier im Tätig-

keitsbegriffe, in pare. In dem darauffolgenden cã haben wir es nicht mit dem abgeschwächten cã < lat. quam zu tun, sondern mit cã < lat. quod. Es ist das quod nach den Verben der Gemütsbewegung, des Denkens und Wahrnehmens. Der Prozeß der Erstarrung läßt sich leicht noch an Beispielen nachweisen: Se lipirã de parcã fusese acolo de cind lumea (ls. 304, 8). Sburã de parcã n'atingeaü pämintul, era nu cã mergeaü (ls. 38, 24). Allmählich ging durch den häufigen Gebrauch dieser Bedewendung das Gefühl für den Konsekutivsatz verloren. Aus einem „sie flogen dahin, sodaß es schien, daß . . . bildete man: „sie flogen dahin, als ob sie . . .“ Der nächste Schritt war daher, daß man das de als überflüssig fühlte: Se uita la dãsul, par' cã sä-lü sörbã cu privirea (ls. 34, 28). Cum le puse se lipi, par' cã fusese acolo de cãnd lumea (ls. 316, 27).

Daß man pare schon nicht mehr als selbständiges Verbum empfand, erhellt daraus, daß man parcã, wie ca si cum und ca si cãnd, auch mit dem Kondizionalis verbindet: larã fiulü de 1) oerü cumü intrã se arunca pe unü patü. pare' ar fi fost la densulü acasã (ls. 251, 30). Se fãcu de-odatã nevãzut, pare cã ar fi intrat in pament (Mar. 1 I, 22). Der letzte Schritt blieb nun noch übrig zu tun. Nachdem man in parcã nicht mehr den Tätigkeitsbegriff des Scheinens fühlte, lag es nahe, das schwerfällige pare, zunächst in der Umgangssprache, fallen zu lassen: S'a fãcut cã-I prinde (Alex. 230). Se fãcu Pãcala cã plinge (Alex. 247). Dar Cenusotca se fãcu cã maude cu acea ureche (Ret. 26, 22). Für cã, parcã kann ebensogut ohne Unterschied ca si cum und ca si cãnd stehen. Ursprünglich deutete allerdings, wie aus Abschnitt VI (Konsekutivsatz) zu ersehen ist, de pare cã auf einen Vergleichssatz höheren Grades, ca si cum und ca si cãnd auf einen gleichgradigen. Doch der Unterschied schwand mit der Entwicklung von de pare cã zu parcã, cã.

B.

Konjunktionen der Quantität,

cit.

Seine Anwendung findet es hauptsächlich zur Bezeichnung des Grades und der Intensität, wobei diese noch verstärkt werden kann durch Adjektive des Grades im Vergleichssatze, oder durch Demonstrativpartikel im Hauptsatze. Ist das Verbum in beiden Sätzen dasselbe, so kann es auch hier im Vergleichssatze weggelassen werden: Stapãne, strãnge chinga cit poti de mult (ls. 6, 36). Fata cea micã se feri cãt putu (ls. 52, 2). . . si strigã cãt il tine gura (Ret. 4, 9). Si fugi cit va putea alergã calul (Sb. 26, 38). .. si mai merge cãt mai merge asa prin intuneric, cum era, pãnã ce . . . (Mar. 82, 11). . . ., si mergind asa cãt aü mers. Si merse ea cãt merse, pe un drum; pãnã ce . . . (Cr. II 35, 7).

Cit bezeichnet ferner den Grad der Qualität, Es kann sich dann auf einen qualitativen Ausdruck im Hauptsatze beziehen — in diesem Fall kann es auch mit cum wechseln —, oder im Nebensatze auf Adjektive der Qualität: Cãci era asa de frumösã, cãt nu s'a mai vãzut si nu se mai vedea pe fata pämintului (ls. 78, 9). Si le ingrijeste, cãt nu se poate mai bine (Cr. II. 38, 2). Cãntã si citeste cit se poate de bine (Cr. V. 24, 19).

Cit leitet nicht nur Vergleichssätze ein, in denen es den Grad und die Qualität bezeichnet, sondern bringt auch das Maß der Hauptsatzhandlung zum Ausdruck: Am scris (atita) cit mi-ai dat sä scriü. Tãlhariul, aü ineãreat la lucruri cit numai aü putut duce (Sb. 262, 22).

Dupã cit.

Bezeichnete dupã cum die Gemäßheit in Bezug auf die Qualität, drückt dupã cit die Gemäßheit hinsichtlich der Quantität, des Grades aus: si numai dupã cãt a invãtat, cãntã si citeste cit se poate de bine (Cr. V. 24, 11). . . .; si in loc sä' mi dea ajutor la trebl, dupã cit il ajuta puterea (Cr. V. 16, 15).

Pe cat.

Es bezieht sich, wie cum in eingeschobenen Sätzen, auf eine im Hauptsatze gemachte, allgemeine Aussage. Doch während cum die aufgestellte Behauptung entweder bestätigt oder bezweifelt, schränkt pe căt sie nur ein. Dieselbe Anwendung findet sich auch schon im Lateinischen: quantum scio z. B. s'a tras cu bucatele incoae ca si mos Dediü din Vinători si alt! mocani, din pricina papistăsiei mai rnuit, pe căt stiü eü (Cr. V. 21, 23). . . ., putin mai avem de in-streinat, si nuu departe vremea aceia, pe căt ved eü (Cr. Y 135,1).

Steigerung.

Bei dieser kommt für das Rumänische hauptsächlich **de cit**, daneben **de cum** in Betracht. Die Entstehung dieser beiden Konjunktionen ist auf das Lateinische zurückzuführen. Neben der Steigerung mit quam gebrauchte der Lateiner ebensogut den bloßen Ablativ. In der späteren Zeit wurde dieser verstärkt durch die Präposition de. die den Vergleichspunkt bezeichnete, von dem aus man ein Ding, eine Handlung beurteilte: Also für puella pulchrior quam rosa auch puella pulchrior rosa und de rosa.

Allmählich ist diese Steigerungspartikel de spezialisiert worden, indem cum hinzutritt, wenn die zwei Gegenständen gemeinsame Handlung verglichen wird hinsichtlich ihrer Intensität: Calul zbura mai iute decum zboară vintul, oder cit, wenn zwei Handlungen gegen einander abgewogen werden und der höhere Grad bezüglich der Qualität ausgesprochen wird: Decăt să iasă omului nume răü. mai bine ochii din cap. Decăt să me desbar de ea mai bine aprind tot satul ... (G. Cosbuc). Nu putea merge alt-felü, de căt suindu-se pe brănci (Is. 56, 31). Haben Haupt- und Nebensatz dasselbe Prädikat, so kann es im Vergleichssatze ausfallen. Es entsteht so eine Satzellipse. An Stelle von decum tritt dann für gewöhnlich de căt und für den Nominativ des Personalpronomens der Akkusativ ein. Also auch: Calul

zbura mai iute decăt vintul. Nimenea nu-mi stie amarul mai bine decit tine (= decit il stii tu).

Stellung.

Leitet cum einen Vergleichssatz ein, so steht dieser allgemein nach dem Hauptsatze, dagegen ist der cum-Satz Vordersatz, wenn er die Gemäßheit bezeichnet. Oft wird der Nachsatz noch durch ein Demonstrativadverbium eingeleitet, um den Eintritt der Hauptsatzhandlung als die gemäß der Nebensatzhandlung erwartete Folge zu bekräftigen. Diese Beziehung sucht der Redende weiterhin noch zu veranschaulichen, indem er in beiden Sätzen das Perfektum zur Bezeichnung einer in der Gegenwart vollständig abgeschlossenen Handlung setzt. Anders verhält es sich mit den precum-Sätzen. Sie sind durch das in ihnen enthaltene verstärkende Moment an und für sich schon auf die Nachsatzstellung verwiesen. Bisweilen wird der precum-Satz auch eingeschoben, wenn der Redende eine dem Zuhörer schon bekannte Tatsache, Gepflogenheit, Sitte ausspricht. Vgl. Beispiel precum b. Dieselbe Satzstellung weist in diesem Sinne der după cum-Satz auf: gasdui după cum se cuvenea pe Siminocü (Is. 383, 35). Als Vordersatz erscheint er, ähnlich dem cum-Satze, 1. wenn der Hauptsatz die erwartete oder vorhergesagte Folge des im după cum-Satze Behaupteten enthält: După cum zisese betränul asa se si intämplä (Is. 147, 22). 2. Wenn der după cum-Satz die eigene Meinung, Überzeugung ausdrückt, nach der die Hauptsatzhandlung stattfindet: Der Redende will seine Ansicht aus Bescheidenheit nicht hervortreten lassen: darum auch die Vordersatzstellung: Si după cum ved, ai noroc (Cr. II. 17,23). După cum sevede ciobanul este sträin (Is. 298, 6). Handelt es sich dagegen um eine Vorschrift, so wird der după cum-Satz nachgesetzt, weil der Redende dann auf ihn Gewicht legt. Vgl. Beispiele unter după cum p. 340.

Die hypothetischen Vergleichssätze erscheinen, gleich den cum-Sätzen, durchgängig als Nachsätze; d. s. die durch ca si cum. ca si cänd, cä und pareä* eingeleiteten Sätze.

Auch die *cit*-Sätze treten allgemein als Nachsätze auf; »esgleichen die *pecät*-Sätze, und diese umso eher, als sie sich auf den ganzen Satz beziehen und eine gewisse Einschränkung machen. Die *dupä cit*-Sätze sind wie die *dupä cum*-Sätze bald vor, bald nachgesetzt. Die Steigerungssätze sind Vorder- und Nachsätze, erstere besonders, um gleichzeitig einen Gegensatz zum Hauptsatze auszudrücken.

Was die Stellung von Subjekt und Prädikat im Modalsatze anlangt, so erscheint fast ausnahmslos Inversion «des Subjekts, außer da, wo es aus grammatischen Gründen und der Deutlichkeit wegen nicht gut angängig ist: *Bogatuh cum incepu a blästema si a sudui, ca si cänd eine stie ce i s'ar fi intemplat* (Mar. 21, 19). *Acolo toată ziulica se hirjonesc si nihotese, ca si cum binele de pe lume ar* fi al lor* (Sez.-Gor. III. 107, 36).'

Über den Modus im Modalsatze. In den Vergleichssätzen der Wirklichkeit steht allgemein der Indikativ. Dagegen erscheint in den *ca si cum*- und *ca si cänd*-Sätzen, in denen nur die Möglichkeit des Eintretens besteht, wie in den hypothetischen Konditionalsätzen, der Kondizionalis. Nur vereinzelt zeigt sich nach diesen Konjunktionen der Indikativ, ein Beweis, daß der Rumäne die hypothetischen Vergleichssätze ursprünglich als Temporalsätze fühlte: *Acum mi-e bine ca si cänd ereumü la sinul mamei* (Is. 264, 18).

Nach *cä* und *parcă* steht gewöhnlich der Indikativ, da wir es hier ursprünglich mit *quod*-Sätzen zu tun haben. Dennoch findet sich nach Analogie zu *ca si cum* und *ca si cänd* bisweilen auch nach *parcă* der Kondizionalis: *se făcu de-odata nevăzut, pare că ar fi intrat in păment* (Mar. 11,22). In den Steigerungssätzen steht der Indikativ, wenn man es mit einem als wirklich angenommenen Vergleiche zu tun hat, der *Potentialis* bei einem nur als möglich angenommenen Vergleiche.

VI.

Konsekutivsatz.

Er gehört in gewissem Sinne zu den Modalsätzen, insofern er die Wirkung oder das Resultat veranschaulicht, das gefolgert wird aus der Qualität, der Art und Weise, oder der Quantität, Intensität, der Hauptsatzhandlung. Der Redende sucht zwei Vorstellungen zugleich in einem Satzgefüge darzustellen: Er denkt an einen Vergleich und an die sich ihm daraus aufdrängende Folge. Auf diese legt er das Hauptgewicht, sodaß das vergleichende Moment zurücktritt. Es darf uns daher nicht wundern, daß der Unterschied von Komparation in gleichem und ungleichem Grade sich auch hier geltend macht. Der Rumäne bringt die Folge zum Ausdruck durch die Konjunktionen: *de, incit, că*.

de.

Wir haben diese Konjunktion bereits im Konditionalsatze kennen gelernt und gesehen, daß ihre ursprüngliche Bedeutung „und“ ist und daß sie sich zu dem konditionalen, „wenn“ entwickelt hat. Hier im Konsekutivsatz tritt uns nun *de* im Sinne von „sodaß“ entgegen, und zwar bezeichnet es die Folge eines Komparativsatzes ungleichen Grades. Vereinzelt ist auch die Entwicklung von *de* aus der Bedeutung „und“ zu „sodaß“ und das vergleichende Moment noch deutlich herauszufühlen: *palatul strălucind ast-fel, de, la söre te puteai uita, dar la densul ba* (Is. 7, 10), d. i. der Palast strahlte so sehr, und konntest du nach der Sonne schauen, aber nach ihm nicht; sodann, wenn du auch nach der Sonne sehen konntest, aber nach ihm nicht; d. h. der Palast strahlte in höherem Maße wie die Sonne, sodaß man eher sie, nicht aber den Palast anschauen konnte. Dasselbe gilt von: *Ea avea nisce haine de, la söre te puteai uita, der la densa, ba* (Is. 187. 4). Allmählich brachte man den Vergleichssatz nicht mehr zum Ausdruck. Immerhin deuten auf einen ursprünglichen Steigerungssatz noch unbestimmte Ausdrücke, wie *nisce u. a.*, oder volkstümliche Superlative, die auf eine Eigenschaft

höheren Grades hinweisen, ja eine Unvergleichbarkeit aussprechen: Avea nisce ochi, neiculita, de bagase pe tôte fetele in hole (Is. 229, 29). imperiitesa remase grea si peste noa luni făcu o fată frumösă, frumösă, de seniänü pe lnme n'avea (Is. 393, 25). Daß das Gefühl für den ungleichgradigen Komparativsatz immer mehr verloren geht, erhellt daraus, daß man auf de Korrelative bezieht, die auf einen Vergleichssatz gleichen Grades weisen: si äü pälit pe bieata hargată tocmai in cap, de äü picat moartă jos (Sb. 15, 26). si asa se schimbase omni, de nu-1 mai cunosteai (Sez.-Gor. 97, 24).

Oft ist der Vergleichsgegenstand oder die Eigenschaft noch durch Adverbia des Grades, der Intensität verstärkt: căntece, asa de duiöse de eraü instaresate adörma (Is. 17, 32). A făcut soarele un leagän de mätase, tinändu-1 iel de niste baeri care ierau asa de lungi de ajungeau de ia cer până Ia pämenf (Crăc. 21, 26). dar si catane erau atăta spuză, de tot căte patru-cinci trebuira să se puna la căte un lemn se-1 taie (Ret. 25, 12). A fost o baba seraca, dar tare seraca, de nici casă nu avea ca dmeiiii, numai huluba (Ret. 175, 1). Si atuncia am răcnit eü asa de tare de inai auzit si tu (Sb. 136,2).

Alle diese Beispiele faßt der Redende nicht als Vergleichssätze gleichen Grades auf. Immerhin wirkt die Verstärkungspartikel des Substantivs oder Adjektivs so, daß in diesen Fällen ebensogut că oder incit stehen könnten (vergleiche hierzu die folgenden Abschnitte). Weniger volkstümlich wird der Konsekutivsatz auf ein Substantivum bezogen, das Art und Grad bezeichnet, bisweilen auch noch durch Adverbien verstärkt wird. Für de kann auch că und incit eintreten: er imperatul a intrebat pe om. de ce-si băte baiatul in asa mesura, de se adună lumea ingrozită la plänsul luiV (Ret. 48, 21).

Am gebräuchlichsten ist es, den Konsekutivsatz mit de folgen zu lassen, ohne ihm im Hauptsatze ein Korrelat gegenüber zustellen. Es ist dies auch die aus dem Steigerungssatze erwartete Form: copiiul se puse pe pläns de na putut nici un vraciü să-1 impace (Is. 2, 7), d. h. das Kind fing mehr

an zu weinen, als ein Zauberer es beruhigen konnte, d. I. sodaß er es nicht beruhigen konnte. Erlau dobitoacele de ti se făcea }ärul mäciucă pe cap (Is. 7, 14).

Nicht selten tritt der Konsekutivsatz als Ellipse auf, um auszudrücken, daß der Redende keine Worte findet, um mit der vorausgehenden Handlung etwas vergleichen zu können: Deschise o gură de să me imbuce dintr' odată (Is. 14, 25): Er öffnete ein Maul, und größer als nötig war es, um mich zu verschlingen, d. i. sodaß er mich auf einmal hätte verschlingen können. Si trecändü in cămara ei, se puse pe unü plänsü, de să te ferescă Dumnezeu (Is. 308, 6). Cine scie, ce incurcătură vei face p'acolo, de să nu-i mai dea nimeni de cepătăü (Is.13, 9).

Ein Rückblick auf die Beispiele läßt uns deutlich erkennen, daß der Konsekutivsatz mit de das Ergebnis, die Wirkung ausdrückt, die der Redende aus einem Komparativsätze ungleichen Grades folgert. Dem entspricht andererseits ein Konsekutivsatz als Folge eines Komparativsatzes gleichen Grades, und zwar hinsichtlich der Qualität oder Quantität einer Handlung. Das Lateinische bediente sich hierzu der Partikeln *si — ut: falls — qualis, tantus — quantus*. Im Rumänischen, wo *talis* ^> *tare* die Bedeutung „stark“, hart angenommen hat, ist *talis — qualis* verschwunden. *Sic — ut* ist nach den Verben, die *ut* und *quod* nach sich haben können, umgebildet worden zu: *asa — că, tantus — quantus* zu *atit — incit*,

că.

a) Das gewöhnlichste Korrelativ von *ca* ist *asa*, das, meist in Verbindung mit einem Adjektiv oder Adverb, bald die Qualität, bald die Quantität bezeichnet. Demnach drückt der durch *că* eingeleitete Konsekutivsatz die Folge als das dem Redenden sich aufdrängende Ergebnis eines quantitativen oder qualitativen Vergleiches aus: *căci de când alerg prin sat asa de tare am flämänzit, că numai de abia te pot vedea cu ochü!* (Mar, 7, 16). *colaci ca aeeia: mari căt nisce rotite de plug, si asa de multi, ca de-abia incapura totf intro*

haraba de celea. pentru care scara-ti trebuie (Mar. 19,6). se cracă asa de tare că ajungeă cu cospil pină la pămînt (Sb. 262,14) . . . , că Frintul îi inghina graiul cu o măestrie asa de mare că ai fi jurat că grăesce scoleriul (Sb. 263. 21). Si fratii aceia erau asa de săraci, că numai din lucrul mănelor se sustineaü (Mar. 27, 3).

b) Neben asa erscheint vereinzelt auch atät in Verbindung mit Adjektiven als Korrelativ zu ca, um die Intensität einer Eigenschaft zu bezeichnen. In diesen Fällen kann neben că auch incit, das gebräuchlichste Korrelativ zu atit, stehen: Dar Pricina făcu atät de bine că se ridică odată oblu'n picioare (Ret. 182, 19). A fost odată un imperat forte beträn, dar atät de beträn, că de-abia maiputea ämbra de betränete (Ret. 16,19).

c) Auch ohne Korrelat steht că. In diesen Fällen setzt der Rumäne jedoch üblicher de: Era frate seu, imbrăcat in nisce sdrente, că nu se tinea petic de petic (Mar. 52, 23). Atuncia au prins dracul a striga, a tipa si a răcni. că indatamare s'ău strins dracii cită frunda si iearbă si năsip in mare (Sb. 16, 33).

incit.

a) Bezeichnete că die Folge eines qualitativen und quantitativen Komparativsatzes gleichen Grades, so drückt incit die Folge eines Vergleichssatzes lediglich der Intensität, des Grades aus, worauf auch schon sein Korrelat atita hinweist. In diesem Falle kann că nicht für incit eintreten: Si atita larmă făcură, in căt se desteptară toti slujitorii (Is. 75, 36). Acesta il intristă pină intr' atăta in căt paed era să se scoböre din scaunul imperătiei (Is. 73, 8). Ei erau atatu de săraci, in căt n'aveaü după ce bea apă (nicht că. jedoch asa-că) (Is. 174, 2).

b) Auch asa wird, allerdings seltener, dem incit gegenübergestellt. In diesen Fällen kann es, sogar besser, mit că wechseln. Ebensogut wie atit ist asa Korrelativ zu incit, wenn es mit einem Ausdrücke der Intensität, des Grades verbunden ist: Dar calul atuncia ä tipat odată asa de :are

cit (weniger gut că) äuzit mosnegii de la biserică (Sb. 41,1). Si totusi asa fugia de tare incät (weniger gut ca) un iepure nu se putea feri de el (Ret. 163, 7). Dagegen würde in den folgenden Beispielen besser că stehen: eara tälhanul äufurat un oü de subt o tarcă asa incit nici n'äü simtit ea (Sb. 262, 6). Insä fetele zmeilor erau tustrele asemenea, in cit nu le puteai deosebi una de alta, asa semănaü de bine (Sez.-Gor. I, 226, 29).

c) Wie ca, so findet sich auch incit in Sätzen, in denen besser de steht. Im Vordersatze fehlt dann jedes Korrelat, Wir haben es hier einfach mit einer Verstärkung, Betonung der Folge durch incit zu tun: Si lua pe vulpe, o trinti d'un copac in cit plesni. S'ajungend la popa-i trage peste ceafa o maciucă, incät popă cade mort pe data la pămînt (Dulfu 28. 17). Si äü prädat pe boieriü, cit n'äü remas cu nimica, fără numai cu ce-äü avut pe lingă sine (Sb. 263, 2).

Ein Rückblick auf die behandelten Konjunktionen zeigt, daß im allgemeinen noch streng unterschieden wird unter den drei Konjunktionen: de zur Einleitung eines Folgesatzes als Ergebnis eines Steigerungssatzes, was äußerlich dadurch zum Ausdruck kommt, daß im Hauptsatz kein bestimmtes Korrelat, sondern meist unbestimmte Ausdrücke stehen; tncit als das eines Vergleichssatzes der Intensität, des Grades,

că als das eines qualitativen und quantitativen Vergleichssatzes.

Hieraus erhellt, daß incit die geringste Ausdehnung in dem Gebrauche finden kann, umsomehr, als seine Funktion, wenn auch nicht so ausgeprägt, schon in asa-că mit enthalten ist. Tatsächlich ist auch incit in der Volkssprache weniger gebräuchlich und dort mehr durch gelehrten Einfluß verbreitet worden. Wie stark dieser ist, geht auch daraus hervor, daß man incit selbst in die Funktionen von că und de zu drängen sucht. Überhaupt läßt sich beobachten, daß das Gefühl für den ursprünglichen Komparativsatz allmählich verloren geht, So nur erklären sich die vereinzelt vorkommenden Übergänge von der einen in die Funktion der anderen Konjunktion. Am

leichtesten und begreiflichsten sind diese ja bei *că* und *incit*. Doch läßt sich immer noch als Regel aufstellen: *asa* — *că*; *atita* — *incit*.

Stellung.

Die Funktion des Konsekutivsatzes verweist ihn natürlich in die Nachsatzstellung. Dies trifft allgemein zu bei den durch *de*, *că*, *incit* eingeleiteten Sätzen. Ganz vereinzelt wird der eigentliche Vergleichssatz, gleichsam zur Bekräftigung, Bejahung des Vorausgehenden, nachgesetzt: *Insă fetele zmeilor eraü tustrele asemenea, in cit nu le puteai deosebi una de alta, asa semănaü de bine* (Sez.-Gor. 1,226, 29).

Wie in den meisten schon behandelten Nebensätzen, erscheint auch im Konsekutivsatz allgemein die Inversion des Subjekts, dagegen auch die gemeine Wortstellung, wenn das Subjekt kürzer als das Prädikat ist.

Eigentümlich ist der Gebrauch, bisweilen das substantivische Akkusativobjekt im verneinten Konsekutivsatz vor das Verbum zu stellen. Dies geschieht, um es hervorzuheben, oder, wenn es sich um die Gegenüberstellung zweier Objekte handelt: *afara-i intunerec si vremesce, de nici cănele se nu-l scoti afară* (Reh 9, 34). *A fost o babă seracă, dar tare seracă. de nici casă nu avea ca ömenii, numai hulubă* (Ret. 175, 1).

Über die Wiederholung der Konjunktion in zwei durch *si* an einander gereihten Konsekutivsätzen läßt sich beobachten, daß sie im allgemeinen nicht stattfindet, wenn die Handlung des zweiten Nebensatzes mit der des ersten innerlich zusammenhängt: *Asa de m a sägetatü pustiulü de ghimpe, in căt am tipat si m amü desteptatü* (Is. 244, 32). . . . *tränti un hohot de se cutremură toată prisaca si toate albinele ineepură a iesi* (Mar. 3, 9). Wird der Konsekutivsatz durch einen Zwischensatz unterbrochen, so wird die Konjunktion für gewöhnlich wiederholt: *in schimb insă, eraü seutt'i de or-ce piăti către stat, asa că ei, se zice, că saü imboLätit forte mult* (Sez.-Sat. 41, 28).

Der Modus im Konsekutivsatz ist allgemein der Indikativ, in den durch *că* eingeleiteten Sätzen vereinzelt auch der Konjunktiv, wenn ein finaler oder potentialer Verbalbegriff vorliegt,

VI!

Finalsatz.

Der Redende bringt durch ihn eine Absicht zum Ausdruck, hat einen Zweck, ein Ziel im Auge.

In gewissem Sinne gehört hierher die ursprünglich rein beordnende Konjunktion *de*. Wir haben sie schon in den verschiedensten Bedeutungen kennen gelernt, als „wenn“ im Konditionalsatz, als „sodaß“ im Konsekutivsatz, um die sich von selbst aufdrängende Folge eines in der Vorstellung des Redenden existierenden Vergleichsatzes höheren Grades zu bezeichnen. Denkt nun der Sprechende dabei an einen Zweck, handelt er bewußt, so drückt er nicht mehr die sich von selbst aufdrängende Folge aus, sondern schließt die Idee der Absicht in sich, wie dies besonders nach den Verben der Bewegung der Fall ist. Seine Urbedeutung „und“ spiegelt sich wieder in der Anwendung des Modus, des Indikativs: *lumea se adunase de se uita la astă judecată* (Is. 305, 21). *Sezi acasă de-ti vezi de fuse* (Is. 14. 13). . . . *si se duse de se ascunse in pivnită* (Is. 123, 4).

ca sa, sa.

Die eigentlichen Konjunktionen des Finalsatzes sind: *ca* *să* und *să*. Meyer-Lübke und Sandfeld-Jensen im Rum. Jb. IX. nehmen für *ca* lat. *quam* an. Und warum sollte es dies auch nicht sein? Wir finden heutzutage *ca* allgemein als Flickpartikel neben den Finalsätzen z. B. auch in den *fără să*-Sätzen. Das Rumänische bedurfte auch einer solchen, wenn es starken Nachdruck auf den Nebensatz legen wollte, da ja *să* gleichsam mit dem Verb ein Ganzes bildet und von ihm: ja auch nicht getrennt wird. Wie Sandfeld-Jensen glaube auch ich, daß *ca* dem Finalsatz entstammt und von hier aus

auf andere Satzarten als Flickpartikel übertragen wurde. Wenn man bedenkt, daß bisweilen Finalsätze auf einen in der Vorstellung des Redenden existierenden Vergleichssatz gleichen Grades hinweisen, also durch cum eingeleitet werden, um die Art und Weise zu bezeichnen, wie etwas geschehen soll, liegt es dann nicht nahe, wie in den Konsekutivsätzen, einen hier durch quam eingeleiteten Vergleichssatz ungleichen Grades vorauszusetzen, um auszudrücken, daß etwas in höherem Maße geschehen muß, um den Zweck, das Ziel zu erreichen. Von diesen Komparativsätzen hat sich ca dann auch über die übrigen Finalsätze verbreitet, ja, das cum fast vollständig verdrängt: voao lăsă obrazu, cumu se slediti urmelorui lui (Cod. Vor. 149, 13), d. h. er hat euch ein Vorbild gelassen, wie ihr. d. i., damit ihr seinen Spuren folgt, adunati-va intr una cum să spui voao aceia ce va veni (Gaster 1, 35, 17). Dragul cei ce fugiä mai tare ca să ajungä pe tälhariü (Sb. 259, 37). d. h. der Teufel, welcher schneller lief als ..., um den Räuber einzuholen.

Infolge seiner Funktion als Flickpartikel lassen sich auch keine feststehenden Regeln für die Anwendung von ca aufstellen; vielmehr hängt sie von der subjektiven Ansicht und der Absicht des Redenden ab, auf den Nebensatz einen Nachdruck zu legen oder nicht, im allgemeinen kann ja ca für sä und umgekehrt eintreten, doch sä weniger gut da für ca sä, wo ein Nachdruck auf dem Finalsatze ruht, wie Versuche mit Rumänen ergeben haben. Das ist stets der Fall:

1. Wenn der Finalsatz wider die erwartete Satzstellung dem Hauptsatze vorausgeht: ca sa se incredinteze, isi chemä fetele (Is. 52, 7). Ca sä scape de căra ei, Fiul de boerü puse de täie scändurile (Is. 65, 21). Si ca sä nu aibä chiebtuealä multä cu inmortäciunile, li-äü juruit popa că (Sb. 13, 40).

2. Wenn der Finalsatz eingeschoben ist: si chemase. ca sä se serbeze mäntuirea sa, pre toti boerii (Is. 152, 16). Eü insä, ca sä nu zici că sunt un drac ca toti dracü voitöriu de reü . . . eacä-ti spun ceea ce . . . (Mar. 9, 21).

3. Ferner setzt der Rumäne ca, wenn das Subjekt vor dem Prädikat, oder ein adverbialer Ausdruck vor dem durch sä eingeleiteten Finalsatze stehen soll: fă canelegiuitul care a cutezat sä punä mäna sä se facä muiere! (Is. 30, 22). Noi tot stäm ca frate-meu se se insörc (Ret. 74, 30). . . . ca sä le trecä de uritü, hotärirä ca o parte din zi sä lucreze (Is. 49, 21). . . . rugä pe Greucenu sä facä o gaura in pärete ca mäcar sä-lü vazä in fatä (oder sa-lü vazä mäcar . . .) (Is. 225, 29).

Ist ein Finalsatz einem anderen untergeordnet, so wird entweder der erste durch ca sä, der zweite durch sä, oder umgekehrt, der erste durch sä, der zweite durch ca sä eingeleitet: si se rugä la boieriu se-i dee ceva de lucru, ca se-si capete mäncare, că uite möre de föme (Ret. 190, 3). Odatä iara se rugä de Dumnezeu ca se-i dea slobozenie se umble el in lume ori cänd si ori unde că . . . (Ret. 194. 5).

Wie schon erwähnt, läßt sich ein Bedeutungsunterschied zwischen ca sä und sä schwer feststellen. So würde nach einer Aussprache mit Rumänen z. B. in folgenden Fällen sa zu schwach sein, weniger treffend für ca sa eintreten: me voiü sili ca sä nu simti lipsa fratelui meü (Is. 21, 34). Unchiasul il deslegä ca sä-l bage in cazan (Is. 201, 32). . . . ciobanul se infätisä si elü la imperatulü casä ghiceascä semnele fetei (Is. 249, 35). Si-lü (calul) ucisese ca sä-i ia pelea (Is. 256, 32). Intinse pasulü si se duse intr acolo ca sä nu insereze pe drumü (Is. 398, 4). Se aduna din toate pärtile ca sä-si dee sama inaintea lui Scaröatchi (Mar. 38. 17). . . . si voesc a scoate macar cis-ce-va dintrinsa ca sä nu ardä si ei cu totul (Mar. 69. 3).

Andererseits weisen Beispiele ca sä auf, für die nach den Äußerungen von Rumänen besser und geläufiger einfaches sä stehen würde: Apoi opri böü in loc si se duse ca sä iee colacul cazut (Mar. 21, 20). Demineata äü venit rindul lui T. ca sä remiä bucätariü (Sb. 83, 1). Ii roagä pe iezi ca sä-i deschidä usa (Alexici 235). Mä duc, tatä, a zis el, ca sa videm si eu norocul meü (Sez.-Gor. IV. 171. 1).

Aus diesen und den vorausgehenden Beispielen geht sonnt hervor, daß in dem Gebrauche von *ca sa* und *sa* sich noch keine feststehende Regel herausgebildet hat, ferner, daß die Anwendung von *ca* von dem beabsichtigten Gedankenausdruck, der subjektiven Ansicht des Redenden abhängig ist. In den meisten Fällen kann jedoch neben *ca să* auch einfaches *să* stehen: *se duse in grajdurile, ca să aleagă unui* (auch *să*) Ts. 3. 9b

pentru ca să.

Neben den verbreiteten Konjunktionen *să* und *ca să*, wird der Finalsatz auch durch die weniger volkstümliche Konjunktion *pentru ca să* eingeleitet, oder auch durch einen von den Präpositionen *pentru* und *spre* abhängigen Infinitivsatz ersetzt: *pentru a, spre a*. Daß wir hier Präpositionen des Grundes antreffen, ist durchaus nicht verwunderlich, denn Zweck und Grund berühren sich aufs engste. Die Frage *pentru ce?* begreift in sich sowohl: aus welchem Grunde? als auch: zu welchem Zwecke? Hieraus folgt, daß *pentru ca să* und *pentru a, spre a* die Finalsatzhandlung viel gewichtiger erscheinen lassen. Und die Beobachtung ergibt auch, daß *pentru a* und *spre a* nur für *ca să* eintreten.

Was nun zunächst *pentru ca să* anlangt, so will der Redende dadurch die Absicht zugleich auch motivieren, also hervorheben, was auch schon äußerlich durch die Satzstellung zum Ausdruck kommt: *Si pentru ca să ni incredintam incaltea de adevăr, să-l puneni la incercare intim* (Sez.-Gor. h 98, 8). ... *si pentru ca să-i incredinteze de adevăr le arată degetul cel mic* (Sez.-Gor. I, 230, 8). *Pentru ca omul să aibă un sufiet bun, trebue deprins de mic a lucra fapte bune* (Sez.-Gor. III, 237, 6).

Die **Infinitivkonstruktion mit *spre* und *pentru*** tritt gewöhnlich dann ein, wenn Haupt- und Nebensatz gleiches Subjekt haben: *Băetul atunci ceru fetei un fir din păru! capului ei care era foarte lung, ca să-si facă un arc spre a vina păsări* (Sez.-Gor. I, 162, 4). *Fiind aproape de Turci, trebuia*

să strejuim si să săpăm la santuri, pentru a nu fi loviti pe iuris . . . Seltener kommt dagegen die Infinitivkonstruktion vor, wenn Haupt- und Nebensatz verschiedene Subjekte haben: *Satul văzind că acest om nu să dă la muncă nici in ruptul capului, hotări să-l spinzure, pentru a nu mai da pildă de lenevie si altora* (Creangă).

Neben der stark betonenden Infinitivkonstruktion mit *spre a* und *pentru a* erscheint auch vereinzelt die Infinitivkonstruktion mit einfachem *a*, an deren Stelle auch ein durch *să* eingeleiteter Nebensatz treten kann: *Făcu unū focū mare si se puse a se odihni*.

Allgemeines über den Finalsatz.

Stellung des Finalsatzes zum Hauptsatze.

Da die Handlung des Finalsatzes der Hauptsatzhandlung zeitlich folgt, — drückt sie doch eine Absicht, einen Zweck aus —, erscheint der Finalsatz zumeist in der Nachsatz-Stellung, als Vorder- und Zwischensatz dann, wenn auf ihn Gewicht gelegt wird.

Stellung von Subjekt und Prädikat im Finalsatze.

Wie in den meisten Adverbialsätzen zeigt sich auch im Finalsatze die Inversion des Subjekts. Diese tritt am deutlichsten darin zutage, daß der Redende stets *ca . . . să* setzt, sobald er das Subjekt vor das Prädikat stellt: *la fugi de-acolo, să 'ti arăt eū. nebunule ce esti!* (Cr. III. 61, 15) *Noi tot stăm ca frate-meu se se insöre* (Ret. 74, 31).

Modus im Finalsatze.

Wie schon das Wort „Finalsatz“ sagt, enthält er eine Handlung, deren Eintritt beabsichtigt ist, also noch bevorsteht, Wir haben es demnach noch nicht mit einer wirklichen, abgeschlossenen Tatsache zu tun. Der Eintritt der Finalsatzhandlung braucht nicht bestimmt, gewiß zu erfolgen. Darum ist in diesen Sätzen der Konjunktiv, den wir in dieser Anwendung „Finalis“ nennen, auch der einzig mögliche Modus.

Rückblick.

Dem Rumänen stehen zwei Arten von Konstruktionen zur Verfügung, um die Absicht, den Zweck, zum Ausdruck zu bringen: Einmal der Nebensatz, eingeleitet durch die Konjunktionen *pentru ca să*, *ca să*, *să*; zum anderen ein Infinitivsatz mit den Präpositionen *pentru a*, *spre a*, *a*. Letztere Konstruktion findet vor allem Anwendung, wenn Haupt- und Nebensatz gleiches Subjekt haben, im anderen Falle nur bisweilen. Ferner läßt sich beobachten, daß jede der drei Infinitivkonstruktionen einer Konjunktionalsatzkonstruktion entspricht: So

pentru a — *pentru ca să*
spre a — *ca să*
a — *să*.

Was die beiden Konjunktionen *să* und *ca să* anlangt, so ist ein Bedeutungsunterschied kaum festzustellen. Die Beispiele haben gezeigt, daß *să* bald mit *ca să* ebensogut wechseln kann, bald als weniger treffend, als zu schwach empfunden wird und daß hierbei die subjektive Ansicht des Redenden, die Finalsatzhandlung betont wissen zu wollen, oder nicht, wesentlich mit in Betracht kommt. Immerhin, soviel geht aus den Beispielen hervor, ist *ca să* da zu setzen, wo der Redende die Absicht hervorheben will. Dies entspricht ja auch vollständig dem Charakter des *ca* als Flickpartikel. Darum kann auch in all diesen Fällen anstandslos die Konstruktion mit *pentru ca să*, oder wo angängig, *spre a*, *pentru a*, gewählt werden, hingegen nicht bei den *să*-Sätzen. Weiter folgt daraus die allgemein durchgeführte Regel, *ca să* zu setzen:

1. wenn der Finalsatz seinem Hauptsatze vorangeht,
2. wenn der Finalsatz direkt hinter das Hauptsatzverbum eingeschoben ist, sodaß er Glieder des Hauptsatzes trennt,
3. wenn das Subjekt oder irgend ein adverbialer Ausdruck vor dem Verbum. das. mit *să* zu einem einheitlichen Begriff verbunden, nie von ihm getrennt werden darf, stehen soll.

Sehl ußbetrachtung.

Gehen wir am Ende der Arbeit noch einmal die wichtigsten Punkte durch, die in den Kreis unserer Betrachtung gezogen worden sind, so läßt sich kurz Folgendes sagen:

a) In der Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatze ist zu unterscheiden, ob der Redende nur einen Punkt der Erzählung, oder ob er einen Punkt der Handlung hervorheben will.

Ist das erstere der Fall, so legt er kein Gewicht auf den inneren Zusammenhang der Haupt- und Nebensatzhandlung. Die Satzstellung hängt lediglich von der Absicht des Redenden ab, den Nebensatzinhalt in der Erzählung als gewichtig erscheinen zu lassen, oder nicht. Diese Freiheit in der Satzstellung ist allen *cind*-Sätzen gemein. Anders verhält es sich schon bei den Nebensätzen, deren einleitende Konjunktion sich aus *cind* und einer Präposition zusammensetzt. Hier ist die Präposition das ausschlaggebende Moment; *cind* dagegen zeigt nur an, daß die Handlung als Ganzes in der Erzählung betrachtet wird: So treffen wir den *pe cind*-Satz stets als Vordersatz, weil er die Handlung enthält, in die eine zweite fällt; den *de cind*-Satz meist als Nachsatz, weil der Redende für gewöhnlich den Anfangspunkt selbst ausschließt und die Handlung nur vom Anfangspunkt an mit der Hauptsatzhandlung als parallel laufend erzählen will. In dem zweiten Falle will der Redende Teile der Handlungen, ihre Beziehung zu einander hervorheben. Die Satzstellung ist darum nicht von der jeweiligen Ansicht, der Willkür des Erzählers abhängig, sondern von allgemein logischen Erwägungen, von Priorität oder Posteriorität der Handlungen: So stehen der Konsekutiv-, Final-, *până ce*-Satz fast durchgängig als Nachsätze; ferner für gewöhnlich die Konzessiv-, adversativen *pe când*-, vergleichenden *cum*-, *cit*- hypothetischen Vergleichssätze, dagegen die Konditional-, temporalen *cum*-, *dacă*-. *după ce*-Sätze meist als Vordersätze.

Bald Vorder-, bald Naehsatzstellung zeigt sieb, wenn beide Handlungen im Verhältnis der Gleichzeitigkeit stehen: z. B. bei den *De cum-* und *indatä ce-*Sätzen.

b) Was die Stellung von Subjekt und Prädikat im Nebensätze anlangt, so zeigt sich, daß sie im allgemeinen durch den Ursprung der Konjunktion bedingt ist: Ist sie eine einfache, ursprüngliche, dem Lateinischen oder einer anderen Sprache entlehnt, so weisen die betreffenden Adverbialsätze stets Inversion des Subjekts auf. dagegen, ist sie eine zusammengesetzte Konjunktion, deren einer Bestandteil ursprünglich einen Nebensatz einleitete, so findet sich allgemein noch die gemeine Wortstellung. Freilich macht sich auch hier schon die Uniformierung der Umgangssprache geltend, sodaß gewisse ursprünglich hierher gehörige, häufig vorkommende Konjunktionalsätze bereits allgemein Inversion oder beide Wortstellungen zugleich aufweisen.

Sonach lassen sich drei Gruppen von Adverbialsätzen hinsichtlich der Wortstellung unterscheiden:

1. Nur Inversion des Subjekts weisen auf: Die *cind-*Sätze, ausgenommen, sie leiten ein plötzlich eintretendes Ereignis ein, die *dupä ce-*, *pänä-*, *cit*, temporalen *cum-*, *dacă-*, in *loc-*Sätze, alle *Modal-*, *Final-*, *Konsekutiv-*, die *Konditionalsätze* mit *de să*, *cind*, (*dacă*). die *Konzessivsätze* mit *măcar de*, *chiar (de dacă. cind)*.

2. Inversion und gemeine Wortstellung zulässig bei den *indatä ce-*, *pänä ce-*, temporalen *pe cand-*, konditionalen *dacă-*Sätzen bei substantivischem Subjekte.

3. Nur gemeine Wortstellung gebräuchlich bei den *pana când-*, *adversativen pe când-*, *măcar că-*. *cu toată că-*Sätzen.

c) In der Zeitenfolge sind besonders die *Tempusverschiebungen* beachtenswert. So wendet vor allem *hspirescu* in den *dupä ce-*Sätzen, im Haupt- und Nebensätze, den *Aorist an*. obgleich die Nebensatzhandlung der des Hauptsatzes zeitlich vorausgeht. Nur in wenigen Fällen findet sich noch das erwartete *Plusquamperfekt*. Ebenso erscheint für

das *Futurum II* viel häufiger das *Futurum I*. Dieser Vorgang ist auch den *indatä ce-*Sätzen eigen. Ferner tritt im hypothetischen *Konditionalsätze* für das *Perfekt* des *Konditionalis* ebenso gebräuchlich das *Imperfekt* ein.

d) In den *ModusVerhältnissen* ist zu unterscheiden zwischen *Wirklichkeit* und *Gewißheit* einerseits, *Möglichkeit*, *Wunsch*, *Absicht* andererseits. Im ersten Falle tritt stets der *Indikativ*, im anderen Falle der *Potentialis*, *Optativ*, *Pinalis* ein.

Verzeichnis der benutzten Literatur und Grammatiken.

- Alexici = Texte din literatura poporană romină, Budapest 1899.
Cr. = Creangă: Opere complete, Buc. C. Müller.
Crăc. = Crăciunescu: Copii de găsit, Caransebes 1898.
Dulfu = Isprăvile lui Păcală, Buc. 1894.
Is. = Ispirescu: Legende sau basmele Rornăniloru adunate din gura poporului, Buk. 1892.
Mar. = S. Fl. Marian: Resplata, povesti din Bucovina, Suceava 1897.
Ret. = Ioan Pop. Reteganul: Povesti din popor, Sibiu 1895.
Sb. = Sb-iera: Povesti populare rominesci, Czernowitz 1886.
Sez.-Gor. = Sezătoarea herausgegeben von Gorovei: I—IV. Folticeni.
Sez.-Săt. = Sezătoarea Sateanului.
Delbrück: Syntaktische Forschungen I—V.
Meyer-Lübke: Grammatik d. rom. Spr.. Syntax.
Paul: Prinzipien der Sprachgeschichte.
H. Tiktin: Gramatica romină IL Sintaxa 1893.
G. Weigand: 9. Jahresbericht d. Instituts f. rum. Spr. zu Leipzig.

Nachtrag zur „Metrik fimnescas“⁴

von

Alexander Bogdan.

Das Werk Fr. Saraus „Der Rhythmus des französischen Averses“ Halle 1904, veranlaßte mich zu einer Prüfung des Kap. II „Rhythmus“, sowie zu erneuten Leseproben. So wurde mir klar, daß, wiewohl ich an verschiedenen Stellen meiner Arbeit unbewußt die Alternatiou als Prinzip des rumänischen Rhythmus mitanerkenne, das Kapitel doch an einer lockeren Durchführung des Systems leidet — die Folge meiner damaligen Unkenntnis des alternierenden Prinzips. Jedenfalls hätten mir schon die ersten zwei Kapitel des Sarauschen Werkes, die 1900 erschienen sind, vielleicht zur vollen Klarheit verholfen.

Es war auch nicht meine Absieht rhythmische Schemata zu geben, diese kann sich ein jeder nach der Angabe der Typen auf Seite 231—237. nach den Bemerkungen S. 238 und 240 und nach den Beispielen S. 230, 245 und 246 leicht zusammenstellen, mit Ausnahme seltener Rhythmen, wo Zusammenziehungen vorkommen, wie z. B. in 2. 56. II. Motto und 81. Und die gelegentliche Verwendbarkeit von Zahlen zur Bezeichnung rhythmischer Typen im Romanischen, begründe ich damit, daß man mit zwei Zahlen z. B. über den Charakter des Verses (troch. jamb.) wie auch zugleich über die Lage der schwersten Hebungen unterrichtet wird.

Zunächst gilt es das Hauptprinzip des rumänischen Rhythmus in der modernen Dichtung nachzuweisen. Ist es die Alternation oder die Akzentuierung? Sarau wies auch statistisch für das Franz. die Alternation nach. Für das Rum

muß dafür nach der von mir nachträglich vorgenommenen Statistik in erster Linie der Akzent gelten. Als zweites Prinzip herrscht eng verbunden mit dem akzentuierenden die Alternation.

In einem der ältesten Gedichte „Viata“ (1.) finden sich unter 156 Kurzversen ($a_{12} = a_{10}$) nur 45, die mit schwebender Betonung gelesen werden müßten, also 28,2 %. Und es ist fraglich, ob in dem Gedicht nicht etwa zwei verschiedene Rhythmen gemischt sind: Typ. 3, 5 neben Typ. 2, 5 (anapästisch) so z. B. die Verse 66—72 und 78.

In 2. sind alle Verse akzent-altern. gebaut. Typ. 1, 4 und 2, 4 (mit Zusammenziehung). In 3. sind unter 24 Versen 5 schweb. (20 %); der eine Vers davon ist aber 3 mal Refrain. In 4. sind 6 % in 5. 3 %, in 6. 3,3 % in 26. 5 % schwebend, in 48. und 50. sind alle übereinstimmend. In 55. sind unter 520 Kurzversen ($a_1 = a_2$) nur 26 (5 %) schwebend. 59 hat alle übereinstimmend. In 58 finde ich unter 376 (a_1 und $a_2 : a_0$) nur 19 (5 %), in 56. (Alexandriner $a_1 = a_2$) unter 472 nur 32 (6,7 %) schwebend.

Die Statistik bestätigt also das, was ich S. 229, 15 ff. gesagt habe. Nach der Äußerung auf S. 233 oben, kann man aber zugleich im voraus vermuten, daß der Rhythmus der Volkslieder (und wie es mir wahrscheinlich erscheint auch der der älteren Dichtung) ein anderes Prozentverhältnis geben wird. (Ich sagte dort „freieren Rhythmus“ und dachte dabei an das Lesen der Verse durch gebildete Rumänen; in der Parenthese steht aber „eigentlich strengerer“, wobei ich an die Verse dachte, wie sie wirklich leben, nämlich nur gesungen, also streng alternierend, s. auch S. 229, 19.)

Die Alternation läßt sich nachweisen (wie spekulativ dies auch scheinen sollte) durch die Gewinnung eines Allgemeintypus der Versart aus den einzelnen Typen z. B. $a_1 = a_2$: aus den Typen 3, 7 \cdot w \cdot w \cdot w w w \cdot w, 1, 7 \cdot ^ ^ ^ ^ ^ ^ \cdot j, 5, 7 \cdot ^ w w w \cdot w \cdot w \cdot w der allgem. Typus:

konstatiert wurde. Dies paßt natürlich wiederum nicht in ein akzent.-altern. System, wie ich das meine betrachtet wissen möchte. Aber daß ich auch in solchen Fällen mehr geneigt war nach dem alternierenden Prinzip (ohne davon gewußt zu haben) zu rhythmisieren, dafür sollen folgende Inkonsequenzen, als Beweis dienen. Sie bezweckten solche Fälle vorläufig unentschieden zu lassen. Darauf folgen auch weitere Berichtigungen. Im Vers 42, 18 wagte ich die Konj. „si“ nicht als Tonsilbe anzuerkennen, dagegen gab ich für 80, 62 diese Möglichkeit zu (s. S. 232 unter a.). Ebenso geschah es mit der Konj. cind 42,23; aber 83, 1²⁰ ließ ich cind ohne Bedenken, als Tonsilbe gelten am Versschluß und P. 100. 14 im Versinnern: Die Konj. si ist Tonsilbe noch in 1, 4. 80, 02. P. 80, 9. P. 41, 9. 11. 15. 19, die Konj. că in P. 81. 7, de in P. 82, 1. Alle diese Fälle gehören auf S. 240. Dahin auch Präp. pe 1, 44, cătră 52, 02, după P. 63, 5, vielleicht auch între 68. 0 wie dintre 53, 174. Konj. ca P. 41, 22. P. 73, 9. ca de 53, 7. Adv. mai 51,90 und der unbest. Artikel unei 10, 4² (schweb. Betonung). In P. 19 sind „bundlose“ und „bundmäßige“ Verse gemischt worden oder so geblieben. P. 19, 5 sollte dann mit 2 Tonsilben gelesen werden: „L - L“. In 81 (82. 83) 3¹² müssen zwei Tonsilben angenommen werden, wie es S. 232 unter a₁ — a₂ und S. 241 vermutet wird. Der Rhythmus ist ^ u - w u - .

Folgende Verse haben auch zwei Tonsilben, wie für die meisten auf S. 241 im Widerspruch mit den Typen angenommen wird. P. 28, 14 Si mintutorului ^ ^ L (.); P. 13, 4 Cütremurind-o, 60, lb 2³ Smgurătătii, Ne nduratoäre: P. 63, 12: Piistietăti (P. ^ I ^ J t P. P.); 2, 3* Si tineretele i j L ^ L , _ P. P.) wie S. 241 Si miscatöarele P. 03. 11. Si necuprinsele P. 64, 3 und 08, 6 neclintita.

Ich unterlasse diesmal Neues oder Übersehenes zu den anderen Kapiteln nachzutragen und bitte nur die Zeilen 11 und 12 S. 202 durchzustreichen.